

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit fl. 6. —
Für ein halbes Jahr mit . . fl. 3. —
Für ein Vierteljahr mit . . fl. 1. 30 kr.
Für einen Monat mit . . . — 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß für französische und englische Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar unter folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt fl. 9. —
Für ein halbes Jahr . . . fl. 5. —
Für einen Monat . . . . fl. 1. —
Für 1 Band per Tag . . . — 3 kr.

Fremde und uns unbekannte Leser belieben einen entsprechenden Betrag gegen Quittung zu hinterlegen.

Wer ein Buch verliert oder es beschädigt zurückbringt, ist zum vollständigen Ersatz desselben verpflichtet.

Die Bibliothek ist an Wochentagen Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr offen, in den Wintermonaten an Sonn- und Feiertagen von 11—1 Uhr.

J. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8 in München.


Bayerische
Staatsbibliothek
München



C. Arnold gem. C. Geyer gest.

Gewissenskämpfe.



Ad. Müller dem.



Ad. Müller gem. C. Geyer gest.

Des Reiters Rast.



Das Bild der Liebe.





H. Beitke gem.

Genügsamkeit.





Ad Muller gem.





[illegible]heit



W. Haegge gem.

Kinderglück.



Gedichte zu den Stahlstichen.

Von
Hermann Kletke.

---

1. Zum Titel-Kupfer.

Gesegnet sei das neue Jahr
Mit diesem Becher Wein!
Was leid euch und verdrießlich war,
Heut soll's vergessen sein!

Gesegnet sei ein leichter Muth
Mit diesem Becher Wein!
Was schwer euch machte Herz und Blut,
Heut soll's vergessen sein!

Gesegnet sei die rüst'ge Kraft
Mit diesem Becher Wein!
Was je gelähmt euch und erschlafft,
Heut soll's vergessen sein!

Frisch an, frisch auf, nun wirkt und schafft
Euch selbst das Leben reich!
Wenn einzeln ihr's zusammenrafft,
Habt ihr's im Ganzen gleich.

Nicht Geist und Hände sollen ruhn,
Nicht müßig sei das Herz!
Ein kräft'ges Wollen, frisches Thun
Sind Meister auch im Schmerz.

Und muß mein Jahr zu Ende gehn,
Schaut ruhig ihr zurück;
Ihr schuft, was kommt und was geschehn,
Euch selber das Geschick.

---

2. Gewissenskämpfe.

Wer ein treuer Pudel ist,
Ringt oft sehr mit dem Gewissen,
Das den schweren Fall ermißt:
Was heißt thun und leiden müssen?
Wer ist schuldig, der mitißt,
Oder zusieht fremden Bissen? —
Soll ich hungern, wenn indessen
Dieb' und Räuber satt sich fressen?

Sagt man: Trag' die Wurst nach Haus!
Und die saubern Brüder kommen,
Strecken heiß die Zunge raus,
Und kein mahnend Wort will frommen,
Weil zu lecker lockt der Schmaus —
Heißt's da besser: Mitgeschwommen? —
Soll ich hungern, wenn indessen
Dieb und Räuber satt sich fressen?

So viel Räuber, ich allein!
Wollt' ich selbst zum Opfer bringen
Mich, den Treuen, aber nein,
Denn sie würden mich bezwingen
Und trotz Biß und Hülfeschrein
Sich die fette Wurst erringen. —
Soll ich hungern, wenn indessen
Dieb und Räuber satt sich fressen?

Thu' ich's oder thu' ich's nicht?
O wie schwer ist's, hier entscheiden!
Nein, nein, nein, so ruft die Pflicht,
Besser Unrecht thun, als leiden —
Halt! so war's nicht! nein; sie spricht:
Wähl' ein Kluger zwischen Beiden! —
Soll ich hungern, wenn indessen
Dieb und Räuber satt sich fressen?

---

3. Des Reiters Rast.

Das ist mir die liebste Rast,
Halt' ich vor der Schenke,
Und ein Röslein blüht dem Gast,
Lieblich zum Getränke.
Reiterleben lebt geschwind —
Auf dein Wohl, mein herzig Kind!

Trink den goldnen Wein mir zu
Recht mit holdem Blicke,
Daß ich mir in kurzer Ruh
Leib und Herz erquicke.
Reiterleben lebt geschwind —
Auf dein Wohl, mein herzig Kind!

Wieder bald im offnen Feld
Stampft mein Pferd den Rasen,
Fest die Faust den Degen hält,
Die Trompeten blasen.
Reiterleben lebt geschwind —
Auf dein Wohl, mein herzig Kind!

Heute hier und morgen dort!
Will der Tod mich haben,
Hastig muß er fort und fort
Hinterdrein mir traben.
Reiterleben lebt geschwind —
Auf dein Wohl, mein herzig Kind!

Doch ich fürcht', er kommt zuvor
Mir auf kürzerm Wege,
Und verstellt mir Thür und Thor
Listig im Gehege.
Reiterleben lebt geschwind —
Auf dein Wohl, mein herzig Kind!

Alles hat ein End' und muß
Sein Geschick erleiden,
Darum mit dem letzten Kuß
Fröhlich laß uns scheiden!
Reiterleben lebt geschwind —
Auf dein Wohl, du herzig Kind!

---

4. Das Bild der Liebe.

So hört' nur, wenn ihr's noch nicht wißt,
Daß jetzt der Hans Trompeter ist!
Und bläst er laut ins Dorf hinein,
So bellt der Hund, die Kinder schrein,
Und manch ein Schätzchen denkt bei sich:
Solch ein Trompeter wär' für dich!

Zur Bude tritt der Hans und spricht:
Habt ihr keinen Trompeter nicht?
Den schönsten wählt er stolz sich aus,
Und schickt den Reiter gleich nach Haus.
Ganz ähnlich, sagt der Bildermann,
Sei er mit Allem drum und dran.

Hei, wie sie den zu Hause sehn,
Will fast das Herz vor Freude stehn:
Mann und Trompete, Helm und Schwert —
's ist Alles, wo sich's hingehört.
Froh lacht die Mutter: Das allein
Kann ja mein lieber Hans nur sein!

---

5. Genügsamkeit.

Es wächst in gold'ner Jugendzeit
Ein Kräutlein mit Bescheidenheit,
Scheinlos und doch von bester Art,
Das manchen guten Groschen spart;
Wer's hat, der ruft bei Milch und Brot
Noch fröhlich aus: 's ist keine Noth!

Nicht überwürzt es das Gericht,
Giebt, was bescheidnem Sinn gebricht,
Hält Alles, was sein Blick versprach,
Kommt nicht mit Sorg und Unlust nach —
Fürwahr, nicht übel wird es stehn,
Wo wir dies Kräutlein blühen sehn.

Der Gärtner freilich baut's nicht an,
Der Koch verschmäht's, der üpp'ge Mann!
Er spricht mit Hohn: was soll mir das?
Es macht nicht voll, nicht fett, nicht naß.
's ist nur ein eitel Hirngespinnst,
Mir bringt's nicht Ehre noch Gewinnst!

Und doch, o Glück der Kinderzeit,
Wie war dein Mahl so rasch bereit,
Wie aß, gleichviel auf welchem Tisch
Der Kindermund so froh und frisch!
Um Koch und Kellner war kein Leid —
Das Kräutlein heißt: Genügsamkeit!

---

6. Im Felde.

Vor'm Stechen, Hauen, Schießen
Fürcht' sich ein Landsknecht nicht,
Nur das will ihn verdrießen,
Wenn ihm ein Trunk gebricht.
Kam'rad, gieb Acht
Frühmorgens auf der Wacht!

Dieweil ich Pulver schütte
Mir frisch in's Feuerrohr,
Merk' auf bei jedem Tritte,
Hellpart' dem Feinde vor!
Kam'rad, gieb Acht
Frühmorgens auf der Wacht!

Landsknecht' zu Fuß und Pferde,
Im Busch, auf freiem Feld,
Allweg auf harter Erde
Ist uns Quartier bestellt.
Kam'rad, gieb Acht
Frühmorgens auf der Wacht!

Wir sind allhier zu streiten,
Wo Sturm und Kugel saust,
Das Glück läßt sich erbeuten
Nur mit der harten Faust.
Kam'rad, gieb Acht
Frühmorgens auf der Wacht!

Gern hausen wir beim Bauer,
Bei'm Mägdlein lieber noch;
Frühzeitig auf der Lauer
Stehn wir gerüstet doch.
Kam'rad, gieb Acht
Frühmorgens auf der Wacht!

Landsknecht' sind solche Leute,
Die mit dem Teufel keck
Sich schlügen um die Beute
Und rauften um den Speck.
Kam'rad, gieb Acht
Frühmorgens auf der Wacht!

Und will der Tod uns fassen,
Wir fallen, wo wir stehn,
Die Ehr' muß er uns lassen,
Keine Furcht hat er gesehn.
Kam'rad, gieb Acht,
Frühmorgens auf der Wacht!

---

7. Das Auge der Blindheit.

So mild und heiter blüht der Frühlingstag,
Fernher nur tönt der Nachtigallen Schlag,
Langsam bedächtig aus dem Gotteshaus
An Kindeshand die Alte tritt hinaus.
In Thränen ist ihr lang das Licht versiegt,
Einsam die Welt, die dunkel vor ihr liegt —
Da weht der Wind sie weich und wonnig an —
Ob sie des Frühlings je vergessen kann?
Und wie er innig Wang' und Herz berührt,
Hat er ein selig Traumbild vorgeführt,
Den alten Traum, der jung sie bräutlich schmückt,
In's dunkle Haar den Kranz der Myrte drückt,

Den Liebsten sieht sie lächelnd vor sich stehn,
Den Zug der Freunde froh zur Kirche gehn,
Ja, dieser Steine abgenutzten Rand
Stieg sie empor an des Geliebten Hand!
O, ewig lieber Tag im jungen Mai,
Traum alles Glück's — und Alles — ist vorbei! —
„Geh' nicht so hastig, führ' mich langsam, Kind!
Du bist noch jung, ich müde, alt und blind!"

---

8. Kinderglück.

Streckst du, mein Gretelein,
Hastig die Händchen aus,
Guckst du mit hellem Schein
Munter zum Häuschen raus?
Sieh doch, die schöne Welt,
Die dir so wohlgefällt —
Alles ist dein!

Mütterchen treibt mit dir
Tändelnd ein lustig Spiel,
Schwesterchen lacht mit ihr,
Wenn es dir wohlgefiel.
Wie dreht sich um und um
Alles um dich herum —
Wie schön ist's hier!

Früh, wenn der Tag beginnt,
Sieht er das Kind sich an, —
Weckt es zur Zeit, geschwind
Bringt er ihm Spielwerk dann.
Ei, wie die Sonne lacht,
Stäubchen und Kringel macht
Für unser Kind!

Ist nicht der Mutterblick
Recht wie ein Sonnenschein?
Lächelnd das Traumgeschick
Segnet er liebend ein,
Und wie ein Stern zur Nacht
Sorgt er um dich und wacht
Ueber dein Glück.

Beethoven's Opfer.

Eine Erzählung nach mündlichen Mittheilungen von Max Ring.

An einem dunklen Novemberabend des Jahres 1805 schritt ein Mann von ungefähr fünfunddreißig Jahren durch die Straßen Wiens, die gedrungene Gestalt in die Falten seines Mantels gehüllt und die mächtig hohe Stirn, welche den Stempel des Genie's trug, von dem breiten Quäkerhut beschattet, als wollte er nicht erkannt werden.

Je näher er dem Prater kam, wohin sein Weg ihn führte, desto mehr beschleunigte er seine Schritte, desto schmerzlicher wurde der Ausdruck seines mehr interessanten und bedeutenden, als schönen und ansprechenden Gesichtes. In seinen ernsten Zügen malte sich bange Erwartung und düstere Trauer. „Ob Sie kommen wird?“ murmelte er finster, wie der herbstliche Himmel über ihm, als er in einen der abgelegensten Gänge des einsamen Parks einbog.

Bald hatte er das verschwiegene Bosquet erreicht, wo er seine heißgeliebte Freundin anzutreffen hoffte, um von ihr für lange Zeit Abschied zu nehmen, da er sich gezwungen sah, das von den Franzosen nach der unglücklichen Schlacht von Austerlitz eingenommene Wien zu verlassen. Der Schmerz der Trennung wurde noch durch die materiellen Verluste erhöht, welche der Krieg für ihn herbeigeführt, obgleich er die letzteren leichter verschmerzt hätte, wenn darunter nicht auch seine Liebe gelitten hätte, da ihm durch die plötzliche Wendung aller Verhältnisse jede Aussicht geraubt war, sich mit der Geliebten seines Herzens zu verbinden,

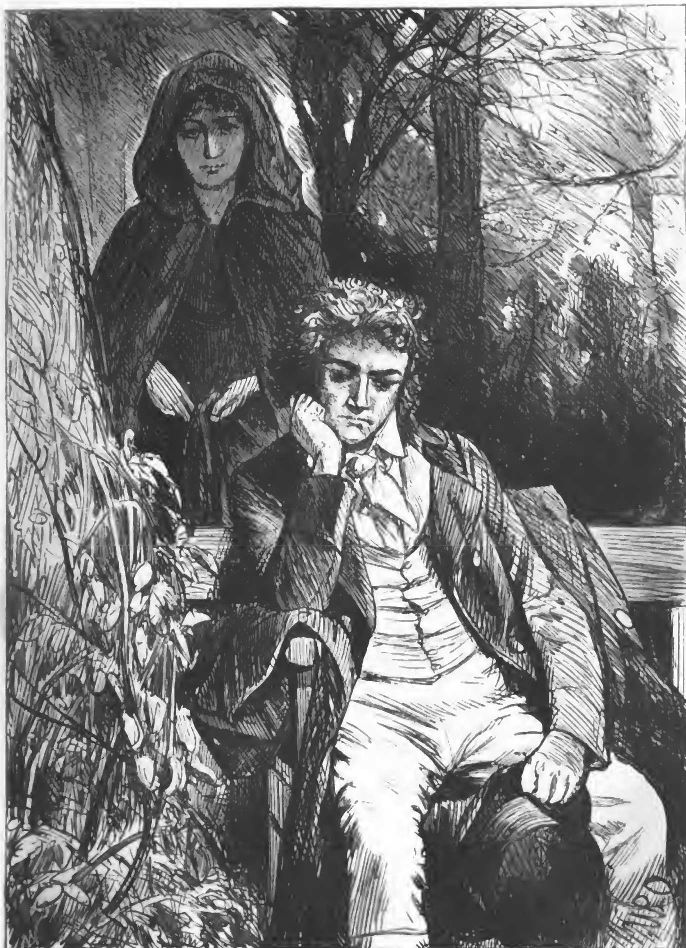
abgesehen von allen andern Hindernissen, welche aus der Ungleichheit ihres Standes und ihrer verschiedenen Lebensstellung entsprangen.

Er war nur ein genialer, aber armer Musiker, während sie zu der hohen Aristokratie der österreichischen Kaiserstadt zählte und einer der ersten Familien Wiens angehörte. Der berühmte Componist war ihr Lehrer gewesen, und die reizende, wegen ihrer Schönheit und ihres Geistes gefeierte Gräfin Julia Guicciardi, die „neue Heloise“ dieses musikalischen „Abälard“, vergaß, hingerissen von dem Talent des berühmten Künstlers, ihren Rang und ihre Abkunft, um einzig und allein ihrer Neigung zu folgen.

Aus Furcht vor ihren mächtigen und adelsstolzen Verwandten mußte aber das Verhältniß vor der Welt verborgen bleiben, und nur heimlich durften und konnten die beiden Liebenden sich auf kurze Augenblicke sehen. Trotzdem hoffte der geniale Künstler alle Schwierigkeiten mit der Zeit zu überwinden, da er am Hofe und selbst in der kaiserlichen Familie die höchsten und einflußreichsten Gönner und Verehrer besaß, die er sich durch seine bewunderten Compositionen erworben hatte.

Alle diese Aussichten hatte jedoch jener unglückliche Krieg mit einem Schlage zerstört. Der Kaiser und die Erzherzöge, die ihn protegirten, hatten Wien verlassen, seine vornehmen Freunde waren geflohen und Niemand kümmerte sich in der allgemeinen Verwirrung um den armen, verlassenen Künstler.

Auch die Liebe schien ihm ungetreu geworden zu sein, denn so sehr er sich auch jetzt anstrengte, in der eingetretenen Dämmerung die Spuren der Gräfin zu entdecken, so spähte er doch vergebens nach der ihm wohlbekannten holden Erscheinung. Immer düsterer wurden die Schatten auf seiner hohen Stirn, immer trüber der Blick seiner feurigen Augen, und ein schmerzlich bitteres Lächeln spielte um den zuckenden Mund. Sein leicht gewecktes Mißtrauen regte sich in dem schon oft getäuschten Herzen, und der beleidigte Mannesstolz kämpfte mit seiner Liebe für die schöne Julie.



Zu der Erzählung: Beethoven's Opfer. S. 9

„Sie ist ein Weib wie alle andern," murmelte er verstimmt. „Während ich wie ein Narr hier stehe und auf sie warte, hört sie vielleicht auf das einfältige Geschwätz eines österreichischen Cavaliers oder gar auf die galanten Phrasen eines übermüthigen Franzosen und vergißt, daß ich morgen fortgehe. Was kümmert sie mein unaussprechlicher Schmerz, daß ich hier vor Qual und Ungeduld mich verzehre. Ich bin ein Thor, daß ich meine besten Empfindungen an eine Frau verschwende, die mich vielleicht in diesem Augenblick verräth. Ich hätte nie eine andere Geliebte wählen sollen, als die göttliche Kunst, selbst wenn sie für ihren Verehrer nur eine Dornenkrone hat, wie sie einst der Welterlöser trug. Aber im feurigen Dornbusch offenbarte sich der Geist Gottes und nur durch die Pforte der Leiden führt der Weg zum Tempel der Unsterblichkeit."

Unmuthig starrte er vor sich hin auf die dürren Blätter, welche der Herbstwind vor ihm aufwirbelte. In Gedanken versunken bemerkte er nicht, daß die ersehnte Geliebte aus dem Bosquet trat, bis sie plötzlich vor ihm stand. Ein schwarzer Schleier, den sie nach Art der italienischen Frauen um das üppige, blauschwarze Haar geschlungen, verhüllte das reizende, blasse Gesicht wie die Wolke den silbernen Mond.

*) „Julie!" rief der Componist, sie jetzt erst bemerkend. „Mein Engel, mein Alles, mein Ich! Nun ist Alles wieder gut und ich fühle Muth, dem Schicksal zu trotzen."

„Beethoven!" versetzte sie. „Verzeih', wenn ich Dich warten ließ, aber es war mir unmöglich, früher zu kommen, Graf Gallenberg wich nicht von meiner Seite, und nur durch eine List gelang es mir, mich von seiner Gesellschaft zu befreien. Du zürnst mir doch nicht, weil ich so spät gekommen?"

„Ich zürne Dir nicht mehr, wenn auch tiefe Trauer meine Seele in diesem Augenblick erfüllt und der Gedanke an unsere Trennung mir das Herz zerreißt."

---

*) Die eigenen Worte Beethoven's, an die Gräfin Guicciardi gerichtet.

„Mußt Du mich denn verlassen? Bleibt Dir keine andere Wahl?" fragte die Gräfin mit zitternder Stimme.

„Es muß geschieden sein", erwiederte er dumpf. „Leben kann ich entweder nur ganz mit Dir, oder gar nicht; ja ich habe beschlossen, in der Ferne so lange herum zu irren, bis ich in Deine Arme fliegen, mich ganz heimathlich bei Dir nennen, meine Seele von Dir umgeben, in's Reich der Geister schicken kann. — Ja leider muß es sein! Du wirst Dich fassen um so mehr, da Du meine Treue gegen Dich kennst; nie eine andere kann mein Herz besitzen, nie, nie! O Gott," rief er von seinem Schmerz übermannt, „warum sich von dem entfernen müssen, was man so liebt? und doch ist mein Leben, so wie jetzt, ein kümmerliches Leben. — Deine Liebe macht mich zum Glücklichsten und Unglücklichsten zugleich—".

„Und giebt es keinen anderen Ausweg, keine Möglichkeit, daß wir uns besitzen?" klagte die schöne Gräfin, während heiße Thränen ihre zarten Wangen netzten.

„Warum dieser tiefe Gram", versetzte Beethoven, „wo die Nothwendigkeit spricht! Kann unsere Liebe anders bestehen, als durch Aufopferungen? Kannst Du es ändern, daß Du nicht ganz mein, ich nicht ganz Dein bin? Die Liebe fordert Alles und ganz mit Recht, so ist es mir mit Dir, Dir mit mir. Sei ruhig; nur durch ruhiges Beschauen unseres Daseins können wir unseren Zweck, zusammenzuleben, erreichen.*)

„Was aber willst Du beginnen, wohin Dich wenden?" fragte die reizende Julie besorgt.

„Du weißt", erwiederte Beethoven gefaßt, „daß ich unter den jetzigen Verhältnissen keine Hoffnung habe, Deine Hand zu erlangen. Durch den Krieg sind alle meine Hoffnungen zerstört, so daß mir nichts übrig bleibt, als Wien zu verlassen. Vorläufig bietet mir der Fürst Lichnowsky auf seinem Schlosse an der Grenze ein Asyl und zugleich ein Gehalt von sechshundert Gulden, wenn ich die Leitung seiner Hauskapelle übernehme. Der Fürst ist ein edler Mann, ein

*) Eigene Worte Beethoven's an die Gräfin G.

wahrer Kunstfreund und die Fürstin liebt mich wie ihren Sohn."

„Und mich wie eine Tochter, da sie, wie Du weißt, meine Pathin ist."

„Das hat mich auch hauptsächlich bestimmt, das Anerbieten anzunehmen und so lange auf dem Schlosse zu verweilen, bis der Friede geschlossen ist. Ich glaube, daß es mir gelingen wird, das edle Paar für unsere Liebe zu gewinnen. Der Fürst besitzt einen großen Einfluß und durch seine Hilfe hoffe ich alle uns entgegenstehenden Hindernisse zu besiegen, durch seine Fürsprache die Vorurtheile Deiner Verwandten zu überwinden. Wenn es nicht anders sein kann, wird und muß er mir selbst einen Titel und Adelsbrief vom Kaiser auswirken, obgleich ich für meine Person bisher es verschmäht habe, mich darum zu bewerben und nicht den geringsten Werth auf eine derartige Auszeichnung lege, da ich nie einen andren Adel, als den derGesinnung und des Geistes anerkenne."

„Und doch ist grade der Standesunterschied die Kluft, welche uns zu trennen droht, da sich die Meinigen nie dazu verstehen werden, einem Bürgerlichen meine Hand zu bewilligen", versetzte die Gräfin, welche selbst trotz ihrer Liebe nicht ganz frei von dem Vorurtheile ihrer Verwandten war.

„Ich denke doch," erwiederte Beethoven stolz, „daß der Adel eines wahren Künstlers, den die Natur ihm verliehen, sich mit jedem noch so alten Stammbaum messen kann. Doch wir wollen uns nicht streiten. Du siehst, daß ich Dir gern in diesem Punkte nachgebe, daß ich selbst daran denke, durch die Vermittlung des Fürsten Lichnowsky dieses Hinderniß zu beseitigen. Nur aus diesem Grunde habe ich sein Anerbieten angenommen, um das Ziel meiner heißesten Wünsche zu erreichen, wenn erst der unglückselige Krieg beendet und der Kaiser nach Wien zurückgekehrt sein wird."

„Das gebe Gott!" versetzte die Gräfin, „je eher, je lieber; nnd ich werde auf meinen Knieen die heilige Jungfrau bitten, daß sie uns bald den Frieden giebt und alle Deine Pläne gelingen läßt."

„Ich zweifle nicht daran, daß die Madonna Deine Wünsche erhören und unsere Liebe beschützen wird. In einigen Monaten sehen wir uns wieder, um uns nie mehr zu trennen."

„Die Zeit wird mir eine Ewigkeit dünken. Bei Tag und Nacht werde ich nur an Dich denken."

„Das ist mein Trost in dieser schweren Stunde, denn ohne Vertrauen giebt es keine Liebe."

„Du zweifelst doch nicht an meiner Treue?" fragte die Gräfin nicht ohne Empfindlichkeit.

„Ich vertraue Dir, obgleich ich mir nicht verschweigen kann, daß es Augenblicke giebt, wo mich die furchtbarste Eifersucht befällt, besonders wenn ich an den Grafen Gallenberg denke, dessen Bewerbungen von Deinen Verwandten begünstigt werden. Ich fürchte, daß Du der Versuchung erliegen und ihren Einflüsterungen, ihrem Drängen endlich doch Gehör schenken kannst. Die Abwesenden haben leider stets Unrecht und werden schnell vergessen."

„Du thust Dir Unrecht und mir unendlich weh! Ich schwöre Dir, daß ich Dich ewig lieben werde."

„Wie Du mich auch liebst, stärker liebe ich Dich doch! Welche Sehnsucht mit Thränen nach Dir, mein Leben, mein Alles! Könntest Du mich jemals täuschen, so müßte ich an Gott und der Menschheit verzweifeln."*)

Von seinen Gefühlen übermannt, zog Beethoven die Gräfin an sein Herz und Beide hielten sprachlos sich umschlungen. Die dumpfen Glockenschläge vom Stephansthurm schreckten die Liebenden aus ihrer schmerzlich süßen Selbstvergessenheit auf; verstört fuhr die Gräfin aus seinen Armen empor, indem sie ihr Gesicht in den herabgefallenen Schleier hüllte.

„Es ist spät!" flüsterte sie traurig. „Man wird mich zu Hause vermissen und suchen. Laß uns gehen!"

„Nur noch einen Augenblick!" bat er innig. „Ich werde lang das Glück entbehren müssen."

*) Eigene Worte Beethoven's an die Gräfin G.

„Nein, nein! Ich darf nicht länger weilen. Wir müssen scheiden. Lebe wohl.“

„Lebe wohl, mein Licht, mein Leben, mein Alles!“

Lippe an Lippe, Herz an Herz gepreßt, leerten die Liebenden den bittern Kelch der Abschiedsstunde bis zum Grunde. Gewaltsam riß sich Julie aus seinen Armen los und eilte wie ein flüchtiges Reh durch den Prater, bis sie den Blicken Beethoven's entschwunden war, der gebrochen nach seiner Wohnung schwankte.

Noch ganz erfüllt von seinem Schmerz setzte er sich tief bewegt an das Klavier, dem er seine geheimsten Gefühle und Gedanken anvertraute. Während seine Finger phantasirend über die Tasten des Instrumentes irrten, durchlebte er noch einmal im Geiste alle Qualen der eben stattgefundenen Trennung. Seine Klagen verwandelten sich aber in bezaubernde Melodieen, seine Seufzer in himmlisch trauernde Akkorde. Alles, was sein Herz bewegte, strömte in entzückend rührenden Klängen dahin. Es war ein Klagelied, wie es nur der unsterbliche Genius zu singen vermag, tief ergreifend und doch still und edel, frei und unberührt von jeder irdischen Begierde, von dem vernichtenden Sturm der gemeinen Leidenschaft; ein Lied der Entsagung, aber zugleich der Erhebung und des Trostes, gleich dem milden Licht des Mondes, der das Dunkel der Nacht erhellt und das wunde Herz mit Ruhe und Frieden erfüllt.

Das war jene „Sonata quasi fantasia,“ welche unter dem Namen der Mondschein-Sonate berühmt geworden ist und mit ihrem wehmüthigen Zauber noch jetzt jedes fühlende Herz entzückt nnd rührt.

Am nächsten Tage verließ Beethoven Wien, um sich nach dem Schlosse des ihm befreundeten Fürsten Lichnowsky zu begeben, wo er mit der liebenswürdigsten Gastfreundschaft empfangen wurde. Hier fand er ein sicheres Asyl und in der Fürstin eine wahre Mutter, die für alle seine Bedürfnisse mit der zartesten Aufmerksamkeit Sorge trug und mit den sonderbaren Launen des reizbaren Künstlers die größte Nachsicht zeigte.

In dem linken Flügel des in dem herrlichsten Naturpark, am Fuße des „mährischen Gesenkes“ gelegenen Schlosses wurde Beethoven eine Wohnung angewiesen, wo er ungestört arbeiten und komponiren konnte. Es stand ganz in seinem Belieben, ob er an der fürstlichen Tafel oder auf seinem Zimmer speisen wollte, wie ihm überhaupt in jeder Beziehung die größte Freiheit gelassen wurde. Der vornehmste Gast konnte nicht mit mehr Schonung und Rücksicht behandelt werden; nur die einzige Verpflichtung war ihm auferlegt, zuweilen in den Abendstunden das fürstliche Paar durch sein Klavierspiel zu unterhalten und die Aufführungen der Hauskapelle zu leiten.

Die ihm gestattete Muße benutzte Beethoven zur Vollendung einer großen Symphonie, die er bereits in Wien vor längerer Zeit angefangen, aber in einem Anfall seiner finstern Laune wieder aufgegeben hatte. Um den Schmerz über seine Trennung von der Geliebten zu vergessen, suchte er die mitgenommene Partitur wieder hervor, deren Anblick unwillkürlich alte, schmerzliche Erinnerungen in seiner Seele weckte.

Beethoven war nicht nur in der Liebe, sondern auch in der Politik ein idealer Schwärmer, begeistert für die Freiheit, träumend von einer Republik, wo die Besten und Edelsten herrschen und das Volk beglücken sollten. Mit Jubel begrüßte er die französische Revolution, die dem Sklaven die Freiheit und dem Bürger Menschenrechte gab; mit Bewunderung folgte er der glänzenden Sonne des ersten Consuls, in dem er, wie so Viele getäuscht, den Helden seiner Wünsche und seiner idealen Hoffnungen erblickte.

Unumwunden sprach der Künstler diese seine Gesinnung vor dem damaligen französischen Gesandten in Wien aus, der ihn darin bestärkte, und ihn aufforderte, dem Helden des Jahrhunderts ein eigens für ihn geschriebenes Tonwerk zu widmen. Mit Eifer ging Beethoven an diese Arbeit, worin er das ganze Leben und Wirken, die hohe Laufbahn eines wahren Heroen musikalisch darzustellen gedachte. Schon war seine Composition der Vollendung nahe, als er die Nachricht erhielt, daß Napoleon, der Sohn der Revolu-

tion, seiner Mutter untreu geworden, sich zum Kaiser gemacht habe.

„Ist der auch nichts weiter," rief Beethoven verächtlich, „als ein gewöhnlicher Mensch? Nun wird er auch alle Menschenrechte mit Füßen treten, nur seinem Ehrgeize fröhnen, er wird sich nun höher wie alle Anderen stellen, ein Tyrann werden."

Dann nahm er die Partitur, auf deren Titelblatt er mit eigner Hand geschrieben hatte: „Bonaparte" und darunter: „Luigi van Beethoven", riß dasselbe in Stücke und warf unter heftigen Verwünschungen gegen den neuen Franzosenkaiser, den Verräther an der Freiheit, die Komposition zu Boden, wo sie nur durch einen glücklichen Zufall der Vernichtung entgangen war.*)

Daran dachte Beethoven, als er die Partitur wieder in die Hand nahm. Von Neuem versenkte er sich in die unterbrochene Arbeit, die nicht mehr für Napoleon bestimmt, sondern den idealen Helden der Freiheit, den Heroenkultus im Allgemeinen in würdigster Weise feiern, das Ringen des Genius um die Siegespalmen darstellen sollte.

Von diesem Gedanken ganz erfüllt, ging Beethoven an die Umarbeitung seiner Composition mit solchem Eifer, daß er darüber jetzt öfters die fürstliche Tafel im Stich ließ und eingeschlossen auf seinem Zimmer blieb.

Der Fürst, welcher hinlänglich mit den seltsamen Gewohnheiten und Launen seines Gastes bekannt war, ließ ihm in jeder Beziehung die vollständigste Freiheit. So kam es, daß Beethoven in seiner Einsamkeit sich wenig oder gar nicht um die Vorgänge der Außenwelt kümmerte. Er hatte daher nicht die geringste Ahnung davon, daß die siegreichen Franzosen sich in der Umgebung des Schlosses einquartirt hatten, und daß der General St. Clair mit seinem Stabe in dem nahen Troppau verweilte.

Aus Klugheit suchte der Fürst, obgleich er ein guter Patriot war, sich mit dem feindlichen General auf den

---

*) Historisch.

besten Fuß zu stellen. Er ließ es aus diesem Grunde nicht an den üblichen Artigkeiten und Einladungen zu Gesellschaften, Diners und anderen Festlichkeiten fehlen, so daß die Franzosen bald oft und auch gern gesehene Gäste auf dem Schlosse wurden, da der General und die ihn begleitenden Offiziere sich durch ihr liebenswürdiges und feines Benehmen auszeichneten. Der freundschaftliche Verkehr erhielt noch eine Steigerung durch den Umstand, daß Herr von St. Clair einer altadeligen Familie angehörte und auch die musikalischen Liebhabereien des Fürsten theilte.

Im Gespräch theilte dieser dem französischen General mit, daß der demselben nicht unbekannte Komponist auf dem Schlosse lebe, worauf jener den lebhaftesten Wunsch äußerte, den berühmten Künstler kennen zu lernen und eine Probe seines Talentes zu hören, was der Fürst ihm auch versprach. Zu diesem Behuf suchte er selbst den zurückgezogenen Musiker in seiner Wohnung auf. Er fand ihn gerade in dem Augenblicke, wo er sein Werk beendet hatte, freudig aufgeregt und voll Hoffnung, da er durch seine neue Komposition die Fürsprache des Fürsten bei den Verwandten seiner geliebten Julie zu gewinnen hoffte.

„Eigentlich," sagte der hohe Gönner, „sollte ich Ihnen zürnen, da Sie sich gar nicht sehen lassen. Auch die Fürstin, Ihre mütterliche Freundin, klagt darüber, daß Sie sich ganz von der Welt zurückziehen. Das ist nicht Recht, lieber Beethoven!"

„Ihre Durchlaucht," erwiderte der Komponist, „werden mir verzeihen, aber meine Zeit wurde durch eine große Symphonie in Anspruch genommen, die ich gerade heute zu Ende gebracht habe. Obgleich der Künstler selten ein richtiges Urtheil über seine eigenen Schöpfungen hat und wie ein zärtlicher Vater sein jüngstes Kind stets am meisten liebt, so glaube ich doch, nichts Besseres gemacht zu haben."

„Das freut mich und ich bin im hohen Grade neugierig, Ihr neuestes Werk kennen zu lernen."

„Ich will versuchen, so weit dies auf dem Klaviere möglich ist, mit Hilfe der Partitur Ihnen einen Begriff von mei-

nem Tonwerk zu geben, das mich in den letzten Tagen so ausschließlich beschäftigt hat. Sie mögen selbst urtheilen, ob es mir gelungen ist, die mir vorschwebende Idee zu verwirklichen. Dabei verschweige ich mir nicht, daß es ein gewagtes Unternehmen ist, die musikalische Sprache der Töne, die bisher nur dem Ausdruck des Gefühls gedient, zur Trägerin eines großen Gedankens zu machen. Ich weiß wohl, daß ich damit die Grenzen meiner Kunst überschritten habe, aber soll nur der Dichter und Maler im Stande sein, die unsterbliche Idee darzustellen? Auch die Musik ist nach meiner Meinung zu etwas Höherem berufen, als zu einem bloßen angenehmen Spiel der Sinne, zu einer wenn auch noch so bestechenden Gefühlsschwelgerei. Deßhalb sage ich, wie der edle Hutten: „Ich hab's gewagt!"

Mit diesen Worten setzte sich Beethoven an das geöffnete Clavier und spielte gleichsam eine Skizze seiner „Heldensymphonie," mit der er eine neue Kunstepoche in der Musik eröffnete. Während er mit Meisterhand die erhabensten und süßesten Töne dem Instrument entlockte, sprach er dazwischen die bedeutendsten Worte, um den Fürsten in seine großartige Gedankenwelt einzuweihen.

Anfangs befremdet und überrascht von der originellen Tondichtung, deren wunderbarem Ideengang er kaum zu folgen vermochte, obgleich er selbst eine hohe musikalische Bildung besaß, lauschte dieser bald mit steigendem Interesse und athemloser Spannung der eigenthümlichen Schöpfung des genialen Componisten.

Mit jedem Takt wuchs sein Entzücken, seine Bewunderung, sein Verständniß für das Werk. Er glaubte, das Getümmel der Schlacht, die geschlossenen Reihen der Krieger vor seinen Augen zu sehen, das Klirren der Waffen, das Schmettern der Trompeten und vor Allen das ermuthigende Heldenwort des Führers zu hören. Dazwischen tönte die Feldmusik zu neuem Anlauf anfeuernd, der wilde Schlachtruf der Kämpfenden, Brust an Brust um den Sieg des Tages ringend.

Allmälig verstummte der Schlachtenlärm, nur in der Ferne

rollte noch der Donner der dumpfen Bässe, dazwischen klang es wie Stöhnen der Verwundeten, wie Seufzen der Sterbenden. Bald jedoch erhob sich wieder die gedrückte Stimmung zum hellsten Triumphgesang, in den sich der Jubel der Trompeten und der Schall der Pauken mischte. Aber der Sieg wurde nur durch den Tod erkauft, der Held selbst war gefallen und jener ergreifende Trauermarsch begleitete die Leiche mit ernsten, tief erschütternden Tönen.

Aus dem vergossenen Blute entsteht der gesegnete Friede. Heimwärts ziehen die mit Lorbeern geschmückten Schaaren der Krieger, begrüßt von den Freudenstimmen der theuren Angehörigen, glücklicher Mütter und seliger Bräute. Zu den Tönen der ländlichen Schalmeien schweben sie im luftigen Reigentanz, alle die Leiden und Mühen des Kampfes vergessend, während von den Lippen der Eltern ein Dankgebet zum Himmel steigt und den Lenker der Schlachten preist.

Als Beethoven geendet hatte, sprang der Fürst entzückt von seinem Stuhle auf und umarmte, hingerissen von Bewunderung, den großen Künstler.

„Bei Gott!“ sagte er begeistert. „Sie haben nicht zu viel gesagt. Ihre Symphonie ist ein Meisterwerk und der Trauermarsch allein sichert Ihnen die Unsterblichkeit.“

„Ich bin zufrieden,“ erwiederte der bescheidene Künstler, „wenn das Werk den Beifall eines Kenners wie Ihre Durchlaucht findet, an dem mir jetzt um so mehr gelegen ist, da von Ihnen allein das Glück meines Lebens abhängt.“

„Reden Sie, lieber Beethoven! und Sie können versichert sein, daß ich Alles für Sie thun werde, was in meinen Kräften steht.“

„So erfahren Sie denn, was ich bisher Ihnen und aller Welt verborgen habe. Ich liebe, liebe ein Mädchen, dessen Verwandte mir aus Vorurtheil ihre Hand verweigern.“

„Sagen Sie mir nur, wie ich Ihnen dabei helfen kann.“

„Das einzige Hinderniß, das mir entgegensteht, ist meine bürgerliche Abkunft. Die Familie ist stolz auf ihren hohen

Adel. Sie allein können diese Schwierigkeit durch Ihre gütige Vermittlung besiegen, da Sie mit den Angehörigen meiner Geliebten befreundet sind."

„Nennen Sie mir ihren Namen und ich will sehn, was ich in dieser Angelegenheit vermag."

„Gräfin Guicciardi, die Pathin der gnädigen Fürstin."

„Die schöne Julia," rief der Fürst erstaunt. „Wer hätte das denken sollen! Da werden wir allerdings einen schweren Stand haben. Ich kenne die Familie und weiß, daß sie hoch hinaus will. Doch ich gebe nicht die Hoffnung auf. Mein Wort gilt viel bei ihr und der Standesunterschied, auf den die Verwandten ein so großes Gewicht legen, läßt sich vielleicht durch Ihre Nobilitirung beseitigen."

„Sie würden mich durch Ihre Fürsprache für ewige Zeiten verbinden. Wie Ihre Durchlaucht wissen, waren meine Vorfahren von altem Adel, den sie jedoch im Laufe der Zeit, als sie verarmten, abgelegt haben. Es handelt sich daher nur um eine Erneuerung unserer in Vergessenheit gerathenen Privilegien. Ich selbst bin weit davon entfernt, eine solche Erhöhung für mich zu beanspruchen, aber die Nothwendigkeit zwingt mich, diesen Schritt zu thun."

„Sie verdienen den Adel, auf den Ihr Genie Ihnen das höchste Anrecht giebt und ich zweifle nicht daran, daß sich der Kaiser, sobald erst der Friede wieder hergestellt ist, durch meine Fürsprache bewegen lassen wird, Ihren Wunsch zu erfüllen. Ich selbst will dann als Freiwerber mit der mir befreundeten Familie Guicciardi für Sie sprechen. Verlassen Sie sich ganz auf mich."

„Ihre Durchlaucht geben mir das Leben wieder, und ich werde Ihnen bis an mein Ende dankbar sein."

„Ich werde mit der Fürstin noch darüber reden, wie sich die Angelegenheit am besten arrangiren läßt. In Liebessachen sind die Frauen ausgezeichnete Rathgeber, das ist ihr eigentliches Element. Sie können ganz unbesorgt sein, lieber Beethoven!"

„Wie soll ich Ew. Durchlaucht für so viele Güte lohnen?"

„Das wird Ihnen nicht schwer fallen," entgegnete der

Fürst, „da ich eben im Begriff stand, Sie um einen Gefallen zu ersuchen. Ich beabsichtige nämlich, in den nächsten Tagen zu Ehren des französischen Generals St. Clair, der ein großer Kunstfreund ist und dringend Ihre Bekanntschaft zu machen wünscht, eine musikalische Aufführung zu veranstalten, wobei ich hauptsächlich auf Ihre Mithülfe rechne."

„Das thut mir leid," versetzte Beethoven ausweichend, „da ich, wie Ihre Durchlaucht wissen, mich nur ungern vor Fremden hören lasse. In diesem Augenblicke bin ich weniger als je dazu gestimmt."

„Das wird sich finden. Ich kenne Sie und weiß, daß Sie nur zu wollen brauchen, um Ihre Hörer zu entzücken. Mir zu lieb werden Sie Ihre Launen überwinden, nicht wahr, lieber Beethoven?"

„Ich kann nicht, ich kann es wirklich nicht," erwiederte der Künstler mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit.

„Auch nicht, wenn ich Sie darum bitte, wenn das Glück Ihres Lebens, die Hand der schönen Julia davon abhängt?"

„Ich begreife nicht, was meine Liebe mit meiner Weigerung zu schaffen hat."

„Mehr als Sie glauben," versetzte der Fürst mit sichtlicher Aufregung. „Ich habe dem französischen General die Bekanntschaft mit Ihrem Talent versprochen. Wenn Sie sich weigern, vor ihm zu spielen, so muß er sich verletzt und beleidigt fühlen. Ich habe aber alle Ursache, den einflußreichen Sieger zu schonen, der sich bisher äußerst rücksichtsvoll gegen mich und meine Unterthanen benommen hat. Ihm allein verdanke ich es, daß meine Besitzungen von den schweren Lasten des Krieges verschont geblieben sind. Außerdem giebt Napoleon Alles auf das Urtheil des ihm bekannten Generals in Kunstsachen. Ein Wort von ihm, seine Empfehlung würde hinreichen, um Ihnen die höchste Anerkennung, eine lebenslängliche Pension, eine gesicherte Zukunft zu verschaffen."

„Das eben will ich vermeiden," erwiederte der freisinnige Künstler. „Deshalb habe ich die Widmung meiner neuesten Symphonie, die ich ursprünglich für Napoleon geschrieben

und bestimmt hatte, mit eigner Hand zerrissen und vernichtet. Ich kann kein Geschenk, keine Wohlthat aus den Händen eines Tyrannen, des Feindes, der mein Vaterland unterjocht, ohne vor mir selbst zu erröthen, annehmen."

„Sie sind ein unverbesserlicher Thor," zürnte der Fürst, „und schaden sich selbst am meisten. Doch ich hoffe, daß Sie der Stimme der Vernunft und Ihrem eigenen Vortheil Gehör schenken werden. Der gute Rath wird auch bei Ihnen über Nacht kommen. Ich gebe Ihnen Zeit, sich bis morgen die Sache reiflich zu überlegen."

Damit entfernte er sich unwillig, verletzt und gekränkt von dem vermeintlichen Eigensinn des Künstlers, der ihm, wie er mit Recht glaubte, zu so großem Dank verpflichtet war. Auch Beethoven verließ das Zimmer, wo es ihm zu eng war, und eilte trotz der unfreundlichen, rauhen Jahreszeit hinaus in den entlaubten Park. Wie der Sturm da draußen in den alten Bäumen brauste, daß sie laut aufstöhnten, so stürmte es auch in der Seele des berühmten Künstlers; aber wie die kernigen und trotzigen tausendjährigen Eichen blieb auch er fest und ungebeugt.

In seinem Herzen kämpfte er den Riesenkampf der Liebe mit der Pflicht, mit seiner männlichen Ueberzeugung. So glühend auch seine Neigung für die schöne Julia war, so war doch sein Künstlerstolz, seine Liebe zur Freiheit noch mächtiger und flammender. Er konnte sich nicht dazu hergeben, dem Despoten zu huldigen, seine Grundsätze zu verleugnen und sollte es auch sein höchstes Lebensglück, seine schönsten Aussichten und Hoffnungen für die Zukunft kosten.

Vor seinen Augen schwebte das Bild der geliebten Julia, verführerisch mit allen entzückenden Reizen, aber zugleich mit ihr stieg eine himmlische Erscheinung mit ernsten, göttergleichen Zügen, das Haupt mit einer Sternenkrone geschmückt, den unsterblichen Lorbeerkranz und die tönende Lyra in den Händen, vor seinen Blicken auf und winkte ihm, ihr auf steilem, unbetretenem Pfad zu dem Tempel des ewigen Ruhms zu folgen.

So rang er in seinem Innern, das Herz von Gram zer-

rissen, von unaussprechlichen Qualen erfüllt, während er bis zum späten Abend mit schwankenden Schritten durch den Park irrte, bis er erschöpft und gebrochen nach dem Schlosse zurückkehrte, wo er verzweiflungsvoll auf sein Lager sank.

Wie der Held seiner Symphonie hatte auch der Künstler den Sieg errungen, aber mit seinem Herzblut ihn erkauft. Im unruhigen Schlummer, von düstern Träumen gequält, erblickte er sich selbst einsam, verlassen als ein Sterbender auf der grausen Wahlstatt, rings von den Leichen der gefallenen Krieger umgeben. Aus der Ferne tönten die ergreifenden Klänge des Trauermarsches, die erschütternde Klage um sein begrabenes Glück, um seine todte Liebe.

Am nächsten Morgen ließ ihn die Fürstin rufen, welche von ihrem Gatten hinlänglich unterrichtet war. Voll mütterlicher Freundschaft für den genialen Componisten hoffte sie durch ihre Milde und Güte den starren Sinn des ihr zärtlich ergebenen Beethoven zu erweichen und ihn durch das Versprechen ihres Beistands zu überreden.

„Ihr Männer," sagte sie mit liebenswürdiger Freundlichkeit, „seid ein halsstarriges, eigensinniges Volk, mit dem man Geduld haben muß. Der Fürst hat mir Alles gesagt und ich bin mit Vergnügen bereit, mein liebes Pathenkind dem wunderlichen Beethoven zu verschaffen, wenn er hübsch artig ist und thut, was zu seinem Glück unumgänglich nöthig ist."

„Ich will gern," versetzte der Componist, „jedes Opfer meiner Liebe bringen, nur können Ihre Durchlaucht nicht verlangen, daß ich meine Gesinnungen verläugne. Dies würde ich aber thun, wenn ich vor den Feinden meines Vaterlandes spielte, wenn ich von diesem Napoleon Gnade bettelte. Ich müßte mich selbst verachten."

„Und lieber wollen Sie, unverbesserlicher Trotzkopf, sich und ihre geliebte Julia für immer unglücklich und elend machen, lieber soll ihr das Herz brechen; und das nennen Sie Liebe! Aber so seid Ihr selbstsüchtigen Männer, die Ihr dem Götzen der sogenannten Ehre, der Selbstachtung, dem Phantom Eurer Ueberzeugung Alles opfert, mögen

wir armen Frauen auch darüber zu Grunde gehn. Was kümmert Euch unser Schmerz, unsere Verzweiflung und unsere Thränen, die wir Euretwegen vergießen? Ihr seid und bleibt ein undankbares Geschlecht, nicht werth, daß wir so zärtlich an Euch hängen."

„Gott weiß es," erwiederte Beethoven, „und ist mein Zeuge, wie schwer ich die ganze Nacht mit mir gerungen habe; aber ich kann nicht vor dem Franzosen spielen."

„Mein Gott!" versetzte die Fürstin, „man muß sich einmal in die gegebenen Verhältnisse zu schicken wissen. Die Lebensklugheit verlangt, daß wir den Mächtigen schmeicheln. Sie sehen, daß selbst der Fürst, der gewiß ein guter Patriot ist und sein Vaterland liebt, dem französischen General entgegenkommt und sich auf besten Fuß mit ihm zu stellen sucht. Das ist einmal der Lauf der Welt und auch Sie müssen sich darein finden, wenn Sie Ihr Ziel erreichen wollen. Paris ist wohl eine Messe werth, hat der gute Heinrich der Vierte von Frankreich gesagt, der doch ein großer König war. Da denke ich, daß die Liebe einer Gräfin Guicciardi, Ihr Lebensglück nicht zu theuer mit einer Symphonie oder einer Sonate erkauft ist, die Sie dem Franzosen vorspielen, abgesehen davon, daß Sie damit dem Fürsten einen großen Gefallen erweisen."

„Durchlaucht wissen, wie jeder Ihrer Wünsche mir ein Befehl ist. Ich liebe Sie wie eine Mutter und nächst meiner Julia sind Sie mir das Theuerste auf der Welt, aber —"

„Ich dulde kein Aber", entgegnete die Fürstin, seine Rede unterbrechend. „Wenn Sie ein guter Sohn sein wollen, so müssen Sie auch gehorchen lernen und Ihren Starrsinn beugen. In acht Tagen soll die musikalische Aufführung stattfinden und ich zweifle nicht daran, daß Sie Ihre Schuldigkeit thun und Ihre Mutter nicht betrüben werden."

Damit reichte sie ihm die feine Hand zum Kuß, die er ehrfurchtsvoll an seine Lippen führte, indem er ihr aus Pietät nicht zu widersprechen wagte, obgleich sein Entschluß

keineswegs durch die Unterhaltung mit der von ihm so hoch verehrten Fürstin erschüttert worden war, während sie und auch der Fürst das Gegentheil glaubten und nicht länger an seiner Nachgiebigkeit noch im letzten Augenblicke zweifelten.

Aus diesem Grunde wurden die nöthigen Einladungen an den französischen General und die übrigen Gäste erlassen, alle Vorbereitungen für den bestimmten Abend getroffen und von der Hauskapelle die unumgänglichen Proben abgehalten.

So kam der Abend heran, an dem die Aufführung stattfinden sollte; aus der ganzen Umgebung strömte der befreundete Adel herbei, um an dem versprochenen Genusse Theil zu nehmen. Zuletzt erschien auch Herr von St. Clair an der Spitze einer glänzenden militairischen Suite. Der Fürst mit der Fürstin überboten sich in Aufmerksamkeiten gegen ihre fremde Gäste, die mit der liebenswürdigsten Artigkeit empfangen wurden.

Das ganze Schloß strahlte im hellsten Kerzenglanz, in dem großen Saal versammelten sich die Musiker und warteten auf das Zeichen zum Beginn des Concertes, das nach dem Souper stattfinden sollte, und auf das Erscheinen des berühmten Componisten, unter dessen Leitung die Hauskapelle stand.

Der Fürst bemerkte zwar, daß Beethoven bei Tisch fehlte, aber er legte kein Gewicht auf die Abwesenheit des Künstlers, dessen menschenscheue Laune ihm nur zu gut bekannt war. Vollkommen sorglos forderte er den General und die ganze Gesellschaft nach beendigter Tafel auf, ihm in den erleuchteten Concertsaal zu folgen.

„Ich darf Ihnen,“ sagte er, „einen ausgezeichneten Genuß versprechen. Wir werden ein neues Werk des berühmten Componisten hören, das unstreitig zu dem Vorzüglichsten zählt, was er bis jetzt hervorgebracht. Zugleich erlaube ich mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß diese neue Composition Sie um so mehr ansprechen dürfte, da sie ein militairisches Thema behandelt und ein Schlachtgemälde im erhabensten Style liefert. Herr Beethoven, den

ich Ihnen bei dieser Gelegenheit dringend empfehle, hat, wie er mir selbst sagte, seine Inspiration aus den Thaten ihres großen Napoleon geschöpft und sich von dem Helden des Jahrhunderts begeistern lassen."

„Ich werde nicht verfehlen," erwiederte Herr von St. Clair, „dem Kaiser diesen Umstand zu melden und ich bin fest überzeugt, daß dieser Ihren genialen Protegé nach Verdienst belohnen wird."

„Sie werden mich ganz besonders dadurch verbinden, da ich mich lebhaft für den ausgezeichneten Componisten interessire."

„Das genügt allein für mich, da ich mich glücklich schätze, Ihrer Durchlaucht mich gefällig zu erweisen, abgesehn, daß ich es für meine Pflicht halte, das Talent, wo ich es auch finden mag, zu beschützen."

Während der Fürst in dieser Weise Beethoven dem einflußreichen französischen General empfahl, winkte er einem Diener heran, dem er den Auftrag gab, den noch immer zögernden Künstler zu rufen, um ihn dem Herrn von St. Clair vorzustellen. Schon nach wenigen Minuten erschien der Lakai, mit der Meldung, daß Beethoven nicht in dem Concertsaal wäre.

„Das sieht ihm ähnlich," sagte die gütige Fürstin entschuldigend. „In seiner genialen Zerstreutheit hat er sicherlich die Aufführung vergessen. Sie können sich gar nicht vorstellen, Herr General, was wir für Noth mit dem wunderlichen, aber hochbegabten Menschen haben; indessen wenn Sie ihn erst einmal am Clavier gehört haben, werden Sie bald mit allen seinen Launen und Sonderbarkeiten sich aussöhnen."

„Man muß einen so großen Künstler viel zu gut halten," erwiederte Herr von St. Clair. „Ich bin in der That auf das Höchste gespannt, seine Bekanntschaft zu machen."

„Das soll sogleich geschehen," versetzte der Fürst, indem er zu seinem Kammerdiener sich wendend hinzufügte: „Gehen Sie auf der Stelle zu Herrn van Beethoven und sagen Sie ihm, daß wir ihn erwarten. Er soll sich beeilen."

Aber der Kammerdiener kam mit der Botschaft zurück, daß er den Künstler auch nicht in seiner Wohnung gefunden, worüber der Fürst ernstlich zürnte.

„Herr Beethoven," sagte er verletzt, „mißbraucht in der That das Privilegium der Genialität mehr, als ihm zukommt und stellt unsere Geduld auf eine schwere Probe."

„Ich fürchte," flüsterte die Fürstin, von einer plötzlichen Ahnung durchzuckt, „daß er gar nicht kommen wird. Von seinem Trotzkopf darf man das Aergste erwarten."

„Wo denkst Du hin?" entgegnete der Fürst in derselben Weise. „Er weiß, was für ihn auf dem Spiele steht, daß seine Stellung, seine Liebe, seine ganze Zukunft von uns abhängt. Da wird er sich wohl zweimal besinnen, bevor er eine solche Thorheit begeht, die ich ihm nie verzeihen würde. Ich bin fest überzeugt, daß er sich wie gewöhnlich im Park umhertreibt. Die Leute sollen ihn überall suchen und vor Allem bei dem Gärtner sich nach ihm erkundigen."

Während der Fürst zu diesem Behuf die nöthigen Befehle ertheilte, ließ sich der Gärtner, mit dem Beethoven auf seinen einsamen Wanderungen zu sprechen pflegte, bei dem Fürsten melden.

„Was giebt es?" fragte dieser beunruhigt. „Es ist doch kein Unglück geschehn?"

„Das wohl nicht," entgegnete der alte Mann, „obgleich draußen ein Sturm ist, daß die alten Bäume brechen. Ich bin nur dem Herrn van Beethoven begegnet und der hat mir einen Brief für Ihre Durchlaucht gegeben, mit dem Auftrage, Ihnen das Schreiben Punkt neun Uhr einzuhändigen, aber auch ja keine Minute früher."

„Was hat das wieder zu bedeuten?" rief der Fürst unwillig. „Gewiß eine neue Tollheit dieses Menschen."

„Das kann schon sein," meinte der ehrliche Gärtner. „So recht richtig im Kopf schien mir der Herr van Beethoven nicht zu sein, als er mir den Zettel gab. Ich traf ihn im Park, auf dem Wege nach Olmütz, in der einen Hand einen Stock, in der andern einen Reisesack, als wenn

er fortgehen wollte. Er sprach wie ein Wahnsinniger mit sich selbst und rannte wie ein Besessener, noch dazu in einer solchen Nacht, wo jeder vernünftige Mensch Gott dankt, wenn er zu Hause bleiben kann."

Während der Alte so sprach, las der Fürst den mit Bleistift geschriebenen Brief, der nur die folgenden Worte enthielt: „Zürnen Sie mir nicht, mein hoher Wohlthäter, aber ich kann nicht vor dem Franzosen spielen, nicht meinen Grundsätzen untreu werden, sollte es auch mein Leben kosten. Wenn Sie diese Zeilen lesen, bin ich bereits fern von Ihnen, so daß Sie mich nicht erreichen können. Aber stets werde ich Ihnen ein dankbares Andenken bis zu meinem Lebensende bewahren. Ihr unglücklicher Ludwig van Beethoven."

Unmuthig zerriß der Fürst den unschuldigen Brief, dessen unwillkommenen Inhalt er der Fürstin mittheilte, die jedoch den französischen General durch ihren feinen Takt und ihre Liebenswürdigkeit zu beschwichtigen und zu versöhnen wußte, so daß derselbe als Freund von dem Schlosse und seinen Bewohnern schied, ohne die Ursache zu ahnen, weßhalb die musikalische Aufführung nicht stattgefunden und warum das angekündigte Concert des berühmten Künstlers unterblieben war.

Auf der fast unwegsamen Landstraße aber eilte ein einsamer Wanderer in finstrer, sternenloser Nacht, von Frost erstarrt, vom wilden Sturm gepeitscht, der die eisigen Schneeflocken ihm in's Gesicht trieb. Aber noch finsterer und trostloser war seine von dem größten Schmerz, von dem furchtbarsten Leid erfüllte Seele.

Er hatte seine Liebe, sein einziges Glück zum Opfer gebracht; für seine Ueberzeugung Alles hingegeben, was ihm auf Erden theuer war.

Von wilder Verzweiflung ergriffen, irrte er rastlos weiter und weiter, ohne Heimath, ohne Obdach, ohne Freund und ohne Geliebte, auf die er freiwillig verzichtet hatte, um sich selbst treu zu bleiben.

Erschöpft von dem innern Kampf, zu Tode ermüdet,

vom Frost erstarrt drohte er zusammenzubrechen und auf der Landstraße hinzusinken, aber ein Gedanke hielt ihn aufrecht, ein Trost war ihm geblieben. Wie er so wanderte, von aller Welt verlassen, schritt unsichtbar an seiner Seite die unsterbliche Göttin, das Haupt mit einem Sternendiadem geschmückt, in der Hand die tönende Leier. Sie goß Frieden und Ruhe in das wunde Herz; sie leitete und stützte ihn, wenn er zu fallen drohte und wenn seine Kniee brachen, hob sie ihn vom Boden auf.

Nach mehrstündiger Wanderung langte Beethoven in Olmütz an, wo er matt wie ein Sterbender auf das Lager in einem ärmlichen Wirthshause niedersank. Wieder träumte er von seiner Heldensymphonie, wieder sah er sich im fiebernden Schlummer als Leiche auf dem Schlachtfeld liegen. Ueber seinem Haupte aber schwebte die Göttin der Kunst und krönte ihn mit dem unsterblichen Lorbeerkranz.

Gestärkt und ermuthigt kehrte er am nächsten Morgen nach Wien zurück, wo bereits die Nachricht von dem abgeschlossenen Frieden eingetroffen war. Seine Verhältnisse gestalteten sich freundlicher, als er gehofft, obgleich seine geliebte Julia, die, wie er selbst sagte, seiner nicht würdig war, sich mit dem Grafen Gallenberg verlobte und der Fürst von Lichnowsky ihm noch lange Jahre zürnte.

Aber für seine unglückliche Liebe, für den Verlust der Freundschaft, für alle tausendfache Leiden und Qualen seines Herzens, für das größte Opfer seines Lebens fand Beethoven einen hinlänglichen Ersatz in seiner Kunst und in der Unsterblichkeit des Genius.

Berlin vor hundert Jahren.

Von Julius Rodenberg.

Es war am 10. April 1769, daß Friedrich Nicolai, „Buchhändler auf der Stechbahn“ ein Privilegium erhielt, welches sein unter dem Titel

„Beschreibung von Berlin und Potsdam“

erscheinendes Buch auf 10 Jahre gegen Nachdruck schützen sollte.

Besagtes Buch, „auf zehn Jahre gegen Nachdruck geschützt“, liegt vor uns in zwei hübschen Bänden mit Lederdeckel, (welcher seitdem allerdings hier und dort ein wenig abgeschabt ist) und goldenen Randlinien und Blumen auf dem Rücken (welche gleichfalls in der langen Zeit etwas gelitten haben).

Der Verfasser erklärt, daß er sein Werk hauptsächlich „zum Nutzen der Fremden“ geschrieben und daß er daher „Nachrichten von allerhand Art zusammengesetzt“ habe über dasjenige, was einem Fremden bei seiner Ankunft und seinem Aufenthalt in, sowie bei seiner Abreise von Berlin ungefähr zu wissen nöthig sein könne. Wir wollen an der Hand dieses umfangreichen „Fremdenführers“ hundert Jahre rückwärts gehen, um das Berlin kennen zu lernen, wie es damals war.

In Berlin anzukommen, war damals keine so leichte Sache, wie heut, wo man aus einem Eisenbahncoupé in eine Droschke steigt. Die Schwierigkeiten begannen schon „auf der Gränze der Königl. Lande“, die damals nach dem

siebenjährigen Krieg freilich etwas enger um die Hauptstadt gezogen waren, als sie es heut nach dem siebentägigen sind. Auf der Gränze wurden nämlich die Koffer der Reisenden mit Blei versiegelt oder „plombirt“, und, in Berlin angekommen, mußten diese, statt wie heut in's Hotel oder nach Hause zu fahren, zunächst auf den Packhof fahren. Hier geschah die Visitation und demnächstige Versteuerung. „Führnehmlich“ mußte sich ein Fremder hüten, „Rauch- und Schnupftobak“ bei sich zu führen, „der nicht mit dem Stempel der Königl. General-Tobaks-Administration gestempelt ist“, — „das Pfund giebt sonsten 10 Thlr. Strafe“. Noch schlimmer ging es Denjenigen, welche sich etwa beikommen ließen, Spielkarten aus einem fremden Lande, sagen wir Hannover oder Braunschweig, mitzubringen. Diese Contrebandisten wurden mit 100 Thlr. für jedes bei ihnen gefundene Spiel Karten bestraft. Wenn Spielkarten und „Tobak“ einzuführen den Fremden gänzlich verboten war, so konnte er gewisse andere „Bequemlichkeiten“ einführen, wenn er sie nur versteuerte. Welche Waaren aber galten vor 100 Jahren als zollpflichtig? Der Fremdenführer ertheilt hierüber folgende Auskunft: „Es sind zum Besten der inländischen Manufakturen alle diejenigen fremden Waaren und Sachen verboten, die in Königl. Landen auch verfertigt werden; und da fast alle Waaren im Lande verfertigt werden, so erstreckt sich das Verbot, wenige ausgenommen, auf alle Waaren.“ Dies General-Verbot hat mindestens den Vortheil, das Verfahren bedeutend zu vereinfachen; man mag haben, was man will: man muß Steuer zahlen. „Nur“ — und diese Warnung scheint dem Fremdenführer so wichtig, daß er sie in gesperrter Schrift zum Schluß seiner Verhaltungsregeln noch einmal wiederholt: „nur für fremden Tobak und fremde Spielkarten muß man sich hüten.“

Uebrigens war eine Klasse von Reisenden von der Vorschrift ausgenommen, die sie direct vom Thor nach dem Packhof führte: diejenigen nämlich, welche mit der „ordinairen“ Post (also nicht Extrapost) kamen, fuhren nach dem

Posthaus, nachdem sich am Thor eine Schildwache neben den Postillon gesetzt.

Wenn die Visitation beider Kategorieen von Reisenden geschehen war, der einen im Packhof, der andern in der Postaccisekammer, stand Nichts im Wege, daß sie sich nach einem Wirthshaus umsahen.

Es gab damals drei Klassen von Wirthshäusern in Berlin: Wirthshäuser erster Klasse, Wirthshäuser zweiter Klasse und Wirthshäuser dritter Klasse oder Ausspannungen. Nur lag es zu jener Zeit nicht in dem Belieben der Wirthe, wie heut, ihren Gasthof ein „Hotel ersten Ranges“ zu nennen, noch in der Willkür eines Berlepsch oder Bädeker, ihnen den Stern der Auszeichnung zu geben oder zu verweigern. Vielmehr war dies ganz genau geregelt, wie in einer militairischen Rangliste. „Das Polizei-Direktorium hat die sämmlichen hiesigen Wirthshäuser in drei Klassen getheilt,“ sagt der Fremdenführer und nach der amtlichen Feststellung läßt er sie hierauf in seiner Tabelle folgen. Wirthshäuser erster Klasse gab es nur acht. Zwei davon haben bis auf den heutigen Tag ihren alten Platz, ihren alten Namen und ihren alten Ruf bewahrt: „Stadt Rom“ (heut „Grand Hôtel de Rome“) unter den Linden und „König von Portugal“ in der Burgstraße; ein drittes, das „Englische Haus“ in der Mohrenstraße hat aufgehört, Gasthaus zu sein, ist indeß als eines der feinsten Locale für Festlichkeiten, Concerte ꝛc. noch immer beliebt. Wirthshäuser zweiter Klasse gab es 18 und dritter Klasse 16, unter den letztern eines für die Fuhrleute, die aus Westen kamen, in der ländlichen Gegend vor dem Potsdamer Thor. Einer großen Erfindungsgabe scheinen sich in Bezug auf ihre Schilder die Wirthe von damals nicht erfreut zu haben. Die Wirthe der ersten Klasse hatten offenbar ihre Häuser nach irgend einer illustren Persönlichkeit genannt, die denselben einmal die Ehre ihres Besuchs erwiesen, sei es, daß sie um die Erlaubniß baten, sich den Namen ihres Landes oder ihres Monarchen aneignen zu dürfen. Allein den Wirthen zweiter und dritter Klasse, bei denen nur gewöhnliche Sterbliche

und Frachtkärrner verkehrten, war es nicht so gut geworden. Sie begnügen sich daher mit allerlei Bäumen, Früchten und Thieren, wobei sie es mit den Wiederholungen nicht so genau nehmen. Der grüne Baum ist zweimal da, einmal in der Kloster- und einmal in der Landsbergerstraße. Zwei weiße Rosse in der Roß- und Fischerstraße, concurriren mit einem schwarzen Roß in der Oranienburgerstraße. Vier Hirsche, alle vier von Gold, theilen sich mit vier rothen und drei schwarzen Adlern in die Fremden, die den Fährlichkeiten des Packhauses und der Postaccisekammer glücklich entgangen und von den andern Wirthshäusern nicht schon aufgefangen sind. Unter den Linden gab es damals nur ein Hotel ersten Ranges, dagegen in der Brüderstraße zwei und eins auf dem Spittelmarkt, jetzt nicht gerade eine der fashionabelsten Gegenden unserer Stadt. Sehr beliebt für Wirthshäuser zweiter Klasse war die Nachbarschaft der Post, die Heiligegeiststraße, die Poststraße selber, die Spandauerstraße. Von den Wirthshäusern dritter Klasse lagen in der Roßstraße zwei, in der Jüdenstraße drei und in der Landsbergerstraße vier nebeneinander.

Ein Irrthum war also nicht möglich. Der Fremde, der vor hundert Jahren nach Berlin kam, wußte ganz genau, welches Gasthaus seinen Ansprüchen gemäß, und in welches er zu gehen hatte, um so und so viel und nicht mehr auszugeben. Nicht wie heut etwa hing er von den Launen eines Oberkellners ab; sondern Friedrich der Große, der eben das lorbeerumkränzte Schwert gegen den historischen Krückstock vertauscht, hatte dafür gesorgt, daß dem Reisenden, nachdem er durch die Scylla und Charybdis des Packhauses und der Accisekammer gegangen, in seiner guten Residenzstadt von Wirthshäusern Nichts zu Leide geschah. Denn jedes dieser Wirthshäuser hatte, je nach der Klasse, zu der es gehörte, seine ganz bestimmte Taxe, welche jeder Wirth in jedem Zimmer anzuschlagen bei 5 Thlr. Strafe gehalten war. Man konnte daher, in jenen glücklichen Tagen, vollständig die Rechnung ohne den Wirth machen; und wenn Letzterer sich einer Uebertretung schuldig gemacht, „so darf

der Fremde solches dem Polizeidirektorium nur mündlich anzeigen, da denn die Beschwerde sofort, ohne Schriftwechsel und ohne allen Aufenthalt untersucht und derjenige Wirth, der überführt wird, daß er die Taxe überschritten, für jeden Groschen, den er über die Taxe genommen, einen Thaler Strafe erlegen muß." Der alte Fritz fackelte nicht lange. Paßscheerereien kannte man nicht; wie denn überhaupt die Blüthe dieses Unwesens nur in die Reaktionsperiode fällt, die man am Besten mit dem Namen „Metternich" bezeichnet. Einen Paß, dessen man in Berlin überhaupt nicht bedurfte, hatte man nur am Thore vorzuzeigen, wenn man Berlin mit Extrapost oder eigener Fuhre verließ, und dabei mußte der Wagenmeister, wenn es ein Fremder verlangte, „bey Bestellung der Pferde auch zugleich für den Paß sorgen." Ein solcher Paß kostete Nichts. Auch Fremdenbücher in unserm Sinne gab es noch nicht, wenigstens findet sich in unserm „Führer" nichts davon gesagt; „nur muß der Wirth den Fremden bey seiner Ankunft sogleich in Bescheidenheit eröffnen, wie derselbe bey 50 Thlr. Strafe und darunter keinen fremden Namen angeben dürfe."

Kam nun ein Fremder von Distinction in eines der Wirthshäuser erster Klasse, so hatte er zu wählen. Er konnte ein Logis von vier Zimmern, mit Betten und Licht, in der ersten Etage, vorn heraus für 2 Thlr. pro Tag und Nacht haben, „dafern eine Herrschaft mit ihrem Gefolge solche alle vier verlangt; sonsten aber nach Proportion, wenn sie nicht alle zusammen gebraucht werden." Ein dergleichen Logis in der dritten Etage kostete nur 1 Thlr. 8 Gr. Stube und Kammer mit Bett und Licht kostete im ersten und zweiten Stockwerke 1 Thlr., im dritten 16 Gr.; und wer sich mit einer Stube hinten heraus begnügte, hatte nur 12, resp. 10 Gr. zu zahlen.

Was das Essen betraf, so stellte die Taxe nicht nur die Preise, sondern in gewissem Sinne auch die Grundsätze fest, nach denen der Küchenzettel zu entwerfen sei. So war für den Mittagstisch in einem Gasthof erster Klasse bestimmt, daß er 16 Gr. kosten und dagegen in „fünf guten wohl-

gekochten Gerichten, nach der Beschaffenheit der Jahreszeit, an Fleisch, Fischen, zahmen und Wildbraten, nebst Desserten“ zu bestehen habe. Der Abendtisch, welcher reglementsmäßig aus „drei guten Schüsseln, mit Butter und Käse“, bestand, kostete 12 Gr. Wie glücklich müssen jene Zeiten und wie gut der Magen der Reisenden gewesen sein, welche, nachdem sie des Mittags ihren Hunger mit fünf Gerichten gestillt, am Abend noch Platz für drei weitere Gerichte hatten — und das Alles zusammen für nicht viel mehr als einen Thaler! Ein Butterbrod „mit Braten oder Pökelfleisch belegt“ kostete 1 Gr. 6 Pf.; eine Portion Kaffee mit Zucker und Milch und eine Portion Thee 2 Gr. Der Kaffee mußte nach Vorschrift, von $1\frac{1}{2}$—2 Loth gemacht sein; wahrhaftig, die Polizei hatte damals noch eine segensreiche Mission, und es ist zu bedauern, daß sie derselben, was den Kaffee betrifft, entsagt hat. Wie viel besser würde es um den Ruf Berlins in dieser Beziehung stehen, wenn sie auch heute noch, statt in die Fremdenbücher, lieber in die Kaffeetöpfe der Berliner Hôtels gucken wollte! *)

In den Gasthöfen zweiter Klasse stellte sich natürlich Alles billiger. Das beste Logis, mit Bett und Licht, kostete hier höchstens 10 Gr.; ein Mittagsessen „von drei guten Gerichten nebst Butter und Käse“: 6 Gr.; „wird aber auch ein Dessert gegeben“: so kostete es zwei Groschen mehr.

Der Wein war in den Gasthöfen aller drei Klassen zu denselben Preisen angesetzt; wobei sich der französische viel billiger stellte, als der Rheinwein. Der theuerste Rothwein war der Burgunder, der mit 22 Gr. berechnet ward; allein der Rheinwein hatte gleichen Preis mit dem Champagner:

*) Es ist übrigens bekannt, daß das patriarchalische Regiment mit seinen Monopolen so weit ging, „sich zur Köchin“ zu machen, wie Börne mit allem Respekt vor der Zeit Friedrichs des Großen witzig bemerkt. Die Regierung ließ den Kaffee nämlich auf eigene Rechnung kommen, brannte ihn zum Gebrauch der Städte und des festen Landes selbst und errichtete eigene Anstalten zu diesem Behuf. Der gebrannte Kaffee ward in versiegelte und gestempelte Umschläge verschlossen und allgemein scharf untersagt, Bohnen zu kaufen und im eignen Hause zu brennen.

wenigstens 1 Thlr., höchstens 1 Thlr. 16 Gr. die Flasche. Uebrigens war es in den Wirthshäusern aller drei Kategorieen den Reisenden erlaubt, sich ihren Wein selbst mitzubringen und an der Table d'hôte zu trinken.

Die Gasthöfe dritter Klasse waren von einer für unsre Begriffe lächerlichen Wohlfeilheit. Es muß in denselben selten vorgekommen sein, daß ein Fremder ein eigenes Zimmer verlangte, indem die meisten Reisenden, die in diesen Wirthshäusern verkehrten, sich mit einem Nachtlager in der Gaststube „auf Stroh mit Betten“ für 2, und „ohne Betten“ für 1 Gr. begnügten. Wollte sich aber ein Gast hier den Luxus einer besonderen Stube und eines eigenen Bettes gönnen, so zahlte er dafür, „nebst Licht“, den ungeheuren Preis von 6 Gr.

Wenn der Fremde außer dem Hause speisen wollte, so gab es dafür die „Garküchen“, wie die Restaurationen damals hießen, in welchen jedes Gericht auf der Speisekarte mit 1 Gr. bis 1 Gr. 6 Pf. angesetzt war; und bekannte er sich zu der mosaischen Religion, so lieferte der jüdische Koch Philipp Falck ihm das ganze Mittagsessen für 6, die jüdische Köchin, Wittwe Magnusin, aber sogar für 4 Gr.

Hatte nun der Fremde sich in einem von diesen Wirthshäusern wohnlich eingerichtet und die erste Nacht gut darin geschlafen: so gab es am andern Morgen verschiedene Mittel für ihn, sich zu orientiren über Namen, Wohnungen und Straßen, wenn er des Geschäfts halber, über Merkwürdigkeiten und Vergnügungen, wenn er da war, um sich zu amüsiren. Für beide Zwecke wird vor Allem die Anschaffung des Adreßkalenders angelegentlich empfohlen. Es scheint nämlich Styl gewesen zu sein, daß jeder richtige Reisende sich nicht darauf beschränkte, den Adreßkalender etwa nur einzusehen, wie man es heut zu thun pflegt, sondern daß er sich ihn gleich kaufte. Derselbe war an zwei Stellen der Stadt zu haben, welche der „Fremdenführer“ genau verzeichnet: „bey Herrn Kriegsrath Gravius, als Kalenderpächter (in der Leipzigerstraße, in seinem Hause) oder bei dem Buchbinder Herrn Pesenecker (ohnweit der Petrikirche).“ Nachdem unser Verfasser die Vielseitig-

keit des Adreßkalenders in das rechte Licht gesetzt, erklärt er noch einmal, wie wohl der Fremde thue, wenn er denselben sich gleich anfänglich anschaffe, „da er ihm ein Wegweiser sein kann"; wir werden daher nicht sehr fehlgreifen, wenn wir die Reisenden jener Zeit, anstatt mit einem Bädecker oder Berlepsch, uns mit einem Adreßkalender unter dem Arm denken.

Außer diesem Compendium, um sich über Berlin zu unterrichten, standen dem Fremden aber auch noch die „Intelligenzzettel", sowie „zwei politische und gelehrte Zeitungen" zu Gebote, von welchen die eine „in der Haude- und Spener'schen Buchhandlung (auf der Schloßfreiheit)" und die andere „in der Vossischen Buchhandlung (in der Breiten Straße)" herauskam, und zwar alle drei Organe der Berliner Publizistik wöchentlich dreimal: alle Dienstage, Donnerstage und Sonnabende. Man sieht, daß die drei Blätter, welche noch heute den Stolz unserer Tagespresse bilden, das Intelligenzblatt, die Vossische und die Spener'sche Zeitung, schon vor hundert Jahren florirten, obwohl sie damals etwas billiger waren: der Abonnementspreis für ein Jahr betrug 2 Thlr., und eine Nummer kostete 6 Pf. Auch der Insertionspreis war geringer: „für eine gedruckte Zeile, die wenigstens 90 Buchstaben haben muß, 2 Gr., halb so viel aber 1 Gr.", und die Polizei paßte scharf auf, daß das Publikum dabei nicht über's Ohr gehauen wurde. Denn überall hingen die Taxen: sowohl in den Wirthshäusern, als in den Druckereien. Es versteht sich von selbst, daß in dem Berlin Friedrichs des Großen auch eine französische Zeitung erschien: es war dies die „Gazette littéraire de Berlin", welche „bey dem Verfasser, Herrn Hofrath Francheville (auf der Friedrichsstadt, in der Mittelstraße) alle Montage ausgegeben" ward. Fremde Zeitungen, d. h. Zeitungen, welche nicht in Berlin erschienen, konnte man nur haben, wenn man im Hofpostamt darauf abonnirte. Journalzirkel scheint es hauptsächlich drei gegeben zu haben, von welchen der eine durch einen Doctor, der andere durch einen Prediger, der dritte durch „Herrn Vieweg (in der rothen Apo-

theke in der Spandauerstraße)“ in’s Leben gerufen worden war. Die Leihbibliotheken, wo man „Bücher sowohl in deutscher, als auch französischer und anderen Sprachen gegen Bezahlung zu lesen bekommen kann“, befanden sich in den Händen der Buchbinder und Antiquare — jedenfalls die natürlichste Theilung der Arbeit.

War der Fremde solchergestalt einigermaßen orientirt, so boten sich ihm zwei Wege, seine Forschungen fortzusetzen und auszudehnen, das Innere Berlins selbst kennen zu lernen: die Lohnlakaien und die Miethskutschen, beide selbstverständlich unter der strengsten polizeilichen Aufsicht stehend. Die Lohnlakaien waren sogar vereidet, „damit man bey ihnen wegen der Ehrlichkeit gesichert sei.“ Beide, die Lohnlakaien und die Wagen, waren in der ganzen Stadt nur an einer Stelle zu finden: die Erstern „im Schmidt’schen Hause, neben der langen Brücke am Wasser“, die Letztern „auf dem Schloßplatze, der Stechbahn gegenüber“. Die Wagen waren numerirt und verpflichtet, ihre Taxen im Innern angeheftet zu führen, der Fahrpreis war fast genau so hoch oder vielmehr niedrig, wie heut, so daß wir, was unser Droschkenwesen betrifft, ungefähr noch auf demselben Flecke halten, wie vor hundert Jahren.

Man sollte denken, daß nach all’ diesen Vorbereitungen, der Fremde mit seinem Lohnlakaien an der Seite und seinem Adreßkalender unter dem Arm für reif erachtet werden konnte, sich in das Studium der Straßen Berlins zu vertiefen. Allein dem ist nicht so: vielmehr räth ihm der „Fremdenführer“, wenn er irgend ausländisches Geld bei sich habe, ja seine Schritte zu dem Geldwechsler zu lenken. Denn „auswärtige Silbermünze“, belehrt er ihn, „hat gewöhnlich keinen Lauf“. Unter „auswärtig“ wird bei der Scheidemünze aber schon alle diejenige verstanden, die nicht in Berlin selbst geschlagen ist; denn „einige Königl. Länder, als Preußen, Schlesien, Magdeburg und Cleve haben besondere Scheidemünzen, die aber nur in der Provinz, für die sie geschlagen sind, nicht aber in den andern genommen werden.“ Gegen Goldmünzen, wenn sie vollwichtig

sind, hat der „Fremdenführer“ im Allgemeinen Nichts einzuwenden; allein er warnt vor spanischen Pistolen und englischen Guineen. „Sie sind zwar nicht verrufen, werden aber selten für voll angenommen.“

Die Wechselstube ist die letzte Station, durch welche der Fremde gehen muß; nun aber liegt Berlin offen vor ihm und er kann es nach Herzenslust genießen. Es wurde ihm damals allerdings viel leichter gemacht, als es einem Reisenden unserer Tage fallen würde.

Berlin, welches heut 500 Straßen, 33,263 Häuser und 705,765 Einwohner hat (nach der letzten Zählung), hatte vor 100 Jahren nur 270 Straßen, 9695 Häuser und rund 140,000 Einwohner. Dagegen besaß es, was ihm jetzt fehlt: nämlich 15 Thore mit der Stadtmauer, von welcher jetzt kaum noch ein Rest zu sehen ist. Die Wälle dagegen hatte schon Friedrich der Große abtragen, auch das Königsthor 1746 und das Spandauer Thor 1750 abbrechen lassen, um Raum für neue Straßen zu schaffen.

Auch vor hundert Jahren war ein Spaziergang „Unter den Linden“ wohl das Erste, womit ein Fremder die Besichtigung Berlins begann. „Diese prächtige Straße,“ sagt unser Führer, „nimmt die ganze Länge der Dorotheenstadt bis an's Viereck ein. Sie ist mit einer sechsfachen Allee von Linden bepflanzt, zwischen welchen auf jeder Seite eine breite gepflasterte Straße und in der Mitte ein ungepflasterter breiter Platz zum Spaziergange ist. Auf beiden Seiten ist sie mit lauter schönen und zum Theil prächtigen Häusern besetzt.“ Die Lindenallee war auch damals fast schon hundert Jahre alt: es war die Kurfürstin Dorothea, welche beim Anbau der Dorotheenstadt 1680 die erste Linde einer vierfachen Allee pflanzte, nachdem bereits seit 1647 eine aus Nuß- und Lindenbäumen gemischte einfache Reihe hier gestanden. Dagegen war das Brandenburger Thor damals nichts weiter als ein hölzernes Thor mit einem Schlagbaum. Es ward in seiner heutigen Gestalt erst in den Jahren 1789—1793 von Langhans erbaut, und mit der von Schadow modellirten Quadriga 1794 gekrönt; der

Pariser Platz hieß das Viereck oder „Quarré“, während der Leipziger Platz das Achteck hieß. Vor beiden ausgebreitet lag der Thiergarten, größer und weiter, als jetzt; denn er bedeckte mit seinen parkartigen Anlagen, zahlreichen Alleen und Wiesenflächen den ganzen Raum zwischen der Spree und dem „Schaafgraben“, und statt der zierlichen Villen, die wir jetzt in ihm kennen, barg er damals in seinem Innern große Meiereien, Kattunbleichen und Holzplätze, Teiche, Labyrinthe und sogenannte „Salons“, d. h. künstlich in die Baumhecken geschnittene Wände (von denen noch heute die Spuren zu sehen sind). Götter und Göttinnen von weißem Sandstein, überall in dem Grün oder am Rande der kleinen Seen vertheilt, belebten das Ganze nach dem Geschmacke der Zeit. Die Hauptpromenade der damaligen Welt zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen war nicht, wie heut, links, sondern rechts vom Brandenburger Thor, längs der Spree. „An schönen Sommernachmittagen,“ sagt unser Führer, „sonderlich des Sonntags und Feyertags, gegen 6 Uhr pflegen hier einige Tausend Spazierender zusammenzukommen, wobei öfters, auf Befehl des Gouverneurs, die Musik der in Berlin liegenden Regimenter in die anliegenden Büsche vertheilt wird, welches zusammen ein sehr reizendes Schauspiel macht.“ Also eine Art von Corso, bei der, wenn er es mit der Jahreszeit glücklich traf, unser Fremder gewiß nicht fehlen wird, sei es, um „unter den Alleen hin- und herzuspazieren“, oder „auf den Bänken auszuruhen.“ Auch für seines Leibes Nothdurft, wenn er nach seinem frühzeitigen Mittagsessen schon wieder Appetit bekommen haben sollte, war bestens gesorgt. Sein „Führer“ enthielt in Bezug darauf die Notiz: „auf der Seite nach der Spree ist den ganzen Sommer durch eine Anzahl Zelte und Hütten aufgeschlagen, woselbst allerhand Erfrischungen verkauft werden.“ An der Stelle der „Zelten“ stehen jetzt festere Gebäude, welche jedoch den Namen der ersteren immer noch bewahren. Genauer wie heute war jede Allee mit einem eigenen Namen bezeichnet; da gab es eine Jungfernallee und eine Priesterallee, da fehlte nicht eine Poetenallee, aber

auch nicht eine Judenallee, welche — wie der Führer erläuternd bemerkt — „sich bis zu des Schutzjuden Wulf's Kattunbleiche schlängelt.“ Der Thiergarten reichte zu der Zeit im 16. und 17. Jahrhunderte, wo er wirklich noch das war, was sein Name besagt, nämlich ein Wildgehege für Sechszehn- oder Achtzehnender und Auerhähne, bis an den Dönhofsplatz. Das ganze westliche Berlin ist daher auf ehemaligen Thiergarten-Boden gebaut. Im Anfange des 18. Jahrhunderts hatte der Thiergarten ungefähr seinen heutigen Umfang, und schon Friedrich I. begann sich um denselben verdient zu machen, indem er die Hauptstellen nach Charlottenburg mit Laternen besetzen ließ, welche, „wenn der Hof daselbst war, des Nachts angezündet wurden“, wie der Fremdenführer bemerkt. Als Park jedoch ist der Thiergarten durchaus die Schöpfung Friedrichs des Großen, und zwar scheint es, daß er zu jener Zeit noch viel sorgfältiger gepflegt worden, als dies heute der Fall ist. Die Aufsicht über den „Königlichen Thiergarten“, wie er damals offiziell hieß, hatte der sogenannte „Hofjäger“, dessen Wohnung an der Stelle des Gartenetablissements stand, welches heute noch den Namen desselben trägt.

Außer dem Thiergarten empfiehlt der Fremdenführer noch verschiedene andere Promenaden, von denen ein heutiger Berliner sich Nichts träumen läßt; z. B. die Linden- und Unterwasserstraße. Ferner als angenehmen Abendspaziergang räth er seinen Schutzbefohlenen, den Lustgarten aufzusuchen: „die rundumher liegenden schönen Gebäude, das Schloß, der Dom, das Zeughaus und der benachbarte Spreestrom machen ihn noch reizender.“ Was aber, nach des Verfassers Ansicht, seines Gleichen nicht in Europa hat, das ist — der Weidendamm. Wo jetzt Kasernen und Lagerhäuser stehen, die der Gegend ein höchst unwirthliches Aussehen geben, führte damals ein Weg unter „ganz ungewöhnlich hohen und starken Weidenbäumen“, mit der Aussicht auf Gärten und angenehme Wiesen.

Wenn die Linden schon damals als die schönste Straße Berlins galten, so war auch die Friedrichsstraße, welche den

Weidendamm schnitt, schon die längste: sie war beinah eine halbe deutsche Meile lang. Doch hatte sie noch nicht in ihrer ganzen Länge den heutigen Namen: sie hieß Friedrichsstraße nur bis zu den Linden, von da bis zur Weidendammer Brücke: Querstraße; von da bis zum Thor: Dammstraße. Die Dorotheenstraße, wiewohl sie längst aufgehört hatte, „die letzte Straße“ zu sein, hieß doch noch so; und die Wilhelms-, Friedrichs- und Lindenstraße trafen sich auch damals in einem Platz, welcher das „Rondeel“ hieß. Den Namen „Belle-Alliance-Platz“ und die Rauch'sche Victoria sollten ihm erst die Siege geben, welche fünfundvierzig Jahre später erkämpft wurden. Der Wilhelmsplatz dagegen zeigte schon die Marmorbilder zweier im siebenjährigen Krieg (der damals noch der dritte schlesische Krieg genannt wurde) gebliebenen Helden: des Grafen Schwerin und des Generallieutenants von Winterfeld.

Man sieht, daß es auch dem damaligen Berlin weder an Promenaden, noch an Sehenswürdigkeiten fehlte. Hatte der Fremde wissenschaftliche Neigungen und Interessen, so gab es für ihn die Bibliotheken zu besichtigen, sowohl die öffentlichen als die Privatsammlungen, von denen der Führer einige sechszig namhaft macht, dabei sich entschuldigend, daß er „nur die hauptsächlichsten, ihm bekannt gewordenen“, angezeigt habe. Dann waren die Naturaliencabinette, die anatomischen Präparate, die Maschinen, die Alterthümer, die Münzen und die Landkarten für die Liebhaber zu sehen. Dann kamen die Gemälde. Für diese so wenig, als für die Antiquitäten und ethnographischen Merkwürdigkeiten gab es damals eine Centralstätte, wie wir sie jetzt in unserem Museum besitzen, von denen das alte erst 1824 von Schinckel begonnen wurde. Der Reisende damaliger Zeit, wenn er ein Bilderfreund war, mußte sich die Mühe nicht verdrießen lassen, durch ganz Berlin umherzuwandern, um die dort befindlichen Kunstschätze zu sehen. Besonders scheinen damals die reichen jüdischen Banquiers große Sammler gewesen zu sein; nach den von unserem Fremdenführer mitgetheilten Katalogen befanden sich in dem Besitz der Herren

Daniel Itzig, Benjamin und Zacharias Veitel Ephraim einige der schönsten Salvator Rosa, Carravaggio, Wouvermans, Teniers, Watteau, Canaletto, Terburg und Rubens. Als ein besonders sehenswerthes Cabinet wird auch das des Herrn Daniel Chodowiecki („in seinem Hause in der Behrenstraße") genannt.

Wenn der Fremde von diesen verschiedenen Sehenswürdigkeiten erschöpft zurückkehrte, so gab es zu seiner Erholung in allen Straßen „Weinhäuser, wo Weingäste gesetzt werden", „Kaffeehäuser, in welchen auch zugleich Billards befindlich sind", und endlich „Kaffeegärten, wo man (sonderlich im Sommer) Kaffee, Wein, Bier, kalte Küche u. s. w. bekommt, auch zum Theil des Abends gespeist wird." Diese Kaffeegärten müssen damals sehr en vogue gewesen sein; es gab ihrer sowohl in als außer der Stadt. Im Thiergarten allein befanden sich sechs derartige Etablissements. Auch an sonstigen schönen Gärten war in Berlin so wenig Mangel, daß der Fremdenführer vielmehr ausdrücklich bemerkt: „alle anzeigen und beschreiben zu wollen, würde ein sehr weitläufiges Unternehmen sein." Doch kann er sich nicht versagen, besonders auf die herrlichen Gärten der Leipzigerstraße aufmerksam zu machen, „in welchen die vortrefflichsten Sorten von Erdbeeren in großer Menge gezogen werden." Erdbeeren in der Leipzigerstraße!

Für den Abend hatte der Fremde die in einem eigenen Abschnitt beschriebenen „öffentlichen Lustbarkeiten", worunter der Führer: Schauspiel, Oper und Concerte begreift.

Zu den „Königlichen Schauspielen" gehörten vor hundert Jahren nur: die Italienische Oper und die Französische Komödie und Tragödie; das deutsche Schauspiel war ausgeschlossen! Und doch hatte fünf Jahre zuvor, 1765, in dem Hause am Königsgraben Nr. 10, welches der „Verein für die Geschichte Berlins" soeben mit einer Gedenktafel geschmückt, Gotthold Ephraim Lessing sein Lustspiel „Minna von Barnhelm" vollendet, sollte er nicht zwei Jahre später, 1772, in Braunschweig sein Trauerspiel „Emilia Galotti" zuerst aufführen lassen! Das deutsche Schauspiel wurde bis

zum Jahre 1771 in Berlin nur durch eine wandernde Truppe vertreten, welche zuerst in einem kleinen Hofgebäude der Oranienburgerstraße, dann in einer Bretterbude auf dem Neuen Markt agirte, bis sie zuletzt — aus einem Hinterhaus in das andere wandernd — in einem eigenen Komödienhause auf dem Hofe des Hauses Nr. 55 in der Behrenstraße eine einigermaßen dauernde Stätte fand. Der Director dieser Gesellschaft, bis 1775 Koch, dann Döbbelin, hatte ein sogenanntes „Königliches Generalprivilegium", und seine Truppe spielte im Sommer täglich außer Sonntags, im Winter täglich außer Freitags. Doch muß sich dieselbe zeitweise von Berlin entfernt haben, denn eine zweite Truppe hatte ein „zweites Privilegium", kraft dessen ihr zu spielen erlaubt war, wenn die erste abwesend wäre.

Wofern wir die Gemüthsart des Fremden richtig verstehen, den wir bis hierher auf seinen Wanderungen durch Berlin begleiteten, wird er das deutsche Schauspiel nicht besuchen; aus zwei Gründen. Erstens, weil es nicht Mode war, und zweitens, weil es Geld kostete.

Nach beiden Seiten hin dagegen empahl sich im höchsten Grade der Besuch des Opernhauses: es war fashionable und — „der Eingang ist, so wie bey allen auf Kosten des Hofes gegebenen Lustbarkeiten, ohnentgeltlich." Der erste Rang war allerdings nur für den Hof und den Adel, in den Parterrelogen hatten die hiesigen und fremden Minister ihren Sitz. „Aber aufs Parterre können alle anständig gekleidete Mannspersonen kommen." Für die „Damen", die nicht zum Adel und nicht zum Hofe gehörten, scheint der dritte Rang bestimmt gewesen zu sein. Nichts einfacher, als in jenen Tagen ein Besuch der Oper. „Ein Fremder, der die Oper sehen will, meldet sich bei dem Königlichen Director der Lustbarkeiten, der demselben durch ein Billet einen Platz anweisen läßt." Goldenes Zeitalter, in welchem man für 1$^1/_2$ Sgr. zu Mittag speisen und Abends die Mara hören konnte (die Lucca von vor hundert Jahren) ohne Entrée zu zahlen!

Die französische Komödie wurde in dem sogenannten

„Schauspielhaus“ auf dem Friedrichstädtischen Markt aufgeführt. Der Friedrichstädtische Markt heißt heute der Gensdarmenmarkt (in diesem Namen feiert die dankbare Nachwelt das Andenken an die Pferdeställe des Gensdarmerieregiments, die damals standen, heut aber verschwunden sind — denn „was unsterblich im Gesang soll leben, das muß im Leben untergehn“) — und aus dem französischen Schauspielhaus ist nach zweimaligem Umbau, der letzte im Jahre 1819, in Folge eines Brandes, das deutsche Schauspielhaus geworden, in welchem heute die französische Schauspielertruppe sich mit einem kleinen Saal behelfen muß, während die Bühne der deutschen Dichtung gehört. Wie jung, wenn wir darüber nachdenken, sind wir Volk der Dichter und Denker in Allem und Jedem! Unser Schauspiel ist kaum hundert Jahre alt, unsere Romanliteratur, unsere Tagespresse nicht viel älter. Aber Jugend ist kein Fehler.

Wenn der Fremde sich für Musik interessirte, so bot sich ihm das „Konzert der Liebhaber der Musik“, welches während der Saison (vom October bis Mai) wöchentlich alle Freitag Nachmittag um fünf Uhr Statt fand, und zwar in dem „Corsica'schen Hause“, neben dem Zeughaus, am Wasser, also ganz dicht bei der heutigen Singakademie. Auch hier fand keine Bezahlung Statt. „Frauenzimmer und Geistliche werden ohne Billet frei eingelassen.“ War der Fremde jedoch nur ein Laie, so mußte er sich durch eines der Mitglieder einführen lassen.

Kam der Fremde zur richtigen Saison, also namentlich in der Carnevalszeit, nach Berlin, so konnte derselbe noch ganz andere Vergnügungen und Genüsse haben. Der Carneval fing damals übrigens früher an und endete früher: seine regelmäßige Dauer war von Mitte December bis zum 24. Januar. Das Programm der Lustbarkeiten war alsdann für jeden Tag geregelt, Sonntags war große Cour, Montags Oper ꝛc. und Sonnabends war — Ruhetag. Der Glanzpunkt jeder Woche waren die Redouten oder maskirten Bälle, von welchen während des Carnevals fünf bis sechs und zwar im Opernhause gegeben wurden. Es

waren die Subscriptionsbälle jener Tage, nur wiederum mit dem bedeutenden Unterschiede zu ihren Gunsten, daß „der Eingang allen anständig maskirten Personen, ohne weitere Anfragen und unentgeltlich verstattet“ wird. Welch ein Zeitalter des Vertrauens und der Generosität! — Der Apparat war übrigens ziemlich derselbe, wie noch heut: das Parterre ward „durch besondere Maschinen“ in die Höhe geschraubt und dem Theater gleich gemacht, „so daß beide zusammen einen sehr großen Saal ausmachen.“ Treppen führten von den ersten Ranglogen herab, die Bühne ward in eine korinthische Säulenhalle verwandelt ꝛc. Allein, das Vorrecht, auf dem Theater zu tanzen, hatte damals nur der Hof und der Adel: und es ward zu diesem Behuf durch Schranken von dem Parterre abgetrennt, in welchem sich die bürgerliche Gesellschaft bewegte. Heute regiert die Macht des Geldes: wer drei Thaler zahlt und eine weiße Cravatte trägt, darf auch auf dem Theater tanzen. Heute beginnt der Ball kaum vor zehn Uhr: damals hielt man frühere Stunden. „Man tanzt von 7 bis 9 Uhr Abends,“ sagt der Fremdenführer. „Alsdann speiset der Hof im Opernhause, in einem besonders großen Saale, an fünf Tafeln.“ Wie demokratisch hat doch die Welt sich unterdessen umgestaltet! Heute, nach hundert Jahren, speisen Seiner Majestät getreue Unterthanen (die 3 Thlr. und die weiße Cravatte immer vorausgesetzt!) in dem „besonders großen Saale“. Zu essen scheint es damals, außer an jenen fünf Tafeln, Nichts gegeben zu haben. Doch konnte der bürgerliche Gast die glücklicher situirte Minderheit wenigstens essen sehen. Der Fremdenführer hat darüber folgendes Item: „Rosenfarbene Dominos können, wenn sie die Maske abnehmen, auch in den Saal kommen, die übrigen können von einer rund um den Saal gehenden Gallerie den Hof speisen sehen.“

Einen erhebenderen Eindruck konnte der Fremde unmöglich von Berlin mit nach Haus nehmen; und da wir ihn nun von allen Freuden und Lustbarkeiten, welche die nordische Residenz vor hundert Jahren bieten konnte, hinrei-

chend gesättigt glauben, so lassen wir ihn seine Rechnung bezahlen und an die Abreise denken. Allein die Abreise war damals auch keine so leichte Sache, wie heut, wo man sich allenfalls eine Stunde vor Abgang des Zuges dazu entschließen kann. Der Führer leitet seine Bemerkungen über diesen Gegenstand folgendermaßen ein: „Ein Fremder, der verreisen will, meldet sich, wofern er mit der ordinären Post zu reisen gedenkt, in dem Hofpostamte einige Tage vor Abgang der Post.“ Nun ging die „fahrende Post“ nach den verschiedenen Städten, wohin man überhaupt zu reisen gedenken konnte, nur je zweimal in der Woche: nach Dresden Dienstag und Sonnabend, nach Halle Sonntag und Mittwoch, nach Hamburg Mittwoch und Sonnabend &c. Man mußte sich also zeitig entschließen. Hatte der Reisende nun seinen Platz bezahlt und seine Sachen gepackt, so „holt eine Stunde vor Abgang der Post ein Postbote das Gepäck des Reisenden aus dessen Wohnung ab und empfängt dafür 2 Gr.“ Wer aber mit Extrapost oder eigener Fuhre reisen wollte, der mußte zuvor um einen Paß vom Gouverneur nachsuchen, und eine ganz besondere Erlaubniß desselben war nöthig, wenn man Courierpferde haben wollte. Allein damit war auch noch nicht Alles gethan, was ein kluger und vorsichtiger Mann unter diesen Umständen zu thun pflegte: ein Reisender von dieser Beschaffenheit erinnerte sich an den Packhof und die Accisekammer, die ihm noch von seiner Ankunft her bekannt waren, und er sorgte demgemäß dafür, daß seine Koffer besichtigt und plombirt wurden. Wollte er ein Uebriges thun, so ließ er, um allen Scheerereien unterwegs zu entgehen, sich noch eine Bescheinigung darüber ausstellen, daß er keine verbotenen Dinge bei sich habe. Denn wenn es verboten war, „Toback, Spielkarten und Kalender“ einzuführen, so war dagegen verboten auszuführen: versiegelte Briefe und Packete (bei 10 Thlr. Strafe für jeden Brief), ungemünztes Gold und Silber, alte Tressen, ganz besonders aber Dukaten und Preußisches Courant. „Doch ist einem Reisenden von adeligem oder Militärstande erlaubt, bis 400 Thlr. und wenn

er ein Kaufmann ist, bis 250 Thlr. in Gold zu seinem Gebrauche bei sich zu führen.“ Große Sprünge konnte daher ein Unterthan des alten Friedrich nicht machen, wenn er auf Reisen ging!

Was den Fremden anbelangt, so konnte er nun, nachdem Alles in Ordnung war, Berlin getrost verlassen und — wenn dies die Postkutsche und holprige Chaussee jener Zeit anders erlaubte — sich den süßen Erinnerungen an Das hingeben, was er in Berlin erlebt!

Eine Fahrt mit der Pacificbahn

durch die Felsengebirge bis ins Mormonenreich.

Von Udo Brachvogel.

Die Pacificbahn, oder richtiger gesagt, die Pacificbahnen — denn es ist ein Doppelunternehmen, dem man sie verdankt — haben ihre besondere Geschichte. Dieselbe füllt ein eignes, hochinteressantes Blatt in der Chronik des amerikanischen Fortschrittes, auf welches einen, wenn auch nur flüchtigen, Blick zu werfen im Interesse des europäischen Lesers um so gebotener erscheint, als dieser über den gewaltigen Ereignissen des amerikanischen Bürgerkrieges mit jenen Umständen, unter denen das gleichzeitige große Friedenswerk in's Leben gerufen wurde, kaum bekannt, geschweige denn vertraut geworden sein dürfte. Wie schnell dem rapiden Aufblühn des pacifischen Unionsgebietes gegenüber für dieses wie für den Osten der Republik eine transcontinentale Bahnverbindung zur Nothwendigkeit

geworden war, lehrt deutlicher als alles Uebrige die eine Thatsache, daß schon Ende der fünfziger Jahre wie in Folge einer Verabredung, und doch ohne daß eine solche stattgefunden hatte, gleichzeitig von Californien und vom Mississippithal aus die ersten Schritte zur Förderung des großartigen Unternehmens gethan wurden. Dort waren es Kaufleute von Sacramento, hier Capitalisten von Chicago und solche von St. Louis, welche Compagnien zum Bau einer Ueberlandbahn bildeten, und, da an die Bewältigung eines solchen Werkes mit Privatmitteln nicht zu denken war, im Herbst 1861 in Washington erschienen, um vom Congreß eine, das Unternehmen ermöglichende Gesetzgebung zu erwirken. Nicht ohne Kämpfe erreichten sie ihr Ziel. Aber wie bedeutend auch im ersten Moment die bewilligten Unterstützungen erscheinen mochten, angesichts der zu überwindenden, durch den eben wüthenden Bürgerkrieg scheinbar in's Grenzenlose gesteigerten Schwierigkeiten erwiesen sie sich nur zu bald als unzulänglich, und schon im Herbst 1864 erschienen, um weitergehende Vergünstigungen nachsuchend, die Sachwalter der drei Gesellschaften aufs Neue in der Bundeshauptstadt. Dieses Mal sollten sie ein großmüthigstes Gehör bei der nationalen Gesetzgebung finden. Die Freigebigkeit des Congresses von 1864 ging über die Bewilligungen jenes von 1862 ebensoweit hinaus, wie die sechzehnhundert Millionen-Schuld, die der Norden seitdem zur Niederwerfung der Secession contrahirt hatte, über die fünfhundert Millionen des Jahres 1862 hinausgingen. Je nach den Terrainschwierigkeiten, die sich dem Bau entgegenstellten, gewährte der Congreß den Compagnien einen Vorschuß von 16,000, 32,000, oder 48,000 Dollars auf die englische Meile, und begnügte sich zur Sicherstellung dieses Darlehens mit der zweiten Hypothek an der Bahn selbst, die erste Hypothek, als die beste nur denkbare Sicherheit, den Privatleuten überlassend, welche den Unternehmern die gleichen Summen vorzustrecken bereit waren. Die Landschenkungen — 6400 Acres per Meile auf je einer Seite der Bahn — wurden verdoppelt, so daß die Pacificbahn-Compagnien zur Zeit, mit Ausnahme des Congresses selbst, die größten Landeigenthümer nicht nur Amerikas, sondern über-

haupt der Welt sind. Endlich wurde jener der beiden östlichen Compagnien, welche der californischen Bahn entgegenbauend zuerst den hundert und ersten Meridian überschritten haben würde, der direkte Anschluß an diese zugesagt, wodurch ihre Linie zur privilegirten Vermittlerin des Verkehrs zwischen den beiden Oceanen werden sollte.

Dennoch begann der eigentliche Bau erst 1866. Die Chicagoer Compagnie, mit Doctor Durand — einem der amerikanischen Strousberge — an der Spitze, hatte Omaha am Missouri, der dort die Ostgrenze des Staates Nebraska bildet, zum Ausgangspunkt ihrer Linie genommen. Dieselbe erhielt den Namen „Union Pacificbahn“ und erreichte nicht nur den hundert und ersten Meridian lange vor ihrer St. Louiser, durch Missouri und Kansas westwärts bauenden Rivalin, sondern lieferte überhaupt die glänzendste Illustration jenes, amerikanische Unternehmungen kennzeichnenden Taumels des Schaffens, der mit den wachsenden Schwierigkeiten wächst, und unter dessen Einfluß auch das Größte schneller zur Vollendung gedeiht, als selbst die sanguinischsten Hoffnungen vorherzusagen wagten. Die Geschichte des gesammten Eisenbahnbaus weist kein Seitenstück zu der Schnelligkeit auf, mit welcher die 1084 engl. Meilen der Union-Pacificbahn von Omaha bis Promontory Point, wo der Anschluß an die californische Linie erfolgte, in drei Jahren statt, wie projektirt war, in zehnen vollendet wurden. Als die eigentliche Baucampagne im Januar 1866 begann, waren vierzig Meilen westlich von Omaha fertig. Hierzu kommen im Jahre

1866	265 engl. Meilen.
1867	245 „ „
1868	425 „ „
1869 bis zum 10ten Mai	109 „ „

was, jene bereits vollendeten vierzig Meilen hinzugerechnet, eine Gesammtstrecke von 1084 englischen Meilen ergiebt. Der Schwierigkeiten, welche sich auf dieser Strecke boten, war eine Legion. Glücklicherweise waren jene Hindernisse, die das Terrain bot, verhältnißmäßig gering, denn wiewohl mehr als fünfhundert Meilen der Bahn über und durch die Felsen-

gebirge führen, darf doch nicht vergessen werden, daß dieselben keine Gebirge im Sinne europäischer Karpathen und Alpen, sondern ein Hochplateau sind, welches sich zum Mississippithal so allmählig und so sanft abdacht, daß es der exactesten Messungen bedurfte, um nur den Grad der Ansteigungen zu ermitteln. Dafür aber gab es andere Kämpfe. Feindseligkeiteu der Witterung, frühe Winter, Schneestürme, Holzmangel, Angriffe räuberischer Indianer — das Alles mußte überwunden und abgewehrt werden. Das Land, durch welches der endlose Schienenweg gelegt wurde, war entblößt von jeglicher Ansiedelung. Unwirthlich, vegetationslos und öde gähnte es die kühne Legion an, die es der Civilisation erobern wollte, und selbst das Einfachste, dessen sie bedurfte, mußte auf Hunderte von Meilen herbeigebracht werden. Ueber die eben gelegte Schiene rollte der Wagen mit der zunächst zu legenden dahin. Wie der Krieg sich aus sich selbst ernähren muß, so mußte dieser Bahnbau sich aus sich selber vorwärts entwickeln — ein unausgesetzter Krieg mit den Wildnissen des großen Westens. Die Welt hörte für ihn auf, wo gerade seine Gleise aufhörten, und nur das konnte er als wirklich erobert betrachten, was er in seinen Eisenbanden festgeschmiedet hatte.

Und dennoch hatte die californische Compagnie noch größere Schwierigkeiten zu überwinden. Vom ersten Augenblick stieß sie auf Hindernisse über Hindernisse. Ihre Eisenmaterialien, Schienen, Wagen und Maschinerien mußten den Weg von östlichen Seestädten um das Cap Horn herum nehmen — Transporte, deren Kostspieligkeit völlig zu würdigen, man auch den Umstand in's Auge fassen muß, daß der damaligen Kriegsgefahren halber die Versicherungen das Doppelte und Dreifache der sonst üblichen Raten betrugen. Abgesehen davon, daß die Compagnie in Geldverlegenheiten gerieth, bereiteten ihr auch allerlei Anfeindungen, darauf berechnet, ihren Credit zu erschüttern, mancherlei Widerwärtigkeiten. Dazu kam, daß ihr gleich beim Beginn des Werkes die Sierra Nevada, kein allmählig ansteigendes Plateau wie die Rocky Mountains, sondern ein mit allen Schrecknissen einer Alpenwildniß ausgestattetes Hochgebirge entgegenstarrte, und daß es hier galt

ein Kühnstes zu leisten, was der Bergbahn-Bau noch geleistet. Dennoch hat die Compagnie ihre Arbeiten nie eingestellt. Einmal über die Gipfel der Sierra hinweg und auf den wüsten Hochebenen angelangt, welche das Gebiet zwischen dem Salzsee und der Californischen Grenze einnehmen, entfaltete sie dieselbe beflügelte Eile in ihren Fortschritten, welche die Leistungen ihrer östlichen Genossin auszeichnete, und vollendete ihren Theil des großen Werkes gleichfalls in dreifach kürzerer Zeit, als ursprünglich für möglich gehalten worden. Sie baute die 690 Meilen von Sacramento bis zum Salzsee in folgenden Terminen:

1863, 1864, 1865 je	. . . . . .	20	engl. Meilen.
1866 „	. . . . . .	30	„ „
1867 „	. . . . . .	43	„ „
1868 „	. . . . . .	393	„ „
1869 bis zum 10. Mai		164	„ „

Bei Promontory Point im Territorium Utah und in einer Höhe von 4500 Fuß über dem Meeresspiegel fand am 10. Mai des Jahres 1869 die Zusammenfügung der letzten Schienen beider Bahnen statt. Seitdem hat der Congreß, dem dieses Recht zustand, Ogden, eine aufblühende Mormonenstadt am Nordost-Ufer des Salzsees und 52 Meilen östlich von Promontory zum definitiven Anschlußpunkt der beiden Linien bestimmt, welches dadurch, daß auch Brigham Youngs Mormonenbahn von Süden aus hier in die Pacificbahnen mündet, zum großen Knotenpunkt der Binnenland-Bahnen des amerikanischen Westens wird. Die Pacificbahn aber, wie sie jetzt die Ufer des stillen Oceans mit dem Missouri verbindet, mißt im Ganzen 1902 engl. Meilen und zerfällt in folgende drei separate Linien:

Die Union-Pacificbahn von Omaha bis Ogden	1032	engl. M.
Die Central-Pacificbahn Ogden-Sacramento	742	„ „
Die Western-Pacificbahn Sacramento-San Francisco	128	„ „

— — — — — — — — — — — — — — —

Schnurgerade als habe ein fliegender Pfeil ihr den Weg vorgezeichnet, schneidet die Union-Pacificbahn in den Prärien-

Ocean hinein, der sich westlich vom Missouri ausbreitet, und der sich, unmerklich für den Reisenden, zu jenem Hochplateau empordacht, welches unter dem Namen der Felsengebirge so gewaltige Erwartungen erregt — so gewaltige Enttäuschungen bereiten soll. Es ist das Gebiet von Nebraska, in seiner ganzen ostwestlichen Ausdehnung, durch welches die ersten fünfhundert Meilen der Bahn hinführen. Man preist es um der künftigen Ernten willen, die in seinem Schooße ruhen und um der glücklichen Heimstätten halber, die es für Tausende und Hunderttausende von Familien in Bereitschaft hält, und wohl mag der um sein Urtheil befragte Landmann in ein begeistertes Lob dieses Bodens, dieses Climas und dieser Erdformation ausbrechend, dem jungen Staat eine glänzende Zukunft prophezeihen. Leider aber ist sein Standpunkt von dem des Vergnügungsreisenden ein völlig verschiedener. Für ihn haben diese Ebenen, baum- und abwechslungslos, wie sie sind, öde und todt, wie sie scheinen, keine Sprache, keinen Reiz. Der Künstler aber, der Ausbeute hoffend, sich ihnen zugewendet — er wird ganz verzweifeln müssen. In starrer Einform dehnt sich die von zitternden Graswogen bedeckte Prärie auf Hunderte von Meilen umher, und selbst jene Erhabenheit, die hin und wieder einer scheinbar unbegrenzten Monotonie inne zu wohnen pflegt, und wie sie sich auf den Pußten Unterungarns offenbart, vermag sich hier nicht geltend zu machen. Die Vorposten der Civilisation, kleine nagelneue Städte und Farmen, ohnehin schon spärlich gesäet und vereinzelt, erscheinen immer spärlicher und vereinzelter. Etwa achtzig Meilen westlich von Omaha hören sie ganz auf, und durch nichts mehr gefesselt irrt fortan der Blick, ein hoffnungsloser Jäger, über die weiten Flächen. Selbst der Platte-Fluß, der treue Begleiter der Bahn auf ihren ersten fünfhundert Meilen bringt keine Abwechselung in dieses Einerlei. Im Gegentheil, er stimmt so vortrefflich zu der übrigen Umgebung, daß er jenes nur noch erhöht. Nur selten hat die Flüsse-schaffende Natur sich einen so überflüssigen Luxus gestattet, als da sie das Stromgebiet des Missouri mit diesem Nebenfluß bereicherte. In breitem, oft bis zu einer Meile erweitertem Bett schleicht der völlig seichte

und doch heimtückische Geselle zwischen endlosen Sandbänken einher. Auch dem flachstgebauten Nachen gewährt er kein Fahrwasser, und doch wird er mit seinen Triebsand-Massen selbst dort gefährlich, wo man ihn fast trockenen Fußes durchschreiten zu können vermeint. Weder die Schiffahrt, noch die Fischerei, noch die Bewässerung des Landes haben von ihm den mindesten Vortheil. Wichtiger war er für die Indianer, da sie noch in diesem Gebiet souverain waren. Auf dem Kriegspfade gegen ihre Stammesgenossen oder den weißen Vordringling fanden die Omahas, Sioux und Cheyennes in seinem Bett einherziehend und so den spurenkundigen Feind irrend, einen trefflichen Bundesgenossen in seinen Wasser- und Sand-Fluthen. Aber die Zeiten des rothen Mannes haben in diesen Gegenden ein schnelles und gründliches Ende gefunden. Der Platte-Fluß muß sich fortan mit dem Schnauben des Bahnzuges begnügen — das Kriegsgeschrei seiner wilden Geschlechter wird er nicht mehr vernehmen.

Diese wilden Geschlechter! Spurlos sind sie und über Nacht aus dem Bereich des neuen Triumphweges der Civilisation verschwunden. Vor dem Athem der ehernen Locomotivenbrust brachen ihre Götter und ihr Muth zusammen. Sie flohen landeinwärts, den Felsengebirgen zu. Der Tausch hat ihnen nicht schwer werden können. Es mag den Zurückweichenden ergangen sein, wie es dem vorandringenden Reisenden ergeht, der die Grenze Nebraskas hinter sich lassend, plötzlich gewahr wird, daß er sich in den Felsengebirgen befindet, ohne daß er Etwas von diesen Gebirgen, oder richtiger gesagt, von dem gewahr wird, was er sich unter ihnen vorgestellt hat. Es ist wunderbar. Nichts ist so sehr geeignet, die Erwartung herauszufordern, als das magisch volltönende Wort „die Rocky Mountains.“ Und doch ist nichts so sehr dazu angethan, auch der bescheidensten Phantasie ein eisiges Sturzbad zu bereiten, als die Wirklichkeit, mit der ihr in diesem Falle gelohnt wird. Der Wechsel der Temperatur, die größere Reinheit der Luft, und vor allen Dingen die mit äußerster Genauigkeit angefertigte Höhen-Tabelle der einzelnen Stationen — sie allein unterrichten den Reisenden, wie stetig und wie bedeutend er sich

über das Niveau des Mississippi-Thales erhoben, und daß er scheinbar auf der gleichmäßigsten Fläche einherrollend, Höhen erstiegen hat, in denen sich Bahnzüge vordem noch nie bewegt haben. Für die Gerechtigkeit des Anspruchs, den die Pacificbahn darauf hat, ihrer Länge allein halber als ein Wunder modernen Unternehmungsgeistes anerkannt zu werden, spricht nichts so schlagend als das Eine, daß ihre Züge von einem Niveau von 950 Fuß ausgehend eine Höhe von mehr als 8200 Fuß ersteigen, ohne daß diese Ansteigung irgend wie fühlbar wird. Es ist bei Sherman, 550 Meilen von Omaha, daß die Union-Pacificbahn ihren Höhepunkt erreicht. Sie übersteigt hier die Black Hills (schwarzen Hügel) nachdem sie während der letzten 65 Meilen, zugleich der ersten innerhalb des Territoriums Wyoming, die bedeutendste Ansteigung der Strecke, fast 3000 Fuß, zurückgelegt hat. Hier hat sie die Höhe der Felsengebirge, oder wie die landläufige, und jedenfalls zutreffendere Bezeichnung lautet, der „Plains“ gewonnen, um sich während der nächsten vierhundert Meilen auf einem Niveau zu halten, dessen tiefste Einsenkung noch immer 6300 Fuß über dem Meeresspiegel liegt. Sherman, dem bekanten Unions-General zu Ehren benannt, ist der höchste ständig bewohnte Punkt Amerikas, und als nicht wenig bezeichnend mag hier auf die Thatsache hingewiesen werden, daß der Ruhm einer derartigen höchsten Besiedelung, der in Europa und Asien von Klöstern (St. Bernhard-Hospiz und eine Buddhisten-Siedelei in Süd-Tibet) gewahrt wird, in der neuen Welt von einer Eisenbahn- und Telegraphen-Gesellschaft davongetragen wird.

Auf dem grenzenlosen Plateau, welches sich von hier aus vor dem Reisenden ausbreitet, und das mit den baumlosen Prairien Nebraskas wohl deren vegetationsloses Aussehen, nicht aber deren furchtbares Erdreich gemein hat, erheben sich vereinzelte massive Hügelformationen, die der Tiefebene entsteigend sich als stattliche Gebirge präsentiren würden, hier jedoch alles Reliefs entbehrend, kaum der Beachtung werth erscheinen. Der Pflanzenwuchs beschränkt sich auf Büschelgras, Cedern-Knieholz und dem in diesen Regionen üppig wuchernden Sage-

Strauch, eine Artemisia-Art, die mit ihren graugrünen buschigen Geflechten Alles überspinnt. Die Fahrt über diese Hoch-Steppen ist mit nichts Passenderem zu vergleichen, als mit einer Reise auf offener See, deren Monotonie von Außen her nur durch den Anblick irgend einer Insel, eines vorübersegelnden Schiffes oder eines der bleifarbenen Tiefe enttauchenden Thieres unterbrochen wird. Aber das offene Meer hat ein Recht langweilig zu sein. Es trägt ein millionengestaltiges Leben in sich, und unter den Umarmungen des Sturmes schaudert es aus seinem Scheintod empor, um denjenigen, den es eben noch ermüdete, in Erstaunen zu versetzen und in Schrecken. Die Erde jedoch, deren Oberfläche der Schauplatz alles Wechsels und alles Lebens sein soll, bietet, zur todten Fläche erstarrt, nichts, was den Menschen einlade oder entsetze. Den Elementen, wie der Phantasie des in ihren Bereich Verbannten setzt sie die gleiche Unbeweglichkeit, die gleiche Starrheit entgegen. Der Thätigkeit, dem Ansturm beider gegenüber bleibt sie, was sie war: todt und nackt. Eine solche Nacktheit, eine solche Todtheit — man verzeihe das ungewöhnliche aber bezeichnende Wort — ist es, welche die weiten Oeden des Felsengebirges, soweit dasselbe von der Union-Pacificbahn aus übersehen werden kann, zur höchsten Enttäuschung des Reisenden charakterisiren.

In dieser Monotonie wird der Prairie-Hund, wird die Antilope zum Ereigniß, wie es auf der Seereise der Wal oder die Erscheinung des fliegenden Fisches wird. Die Grazie der Steppe, flieht diese, zu Rudeln vereint oder auch einzeln, den schlanken Bau in beflügeltem Laufe wiegend, über das weite Revier. Mehr philosophisch und an der Scholle haftend, unter der er haust, bleibt der Prairie-Hund, unbekümmert um das vorübersausende Dampf-Ungeheuer, auf seinem runden Erdhügel sitzen. Gesellig bei einander wohnend und ganze Städte maulwurfartig in die Erde wühlend, bietet sein Geschlecht nicht nur ein Bild der liebenswürdigsten Eintracht, sondern liefert auch den Beweis, daß das Cooperativ-System längst in der animalischen Welt blühte, ehe der Mensch damit zu ex-

perimentiren begann. Was die übrige vierfüßige Staffage der Plains anbetrifft, so ist der Büffel, sonst das Edelwild dieser Jagdgründe, mit dem Indianer aus dem Bereich des neuen, dampfschnaubenden Dämons geschwunden. Der Elk*) ist noch vorhanden, aber nur selten mehr wird dem Reisenden sein stattlicher Anblick zu Theil; wie lange noch, und auch die Antilope, ohnehin schon durch die Schaaren jagdlustiger Felsengebirgs-Besucher decimirt, wird längs der Pacificbahn vor der Thätigkeit des Menschen zur Mythe geworden sein!

Die Thätigkeit des Menschen! Gewiß nirgends hat sie sich siegreicher offenbart, nirgends geeigneter, das Gefühl der Bewunderung vor der Ueberlegenheit ihres Könnens über die todte Natur wachzurufen, als in diesen unwirthlichen Regionen wo es einen Kampf galt Brust an Brust und Hüfte an Hüfte. Vor wenigen Jahren noch ein Gegenstand zahlloser Fabeln, sind diese Einöden jetzt, von einem Heerwege des Weltverkehrs durchschnitten, ihrer Geheimnisse wie ihrer Schrecken auf immer entkleidet. Ob der Civilisation selbst große Gebiete erobert worden sind, bleibt zu bezweifeln; mit Ausnahme der riesigen Mormonen-Oase am Salzsee wird das Gebiet von den Felsengebirgen bis zur californischen Grenze immer nur sporadisch besiedelt werden können; seine Hauptschätze liegen in der Erde, und ein Land, welches Gold und Silber in Fülle hegt, mag wohl ein

*) Schreiber dieser Zeilen hat sich noch des glücklichen Zufalls erfreut, einen Elk — den amerikanischen Riesenhirsch — von der Bahn selbst aus beobachten zu dürfen. Es war in der Abenddämmerung, daß wir zur Linken des Zuges, scheinbar auf der Schneide des Horizontes stehend, in Wirklichkeit jedoch keine hundert Schritt von uns entfernt, die Formen des mächtig gehörnten Thieres erblickten. Ganz dunkel hoben sie sich silhouettenartig von dem, im Südwesten noch hellen, Himmelsrande ab. Gleich darauf brausten wir in seiner nächsten Nähe vorüber. Der Führer des Zuges, um es aus seiner majestätischen Ruhe zu schrecken, gab sein schrillstes Signal. Ein Schauder, den ganzen Bau des prachtvollen Geschöpfes durchschütternd, antwortete dem unheimlichen Klange. Nun bäumte es sich empor, aufsteigend auf den schlanken Hinterbeinen, eine lebendige Springfluth von Stahlsehnen, Muskeln und ausgreifenden Gliedern. Ein mächtiger Satz — noch einer — ein dritter — und schon schlug die Dämmerung hinter dem pompösen Flüchtling zusammen.

Recht darauf haben, sich der Pflugschaar des erobernden Menschen zu versagen. Der Hauptwerth der Pacificbahn wird immerdar der bleiben, die gesegneten Staaten am stillen Meer mit denen des Mississippithales und der atlantischen Küste zu verbinden. Desto höher aber ist das Verdienst anzuschlagen, über so ungeheure Räume hinweg diese Verbindung hergestellt, und durch Gebiete, wie diese, eine Bahn gebaut zu haben, die ganz vorzüglich an sich, den Vergleich mit den besten Bahnen des Landes ungescheut herausfordern darf.

Nicht auf der Höhe der Bahn als solcher stehen jene Schöpfungen menschlicher Werkthätigkeit, die in ihrem Gefolge und als ihre Begleiter auf den windigen Hochebenen der Rocky Mountains aufgeschlossen sind. Städte — eine Handvoll Bretterbuden und Zelte genügt, um diese Bezeichnung gerechtfertigt erscheinen zu lassen — finden sich längs der Bahn, und was das Wunderbarste ist, diese „Städte" finden auch ihre Bewohner. Das Hauptcontingent zu denselben stellen allerdings die zur Eisenbahn gehörenden und an sie gefesselten Personen, aber es finden sich auch andre Liebhaber dieser Gegenden, die Jagd oder Handel treibend ihre Hütten in jenen luftigen Regionen aufschlagen. Ob diesen Städten mit Ausnahme Cheyennes, der Hauptstadt des neuen Territoriums Wyoming, zugleich des Anschlußpunktes der von Süden herankommenden Colorado-Bahn, eine Zukunft blüht, wird Derjenige, der sie aus eigner Anschauung kennen gelernt, mit Bestimmtheit zu verneinen geneigt sein. Sie machen, um die Eisenbahn- und Stationsgebäude gruppirt, aus Zelten und Bretterhäusern bestehend, einen ebenso trost- wie hoffnungslosen Eindruck. Was die Natur auf den Plains ja vergessen, um den Eindruck der Oede ohne Großheit, des Todten ohne Majestät hervorzubringen, das vollenden diese Versuche, Gemeinwesen dort oben zu gründen, wo der Baum nie existirt zu haben scheint, und wo der Schnee bereits im October seine Aufwartung macht, um erst im Mai dem jungen Graswuchs das Feld zu räumen.

Aber seltsam! Obgleich außer den, bereits vor der Eisenbahn gegen die Indianer gegründeten, Forts (dürftige

Blockhäuser und Baracken) und den Stationen der früheren Wagen- und Karawanen-Route all diese „Städte“ und Siedelungen erst mit der Bahn entstanden, finden sich hier bereits Städte in Ruinen. Vor ein, zwei oder drei Jahren zählten sie noch nach Tausenden, und ihr Leben glich dem von Heerlagern oder von gigantischen Ameisenhaufen. Ihre Bewohner waren die Legionäre, die dem Dampf den Weg ebneten. Sie kamen mit der Eisenbahn und auf ihr herbei. Mit ihr rückten sie weiter vor und verschwanden von den alten, vom Feuer ihrer Herde kaum warm gewordenen Plätzen. Ein Paar zerbröckelte Lehmwände, Zeltfetzen, Scherben von Branntweinflaschen — das ist Alles, was von ihnen geblieben. Alle Zügellosigkeit eines wüsten Nomadenlebens charakterisirten sie. Spieler, Raufbolde und Diebe begleiteten die vorrückende Arbeiter-Armee, jenem Troß ähnlich, der im Gefolge mittelalterlicher Eroberungsheere einher zu ziehen pflegte. Gleich ihm kennzeichneten sie durch Verbrechen, Brutalitäten und Ausschreitungen aller Art ihre heillose Anwesenheit. Nur Revolutionen seitens der Besseren konnten ihrer Frechheit und dem Verderben, dem sie jedes junge Gemeinwesen von vorneherein preisgeben mußten, Dämme setzen. Und es hat an solchen Revolutionen und blutigen Katastrophen keineswegs gefehlt. Derartige Eisenbahnstädte waren North Platte, Kearney, Julesburg, Sidney, Green River- und Bear River City. Das schon erwähnte Cheyenne war ihres gleichen, aber glücklicher wie sie hat es sich zum gefestigten Städtewesen zu erheben vermocht. Außer Cheyenne blüht vielleicht nur einer oder der andern Station in der Nähe der Sweetwater Goldminen in West-Wyoming und dem, schon von Mormonen bewohnten, Echo City dieselbe Aussicht.

Echo City — vierzig Meilen vom gegenwärtigen Endpunkt der Union-Pacificbahn, und fast tausend von Omaha entfernt — damit wäre der Name genannt, der aus dem unholden Bereich der Plains in die grandiosen Regionen des großen Salzsees, in das neue Heiligenreich der Mormonen leitet!

Die letzten hundertundfünfzig Meilen der Union Pacificbahn, zugleich der schönste Theil der Fahrt, gehören dem romantischen Territorium von Utah an. Romantisch, fürwahr — und zwar in mehr als einer Beziehung. Zuvörderst das Land als solches! Seine Urgeschichte, wie sie der Mann der Wissenschaft aus diesen Felsbildungen, Berganhäufungen, diesen Thälern und Cannyons, diesen Salzwasser-Massen des Great Salt Lake und den noch größeren, ausgetrockneten Seebetten umher entziffert, ist ein Sensations-Roman der Schöpfung von der wildesten und phantastischsten Art. Der See, noch jetzt stattlich wie ein kleines Meer, mit mächtigen Klippeninseln, von stolzen Gebirgsketten wie ein Juwel umrahmt, erzählt von einer Vergangenheit, da jene Gebirge seine Ufer bildeten, die Pässe aber, die von den Hochlanden umher zu ihm herniederführen, Strombetten waren, welche die Entfesselung aller Elemente durch die aufgethürmten Gebirgsmassen hindurchgewühlt hat. Durch den schönsten dieser Pässe — das Echo- und Weber-Cannyon — führt von Osten her die Eisenbahn von den Rocky Mountains nach dem Seeufer hernieder. Es ist das stolze und mächtig gegliederte Wahsatchgebirge, welches von ihnen durchbrochen wird. In echter Alpenmajestät erstreckt es sich von Norden nach Süden, einer gigantischen Mauer gleich die Grenze des Felsengebirgs-Plateaus und des Salzseethales bildend. Zehn bis zwölftausend Fuß über den Meeresspiegel aufragend, präsentirt es sich selbst von den, an sich sechs bis achttausend Fuß hohen Plains aus gesehen als mächtige Kette, und der Schnee auf ihren Granit-Scheiteln, der nur der Juni- und August-Sonne weichend, schon im September wieder Besitz von seinem luftigen Reich ergreift, lehrt deutlicher, als die bloße Perspective vermag, daß dies ein Hochgebirge mit allen Attributen eines solchen ist. Mit denselben Gefühlen, die den Seefahrer erfüllen, der einer frohbegrüßten Inselgruppe zusteuert, mag ihm der Reisende entgegeneilen. Der endlose Gras- und Sagestrauch-Ocean der Laramie-Ebenen, die nackten Salz-Steppen (alcali plains) des Bitter Creek liegen hinter ihm — noch

wenige Stunden und schon schließen sich die Bergkuppen, erst vereinzelt im Südwesten aufdämmernd, zu langgestrecktem Kamm aneinander — schon stellt sich der ganze Horizont als eine compacte, höher und höher emporwachsende Gebirgsmasse dar — und schon ändert auch, wie mit einem Zauberschlage, die einförmige Ebene umher ihre Physiognomie. Das Plateau wirft weite Wellen; ansehnliche Hügel treten auf beiden Seiten an die Bahn heran; diese selbst aber, ihre gerade Richtung aufzugeben genöthigt, beschreibt vielfache Curven, bis sie endlich in Mitten immer steilerer Abhänge herniederführend in eine gewundene Thalschlucht einbiegt, zwischen deren aufgethürmten Fels- und Bergwänden dem Reisenden der erste volle Hauch wilder Gebirgsromantik entgegenweht. Es ist das Echo-Cannyon, die große Einfahrt zum Salzseethale, 970 Meilen westlich von Omaha.

Von Aspen (7540 Fuß über dem Meeresspiegel) bis zum Salzsee (dessen Niveau 4200 Fuß hoch liegt) fällt die Eisenbahn um mehr als dreitausend Fuß während einer Entfernung von achtzig engl. Meilen. Das bedeutendste Gefälle dieser Strecke findet innerhalb des schon genannten Echo- und Weber-Thales („Thalschluchten“ wäre richtiger, denn das besagt das spanisch-mexicanische Wort „Cannyon“) auf eine Entfernung von etwa dreißig Meilen statt. Beide Cannyons werden von Jedem, der sie durchfahren, ihrer originellen und wilden Schönheit halber, um so dankbarer gepriesen, als die vorhergehende Prairien- und Plainsfahrt nur zu sehr geeignet ist, jede menschliche Geduld, und eilte sie auch auf Expreßzugs-Flügeln dahin, zu erschöpfen. Aber sie würden dieser Folie gar nicht bedürfen. Sie sind an sich von so hohem landschaftlichen Reiz und tragen so sehr den Stempel des Ungewöhnlichen, daß der vergleichende Blick auch des anspruchsvollsten und weitest gereisten Naturfreundes jede Parallele als unfruchtbar aufgeben und sich lediglich an der pittoresken Eigenform dieses Gebirgspasses erfreuen und satt trinken wird. Hier ist es, wo jene Felsbildungen, die um ihrer phantastischen Formen halber als eine Hauptmerkwürdigkeit der Felsengebirge gerühmt werden,

am kühnsten und zahlreichsten aus den Bergmassen hervortreten. Da ragen Zacken, Klippen und Vorsprünge empor, von vulkanischen Mächten in die Höhe getrieben, durch spätere Fluthen zu bizarren Ungestalten aus- und abgewaschen, verwittert unter der Gewalt aller Elemente. Oder Mauern starren meilenlang in grandioser Majestät auf, von deren scharfen Höhenkanten das Auge scheu zu der sicheren Sohle des Thales zurückgleitet. Oft vermischen sich Erde und Felsmassen derartig zu Abstürzen und Felsrutschen, daß der Blick die in einander gewühlten kaum mehr zu sondern vermag. An andern Stellen wieder treten aus den soliden Bergformen scharfe Grate hervor, mit ihren Schneiden so parallel neben einander herlaufend, als habe die Natur in den bacchantischen Schöpfungstagen, da hier die Erde kreiste, sich eines Zirkels und Winkelmaßes bedient. Das Gefelse, aus dem all diese Bildungen bestehen, ist rother, gleich hellgebrannten Ziegeln leuchtender Sandstein. Er sticht, namentlich von der Sonne beschienen, frappirend grell von den mit Sagestrauch übersponnenen Erdmassen der Thalwände ab, und mit den Formen vereinigen sich die Farben um den ungewöhnlichsten an nichts, was von Europa her bekannt ist, mahnenden Eindruck hervorzubringen.

Aber noch eine Ueberraschung wird hier dem Reisenden bereitet. Der Baum, die Seele der Landschaft und der Freund des civilisirten Menschen, der von den Plains verbannt erschien, findet im Schutz der Cannyonswände wieder eine Existenz. Allerdings nur an einer Stelle und in wenigen Exemplaren — aber er ist doch da, und unwillkührlich empfindet der Mensch, daß auch er hier wieder eine menschenwürdige Heimath finden könnte. Einer dieser Bäume — sie gehören dem Tannengeschlecht an — ein hochstattliches Exemplar, ist durch die Bahn sogar zu einer Merkwürdigkeit geworden. Es ist der „Tausend-Meilen-Baum“, der auf dem Bahndamm selbst stehend als Wegemarke für alle Zeiten vor der mörderischen Axt gesichert ist. Eine weiße, die Inschrift „1000 Miles from Omaha“ („1000 Meilen von Omaha“) tragende Tafel macht ihn zum Gegenstand

besonderen Interesses. Sie verleiht dem hieher verschlagenen Pflanzen-Robinson eine Berühmtheit, die ihm schon um des Verdienstes halber, hier überhaupt so prächtig gediehen zu sein, gebührt.

Doch vorbei an dem Fremdling aus dem vegetabilischen Gebiet; zurück zur leblosen Natur, die hier ihr eigentlichstes Reich hat! Nicht genug, daß sie hier eine Wildniß aufgebaut hat, völlig dazu angethan, das Herz des Menschen zu erschrecken — der Mensch selbst hat diese Schrecken noch zu vermehren gewußt. „Mormonen-Fortificationen" heißt einer der wildesten Punkte der Cannyons, wo der Reisende mit nicht geringem Staunen hoch oben, von scharfer Felswand-Kante große, künstlich angehäufte Steinmassen herniederdräuen sieht. Eine verhältnißmäßig geringe Kraftanstrengung würde hinreichen, diese Massen das Uebergewicht gewinnen und in die Tiefe der Thalschlucht herniederschmettern zu lassen, wo Vernichtung alles Menschenwerkes, Zermalmung alles Menschenlebens ihr unfehlbares Werk sein würde. Sie hängen seit den Jahren 1856 und 1857 dort oben, von Brigham Young, dem Mormonen-Pabst, bestimmt, auf die, gegen sein Heiligenreich unter der Präsidentur Buchanans entsandte, militairische Expedition herabgestürzt zu werden. Heute führt die Eisenbahn ungefährdet unter diesen fürchterlichen Zerstörungs-Anstalten einher und mehr als das — in richtiger Erkenntniß des Wandels der Zeiten hat der schlaue Hierarch am Salzsee, im Contract mit der Bahn-Compagnie, dieser seine eigne Arbeiter-Armee zum Bau ihres Schienenweges durch die Cannyons geliehen. Und hier sei gleich eines zweiten Punktes erwähnt, der den Reisenden daran mahnt, daß er sich mit Macht dem wunderbaren Mormonen-Reiche nähert. Es ist Brigham Youngs Kanzel. Ein mächtiger Felsvorsprung, in röthlicher Nacktheit über den Weg hervorstehend, von einem zweiten, im eignen Gewicht auf ihm balancirenden Block überragt, tritt sie aus der Thalwand hervor, und diente dem neuen Moses dazu, seinen Getreuen nach der Wüstenfahrt über die Plains zum letzten Male zu predigen, ehe er sie in ihr Canaan einführte.

Und nun soll sich auch die erste Ansiedelung der Heiligen selbst zeigen: Echo City, in einer Ausweitung des Echothales freundlich gelegen, ein Gemeinwesen nicht mehr aus jenen Zelten und Holzbaracken bestehend, welche den Felsengebirgs-„Städten" ein so kartenhaushaftes Ansehn verleihen, sondern fest gegründet und trotz seiner Bescheidenheit den Eindruck eines dauernden Sitzes geordneter Werkthätigkeit machend. Kurz hinter Echo City verengt sich das Thal wieder zur wildesten Schlucht. Der Weberfluß, ein wildschäumendes echtes Bergwasser fällt in sie hinein, und es ist das mit allen Zaubern wilder Gebirgsromantik geschmückte Weber-Cannyon, welches hier beginnt. Auf seiner schmalen Sohle findet die Bahn eben noch den für ihren Damm nöthigen Raum neben dem, in klippigem Bett einherjagenden Fluß. Da jedoch dieser in übermüthiger Wildheit häufig seinen Lauf wechselt, der Bahn-bauende Mensch aber mit dem Raum vorlieb nehmen mußte, den ihm der ursprüngliche Herr dieser Schlucht frei ließ, so sah er sich zu verschiedenen Malen genöthigt auf kühnen Brücken-Bauten über ihn hinwegzusetzen. Dort aber, wo der Fluß die ganze Breite des Cannyons für sein wildes Wellenspiel in Anspruch nimmt, erzwang der Mensch den Durchgang durch die sperrenden Felsen mit Haue und Sprengpulver. Es sind dies die beiden einzigen Tunnel der Union-Pacificbahn auf ihrem ganzen Wege vom Missouri bis in das Herz von Utah.

Als es für die besonders grandiosen Punkte der Cannyons Namen zu finden galt, befanden sich, wie es scheint, die Pioniere, denen einst dieser Taufact oblag, in nicht geringer Verlegenheit. Dort freilich, wo unverkennbare Formationen die ihnen zukommenden Bezeichnungen förmlich herauszufordern schienen, konnte selbst ihre ungeschulte Phantasie nicht zweifelhaft sein, und sie trafen den Nagel auf den Kopf, als sie die Castle- Pillar-, Tower-, Fingre-, Terapine-, Witches- und Wall-Rocks*) creirten. Wo sie jedoch Aehnlichkeiten

*) Schloß-, Säulen-, Thurm-, Finger-, Leuchtthurm-, Hexen- und Mauer-Felsen.

erst zu finden und treffende Namen zu entdecken hatten, riefen sie kurz entschlossen den Teufel zu Hilfe und machten ihn zum Pathen für die Wunder einer Gegend, in der man von ihm und seiner Mutter, der christlichen Civilisation, bis dahin keine Ahnung gehabt hatte. Aber „Satan hat das Glück“, sagt ein altes Wort, — man mag ihm daher auch diese Eroberung, und zwar um so lieber gönnen, als er sie hart an den Pforten des durch die Mormonen auf die Erde gebrachten Himmelreiches gemacht hat. Teufels-Felsen ist einer dieser Punkte; Teufels-Rutschbahn ein anderer. Noch stolzer aber darf seine satanische Majestät sein, dem, in cyclopischer Massenhaftigkeit sich aufbauenden Felsenthore, durch welches der Weberfluß und mit ihm die Pacificbahn aus dem Cannyon in das Thal des Salzsees tritt, den Namen gegeben zu haben. Devils Gate — das Teufelsthor! Hier dichtete einst die Natur in dämonischer Schaffensfreude ihren wildesten Felsendithyrambus. Und wie es zuging, da sie ihn dichtete, davon legen diese zerrissenen Hochgebirgs-Massen der Wahsatch Mountains ein in ihren Granit-Ruinen für ewige Zeiten redendes Zeugniß ab.

Und nun wäre das Salzsee-Thal erreicht. Hinter dem Reisenden thürmt sich jetzt die gigantische Gebirgswand auf, durch deren Herz sich noch soeben der Bahnzug hindurcharbeitete. Vor ihm liegt, von weit geschwungenen, blau leuchtenden Bergketten umrahmt, das Thal. Nach Südosten erweitert es sich zu reichbesiedelter, von schneegekrönten Hochgebirgen umkränzter Ebene. Auf ihr haben die Mormonen das Mährchen-Land der Verheißung zur blühenden Wirklichkeit gemacht. Die reinste Luft, und eine Fülle von Licht liegt über dem Ganzen. In der Mitte ruht der See. Felseninseln ragen aus ihm auf, zackig und dunkel. Sein Spiegel aber liegt ruhig und unbeweglich, liegt so klar und so azurn da, als sei der Himmel auf die Erde gestürzt, sie mit der eigenen Herrlichkeit zu schmücken.

Papa Steffens über das neue Maß und Gewicht.

Mit dem 1. Januar 1872 tritt ein neues Maß- und Gewichtssystem ins Leben, ein Ereigniß, dessen Einwirkung auf das ganze gewerbliche und gesellschaftliche Leben sich wohl nur wenige Personen der jetzigen Generation klar vorstellen können; man muß, wie Papa Steffens in seiner Jugend, einmal so eine vollständige Revolution in den Mitteln, welche den Tauschverkehr ermöglichen, durchgemacht haben, um ein Wort mitreden zu können. Damals, als Papa Steffens jung war, wurde das Geld verändert, man ging von der Theilung des Thalers in vierundzwanzig Theile zur Dreißigtheilung über, heut ist es das Maß und Gewicht, welches man verändert, an die Stelle des Fußes, an den man von Kind auf gewöhnt ist, soll das Meter, an die Stelle des Pfundes das Kilogramm als Einheit treten.

Das mag manchem, der sich schwer von alten Gewohnheiten lossagt, eine ganz unnöthige Neuerung scheinen, und so mancher, der jetzt mit gleichgiltiger Miene zusieht, und meint, ihn kümmere das nicht; ob man nach Meter oder nach Fuß messe, ob man nach Pfund oder Kilogramm wiege, das sei ihm ganz gleich: der wird doch aus seiner Gleichgiltigkeit aufgerüttelt werden, wenn die Unbequemlichkeiten des Ueberganges zu Tage treten, und auch er wird alsdann vielleicht ohne langes Besinnen in das Geschrei derer mit einstimmen, welche auf die Weltverbesserer und Neuerer schimpfen werden. Aber — das ist alles schon dagewesen, sagt Papa Steffens, das haben wir alles vor mehr als einem Men-

schenalter schon durchgemacht, als die Silbergroschen an die Stelle der alten Groschen traten, und Niemand ist an der Unbequemlichkeit gestorben; es haben sich alle Leute recht bald an die neue Münze gewöhnt, und sich sehr schnell überzeugt, daß sie besser und bequemer für den Verkehr war als die alte. So wird es auch diesmal gehen, und man könnte es füglich der Zeit überlassen, die Unzufriedenen zum Schweigen zu bringen; aber Papa Steffens möchte die guten Leute, welche sich gegen ihn so freundlich beweisen und Jahr aus Jahr ein mit seinem Geplauder fürlieb nehmen, auch nicht einen Augenblick ärgerlich oder mißgestimmt sehen, und deshalb will er ihnen hier einiges von den Vorzügen erzählen, welche die neuen Maße und Gewichte für den Verkehr haben, damit sie sehen, daß nicht bloße Neuerungssucht und Vorliebe für das Fremde die deutschen Regierungen und die Volksvertretungen bestimmt haben, das französische Maß- und Gewichtssystem in Deutschland einzuführen.

Vor allen Dingen bringt uns die Einführung des neuen Maß- und Gewichtssystems einen Vortheil, nach welchem wir uns in Deutschland lange gesehnt haben: es bringt uns ein gleiches Maß von der einen Grenze unseres Vaterlandes bis zur anderen, und zwar ein gleiches Maß für alle Verkehrsbeziehungen, wodurch ganz unbestreitbar sehr viele Nachtheile und Unbequemlichkeiten im Verkehr beseitigt werden. Man wird ferner nicht in der einen Stadt nach einem Fuß messen, welcher etwas größer oder kleiner ist als der in der Nachbarstadt geltende Fuß, und man wird nicht den einen Stoff nach Fußmaß, den anderen nach der Elle, welche „ungefähr zwei Fuß" lang ist, verkaufen; man wird sich nicht, wenn man friert, in der einen Stadt eine Klafter Holz, in der anderen einen Viertelhaufen schicken lassen: man wird künftig, mit einem Wort, alle Sachen, bei denen das Längenmaß ins Spiel kommt, nach Meter berechnen, alle Flächen nach Ar angeben, für das Körpermaß durch ganz Deutschland das Liter als Einheit gelten lassen, und wenn man wiegen will, so wird man nach Grammen rechnen.

Das ist, wie jeder einsehen wird, ein Vortheil und wenn

wir dazu nehmen, daß mit dem Verschwinden der verschiedenen Maße auch die verschiedenen Theilungen derselben aufhören, daß in allen diesen neuen Gewichten und Maßen, seien es nun Längen-, Flächen- oder Körpermaße, die Zehntheilung herrscht, also diejenige Gliederung der einzelnen Abtheilungen, welche der Gliederung unseres Zahlensystems entspricht, wodurch bei allen nothwendigen Berechnungen eine große Vereinfachung und Erleichterung herbeigeführt wird: so wird man sich wohl schon so großer Vortheile wegen eine vorübergehende Unbequemlichkeit im Verkehr gefallen lassen. Denn die kurze Unbequemlichkeit wird durch eine lange Zeit der größeren Bequemlichkeit aufgewogen.

Aber, so hören wir manchen unserer Leser fragen, warum mußten wir, um solche Vortheile zu erreichen, uns aus fremdem Lande ein Maß- und Gewichtssystem holen? Das konnten wir ja auch haben, wenn wir, mit Beseitigung aller übrigen Systeme, eines der vielen in Deutschland geltenden Maß- und Gewichtssysteme, als das künftig allein giltige proklamirt und zugleich bei demselben die Zehntheilung eingeführt hätten. Das scheint richtig zu sein; aber erstens haben wir bis jetzt, wie unsere Leser später sehen werden, in Deutschland kein Maß- und Gewichts*system*, sondern wir hatten nur Maße und Gewichte, und zweitens ist kein Grund vorhanden, das für gut und zweckmäßig Erkannte nicht da zu nehmen, wo man es findet. Die patriotische Gesinnung hängt, wie wir meinen, nicht von den Namen ab, welche wir unsern Maßen und Gewichten geben. Als es also darauf ankam, Deutschland endlich ein einheitliches Maß und Gewicht zu geben, da konnte es nicht die Frage sein, das deutscheste Maß und Gewicht zu finden, sondern man mußte sich umsehen, welches das zweckmäßigste sei, und da mußte man sich nach der sorgfältigsten und gewissenhaftesten Prüfung für das französische System aussprechen.

Vor allen Dingen beruht das französische System auf einem Grundmaß, welches unter allen Umständen wiederhergestellt werden kann, eine Eigenschaft, welche allen andern Maßsystemen fehlt, da alle anderen Maße ihren Ursprung

einer ganz willkürlichen Bestimmung verdanken. Das englische Maß, der Yard z. B. beruht auf einer Festsetzung Edward des Bekenners, welcher seinen Arm ausstreckte und rief: Mein Arm sei fortan das Maß für England! Was soll nun geschehen, wenn einst in England alle Yard's verloren gehen? Soll man die Leiche Edward's des Bekenners ausgraben und versuchen, ob man aus den Resten seiner Knochen von Neuem den Yard konstruiren kann? Es dürfte das seine großen Schwierigkeiten haben, besonders da schwerlich noch ein Stäubchen von dem Körper des berühmten Sachsenkönigs vorhanden ist. Eine ähnliche Schwierigkeit würde es bieten, einen der vielen deutschen Fuße wiederherzustellen, wenn einst eine gewaltige Umwälzung alle Spuren von Maßen von der Erde vertilgt hätte. Allerdings giebt ein sehr altes Lehrbuch der Naturwissenschaft auch hierzu einen Weg an, indem es sagt: „Ein Fuß ist, wenn viele Leute aus der Kirche kommen, die Durchschnittlänge ihrer Füße;" aber bei der großen Verschiedenheit der Füße schon unter den Damen allein, geschweige denn die Damen- und Herrenfüße zusammen genommen, ist das doch ein ganz verzweifeltes Mittel, um ein Normalmaß herzustellen.

Anders ist es bei dem Grundmaß des französischen Systems. Wenn heut alle Maße von der Erde verschwänden, so würde man das französische Urmaß genau so herstellen können, wie es heut ist, denn dieses Urmaß ist keine willkürlich angenommene Größe, sondern es ist ein der Natur selbst entlehntes Maß, es ist der zehnmillionste Theil eines Erdquadranten, d. h. der Länge des Bogens vom Aequator bis zum Pol. Wir wollen hier nicht die Arbeiten beschreiben, durch welche diese Länge gefunden ist; für uns ist die Thatsache genügend, daß sie gefunden worden ist, und daß diese Arbeiten in jedem Augenblicke noch einmal gemacht werden können, so daß man also unter allen Umständen ein neues Urmaß konstruiren kann.*)

---

*) Allerdings haben neuere Forschungen einige Fehlerquellen der von französischen Gelehrten zur Bestimmung des Meters aus-

Das mag vielen gleichgiltig erscheinen, denn alle Maße werden nicht plötzlich vom Erdboden verschwinden, und wenn es wirklich geschehen sollte, so würde wahrscheinlich das ganze Menschengeschlecht mit verschwinden, und es kann uns wohl gleichgiltig sein, was ein anders geartetes Geschlecht nach uns für Maße und Gewichte hat. Aber der Umstand, daß man dieses Urmaß stets von Neuem selbstständig konstruiren kann, giebt den Beweis, daß dasselbe nicht willkürlich gegriffen ist, sondern daß die ganze Basis des französischen Systems eine wissenschaftliche ist, und auf dieser wissenschaftlichen Basis baut sich nun auch ein wissenschaftliches System auf, welches an Klarheit und Durchsichtigkeit seines Gleichen sucht, und zwar derart, daß man, wie schon oben erwähnt, nur bei dem französischen System von einem Maß- und Gewichtssystem reden kann. Zwischen beiden besteht ein einfacher Zusammenhang, indem eins aus dem andern entstanden ist, so daß man aus dem Meter, wenn alles andere verloren ist, nicht bloß die Längenmaße, sondern auch die Flächen- und Körpermaße, sowie die Gewichte auf die einfachste Weise konstruiren kann.

Dieser Zusammenhang beruht auf folgenden Bestimmungen: Das Meter ist die Einheit des Längenmaßes, es wird in Zehntel, Hundertel und Tausendtel getheilt, und es existiren größere Maße von zehn, hundert und tausend Meter Länge. Um nun aus dem Längenmaß das Flächenmaß zu erhalten, nimmt man ein Quadrat, dessen Seiten zehn Meter lang sind, dies ist das Ar, aus welchem durch Vervielfältigung oder Theilung mit zehn die anderen Flächenmaße gebildet werden. Will man aus dem Längenmaß das Hohlmaß konstruiren, so nimmt man einen Würfel, dessen Kanten ein Zehntel-Meter (Centimeter) lang sind, man erhält so die Einheit der Hohlmaße, das Liter, aus dem die

geführten Messungen nachgewiesen; aber das ist für die Frage der Wiederherstellung des Meters gleichgiltig. Da man jetzt weiß, wie groß der Bruchtheil ist, um welchen das französische Meter von dem zehnmillionsten Theile des Erdquadranten abweicht, so kann man es immer wieder herstellen.

größeren und kleineren Hohlmaße gleichfalls durch Vervielfältigung und Theilung mit Zehn gebildet werden. Was das Gewicht schließlich anbelangt, so ist dasselbe aus dem Längenmaß in der Weise abgeleitet, daß das Gewicht eines Würfels reinen Wassers, dessen Kanten ein Hundertel-Meter lang sind, als Einheit für die Gewichte angenommen wird; dasselbe führt den Namen Gramm und sind die größeren und kleineren Gewichte in gleicher Weise durch Vervielfältigen und Theilen mit zehn daraus gebildet.*)

Schon dieser Zusammenhang der einzelnen Maße — auch das Wiegen und das Bezahlen sind ja nur veränderte Formen der Messung — welcher sich außer bei dem französischen Systeme bei keinem anderen findet, muß dasselbe zur allgemeinen Annahme empfehlen; denn daß ein solches einheitliches Ganze einem Durcheinander von Maßen und Gewichten, die unter sich nicht in dem geringsten Zusammenhange stehen, vorzuziehen ist, das ist wohl unzweifelhaft. Wollte man aber, um einer falschen patriotischen Anschauung zu genügen, ein ähnliches System mit neuer Grundlage konstruiren, so würde man doch nur eine Nachahmung des Metersystems schaffen, und man würde, um einer phantastischen Grille willen, den Vortheil opfern, welchen die Annahme des französischen Systems neben anderen Vortheilen bietet: den Vortheil, ein gleiches Maß- und Gewichtssystem mit noch etwa 70 Millionen Europäern zu haben. Wenn das auch Manchem auf den ersten Blick nicht als wesentlich erscheinen mag, so ist es dennoch ein großer Vortheil für den Verkehr; ebenso wie die Schaffung eines einheitlichen Maßes für Deutschland allmählig zum Bedürfniß geworden war, so wird auch in unserer Zeit, wo die Eisenbahnen und die elektrischen Telegraphen die Entfernung verringern und die Grenzen zwischen den einzelnen Ländern verschwinden machen, ein einheitliches Maßsystem für die Gesammtheit der civilisirten, in regem Handelsverkehr lebenden Völker zum dringenden Bedürfniß.

*) Auch das französische Münzsystem ist aus dem Maß- und Gewichtssystem abgeleitet.

So sprach alles für die Einführung des französischen Maß- und Gewichtssystems, und die gesetzgebenden Faktoren konnten, nachdem einmal die Nothwendigkeit einer Aenderung des bestehenden Zustandes sich herausgestellt hatte, nicht mehr zweifelhaft sein, welche Wahl sie treffen müßten. Es fragte sich nun, ob man mit dem französischen System auch die französischen Namen unverändert übernehmen sollte. Man hat in dieser Beziehung ein gemischtes System eingeschlagen, man hat in einigen Fällen neben dem französischen Namen auch eine deutsche Bezeichnung gelten lassen, doch hat man zweckmäßigerweise möglichst die Beibehaltung der alten Namen vermieden, da sonst die Verwirrung, welche bei dem Uebergang zu dem neuen System hervortreten wird, nur vermehrt worden wäre und nur eine längere Dauer erhalten hätte. Bei solchen Gelegenheiten schadet ein Anlehnen an das Alte mehr als es nützen kann, man gewöhnt sich an eine radikale Umgestaltung leichter als an eine solche, welche bei verschiedenen Gelegenheiten absichtlich die Erinnerung an die früheren Zustände wach ruft.

Und nun zum Schluß noch einen guten Rath an den freundlichen Leser. Möge er dem Uebergang zu dem neuen Gewichtssystem nicht mit allzu großem Bangen entgegen gehen. Leichter als man es sich denken mag, schickt man sich in Neuerungen, die zugleich Verbesserungen sind. In ganz kurzer Zeit wird man ohne besondere Schwierigkeit seinem Schneider statt 3 Ellen Tuch zum Rock 2 Meter geben, und das Bier und der Wein, den man jetzt quart- oder maßweise getrunken hat, wird nicht weniger gut schmecken, wenn man ihn nach Litern trinkt. Nur machen wir darauf aufmerksam, daß ein Liter weniger ist als ein Quart, damit nicht Jemand, der gewohnt ist, zwei Quart Wein zu trinken, den Wirth beschuldige, er habe den Wein verdünnt, wenn er nach dem Genuß von zwei Litern noch nicht genug hat. Man muß eben, wie alle Maße und Gewichte, so auch den Magen neu aichen lassen, sagt Papa Steffens, sonst gilt's nicht, was man getrunken hat. G. L.

Aus dem Leben eines Harlequins.

Erzählung von George Hiltl.

I.

Es war ein recht zahlreiches und glänzendes Publikum, welches in dem Zuschauerraume des Theaters Hotel de Bourgogne zu Paris sich versammelt hatte. Damals boten die Logen, die freien Sitze, die Plätze im Orchester einen noch viel prächtigeren Anblick als heutzutage dar. Die vielen verschiedenartig gefärbten seidenen Roben der Damen, die blendenden Stickereien, die Coiffüren und Schmucksachen, die nicht minder bunten Trachten der Herren, die Gold- und Silberbesätze, das Alles funkelte im Schimmer der Kerzen, die ihre Strahlen von den prächtigen Leuchtern auf die Menge niedersendeten. Wir sprechen nämlich vom Jahre 1696 wo in Frankreich der König des Luxus, des Reichthums, des Wohllebens — Ludwig XIV. regierte.

Das Theater de Bourgogne war also mit jubelndem, glänzendem und lachendem Publikum angefüllt. Diese Lustigkeit erzeugte eines jener italienischen Stücke, welche „Harlequinaden" genannt werden und ihren Ursprung dem Lande „wo die Citronen blühen" verdanken; jener Stücke oder Zusammenstellungen von Pantomimen, Gesängen, tollen Sprüngen, frechen und witzigen Einfällen mit Begleitung von Prügelei und Geheul — wo immer einige Gefoppte dem dreisten Taugenichts Harlequin oder Arlequino unterliegen — wo dieser in seiner buntscheckigen Uniform grell gegen seinen ewigen Feind, den schneeweißen, langen Pierrot absticht, den

Typus des tölpischen Dieners, dessen Albernheiten seinen Herrn, den lächerlichen alten Gecken Pantalon in tausend Ungemach bringen, während die reizende Colombine, die schlaue Lelia und der schwärmerische Lysander oder Amynthas durch Harlequins Pfiffigkeit triumphiren. — An jenem Abende jubelte das Publikum besonders dem Spiele und der fast unglaublichen Gewandtheit des Harlequins entgegen. Dieser Darsteller des Harlequin war Angelo Constantini, ein bildschöner, junger Mann. Kraftvoll und schlank gewachsen, führte er seine gewagten Sprünge mit staunenswerther Sicherheit aus. Dabei war Angelo nicht nur ein gewöhnlicher Springer, er spielte mit wahrhaft künstlerischer Empfindung. Er wußte seine beweglichen Gesichtszüge jeder Stimmung anzupassen — seine großen, schönen Augen vermochten dem Zuschauer Theilnahme zu erwecken, obwohl das Gesicht Harlequins zur Hälfte geschwärzt war — man mußte lächeln, wenn Angelo den heuchlerischen Demüthigen spielte, um an sein Ziel zu gelangen; man war fast versucht, wehmüthig zu werden, wenn er den Verlust Colombinens beklagte und dabei einen Ausdruck des Gesichtes hervorbrachte, welcher der Rührung sehr nahe kam. — Da schwingt er sich wieder am schwankenden Seile über die Bühne — sein plumper Verfolger schwingt sich nach — eine ungeheure Scheere wird sichtbar in der Coulisse, das Seil, an welchem Pierrot hängt, wird durchgeschnitten von Arlequin, der Tölpel plumpt auf die Bühne, sein thierisches Geheul erschallt, Pantalon, Lelia, die alte Haushälterin, der Tartaglia, die Diener stürzen herbei, ein sehr drolliges Durcheinander beginnt und plötzlich steigt Harlequin leise aus der Versenkung — wie ein Blitz springt er mitten unter seine Feinde, die erschreckte Gesellschaft platzt aus einander, kollert sich am Boden — Harlequin steckt der Lelia ein Briefchen zu und das Alles macht er so reizend und graziös, daß die Zuschauer den tollen Spuk gern mit ansehen und anhören. Nun beginnt eine neue komische Scene. Pierrot hat sich erhoben — er weiß, daß Colombine von Harlequin geliebt wird, er belauscht eine Zusammenkunft der Liebenden. Sein Herr hat ihn als Wächter über das ganze

Haus gesetzt. Pierrot will die beiden gefangenen Liebenden der Rache Pantalons überliefern — ein Entkommen ist nicht möglich so lange der plumpe Wächter anwesend oder hartnäckig ist — nun beginnen Harlequin und Colombine ihr Spiel. Sie suchen durch allerlei lustige Reden und Lieder das Felsenherz zu erweichen — Harlequin erzählt tausend Schnurren. Das Publikum kommt nicht aus dem Lachen heraus. Hört nur, wie er seinen Ton wohl zehn Mal verändert, während er den tollen Witz, die halbfrivole Posse erzählt — seht nur wie sein Gesicht, dessen Züge sich bis zum Grotesken verzerren, die Zwerchfelle der Zuschauer mächtig erschüttert — wie er in der nächsten Minute wieder das Antlitz in die natürlichen Falten legt — wie regelmäßig und schön er trotz der schwarzen Farbe erscheint, wenn er Colombinen eine Süßigkeit zuflüstert. —

Dieser Angelo Constantini muß ein glücklicher beneidenswerther Mensch sein. Liebling des Publikums, nur sich zeigend, um mit Beifall überschüttet zu werden — jung — schön, glänzend besoldet, ist er auch noch der erklärte Verlobte jener reizenden Colombine, der jungen Schauspielerin Stella Binozzi. Er darf mit ihr scherzen und plaudern, an seinem Arme schwebt sie über die Bühne. Sie wird angebetet und vergöttert von all' den jungen glänzenden Kavalieren, die hier unten im Zuschauerraume die trunkenen Blicke auf jenes reizende Wesen richten — glücklicher Constantini! — Der Harlequin ist in der That zu beneiden. — Aber wer ist dicht in der Nähe? Von dem bequemen Sitze de Parquets oder der Logen sieht sich dies Alles recht herrlich an — diese lachenden Gesichter, diese neidischen Galane wissen nicht was der buntgekleidete Mann dort Oben in seinem Herzen empfindet — sie ahnen nicht, daß jene lachenden, grotesken Fratzen, die er dem Publikum und dem halbtaumelnden Pierrot schneidet, den tiefsten Seelenschmerz maskiren. Angelo Constantini war kein gewöhnlicher Mensch, kein Komödiant, dessen Handwerk allein ihn hochstellte. Angelo fühlte und empfand tief. In der Stadt Romeo's und Julia's, in Verona geboren, hatte er die, für jene Zeit und

ihr frivoles Geschlecht, thörichte Anmaßung: wirklich und aufrichtig lieben zu wollen. Stella Vinozzi war seine Verlobte. Er war glücklich, mit ihr den Beifall des Publikums theilen zu können, er hoffte, daß nach Jahren voll Mühe und Arbeit er dereinst mit seiner Gattin Stella sich an den Ufern des herrlichen Gardasees eine reizende und friedliche Häuslichkeit gründen könne. Die junge Liebe war Anfangs glücklich. Stella blickte mit Stolz auf den gefeierten Angelo, der sie erwählte. Stella war noch nicht lange in Paris, sie kannte die Verlockungen noch nicht, welche ihrer warteten. Angelo war nicht minder eingebildet auf den Besitz des schönen und talentvollen Mädchens, um welches ihn die hochgestellten Kavaliere beneideten. Aber dieser Glanz der Bühne — der Beifall, der Ruhm – sie werden so häufig empfunden und genossen auf Kosten des Lebensglückes, der wahrhaften Neigung. Der unglückliche Harlequin bemerkte bald, daß die Lockungen der Vornehmen nicht ohne Wirkung auf Stella blieben. War sie nicht die Tochter armer, wandernder Komödianten, deren Fratzen und possenhafte Leistungen auf offenen Märkten kleiner erbärmlicher italienischer Städte vorgegaukelt wurden? Jetzt ward sie durch einen glücklichen Zufall in diesen glänzenden Kreis versetzt, sie durfte im Schimmer der Lampen und Kerzen ihre Schönheit vor prachtvoll geschmückten Herren und Damen zeigen — sie durfte sich wiegen in den reichen und geschmackvollen Kostümen, welche ihre Reize nur noch mehr hervorhoben. Das arme Komödiantenkind war von den Spießbürgern und Bauersleuten auf den Jahrmärkten unbeachtet geblieben — jetzt inmitten der gewaltigen Hauptstadt ward sie von den elegantesten Kavalieren umschwärmt. Angelo fühlte, daß Stella in diesem Taumel einer niegeahnten Bedeutung untergehen, ihm entrissen werde. Er warnte — das Mädchen lachte. Die heftige Neigung Angelo's, seine leidenschaftliche Gluth, seine Ehrenhaftigkeit verbanden sich in ihm und machten ihn zum Schrecken der dreisten Anbeter Stella's. Man sprach von einem Duelle, welches der Harlequin einem vornehmen Herrn geliefert habe, der Stella's Wohnung umschlich. Angelo's riesige Körper=

kraft, seine Gewandtheit waren gefürchtet und die große Beliebtheit des Harlequins bei dem Publikum der Hauptstadt hielt die Verwegnen in scheuer Entfernung. Aber Stella fand diese Beaufsichtigung bald herzlich langweilig. Die kleine Komödiantin war zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie eine Person von hohem Werthe, daß die ihr dargebrachten Huldigungen nur vollständig verdiente seien. Angelo's Eifersucht ward lästig — er führte einige Male heftige Scenen auf — zerriß Briefe, welche von Zärtlichkeiten überflossen, zertrümmerte kostbare Nippessachen, welche irgend ein heimlicher Anbeter der schönen Stella sendete. Oh — das ward unerträglich — dieser Verlobte war ein Peiniger. Es war so schön, frei zu sein, sich von der Schaar der hohen reichen und eleganten Kavaliere umgaukeln zu lassen — das arme Bajazzokind erhielt Bewerber, welche Herzoginnen und Marquisen ihretwegen vernachlässigten — und Angelo war doch immer nur ein Harlequin — wenn er auch noch so beliebt und gefeiert sein mochte. Aber nach dem Fallen des Vorhanges — wenn die Lichter erloschen, wenn die bunte, aus hundert seidenen Flicken zusammengenähte Jacke abgestreift war — dann war Angelo ein zwar recht schöner, aber noch armer Mann, dessen Zukunft obenein höchst ungewiß blieb, denn wenn eines Tages der berühmte Harlequin einen falschen Tritt wagte, wenn eines jener Seile riß, das ihn über die Bühne führte und er dann mit zerbrochenem Fuße oder Arme hinaus getragen ward — dann war es vorüber mit der Herrlichkeit. Stella's Blicke aber waren geblendet von den Brillanten, den Schmuckketten, die ihr so viele Kavaliere boten und die zu nehmen Angelo's eifersüchtiges Wesen streng verbot. — Stella begann, den Verlobten zu täuschen. Sie gab den Bewerbungen eines glänzenden Mannes Gehör. Es war der polnische Fürst Stephan Oskolski — dessen ungeheurer Reichthum selbst am Hofe Ludwig's Aufsehen erregte. Armer Angelo! — Er war so glücklich gewesen, er eilte, ehe die Komödie begann, stets in das Haus Stella's — er durfte sie jedes Mal in das Theater Bourgogne führen, sie war es so gewöhnt —

jetzt kam er wieder dorthin, obwohl Stella seit längerer Zeit schon kalt und gemessen gegen ihn sich zeigte — er konnte es nicht glauben, daß sie für ihn keine Liebe mehr habe, er mußte sich getäuscht haben — gewiß, es war so! Stella kam seit einigen Tagen ihm wieder in alter Weise entgegen, sie hatte das Lächeln der Unschuld auf ihrem reizenden Gesicht, welches den Harlequin stets so beseeligte, es waren die Worte der alten Liebe, welche sie an ihn richtete — die glückliche Zeit war wiedergekehrt. — Angelo eilte in Stella's Haus. Er fand seine Verlobte. Sie war freundlich — aber der Harlequin fühlte dennoch heraus, daß sie sich Zwang anthat. „Oh warte — warte nur wenige Augenblicke, Angelo“ rief sie. „Ich werfe nur die Mantille über — dann gehe ich mit Dir in den Salle de Bourgogne.“ Sie schlüpfte aus dem Zimmer. Angelo blieb allein. Er hatte nie spionirt — niemals die Kästen oder Fächer seiner Verlobten durchstöbert — er hätte es hundertmal thun können — aber heut — heut zog es ihn zu dem kleinen mit Perlmutter ausgelegten Secretaire hin, den er selbst Stella geschenkt — der Harlequin war in seinem Berufe. Seine Rollen bestanden aus tausenden kleinlicher Intriguen, der Harlequin der Komödie mußte spioniren, ausforschen. Er war daran gewöhnt, halboffene Kasten, schlecht verriegelte Thüren auf der Bühne zu öffnen, zu sprengen, um irgend etwas darin oder dahinter zu finden. Mit einem geübten Blicke hatte er sofort bemerkt, daß eines der Schubfächer des Schrankes halboffen stand, aus demselben ragte ein Papier hervor — augenscheinlich hatte man es schnell in den Kasten geworfen als Angelo erschien. Der Harlequin zog schnell und leise den Kasten auf, seine zitternde Hand ergreift das Papier — seine Augen umflorten sich — er las „halten Sie Ihr Versprechen schöne Stella — heut nach der Komödie eile ich zu Ihnen. Schützen Sie Unwohlsein vor — damit der Eifersüchtige fern bleibe. Oskolski.“ Angelo erbebte. Es war also keine Lüge, was die böswillige Fama erzählte — diese Freundlichkeit, diese Unbefangenheit Stella's waren Heuchelei. Der Harlequin ward bleich bei dem Gedanken, daß er der

Geprellte, der Hintergangene sei. Eine Scene der Komödie ward jetzt im Zimmer Stella's wiederholt — aber der arme Harlequin war nicht der Sieger — hier war er der Gefoppte, der lächerliche Pantalon, den die schlaue Colombine betrog. Der Harlequin lachte wie wahnsinnig auf. Was sollte er thun? sollte er die Treulose gleich hier — auf der Stelle von ihrer Schändlichkeit überzeugen? — sie, die so viel Liebe, so viel Anhänglichkeit mit Füßen trat? — da rauscht es im Nebenzimmer — Angelo faßt sich, er birgt den Brief in seinem Busenstreifen. — „Nun mein geliebter Arlequino?" ruft die schöne Treulose lachend „wir wollen gehen. Es ist hohe Zeit." Angelo zwingt sich zu lächeln. „Du kannst kaum wieder die Zeit erwarten Stella — wo Du die Zuschauer entzücken — die Herzen der Gecken und Vernünftigen entflammen — mich zum beneideten Manne machen wirst." — „Oh — laß Dich nur beneiden Angelo. Was kümmern mich diese Narren?" — „Sie sagen — am Theater: Du seiest mir nicht treu." — „Man schwatzt viel dort." — „Wahr — aber es heißt, ein reicher Pole — der freche Oskolski — —" „Ha! ha! ha!" lachte die Colombine; „das alte Mährchen — ich kenne den Kannibalen kaum von Ansehen." — „Er nahte sich Dir nie?" — „Niemals." — „Er flüsterte Dir nie etwas zu, wenn er im Foyer des Theaters war?" — „Nie — weder mündlich noch schriftlich." Oh — Stella war eine Lügnerin — Angelo hatte den Beweis in Händen, er konnte sich leider nicht täuschen und als sie die Lüge sagte, richtete sie unwillkürlich verstohlene Blicke auf den Kasten, den der Harlequin wiederum nicht ganz zugeschoben hatte. „So komm," sagte Angelo mit halbgedrückter Stimme. Stella hing sich an seinen Arm, sie gingen in den Salle de Bourgogne. Angelo war still, Stella plauderte, scherzte, lachte — sie wollte ihre Schuld hinweg scherzen, die Zweifel Angelo's nicht aufkommen lassen. —

Der Harlequin trat finster in seine Garderobe. Er achtete nicht auf die Scherze der Kollegen. Sorgfältig barg er den Brief Oskolski's. Er schlüpfte in seine bunten Kleider, er schwärzte sich die obere Hälfte des Gesichtes — er war

fertig, bereit zur lustigen Posse, aber aus seinen großen dunklen Augen stahlen sich Thränen, er kreuzte die Arme über die Brust, senkte das mit der schwarzen Seidenkappe bedeckte Haupt und verfiel in tiefe Gedanken. „Was soll ich thun? wie soll ich ihr zu erkennen geben, daß ich um ihre Treulosigkeit weiß?“ Diese Frage beschäftigte ihn. Draußen auf der Bühne ward es lebendig. „Es geht bald an — Constantini“ rief der Materazzi, der Darsteller des Pantalon. „Eile Dich. Heut wird der König im Theater sein.“ — „Nein,“ sagte Baletti, der Lelio-Darsteller; „der König nicht, aber der Herzog von Orleans. Er führt einen Gast in seine Loge, den er heut in besonderer Audienz empfing — nimm Dich zusammen Arlequino.“ — „Wer ist es?“ fragte Angelo, gedankenschwer und mechanisch mit der Peitsche spielend. — „Der polnische Fürst Oskolski.“ Der Harlequin stieß einen heiseren Schrei aus. „Ah“ — lachte Baletti. „Gut so. Das macht sich herrlich — das ist der Schrei, den Du ausstößt, wenn Pierrot Dich im zweiten Acte packt. Gute Vorübung.“ Angelo weinte. Er stützte sein Haupt. Da tönten die Glocken — die Musik spielte — die Komödie sollte beginnen — der Harlequin raffte sich auf. Wie durfte er traurig sein? die Possen fingen ja an. — „Ha,“ lispelte er plötzlich, „ich hab's.“ Er schritt auf die Bühne — seine Hand drückte er auf die Brust, dort hatte er Etwas verborgen. Stella kam ihm schon entgegen. „Nun Angelo?“ sagte sie, „Du bist so ernst — wir müssen heut frischer denn je spielen — der Herzog von Orleans ist hier.“ Sie war dem Harlequin nie reizender erschienen. Er knirschte vor Schmerz und Zorn mit den Zähnen. Der Vorhang flog empor. Ein glänzendes Publikum. Jetzt erscheint der Harlequin bald, denn schon hört man seine Rufe — jenes eigenthümliche Glucksen — da kommt er, donnernder Beifall empfängt ihn. Er spielt trefflicher als je, seine Späße sind so ausgelassen, daß die Zuschauer sich vor Freude nicht fassen können. Der Herzog von Orleans applaudirt — ebenso sein Gast. Im reichsten sarmatischen Kostüme sitzt Oskolski neben dem Herzoge, der heut die Loge mit ihm theilt. Der

Pole gilt für einen hohen politischen Agenten — Angelo schießt wüthende Blicke hinauf — in der Scene mit Pierrot steigert sich sein Zorn, denn Stella wechselt mit dem schönen, stattlichen Polen Blicke — der Harlequin versucht den Frechen mit seinen Augen niederzublitzen — ungeheurer Jubel drunten. „Trefflich! trefflich!“ rufen Orleans und der Pole. „Diese Grimassen sind hochkomisch.“ — „Oh Stella — Stella“ lispelt Angelo, während der Beifallsdonner jedes Wort zehnfach übertönt, „Du zerreißt mir das Herz — mein armes Herz.“ „Sei kein Narr — Du bildest Dir Albernheiten ein“ lispelt Stella; „gieb Achtung — die Briefscene kommt — Du zitterst — mach' diese Stelle geschickt, sie bedarf einer sichern Hand.“ Pierrot und Pantalon erscheinen. Harlequin und Colombine lauschen in einer Laube. „Stella“ flüstert Angelo, „täusche mich nicht.“ Stella macht ihm ein Zeichen zu schweigen. „Oh ich bin krank — sehr krank,“ flüstert sie „wenn die Vorstellung nur zu Ende wäre.“ Angelo schleudert ihr einen Blick des Zornes zu. — „Es ist das Unwohlsein, welches sie vorschützen soll, um meinem Besuche zu entgehen.“ In diesem Augenblicke fällt das Stichwort — der arme Harlequin muß wieder auf die Bühne — jetzt beginnt eine neue lächerliche Scene. Harlequin muß dem alten Pantalon einen Brief aus der Tasche stehlen, den er gleich darauf Colombinen überreicht — der Darsteller Pantalons hat den Brief schon in der Rocktasche — aber Angelo macht nur eine Scheinbewegung — er zieht, hinter Pantalon stehend, den Brief des polnischen Fürsten an Stella aus seinem bunten Wammse hervor. Pantalon läuft ab — Harlequin kommt mit dem entwendeten Briefe zur Colombine — „hier — hier — prrr — prrr mein Täubchen“ ruft er unter dem Gelächter der Zuschauer „hier ist mein Brief — lies ihn.“ Er reicht Stella das Schreiben — sie entfaltet es. Die Zuschauer erwarten einen neuen lustigen Moment. Angelo bohrt seine Augen förmlich in Stella's Antlitz — ein Schrei — ein Zittern — die Colombine taumelt, sie hat sogleich den Brief Oskolski's erkannt, den Angelo entdeckte — sie sinkt nieder. Die Zuschauer erhoben sich von

ihren Sitzen. „Der Stella ist unwohl“ ruft man. Orleans und Oskolski lehnen sich über die Brüstung der Loge, aber der Harlequin schlägt ein furchtbares Gelächter auf — entreißt der Colombine den Brief und ist mit zwei Sätzen hinter den Coulissen verschwunden.

Noch weiß Niemand, ob der Vorgang zum Stücke gehörte — die Gardine fällt — alle Schauspieler eilen herbei, die ohnmächtige Stella wird von der Bühne getragen; aber der Harlequin hat schnell den Brief mit einem andern, harmlosen Papier vertauscht; als er befragt wird, schüttelt er verwundert den Kopf — „die Stella muß sich getäuscht haben“, sagt er vor ihr stehend mit wildem Lächeln. „Dieses Papier ist nichts als ein Papier — was konnte Stella denn erschrecken?“

— — — — — — — — — — — —

Seit diesem Vorfalle war von einer Annäherung zwischen den beiden Verlobten nicht mehr die Rede. Aber Angelo bewachte eifersüchtig die Schritte Stella's aus der Ferne. Die Colombine fürchtete ihn — sie mied den drohenden Blick, aber sie hielt sich für berechtigt, Angelo aufzugeben — der Muth, dies offen auszusprechen, ihm zu erklären, fehlte ihr. Wenn der Harlequin sie verlor, dann ließ er auch seiner Rache freien Lauf, sie kannte die Leidenschaft Angelo's. Und dennoch, wenn diese Beiden auf der Bühne ihre Scherze mit einander trieben, jubelten die Zuschauer. — — Die Bühne des Theaters im Hotel de Bourgogne war in dem Hintergebäude des ehemaligen Palastes errichtet. Große Fenster gingen in den Hof hinaus, vor diesen Fenstern liefen die Gänge hin, welche zwischen ihnen und den Seitencoulissen lagen. Wer also an einer jener Coulissen stand, der konnte durch die Fenster in den Hof sehen. — Wieder war eines der lustigen Stücke im vollen Gange. „Harlequin der lustige Freier“ ward vom Publikum belacht — Angelo wieder gefeiert. Eine der erregtesten Scenen naht. Pantalon, Pierrot und Tartoglia — Trittofolio und sein Diener verfolgen den Harlequin. Colombine rettet ihn. Zu dieser Scene war an der Seitencoulisse ein offenes Haus

angebracht, welches eine Wendeltreppe zeigte. Es war ein sehr geschickt arrangirtes und für die Zuschauer höchst anziehendes, belustigendes Spiel, wenn sämmtliche verfolgenden und verfolgten Personen in kühnen Wendungen um die Biegung der Schneckentreppe liefen. „Ahoi — hoi.“ „Rrrr.“ „Hahaha!“ schrieen die Verfolger dem flüchtenden Harlequin nach. Die Jagd auf den Wendungen der Treppe rast. Harlequin läßt seine Feinde drei Mal um die Schnecken ihm nachstürmen, endlich schwingt er sich durch ein Fenster, welches Colombine ihm öffnet und von dort auf einen überhängenden Baumast, wohin seine Feinde ihm nicht folgen können.

Angelo stürmt zum dritten Male die Treppe hinan — das Fenster wird nicht geöffnet. Stella hat wohl den Moment versäumt — sie fehlt. Rasch entschlossen stößt der Harlequin das Fenster auf — sie ist nicht in der Coulisse — da ertönt plötzlich ein furchtbarer Schrei aus der Kehle des Harlequins, ein Schrei, wie ihn ein Mensch ausstößt, den der Dolch des Mörders getroffen und statt sich auf den Baumast zu schwingen, setzt der Harlequin zum Schrecken des Publikums und seiner Collegen von der Höhe des gemalten Hauses und der Treppe in gewaltigem Sprunge auf die Bühne. Aber er ist nicht zerschmettert, die gelenke Kraft seines Körpers hat ihn glücklich unten ankommen lassen und mit dem Rufe „halt! ein Räuber“ verschwindet er in der Coulisse. Ein ungeheurer Tumult entsteht im Saale, die Schauspieler stürmen dem Harlequin nach — leer bleibt die Bühne. Was war geschehen? — Wie gesagt wurde, konnte man von den Coulissen in den hell vom Mondlichte und den Feuerbecken erleuchteten Hof des Hotel de Bourgogne sehen. Als der Harlequin, der während seines Laufens um die Treppe schon vergeblich nach Stella gespäht hatte, die bemalte Klappe aufstieß, sah er durch die Fenster in den Hof — er erblickt eine Kutsche — ein Mann steht an dem offenen Schlage, da huscht aus der Thür des Theatergebäudes eine Gestalt — sie ist im Kostüme der Colombine — der Mann empfängt sie — er hebt sie in den Wagen, schwingt sich ihr

nach — der Schlag wird geschlossen. Oskolski und Stella — der Wagen rollt gleich davon. Schneller als es zu beschreiben ist, hat Angelo diese Scene überschaut — begriffen. Der Polenfürst entführt Stella! Alle Wuth — die ganze glühende Leidenschaft der Liebe erfassen den unglücklichen Harlequin. Er will — er muß sie zurückhalten die Treulose und ohne sich zu besinnen, thut er den furchtbaren Sprung. Mit Gekrach splittern die Scheiben der Fenster — der Harlequin springt in den Hof — er jagt mit der Schnelligkeit eines Hirsches dem davoneilenden Wagen nach, der schon einen bedeutenden Vorsprung gewonnen hat. Er hört nicht die Rufe seiner Genossen — vorwärts stürmt er ohne zu sehen, zu hören, „haltet! haltet!" schreit er in Verzweiflung — die Straßen sind mit Menschen angefüllt — hunderte rotten sich zusammen, das neue Schauspiel verdient die größte Aufmerksamkeit, von allen Seiten stürmt man herbei: Ein Harlequin! ein Harlequin! mitten im Gewühle der abendlichen Spaziergänger. Da rast er hin — Pfeifen! Hallohschreie tönen ihm nach. Er keucht, er ächzt — nur den mit größter Schnelligkeit fahrenden Wagen hat er im Auge — zahlreiche Trupps von Gassenjungen setzen sich in Trab — sie stürmen ihm nach — jetzt an der Ecke der Straße Saint Sauveur stopft sich der brausende Strom — der Harlequin kann nicht weiter. „Laßt mich hindurch", kreischt er wie rasend — aber dieser Wall von Menschen erhält keine Lücke — mit der letzten Kraft thut Angelo noch einen gewaltigen Sprung. Ungeheures Gelächter erschallt — matt sinkt der Unglückliche zwischen die Gaffer nieder — seine Augen umfloren sich, er sieht noch in weiter Ferne den Wagen entschwinden, der ihm sein Liebstes entführt. „Stella! Stella!" murmelt er, dann bricht er kraftlos zusammen. — Im Saale des Theaters Bourgogne verbreitet sich schnell die Nachricht von diesen Vorgängen. Eine köstliche Nahrung — eine willkommene Speise für die Ohren und Zungen der Scandalliebhaber. „Ha ha ha! ein eifersüchtiger Harlequin!" Wenn auch Materazzi vor die Gardine tritt und um Entschuldigung bittet, weil das Stück

nicht ausgespielt werden könne — es bedurfte dessen kaum; man verzeiht Alles, denn heut ist das Eintrittsgeld zehnfach vergütigt durch das herrliche Ereigniß. Als die Zuschauer aus dem Saale strömen, trägt man den ohnmächtigen Harlequin in das Hotel.

II.

Eine breite, prachtvolle Treppe mit Marmorstücken belegt, mit reich verzierten Geländern und Pfeilern führt von dem Vestibüle des königlichen Schlosses zu Warschau in den ersten Stock. Auf dieser Treppe wimmelt es an einem Septembertage des Jahres 1700 von Hofherren, Pagen und Lakaien. Der größte Theil dieser Leute war in die kleidsame und prachtvolle Tracht der Sarmaten und Polen gehüllt. Reiche Waffenstücke blitzten unter den Sammetkaftanen und aus den breiten Gürteln hervor — werthvolle Agraffen hielten die nickenden Reiherfedern an den mit Stickerei übersäeten Mützen fest. Es war ein Empfangstag Königs August von Polen. Die Harrenden wurden aber bereits ungeduldig, denn der König hatte noch nicht Befehl gegeben, die Thüren des Empfangssaales zu öffnen, obwohl die bestimmte Zeit schon vorüber war. Die Herren plauderten daher ziemlich unbefangen, als plötzlich die Unterhaltung verstummte, denn Aller Blicke richteten sich auf eine Thür, aus welcher, von vier Dienern begleitet, ein Mann schritt, dessen schöne Gestalt und Gesicht, so wie seine eleganten Bewegungen die Aufmerksamkeit der Anwesenden fesseln mußten, wären seine Kleider selbst nicht so prächtig gewesen. Die Nächststehenden verneigten sich tief — aber der Mann dankte so verbindlich und artig, daß es fast den Anschein hatte, als sei er verlegen über die Huldigungen — dann schritt er zu dem diensthuenden Kammerherrn und sprach leise mit ihm — aber nur kurze Zeit und die Thüren zum Kabinet des Königs öffneten sich vor jenem Manne, der also den Vortritt zum Monarchen hatte — während sämmtliche hohen Herren mit großen Augen und verdrießlichem Stirnrunzeln auf noch längeres Warten sich gefaßt machen mußten. „Wer war jener Edelmann?“ fragte ein junger Kavalier einen neben ihm stehenden Gardeoffizier,

der sich eben mit mühsam verhaltenem Gähnen über das Geländer neigte. „Edelmann?“ lachte der Offizier, halblaut sprechend. „Nun ja — allerdings hat der König ihn mit einem Adelsbriefe versehen, wenn das allein genügt, so ist Jener dort hinter der Thür ein Edelmann — eigentlich aber ist er ein Harlequin.“ Der Frager blickt den Offizier verwundert an: „Ein Harlequin? Sie spaßen.“ — „Nein, nein, mein Herr. Jener mit prächtigen Kleidern, Brillantringen und Agraffen versehene Mann, vor dem sich Alle neigen, der Zutritt beim Könige hat, ist Angelo Constantini, der ehemalige Harlequin vom Theater Bourgogne in Paris. Er macht sogar zuweilen noch jetzt seine Lazzi, wenn der König es wünscht. Dieser Angelo verließ Paris wegen einer unglücklichen Liebe zu einer Schauspielerin, welche Oskolski entführte. Er kam nach Braunschweig, wo der König August ihn sah und er gefiel Seiner Majestät dergestalt, daß Sie befahlen, den Harlequin für Warschau zu gewinnen. Constantini ward Director der Truppe. Er stieg in der Gunst des Monarchen, der ihn adelte, zum Vorstand der menus plaisirs erhob; ja — ihm das Amt des Bewahrers der Hausjuwelen übertrug. Der ehemalige Harlequin ist ein bedeutender Mann im Hause des Königs geworden — aber Eines ist wahr: das Glück hat ihn nicht übermüthig gemacht.“ — Gegen den Schluß dieser Erklärung öffneten sich die Thüren und zum Aerger der Anwesenden trat der Kammerherr mit der Erklärung heraus: daß Seine Majestät wegen überhäufter Geschäfte heute Niemanden empfange. Murrend verlief sich die Menge. Als die Treppe, die Gänge und das Vestibül schon ganz leer geworden waren, erschien der Harlequin wieder. Er war allein, ohne Diener. Wie sehr das Glück Angelo begünstigt hatte, davon berichtete der Offizier bereits. Des Harlequins Gestalt, sein Gesicht hatten sich wenig verändert, nur lag um seinen feinen Mund ein Zug bitterer Erfahrung, der Zug des Seelenschmerzes. Angelo war nicht glücklich — Stella war ihm entrissen. Er ging hastig die Treppe hinunter und trat dann in ein kleines Gemach des Erdgeschosses. Von hier aus führte wiederum

eine gewundene Stiege nach oben. Angelo gelangte dieselbe hinansteigend in ein höchst prunkvolles Gemach. Hier saß vor dem Schreibtische ein reich gekleideter Mann. Es war König August von Polen. „Ah, da bist Du wieder!“ sagte der König sich umwendend. „Ein köstlicher Spaß. Die Audienz ist aufgehoben, wegen großer Geschäfte.“ — „Majestät befahlen also,“ sagte Angelo. — „Gewiß — gewiß. Ich habe genaue Nachricht, daß unter allen den Abgewiesenen kein Einziger von Wichtigkeit war. Meine dringenden Geschäfte sind viel wichtiger — ich muß Schauspieler und Schauspielerinnen engagiren.“ Er lachte wieder. In der That hielt der König viel auf seine theatralischen Vergnügungen und schloß die Kontrakte mit neuen Darstellern häufig selbst ab. „Also Du hast gute Mitglieder geworben, Angelo?“ fragte er. — „Ich denke — Majestät. Es sind drei treffliche mir bekannte Darsteller, ein Pierrot, ein Pantalon und ein Crispin — die vierte Person ist mir nur dem Namen nach bekannt: es ist eine berühmte Darstellerin der Colombine, die Italienerin Auretta. Der Maestro Lughini in München empfahl sie.“ Der König nickte still vor sich hin. „Sie ist es“, flüsterte er leise; „ich sah sie bei dem Feste in München.“ Er machte einen Gang durch das Zimmer. „Und Du hast Deine neuen Anwerbungen nach dem Schlosse Willanow beschieden?“ — „Wie Majestät befahlen.“ „Gut, halte Dich in einer Stunde bereit, mir dahin zu folgen. Ich werde die Leute kennen lernen.“ —

Eine Stunde später verließ der König Warschau, um nach Willanow, dem schönen an der Weichsel gelegenen Schlosse zu fahren. Alle Welt glaubte, daß ein wichtiges Geschäft den Monarchen dahin führe — der König trug Sorge dafür, daß den Bewohnern der Hauptstadt solche Nebenbeschäftigungen, wie er sie heute ausführen wollte, Geheimniß blieben, daher die Bestellung der Schauspieler nach Willanow. — Nur kurze Zeit nach der Abfahrt des Königs verließ auch Angelo in unscheinbarem Wagen die Hauptstadt, um seine neuen Erwerbungen vorzustellen. Er zweifelte nicht, daß die ihm unbekannte Auretta ebenfalls eine treffliche Darstellerin sein werde. Das Urtheil Lughini’s

genügte ihm und der Ruf ihrer Schönheit war allgemein. Sie war, wie man erzählte, aus Italien gekommen, wo sie bis dahin bei ganz unbedeutenden Bühnen ihre Talente entfaltet hatte. Angelo wußte, daß die Anstellung der Auretta von dem Könige gewünscht wurde, der viel von ihrer Schönheit gehört hatte, wenngleich er that, als sei die Auretta ihm gleichgültig und unbekannt.

Im Schlosse angekommen, ging der König sofort in das Zimmer, welches den Schauspielern angewiesen worden war. Er wollte den öffentlichen Empfang vermeiden. Angelo folgte ihm. — Als der König eintrat, suchten seine Blicke die Auretta — er fand nur die drei Herren.

„Wo ist die Colombine?“ fragte er.

„Majestät“, antwortete der Pantalon, „ein Unwohlsein hielt sie ab, sofort zu erscheinen. Sie wird sogleich hier sein.“ Angelo war nicht ohne Sorge, denn der König war verstimmt. Indessen unterhielt August sich sehr gnädig mit den Schauspielern und befragte sie genau über ihre Forderungen, ihre Leistungsfähigkeit und sonstige Dinge. Er schien zufrieden. Jetzt öffnete der Page die Thür, die Auretta erschien — sie machte eine so tiefe Verbeugung, daß weder der König noch Angelo sogleich ihr Gesicht betrachten konnten — nun erhob sie das Haupt wieder — sie zeigte ihr schönes Antlitz — ein halb unterdrückter Schmerzensruf entwand sich der Brust Angelo's, er zitterte heftig, krampfhaft erfaßte er den zunächststehenden Sessel — Auretta die Colombine war keine Andere als: Stella Binozzi — der arme Harlequin! — er führte seine noch immer heiß geliebte Verlobte selbst dem Könige entgegen. Es war ein schreckliches Wiedersehen. Stella blieb kalt und ruhig, sie richtete ihre schönen und stechenden Augen auf Angelo. Die Blicke schienen zu sagen: „Hüte Dich. Ich bin bereit, mit Dir zu kämpfen.“ Der König war von der reizenden Erscheinung wie bezaubert. Er bewilligte Alles, was Auretta verlangte — er erklärte sogar sich bereit, noch eine Summe hinzuzulegen, wenn Stella sich auf drei Jahre verpflichten wolle. „Ich danke Dir, Angelo,“ sagte er scherzend, „sorge dafür, daß

die erste Vorstellung mit der Signora recht bald stattfinde. Ich will, daß sie zuerst auf dem kleinen Schloßtheater auftrete und Du — Du mußt ein Mal wieder Deine Hofherrenkleider ablegen und mir zu Liebe mit der Auretta auf der Bühne wirken. Arlequino — nicht wahr?" Er warf noch einige Komplimente hin — dann verließ er das Zimmer. Angelo hielt mit aller Gewalt an sich. Stella blieb in der gewöhnlichen Ruhe, welche sie von Beginn ihrer Unterredung mit dem Könige beibehalten hatte. Der Harlequin suchte die Schauspieler zu entfernen — es gelang ihm — er blieb mit Stella allein. „So finden wir uns wieder?" sagte er mit Rührung die Stella anschauend. „Sie als der Glänzende, der Vorgesetzte einer armen Komödiantin", entgegnete die Stella fast höhnisch. Angelo blickte auf die kostbaren Armbänder und Ringe, welche Arm und Finger der Stella zierten — diese Schmucksachen zeugten am besten für die Unwahrheit. Stella schien sehr reich. „Du sprichst wie zu einem Fremden", sagte der Harlequin. — „Sie sind mir fremd, mein Herr", antwortet das fühllose Mädchen. — „Du wußtest, daß ich Dir hier gegenübertreten würde?" — „Gewiß. Der hochgestellte Harlequin konnte mir kein Geheimniß bleiben." — „Und dennoch kamst Du hieher — mit dem festen Willen, mich als einen Fremden anzusehen?" — „Sie haben es getroffen. Ich bin eine Komödiantin — Sie sind mein Director — weiter kennen wir uns nicht. Hüten Sie sich, Angelo Constantini, von unserer Vergangenheit zu sprechen. Ich würde gegen Sie kämpfen."

Angelo maß die Stella mit zornigem und zugleich traurigem Blick — er wendete sich schnell ab von ihr und verließ das Zimmer. Draußen aber senkte er sein Haupt und begrub sein Antlitz in seine Hände — durch die Finger tropften die Thränen des Harlequins.

— — — — — — — — — — — —

III.

„Wissen Sie schon, daß die Auretta heute einen Brillantschmuck von sechstausend Dukaten Werth erhalten hat?" — „Sie bewohnt vom nächsten Monat ab das prachtvolle Hotel des Grafen Kracinski." — „Der König hat es ihr geschenkt." — „Sie wird ungeheure Reichthümer erwerben." Diese und ähnliche Neuigkeiten liefen im Publikum hin und her. Sie bezeugten, daß man allgemein von dem Interesse unterrichtet war, welches der König der schönen Auretta schenkte. Angelo litt furchtbar unter diesen Nachrichten. Er selbst wußte am Besten, daß sie gegründet waren — der König liebte die Stella oder: wie sie sich nannte: die Auretta — die ehemalige Verlobte des Harlequins. Der elende Oskolski war verschollen, seine Güter waren in die Hände der Gläubiger gefallen — Angelo hatte noch immer gehofft. Er wollte die Geliebte — die Verlobte noch immer nicht aufgeben — er glaubte an ihre Rückkehr zu ihm. Aber der arme Harlequin sah sich bitter getäuscht. Er fühlte bald genug, wie die Stella ganz verloren für ihn und, wie sie untergegangen sei in den Strudeln der großen Welt, des Vergnügens, der Sinnlichkeit und des Eigennutzes. Dennoch liebte Angelo dieses Mädchen. Er bewahrte für sie noch jetzt eine leidenschaftliche Zuneigung; nicht aus Furcht, nein aus Rücksicht für die Stellung Auretta's hatte der Harlequin seine einstigen Beziehungen zu ihr sorglich geheim gehalten — er hatte beharrlich in Abrede gestellt, daß Stella und Auretta eine und dieselbe Person seien. — Der König ahnte nicht, wie nahe Angelo der Auretta einst gestanden und gerade deshalb ward der Harlequin zu den bittersten Qualen verurtheilt. Dem Wunsche des Königs gemäß, mußte er mit ihr zusammen in den Possen und Lustspielen auftreten. Oft genug waren es Scenen, welche Beide dereinst auf dem Theater Bourgogne zu Paris dargestellt hatten, als Stella noch den Harlequin liebte. Das litt nicht länger die Maske der Gleichgiltigkeit zu tragen. „Stella" seufzte Angelo: „sei nicht grausam. Kehre zurück zu mir. Gedenke Deines

Gelöbnisses.“ Die Stella lachte anfangs höhnisch wie immer. Aber der Harlequin ward dringender, seine Sprache wurde ernster, sie ging in Strenge über. Beredter als es vom Munde eines Priesters fließen konnte, begann der Harlequin dem geliebten Mädchen ins Gewissen zu reden — ihr die frivole Laufbahn vorzuwerfen — sie in kraftvollen Worten zur Umkehr mahnend. „Und dann?“ sagte kalt die Stella, „Was geschähe dann?“ — „Dann“ rief Angelo, der wirklich einen glücklichen Moment herannahen sah, „o ich würde Dich gewinnen auf dieselbe Weise, wie einst der schreckliche Oskolski Dich gewann. Alles von mir werfend: Glück, Stellung, meine erworbenen Besitzthümer, würde ich mit Dir fliehen. Ich habe den Muth dazu — Stella — setze diesen Muth nicht auf die Probe, ich könnte noch Anderes vollbringen.“ Die Colombine hatte sich Weltklugheit genug erworben. Ihr scharfer Verstand sagte ihr: daß ein Mensch, dessen Leidenschaft so mächtig geblieben war, zu Allem fähig sei, daß sie fürchten dürfe. Ihre Augen nahmen einen seltsamen Ausdruck an, sie schien einen schrecklichen Plan gefaßt zu haben — sie verbarg ihn unter gut gespieltem Ausdruck der Rührung. „Angelo“ sagte sie, seine Hand fassend, „hier — in diesen Räumen, zwischen den bunten bemalten Lappen und Fetzen, den Oellampen und Leitern — umringt von der ewig neugierigen Menge, hier ist kein Ort zu solchem Gespräche.“ Sie schien nach Athem zu ringen. „Komm morgen Abend um die zehnte Stunde in mein Hotel. Wir sprechen uns, Angelo.“ Der Harlequin wußte sich vor Entzücken kaum zu fassen, er drückte einen Kuß auf Stella's Hand — er sah nicht das drohende Leuchten ihrer großen Augen. — Der König befand sich in seiner Loge. Die Stella hatte noch eine Scene mit dem Harlequin zu spielen. Er spielte heute meisterhafter als je. Die als Gäste des Königs geladenen Zuschauer spendeten Angelo den rauschendsten Beifall — nach dem Theater sollte ein glänzendes Souper im Schlosse stattfinden. Stella verließ die Bühne — dicht an der Königs-Loge stand der Kammermohr Ibrahim. Die Stella winkte ihm. „Sage dem Könige, ich müsse ihn heut noch sprechen.“

Der Mohr grinste und nickte. Er wußte, daß Stella dem Monarchen stets willkommen war. —

Am folgenden Abende schritt ein Mann, der sich tief in seinen Mantel hüllte, durch die Straße, welche auf den Palast Kracinski führte. Unter dem Mantel klirrte leise die Scheide eines Säbels. Der Mann klopfte an das Thor des Palastes — der Schweizer öffnete und ließ den Gast mit tiefer Verbeugung in den Flur treten. Der Verhüllte verschwand an der Biegung der Treppe. Nicht lange darauf regte sich wieder der Thürklopfer. Angelo Constantini stand vor dem Schweizer. „Ah, Herr Direktor“, sagte der Schweizer mit einer Verbeugung, „Sie werden erwartet. Signora hat schon zwei Mal fragen lassen. Die nächsten Vorstellungen sollen besprochen werden — Repertoire machen nennt man das. Sie werden erwartet, von — —“ Er machte ein Zeichen und lächelte pfiffig.

Angelo flog fast die Stufen der Treppe hinan. Er konnte den Augenblick kaum erwarten, wo Stella ihm wieder wie ehemals gegenübertreten, ihr ganzes Herz öffnen sollte. Er trat durch einige größere, prächtig gezierte Gemächer in das Boudoir der Colombine. Er war hier schon einige Male gewesen, wenn er mit ihr geschäftlich, als Direktor verkehrte. Welch’ ein Abstand zwischen dem bescheidenen Zimmer Stella’s in Paris und diesem Gemache. Kostbare Stoffe bildeten die Tapeten. Sie hingen in Falten von der Decke herab und verbargen zugleich den Eingang zu dem anstoßenden Zimmer. Ueberall waren die prachtvollsten Möbel umhergestellt, auf reich gearbeiteten Konsolen prangten herrliche Vasen aus Marmor und Krystallglas. In schwungvollem Rahmen zeigten sich werthvolle Bilder und zwei lächelnde Liebesgötter hielten den oval geformten, großen und kostbaren venetianischen Spiegel. — Die Colombine stand, als Angelo eintrat, neben einem zierlichen Gueridontische. Sie war einfach in Seide gekleidet. Angelo warf den Mantel ab. Er blickte wie träumend in dem Gemache umher, das von neun auf einem silbernen Armleuchter brennenden Kerzen erhellt ward. „Ich bin in der Wirk-

lichkeit“, sagte er, „ja — ja. Es ist kein Gebilde der Phantasie — dort sehe ich Dich — Stella Vinozzi. Ich selbst bin der Harlequin des Theaters Bourgogne — Du kehrst zurück — all' dieser Glanz wird in Nichts versinken.“ Stella machte eine Bewegung. Sie reichte ihm die Hand. „Und was hielt Dich bis heute zurück, Stella?“ fuhr Angelo fort. „Weshalb diese Kälte, diese feindliche Stimmung?“ — „Du sprichst von Dingen“, sagte Stella, „welche Du nicht ganz zu beurtheilen vermagst. Ich ward von einem Manne verlassen, der mich aus Paris entführte. Ich war auf mein Talent angewiesen und ich sah mich schnell zu einer fast schwindelnden Höhe erhoben. Glaubst Du, daß es so leicht war, sich von all' diesem Glanze zu trennen?“ — „Ich hätte es vermocht, Stella“ rief Angelo, „wäre ich von Dir gewichen und hätte alsdann Dich wiedergesehen — oh — ich würde keine Minute gezögert haben, Dir meine Liebe wieder zu gestehen.“ —

„Es ist ein anderes um Dich, Angelo. Ich wußte, daß ein König mir seine Neigung zuwendete. Es war ein Triumph Demjenigen gegenüber, der mich verließ — ich wollte ihn feiern.“

„Aber nun? nun? — rief Angelo.

„Was soll geschehen?“ fragte Stella, „entscheide. Ich bin im Solde des Königs, seine Untergebene, seine Komödiantin — —“

„Ich will Dich aus diesen Banden reißen, die unwürdig sind.“

„Und weiter?“

„Mit Dir fliehen.“ — „Du? dem der König zahlreiche Gnade erwies, dem er vertraut?“ — „Ich achte Nichts, wenn ich Dich besitzen, Dich wieder meine Stella nennen darf. Jener König darf dem Haufen seiner Gewaffneten, seinen Räthen und Dienern gebieten — er darf dem Harlequin sagen: Mach' Deine tollen Sprünge, aber meinem Herzen darf er nicht vorschreiben.“ — „Er hält viel auf Dich.“ — „Ich stoße seine Gnade von mir.“ — „Und wenn ich sagen würde: Nein Angelo, ich gehöre Dir nicht an — ich will bleiben in diesen goldenen Banden?“ — „Stella hüte Dich“, sagte der leidenschaftliche Mann drohend. — „Oh — Angelo ich habe keine Furcht. Ich sage: ich will bleiben.“ — „Dann“, rief



Zu der Erzählung: Aus dem Leben eines Harlequins. S. 93.

der Harlequin außer sich, „dann würde ich — ich könnte dahin gelangen — ich würde Dich einst auf der Bühne ermorden.“ Stella's Augen funkelten, sie stieß einen Schrei aus — die seidnen Gardinen theilten sich — in das Zimmer stürzte plötzlich, den blanken Säbel in der Faust ein Mann. „Auf die Kniee, Elender“, rief er, die Waffe schwingend, „ich halte hier Gericht über Dich — den Abtrünnigen, den Undankbaren.“ Angelo taumelte zurück. Es war König August. — „Sie hat mich verrathen“, stöhnte der Unglückliche; „sie ist eine Nichtswürdige.“ Er sank in die Kniee, nicht um zu bitten, sondern überwältigt von Zorn und Verzweiflung. „Ich wußte Alles“, sagte der König, „Stella hat es mir gestern mitgetheilt — meine Güte habe ich an einen Erbärmlichen verschwendet. Was hält mich ab, Dich todt zu meinen Füßen niederzustrecken?“ Er schwang den Säbel, aber Stella fiel ihm in den Arm; „halten Sie ein, Sire — tödten Sie ihn nicht“ rief sie. — „Nein“, sagte der König den Säbel hinwerfend, „nein. Aber ich will ihn strafen — ich will es unmöglich machen, hindern, daß der Harlequin in toller Leidenschaft die Colombine ermordet — hinweg von mir.“ Er machte eine drohende, gebieterische Bewegung. Angelo erhob sich. Er sah nicht auf den König — er suchte Stella's Blicke, er war trotz der schrecklichen Ueberraschung begierig zu sehen, welche Miene sie annehmen würde. Die Colombine blickte ihm dreist ins Gesicht. — „Es ist vorüber“, sagte er fast tonlos. „Ich gehe — —“ „Wohin?“ donnerte der König. „Zurück in mein Haus — sorgen Euer Majestät nicht. Ich werde nicht fliehen.“ Er wankte aus dem Zimmer. „Schenken Sie ihm Gnade“, bat die Stella. Der König machte eine abwehrende Geberde.

Am folgenden Tage verließ eine, von zwei Reitern eskortirte, geschlossene Kutsche das Thor von Warschau. Um die Mittagszeit wußte alle Welt, daß Angelo Constantini, der ehemalige Günstling, gestürzt, und auf dem Wege nach Sachsen sei. Er ward als Gefangener für die Zeit seines Lebens den düstern Mauern einer Festung übergeben.

IV.

Es war ein heitrer Maientag des Jahres 1720. Aus den duftigen Waldungen klangen die Hörner der Jäger. Am Ufer der Elbe entlang zog eine geschmückte Schaar von Jägern. Es mußten hohe, reiche Herren sein, denn ihre Kleider und das Sattelzeug blitzten weithin in den Strahlen der Sonne. Auf der Elbe selbst waren viel hundert größere und kleinere Boote, alle mit festlich geputzten Leute angefüllt, sichtbar und geradeüber von der kleinen Stadt Königstein lag eine mit Wimpeln, Flaggen und Festons geschmückte, mit Zeltdach versehene Fähre bereit, um die Jagdgesellschaft von dem Ufer über den Fluß zur Stadt zu führen. Es war König August von Sachsen und Polen, der nach beendeter Jagd wieder nach Dresden zurückkehren wollte. Als der König von seinen Kavalieren begleitet in die bereit gehaltene Fähre stieg, begannen die Hörner aufs Neue zu blasen, die Fähre setzte sich in Bewegung — die Zuschauer riefen „Lebehochs“ in die Lüfte und von den Mauern der kleinen Stadt krachten Böllerschüsse. „Ein ganz herrlicher Tag, Messieurs,“ sagte der König. „Schade, daß er bald vorüber ist. Mort de ma vie — wissen Sie wohl, daß ich Appetit verspüre?“ Friedrich August's gewaltiger Körper verlangte ein tüchtiges Mahl nach der Jagd. „Heda Seiffertitz“ rief er dem Oberküchenmeister zu. „Wie steht es denn mit dem Essen.“ Der Kavalier entgegnete: „Majestät — der Herr Graf Pflug hat sich heute das Arrangement der Tafel vorbehalten.“ — „Gewiß eine neue Ueberraschung“, sagte der König. — „Allerdings“, fiel Graf Pflug schnell ein, „und zwar nach einer neuen Promenade. Ich habe heut das Diner auf dem Königsstein serviren lassen.“ — „Dieu — da muß ich ja noch einen Marsch machen“, lachte August. — „Es stehen Sänften bereit, Majestät. Aber ich glaube, daß dies Arrangement originell sein dürfte. Majestät werden hoch oben, auf der Schanze gerade über der sogenannten Türkennase speisen.“ — „Der Seltenheit wegen angenommen“, entschied der König.

Bald sahen die Einwohner der kleinen Stadt den

glänzenden Zug sich den Berg hinanbewegen, auf dessen Stirn die starke Feste Königsstein thront. Als der König oben anlangte, empfing ihn der Gouverneur mit den Offizieren, die Besatzung paradirte und der Donner des Geschützes verkündete den Städtern drunten, daß der König zur Tafel gegangen war. Man konnte von unten aus auch deutlich die auf der Bastion tafelnden Herren erblicken. Der König war sehr heiter. Sein Kammerherr hatte wirklich etwas Originelles arrangirt. Hier oben, die Blicke weit hinein ins Gebirge, den schönen Elbstrom entlang bis nach Dresden hin schweifen lassend, behagte dem Könige Alles doppelt gut. „Mort de ma vie“, rief er, sein Glas erhebend, „ich trinke auf das Wohl meiner Kavaliere. Mögen wir noch oft solche Tage feiern — und nun zu einem Rundgange um die Festung.“ Der König schritt alsbald die Mauern der Bastionen entlang, er liebte es, stets ein wenig seiner Begleitung voraus zu sein. Alles folgte daher etwa zwanzig Schritt hinter dem Monarchen. Dieser ging langsam, die nächsten Dinge betrachtend vorwärts. Plötzlich blieb er stehen. Die Kavaliere sahen, wie des Königs Blick finster, fast ängstlich wurde. Eine Erscheinung — ein Gegenstand schien ihn zu bannen — er hob den Arm empor. Der Kommandant und einige Herren eilten näher, sie erblickten sogleich die Ursache dieses Staunens und Schreckens. Kaum fünf Schritte von dem Könige entfernt stand ein in dunkle, fast schäbige Kleider gehüllter Mann. Sein elfenbein=weißes, durchfurchtes Antlitz belebten zwei große, dunkle Augen, welche unheimlich rollten. Flatternde Haare, welche einen Anflug von Grau zeigten, stahlen sich unter einer Sammetkappe hervor, ein langer Bart umgab das Kinn. Der Mann stand an einen Baum gelehnt, ohne sich zu bewegen. „Wer ist das?“ fragte der König den Kommandanten. — „Oh — ich bedaure unendlich Euer Majestät durch diesen Anblick Mißbehagen bereitet zu haben“, sagte der Kommandant. „Es ist einer meiner Gefangenen. Er sitzt seit zwanzig Jahren hier im Gefängnisse.“ — „Von mir dem Kerker übergeben?“ fragte Friedrich August. — „Zu Befehl. Es ist ein Mann,

der ehemals in Ehren stand und dessen Laufbahn sehr verschieden war von dem Leben eines zwanzig Jahre langen Gefangenen. Es ist Angelo Constantini, der Harlequin." Der König stieß einen schneidenden Ton aus. „Seine Promenadenzeit war — er kam leider hieher und störte die Freude Euer Ma— —" Der König winkte mit der Hand und trat näher zu dem Gefangenen. Er fuhr mit der Hand an seine Stirn, als wolle er der Erinnerung zu Hülfe kommen. Dann betrachtete er den Gefangenen. Er gedachte der Zeiten, wo er diesen kraftvollen Mann in der Fülle der Schönheit gesehen, gekannt, geschätzt und an seinen Harlequinaden sich belustigt hatte. Jetzt stand er wieder vor ihm — aber der schlanke, kräftige Harlequin war ein dürrer, ältlicher Mensch geworden — er hätte sich nur den Schleppmantel umzuwerfen und die schlottrigen langspitzigen Schuhe anzuziehen nöthig gehabt und statt des ehemaligen Harlequins wäre der alte, bissige Dottore, der Pantalon fertig gewesen. Friedrich August hatte den Gefangenen ganz vergessen — dieser Gedächtnißfehler brachte Angelo um zwanzig Jahre der Freiheit. Der König war gewiß nicht böse, sein Herz war ebenso gut als seine Sinnlichkeit stark war. Er gedachte schon seit Jahren der Stella ebenso wenig als des Harlequins — nun stieg ihm die Erinnerung wieder auf und damit war das Schicksal Angelo's entschieden. Er winkte dem Gefangenen. Angelo trat näher. Der König blickte ihn lange an. „Ihr seid alt geworden, Signor Arlequino", sagte er. Der Gefangene wies auf den Südthurm. „Die zwanzig Jahre dort im Gefängnisse haben mich um vierzig Jahre älter gemacht. Dieser Augenblick kehrt vielleicht nie wieder. Ueben Sie Gnade, Majestät — ich habe die Stella g e l i e b t." Diese Worte flüsterte er fast dem Könige zu. Friedrich August wendete sich schnell um und ging zu dem Tische, an welchem er vor wenig Minuten mit seinen Kavalieren getafelt hatte. „Feder, Dinte — Papier" befahl er. Ein Page brachte Alles herbei. Der König schrieb stehend eine Ordre, dann ging er wieder auf den fast in sich zusammen gesunkenen Angelo zu — „Angelo Constantini", sagte er, ihm das Papier

reichend, „nehmt hin. Flucht mir nicht“, setzte er in italienischer Sprache hinzu. Dann eilte er schnell hinweg. „Meine Sänfte — tummelt Euch“, rief er, „ich will sofort hinunter vom Königsstein.“ Angelo entfaltete mit zitternden Händen das Papier, seine Augen glühten, die Lippen bebten und halblaut las er den Befehl des Königs. Der Harlequin hatte seine Freiheit erhalten — und nicht nur die Freiheit. Der König hatte auch befohlen, ihm eine große Summe zu zahlen als Entschädigung für seine verlornen Habseligkeiten. Angelo stürzte vorwärts — er wollte dem Monarchen zu Füßen fallen, ihm danken — danken dafür, daß Friedrich August ein schreckliches Unrecht nach zwanzig Jahren eingesehen hatte — aber schon war der königliche Zug außerhalb des Festungsthores, die Strahlen der untergehenden Sonne vergoldeten die äußern Mauern des Königssteins und aus der Tiefe klangen die Hornfanfaren der Jagdmusiker, welche den Herrscher heimgeleiteten. Angelo stand sinnend auf dem Rande des Bastions — seine Gedanken schweiften hinaus — weit hinaus in die Ferne, bis zu den lachenden Ufern des Lago di Garda — woselbst er einst mit Stella sich die glücklichste Häuslichkeit gründen wollte. Dann aber war es, als durchriesele den Körper des Gefangenen neue Kraft, als schwellten seine Muskeln. Der gebeugte Nacken erhob sich und seine Augen blitzten kühn. „Signor Constantini“, sagte der Kommandant näher tretend, „sie sind kein Gefangener mehr — ich wünsche Ihnen Glück. Der König hat heute einen schönen Tag gefeiert.“

Um die Mittagsstunde des folgenden Tages rollte ein Wagen aus der kleinen Stadt Königstein — darinnen saß Angelo Constantini, der Harlequin. Er war der Welt zurückgegeben. Durch die lachenden Ebenen und Thäler Tyrols zieht der Befreite. Er darf sich laben an diesen balsamischen Lüften — er genießt, er empfindet Alles doppelt, dreifach — nach so langer Gefangenschaft — und nun endlich erschließt sich vor ihm die Heimath — Verona! — wohin sind sie, die alten Freunde? die Verwandten? meist hinabgesunken — unter dem Rasen schlummernd. — Angelo findet nur wenige, aber er

tritt diesen entgegen nicht als ein Bettler, als ein unbekannter, elender Abenteurer. Die Gerechtigkeit des Königs hat ihn zum reichen Manne gemacht — der Harlequin ward ein Gegenstand des regsten Interesses für seine Mitbürger. Die Reise hat seinen Körper erstarken lassen und er beschließt nach Frankreich zu ziehen. Was treibt ihn vor allem Anderen dahin? Der Harlequin will die schönen und schrecklichen Erinnerungen noch ein Mal wachrufen — er will das Haus, die Stätte sehen, wo Stella weilte. Seine Reise geht langsam von Statten. — Angelo weilte gern in den reizenden kleinen Orten, welche wie helle Punkte, weit über die Landschaft vertheilt, sich bis an die Gränze der Schweiz hinziehen. Ueberall erblickt er Neues — Unbekanntes. Die Welt hat sich in zwanzig Jahren sehr verändert — kleine Flecken sind Städte geworden, aber noch immer sieht Angelo auf den Märkten sein Urbild — den Harlequin — noch immer heult Pierrot — kreischt Pantalon — da ist eine jener Buden mit der bunt dekorirten Bühne, auf welcher die tollen Gesellen ihr Wesen treiben. Aber es sind arme, elende, heruntergekommene Komödianten, die in klapprigen Wagen durch die sandige Ebene ziehen, Lumpen und bunte Flicken auf den Leibern. Angelo tritt einen Augenblick an die Bühne, er blickt wehmüthig zu den Possenreißern empor — jetzt macht man die Pause und von dem Brettergerüste herab steigen Pantalon und Colombine bewaffnet, um mit einem Teller die Gaben zu sammeln — jetzt sind sie bei Angelo. Da stößt die Colombine einen Schrei aus, der Teller entfällt ihrer Hand, die Geldstücke rollen zur Erde. „Was ist ihr?“ ruft Alles. Es ist eine alternde, eine bereits schwerfällige Colombine, aber man hat Mitleid — man eilt ihr zu Hülfe. Angelo ist nicht der Letzte, er kennt die schrecklichen Augenblicke im Leben eines Komödianten — da erhebt sich die Colombine, sie reißt die Maske von ihrem Antlitz. „Angelo! Angelo!“ ruft sie verzweifelt. Constantini taumelt zurück. Er hat sie erkannt — trotz der bunten Lumpen und schmutzigen Flittern, trotz des von Runzeln durchwirkten Antlitzes, der heiseren Stimme — trotz all des Jammers und Elendes,

die auf dieser Gestalt ruhen — hat er Stella wieder erkannt. Vom höchsten Glanze ist nicht eine Spur geblieben — allmälig ist Stella hinabgesunken zu den elenden Gauklern, die für einige Kupferdreier ihre Possen reißen. Angelo will zu ihr — er will das Elend mildern, da ertönt schon wieder die kreischende Stimme des Pantalon — „Auf die Scene, ihr Gesindel“, heult er, und das Publikum jauchzt ihm Beifall, als er die Masken ohne Erbarmen für die zitternde Colombine auf das Theater jagt. — Angelo stürzt hinweg. Er kann die einst Geliebte nicht in dieser schrecklichen Lage sehen — er kann nicht Zeuge sein der Wirkungen einer Verzweiflung, welche die Vernichterin Angelo Constantini's ereilte. Als der Harlequin spät — unter dem Schutze der Nacht in die elende Kneipe eilt, wo die wandernden Gaukler Obdach gefunden haben, als er Stella suchen — durch reiche Gaben ihr Elend lindern will — findet er die Komödianten nicht mehr. Gleich nach dem Stücke haben sie Sondrio verlassen. Die Colombine hat dazu getrieben. Es war das zweite Mal, daß Angelo seine Stella wiedersah, nachdem sie ihm das Gelübde der Treue gebrochen.

V.

Paris war zu jeder Zeit ein Eldorado für alle Leute, welche Aufsehen erregten. Kein Wunder, daß eine seltsame Nachricht die Bewohner der Hauptstadt in die höchste Erregung versetzte: „Am Sonnabend, den 5. Februar, wird der berühmte Darsteller des Harlequin, Angelo Constantini, im Hotel de Bourgogne wieder auftreten.“ — Es war keine Täuschung, Angelo Constantini wollte sich aufs Neue dem Publikum zeigen. Es ist ein altes Wort: „Diejenigen, welche ein Paar Schuhe auf der Bühne zerrissen — sind nicht wieder von den Brettern zu bringen.

Angelo aber gehorchte nicht nur dieser Empfindung — nein — ihn trieb es noch ein Mal an jene Stelle, wo er mit Stella vor den Augen der Menge gewirkt, wo er mit ihr glücklich — durch sie unglücklich geworden war. Er gab den Bitten des Directors, der ein ungeheures Geschäft voraussah, nach und sagte ihm zu, in der Harlequinade: „die

Messe von Saint Germain“ aufzutreten. Welch’ ein Gedränge — einen ehemals beliebten Darsteller wiederzusehen, der es gewagt hatte, dem Könige zu trotzen, und einer treulosen Geliebten sein zwanzigjähriges Gefängniß verdankte. Alle Logen waren mit dem höchsten Adel Frankreichs gefüllt. Die Bourbons, du Maine’s und Bethune’s — viele Andere sendeten Angelo Präsente in’s Haus. Der Harlequin hatte die Proben gemacht — seine Kraft war wohl nicht mehr die alte, der Kerker hatte das Seinige gethan — aber dennoch fühlte Angelo, daß er mit Ehren bestehen könne. Der Vorhang flog auf; als Harlequin erscheinen sollte, herrschte eine tiefe Stille im Hause — jetzt soll er aus der Coulisse treten, statt dessen erscheint ein ältlicher Mann in schwarzem schäbigen Gewande, unter der Sammetkappe stehlen sich die grauen Haare hervor, ein langer Bart umgiebt das Kinn — der Alte meckert einige Sätze — das Publikum ist betroffen. Da plötzlich richtet der Alte sich empor, im Nu hat er die Kleider abgestreift, und nun schlüpft gleich einem bunten Schmetterling der Harlequin aus dem Gewande des Greises — Angelo Constantini beginnt seine Sprünge und Witzreden — er hat dieselben Kleider zu seinem Auftreten gewählt, dieselbe Form seinem Gesichte, Bart und Haare gegeben, welche er in der Gefangenschaft trug und angenommen hatte. Donnernder Beifall lohnte ihm — die Scenen steigerten sich. Angelo fühlt, daß die Jahre des Leidens ihre Rechte beanspruchen, es ist nicht mehr jene unermüdliche Gewalt vorhanden, welche die Sehnen des Harlequins gleich Stahlfedern schnellt und den gewandten Körper über die Hälfte der Bühne dahin schweben läßt — und nun! — Da steht er an der Coulisse und lacht und jauchzt genau wieder so wie ehemals in den Tagen der Jugend — als sie mit ihm tändelte, sie, die jetzt im Elend schmachtet — und es ist dieselbe Coulisse, von welcher aus Angelo die Entführung seiner Stella belauschte — noch immer ist das Fenster im Coulissenzuge da — noch immer sieht es auf den Hof hinaus, den auch heute wieder die Pechflammen mit rothem Schimmer beleuchten. Angelo fühlt, wie

es siedend heiß ihm in Brust und Hirn dringt — es ist ihm, als höre er den Wehruf Stella's, und mit gewaltigem Sprunge alle Kräfte aufbietend, schnellt er sich von der Bühne. — „Man merkt ihm das Alter an," sagten die Herren in den Logen. „Wenn ich bedenke, wie der Harlequin einst von der Wendeltreppe herabsprang, als sie ihm die Stella entführten — und heute?" sagte der Herzog von Noailles. — — —

Angelo Constantini trat acht Mal auf. Er wollte als Harlequin von der Bühne scheiden. Seine Zeit war vorüber, und nach herben Prüfungen hatte ihm doch das Glück freundlich genug gelächelt. Er zog aus Frankreich fort, seiner geliebten Heimat wieder zu. —

VI.

Am westlichen Ufer des Garda-Sees liegt in der Bucht das Dorf Salo. Es ist eingehüllt von den herrlichsten Gärten, Waldungen ziehen rings umher, an deren Stämmen die wilde Rebe aufkriecht und wo die Düfte der Citronenblüthe vom lauen Seewinde getragen in die epheuumrankten Fenster dringen.

Es war ein herrlicher Abend. Die Sonnenkugel sank in die stahlblauen Fluthen des Sees und verwandelte sie allmälig in flüssiges Gold.

Am Ufer des Gewässers, nicht weit von einem Landhause, welches etwa hundert Schritte von Salo lag, stand ein Mann und blickte aufmerksam einem Nachen entgegen, der quer über den Theil des Sees fuhr, welcher die Bucht von Salo bespült. Der Nachen kam näher. Es saßen darin zwei Männer und zwei Frauen. Zwei kräftige Schifferinnen ruderten das Fahrzeug. Die beiden Männer waren ein Priester und sein Meßner — die beiden tief verschleierten Frauen — Nonnen — barmherzige Schwestern, welche vom Kloster der heiligen Brigitta zu Rosija kamen. Der Nachen hielt. „Wie steht es mit dem Herrn?" fragte der Priester, aussteigend, den Mann am Ufer. — „Ich fürchte, schlecht, ehrwürdiger Herr," lautete die Antwort. „Er ver-

langte nach Ihnen.“ Der Priester schritt auf das Haus zu — der junge Meßner und die Schwestern folgten. „Ich bringe die frommen Schwestern mit — denn Herr Angelo Constantini bedarf einer sorglichen Pflege.“ Eine der Nonnen blieb mitten im Gange stehen. „Was ist Ihnen, Schwester Odilia?“ fragte der Priester. — „Oh — Nichts, Nichts, mein Vater.“ — „Es ist wohl der Name, der Sie stutzig machte. Sie — die oft in den Häusern der Reichen als Wärterinnen thätig sind — Sie haben vielleicht den Namen schon gehört. Ja — der Mann, dem Sie Ihre Hülfe spenden sollen, war einst ein Gaukler — ein Harlequin.“ Der Meßner blickte den Geistlichen erstaunt an. „Ja — ja, mein Freund,“ fuhr dieser fort. „Es war ein Mann, den das Schicksal hart prüfte; der Harlequin hat aber das, was er durch seine Sprünge gewonnen, redlich zu guten Werken verwendet — weithin in der Umgegend werden die Armen seinen Tod beweinen.“ Sie waren bei dem Hause angelangt. Unter der Veranda stand ein schwarz gekleideter Mann. „Doctor Matteo,“ sagte der Geistliche. „Ich bringe Pflegerinnen für den Kranken.“ — „Sie werden nicht mehr nothwendig sein,“ sagte der Arzt. „Eilen Sie, hochwürdiger Herr — der Kranke verlangt nach Ihnen.“ Während der Priester sich zu dem Kranken begab, blieben die Nonnen auf der Veranda. Die Schwester Odilia senkte das Haupt, ihre Hände waren gefaltet. Der Priester trat wieder heraus. „Es wird bald vorüber sein,“ sagte er; „die letzten Dienste sollen erfüllet werden.“ — „Ich werde gehen,“ sagte Schwester Odilia, sich erhebend. Sie ging zum Zimmer des Sterbenden; auf der Schwelle blieb sie einige Sekunden stehen — ihre Hand preßte sich auf das Herz — dann schritt sie über die Schwelle. Der Sterbende schien bereits in den letzten Zügen zu liegen — der Diener und der Arzt standen in der Nähe des Bettes. Odilia zog die Vorhänge zurück. Das bleiche Antlitz war überhaucht von dem Strahle der sinkenden Sonne, der durch das Fenster spielte. „Angelo,“ lispelte leise die Nonne. Da schien es, als kehre noch einmal das Leben in den schon

erkaltenden Körper zurück — der Sterbende schlug die Augen auf, er hatte den leisen Ruf vernommen — er richtete das Haupt empor. — „Wo? Wo bist Du?“ röchelte er. — „Hier,“ sagte die Nonne, vortretend. Angelo winkte den beiden Männern mit der Hand, sich zu entfernen. Seine Augen ruhten mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit auf Odilia, welche ihren Schleier zurückgeschlagen hatte. „Stella, Stella!“ hauchte er. Die umflorten Augen hatten die verlorne Geliebte wieder erkannt, zum dritten Male seit dem schrecklichen Abende fand er sie wieder — und wieder mußte er von ihr scheiden und nun für immer. „Angelo! verzeihe mir — verzeihe!“ sagte die Nonne, an seinem Bette niedersinkend. Die Hände des Sterbenden suchten in der Luft herum — er vermochte nicht mehr zu sehen — endlich faßte er das Haupt der Knieenden, er preßte es sanft. „Lebe wohl, Stella — Colombine — meine Stella.“ Die Hände sanken nieder — seine Seele entfloh. — Odilia kehrte noch in derselben Nacht in ihr Kloster zurück. Drei Tage später geleiteten die Einwohner von Salo ihren Wohlthäter, den Harlequin Angelo Constantini zu Grabe. —

Die Muster einer guten Ehe.

Ein Beitrag zur Thierpsychologie.

Nicht ein äußerlicher Zufall oder eine Laune der Naturforscher ist es, welche den Vögeln den zweiten Rang unter den vollkommenen Thieren, den „Wirbelthieren“, angewiesen hat; sondern sie verdienen diesen Platz ebenso sehr durch ihre geistige Begabung, wie durch das schöne, das menschliche Auge ergötzende Aussehen der meisten von ihnen. In

dem kunstvollen Bau ihrer Nester sowohl, als in dem melodischen, gewisse Kunstregeln nicht verleugnenden Gesange; nicht minder in der fast durchgehends zärtlichen Sorge für ihre Jungen, wie in der Gelehrigkeit und leichten Zähmbarkeit eines großen, wo nicht des größeren Theiles von ihnen, äußern die Vögel geistige Fähigkeiten, welche sie hoch über die dritte und vierte Klasse der Wirbelthiere, die Amphibien und Fische, stellen und sie ziemlich eng an die vollkommenste Klasse derselben, die Säugethiere, anschließen; deren meiste sie überdies an Schärfe des Gehörs- und Riechsinnes, fast alle aber, in Folge der höheren Temperatur ihres Blutes, an Munterkeit und Beweglichkeit übertreffen.

Aber nicht bloß hinsichtlich dieser körperlichen und Gemüthsvorzüge, wenn man so sagen darf, stehen viele Vögel über den Säugethieren. Während bei diesen die Polygamie die Regel bildet und nur die meisten Raubthiere, die Affen und die Fledermäuse mit einem einzigen Weibchen sich begnügen, sind es von den Vögeln fast nur die Waldhühner (Auer- und Birkhahn), die Haushühner, die zahmen Enten und Gänse, welche der Vielweiberei huldigen; wogegen so ziemlich alle übrigen, ihrer Lebensweise nach bekannteren (also die meisten) Vögel in Monogamie leben und die Ehen vieler von ihnen wahre Musterehen sind. Zu den ganz unzertrennlichen Vögeln gehören nicht blos die deswegen „Inseparabiles“ (d. h. die Unzertrennlichen) genannten kleinen schönen tropischen Vögelchen, die man in Menagerien antrifft, sondern, trotz ihrer sonstigen Wildheit, auch die Wander- und die Lerchenfalken. Wenn man im Herbste, wo sie wandern, einen dieser Schnellsegler in den Lüften seine wunderbaren Schwenkungen machen sieht, so wird man in der Regel auch bald den andern Gatten gewahr werden; denn unzertrennlich sind stets die Beiden, gelte es nun einen bloßen Beutezug in die Nachbarschaft, oder die Auswanderung nach einem entfernten Lande.

Die Ehen der Vögel werden meistens im Frühlinge nach dem Geburtsjahre geschlossen. Es findet dabei eine

ganz bestimmte Wahl statt, deren Gründe weniger noch, als die bei menschlichen Eheschließungen, zu enträthseln sind, da bei diesen letzteren nur zu häufig äußere Verhältnisse bestimmend sind. Drängen mehrere Bewerber sich um eine Braut, so entscheidet das Recht des Stärkeren, dem dann auch die also Errungene sich willig fügt. Ueberhaupt sind die Ehen der Vögel, im Gegensatze zu denen der ungefiederten Zweifüßler, fast immer friedliche. Daß sie dieses sind, daran hat die große Gefügigkeit und liebevolle Unterordnung des Weibchens unter den Willen des Gatten, selbst wenn dieser nicht der stärkere Theil und seine Anordnungen nicht grade besonders weise sind (wie nicht selten beim Nestbau), das Hauptverdienst. Entspinnen sich dennoch einmal Streitigkeiten, deren es also auch in Musterehen wohl giebt, so führen diese doch nie, selbst bei den wildesten Vögeln nicht, zu Thätlichkeiten. Die Tugend der ehelichen Treue muß man im Allgemeinen allen in Monogamie lebenden Vögeln zuerkennen; von den Männchen wird sie selten, von den Weibchen fast nie gebrochen. Dagegen finden bei den gezähmten Vögeln mitunter Ehescheidungen statt; zumeist wohl, wenn der Wille ihres gemeinsamen Herrn nicht für einander inclinirende Paare miteinander verband. Sie mögen demnach bei den in der Freiheit lebenden Vögeln, wo ein solcher Zwang nicht stattfinden kann, selten oder nie vorkommen.

Wie bekannt, schaaren viele Vögel sich regelmäßig im Herbste zusammen, um ihre nordische Heimath mit mehr südlichen Gefilden zu vertauschen. Aber auch hier hat man gefunden, daß die einzelnen Paare sich zumeist zusammenhalten. Freilich giebt es auch Zugvögel, von denen die Wanderung nicht paarweise, sondern in nach den Geschlechtern getrennten großen Heerden vollbracht wird. Aber auch hier finden sich die Paare, obwohl getrennt zu uns zurückkehrend, bald wieder zusammen. Dasselbe ist bei den wenigen Vögelgattungen der Fall, bei denen nur die Männchen fortziehen, die Weibchen aber daheim bleiben. Mit einem Ortssinne, welcher Erstaunen erregen muß, finden derartige tou=

ristische Strohwittwer beim Beginne des Frühlings unter Hunderten von Bäumen denjenigen wieder auf, auf welchem sie während des vorjährigen Sommers in der nordischen Heimath ihr Liebeleben geführt haben, und kehren zu ihm und dem daheim gebliebenen Weibchen zurück. Finden sie dieses aber dort nicht mehr vor, so verlassen sie betrübt den Ort, wo sie glücklich gewesen, um in größerer Entfernung von demselben eine neue Häuslichkeit sich zu begründen, falls sie dazu noch nicht zu alt.

Die Ehen der Vögel zeichnen sich meist, wie durch die Treue, so auch durch die Zärtlichkeit der Gatten gegen einander aus. In der Brütezeit werden die Weibchen von den Männchen durch Zuführung der Nahrung rc. treulich unterstützt; nicht Wenige derselben brüten auch fleißig mit. Ist aber das Brutgeschäft beendet, so bekommt das Männchen erst recht „alle Hände voll" zu thun. Bei den Vögeln, deren Junge gefüttert werden müssen — was bei der Mehrzahl der Fall ist — nimmt das Männchen am Aezungsgeschäfte Antheil, und die Erziehung der mehr herangewachsenen Sprößlinge liegt ihm zumeist ob. Da aber, wo die Jungen gleich nach der Geburt davon laufen (was bei den hühnerartigen, den Sumpf-, Lauf- und Schwimmvögeln der Fall ist), liegt dem Familienhaupte die Pflicht ob, die Sprößlinge an die geeigneten Futterplätze zu führen, sie bei Gefahren zu warnen und zu schützen. Bei den Feld- oder Rebhühnern, die sich durch besondere Zärtlichkeit in ihren Familienverhältnissen auszeichnen, bleibt die ganze Familie den Herbst und Winter über beisammen, theilt alle Entbehrungen und Plagen der rauhen Jahreszeit getreulich, und die Ehegatten hangen mit einer Liebe und Opferfähigkeit aneinander und an den schon halberwachsenen Kindern, die etwas Rührendes hat und selbst wenn sie nichts Anderes sein sollte, als „Instinct", dennoch dem Menschen manch' heilsame Lehre geben könnte.
G. Jaquet.

Der Kölner Carneval.

Von Hermann Grieben.

Köln hat der Sehenswürdigkeiten die Menge. Keiner der tausend und abertausend Lustreisenden, die allsommerlich das schöne Rheinland befahren, versäumt es, bei der Stadt der heiligen drei Könige besuchsweise vorzusprechen und vor allen Dingen den Wunderbau des weltbekannten Domes in näheren Augenschein zu nehmen. Und wem es nicht gar zu eilig ist, der thut denn auch wohl ein Uebriges und läßt sich von seinem rothen „Bädeker", der ganz vortrefflich Bescheid weiß, noch weiter umherführen. Es hat noch Keinen gereut, ein Paar Tage in der Colonia Agrippina verweilt und dort unter den alten und neuen Bauwerken und Anlagen, unter den alten und jungen Schoppenstechern und „Grielächern" (Spottvögeln) fröhliche Specialschau gehalten zu haben.

Eines freilich, das ebenso wohlberufen, ja berühmt ist über die ganze Erde, wie der Dom und das duftende „Wasser" der Farina's, kommt den schaulustigen Sommer-Zugvögeln nimmer und nirgends wirklich zu Gesicht; nur vom Hörensagen kennt es der Fremde. Ich meine jenes urkölnische Volksfest, das alljährlich nur einmal, auf der Scheide zwischen Winter und Frühling, als farbenreichste Blüthe des rheinischen Volkshumors, mit dem vollen Aufgebot von Mummenschanz und Gelächter in die Erscheinung tritt, den Kölner Carneval. Wer den einmal wirklich mit erleben will, muß sich frühzeitig auf den Weg machen und schon im Februar an den Rhein gefahren kommen. Da wird er auch den mittelalterlichen Wahrspruch

verstehen, daß „Köllen ein kroin, boven allen steden schoin“, und in den Jubel der „köllschen Jungen“ mit einstimmen: Es giebt nur Einen Carneval, es giebt nur Ein Köln!

Köln ist eine uralte, schier zweitausendjährige Stadt, aber sein Carneval ist noch weit älter. Wie der Rhein fernab auf den Alpengletschern des St. Gotthard, so hat der Carneval seinen Ursprung im weitvorchristlichen Naturgottesdienst. Wie jener prächtige Strom trotz aller Zuflüsse, die er auf seiner weiten Reise zum Niederland aufgenommen, auch in Köln noch aus dunkelgrünem Auge klar aufschauend seine Alpenherkunft nicht verleugnet, so bezeugt auch der Carneval trotz aller Einwirkungen, die im Verlauf der Geschichte das Christenthum mit Glaubenslehre und Kirchenzucht auf ihn auszuüben gesucht, doch in allen seinen Mienen und Bewegungen, in vielen seiner typischen Figuren und Gestalten die heidnische Abstammung; er ist im eigentlichsten Sinne des Wortes ein Heidenspektakel.

Wie man weiß, veranstalteten auch die alten Griechen und Römer schon alljährlich derartige Lustbarkeiten. In Athen beging man um die Frühlingszeit drei Tage hindurch die großen Dionysien, welche den Triumph des mit einem zahlreichen Gefolge von Nymphen, Satyrn und Silenen aus Indien zurückkehrenden Weingottes darstellten. Ein altrömisches Fest, die Saturnalien, fand im letzten Drittel des December zur Feier des goldenen Zeitalters und ein anderes, die Lupercalien, in der Mitte des Februar zu Ehren des Hirtengottes Pan statt. Später schmolz Griechisches und Römisches in einander und ging als heidnisches Erbe auf die christlich gewordenen Völker über.

Noch heute trägt der italiänische Carneval die Züge der alten Saturnalien. Am Rhein aber nahm das Ding einen anderen Anfang und Verlauf. Es ist nicht richtig, wenn gesagt wird, unsere germanischen Altvordern hätten sich ihr lustiges Frühlingsfest wie die Weinreben aus dem Süden bezogen. Nein, der rheinische Carneval ist ein durchaus einheimisches Gewächs, und wurzelte im Volksbewußtsein schon als noch kein Römer nach Gallien gekommen war. Wie die Weihnachten mit ihren Lichterbäumen bereits in dem vorchristlichen Julfest,

welches die Wintersonnenwende in religiösen Gebräuchen und lustigen Zechgelagen zu feiern gehabt, so war auch das Frühlingsfest, das wir jetzt vor den vierzigtägigen Osterfasten begehen, schon in jenem Jubelumzuge vollkommen vorgebildet, den die Priester der Nerthus mit der verschleierten Göttin alljährlich durch die Gaue zu halten pflegten, um damit vor allem Volk die Befreiung der Erdmutter aus der Gefangenschaft der Winterriesen symbolisch darzustellen. Ein tiefer Sinn lag in diesem Spiel, ein Kern unsterblicher Naturpoesie in dieser heidnischen Schale. Darum hatten aber auch die Missionäre des Christenthums einen so schweren Stand damit. Ganz vergebens verbot die Kirche den Gräuel. Sie verfluchte die alten Abgötter und deren Priester, aber die gewaltsam bekehrten Völker hielten zäh am ererbten Brauche fest, besteckten nach wie vor die Bäume mit Lichtern und zogen im Triumph den großen Schiffswagen (car naval) auch ohne Göttin und Priester jubelnd durch das Land. Was nicht unterdrückt, nicht ausgerottet werden konnte, mußte denn schon, wohl oder übel, geduldet werden; aber man befliß sich, die heidnischen Ueberlieferungen nach Möglichkeit zu schwächen, nach und nach umzudeuten und den christlichen Zwecken dienstbar zu machen, wobei sich freilich viel sinnliche Weltlust in den neuen Cultus mit eindrängte. Die Frohnleichnamsprozessionen und Gottestrachten nahmen, wie sie selbst eine Nachahmung der alten Götterumzüge waren, auch manche Gestalten der überwundenen Mythologie in sich auf, gleichsam um sie als Kriegsgefangene des neuen Glaubens dem Gespötte des Volkes bloßzustellen. Die Vigilien vor den großen Kirchenfesten wurden der Sinnenlust preisgegeben, damit das Volk sich in weltlichen Vergnügungen austobe und dann desto gefügiger Buße thue. So ward der Carnaval, der Schiffswagen-Triumphzug der Erdmutter, das altheidnische Frühlingsopferfest, zur rauschenden Vigilie, zum letzten Taumelvergnügen vor dem vierzigtägigen Fleischverzicht, zum Carnevale (Fleisch, lebe wohl). Die Kirche hatte gesiegt, wenn man es einen Sieg nennen kann, daß sie die altheidnischen Gebräuche, die sie nicht zu vertilgen vermochte, förmlich in ihren Festkalender aufnahm und eben nur auf be-

stimmte Tage einschränkte. Am Aschermittwoch freilich sollte und mußte unbedingt alle Lust verstummen, alle Narrheit und Thorheit der Welt abgethan sein; was aber vorher geschehen mochte, blieb im freien Belieben des ausgelassenen Volkes, das sich sein erbeigenthümliches Recht, den nahenden Frühling mit Jubelumzügen und Zechgelagen, mit Mummereien, Possenspielen und allerhand Narretheidingen nach der Urväter Sitte zu feiern, weder durch geistliche noch durch weltliche Macht verkümmern ließ.

Daß es bei diesen Lustbarkeiten im Mittelalter recht unbändig und unflätig, roh und wüst herging, bezeugt uns Cäsarius, der Abt von Heisterbach, der in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts lebte und für die rheinische Sittengeschichte äußerst wichtige Aufzeichnungen hinterlassen hat. Das Volk war damals eben nicht manierlicher und wollte sich in seiner Weise vergnügen. Man ließ es gewähren und schritt nur gegen Einzelne ein, die das Unwesen zu arg trieben. Das erste allgemeine Verbot, nicht des Festes selbst, sondern nur der Verlarvungen, erging in Köln, soweit aus den Rathsprotokollen ersichtlich, im Jahre 1432, und zwar weil vermummte Gesellen die Maskenfreiheit zu gewaltthätiger Bettelei und Erpressung mißbraucht hatten. Es wurde aber auch dieser Beschluß in der feierlichsten Form der Gesetzgebung, unter Zustimmung sämmtlicher Zünfte gefaßt, ein Beweis, daß es sich dabei um ein uraltes Gewohnheitsrecht, wie um eine der wichtigsten Verfassungsfragen handelte. Ueberdies scheint das Verbot nur wenige Jahre in Kraft gewesen zu sein; denn gegen Ende des 15. Jahrhunderts war, wie Abbildungen aus jener Zeit beweisen, der Mummenschanz wieder in vollem Schwunge. Im Laufe des 17. Jahrhunderts ergingen nicht weniger als sieben Rathsdekrete gegen die Zügellosigkeiten des Carnevalsspottes. Auf das Strengste wurde es den Narren untersagt, sich als Mönche oder Nonnen zu maskiren und so die kirchliche Tracht dem Gespötte bloszustellen. Sonst blieb Alles beim Alten. Im Jahre 1759, als die Franzosen in Köln waren, durfte sich Niemand verkleiden oder verlarven, weil man fürchtete, es könnten sich dabei Spione in die Stadt

einschleichen. Als aber 1795 die Franzosen abermals und zwar als volksbeglückende Republikaner an den Rhein kamen, wurde der Carneval vollständig unterdrückt, damit, wie es in dem Dekret hieß, „die Aristokratenbande nicht daraus irgend einen Vortheil ziehen könne.“ Bis dahin war das Fest, als uraltes Herkommen von Kirche und Staat als wohlberechtigt anerkannt, Jahrhunderte lang in den Mauern der heiligen Stadt von der gesammten Bevölkerung lustig und je nach den Sittenzuständen mehr oder minder wüst, roh und unbändig gefeiert worden. Es begann am Donnerstage vor dem Sonntage Estomihi mit theatralischen Aufführungen, die von der überaus zahlreichen Klostergeistlichkeit veranstaltet wurden, weshalb der Tag auch die Pfaffenfastnacht hieß. Weiberfastnacht nannte man ihn ebenfalls, weil es allgemein Gebrauch war, den Weibern die Hauben vom Kopfe zu reißen, was übrigens auch heutigen Tages noch unter den Gemüse- und Obst-Verkäuferinnen auf dem alten Markt Sitte ist. Der öffentliche Ausrufer des Carnevals war der Bellengeck, der kölnische Hanswurst. Mit vielen Schellen (Bellen) behangen, mit der Pritsche bewaffnet und von Musikanten begleitet, tanzte er durch die Straßen und sagte an den Häusern der Reichen den Beginn der tollen Tage an. Die amtliche Verkündigung erfolgte dann am Sonnabend von den Altanen des Rathhauses. Drei Tage wimmelte die Stadt von maskirten Leuten, die theils einzeln, theils truppweise, theils in großen Haufen umherzogen und allerlei Muthwillen verübten, spottreiche Scherzspiele aufführten und in den Tag und Nacht geöffneten Weinhäusern dem Bacchus huldigten. Auch die Privatwohnungen standen jedem Narren gastfrei offen; es herrschte allgemeine Freiheit und Gleichheit; Niemand nahm dem Andern einen Scherz übel; denn die Losung Aller war: „Geck loß Geck elans!“ (Narr, laß den Narr frei gewähren!)

Von 1795 ab durfte kein Carneval mehr sein und 1799 wurde er in aller Form für abgeschafft erklärt, da er nicht mehr in den neuen republikanischen Kalender passe, als mittelalterlich kirchliches Fest sich überlebt habe und als Sinnbild des goldenen Zeitalters bei den neuen Gesetzen, unter denen Freiheit

und Gleichheit ja permanent geworden seien, für ganz überflüssig erachtet werden müsse. Aber schon im folgenden Jahre 1800 mußte er, da das Volk stürmisch sein uraltes Freudenrecht begehrte, auf dringliche Vorstellung der Municipalität von den französischen Gewalthabern wieder gestattet werden. Der Platzcommandant decretirte: Il est permis au citoyen Bellengeck de faire son tour (Der Bürger Bellengeck darf wieder seinen Rundgang machen.) Sofort meldeten sich 1273 Masken für die Narrenzüge und der Carneval ging wieder mit unermeßlichem Jubel in Scene. Seitdem ist er bis auf den heutigen Tag nicht wieder verboten worden. Im Jahre 1801 wurde zum Zeichen, daß der kölner Humor auch die Fremdherrschaft nicht fürchtete, die „Flappshistorie“ öffentlich aufgeführt; in den folgenden Jahren wurde die volle Schaale des Spottes über die Politiker, über Schinderhannes, über die moderne Erziehung, über den Zustand der Volksschulen u. s. w. ausgegossen. Im Jahre 1806 erschienen zum ersten Male im Narrenzuge die altkölnischen Stadtsoldaten, die sogenannten „Funken“, in ihrer reichsstädtischen Uniform. Durch den revolutionären Umschwung der Dinge für immer außer Dienst gesetzt, sollten sie „von der Zeitflut fortgerissen gerettet auf des Pindus Höhen schweben“ d. h. im Reiche des Carnevals fortan unsterblich sein. Im Jahre 1810 wurde auch das „Geckeberndche“ (der närrische Bernhard), der seit dem frühesten Mittelalter als Karrikatur des Wodan resp. des der wilden Jagd voraufreitenden Hackelbärend (s. Simrocks deutsche Mythologie) in der Frohnleichnamsprozession vor dem Allerheiligsten hatte tanzen und so das überwundene Heidenthum darstellen müssen, endlich aus jener kirchlichen Ceremonie ausgestoßen und sammt den sogenannten Heiligenknechten und Heiligenmägden, welche die triumphirende Kirche bisher auch als Kriegsgefangene des alten Glaubens in ihren Festzügen mit sich geführt hatte, dem Carneval überwiesen. Dieser nahm so alle heidnischen Elemente, die der christliche Cultus in allerfrühester Zeit von ihm entlehnt hatte, zurück und verwandte sie als komische Figuren im Dienst seiner Narrheit. Die Kirche als solche sagte sich von dem tollen Treiben der

Faschingstage vollständig los, die Geistlichkeit veranstaltete keine Mummereien und theatralischen Aufführungen mehr, das allgemeine Narrenfest diente ihr nicht mehr zur Abschäumung der rohsinnlichen Weltlust, es war ein ziemlich harm- und zweckloses Spiel des Scherzes und Witzes, ein lustiges Getümmel lebensfroher Menschen geworden. Aber seit dem Zusammensturz des heiligen römischen Reichs hatte sich der Gesichtskreis des Volkes auch bedeutend erweitert. Man sah die Welt mit ganz anderen Augen an und man erkannte, daß, wenn das altberühmte Volksfest nicht wie so vieles Andere ganz zu Grunde gehen und verschwinden sollte, es einer Wiedergeburt im Geiste der neuen Zeit und der von dieser befruchteten Phantasie bedürfe. Der inneren Zerfahrenheit und Zusammenhangslosigkeit der Fastnachtsmummereien mußte ein Ende gemacht und eine allgemeine höhere Einheit gefunden werden, die dem Feste im Ganzen und im Besonderen Sinn und Bedeutung zu geben geeignet war. Da griff man denn mit richtigem Gefühl auf den altheidnischen Gebrauch der F r ü h l i n g s f e i e r, auf den Triumphzug der Erdmutter zurück, setzte aber an die Stelle der Göttin, die das Christenvolk nicht mehr kannte, geschweige denn verehrte, den p e r s o n i f i c i r t e n Carneval als Fürsten der Narrenwelt. Diese aus dem poetischen Gedanken geborene und durch anderweitige Zeitbestrebungen genährte Idee schlug so glücklich ein, daß sie trotz der schwülen Luft, welche die Reaction nach dem Kriege über Deutschland verbreitete, mit vollem Humor zur Ausführung gebracht werden konnte.

Im December 1822 trat ein Comité ad hoc zusammen und constituirte sich unter dem Vorsitze des damaligen Stadtrathes und Vice-Oberbürgermeisters Heinrich von Wittgenstein (der im Jahre 1848 in Köln Regierungspräsident wurde und allgemein beliebt war) als „lustiger kleiner Rath", als Ministerium Sr. Tollheit des Prinzen Carneval. Zum Neujahrstage wurden sämmtliche Narren der heiligen Stadt zu einer ersten großen Generalversammlung einberufen und in diesem „großen Rath" die folgenreichsten Beschlüsse über die vollständige Neugestaltung des Allen theuren Volksfestes ge-

faßt. Männer aller Stände betheiligten sich daran, unter der Narrenkappe war Jeder dem Andern gleich; es gab nur Ein Oberhaupt, den phantastischen Prinzen Carneval. Ihm zu Ehren ging dann im Februar 1823 zum ersten Male das wiedergeborene Frühlingsfest glänzend in Scene. Der Prinz, der mit der Pritsche (Schwert und Scepter zugleich) die Schalheiten und Erbärmlichkeiten des gewöhnlichen Lebens glorreich besiegt hatte, bestieg den Thron und nahm die Huldigung seines getreuen, freien Narrenvolkes entgegen. Im darauffolgenden Jahre 1824, am 29. Februar, hielt die Prinzessin Venetia ihren feierlichen Einzug in Köln, um die tollen Tage am Hofe des geliebten Prinzen Carneval zuzubringen. Die Kölnische Zeitung begrüßte die „Unvergleichliche" mit einem Sonett, das mit den Zeilen schloß:

Den edlen Gast recht würdig zu empfangen,
Eilt Carneval mit liebendem Verlangen,
Der lust'ge Rath ist stets dem Helden nah.
Drum, Fiedler, auf! Juchheisa! Auf, ihr Funken!
Hanswürste, groß und klein, eilt freudetrunken
Der Fürstin zu! Allaf Venetia!

Im Jahre 1825 wurde der Sieg der Narrheit über das Philisterthum in Scene gesetzt. Isegrimm, der Generalissimus der vereinten Heere aus Barbarei, Melancholei, Kummer-, Neid- und Sauerland, rückte gegen Köln an, wurde aber glänzend aufs Haupt geschlagen und zur Unterwerfung gezwungen. Der lustige Rath hatte von diesem Programm den Altmeister Göthe zu Weimar in Kenntniß gesetzt und denselben zugleich zum Danke dafür, daß er im fünften Bande von „Kunst und Alterthum" für die kölnische Carnevalsfeier sein gewichtiges Wort eingelegt, sowie auch den römischen Carneval (1788) so meisterhaft beschrieben, nach Köln zu kommen mit folgendem Sonett ehrerbietigst eingeladen:

Es nahn des heitern Faschings bunte Tage,
An denen, seiner Väter Brauch getreu,
So gern der Kölner, sonder Arg und Scheu,
Vergißt des Alltagslebens Sorg' und Plage.

Was auch der kalte Finsterling drob sage,
Ist sein Gerede dennoch uns nur Spreu,
Seitdem Dein Genius, stets hell und neu,
Erkannt' und rühmte, daß es bei uns tage.
Und daß die Freud' uns immerdar entzücke,
Erklären wir des Griesgrams feiger Tücke
Auf ew'ge Zeiten heuer Haß und Krieg.
An Dich doch wenden wir die treue Bitte:
Kehr' bei uns ein zu schauen unsre Sitte!
Des Ruhmes Höh' erschwingt dann unser Sieg.

Unterm 3. Februar antwortete Göthe darauf mit folgendem durch ein Extrablatt der Kölnischen Zeitung vom 9. Februar zuerst veröffentlichten Gedichte:

Der Kölner Mummenschanz.
Fastnacht 1825.

Da das Alter, wie wir wissen,
Nicht für Thorheit helfen kann;
War es ein gesund'ner Bissen
Einem heitern alten Mann,
Daß am Rhein, dem vielbeschwomm'nen,
Mummenschaar sich zum Gefecht
Rüstet, gegen angekomm'nen
Feind zu sichern altes Recht.
Auch dem Weisen fügt behäglich
Sich das Irren wohl zur Hand,
Und so ist es ganz verträglich,
Wenn man sich mit euch verband.
(Selbst Erasmus ging den Spuren
Der Moria scherzend nach,
Ulrich Hutten mit Obscuren
Derbe Lanzenkiele brach.)
Löblich wird ein tolles Streben,
Wenn es kurz ist und mit Sinn,
Daß noch Heiterkeit im Leben
Giebt besonn'nem Rausch Gewinn.
Häufet nur an diesem Tage
Kluger Thorheit Vollgewicht;
Daß mit uns die Nachwelt sage:
Jahre sind der Lieb' und Pflicht.

Die eingeklammerte Strophe (Selbst Erasmus — brach) war von der Censur gestrichen, mithin nicht mit abgedruckt

worden. Hinterher hat Göthe selbst auch noch einzelne Verse des kleinen Gedichtes abgeändert. Siehe die Ausgabe seiner Werke von 1827 Bd. III. S. 173 in der vorletzten Stelle der Rubrik „Epigrammatisch“, wo z. B. die beiden letzten Verse der fünften Strophe lauten: „Heiterkeit zum Erdeleben sei dem flücht'gen Rausch Gewinn.“ Seit 1825 erschin auch jedes Jahr eine Carnevalszeitung in elf Nummern, aber schon 1828 wurde dem Polizeirath Doleschall, der die Censur zu üben hatte, der Muthwille doch zu arg; der ängstliche Beamte wollte keinen Spaß mehr verstehen und unterdrückte das Blatt.

Im Jahre 1826 fand die feierliche Vermählung des von einer Mondreise d. h. aus dem Studium der Hegelschen Philosophie nach Köln zurückgekehrten Prinzen Carneval mit seiner geliebten Prinzessin Venetia statt. Der damals in Düsseldorf residirende Prinz Friedrich von Preußen, Brudersohn des Königs, verschmähte es nicht, dazu persönlich nach Köln zu kommen und an sämmtlichen Ceremonien mit Lust und Behagen Theil zu nehmen, wobei es sich ereignete, daß er beim Eintritt in den Gürzenich von der närrischen Funken-Leibwache Sr. Tollheit als „legitimationslos“ aufgegriffen und in's Arrestlokal, ein mit grauer Leinwand überspanntes Gestell, eingesperrt wurde, bis das Ministerium in pleno erschien, ihn recognoscirte und das Mißverständniß pflichtschuldigst bedauerte. Dem hohen Gaste hatte aber dies Abenteuer soviel Spaß bereitet, daß er seitdem jedes Jahr sich zum Carneval in Köln einstellte. Die Grundidee des Festes 1827 war eine Prüfung und 1828 wurde eine Parallele zwischen der antiken und der modernen Welt gezogen, wobei z. B. Ruderboote und Dampfschiffe, Hannibal und Napoleon, Sappho und Mamsell Sonntag erschienen. Dann folgte 1829 eine internationale Bewerbung um den Preis der größten Narrheit; 1830 war der Prinz Carneval verloren gegangen, Nornen, Orakel, Hexen und Traumdeuter wurden in Anspruch genommen, ihn wieder ausfindig zu machen; 1831 war er wieder da und wurde in wildestem Jubel gefeiert. So brachte jedes folgende Jahr ein hübsch

ersonnenes und wohldurchgeführtes Spektakelstück: 1838 wurde z. B. die Denkmalerrichtungswuth und 1839 der Aktienschwindel gegeißelt.

Unter Zustimmung der gesammten Narrenversammlung beschloß in diesem Jahre 1839 der kleine Rath, der seit Göthe's Tode sein erstes und einziges Ehrenmitglied verloren hatte, einen großen Pairsschub vorzunehmen und stellte zu diesem Zweck für ein halbes Hundert berühmter Schriftsteller und Künstler Ehrendiplome aus, so namentlich für Ernst Moritz Arndt und Karl Simrock in Bonn, Ferdinand Freiligrath, Justinus Kerner, Julius Mosen, Friedrich Rückert, Tiedge, Zschocke, Raupach, Streckfuß, Kind, Rellstab, Duller, O. L. B. Wolff, ferner für Felix Mendelssohn-Bartholdy, Alb. Lortzing, Fr. Lachner, J. G. Schadow und W. Schadow, Schinkel, Schirmer, Schnorr, sowie auch für Ch. Dickens (Boz) und James Sheridan-Knowles. In dem Schriftstück, das von Allen freundlich aufgenommen wurde, war es besonders betont, daß der kölner Carneval ein großartiges Volksfest sei, das den heitern Musen eine schöne Zufluchtsstätte biete und die herrschende beengende Prosa des Tages wenigstens eine kurze Frist verdränge, sowie auch, daß Göthe sich zuerst diesem poetischen Feste bereitwillig und mitwirkend angeschlossen, da er in demselben den Keim zu einem nationaldeutschen Volksfeste erkannt habe.

E. M. Arndt antwortete auf das ihm übermachte Ehrendiplom mit folgendem Gedicht:

Dem kleinen Rath
des großen kölnischen Faschings-Volksfestes.

Pflichtschuldige und gerührte Antwort.

Der Wagen rollt, die Peitsche knallt,
Die Rosse brenschen hell im Stall;
Des alten Fuhrmanns Herze wallt,
Vergessend Stoß und Sturz und Fall.
Er rafft die müden Knochen auf,
Doch sieh, die kranken Beine wackeln
Und mahnend frühern Sprung und Lauf
Löscht Wehmuth ihm der Augen Fackeln.

So ruft auch Ihr zum Freudenspiel
Den lebensmüden Greisart auf,
Der über süßer Narrheit Ziel
Vorlängst hinausgestreckt den Lauf.
Einst lief, ein froher Vagabund,
Er gern voran mit buntsten Kappen;
Doch Jedem stehet Zeit und Stund'
Zuletzt noch haut das Alter Schlappen.

Dann hebt der alte Narr die Hand
Zum Wunsch nur und Gebet empor,
Vertrauend, daß durch süßen Tand
Kein Herz das Himmelreich verlor;
Gar lustig fliegt der fromme Reim
Geflügelt zu den höchsten Höhen;
Was Gott gebrechlich schuf aus Leim,
Damit wird er auch Spaß verstehen.

In diesem deutschen Glauben stark,
Stellt frisch das Leben auf den Kopf,
Und schlürft die Narrheit bis aufs Mark,
Die Lust zum letzten Nagelknopf;
Spielt kühnlich durch den Schein vom Scheine,
So werdet ihr der Wahrheit satt
Und macht die ält'ste Stadt am Rheine
Zur frohsten und zur besten Stadt.

All laf Köln!

Bonn,
den zweiten Abend des heiligen Pfingstfestes des Jahres des Heiles 1839.

Ernst Moritz Arndt,
in Ruh gesetzter Professor der Neueren Geschichte an der Königl. Preußischen Rhein-Universität.

Auch der Düsseldorfer Carnevalsverein sandte zwei Jahre später dem greisen Volkstribunen in Bonn das Patent der Ehrenmitgliedschaft und empfing darauf folgende Antwort:

Wollt auch Ihr mich wieder locken
Zu der Thorheit buntem Reigen
Auf des Scherzes leichten Socken?
Ach, die Flöten und die Geigen
Mögen wunderlustig klingen,
Doch den Muth entfloh'ner Jahre
Können sie nicht wiederbringen,
Noch die Kränze dichter Haare.

Denn den Reigen durchzutanzen
Mit der Freude Vagabunden,
Denn die Spiele durchzuschanzen
Heitermitternächtger Stunden
Mag der Siebziger nicht wagen;
Doch er klatscht mit frohen Händen
Euren jubelvollen Tagen,
Die nach Mitternächten enden.

Doch er hat im langen Leben
Einen frommen Spruch erworben,
Den er kann als Lehre geben:
Froh gelebt heißt froh gestorben.
Glücklich, welche fröhlich spielen!
Selig, welche mächtig hoffen!
Denn nach Vielem muß man zielen,
Weil so wenig wird getroffen.

Der diesem Gedichte beigefügte Brief lautete:

Einem verehrten permanenten Ausschuß des Düsseldorfer Carnevals-Vereins spricht der Unterzeichnete seinen herzlichen Dank aus, daß Er so freundlich und lustig des Alters hat gedenken wollen. Für ihn, den Siebenziger ist jetzt ein ernstes Winterspiel da. Er hat der mitternächtlichen Winterspiele seiner Jugend, die er nicht bereut, zu seiner Zeit in Freuden durchgespielt und kann jetzt den Jüngern zu ihrer unschuldigen Thorheit und Lustigkeit nur Glück wünschen. Welches er hiermit thut, zur Erinnerung ein Reimlein beilegend.

Bonn, den 10. Januar 1841.

Ernst Moritz Arndt,
Professor der Philosophie, z. Z. Rector.

Zwischen diesen beiden nach Köln und nach Düsseldorf gerichteten Dankschreiben des getreuen Eckarts deutscher Nation ereignete es sich bekanntlich, daß König Friedrich Wilhelm IV. den preußischen Thron bestieg, allerorten die Geister in Wallung geriethen und die politischen Fragen, die seit zwanzig Jahren von der Tagesordnung abgesetzt gewesen, wieder laut und nachdrücklich zur Sprache gebracht wurden. Es begann eine neue frische Luft durch die schwüle Welt zu streichen, jüngere Geschlechter betraten den Schauplatz der Geschichte und erklärten der abständig gewordenen Romantik offen den Krieg.

Auch der Kölner Carneval konnte davon nicht unberührt bleiben, wie er ja als allgemeines Volksfest von je her der Ausdruck der jedesmaligen öffentlichen Meinung und Stimmung gewesen war. Die Wallung der Geister offenbarte sich auch in ihm, die Parteien wogten auf und durch einander, die alte Losung „Geck loß Geck elans!" schien alle Wirkung verloren zu haben. Der durch stets schlagfertige Beredtsamkeit am meisten hervorragende Wortführer der Jungen war der (aus der deutschen Parlamentsgeschichte später allgemein bekannt gewordene) Tabackshändler Franz Raveaux. Am 1. April 1810 zu Köln geboren, hatte derselbe seit frühester Jugend ein unstätes Leben geführt und nachdem er einige Jahre in Spanien als Officier Kriegsdienste geleistet, seit 1837 sich in seiner Vaterstadt ansäßig gemacht. Im Herbst 1840, als bei Gelegenheit der Groß St. Martins Kirmeß eine Abtheilung Dragoner auf das mit der Polizei in Händel und Rauferei gerathene Volk losgelassen und ein Faßbinder erstochen worden war, trat er zum ersten Male öffentlich als Sprecher auf und ward sofort die populärste Persönlichkeit der Stadt.

Der Carneval von 1841, welcher das 400jährige Jubiläum des städtischen Tanzhauses Gürzenich zu feiern hatte, zeigte bereits die offnen Spuren des Zerwürfnisses zwischen den Alten und Jungen. Der poetisch phantastische Zauber der früheren Faschingszüge, wie sie Hackländer in seinem „Künstlerroman" noch einmal so treu und lebendig abconterfeit hat, war bereits gebrochen, die Politik hatte der Romantik den Fehdehandschuh hingeworfen, der harmlose Humor der Alten wehrte sich mit letzter Kraft gegen die scharfgespitzten Geschosse der Jungen. Als aber die Weihnachtszeit darauf die Vorbereitungen zum nächstjährigen Carneval begannen, kam es gleich in der ersten Generalversammlung zu Bruch und Spaltung. Raveaux sollte Präsident werden. Der seitherige kleine Rath weigerte sich, ihn aufzunehmen, und als man ihn zwingen wollte, legten sämmtliche Mitglieder ihr Amt nieder, um mit dem alten seit 1823 bewährten Stamm eine neue Gesellschaft, das „Carnevals-Parlament" zu gründen, während Raveaux sich an die Spitze der alten Firma, des „großen Rathes"

stellte. Am 1. Januar 1842, an demselben Tage, wo die „Rheinische Zeitung“ (von Rutenberg und Marx) in's Leben trat, begannen jene beiden Körperschaften gesondert zu tagen, und als im Februar die öffentliche Lustbarkeit vor sich ging, hatte Köln das Schauspiel, daß zwei große glänzende Maskenzüge, die sich gegenseitig überbieten zu wollen schienen, sich durch die Straßen bewegten. Indessen war schon im folgenden Jahre durch die unverwüstliche Lebenskraft des rheinischen Humors die Einigkeit wenigstens soweit wieder hergestellt, daß der Rosenmontag als ein allgemeines Fest begangen und ein gemeinschaftlicher Triumphzug von allen Parteien beschickt wurde, wenn letztere auch in ihren Narrensitzungen einstweilen noch gesondert blieben. Raveaux präsidirte übrigens dem „kleinen Rath“ nur vier Jahre. Seine späteren Schicksale sind bekannt. Als Vertreter Kölns ging er 1848 nach Frankfurt, wurde am 12. Juni 1849 im Stuttgarter Rumpfparlament nebst Karl Vogt, Heinrich Simon, Schüler und Becher zum deutschen Reichsregenten erwählt, nahm dann an der badisch-pfälzischen Revolution thätigen Antheil, flüchtete nach der Schweiz, wurde wegen Hochverraths in contumaciam zum Tode verurtheilt und starb in Folge eines Blutsturzes zu Brüssel am 13. September 1851.

Inzwischen hatte der carnevalistische Geist in Köln sich mit den Ideen der neuen Zeit vollständig befreundet, das „Parlament“ der Alten war, nachdem es der Narrheit in seiner Weise sechs Jahre gehuldigt, still von der Bühne abgetreten und im Jahre 1849 hatte sich Alles, was noch Freude an dem lustigen Feste bezeugte, zu einer großen Gemeinschaft zusammengethan. So entstand die „große Carnevalsgesellschaft“, die, obschon sich später neben ihr noch manche andere kleine Clubs, wie z. B. „Blumenkörbchen“, „Halt Pohl“ u. s. w. bildeten, bis auf die heutige Zeit der Hauptsammelplatz und der eigentliche Kern geblieben ist, aus welchem sich alljährlich das witzsprühende Feuerwerk der Comitésitzungen und das phantastische Farbenspiel der Faschingstage entwickelt. Freilich kann auch nicht geleugnet werden, daß in den ersten Jahren, zumal in der Zeit der Manteuffelschen Politik, von einer „Blüthe“ des Car-

nevals nicht füglich hat die Rede sein können. Von manchen Jahrgängen spricht der Kölner selbst mit unverhohlener Geringschätzung: der Alp der politischen Reaktion lastete schwer auf der sonst so fröhlichen Stimmung der Rheinländer und es wollte durchaus nichts Lustiges zu Stande kommen. War ja doch auch seit 1848 kein gesegneter Weinherbst mehr gewesen; Gott Bacchus grollte und seine Dionysien wurden eitel Essig. Da endlich kam die köstliche Lese von 1857 und der Carneval von 1858 schoß wieder wie in der guten alten Zeit der zwanziger Jahre zu vollen Blüthen auf; auch die Veteranen steuerten wieder ihren wohlerprobten Humor zum allgemeinen Vergnügen bei; die „Divertissementchen" der Herren „Augustin Casino" und „Albano Gürzenich" (so nannte sich die feinste Auslese der Humoristen von Köln nach ihrem Sitzungslokal und Kirchspiel) entwickelten ein Sprühfeuer von guter Laune und Neckerei, von Witz und Satire, wie es noch nie zuvor das Zwerchfell der lachlustigen Bevölkerung erschüttert hatte; der Triumphzug des Prinzen Carneval aber gestaltete sich zu einem Spektakelstück von nie dagewesener Pracht.

Seitdem hat die große Carnevalsgesellschaft das Fest auf der wiedererrungenen Höhe zu erhalten und namentlich den Rosenmontag so glänzend als möglich auszustatten sich bemüht, wie denn auch zur Ehre der Gesammtbevölkerung Kölns jedes Jahr konstatirt werden darf, daß während der drei Tage bei dem dichtesten Maskengewühl in den Straßen niemals etwas vorkommt, was roh, brutal oder anstandswidrig genannt werden dürfte. Es will indessen dem nachdenksamen Beobachter so scheinen, als sei nach und nach, besonders in den letzten Jahren der Spiritus wieder mehr und mehr verflogen und nur das Phlegma übriggeblieben. Das heißt: man ist wieder in den gedankenlosen Schlendrian des Herkömmlichen hineingerathen und hat die höhere poetische Auffassung, welche die Narrheiten und Possen dem gebildeten Menschen erst genießbar macht, mehr als billig vernachlässigt. Die „Divertissementchen" haben deshalb seit 1867 nicht mehr zur Blüthe gelangen können; die besten Humoristen halten sich von der Allgemeinheit fern und treiben nur mitunter ihre köstlichen Scherze auf eigne Hand,

wie z. B. drei von ihnen 1870 als „Dr. Strousberg und Gefolge“ dem Stadtcommandanten in aller Form die Festung Köln für 40 Millionen Thaler abgekauft haben. Vielfach wird geklagt, daß in den Comitésitzungen, die allsonntäglich vom Neujahrstage bis Estomihi unter großem Zudrang stattfinden, die Trivialitäten und Cynismen oder gradheraus gesagt, die Zoten gar zu üppig ins Kraut schießen und daß die großen Pompwagen des Triumphzuges am Rosenmontag durch eine verschwenderische Decorationspracht ihre Armuth an Poesie, Witz und Humor zu verdecken suchen. Es ist eben wieder der Stempel der Zeit, der sich darin kenntlich macht. Der Carneval ist in der Hauptsache der Spiegel der jeweiligen Geschmacksrichtung der großen Masse. Zu einer deutschen Aristophanes-Komödie hat er alles Zeug in sich, aber das Volk ist noch nicht reif dazu und es fehlen auch noch die Geister, die ihn dazu umdichten. Vor der Hand bleibt nur zu wünschen, daß im Jahre 1873 das fünfzigjährige Jubelfest der Wiedergeburt des Kölner Carnevals in einer Weise begangen werde, die ihm einen neuen Aufschwung im poetischen Geiste verbürgt.

Eine alte Nummer der Vossischen.

Geschichte von Otto Glagau.

I.

An einem sonnigen Maitage ging ein junger Mann die Straße „Unter den Linden“ entlang. Seine Art zu gehen verrieth, daß er in Berlin noch ein Neuling war. Er schritt langsam und gemächlich einher, musterte rechts und links die Vorübergehenden, blieb öfters stehen, um einer eleganten Dame oder einer stolzen Karosse nachzusehen, und achtete

es nicht, wenn der Strom von Geschäftigen und Müßigen ihn vorwärts schob, oder bei Seite drängte. Alles, was er sah und was ihn umgab, schien ihn nicht nur in hohem Grade zu interessiren, sondern ihm auch von Herzen zu behagen: das breite Trottoir und das auf ihm lagernde Sonnenlicht, die zahllosen Kaufläden mit ihren verlockend aufgeputzten Schaufenstern, die bunten Damentoiletten und selbst die schrill pfeifenden und allerhand Unfug treibenden Gassenjungen. Sein klares stahlgraues Auge sog das Alles fast mit Begierde ein, und sein frisches, wie Milch und Blut anzusehendes, noch von keinem Bartflaum bedecktes Gesicht erstrahlte in glücklicher Selbstvergessenheit.

Da verdüsterten sich plötzlich seine Mienen, ein hörbarer Seufzer entrang sich seiner Brust und er schaute trübe vor sich hin. — Wie schön, wie herrlich es hier ist! murmelte er. Wie gern bliebe ich in Berlin!

Was ihn noch vor einer Minute ergötzte, schien ihn jetzt zu stören, zu verstimmen. Ohne sich an das ihn umrauschende Treiben ferner zu kehren, ohne seiner Umgebung weiter einen Blick zu schenken, beschleunigte er die Schritte und eilte durch das Brandenburger Thor in den Thiergarten.

Es drängte ihn jetzt, mit sich allein zu sein. Deshalb vermied er die belebte Chaussee, die von Lustwandelnden erfüllten Hauptalleen und verlor sich in einsame, entlegene Nebenpfade.

Der Park prangte in frischer Schönheit, die Vögel zwitscherten in dem dichten, saftigen Laube der hohen Bäume, die goldenen Sonnenstrahlen hüpften über den grasigen Boden, und der weißflockige Himmel spiegelte sich in den Weihern und Kanälen; aber der Jüngling hatte dafür weder Augen noch Ohren, ihn beschäftigte allein seine Lage, seine nächste Zukunft.

Vor drei Wochen war er aus einer schlesischen Mittelstadt, wo er eben seine Lehrzeit in einem Handlungshause beendigt hatte, nach Berlin gekommen, um sich hier eine Stelle als Commis zu suchen. Er war mit den besten



Zu der Erzählung: Eine alte Nummer der Vossischen. S. 125.



Hoffnungen gekommen, in der festen Erwartung, schnell zu finden, was er brauchte. An Mühe und Umsicht hatte er's nicht fehlen lassen, Tag für Tag war er herumgelaufen, hatte sich in zahllosen Comtoirs, in Geschäften aller Art vorgestellt und sich zu jedem Dienst, selbst gegen den geringfügigsten Gehalt, bereit erklärt; aber überall war er mit Bedauern und Achselzucken empfangen worden, nirgends war eine Vacanz vorhanden gewesen. Dann hatte er sich an verschiedene Agenten gewandt, die tagtäglich in den Zeitungen eine große Auswahl von offenen Stellen anbieten, und von jedem dieser Biedermänner die feierliche Versicherung erhalten, daß man ihm sofort helfen werde, falls er nur die „usancemäßige Einschreibegebühr" erlegen wolle; aber es war bei leeren Versprechungen und windigen Ausflüchten geblieben, er hatte einen Thaler nach dem andern hingegeben, seine knappen Geldmittel verstreut, ohne damit seinem Ziele um einen Schritt näher zu kommen.

Und nun war er am Ende. Er setzte sich auf eine Bank, zog seine Börse vor, schüttete den Inhalt in die hohle Hand und begann die Geldstücke zu zählen. Es war ein unnützes Bemühen, denn er wußte genau, wieviel er noch besaß; aber trotzdem zählte er. Seine ganze Baarschaft betrug nicht mehr — einen vollen Thaler.

— Ich darf keinen Tag länger verweilen, seufzte er; ich muß noch heute fort, nach Hause zurück. Meine arme gute Mutter! Sie hat kaum für sich allein zu leben, und nun soll sie auch mich noch durchfüttern.

Er versank in ein kummervolles Brüten, und hob erst den Kopf empor, als in der Nähe Schritte ertönten. Ein alter schnauzbärtiger, steifbeiniger Invalide humpelte heran, und einen ausdrucksvollen Blick auf das Geld werfend, welches der Jüngling noch immer in der Hand hielt, blieb er vor ihm stehen, richtete sich militairisch auf und legte grüßend zwei Finger an die verschossene mit einem rothen Streifen verzierte Tuchmütze, die seinen eisgrauen Kopf bedeckte.

Der junge Mann empfand es als eine Ironie des

Schicksals, daß er, den selber bitterer Mangel drückte, noch angebettelt wurde; aber gerade diese Betrachtung stimmte ihn mildthätig, riß ihn zu einer Art Verschwendung hin, und er reichte dem Alten ein Zweigroschenstück.

Auf eine so reichliche Gabe mochte dieser nicht gefaßt sein, er war sichtlich überrascht und sprach mit bewegter Stimme:

— Gott vergelt's Ihnen tausendmal, junger Herr!

— Tausendmal! wiederholte halblaut der Andere; und er war Kaufmann genug, um schnell nachzurechnen, daß tausend Zweigroschenstücke ein hübsches Sümmchen geben und ihm gestatten würden, seine Jagd nach einer Stelle noch wochen- und selbst monatelang fortzusetzen.

— Ja, dachte er, wenn der Segen der Bettler in Erfüllung ginge, wäre Einem bald geholfen.

Dann erhob er sich, um nach der Stadt zurückzukehren.

— Es ist doch zum Verzweifeln, sagte er sich, daß ein Mensch, der sein Geschäft versteht und gern arbeiten will, in einer so großen Stadt, wie Berlin, kein Unterkommen finden kann. Fast scheint es, als ob es hier überhaupt keine Vacanzen giebt; wogegen auf jede Stelle, die etwa offen werden könnte, schon ein ganzes Heer von Bewerbern lauert. Da ich hier völlig fremd bin, wäre mir einstweilen jede Beschäftigung recht; aber ich glaube, selbst wenn ich einen Posten als Bedienter oder Hausknecht annehmen wollte — ich würde auch den nicht finden.

Wie er mit zur Erde gesenkten Augen weiter ging, stieß sein Fuß an ein Stück Zeitungsblatt. Er nahm es auf und begann es mechanisch zu durchfliegen. Ein Inserat in gesperrter Schrift fesselte seine Aufmerksamkeit:

Es wird ein Vorleser gesucht. Zu melden Behrenstr. No. ** 1 Tr.

— Ein Vorleser! rief er. Daran habe ich noch nicht gedacht. Was es doch in Berlin für Stellen giebt! Da will ich mich gleich melden. Warum sollte ich mich nicht auch zu einem Vorleser eignen? Zwar habe ich's noch nicht versucht; indeß die Noth macht Einen zu Allem ge-

schickt, und wer weiß, ob ich nicht eben so gut einen Vorleser als einen Commis abgebe!

Erst jetzt fiel ihm ein, daß die Annonce schon alt, die Stelle schon längst besetzt sein könnte. Er untersuchte das Blatt, das er nach Format und Druck als ein Stück der Vossischen Zeitung erkannte, aber er konnte weder Nummer noch Datum finden, es war auf beiden Seiten nur mit Inseraten, mit offenen Stellen und Stellensuchenden bedeckt.

Die Hoffnung verschwand ebenso schnell wie sie entstanden war, und er kam sich höchst einfältig und lächerlich vor. Trotzdem ließ ihn der Gedanke nicht los, sondern begann ihn immer wieder zu beschäftigen.

— Es ist vielleicht ein Wink des Schicksals, sagte er endlich, und es kostet ja nur einen Versuch. Jedenfalls will ich mich melden.

Ohne Aufschub wollte er diesen Entschluß ausführen, und bald stand er vor dem bezeichneten Hause, und stieg klopfenden Herzens die Treppe hinauf.

Etwas zaghaft zog er die Glocke, und noch war der letzte Ton nicht verklungen, da öffnete ihm eine junge, in Schwarz gekleidete Dame. Sie war so jung, daß sie ihm fast noch wie ein Kind erschien; so lieblich und anmuthig, daß er darüber alles Andere vergaß und sie nur stumm anstarrte. Darob überzog eine rosige Gluth ihr Madonnengesichtchen, und auch er erröthete tief, denn er fühlte sich verwirrt und verlegen. So standen sie rath- und wortlos einander gegenüber. Die junge Dame faßte sich zuerst und mit einem Anflug von schalkhaftem Lächeln lispelte sie:

— Was beliebt Ihnen, mein Herr?

Dieses halbe Lächeln steigerte seine Verwirrung, und mit hartnäckig zu Boden geschlagenen Augen stammelte er:

— Ich — ich — bitte tausendmal — um Verzeihung — ich habe mir die Freiheit genommen — in der Vossischen Zeitung zu lesen — daß hier — von Ihnen — verlangt wird — ein Vorleser — — —

Als er soweit gekommen war, wagte er's endlich wieder den Blick zu erheben, hielt aber in seiner Rede bestürzt

inne, denn er sah das sonnige Antlitz der Dame sich trüben und ihre schönen veilchenblauen Augen naß werden.

— Ach, der arme Papa! seufzte sie und fuhr mit dem zarten Batisttaschentuche nach den Augen. Mein lieber, theurer Papa!

— Wollen Sie nicht näher treten, mein Herr! sagte sie dann zu dem noch immer auf dem Flur stehenden Jüngling, und führte ihn, der ihr willenlos folgte, in ein Zimmer, wo sie ihn Platz zu nehmen und einen Augenblick zu verziehen bat.

Es war ein für seine Begriffe überaus kostbar und prächtig meublirtes Gemach, wie er's noch nie gesehen hatte; deshalb wagte er's nicht, von einem der mit grünem Sammet überzogenen Fauteuils Gebrauch zu machen, sondern blieb hart neben der Thür stehen und versenkte sich in den Anblick des schweren Teppichs zu seinen Füßen und der reichen Tapete und großen Oelgemälde an den Wänden, bis die Dame in Begleitung eines schwarzbärtigen eleganten Mannes zurückkehrte.

— Mein Herr, redete ihn dieser an und musterte ihn mit offenkundiger Verwunderung; wir bedauern, daß Sie sich unnütz herbemüht haben, und können uns überhaupt Ihre Meldung nicht erklären. Unser Vater, der vor längerer Zeit einen Vorleser suchte, ist bereits seit drei Monaten todt.

— Der arme liebe Papa! seufzte wieder die Dame, ergriff zärtlich ihres Bruders Hand, und schaute den Jüngling mitleidig an.

Auch der Herr betrachtete ihn nicht ohne Theilnahme, und beide Geschwister schienen von ihm eine Erklärung zu erwarten; aber dazu fehlten ihm Ruhe und Muth. Er stammelte eine verworrene Entschuldigung und empfahl sich.

Wie er die Treppe hinunterschlich, marterte ihn das Gefühl, sich unsäglich blamirt zu haben, war er fest überzeugt, daß man ihn dort oben für einen Narren, wo nicht gar für etwas Schlimmeres halten müßte. Und darüber vergaß er völlig den eigentlichen Zweck seines Besuchs, und daß nun auch seine letzte Hoffnung geschwunden sei. Ihn be-

schäftigte nur das Bild der jungen Dame, ihre Schönheit und Anmuth, Anspruchslosigkeit und Seelengüte, und er hatte keinen anderen Wunsch, als sie noch einmal wiederzusehen.

Von diesem Wunsche ganz erfüllt, blieb er, auf der Straße angekommen, stehen, um noch einen Blick nach ihrer Wohnung emporzuschicken. Aber wie wurde ihm, als er sofort fand was er suchte! Das Geschwisterpaar lag im offenen Fenster und schaute ihm nach. Wie Feuer schoß ihm das Blut in's Gesicht, als er noch einmal grüßend den Hut zog, und auch die Dame erröthete lebhaft, indem sie sich gegen ihn verneigte. Bei dieser Bewegung entglitt ihr das Taschentuch, es fiel auf die Straße und gerade zu seinen Füßen nieder. Ohne sich zu besinnen ergriff er's und stürzte in's Haus zurück.

Mit welcher Ehrfurcht betrachtete er das zarte mit Spitzen garnirte Gewebe, mit welcher Wonne sog er den feinen Duft ein, den es aushauchte, und wie inbrünstig drückte er's an die Lippen.

Athemlos kam er oben an und fand die Geschwister schon in der offnen Thüre seiner harrend. Sie dankten ihm auf das Freundlichste, und der Herr ersuchte ihn, doch hereinzukommen und von der Anstrengung ein wenig auszuruhen. Noch einmal betrat er den luxuriösen Salon und ließ sich nun wirklich bewegen, in einem schwellenden Armsessel Platz zu nehmen. Auf einen Wink des Bruders ging die Schwester hinaus, und als sie zurückkehrte, folgte ihr ein Diener, der auf einer silbernen Platte eine Flasche, drei Gläser und eine Schale mit Backwerk trug. Der Herr füllte die Gläser und hieß den Jüngling zugreifen, während ihm die Dame das Backwerk bot; und da seine Wirthe ihm mit gutem Beispiel vorangingen, ließ er sich nicht nöthigen und schlürfte in kleinen Zügen den milde und angenehm schmeckenden Wein.

Das Gespräch drehte sich zunächst um allgemeine gleichgültige Dinge. Man sprach von dem schönen Frühlingswetter, daß ein gesegnetes Jahr zu verhoffen und eine Störung im Handel und Wandel nicht zu befürchten wäre. Allmälig und

fast unmerklich begann dann der Hausherr nach den persönlichen Verhältnissen seines Gastes zu forschen, und dieser fühlte sich durch den genossenen Wein und durch das gütige Wesen der Geschwister so angeregt, daß er ihnen ohne Rückhalt seine ganze Lage mittheilte.

Mit ernster Aufmerksamkeit hörte ihn der Herr an, mit inniger Theilnahme, die sich auf ihrem lieblichen Gesichte ausprägte, folgte die Dame seinen Worten. Als er geendigt hatte, warf sie ihrem Bruder einen beredten Blick zu; doch dieser schien ihn nicht zu bemerken, und sich an den Jüngling wendend, sagte er lächelnd:

— Wir kennen jetzt ihre Geschichte, lieber Herr, aber wir wissen noch immer nicht Ihren Namen.

— Ich heiße Robert Linde, antwortete Jener sich verbeugend.

— Nun also, Herr Linde, fuhr der Andere fort, besitzen Sie ein Zeugniß über Ihre kaufmännische Ausbildung und Thätigkeit?

Der junge Mann griff hurtig in die Tasche und überreichte das verlangte Papier.

Der Herr las es langsam und ohne eine Miene zu verziehen, dann betrachtete er prüfend das Gesicht des jungen Mannes, und sagte endlich:

— Ich habe mancherlei Bekanntschaften und kann Ihnen vielleicht eine Stelle besorgen. Wollen Sie mir das Attest lassen und nach einigen Tagen wiederkommen, Herr Linde?

— Nach einigen Tagen! wiederholte dieser niedergeschlagen. Wenn ich nur wüßte, wovon ich inzwischen leben sollte! platzte er heraus, erschrak dann aber ob seiner Offenherzigkeit, und gedachte vor Scham die Erde zu sinken.

— Aber, lieber Bruder, sagte die Dame, könntest Du nicht selber — — Hier stockte sie.

— Was, Lucie?

— Ich meine, könntest Du nicht selber Herrn Linde placiren?

— Ich, Schwesterchen?! — Wir, müßtest du sagen. — Du vergißt, fuhr er launig fort, daß Du mein Compagnon bist, daß laut Testament unseres Vaters wir beide Besitzer der Firma Henschel & Söhne sind.

— Henschel & Söhne! wiederholte Herr Linde, indem er sich unwillkürlich erhob und gegen die Geschwister respectvoll verbeugte. Henschel & Söhne! das große Baumwollengeschäft?

— Ja, sprach Herr Henschel lachend und indem er seinen Arm um die Elfentaille der Schwester schlang: Lucie und ich machen in Baumwolle.

— Nun, Brüderchen? schmeichelte sie.

— Nun, Schwesterchen? machte er in derselben Tonart. — Lucie, fuhr er dann mit komischem Ernst fort, ich frage Dich, als meinen Compagnon, bist Du damit einverstanden, daß ich gegenwärtigen Herrn Robert Linde für unser Geschäft engagire? — Statt der Antwort bot sie ihm ihr Mäulchen dar.

Er küßte sie zärtlich und eröffnete nun Herrn Linde, daß er ihn, wie jeden andern Commis, zunächst auf Probe nehme, auf eine Probezeit von sechs Wochen. Inzwischen hätten beide Theile Gelegenheit sich kennen zu lernen, und wenn sie mit einander zufrieden wären, solle hinterher alles Weitere verabredet werden.

— Zu Ihrer Einrichtung, schloß der neue Prinzipal, will ich mir erlauben Ihnen einen Vorschuß zu zahlen.

Damit überreichte er Herrn Linde eine Banknote, und als dieser sich nun verabschiedete und auf die Straße trat, hätte er am liebsten laut aufjauchzen mögen, denn es dünkte ihn, als sei von all den Glücklichen, denen es vergönnt war, mit ihm das Berliner Pflaster zu treten, doch keiner so reich und so glücklich wie er.

II.

Seit fünf Jahren ist Herr Linde in Berlin, und hat inzwischen merkwürdige Dinge erlebt.

Als er bei Herrn Henschel eintrat, ward er zunächst dem Lager überwiesen, und in dieser Stellung verblieb er längere Zeit. Dankbarkeit und ein anderes Gefühl, über das er sich nicht klar zu werden wagte, ließen ihn alle Kräfte anspannen, sein ganzes Können aufbieten, so daß er sich durch Fleiß und Umsicht, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit

bald vor allen seinen Collegen auszeichnete, und von diesen sogar verhöhnt und bespöttelt wurde, indem sie ihm vorwarfen, daß er mehr Eifer zeige als nöthig und gebräuchlich sei, daß er sie in Schatten stellen und sich um jeden Preis hervorthun wolle. Da jedoch eine solche Absicht durchaus nicht in seinem bescheidenen genügsamen Charakter lag, sein ganzes Thun und Walten vielmehr ein stilles und anspruchsloses blieb, und da er fortfuhr, sich gegen Jedermann freundlich und dienstfertig zu zeigen, wich jedes Mißtrauen allmälig und verwandelte sich in eine gewisse Vorliebe, die ihm schließlich Kameraden wie Vorgesetzte und Untergebene bewiesen.

Herr Henschel war, obgleich selber im Geschäft viel thätig, seinem Personal gegenüber etwas karg in Worten. Er beschränkte sich auf die nothwendigsten Fragen und Befehle; nur selten ließ er sich zu einem Tadel, zu einer Zurechtweisung herbei, und noch seltener erfuhr Jemand von ihm eine ausdrückliche Anerkennung oder gar Belobigung; ja es schien fast gar, als ob er sich um die Beamten und das Verhalten des Einzelnen wenig kümmere, und deshalb vermochte Niemand zu sagen, ob der Prinzipal mit ihm zufrieden oder unzufrieden sei. Auch Herr Linde blieb hierüber in Zweifel. Zwar wurde ihm der Gehalt ohne sein Zuthun nach einem Jahre erhöht, allein dies geschah auch mit mehreren Collegen, und war überhaupt der gewöhnliche Fall für Solche, die schon längere Zeit dem Geschäft angehörten. Erst als anderthalb Jahre später Herr Linde, wiederum mit einer Gehaltsverbesserung, aus dem Waarenlager in das Comtoir versetzt ward, fand man darin eine merkliche Auszeichnung und beglückwünschte ihn allseitig; während Herr Henschel den Dank des jungen Mannes ohne ein Wort der Erwiederung, nur mit einem leichten Kopfnicken in Empfang nahm.

Inzwischen träumte Herr Linde wachend und schlafend sehr oft von einer jungen schönen Dame, ohne jedoch diese Träume an irgendwen zu verrathen. Auch hatte er nur höchst selten Gelegenheit, sein Traumbild leibhaftig zu sehen. Nur dann und wann ereignete sich's, daß er in die Privatwohnung seines Chefs kam und zuweilen auch Fräulein Lucie erblickte;

zwei oder dreimal sah er sie im Opernhause, und ein paar Mal auf der Straße vorüberfahren. Doch gab es einen Tag im Jahr, wo er sich ihr nähern und sie anreden durfte. Es war dies der Geburtstag des Fräuleins; Herr Henschel pflegte dann stets ein großes Fest auszurichten, zu welchem er auch das ganze Geschäftspersonal einlud, damit, wie er sich ausdrückte, sein Schwesterchen und Compagnon mit ihren Leuten doch auch in einer gewissen Verbindung bleibe.

Nicht nur Herr Linde, sondern auch jeder andere Beamte des Hauses sah dem festlichen Tag mit freudiger Ungeduld entgegen, denn es gab fast Keinen unter ihnen, der das Fräulein nicht offen bewunderte und heimlich anbetete. Jeder erschien vor ihr mit seinem besten lange vorher einstudirten Glückwunsche, und Jedermann's Angesicht strahlte vor Glück, wenn sie ihm Dank sagte. In der Unterhaltung war sie die Einfachheit und Anspruchslosigkeit selbst, und Alle rühmten, daß sie in Wesen und Rede weder Stolz noch Herablassung je durchblicken ließ, sondern auch den jüngsten Commis so freundlich und artig behandelte, als wäre er an Vermögen und gesellschaftlicher Stellung ihres Gleichen. Bei Herrn Linde pflegte sie sich regelmäßig nach dem Befinden seiner Mutter zu erkundigen und ihm Grüße an die alte Dame aufzutragen — eine Liebenswürdigkeit, die den Jüngling entweder sprachlos machte oder doch nur ein paar verworrene Worte der Erwiederung finden ließ.

So verflossen vier Jahre. Herr Henschel hatte eine Hausfrau heimgeführt, und Herr Linde war nach und nach zum ersten Correspondenten aufgerückt, so daß er in der Handlung einen der wichtigsten und bestbesoldeten Posten einnahm. Herr Henschel fing an, ihn in sein Vertrauen zu ziehen, in verwickelten Angelegenheiten sein Urtheil und seinen Rath zu fordern; er übertrug ihm Commissionen und schickte ihn etliche Mal in's Ausland, um mit dortigen Geschäftsfreunden persönlich zu unterhandeln. Er lud ihn jetzt auch öfters zu Tische, und das war für Herrn Linde die höchste Belohnung, die er sich nur wünschen konnte, denn er sah

und sprach dann Fräulein Lucie, die inzwischen zur lieblichsten Jungfrau erblüht war.

Als jedoch die junge Dame eine Reise zu Verwandten nach Liverpool antrat und dort Monat um Monat verweilte, ohne daß von ihrer Rückkehr etwas verlautete, fühlte Herr Linde sich sehr vereinsamt und seine Laune schwand zusehends. Die Einladungen des Principals ließen ihn jetzt kühl, und er vertiefte sich mehr als je in die Geschäfte.

Da trat ein Ereigniß ein, welches das ganze Haus in Aufruhr und Bestürzung versetzte.

An einem Vormittage wurde der Comtoirdiener nach der Bank geschickt, um dort eine fällige Zahlung von 40,000 Thalern abzuliefern. Es verrann Stunde um Stunde, ohne daß er zurückkehrte; man sandte verschiedene Boten in allen Richtungen nach ihm aus, und die Polizei wurde in Bewegung gesetzt. Gegen Abend fand man ihn endlich in einem halbdunklen Thorweg, wo er anscheinend bewußtlos dalag. Er trug die Ledertasche, in welche er die Banknoten gelegt hatte, noch um den Hals; doch sie war gewaltsam erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Nach der Aussage, die er im Verhör vor dem Beamten der Criminalpolizei machte, war ihm auf der Straße plötzlich unwohl geworden, weshalb er, um sich zu erholen, unter den Thorweg getreten sei; was dort weiter mit ihm geschehen, war ihm völlig unbekannt, und er wollte erst wieder zum Bewußtsein gekommen sein, als man ihn gefunden und aufgerüttelt hatte. Der Mann war im Geschäft alt geworden, seit dreißig Jahren, schon unter dem Vater des jetzigen Chefs bekleidete er seinen Posten, und er hatte sich während dieser Zeit nichts zu Schulden kommen lassen, sondern stets für einen treuen zuverlässigen Diener gegolten. Dennoch betrachtete man allgemein seine Erzählung für ein schlecht erfundenes Märchen; er wie sein Sohn, der als Trunkenbold und Taugenichts bekannt war, und den der Vater selber als die Qual und das Unglück seines Lebens zu bezeichnen pflegte, wurden zur Haft gebracht, ihre Wohnung auf das Sorgfältigste durchsucht, und sonst noch die umfassendsten Recherchen vorgenommen. Alle Nachforschungen blieben indeß vergeblich; es

wurde nur ermittelt, daß Steinke — so hieß der alte Comtoirdiener — nachdem er an der Casse die 40,000 Thaler empfangen, sich nicht sofort auf den Weg gemacht hatte, sondern zunächst über den Hofraum nach dem Magazin gegangen und erst nach einer kleinen Weile wieder herausgekommen war. In diesem Magazingebäude befand sich eine Art von Kammer, wo die Arbeiter des Hauses ihre Sachen ablegten, und wo sie sich, wenn sie anderwärts nicht beschäftigt waren, gewöhnlich aufhielten. Deshalb klang es gar nicht so unwahrscheinlich, wenn Steinke behauptete, er sei nur nach jener Kammer gegangen, um den Rock, welchen er trug, dort mit einem besseren zu vertauschen. Das Gemach, in welchem sich damals außer Steinke Niemand befunden hatte, sowie die übrigen Räumlichkeiten des Magazins wurden gleichfalls von unten bis oben durchsucht, man klopfte die Wände ab und riß sogar die Fußböden auf, ohne jedoch von der verschwundenen Summe die geringste Spur entdecken zu können.

Der junge Steinke mußte, da es an allen Belastungspuncten gegen ihn gebrach, wieder auf freien Fuß gesetzt werden; der Vater aber wurde vor die Geschworenen gestellt. Wie in der Voruntersuchung betheuerte er auch hier unter bitterlichen Thränen und feierlichen Schwüren seine Unschuld, blieb, ohne sich in irgend welche Widersprüche zu verwickeln, bei seiner ursprünglichen Aussage, und da selbst Herr Henschel sich genöthigt sah, ihm ein günstiges Leumundszeugniß auszustellen, erfolgte, wie vorauszusehen war, seine Freisprechung. Er bat nun seinen ehemaligen Prinzipal kniefällig, dieser möge ihn doch wieder in Dienst nehmen, da er anderswo schwerlich eine Stelle finden werde und deshalb Gefahr laufe zu verhungern; und wenn auch Herr Henschel dieses Verlangen zurückwies, so fühlte er doch Mitleid mit dem altersschwachen Mann und bewilligte ihm einen Gnadengehalt, der ihn gegen die äußerste Noth schützen sollte.

Einen so beträchtlichen Verlust kann auch ein großes Handlungshaus nicht leicht verschmerzen; Herr Henschel empfand ihn bitter und fühlte sich in seinen Unternehmungen verschiedentlich beengt und gestört. Man sah ihn mit gefurchter Stirn

umhergehen und oft in ein tiefes Brüten versinken. Diese sichtliche Veränderung des Chefs ging Keinem so nahe wie Herrn Linde, der darüber fast Lucien's Abwesenheit vergaß, und sich nun oft mit der Frage beschäftigte, wohin das Geld wohl gekommen und ob es wirklich für immer verloren sei. Er konnte den Verdacht, daß der alte Steinke darum wisse, nicht los werden, und wiewohl er es für Unrecht hielt, ihn laut werden zu lassen, nährte er ihn doch hartnäckig und fing an, den ehemaligen Comtoirdiener und sein jetziges Thun und Treiben zu beobachten, indem er ihn nicht selten in seiner Wohnung besuchte und ihn in längere Gespräche verflocht, die sich dann immer um den Verlust des Geldes drehten. Steinke empfing ihn stets höflich und unterwürfig, stand geduldig Rede und Antwort, und schwur hoch und theuer, er hege keinen größeren Wunsch als den, daß der wahre Dieb entdeckt und Herr Henschel wo möglich wieder zu dem Seinigen kommen möge. Zuweilen traf Herr Linde auch den Sohn des Alten, der ihm jedoch mit mürrischem Wesen begegnete, seine Besuche und seine Gespräche offenbar nicht gern sah, und dem Vater sogar einmal zurief, er solle doch nicht immer „den alten Kohl aufwärmen, das Schwatzen helfe ja doch zu nichts“ — eine Zurechtweisung, die der Alte nicht weiter beachtete.

Herr Linde war seiner Sinnes- und Gemüthsart nach etwas Romantiker. Wie er einst seine ganze Hoffnung auf den Segensspruch eines Bettlers, auf ein gefundenes altes Zeitungsblatt gesetzt hatte, so trug er sich jetzt mit einer gewissen Ahnung, er werde die verschwundene Summe ausfindig machen und sie seinem Herrn zurückschaffen. In einer Nacht träumte ihm, er blicke in einen ausgetrockneten Brunnen und sehe auf dem tiefen Grunde etwas glänzen und schimmern. Er klettere hinab und finde wirklich die so lange vergebens gesuchten 40,000 Thaler. Wie er aber mit ihnen hinaufsteigen wolle, quelle das Wasser empor und fülle schnell den Brunnen. Schon geht es ihm über den Leib und jetzt reicht es ihm an den Hals. Er ist in Gefahr zu ertrinken und stößt voll Todesangst einen Schrei aus. — Mit einem lauten Aufschrei erwachte er und fand sich wie in Schweiß gebadet. Der Traum war so lebhaft gewesen,

hatte ihn dermaßen erregt, daß er nicht wieder einschlafen konnte. Endlich ward er's müde, sich hin und her zu wälzen, stand auf und trat ans Fenster.

Es war eine dunkle stürmische Nacht. Der Wind heulte im Schornstein und ließ die Ziegel auf den Dächern klappern. Linde's Wohnung befand sich im zweiten Stockwerk desselben Hauses, in welchem die Firma „Henschel & Söhne" ihre Comtoirs hatte, und das Fenster seines Schlafgemachs ging auf den Hofraum. Wie er auf diesen länger und schärfer hinabblickte, unterschied sein Auge zwei Gestalten, die nach dem Magazingebäude schlichen und alsbald und ohne Mühe die Thüre öffneten, welche in die früher erwähnte Kammer führte.

Ohne sich zu besinnen und ohne daß es ihm erst einfiel, Hülfe herbeizurufen, eilte der junge Mann, wie er war, im Schlafrock hinunter und fand die Thüre, durch welche die beiden Personen eingetreten, nur angelehnt und den Schlüssel, mit dem sie geöffnet, noch im Schlosse stecken. Geräuschlos schlich er sich in die Kammer und sah nun aus dem anstoßenden Raume, wo die rohe Baumwolle in Ballen lagerte, einen schwachen Lichtschein schimmern. Das Licht drang durch die Verbindungsthüre, welche nur wenig gebraucht wurde und meistens verschlossen, jetzt aber gleichfalls angelehnt war. Indem er sie ein wenig aufstieß, sah er in dem Lagerraum zwei Männer sich bewegen und beim Schein einer Blendlaterne die einzelnen Ballen ableuchten. Zuerst hielt er sie für Diebe oder Brandstifter, aber bald drängte sich ihm eine andere Vermuthung auf. Sie suchten offenbar einen ganz bestimmten Ballen, und indem sie einen nach dem andern von allen Seiten genau prüften und wieder fahren ließen, schienen sie den rechten endlich gefunden zu haben. Einer der beiden Männer lockerte die Stricke, welche ihn zusammenhielten, griff hinein und zog ein kleines in Papier geschlagenes Päckchen hervor — Das ist es! murmelte er. Ich fürchtete schon, der Ballen sei nicht mehr hier.

Herr Linde hörte diese Worte, denn er hatte sich inzwischen den beiden Männern, die ihm den Rücken kehrten, leisen vorsichtigen Schrittes genähert, und stand nun mit zurückgehaltenem Athem dicht hinter ihnen.

Wie ein Pfeil sprang er vor und riß das Packet Dem, der es hielt, aus der Hand.

Und jetzt erkannte er auch die beiden Männer. Der alte Steinke und sein Sohn wandten ihm ein gleichmäßig versteinertes Antlitz zu.

Ihr Schrecken und ihre Bestürzung waren so groß, daß sie zuerst ganz laut- und bewegungslos blieben und ihn nur mit weit geöffnetem Mund und weit aufgerissenen Augen anstierten. Als aber Herr Linde, der sich nun seiner gefahrvollen Lage bewußt wurde, hinwegeilte, sprangen sie auf und stürzten ihm nach, und da er stolperte, hatten sie ihn schon nach wenigen Schritten erreicht. Er fühlte sich gepackt und zu Boden geworfen; bei dem Ringen, das jetzt entstand, erlosch die Laterne, und die Drei wälzten sich in der Finsterniß durch- und übereinander, sich gegenseitig mit Händen und Füßen bearbeitend, ohne daß Einer zu erkennen vermochte, wen seine Schläge und Stöße trafen. Und dieser Umstand rettete Herrn Linde wahrscheinlich; denn der alte Steinke rief fortwährend: „Schlag ihn todt, den Hund! Er darf nicht leben, sonst sind wir verloren!“ — und da der Sohn ein baumstarker Kerl war, wäre der Jüngling den Angriffen der Beiden sicherlich erlegen. So aber gelang es ihm, sich aufzuraffen und loszureißen und den offenen Hofraum zu erreichen.

Hier rief er laut um Hülfe, ohne daß sich indeß Jemand zeigte, denn im ganzen Hause wohnte nur er allein. Seine Feinde ergriffen ihn von Neuem und warfen ihn wiederum zu Boden; der junge Steinke knieete ihm auf die Brust und suchte ihm den Hals zuzuschnüren, um so sein Schreien zu ersticken; während ihm der Alte Schläge und Fußtritte auf den Kopf oder wohin er sonst traf, versetzte. Schon wurde sein Rufen matter, schon fühlte er sich erschöpft und betäubt, als sich endlich in der Nähe Schritte und Stimmen vernehmen ließen. Die Thüre des Hauses wurde von der Straße aus geöffnet, und in den Hof drangen der Nachtwächter und verschiedene andere Leute. Aber sie konnten nicht mehr verhindern, daß der junge Steinke in rasender Wuth mit einem Messer nach Herrn Linde stieß. Erst jetzt vermißte dieser das Packet; ohne des ihm durch die Kleider

dringenden Blutes zu achten, richtete er sich mühsam auf und verlangte, daß man die Räuber durchsuchen und ihre Beute ihnen abnehmen solle. Man fand jedoch nichts bei ihnen, weshalb Herr Linde sofort nach dem Magazin zurückkehrte und hier Licht machen ließ. Alsbald entdeckte er auch das Päckchen; es war ihm vorhin, während er sich mit seinen Gegnern herumwälzte, aus der Hand gefallen und lag unversehrt am Boden. Mit einem Jubellaute ergriff er's und schwankte auf sein Zimmer, indeß die beiden Uebelthäter nach dem Gefängniß gebracht wurden.

Erst als Herr Henschel am andern Morgen nach dem Comtoir kam, erfuhr er, was sich in der Nacht zugetragen. Er fand Herrn Linde im Wundfieber liegen, doch hatte der Arzt, welcher ihn verbunden, die Verletzung für ungefährlich erklärt. Als der Kranke seinen Principal eintreten sah, holte er unter dem Kopfkissen das Päckchen hervor und überreichte es ihm mit einem matten Lächeln.

— Hier sind die 40,000 Thaler, sprach er; vollzählig in denselben Noten, wie sie damals der alte Steinke an der Kasse empfangen hat.

Herr Henschel reichte ihm stumm die Hand. Er mochte den Kranken nicht aufregen, sondern versprach nur, für seine Bedürfnisse sorgen zu lassen, und entfernte sich.

Als Herr Linde nach etwa vierzehn Tagen das Bett verlassen konnte, sagte Herr Henschel, der ihn inzwischen täglich besucht hatte: Meine Schwester ist wieder zurück, und hat mir aufgetragen, Sie freundlich zu grüßen.

Wie ein Gluthstrom schoß dem jungen Mann das Blut in's Gesicht, und er zehrte von diesem Gruße bis zu seiner völligen Genesung. Dann sah er Lucie selber, und er fand sie, was er früher nicht für möglich gehalten, schöner und bezaubernder als je. Mit ihrem süßesten Lächeln kam sie ihm entgegen, bot ihm herzlich die Hand und versicherte ihn, wie sehr sie die Nachricht von seiner Verwundung erschreckt habe, und wie innig sie sich freue, ihn wieder gesund und wohlauf zu sehen.

Das ganze Geschäftspersonal bis zum letzten Packer herab erwartete mit Bestimmtheit, daß der Chef Herrn Linde für den

ihm geleisteten Dienst reich belohnen werde, allein Herr Henschel schien daran gar nicht zu denken, wenigstens hatte er bisher gegen Niemanden darüber etwas geäußert. Seitdem aber Herr Linde die süßen Worte Luciens gehört, fühlte er sich für Alles was er gethan und gelitten, mehr als entschädigt, und er würde diese Worte nicht um eine Tonne Goldes vertauscht haben.

Leider war sein Glück nur von kurzer Dauer. Noch sprach er mit Lucien, als ein junger Banquier, Herr Bock, erschien und das Fräulein vollständig in Beschlag nahm. Schon in der letzten Zeit vor Luciens Abreise war Herr Bock im Hause ihres Bruders ein häufiger Gast gewesen und schon damals ging das Gerücht, er bewerbe sich um die Hand des Fräuleins. Und jetzt sah Herr Linde, daß er ihr wirklich die angelegentlichsten Huldigungen darbrachte, und es däuchte ihm, als ob sie den jungen reichen Mann eher ermuntere denn abweise. Herr Linde empfand heute zum ersten Mal, was Eifersucht sei, und sie zwickte ihn wie mit tausend glühenden Nadeln. Es litt ihn nicht länger in einem Kreise, der ihm noch vor einer Stunde wie der Aufenthalt der Seligen erschienen war, und unter dem Vorgeben, daß sein Gesundheitszustand ihm noch die äußerste Schonung auferlege und ein späteres Aufbleiben nicht gestatte, empfahl er sich plötzlich.

Als er nach einigen Tagen wieder kam, fand er wieder Herrn Bock vor, und das ereignete sich noch mehrere Male, so daß es ihn fast nicht überraschte, als man sich im Comtoir laut zu erzählen begann, Herr Bock habe dem Fräulein einen Heirathsantrag gemacht und sei gern angenommen worden. Diese Nachricht konnte jedoch seine Leidenschaft für Lucien nicht dämpfen, im Gegentheil brach sie jetzt in helle Flammen aus, und der Schmerz der Entsagung fraß in ihm um so tiefer, je mehr er ihn zu verheimlichen trachtete. Seine Stellung bei Herrn Henschel, das Haus seines Principals, ganz Berlin wurde ihm zuwider, und er dachte daran, daß eine Ortsveränderung für ihn das Räthlichste und Heilsamste sein würde.

Noch schwankte er, als ein Zwischenfall seinen Entschluß zur Reife brachte. Neben ihm, unter seiner speciellen Aufsicht arbeitete im Comtoir als Volontair ein Herr Witte, der

Sohn eines reichen Kaufmanns und Geschäftsfreundes der Firma aus Hamburg. Dieser junge Herr erhielt plötzlich die Nachricht, daß sein Vater gestorben und damit ihm selber die Leitung des väterlichen Geschäfts zugefallen sei, — eine Aufgabe, der er sich noch keineswegs gewachsen fühlte, weshalb er Herrn Linde, dessen Tüchtigkeit ihm bekannt war, und zu dem er eine persönliche Zuneigung gefaßt hatte, den Antrag machte, er möge ihn nach Hamburg begleiten und bei ihm als Disponent eintreten.

Unter andern Umständen würde Herr Linde ein solches Anerbieten weit zurückgewiesen haben; in seiner gegenwärtigen Gemüthsverfassung aber griff er begierig darnach und erklärte dem jungen Mann, er sei dazu bereit, falls der Chef ihn entlassen wolle.

Herr Henschel, den er alsbald aufsuchte, hörte seine Mittheilung mit sichtlichem Erstaunen an.

— Wie, sagte er, Sie wollen uns verlassen? Und gerade jetzt?

— Allerdings, fuhr er fort, da Herr Linde stumm blieb; allerdings ist Witte's Einfall ein glücklicher, und er hätte schwerlich eine bessere Wahl treffen können. Und andrerseits ist die Offerte für Sie gewiß eine günstige. Aber auch ich dachte daran, Ihnen eine ähnliche Stellung, vielleicht noch eine bessere anzubieten. — Wären Sie zum Beispiel geneigt, mein Associé zu werden?

Diese inhaltsschwere Frage wurde in so einfachen Worten, so ohne alle Vorbereitung gestellt, daß Herr Linde seinen Ohren kaum trauen mochte.

— Ach, Herr Henschel, rief er: Sie belieben mit mir zu scherzen! Ich, ein blutarmer Mensch, sollte Ihr Associé werden?

— Herr Linde, erwiederte der Chef, Sie werden mir das Zeugniß geben, daß ich soviel Kaufmann bin, um in Geschäftssachen nicht zu scherzen; am wenigsten, um Jemanden im Scherz die Associéschaft anzubieten. Das wäre überhaupt ein Scherz eigner Art. — Was den zweiten Theil Ihres Einwandes betrifft, so werden Sie wissen, daß Geld, obwohl an und für sich eine sehr respectable Sache, doch nicht immer Das

ist, was man bei einem Associé zunächst und vornehmlich suchen sollte, sondern daß unter Umständen Kenntnisse und Solidität, wie solche zum Exempel Sie besitzen, weit wünschenswerthere und gewichtigere Eigenschaften sind. Uebrigens sind Sie kein „blutarmer Mensch,“ denn Sie besitzen baare Zehntausend Thaler.

— Zehntausend Thaler! rief Herr Linde, und faßte an seinen Kopf. Wie in aller Welt sollte ich dazu kommen?

— Sie vergessen, daß Sie mir eine Summe von 40,000 Thalern wieder verschafft und daß Sie dafür gewissermaßen ein Fundgeld zu beanspruchen haben. Wahrscheinlich glaubten Sie, ich hätte das übersehen, allein ich habe Ihnen 10,000 Thaler gut geschrieben, die, wenn Sie wollen, als Einlage Ihrerseits im Geschäft bleiben mögen; wo nicht, können Sie dieselben jederzeit an der Casse erheben.

— Ach, Herr Henschel, rief der junge Mann, Ihre Großmuth drückt mich zu Boden. Ich habe nicht mehr als meine Pflicht gethan, und bin dafür durch die Güte, die Sie mir ununterbrochen erwiesen, hinlänglich belohnt, durch den hohen Gehalt, welchen Sie mir seit Jahr und Tag ausgeworfen, vollkommen bezahlt worden.

— Das ist Ihre Meinung, entgegnete Herr Henschel, und sie ehrt Sie; mir aber geziemt es, anders zu denken. — Bescheidenheit ist eine schöne Tugend, fuhr er fort, aber sie darf nicht zu weit getrieben werden, und hier wäre sie am unrechten Orte. Deshalb schlagen Sie ein, und werden Sie mein Associé.

Herr Linde, seiner ersten Regung folgend, machte schon eine Bewegung, um die Hand, welche Herr Henschel ihm entgegenstreckte, zu ergreifen, aber auf halbem Wege ließ er sie wieder fahren, und sagte mit niedergeschlagenen Augen:

— Ich danke Ihnen aus vollem Herzen, aber — ich kann nicht — ich darf nicht.

— Sie können nicht, Sie dürfen nicht? wiederholte Herr Henschel. — Jetzt ist die Reihe zu erstaunen an mir; jetzt möchte ich fast meinen, daß Sie nur im Scherz gesprochen hätten. — Wo nicht, haben Sie doch sicher einen triftigen

Grund für die Zurückweisung meines Anerbietens, und ich darf Sie wohl bitten, sich näher zu erklären.

— Das eben kann ich nicht! entgegnete höchlichst verlegen der junge Mann. Das ist mein Geheimniß.

— Ich bin weit davon entfernt, mich in Ihre Geheimnisse zu drängen, sagte kühl der Chef, und wenn Sie bei Ihrer Ablehnung beharren, kann ich Sie nicht zwingen — — —

— Wohlan denn, sprach Herr Linde, indem er erst jetzt wieder die Augen vom Boden erhob und sie fest auf den Chef richtete; damit Sie mich nicht für einen Undankbaren, wo nicht gar für einen Narren halten, und da wir ohnedies uns trennen müssen, will ich Ihnen den Grund sagen, weshalb ich nicht länger in Ihrem Geschäfte bleiben darf, weshalb ich Berlin verlassen muß. — Herr Henschel, fuhr er mit erhobener Stimme fort, ich liebe Ihre Schwester, ich liebe Fräulein Lucie seit fünf Jahren, seit dem Augenblicke, wo ich sie zuerst gesehen, und da ich diese Liebe, wiewohl ich sie als eine hoffnungslose, als eine thörichte erkenne, nicht aus meinem Herzen reißen kann, halte ich's für geboten zu gehen, diesen Ort zu verlassen, zu versuchen, ob sich in der Ferne meine Qual vermindere.

Hier versagte ihm die Stimme; da er aber Herrn Henschel lächeln sah, ermannte er sich und hob von Neuem an:

— Nicht wahr, meine Leidenschaft ist lächerlich? Sie fühlen sich beleidigt, daß ich meine Augen bis zu Ihrem Fräulein Schwester zu erheben wagte; aber ich versichere Sie, es ist in aller Heimlichkeit geschehn, ich habe es gegen Niemanden verrathen, und auch Sie würden es nie erfahren haben, hätten Sie mich heute nicht gezwungen, es Ihnen zu bekennen.

Herr Henschel lächelte wieder, und noch immer lächelnd fragte er:

— Sie haben also Lucien nichts davon gesagt, es sie nie merken lassen?

— Ich hoffe, nicht! murmelte der junge Mann.

— Und doch wollte ich darauf schwören, fuhr Herr Henschel fort, daß es Lucie längst weiß.

— Das verhüte Gott! rief Herr Linde.

— Die Frauen, sprach der Chef, haben bekanntlich in der-

gleichen Dingen weit mehr Scharfblick als wir Männer. Wie sollte also Lucie es nicht wissen, da selbst ich es gemerkt habe.

— Weh' mir! stöhnte Herr Linde.

— Sobald sie mit Lucien zusammentrafen, fuhr der Andere gleichmüthig fort, sobald Sie von ihr angeredet wurden, sah ich Sie stets die Farbe wechseln, in hohem Grade verlegen werden, stammeln, stottern u. s. w. — als wenn Sie das größte Verbrechen begangen hätten. — Und, mein lieber Freund, Ihre Eifersucht auf Herrn Bock haben Sie doch ziemlich offen zur Schau getragen, so offen, wie es der gute Ton denn doch kaum erlaubt. Herr Bock selber sagte mir, Ihr Betragen gegen ihn erscheine ihm höchst auffällig — — —

— O dieser Herr Bock! rief der Jüngling wie außer sich. Wie mag er mich jetzt verhöhnen, sich über mich lustig machen! Ich wünschte, Herr Bock wäre nie geboren worden, oder er lebte wenigstens dort, wo der Pfeffer wächst!

— Und warum das? fragte der Chef.

— Hat er nicht um das Fräulein angehalten? rief Herr Linde.

— Allerdings, erklärte Herr Henschel, das hat er. Und Sie selber werden zugeben, daß dieser Antrag uns nur ehren konnte.

— O gewiß! knirschte der Jüngling. Darum ist er auch mit Freuden angenommen worden.

— Angenommen? wiederholte der Chef. Nicht, daß ich wüßte. Soviel mir bekannt, hat ihm Lucie einen Korb gegeben; freilich einen sehr zierlichen Korb — aber es bleibt doch immer ein Korb.

— Einen Korb? Einen Korb! jubelte Herr Linde, der plötzlich ganz verwandelt erschien. Aber, werther Herr, wie in aller Welt wäre das möglich? Warum? Weshalb? Ich bitte Sie!

— Ja, meinte der Chef phlegmatisch; es ist mir auch unerklärlich! Wer mag aus einem Frauenherzen klug werden. — Ich würde Ihnen vorschlagen, Lucien selber zu fragen.

Als ob sie gerufen worden wäre, trat in diesem Augenblicke das Fräulein herein; da sie aber Herrn Linde erblickte, blieb sie sichtlich betroffen auf der Schwelle stehen.

Herr Henschel winkte sie näher heran und sie bei der Hand ergreifend, sprach er mit schalkhafter Miene:

— Meine liebe Lucie, dieser junge Mann hat soeben um dich angehalten.

Sie umschlang den Bruder mit beiden Armen und barg ihr in Purpur gebadetes Antlitz an seiner Brust.

— Schwesterchen, Schwesterchen, sprach Herr Henschel und streichelte ihre Locken; das ist keine Antwort. Dort steht Herr Linde und wartet auf Deine Antwort.

Noch immer an der Brust ihres Bruders lehnend, wandte sie ihr Köpfchen und unter Thränen lächelnd streckte sie dem jungen Manne ihre Hand entgegen.

Aber Herr Linde rührte sich nicht von der Stelle; wie Espenlaub zitternd rief er mit emporgehobenen Händen:

— O nein, Herr Henschel; o nein, mein Fräulein! Das ist nicht möglich. Sie treiben ein grausames Spiel mit mir!

— Herr Linde, sprach der Chef, ich will doch nicht hoffen, daß Sie jetzt meiner Schwester Hand ausschlagen, wie Sie vorhin die Associéschaft abgelehnt haben. — Beim Himmel, ich werde Ihnen diese kleine Hand nicht zum zweiten Mal anbieten.

Wie der Blitz sprang Herr Linde vor, kniete vor dem Fräulein nieder und preßte ihre Hand auf seine Lippen.

— Ich habe das nicht verdient! Ich bin dessen unwürdig! schluchzte er.

— Nun, nun, sagte Herr Henschel, beruhigen Sie sich und fassen Sie von sich eine etwas bessere Meinung. — Wenn Sie wirklich meiner Schwester unwerth wären, würde ich sie Ihnen, weiß Gott! nicht geben und ob Sie zehnmal reicher wären als Herr Bock. Wir Kaufleute tragen nicht immer blos ein Einmaleins, sondern zuweilen auch ein Herz in der Brust, und vielleicht häufiger, als es die Herren Poeten in ihren Historien und Theaterstücken zugeben wollen. Lucien's Glück gilt mir mehr als ein reicher Schwager, und weil ich fest überzeugt bin, daß sie mit Ihnen glücklich sein wird, darum gebe ich sie Ihnen. — Und nun stehen Sie auf, und lassen Sie sich von Lucien erklären, weshalb sie Herrn Bock einen Korb gegeben hat.

Nach diesen Worten küßte Herr Henschel sein Schwesterchen

und drückte Herrn Linde kräftig die Hand. Dann ging er hinaus und ließ die Beiden allein.

— — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — —

All diese Ereignisse und Erinnerungen zogen an Linde's Seele vorüber, als er heute — es war wieder ein lachender Maitag — mit seiner Verlobten im Thiergarten spazierte, und sie dünkten ihm wie lauter Träume und Wunder.

— Weißt du auch, Robert, plauderte die junge Dame, daß ich Dich mit dem ersten Schritt, den Du in unser Haus thatest, gleich liebgewann? Schon als ich Dir die Thür öffnete, gefiel mir Dein bescheidenes schüchternes Wesen, und Deine hülflose Lage in der großen fremden Stadt rührte mich fast zu Thränen. Ich war damals ja noch ein halbes Kind und von eigentlicher Liebe konnte noch nicht die Rede sein, aber ich fühlte mich von vorn herein zu Dir hingezogen und ich hatte nicht weniger Vertrauen zu Dir, als ob wir schon Jahre lang mit einander bekannt und befreundet wären. Wenn Dich mein Bruder lobte, freute ich mich stets so, als ob es mir selber gälte, und ich benutzte jede Gelegenheit, um von Dir mit ihm zu sprechen, so daß es ihm bald auffiel und er lächend zu mir sagte: „Ei, Lucie, du nimmst ja ein besonderes Interesse an dem jungen Menschen." — Noch wußte ich nicht, was Liebe sei, bis ich es in Deinen Augen las und es mich elektrisch zu durchzucken begann; seitdem scheute ich mich Deiner gegen meinen Bruder zu erwähnen und wartete sehnsüchtig, bis er es that. Es wurde mir gar nicht leicht nach England zu gehen, aber mein Bruder bestand darauf, und wenn mir dort die jungen Herren den Hof machten, verglich ich sie unwillkürlich mit Dir, und Dein Bild, das ich sorgsam im Herzen trug, verdrängte Einen wie den Andern. — Mit welcher Freude begrüßte ich wieder Berlin, aber wie wurde mir, als mein Bruder mir mittheilte, was sich inzwischen zugetragen hatte, und daß Du verwundet darniederlagst. Ich war keines Wortes fähig und sank ohnmächtig zusammen. Daß sich Herr Bock um meine Hand bewerbe, merkte ich nicht eher, als bis mein Bruder mich darauf aufmerksam machte, und diese Entdeckung erschreckte mich nicht

weniger als Deine Verwundung; erst jetzt dachte ich daran, daß ich Dich verlieren und gezwungen werden könnte, einem Andern zu gehören; doch mein Bruder sagte mir gütig, ich möge nur nach meinem Herzen entscheiden, und so wies ich Herrn Bock mit heiterer Miene ab, und in meiner Seele erwachte die frohe Ahnung, daß mein Bruder um unsere Liebe wisse und sich ihr nicht entgegensetzen werde. — —

Also plauderte Lucie, und Herr Linde hörte ihr wonnetrunken zu. Während sie weiter gingen, kam ihnen eine Person entgegen, die Herr Linde sofort wieder erkannte. Es war der alte steifbeinige schnauzbärtige Invalide, den er vor fünf Jahren hier getroffen, und der grade so aussah, als ob es gestern gewesen wäre. Der Alte humpelte zur Seite, machte vor dem jungen Paare Front, legte die Hände an die Mütze und ließ wie damals nur den Blick sprechen. Herr Linde blieb vor ihm stehen und sagte:

— Erinnert Ihr Euch noch meiner, alter Freund?

Der Alte blickte ihn voll Verwunderung an und schüttelte den Kopf.

— Es war vor fünf Jahren, fuhr Herr Linde fort, als wir uns hier trafen. Ich saß auf einer Bank und zählte mein Geld — es war nicht viel — und doch Alles was ich besaß — da kamt Ihr — —

— Ein Zweigroschenstück! unterbrach ihn der Alte und sein grimmiges Gesicht verklärte sich.

— Nun, sagte Herr Linde, es freut mich, daß Ihr mich nicht ganz vergessen habt und damit drückte er ihm ein großes Geldstück in die Hand.

— Und wenn Ihr einmal in Noth seid, fuhr er fort, dann kommt zu mir. Hier habt Ihr meine Adresse.

Der Alte machte keine Bewegung, sondern verharrte in seiner militärischen steifen Haltung, aber aus seinem Auge drängte sich eine dicke Thräne und lief langsam über die gelbe harte Wange. Dann sprach er genau wie vor fünf Jahren, nur daß seine verrostete Stimme etwas zitterte:

— Gott vergelt's Ihnen tausendmal, junger Herr!

— Das hat er schon, mehr als zehn- und hun-

derttausendmal, murmelte Herr Linde, sich von ihm abwendend.

Und als sie nun in einen Seitengang einbogen, blickte er zunächst vorsichtig um sich, ob kein Lauscher in der Nähe sei, und dann zog er seine holde Braut an sich und küßte sie Angesichts der im jungen Laube prangenden Bäume und des herniederlachenden tiefblauen Frühlingshimmels. —

Sieh her, Liebchen! sprach Herr Linde, holte seine Brieftasche hervor und nahm daraus ein welkes vergilbtes Papier. Dieses alte Zeitungsblatt trage ich seit fünf Jahren stets bei mir, denn es hat mich zu Dir geführt.

Papa Steffens' Rückblick

auf die Weltereignisse des Jahres 1869—1870.

„'s wird besser geh'n,
's wird besser geh'n,
Die Welt ist rund und muß sich dreh'n.
Was unten ist, wird oben steh'n."
Das ist der Narren Sprüchelein,
Sei Du jetzt klug und merk Dir's fein.

Als wir im vorigen Jahre die politischen Ereignisse der letzten Zeit an dem geistigen Auge unserer Leser vorüberführten, da konnten wir aus unserem Gesammtvaterlande, aus Deutschland, Gutes und Erfreuliches berichten. Es hatten, zum ersten Male nach einem traurigen Zwischenraum von 20 Jahren, die Vertreter des ganzen deutschen Volkes als gesetzlich berufene Gesetzgeber getagt, und wenn auch ihre gesetzgeberische Befugniß nur auf das materielle Gebiet beschränkt war, so schlug doch im Hinblick auf sie jedes deutsche Herz höher in der Hoffnung, daß sich aus dem Zollparlament ein Vollparlament entwickeln werde. Diese Hoffnung ist bis heut nicht erfüllt worden. Dreimal haben die Vertreter des deutschen Volkes vereint getagt, ohne daß in irgend einer Weise äußerlich die politische Zusammengehörigkeit gefördert worden ist. Innerlich allerdings — und wir schlagen

das gewiß nicht gering an — ist durch die gemeinsame Arbeit, wenn auch auf beschränktem Gebiet, das Gefühl der Zusammengehörigkeit erstarkt, aber das Volk verlangt für jede Förderung seiner Wünsche auch ein äußeres Zeichen, und dieses äußere Zeichen fehlt, man müßte denn die Erhöhung der Kaffeesteuer als ein solches betrachten.

Zweimal hatten, so konnten wir im vorigen Jahre berichten, die Vertreter des deutschen Volkes die Forderung der Regierung auf Erhöhung der Steuern zurückgewiesen, zweimal hatten sie die Einführung des Petroleumzolles und die Erhöhung des Tabackzolles verworfen, da — als sie im Frühjahr 1870 zum dritten Male tagten — entschlossen sie sich, um eine Tarifreform von sehr zweifelhaftem Werthe zu erhalten, der Regierung die geforderte Erhöhung des Kaffeezolles von 5 Thlr. auf 5⅔ Thlr. zu bewilligen. Es macht dies, wie die Vertheidiger dieser Mehrbelastung des Volkes ausgerechnet haben, pro Pfund nur 3 Pfennige, also kommt auf die Tasse Kaffee, welche der Mensch Morgens und Nachmittags trinkt, nur ein kleiner Bruchtheil eines Pfennigs — aber Papa Steffens muß doch zu seinem Bedauern seinen Lesern und Leserinnen mittheilen, daß eine solche Rechnung nicht richtig ist, daß die Mehrbelastung eine viel größere ist, daß die 3 Pfennige, um welche die Zollerhöhung das Pfund Kaffee an der Grenze vertheuert, im Zwischenhandel von Hand zu Hand sich verdoppeln, so daß unsere Hausfrauen beim Krämer das Pfund Kaffee um einen Groschen theurer bezahlen müssen, oder, was dasselbe ist, für den früheren Preis schlechteren Kaffee bekommen. So wird uns also durch diese Nachgiebigkeit des Parlaments unser Morgenkaffee gar nicht unbedeutend vertheuert, und wenn auch der Aufschlag vielleicht dem reichen Manne, welcher Kaffee zu 14 und 16 Sgr. das Pfund gebraucht, nicht bedeutend erscheinen mag, so fällt er doch für die Menge des Volkes, welche Kaffee zu dem Preise von 5—7 Sgr. das Pfund kauft, schwer ins Gewicht und vertheuert ihr ein angenehmes und der Gesundheit zuträgliches Nahrungsmittel. Deshalb thut es uns leid, in unserer Jahresschau ein solches Votum der Vertreter des deutschen Volks verzeichnen zu müssen; möge der Tadel, welchen dasselbe erfahren hat, ein Sporn sein, künftighin allen ähnlichen Forderungen festeren Widerstand entgegenzusetzen. Mit diesem Wunsche nehmen wir Abschied von einem Parlamente, dessen Beschlüsse in wenigen Wochen der einzig berechtigte Richter, das Volk, selbst prüfen und für gut oder schlecht befinden wird. Diejenigen seiner Vertreter, welche in seinem Sinne gestimmt haben, wird das Volk wiederwählen, die anderen wird es fallen lassen.

Im Norddeutschen Bunde ist die Gesetzgebung rüstig fortgeschritten und sie hat manches Gute und manches, was wir lieber nicht gesehen hätten, zu Tage gefördert. Die Gewerbe-Ordnung, deren Berathung wir vor einem Jahre erwähnten, ist in Kraft getreten, und obgleich die Auslegung derselben in einzelnen Fällen noch manches zu wünschen übrig läßt, so sind doch die segensreichen Folgen derselben für die Entwickelung des Nationalwohlstandes gar nicht zu bezweifeln, und sie werden auch mit jedem Jahre mehr und mehr hervortreten. Ein anderes Gesetz des vorjährigen Reichstages, welches fakultativ ins Leben getreten, ist die neue Maß- und Gewichts-Ordnung. Sie wird, wenn die neuen Maße und Gewichte erst allgemein in Gebrauch sind, sicherlich eine große Erleichterung des Verkehrs schaffen, besonders wenn sich ihr, was von allen Seiten gefordert wird, auch eine Reform des Münzwesens in dem Sinne anschließt, daß die Gliederung der neuen Münze eben so wie bei den Maßen und Gewichten der Zehntheilung unseres Zahlensystems entspricht. Unter den Gesetzen, welche wir dem diesjährigen, am 26. Mai 1870 geschlossenen Reichstage verdanken, ragt aber vor allem das Strafgesetzbuch, welches nach hartem Kampfe angenommen wurde, hervor. Wir verkennen nicht die Bedeutung, welche ein einheitliches Strafgesetzbuch für Norddeutschland hat, wir verkennen auch nicht den Fortschritt, welchen das neue Strafgesetzbuch in vielen Beziehungen zeigt, und dennoch können wir uns dieser Errungenschaft nicht ungetrübt freuen.

Seit hundert Jahren kämpfen die erleuchtetsten Männer aller Nationen für die Abschaffung der Todesstrafe, und es schien als ob der Reichstag des Norddeutschen Bundes sich diesen Männern anschließen würde, wenigstens beschloß er am 1. März 1870 mit 118 gegen 81 Stimmen, die Todesstrafe im Strafgesetzbuch zu streichen. Dieses Votum würde genügen, um dem Reichstage einen ehrenvollen Platz zu sichern unter denen, welche sich um die Kulturentwicklung der Menschheit verdient gemacht haben, wenn der Glanz dieses Tages nicht ausgelöscht würde durch den 23. Mai, an welchem Tage, nachdem Graf Bismarck den Entschluß der Regierung, an der Todesstrafe festzuhalten, verkündet hatte, der Reichstag seinen früheren Beschluß umstieß und mit 127 gegen 119 Stimmen die Beibehaltung der Todesstrafe beschloß. Es war dieses Votum ein harter Schlag für alle Freunde der Humanität. Der Vorgang Norddeutschlands in dieser Frage wäre von der höchsten Wichtigkeit gewesen; alle übrigen Völker Europas hätten folgen müssen, wenn sie nicht den Schein des Zurückbleibens in der Kultur hätten

auf sich laden wollen. So ist denn das Strafgesetzbuch theuer, nach unserer Ansicht zu theuer bezahlt: es wird viel des Guten zu Tage fördern müssen, wenn es seinen Preis soll vergessen machen.

Andere Gesetze von hoher Wichtigkeit, wie das Gesetz über die Staatsangehörigkeit, über den Unterstützungswohnsitz u. s. f. sind bestimmt, die staatliche Zusammengehörigkeit des gesammten Gebietes des Norddeutschen Bundes immer mehr hervortreten zu lassen, noch andere, wie das Gesetz über das literarische Eigenthum, das Gesetz über Aktien-Gesellschaften, drei verschiedene Postverträge mit England, Amerika, Spanien u. s. f. fördern die materiellen Interessen der Bewohner des Bundes; doch hieße es den Rahmen unserer Darstellung überschreiten, wenn wir auf Einzelnheiten derselben eingehen wollten. Nur zweier Beschlüsse müssen wir gedenken, der Einsetzung eines Bundes-Oberhandelsgerichts zu Leipzig und der Subvention der Gotthardbahn.

Die Einsetzung des Bundes-Oberhandelsgerichts in Leipzig ist wichtig als der erste Schritt zu einer gemeinsamen Rechtspflege, und wir dürfen hoffen, wenn sich erst dem gemeinsamen Strafgesetzbuch auch eine gemeinsame Kriminal- und Civil-Prozeßordnung anschließen wird, daß sich alsdann auch bald das Oberhandelsgericht in den Obersten-Gerichtshof für Deutschland verwandeln wird. Wichtig aber auch war die Einsetzung dieses Gerichtshofes, weil mit ihr gleichzeitig ein Stückchen Mittelalter, nämlich die Ausschließung der Juden von dem Richteramt beseitigt wurde: unter den zu Mitgliedern dieses hohen Gerichtshofes Berufenen befindet sich auch ein Jude, der Professor Goldschmidt in Heidelberg, welcher — ein seltsames Spiel des Zufalls — vor fünfzehn Jahren sein Vaterland Preußen verlassen hatte, weil ihm als einem Juden die richterliche Laufbahn verschlossen war.

Der Subvention, welche Norddeutschland zu dem Bau der Gotthardbahn bewilligt, müssen wir gedenken, weil es nach unserer Ansicht als ein Glanzpunkt in der Geschichte der Kultur-Entwicklung der Menschheit angesehen werden muß, wenn Staaten zu einer Eisenbahn, welche fern von ihren Grenzen gebaut werden soll, eine Unterstützung bewilligen, und so die Aneinanderrückung der Menschen und Länder, dieses sicherste Pfand des kommenden, ewigen Friedens befördern. Mögen bei der Bewilligung dieser Subvention auch wohl politische Interessen mitgewirkt haben, sie müssen in den Hintergrund treten gegenüber der so schönen Thatsache, daß sich eine Anzahl von Staaten vereinigen und Geld geben, damit in einem fremden Staate eine Eisenbahn gebaut werden kann.

So können wir denn von dem Norddeutschen Bunde scheiden mit dem Bewußtsein, daß die Thätigkeit seiner Organe keine fruchtlose gewesen auf dem Gebiete der Fortentwicklung der Menschheit, und wenn nicht in allen Punkten unsere und unserer Leser Wünsche erfüllt sind, nun — so verweisen wir sie auf die bevorstehenden Wahltage: mögen sie dann ihre Pflicht thun, damit sie auch das Recht haben, von ihren Vertretern ein Gleiches zu verlangen.

Wenden wir uns jetzt zu Preußen, dem größten deutschen Staate und zugleich dem Staate, dessen Geschicke von maßgebendem Einfluß sind und sein müssen auf das gesammte Deutschland, so müssen wir zuerst unsere Leser an ein frisches Grab führen, das einen der edelsten Männer, einen der Führer der liberalen Partei, aufgenommen hat. Der unerbittliche Tod hat am 11. Mai 1870 den Geh. Ober-Tribunals-Rath Benedikt Franz Leo Waldeck, nachdem derselbe sechs Monat vorher wegen zunehmender Kränklichkeit vom politischen Kampfplatze abgetreten war, dem Leben entrissen. Bei der Bedeutung, welche Waldeck für die Entwicklung des politischen Lebens in unserem Vaterlande hatte, dürfen wir auf die Zustimmung unserer Leser rechnen, wenn wir hier eine kurze Lebensskizze des ausgezeichneten Mannes folgen lassen.

Waldeck wurde am 31. Juli 1802 zu Münster in Westfalen geboren; er studirte nach vollendeter Gymnasialbildung zuerst an der Akademie seiner Vaterstadt Philosophie und Philologie, im Jahre 1819 ging er nach Göttingen in der Absicht, dort Geschichte zu studiren, wendete sich jedoch bald der Jurisprudenz zu. Im Jahre 1822 schloß er seine Universitätsstudien mit der Erlangung des Doctorgrades in der juristischen Facultät ab und trat darauf als Auscultator bei dem Gericht zu Münster in den Staatsdienst. Trotzdem vielfache Gedichte aus jener Zeit Zeugniß dafür liefern, daß er einen nicht geringen Theil seiner Zeit der Beschäftigung mit der Poesie widmete, rückte er doch sehr schnell im Staatsdienst vor, und wurde schon im Jahre 1844, also im Alter von 42 Jahren, an das Obertribunal berufen; zuerst nur Hilfsarbeiter, rückte er nach zwei Jahren als wirkliches Mitglied ein, er wurde Geheimer Obertribunals-Rath. Schon während seiner früheren amtlichen Thätigkeit hatte Waldeck die vielen Uebelstände kennen gelernt, welche trotz der Reformen Stein's in unserer Verwaltung zurückgeblieben waren, besonders war es die schlimme Lage des Bauernstandes dem Adel gegenüber, welche seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Um diese Lage zu verbessern, hielt er die Einführung eines nach den Grundsätzen der französischen Agrar-Gesetzgebung ausgearbeiteten Agrar-Gesetzes für nothwendig und er trat in seiner Schrift

„das bäuerliche Erbfolgegesetz für die Provinz Westfalen“ für die freie Dispositionsbefugniß der bäuerlichen Grundbesitzer in die Schranken. Diese Wirksamkeit gewann ihm schon in den dreißiger Jahren die Herzen der Westfalen, welche ihm den Namen „der Bauernkönig“ beilegten, und diese Liebe haben sie ihm bewahrt bis an seinen Tod; die Deputationen westfälischer Kreise, welche seinem Begräbniß beiwohnten, haben davon Zeugniß gegeben.

Das Jahr 1848 fand Waldeck als Mitglied des höchsten Gerichtshofes in Berlin. Er wurde von den Wählern Berlins in die Preußische National-Versammlung gewählt und in dieser schloß er sich unverweilt der liberalen Partei an. Der Raum unseres Rückblickes verbietet uns, auf seine Thätigkeit in dieser Versammlung einzugehen, wir bemerken daher nur, daß ihm wesentlich der Verfassungs-Entwurf der National-Versammlung zu verdanken ist, und daß, was von Freiheit in der octroyirten Verfassung zu finden, aus dem Waldeckschen Entwurfe entnommen ist. Es darf nicht Wunder nehmen, daß diese Stellung eines Mitgliedes des höchsten Gerichtshofes in den Kreisen der feudalen Partei Mißfallen erregte, und es fanden sich bald Leute, welche glaubten sich „verdient“ zu machen, wenn sie Waldeck verderben würden. Es wurde ein Komplott zu seinem Untergange geschmiedet, und am 16. Mai 1849 wurde Waldeck unter der Anschuldigung des Hochverraths verhaftet. Fünf und einen halben Monat blieb er in Haft, bis in den ersten Tagen des Dezember die mündliche Verhandlung auf das Glänzendste seine volle Unschuld herausstellte, so daß der Staatsanwalt selbst seine Freisprechung beantragte, welche auch erfolgte. Das harrende Volk empfing jubelnd den Freigelassenen und man ließ es sich nicht nehmen, die Pferde seines Wagens auszuspannen und ihn nach Hause zu ziehen.

Mit ungeschwächtem Muth, mit ungeschwächter Hoffnung auf bessere Zustände ging Waldeck aus dem Gefängnisse hervor, und als unter der Regierung des Prinz-Regenten in Preußen das politische Leben neu erblühte, da nahm er im Jahre 1860 ein Mandat zum Abgeordnetenhause von dem Wahlkreis Bielefeld an, wo man ihm fast dreißig Jahre hindurch ein treues Andenken bewahrt hatte. Seitdem blieb er, im Abgeordnetenhause wie auch im Reichstage, einer der Führer der Fortschrittspartei, immer das Banner der Freiheit und des Rechtes festhaltend. Im Oktober 1869 legte er seine Mandate zu beiden Versammlungen nieder, weil sein geschwächter Gesundheitszustand ihm jede angestrengte Thätigkeit unmöglich machte. Diese Mandatsniederlegung war die äußere Veranlassung zu einer großartigen Volksfeier am

3. Dezember, am zwanzigsten Jahrestage seiner Freilassung. Von da an wurde sein Gesundheitszustand andauernd schlechter und am 11. Mai 1870 schloß er die Augen, die so klar und so hoffnungsvoll in die Welt geblickt hatten, auf ewig. Sein Begräbniß am 15. Mai war eine großartige Anerkennung seiner Verdienste. In langem Zuge folgten etwa 15,000 Menschen seinem Sarge durch die Straßen Berlins, in welchen die Bevölkerung der Stadt entblößten Hauptes stand, so den Todten und seine Gesinnung ehrend.

War es aber allein der Umstand, daß Waldeck treu zu dem liberalen Banner stand, welcher ihm die Liebe und die Achtung des Volkes in so hohem Maße erwarb, wie dies bei seinem Leichenbegängniß zu Tage trat? Nein, zu diesem Streben nach Freiheit kam bei Waldeck eine Lauterkeit des Herzens, eine Begeisterung für das Gute und Schöne, wie man sie nicht allzu oft findet und welche sich in seinem Handeln und seinen Reden ausprägte. Er wirkte als Redner fast zauberhaft, seine Worte strömten aus dem Herzen und sie gingen zum Herzen, durch dieses und weniger durch den Verstand wirkend. Wenn der hohe Greis mit dem edel geschnittenen Gesicht, aus dem zwei leuchtende Augen strahlten, auf die Tribüne trat, so schwiegen Freund und Feind, ehrfurchtsvoll den Ergüssen des edlen Herzen lauschend, welches nur erfüllt war von der Liebe zum Volke, zum Vaterlande, zum Schönen und zum Guten.

Dies ein kurzer Abriß des Lebens eines Mannes, dessen Name unvergessen bleiben wird bei dem Volke. Es wird stets seiner gedenken als eines guten Patrioten und eines wahrhaften Volksfreundes, als eines der treuesten und tapfersten Vorkämpfer für Volksrecht und Volksfreiheit. Möge es sein Andenken dadurch ehren, daß es dahin strebt, es ihm nachzuthun.

Kehren wir nun von diesem Lebensbilde eines Einzelnen zurück zu unserem Rückblick, so müssen wir von Preußen gestehen, daß hier die Gesetzgebung eigentlich so ziemlich still gestanden hat. Das Abgeordnetenhaus, welches von Anfang Oktober 1869 bis Mitte März 1870 versammelt war, hat sich zwar, neben der Erledigung des Staatshaushaltsgesetzes, angestrengt mit wichtigen, tief in das Leben einschneidender Gesetzesvorlagen beschäftigt; aber bei der großen Differenz, welche zwischen den Ansichten der Vertreter des Volks und den Ansichten der Minister hervortraten, konnte die Berathung der vorgelegten Gesetze, nämlich der Kreisordnung, des Unterrichtsgesetzes und anderer Entwürfe von geringerer Wichtigkeit, nicht zu einem gedeihlichen Ende geführt werden. Dessenungeachtet war die diesmalige Thätigkeit der preußischen Volksvertretung doch nach zwei

Seiten hin von der höchsten Bedeutung. Die eine wichtige Sache, welche es erledigt hat, ist die Konsolidation der preußischen Staatsschuld. Diese Maßregel ist — worauf wir ganz besonders aufmerksam machen — nicht zu verwechseln mit einer ähnlichen Maßregel, über welche wir im vorigen Jahre aus Oesterreich Mittheilung machten. Dort handelte es sich bei der ganzen Sache um einen versteckten Bankerott, der durch die Finanzlage des Kaiserstaates gerechtfertigt gewesen sein mag, in Preußen handelte es sich nicht um die Verletzung der Rechte der Gläubiger, sondern nur um einen freiwilligen Umtausch der alten Obligationen, für welche eine gesetzliche Tilgung vorhanden ist, gegen eine unkündbare Rente. Wer nicht umtauschen will — und Viele halten einen solchen Umtausch nicht für zweckmäßig — der kann seine Obligationen behalten, er bezieht ruhig und ungeschmälert seine Zinsen weiter und die Amortisation geht ihren regelmäßigen Gang. Der Vortheil des Staates besteht nur darin, daß er die umgetauschten Obligationen nicht zu amortisiren braucht, wodurch eine so bedeutende Ersparniß eintritt, daß der neue Finanzminister, welcher den am 26. Oktober 1869 entlassenen Herrn v. d. Heydt ersetzte, die Anträge desselben auf Steuerzuschläge und neue Steuern zurückziehen konnte. Ob die Maßregel an sich richtig ist, ob es zweckmäßig ist, in einem Staate, in welchem das Budgetrecht der Volksvertretung angezweifelt wird, und in welchem seit Jahrzehnten die natürliche Steigerung der Einnahmen nicht Anlaß giebt zu einer Herabsetzung der Steuern, sondern nur zu einer Vermehrung der Ausgaben, die zwangsweise Tilgung der Staatsschulden zu beseitigen, selbst wenn dies ohne Verletzung der Rechte Dritter geschehen kann — das ist eine Frage, deren Erörterung den Rahmen unseres Bildes weit überschreiten würde.

Der zweite Beschluß der Preußischen Volksvertretung, welchen wir für bedeutend und für der Erinnerung werth halten, ist das gegen die Ausgabe von Prämien-Anleihen gerichtete Votum beider Häuser des Landtages. Mit den Prämien-Anleihen ist in den letzten Jahren ein solcher Mißbrauch getrieben worden, man hat derartige Papiere in so geringwerthigen Stücken ausgegeben, daß der wirthschaftliche Nachtheil dieses Treibens nicht mehr zu bezweifeln war. Deshalb war eine solche einmüthige Erklärung der Vertretung eines großen Volkes gewiß von hoher Bedeutung, wenn sie auch — da sie sich nur mit dem gerade vorliegenden Falle beschäftigen konnte — gegen ein Prämien-Anlehen gerichtet war, welches zu den besseren gerechnet zu werden verdiente. Aber, so hoch wir auch das Votum der Volksvertretung,

welches in diesem Falle so ganz unzweifelhaft der Ausdruck der öffentlichen Meinung war, anschlagen: für uns liegt der hohe Werth desselben noch auf einem anderen Gebiete, nämlich darin, daß durch dieses Votum die Finanz-Aristokratie, welche auf der ganzen Welt die Neigung hat, sich auf die Seite der Regierung gegen das Volk zu stellen, die Lehre empfangen hat, daß die öffentliche Meinung und die Stimme der Volksvertretung Kräfte sind, die man nicht mißachten darf, mit denen man bei der Inaussichtnahme von Geschäften rechnen muß und mit denen die Herren künftighin hoffentlich auch rechnen werden.

Weniger zustimmend können wir uns dem Votum des Preußischen Abgeordnetenhauses gegenüber verhalten, mit welchem es den Antrag des Prof. Virchow, den Wunsch nach Verminderung der Militairlast auszusprechen, ablehnte. Der Wunsch um Herabsetzung des hohen Militairbudgets ist ein so allgemeiner, daß das Preußische Abgeordnetenhaus wohl berechtigt war, ihm Ausdruck zu verleihen, obgleich die Entscheidung darüber durch die Bundesverfassung ihm entzogen und dem Reichstage übertragen worden ist.

Wir könnten nach diesen kurzen Rückblicken Preußen verlassen mit dem Geständniß, daß sich nicht Alles geändert hat, dessen Aenderung alle Vaterlandsfreunde anstreben; wir müssen aber noch der Stellung gedenken, welche eine Anzahl von Mitgliedern des Herrenhauses dem Nordbund gegenüber einzunehmen versuchten. Diesen Herren war der Nordbund wohl nicht ganz nach ihrem Sinne, und sie wollten die oben erwähnte Einrichtung eines Bundes-Oberhandelsgerichtes benutzen, um einen Angriff auf den Bund zu machen. Sie verlangten, das Herrenhaus solle erklären, die in der Einsetzung dieses Gerichtshofes liegende Veränderung der Bundesverfassung und der Preußischen Verfassung hätte nicht ohne Zustimmung des Preußischen Landtages vorgenommen werden können. Diesem Antrage zeigte sich die Mehrheit des Herrenhauses scheinbar geneigt — aber sei es nun, daß der Schein getrügt, sei es, daß ein, für die Oeffentlichkeit bestimmter sehr scharfer Brief des Grafen Bismarck an den Fürsten Putbus seine Wirkung gethan hatte: bei der Abstimmung ging das Herrenhaus mit großer Mehrheit über diesen Antrag zur Tagesordnung über.

Von den Süddeutschen Staaten schreitet Baden ruhig auf dem Wege der regelmäßigen Entwickelung vor. Die nach kurzer Spaltung wieder eingetretene Verständigung der liberalen Partei, welche wir im vorigen Jahre erwähnten, hat sich bis jetzt als dauernd bewährt, und diesem festen Zusammenstehen ist es zu verdanken, daß alle Versuche der

ultramontanen Partei, den Frieden im Lande zu stören, auf das entschiedenste und erfolgreichste zurückgewiesen werden konnten.

In Württemberg ist es den Anstrengungen der vereinigten Partikularisten und Ultramontanen gelungen, einen Ministerwechsel herbeizuführen, ohne daß jedoch damit ein Systemwechsel eingetreten wäre. Die würtembergische Regierung hält nach wie vor fest an dem Allianzvertrage mit Preußen, ja, man möchte fast sagen, daß der neue Kriegsminister mehr Sympathien für Preußen hat als der abgegangene Minister, welcher gefallen ist, weil er den Versuch machte, im Interesse der würtembergischen Finanzen das Zeug zu den Beinkleidern für die württembergischen Soldaten aus einer preußischen Fabrik, die das Tuch bei besserer Qualität um 11 Kr. die Elle billiger liefern wollte, zu beziehen. Man hätte dadurch etwa 25,000 Fl. jährlich gespart, aber diese wohlgemeinte Absicht wollte man nicht anerkennen; man sah da nur den Versuch, das Land preußisch zu machen und der Kriegsminister mußte abtreten.

Lebhafter als in Württemberg und Baden ist es diesmal in Bayern zugegangen. Dort haben Neuwahlen zum Landtage stattgefunden, und das auffallende Resultat, daß die linke und die rechte Seite des Abgeordnetenhauses gleich stark waren, hat zu Verwicklungen geführt, welche lehrreich und der Erinnerung werth sind. Die neugewählte Kammer trat in München am 21. September 1859 zusammen und schritt nach Erledigung der Formalitäten und nach Kassirung einiger Wahlen, am 24. September zur Präsidentenwahl. Bei dieser Wahl erhielten der Führer der liberalen Partei, Prof. Edel, und der Führer der vereinigten Ultramontanen und Großdeutschen, Dr. Weiß, jeder 71 Stimmen. Diese Abstimmung wiederholte sich bis zum 5. Oktober siebenmal, in jedem Scrutinium erhielten die beiden Kandidaten gleichviel Stimmen. Mit einer solchen Kammer war nicht zu regieren; selbst wenn es möglich gewesen wäre, eine Verständigung über die Präsidentenwahl zustande zu bringen, so wäre doch jeder Beschluß des Hauses von der zufälligen Abwesenheit oder der Krankheit eines Mitgliedes abhängig gewesen, und davon darf eine Regierung das Schicksal der vorgelegten Gesetze nicht abhängig machen. Die Regierung löste also am 6. Oktober die Kammer auf und schrieb Neuwahlen aus. Für diese Neuwahlen setzten nun die politischen Parteien alle Hebel in Bewegung, die ultramontane Partei, welche durch ihre geistliche Armee einen großen Einfluß auf das Landvolk ausübt, siegte, und in der neuen Kammer, welche am 25. November gewählt wurde, sitzen 80 Großdeutsche und Ultramontane und nur 74 Liberale. Darauf hin beschloß das Ministerium noch vor

dem Zusammentritt der Kammer seine Stellung aufzugeben, und es trat auch ein theilweiser Wechsel im Ministerium ein. Prinzipiell wichtig ist dabei nur die Ernennung des neuen Kultusministers, welchem man enge Beziehungen zur ultramontanen Partei vorwirft, Beziehungen, welche gerade in seinem Ressort sehr nachtheilig wirken können. Weniger Bedeutung hat die Ersetzung des Fürsten Hohenlohe durch den Grafen Bray als Premier-Minister. Bray nimmt nun nicht eine so prononcirte Stellung in der deutschen Frage ein, wie Hohenlohe, die Richtung seiner Politik ist aber die nämliche, auch er denkt nicht daran, von dem Bündniß mit Preußen zurückzutreten. Und wenn er solche Pläne hätte? Es würden eben Pläne bleiben, denn Preußen würde, wie es wiederholt erklärt hat, die Kündigung des Allianzvertrages als eine gleichzeitige Kündigung des Zollvereins betrachten, und wenn auch einige Hauptschreier unter den bayerischen Patrioten eine Auflösung des Zollvereins als ein günstiges Ereigniß für Bayern hinstellen, so glaubt ihnen doch Niemand, wahrscheinlich sie sich auch selbst nicht, und man wird es sich in Bayern wohl bei allen, auch bei den preußenfeindlichsten, reiflich überlegen, ehe man etwas thut, was zu einer Sprengung des Zollvereins führen könnte.

Uebrigens hat der junge König von Bayern in dieser Krisis eine Festigkeit gezeigt, welche wohl Niemand bei ihm gesucht hat. Er hat sich offen auf die Seite der liberalen Partei gestellt, und hat ganz einfach, als ihn die überfrommen Mitglieder seiner Familie zu Gunsten der ultramontanen Partei stimmen wollten, denselben den Rath gegeben, einmal zu versuchen, wie die Welt außerhalb Münchens aussieht, an seinem Hofe wolle er sie fürs Erste nicht mehr sehen. Dadurch ist natürlich die Hoffnung der ultramontanen Partei auf die Anbahnung von Zuständen nach ihrem Sinne sehr gering trotz der Mehrheit, über welche sie in der Kammer verfügen, und sie hat auch bis jetzt von dieser Majorität nur einen vorsichtigen Gebrauch gemacht. Ob diese Partei wirklich, wie vielfach behauptet wird, sich eine Zeit lang mit dem Gedanken getragen hat, den König Ludwig vom Thron zu stoßen, und mit Uebergehung seines Bruders einen der streng katholischen Vettern auf den Thron zu setzen, das lassen wir dahingestellt, auf jeden Fall hat die Festigkeit, welche König Ludwig gezeigt hat, sie bestimmt, diesen Plan aufzugeben oder doch zu vertagen.

Von Oesterreich konnten wir im vorigen Jahre ein Bild entwerfen, welches frohe Hoffnungen für die Zukunft erweckte; heut müssen wir leider mit Trauer sehen, wie eine Hoffnung nach der andern vernichtet worden, wie Oesterreich im Begriff zu sein

scheint, den Weg zum Heil, den es vor drei Jahren eingeschlagen, zurückzuwandeln und wieder unter die Herrschaft der Ultramontanen und der Absolutisten zurückzukehren, welche es schon einmal an den Rand des Verderbens gebracht haben. Die Ernennung des Ministers Taaffe, den wir erwähnten, hat sich wirklich als ein Keil erwiesen, welcher das liberale bürgerliche Ministerium auseinandergesprengt hat, so daß jetzt an seiner Stelle Männer sitzen, deren Namen in uns nicht das Gefühl wachrufen, als ob in unserem Schwesterstaate die Kultur fortschreite, das Licht zum Sieg über die Finsterniß geführt werde. Graf Potocky ist seit einem halben Jahre in Oesterreich Ministerpräsident, und wenn auch noch kein eigentlich reaktionärer Schritt geschehen ist, so ist doch das in den Hintergrund-Drängen des deutschen Elementes allein schon ein Zeichen schlimmster Art, an welches sich, als ein böses Charakteristikum, die Wahl des jetzt allerdings nach monatelangem Andrängen der öffentlichen Meinung entlassenen Kriegsministers anreiht, der seine taktische Begabung durch nichts weiter an den Tag gelegt hat, als durch die Verwundung eines friedlichen Konditors, der den jungen Lieutenant aus allerhand Gründen nicht mehr in seinem Lokal sehen wollte. Aber — so wird man uns einwenden — was will das sagen? was kann Graf Potocky thun, was hätte ein Kriegsminister thun können, der allgemein als ungeeignet bezeichnet worden und als solcher bereits wieder fallen gelassen ist? Wir haben die Gesetze, welche das deutsche Ministerium im Jahre 1868 durchgesetzt hat, und diese Gesetze sichern uns vor der Rückkehr der Absolutisten, denn der Kaiser wird sie nicht zurücknehmen. Das aber — und darin liegt die größte Gefahr — halten wir nicht für so sicher, denn es gehen in Oesterreich gar sonderbare Gerüchte über die Verhandlungen, welche der Unterschrift des Kaisers unter jene Gesetze vorangegangen sind. Diese Gerüchte, welche in einer, niemals widerlegten gerichtlichen Aussage des ultramonta nen Abgeordneten Greuter, zusammengefaßt sind, laufen darauf hinaus, daß der Kaiser vor Unterzeichnung der Gesetze den Kriegsminister gefragt habe ob er sich unter allen Umständen auf die Armee verlassen könne. Erst als der Kriegsminister ihm antwortete, daß die Stimmung in der Armee und besonders im Offiziercorps eine solche sei, daß im vorliegenden Falle höchstens eine sehr laue Aktion gegen einen Volksaufstand zu erwarten sei, ja es sei sogar eine offene Verweigerung des militairischen Gehorsams nicht unwahrscheinlich, erst da entschloß sich der Kaiser zur Unterschrift. Der Kaiser hat sich also, so lautet die jesuitische Moral, bei dieser Unterschrift im Zustande der Unfreiheit befunden. Wie nun, wenn er sich einst im Zustande der Freiheit befindet, d. h. wenn ihm der

Kriegsminister sagt: Majestät können sich auf das Heer verlassen! Wir wollen hoffen, daß solche Befürchtungen sich als grundlos erweisen möchten, aber die Sicherheit, mit welcher man noch vor einem Jahre der vollständigen Befreiung Oesterreichs von dem Joche des Konkordats entgegensah, ist verloren gegangen. Leider ist auch die Hoffnung, daß der auf Grund neuer Wahlen zusammentretende Reichstag durch seine Festigkeit in Vertretung der Volksrechte den Absolutisten und Ultramontanen den Muth zur weiteren Verfolgung ihrer Pläne benehmen werde, sehr schwach, und doch könnten wir nur darin eine sichere Garantie gegen alle Bedenklichkeiten der Situation finden.

In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, dem Heimathlande so vieler Millionen unserer deutschen Brüder, hat General Grant die Erwartung, welche sich an seine Wahl zum Präsidenten knüpfte, in vollem Maße erfüllt. Mit ruhiger Besonnenheit leitet er die öffentlichen Angelegenheiten, ohne sich durch das Geschrei enthusiastischer Freunde oder böswilliger Feinde irgendwie beirren zu lassen. Und doch liegt die Versuchung für ihn so nahe. Auf der einen Seite verlockte der Aufstand auf Cuba zu einem Vorgehen, um diese Perle der Antillen, dieses Land mit seinen unerschöpflichen Schätzen, die nur der kundigen Hand, welche sie hebt, harren, der Union einzuverleiben; aber Grant und seine besonnenen Freunde meinen, daß sich die Union erst vollständig von den Nachwehen des großen Bürgerkrieges erholen müsse, ehe man daran denken dürfe, das Gebiet der Union so bedeutend zu vergrößern. Eine andere Gefahr drohte der Union durch die Fenier, welche, um Irland von England zu trennen, einen Konflikt zwischen England und den Vereinigten Staaten herbeiführen möchten. Nachdem dieselben fortwährend kleine Demonstrationen an der Grenze von Canada gemacht hatten, machten sie im Mai 1870 wirklich den Versuch, mit bewaffneter Hand die Feindieligkeiten zu eröffnen. Es versammelte sich eine fenische Armee von 250 Mann an der Grenze und rückte in Canada ein, um die britische Herrschaft zu stürzen. Wie es bei einer so kleinen Zahl nicht anders zu erwarten war, mußten die Freischärler bei dem ersten Zusammentreffen mit den regulären Truppen sich zurückziehen, und die Sache hatte ohne viel Lärmen ein Ende. Offenbar wollten die Fenier durch diese Grenzüberschreitung nur eine Verwicklung zwischen England und Amerika, zwischen denen noch wegen der Regelung von Entschädigungen für den Schaden, welchen der in England ausgerüstete südstaatliche Kreuzer Alabama den Nordstaaten zugefügt, einige Spannung herrscht, herbeiführen. Die Behörden der Union haben jedoch diese Absicht gründlich vereitelt, indem sie sogleich entschieden gegen die

Fenier Partei nahmen, und die von dem „Feldzuge“ Zurückkehrenden verhafteten. Als ein Beweis, wie schnell sich die Fortschritte der Kultur Bahn brechen, dürfen wir aus Amerika berichten, daß schon in diesem Jahre, also kurz nach gänzlicher Aufhebung der Sklaverei und Emanzipation der Neger, ein Schwarzer seinen Sitz im Senat zu Washington, in der höchsten gesetzgebenden Versammlung der Union, eingenommen hat, und daß Niemand sagen kann, daß er seiner Aufgabe nicht ebenso gut gewachsen sei, als seine weißen Mitsenatoren.

In England sind leider noch immer die irischen Verhältnisse die hervorragendsten, und zwar in keiner erfreulichen Weise. Noch immer suchen die Irländer ihre Lage durch eine Reihe von ungesetzlichen Handlungen, unter denen der Mord obenan steht, zu verbessern. Das Gesetz, welches die irische Staatskirche aufhebt, von dem man sich einen guten Einfluß versprochen hatte, konnte in der kurzen Zeit seines Bestehens noch nicht genügend wirken, und die irische Landbill, welche die agrarischen Verhältnisse eingreifend ändern soll, ist noch im Stadium der Berathung. Interessant aber ist die Geschichte des Zustandekommens der irischen Kirchenbill. Das Unterhaus hatte sie angenommen, das Oberhaus aber das Gesetz so zugestutzt, daß man es nicht wiedererkennen konnte, daß gar kein guter Einfluß von demselben zu erwarten war. Das ganze Land murrte, ja sogar ein Minister, der Quäker Bright, gab diesem Unwillen in einem Briefe Worte, in welchem er die Existenz des Oberhauses als ein Ding von mehr als zweifelhaftem Werthe hinstellte. Obgleich nun Bright mit dieser Ansicht im Ministerium vereinzelt da stand, und seine Collegen keine Lust zu einer Reform des Oberhauses gegen dessen Willen zeigten, so war der Einfluß der öffentlichen Meinung doch stark genug, die Lords zu bestimmen, sich mit einigen nur unbedeutenden Aenderungen zu begnügen und so das Zustandekommen des Gesetzes zu ermöglichen.

Die größte Umwälzung des Jahres ist aus Frankreich zu melden. Der Kaiser Napoleon, welcher achtzehn Jahre hindurch das Volk als ein willenloses Werkzeug in seiner Hand betrachtet hatte, ist plötzlich zu der Erkenntniß gekommen, daß das persönliche Regiment nicht mehr durchzuführen sei, und daß er zu dem konstitutionellen System zurückkehren müsse. Ob diese Erkenntniß das Resultat seiner Erfahrungen ist, ob er sich wirklich aufrichtig dem konstitutionellen System zuwenden will, oder ob er in demselben nur ein neues Mittel sieht zur Erhaltung seiner Dynastie — wer will das entscheiden? Wir halten den Kaiser Napoleon nicht für fähig, aufrichtig das konstitutionelle System zu lieben,

aber deshalb freuen wir uns doch darüber, daß er es in Frankreich eingeführt hat, und daß diese Einführung manche Verbesserungen theils schon zur Folge gehabt hat, theils noch zur Folge haben wird. Um aber diesen Systemwechsel feierlich zu inauguriren, hat Kaiser Napoleon es für nöthig gehalten, dasselbe durch eine Volksabstimmung genehmigen zu lassen. Das Plebiszit, welches am 8. Mai 1870 stattfand, muß aber — bei aller Hochachtung, welche wir für die Ausübung einer solchen politischen Thätigkeit von Seiten eines Volkes hegen — als ein Possenspiel bezeichnet werden, als ein Possenspiel, berechnet, den Kaiser Napoleon, das französische Volk und die ganze Welt zu betrügen, denn bei der geringen Bildung des französischen Landvolkes ist dasselbe ein willenloses Werkzeug in der Hand der Geistlichen und Gemeindebeamten. Da diese nun das Volk aufforderten, mit Ja zu stimmen, so that es dies, und so kam es, daß, — trotzdem alle großen Städte in ihrer überwiegenden Mehrheit mit „Nein" stimmten, nicht etwa, weil sie Anhänger des persönlichen Regiments sind, sondern weil sie Gegner des Kaisers überhaupt sind, — das Endresultat der Abstimmung etwa 7,300,000 Ja gegen 1,500,000 Nein waren. So hält denn der Kaiser Napoleon seine Dynastie aufs Neue für festbegründet, sie ruht auf 7,300,000 Stimmen, eine Basis, deren Sicherheit allerdings so Manchem bedenklich erscheinen will.

In Spanien hat sich die Regierung das ganze Jahr hindurch damit beschäftigt, einen König zu suchen, während das Volk in seiner Mehrheit wohl meint, da es jetzt zwei Jahre hindurch ganz gut ohne König fertig geworden ist, so könne es auch wohl fernerhin ohne einen König existiren. Diese Ansicht theilten jedoch Prim und Serrano, die jetzigen Lenker der Geschicke Spaniens, nicht, sie haben sich eifrig bemüht einen König zu finden, und sie haben endlich den Prinzen Leopold von Hohenzollern bereit gefunden, die Krone von Spanien anzunehmen. Obgleich dieser Throncandidat durch seine Großmutter und durch seine Urgroßmutter mit dem Kaiser Napoleon nahe verwandt ist, so hat doch seine enge Beziehung zum preußischen Königshause die Franzosen so erregt, daß sie bei Bekanntwerden seiner Candidatur eine kriegerische Haltung gegen Preußen angenommen haben. Um nun jeden Vorwand zu einem Friedensbruch zu beseitigen, ist Prinz Leopold in letzter Stunde von seiner Candidatur zurückgetreten — aber es scheint, daß man in Frankreich diese Frage nur zu einem Vorwand benutzt hat, um dem alten Groll gegen Preußen Luft zu machen: man hat, vielleicht ermuthigt durch solche offen zur Schau getragene Friedensliebe, die Forderungen an Preußen in solcher Weise gesteigert, daß der König Wilhelm

sich weigern mußte, den französischen Botschafter zu empfangen, und so stehen wir denn anscheinend vor dem Ausbruch eines deutsch-französischen Krieges.

In Portugal hat vor kurzem wieder einmal eine Militair-Revolution stattgefunden. Der Marschall Saldanha rückte mit einem Regiment vor das Schloß, besetzte es, drang mit einigen Offizieren in das Zimmer des Königs und dieser ernannte „seinen lieben und getreuen Marschall" „aus freien Stücken" zum Ministerpräsidenten. Wenn bei dieser Gelegenheit nicht sieben Menschen das Leben verloren hätten, so gäbe der Vorgang einen trefflichen Stoff zu einem Lustspiel.

In Italien ist man noch immer nicht mit der Ordnung der Finanzen fertig geworden, ja, die Verlegenheiten der Regierung mehren sich fortwährend, wozu noch kommt, daß auch die Bevölkerung allmälig unzufrieden wird, so daß einige republikanische Aufstände, welche im Frühjahr 1870 stattfanden, die königliche Regierung ernstlich in Verlegenheit setzten. In Rom ist wirklich im Dezember 1869 das vom Papste einberufene ökumenische Konzil zusammengetreten und hat sich in den ersten Monaten des Jahres 1870 damit beschäftigt, alle diejenigen, welche in ihrem Glauben nur im allergeringsten von der reinen katholischen Lehre abweichen, in den verschiedensten Formen zu verfluchen, eine Beschäftigung, welche — zur Ehre der Welt wollen wir es nicht ungesagt lassen — im Allgemeinen mit mehr Spott und Hohn als mit Furcht und Schrecken von der erstaunten Welt aufgenommen worden ist. Jetzt sind die versammelten Bischöfe beschäftigt, das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes festzusetzen, und wenn unsere Leser diesen Rückblick erhalten, so ist dasselbe wahrscheinlich schon proklamirt. Vergebens haben viele verständige Bischöfe und eine Anzahl von Regierungen den Papst auf das Widersinnige eines solchen Schrittes aufmerksam gemacht. Pius IX., welcher schon vor fünfzehn Jahren den gläubigen Katholiken ein neues Dogma, das Dogma von der unbefleckten Empfängniß gegeben hat, wollte noch ein Dogma den Glaubenssätzen der alleinseligmachenden Kirche hinzufügen und dadurch gleichzeitig die Macht des Papstthums vermehren. Wahrlich, wir meinen, der blutige Tag von Mentana hat gezeigt, daß die Macht des Papstthums sicherer auf der Unfehlbarkeit der französischen Chassepots als auf der Unfehlbarkeit des Papstes ruht!

In dem türkischen Vasallenstaate Aegypten hat im Laufe des letzten Jahres ein Ereigniß stattgefunden, welches Epoche machend für die Entwickelung unserer handelspolitischen Be-

ziehungen ist, — der Suezkanal ist am 17. November 1869 dem Verkehr übergeben worden. Aus allen Staaten der Welt waren Personen erschienen, um Zeugen dieser Ereignisse zu sein, die Kaiserin von Frankreich und der Kronprinz von Preußen befanden sich auf dem ersten Schiffe, welches den Kanal in seiner ganzen Länge passirte. So sind denn jetzt die beiden Welttheile Asien und Afrika, welche von Anfang an durch die Landenge von Suez zusammenhingen, getrennt, es fließt das Wasser des Meeres zwischen ihnen und stolze Schiffe, denen der neue Kanal eine Abkürzung des Weges von vielen Hunderten von Meilen gewährt, führen die Gewürze Indiens nach Europa, die Zeichen des europäischen Fleißes nach Indien, auf demselben Wege, auf dem einst Lastthiere sich abmühten mit der Fortschaffung solcher Waaren. Die Vollendung dieses Kanales ist ein erfreuliches Ereigniß, welches sich anreiht der vor einem Jahre erwähnten Eröffnung der Pacificbahn. Wir wünschten, in jedem unserer Rückblicke dem Leser die Fertigstellung eines solchen Riesenwerkes, welches Zeugniß ablegt von der Kraft des Menschengeistes, vorführen zu können.

In der Türkei sah man in den Auszeichnungen, welche dem Vicekönig von Aegypten bei Gelegenheit dieser Festlichkeiten zu Theil wurden, einen ersten Schritt zu dessen Emanzipation von der Pforte, und man beeilte sich deshalb, von ihm neue Pfänder seiner Unterthänigkeit zu verlangen. Die Verhandlungen darüber trübten einen Augenblick die Klarheit des politischen Horizontes, doch scheint dem Vizekönig wohl die Gelegenheit, sich für unabhängig zu erklären, noch nicht gekommen, er gab den von Konstantinopel aus gestellten Forderungen nach.

Das Räuberwesen in Griechenland, seit der Gründung dieses Staates der Schrecken aller Reisenden, hätte fast zu einem europäischen Konflikt geführt, indem England und Italien die griechische Regierung für die Ermordung einiger Reisenden dicht vor den Thoren von Athen verantwortlich machen wollten. Auch diese Angelegenheit wurde schließlich beigelegt; die aufgebrachten Regierungen haben sich durch einige Dutzend Hinrichtungen zufriedenstellen lassen.

So hätten wir die Runde gemacht, und wollen, ehe wir uns vom Leser verabschieden, nur noch einen Blick auf unseren östlichen Riesennachbar, auf Rußland werfen. Dort bereiten sich ernstliche Dinge vor. Einerseits greift die Kultur durch die schnelle Förderung des Eisenbahnbaues immer mehr um sich, andererseits aber gewinnt die Partei der Unkultur, diejenige Partei, welche ein großes Slavenreich anstrebt, dessen Grenzen ostwärts bis zum Ural, westwärts bis zur Elbe gehen

immer mehr Boden, und wenn der Thronfolger einst den Czarenstuhl besteigt, so dürfte diese Partei wohl offen ihr Banner entfalten. Fürs erste übt sie ihre Kraft in dem Kampfe gegen das Deutschthum in den Ostseeprovinzen und die Lage unserer Brüder dort ist eine sehr schlimme. Jetzt ist man damit beschäftigt, das östliche Bollwerk deutscher Bildung und deutscher Kultur, die Universität Dorpat zu zerstören. Man will sie auseinander reißen, und jeder der vier Fakultäten eine besondere Stadt als Sitz anweisen. Damit würde der Begriff der Universität, welcher die Zusammenfassung aller Wissenschaften bedeutet, verloren gehen und die Widerstandsfähigkeit gegen die Russifizirungs-Versuche erlahmen. Wir können unseren deutschen Brüdern leider keine thatkräftige Unterstützung gewähren, wir können ihnen nur zurufen, auszuharren in dem Kampfe und eingedenk zu sein ihrer deutschen Abstammung und ihrer Aufgabe, die Kultur nach Osten zu tragen und sich nicht besiegen zu lassen von der Unkultur.

So haben wir denn unseren Rundblick vollendet; wir haben leider manches nicht erfreuliche Bild entrollen müssen, aber alle diese kleinen Mißlichkeiten treten in den Hintergrund gegen die traurige Aussicht, welche sich uns an dem Tage, wo man die letzte Hand zur Revision der Druckbogen an diese Rundschau gelegt hat, eröffnet: daß in kurzem die Welt in Flammen stehen soll, daß Tausende und Abertausende von Menschen ihr Leben verlieren sollen in einem Kampfe zwischen Deutschland und Frankreich, zwischen zwei Nationen, welche durch die innigen Verkehrsbeziehungen, welche sich im Laufe der letzten Jahrzehnte herausgebildet haben, darauf angewiesen sind, in Friede und Freundschaft mit einander zu leben. Wehe dem Ruchlosen, der zwei Nationen für seinen Ehrgeiz in den Kampf trieb! Die Vergeltung wird nicht ausbleiben. Wann aber, so fragen wir, wird der Tag kommen, wo man das gegenseitige Morden der Völker in blutigen Schlachten für eine ebenso große Thorheit und für ein ebenso großes Verbrechen erachten wird, wie heut den Selbstmord, den Einzelkampf und den Einzelmord?

Dr. G. Lewinstein.

Der Striethast.

Eine Geschichte aus dem Emslande von E. v. Dincklage.

I.

Anntrin.

Es ist am Abend des Festes Mariae Himmelfahrt. Die Haide liegt im Mondenglanze; in den dünenartigen, sandigen Hügeln bergen sich vorgeschichtliche Aschenurnen, die mächtigen Decksteine der Hünengräber aber wurden gesprengt und über die nahe holländische Grenze gefahren, zu Hafenbauten oder Seedeichbefestigungen. Der Wiedehopf, welcher tief im Moore nistet, und seine bereits flügge Brut, fahren erschreckt aus dem schon Ernte-reifen Buchweizen-Felde empor, über das Hollah-! und Juchhe-! Rufen, das die kriechenden Nebel durchfährt und bis an die fernen, tief dunkel und drohend dastehenden Tannenholzungen weiter zittert. Mitternacht ist nahe, doch es sind nicht die Jäger des prachtliebenden Churfürsten Clemens August, deren Geister ihr altes Waidrevier durchjagen; Meister Reinecke, der über eine Sandwehe hinauslugt und wittert, weiß das besser: die dunkeln lustigen Gruppen, die längs des Heerweges im tiefen Sande weiterstapfen, sind harmlose Bauern und Bäuerinnen aus dem Emslande, die sich auf dem Heimwege vom hohen Hümmling befinden. Wie sie heute von dem Dorfe Sögel heimkehren, wo sie neben den Gebeinen des heiligen Fructuosus beteten und zwischen den Honigkuchen-Buden in den Schenken Kirchmeßfreuden genossen, so thaten es auch ihre Vorfahren und werden es ihre Enkel thun, obgleich wir da-

für gesorgt haben, daß diese nicht mehr, wie es damals, als die Grauköpfe von heute blond waren, geschah, im Sande waten, denn die heutige Generation findet eine regelrechte Steinstraße und die Reisenden können, wenn sie von Lathen oder Papenburg kommen, bis an diesen gepflasterten Damm auch noch die hannoversche Westbahn benutzen. Vor dreißig Jahren aber hatten wir alles das nicht und waren trotzdem sehr zufrieden, namentlich bei Festen wie die Himmelfahrtsfeier der allerseligsten Jungfrau. Am 15. August ist das Heu und der Roggen in der Scheune und man kann auch seinen Dienstboten gestatten, ein paar Meilen über Land zu gehen und sich an Ort und Stelle mit einem tüchtigen Hopser des Lebens zu freuen, falls sie nicht einen Schleifer vorziehen. Aber es sind nicht etwa nur Knechte und Mägde, die heute den Holzschuh mit dem derben Lederstiefel oder flachen Sonntagsschuh vertauschen, um die Festfreude auszukosten bis sie förmlich zusammenbrechen — o nein, in den frohen Zurufen von einer Gruppe zur andern, erwecken die stolzesten Namen des Emsufers die matten, nächtlichen Echos, Namen, die 3—400 Jahr mit ihrem Grundbesitz verwachsen waren, Namen, die jeden ihrer Buchstaben mit einigen Tausend holländischer Gulden zudecken können. Eine dieser „Besten", die Erbin von Twistbrink, schreitet dem Zuge ihrer Dorfnachbaren groß und stattlich voran, sie hat das schwarze Laken-(Tuch) Kleid um die Hüften geschürzt und ihr feuerrother Bojerock folgt, in gleichmäßigen Schwingungen, ihrer sichern, taktrechten Bewegung. Niemand erlaubte sich indeß, sie scherzend anzureden, kein begünstigter Freier hatte das Recht, ihr heute den verhängnißvollen Honigkuchen, den Hilke-Maker (Heiraths-Macher), als zarte Liebesgaben anzubieten; Anntrin war ein ernstes „sinniges" Mädchen, deren verschlossenes Wesen sich schweigend Zurückhaltung von Anderen erzwang. Obwohl bereits fünfundzwanzig Jahr alt, hatte Anntrin nie einen Bewerber begünstigt, und diese Thatsache zeugte von großem Standesbewußtsein. Ein armes Mädchen, des geringen Mannes Kind, muß sich bei Zeiten versorgen, die Erbin aber hat zu wählen, je länger sie „kürt",

desto stolzer beweist sie: Ich habe es nicht nöthig, mich nach irgend etwas in der Welt umzusehen! — Was unter dem breiten Goldgeschmeide, das dann und wann auf Anntrins Brust im Mondenstrahl aufleuchtete, lebte oder liebte — wer konnte es wissen? Ein Wagengerassel, das, von dem holperigen Pflaster des Dorfes Wahne aus, mit dem feuchten Nachtwinde weit über die Ebene zog, fesselte alsbald die Gedanken der Wandernden. „Das ist Rolf Evert!" rief ein Dorfdemagoge, welcher der bäuerlichen Aristokratin nicht das Weiße im Auge gönnte, dicht hinter Anntrin „das ist Rolf der Matros' — natürlich der muß fahren, wenn wir Andern zu Fuß gehen, sein großer Kommheraus (Hemdekragen) könnte staubig werden auf der Landstraße!" —

Anntrin wandte sich nach dem Sprecher um: „Hermanton", sagte sie mit tiefer, ruhiger Stimme, „wenn Du vier fette Braune im Stall hättest, statt Deiner mageren Kuh, Du säßest jetzt auch zwischen den grünen Wagenleitern!"

„So, so", machte der Andere boshaft, noch boshafter als gewöhnlich, aufgestachelt vom Fusel-Dämon, „so, so! Ja das hatte ich vergessen, Jüffer (Jungfer), daß Rolfs Bruder sich die Maaße zum Hennekleed (Todtenhemd) nehmen läßt und damit das verhexte Felgen-Erbe auf den Matrosen fällt! Ja, ja, wenn ich verstände, was die verstehen, meine magere Kuh brauchte wahrlich nicht im Joche zu gehen!"

Mehrere Leute, welche neugierig näher gekommen waren, stießen sich verstohlen an, die Erbin ging schweigend weiter. Der reizbare Hermanton indeß, uneingedenk des schönen Spruches: Schweigen ist Gold! gedachte sich vor seinen Zuhörern hervorzuthun, drückte den plumpen Hut ein wenig auf die Seite, qualmte eine dicke Tabakswolke in die Luft und begann von Neuem: „He Anntrin, da muß ich mich wohl bei dem Matrosen einschmeicheln, damit er mich demnächst auf dem Twistbrink als Tagelöhner behalten thut?"

Es entstand eine kurze, erwartungsvolle Pause des Schweigens, dann wandte sich Anntrin gegen den Tagelöhner, so daß die ganze Kolonne stehen bleiben mußte: „Hermanton",

sprach die Erbin und stemmte ihre große, arbeitskräftige Hand, die an jedem Finger breite Goldringe trug, in die Seite. „Hermanton, um Dir zu wissen zu geben, wer auf dem Twistbrink kommandirt, kündige ich Dir von heut' ab die Arbeit auf dem Hofe. Wenn ich keinen anderen Degesmann (Freiwerber) mehr finde, so will ich mich an Dich wenden. Damit: Stop!"

Hätte Tacitus in dieser Mitternachtsstunde eine Geister-Promenade gemacht, um die Spuren der römischen Legionen aufzusuchen, gewiß es müßte den alten Historiker gefreut haben, Anntrin in Mondschein-Beleuchtung dastehen zu sehen, voll ernsten, gemessen strafenden Zornes! Denn ihre kräftige Gestalt, ihr lichtblondes Haar, ihr blaues, unerschrockenes Auge — es war ja alles so, als ob sie, eine der Mägde Thusnelda's, durch Jahrhunderte und Jahrtausende dahin schritt in ewiger Kraft und Jugend, die Trägerin des geheimnißvollsten und unveräußerlichsten Erbtheils, das der Stammeseigenthümlichkeit!

Hermanton, dessen Interesse keineswegs mit dem des Tacitus Hand in Hand ging, war durch das urgermanische Mondscheinbild seiner Arbeitsgeberin in trauriger Art ernüchtert. Wenn auch die Brinkhof-Leute sehr „großmüthig" im Bauernsinne, das heißt: hochmüthig waren, so zeigten sie sich auch großmüthig nach unserem Begriffe, indem ihre Almosen Freund und Feind zuflossen, ohne Ansehn der Person und nur mit Berücksichtigung des Mangels. Etwas wie Zurücknahme von Anntrins ausgesprochenem Strafbeschluß war nicht denkbar, der Missethäter wußte zumal recht gut, daß er nicht eben zu den fleißigen Knechten zähle und daß seine Verdienste niemals mit seinem Lohne Schritt hielten.

„Kiek — jöh!" knurrte er sehr unwirsch, „dann kann der Brinkhof die sieben Gulden und zwei Dübbeltje Vorschuß, die ich bekommen habe, in den Schornstein schreiben, krosse (kurz angebundene) Jüffer!"

„In unserer Freundschaft sind keine Schornsteinfeger, Hermanton, Du wirst in allen Fällen die sieben Gulden und die zwei Dübbeltje bezahlen, ich will das Geld Deinen Kindern

aufheben, damit sie nicht Hunger leiden, Deines Durstes wegen!"

Was auch in Hermanton kochte, er mußte es durch seine, leider wieder sehr trockne Kehle hinunter schlucken, denn der Wagen hatte jetzt die Fußgänger erreicht und der Matrose schwang sich elastisch, wie das seine Beschäftigung lehrt, über die Wagenleitern und gesellte sich zu der, bereits wieder taktgerecht fortschreitenden Erbin: „Wer von Euch fahren will, kann aufsteigen!" rief Rolf Evert und hob den Lackhut ein wenig, um die braunen, lockigen Haare zurück zu streichen.

„Ich will fahren!" erklärte trotzig Hermanton und stieg auf, einige Andere, die wacker getanzt hatten, folgten ihm.

„Denkt Dir's noch, Anntrin, wie wir mitsammen in die Schule gingen?" fragte der Schiffer nach einigen gleichgültigen Hin- und Herreden.

„Ja wohl, aber es ist lange her, Du warst auf der See von klein auf, ich, an meinem Platz, ginge nicht fort von dem Loog (Bauerschaft) wo ich jung geworden bin, um keinen Preis; aber Ihr seid von einer andern Art, Ihr bleibt nicht bei einander, um das Feuerhahl!" (den Feuerheerd.) Rolf lachte frohmüthig: „Nein, der Kesselhaken hielt mich nicht, und Du kannst Dir schon selbst auslegen," fügte der Matrose ernster hinzu, „was mich wegtrieb!"

„Ich kann es mir nicht auslegen", widersprach Anntrin, „Du hast eine Mutter, einen Bruder und Schwestern, Land und Sand und von Allen genug, es müßte denn sein, daß Dir Pflug und Dreschflegel zu schwer gewesen wären!"

„Ich rechne, Anntrin, Du wirst mir meinen Schimpf und Glimpf stehen lassen — ich kann Jedermann in die Augen sehen. Ich hatte wohl Alles zu Haus, nur keinen Frieden mit Mutter und Bruder, Du weißt ja, was über Felgen-Vollerbe umgeht! —"

„Marie Josef — und ist das denn wahr?"

„Sie sagen es — und es ist so, mein Bruder hat die Zehrung, deshalb rief mich unsere Mutter mit einem Brief von Archangel, damit einer die Arbeit thäte — er kann es ja nicht! —"

„Erzähl' mir, wie das Gesage ist — Wort für Wort!"

„Durch hundert Jahr soll nie der älteste Sohn den Felgenhof auf seinen Sohn vererben, es kommt auf den Bruder oder den Sohnes-Sohn oder einen Ohm — immer in die dritte Hand!"

„Wie lange dauert das schon?"

„Du meinst", fragte Rolf, „wie lange muß es noch dauern? Wenn Du mir Deine Hand giebst, Anntrin, so will ich es Dir sagen. Hier unter den Tannen, wo es so dunkel ist wie in Aegypten, wird kein Mensch erfahren, ob Du mir die Hand giebst; aber ich rechne, es soll nicht lange dauern, dann sehen es alle Leute in der Kirche!" Ein Glück verheißender Druck erwiederte den von seiner Rechten ausgehenden, zugleich fragte die Erwählte seines Herzens neugierig: „Ist es in Aegyptenland immer dunkel?"

„Nein, nur ein halbes Jahr, und dann ist es wieder dreiviertel Jahr Tag, und so immer weiter, auf Island und Spitzbergen ganz dasselbe, die Leute bauen daselbst ihre Häuser aus Schnee und so wie unsere Pferde haben sie Eisbären, die sie anspannen. Aber Anntrin, verlangt Dich's nicht zu wissen, wennehr der Felgenhof von dem Gesage frei wird?"

„Gewiß verlangt mich's — was Du doch Alles erlebt hast, Rolf, ich bin nicht bange, gar nicht, aber ich habe einmal auf dem Verlaater Markt in Friesland einen Bären gesehen und —"

„Laß die Kinderei, Anntrin, ich werde Euch von diesen Dingen später noch Jahrelang erzählen, wenn die böse Gewalt nicht mehr die Klinke meiner Hausthür aufheben kann und den Tod über die Schwelle tragen — ja, zu Ende ist's mit ihr, wenn Felgen-Erbe unter ein anderes Dach zieht! Ich rechne, Mädchen, von wegen meiner Person, ich stehe meinen Mann an den Ufern der Ems hinauf und herunter, wer es sei; unsere Höfe und Ländereien liegen an einander, somit frage ich Dich, Anntrin, ob ich am Sonntag kommen mag, Dich von Deinen Leuten zu begehren?"

„Komm am Sonntag!" entgegnete Anntrin leise, als ob

eine heimliche Unruhe über sie käme, aber, sich ermuthigend, sagte sie lauter: „Und damit Stop!“

„Und damit Stop!“ wiederholte der Schiffer und demnächstige Anerbe, umfaßte des Mädchens kräftige Gestalt und drückte einen herzhaften Kuß auf ihre Lippen. Nur einen einzigen, denn die ägyptische Tannen-Finsterniß lichtete sich, das Mondlicht quoll durch die leise rauschenden Tannenzweige und der kräftige Geruch umgeackerten Landes verdrängte den harzigen Duft des Nadelholzes. Die Himmelfahrts-Wanderer waren an einen Scheideweg verschiedener Gruppen gekommen, noch einmal versammelten sie sich, hier und da reichte man sich die Hände, noch irgend ein leiser oder lauter Abschiedsgruß und dann: „Gute Nacht!“ und fern und ferner noch einmal: „Tohop und Gute Nacht!“ Endlich wurde die Haide still und in den Nestern erwachten die Frühsänger unter den Vögeln.

II.

Sanne Möhe.

Anntrin fand, wie immer, die Thür ihres Vaterhauses bei ihrer Heimkehr unverschlossen. Es giebt noch heute viele Häuser im Emslande, die nur dann und wann durch ein Vorhängeschloß von außen versichert werden können, von innen aber höchstens einen Pflock oder eine Krampe zu diesem Ende aufweisen. Im Twistbrink-Hause war auch das nicht nothwendig, denn die Besitzerin des ganzen Hofes, die achtzigjährige Muhme Susanna wachte die ganze Nacht. Die alte, reiche Bäuerin, unter dem Namen Sanne Möhe weit umher bekannt und gefürchtet, war nie vermählt gewesen und dieser Umstand war ihr vornehmster Stolz. Wenn Sanne Möhe jemals etwas über Elisabeth von England gehört hätte, man müßte glauben, sie habe sich die jungfräuliche Königin zum Vorbilde ausersehen, wahrscheinlicher aber ist, Sanne würde dann einen andern Weg eingeschlagen haben; denn sie wollte in allen Dingen ihren eigenen Sinn und Willen haben. Die alte Bäuerin war äußerlich andächtig,

barmherzig und so tugendhaft, daß sie die Ausübung des Guten am liebsten mit der „Schwepe“, hochdeutsch: Peitsche gefördert hätte, ihre herbe Jungfräulichkeit ging hier und da in eine gleißnerische Grausamkeit über, besonders wenn ihre Eifersucht rege gemacht war. Denn eifersüchtig war diese alte, dürre, ewig fröstelnde Mumie, als ob diese letzte Leidenschaft eigens dazu weiterkröche und fräße, um den erkaltenden Lebensfunken immer von Neuem wieder anzufachen! Eifersüchtig war Sanne Möhe auf ihren Rang, ihren Reichthum, vorzüglich aber: ihren Einfluß! Bei alledem machte Sanne einen so vollkommen gelassenen, gehaltenen Eindruck, wie es nur immer der Tochter und Erbin einer Familie, gleich der vom Twistbrink, zukam; ihre Leidenschaften waren von jung auf „tigerfüßig“ und dem Opfer am nächsten, wo dasselbe am wenigsten davon ahnte. Es war ein Ehrenpunkt für Sanne Möhe zu jeder Zeit der Nacht zu wachen, und wie sie behauptete — zu beten! Das Letztere weiß Gott allein, das Erstere erfuhren zu ihrem Schrecken auch häufig die Menschen, welche sie unter allerlei Vorwänden der süßen, aber gänzlich nutzlosen Gewohnheit des Schlafes entriß. Früher, als sie noch weniger fror, hatte die würdige Jungfrau den größten Theil der Nacht spinnend — und betend wie sie behauptete! — am Feuer gesessen; auch jetzt hielt sie vorzugsweise in der Nacht ihr Lever unter Assistenz sämmtlicher Hausbewohnerinnen, aber sie konnte die Nachtluft nicht lange ertragen und wenn Alle ein paar Vaterunser gebetet hatten, mußte die Alte, trotz des erwärmenden Kaffee's wieder in ihre dicken Federbetten gestaut werden.

„Na — na — na!“ klang es hohl und hüstelnd aus der Butze (Wandbettstelle), welche die „scharfe Ecke“ der Brinkhofküche bildete, bei Anntrin's Rückkehr; „Du mußt einen Haufen Pläsir gehabt haben, Kind, daß Du so lange ausbleibst — die Glocke hat schon ausgehoben zu ein Uhr — na — na — so lohnt es nicht mehr, daß Du Dich niederlegst — wache und bete — leg' auch ein paar Törfe an — die Nächte werden schon kalt — na — na — wer war denn Alles da in Sögel?

Anntrin erzählte nun, was sie wußte, sie nannte alle Freunde und Bekannte einzeln, denn die tugendstrenge Sanne war sehr neugierig und behielt die Lebenswege ihrer Umgebung scharf im Auge. „Na — na — na!" sagte die Möhe als Anntrin schwieg, „also der Matrose Rolf Evert vom Felgenhof freit jetzt um Dich, mein Mädchen?"

Obwohl dunkle Röthe über das Gesicht der Erbin zog und einen Moment ihre Augen zornig aufleuchteten, hielt sie doch ihre Ruhe vollständig aufrecht, sie fragte auch nicht, woher die Alte diese Kunde habe, schnell errathend, weshalb der Dorfdemagoge gefahren war und wozu er seinen Vorsprung vor ihr benutzte. Das Ohr der Schlaflosen war nie offener als bei nächtlichen Audienzen; nichts schmeichelte ihr mehr, als wenn Jemand geheimnißvoll mit irgend einer Neuigkeit zu ihr schlich — wenn ihr Volk schlief. Das „Volk" sind nämlich die Dienstboten, und „Leute" Familien-Mitglieder. Anntrin erhob sich und schritt sicheren Trittes vor die Bettloge der Allgebietenden, selbst die derben Knechte des Hauses traten nicht ohne Zagen daher und die andächtige Sanne freute sich ihrer Angst. Aber die Erbin verlor ihre sichere Ruhe nicht, war sie doch im Bewußtsein ihrer bevorzugten Stellung aufgewachsen. „Ja Möhe", entgegnete sie, „Rolf Evert wird mit Schein den Felgenhof bekommen und denkt am Sonntag bei Euch und meinen Alten um mich anzufragen!"

„Na, na — na —" klang es unter den mächtigen Federbetten hervor, „das kommt mir ja recht gelaufen, so kann mich der kreke (saubere) Fant auch zu Tode hexen, wie er es seinem Bruder that — das versteht die Felgen-Art, Krausköpfe, schwarze Krausköpfe!"

Anntrin kreuzte die Arme und entgegnete: Krauses Haar ist nichts Ehrloses, Möhe Sanne!"

„Na, na — na!" Die Andächtige lachte und hustete unheimlich durcheinander, „nein, nichts Ehrloses, an den Blättern kennt man den Baum, was eine Else, was eine Eiche, was eine Hagebuche — die Krausköpfe, na — na — sind so recht die stillen, gehorsamen, friedfertigen Leute, nicht wahr? Na, Du hast gut geführt!"

„Er hat dem Schiffsbaas gehorcht — er wird Euch ebenso wohl gehorchen!“

„Sich — sieh, da hast Du recht, was die Kinder heute klug sind! Na, na, zieh Dein Sonntagsgut aus und wecke das Volk.“

III.

Amandus Twistbrink, geborner Slootmann.

Eine Bauern-Erbin wie Anntrin durfte keine intime Freundinnen oder vertraute Bekannte haben, denen sie sagte, unter welchem Drucke sie und ihre Leute lebten; die alte aristokratische Devise: „Ich hoffe Neid!“ war die Richtschnur, welche die Bevorzugten um jeden Preis inne zu halten hatten, und wieviel Glanz hätte das Geständniß verwischt: „Sanne Möhe giebt uns ihr Geld, aber sie nimmt uns jede Freude, jede Freiheit!“ — Nein, Anntrin hätte sie nicht über die Lippen gebracht, diese schreckliche Wahrheit, auch wenn nicht die Wahrscheinlichkeit nahe läge, irgend ein liebedienernder Zuträger würde der Alten Alles brühwarm überbringen. Dennoch besaß Anntrin hinter dem Rücken der Muhme, ja mit ihr unter demselben Dache, einen Vertrauten und Verbündeten. Dieser eben so vorsichtige als treue Parteigänger war ihr Vater. Wenn der stille willenlose Mann auch keine Macht hatte, sein Kind zu beschützen, so hatte er doch ein redliches Herz, sie zu lieben! Die Beiden, Vater und Tochter, hatten seit den 25 Jahren, die Anntrin lebte, überhaupt keine ungetrübte Lebensfreude, als die gegenseitige aneinander. Außer seiner Tochter war ihm in der That nichts geblieben von dem, was ihm die Natur an seiner Wiege zugeschworen — nicht einmal seinen Namen hatte er behalten. Amandus Slootmann in's Kirchenbuch eingetragen, übersetzte die Volkssprache den Amandus in Leffert (Geliebter) und der angeerbte Slootmann mußte mit dem erheiratheten Besitze, dem stolzen Namen Twistbrink weichen, und lief nur noch, der Ordnung wegen, als „geborner“ neben her. Leffert war ein sehr stattlicher, fast noch hübscher blonder Mann, der

sich um so leichter mit der Tochter auf einen Gefühlston stimmte, als er nur zwanzig Jahre mehr als sein Kind zählte, indeß Anntrins Mutter, eine arbeitsame verblühte Matrone, einen Alters-Vorsprung von beinahe vierzig Jahren vor ihrem Kinde hatte. - Dieses Ehebündniß zwischen dem blutjungen Gatten und der alten, ihm bis zum Verlobungstage gänzlich fremden Ehefrau, war das Meisterstück der andächtigen Sanne Möhe. Sie war eine Verächterin des Ehestandes; trotzdem griff sie dem lieben Gott niemals öfterer und verhängnißvoller in seine Naturgesetze, als im Ehestiften. Alle Liebesleute betrachtete die Alte als ihre geschworenen persönlichen Feinde, und brachte, obwohl sonst ungemein „sümig“ (sparsam) die größten Opfer, um Verhältnisse zu lösen, welche sie gar nichts angingen. Oeffentlich aber wußte sie diese Steuer ihrer Herzenshärtigkeit immer als Almosen und Wohlthaten herauszuputzen. Verheirathete sie schon Fremde gegen ihren Willen, so strafte sie die, welche nicht in Sanne's Gunst standen, oder deren Kinder, allemal mit einer muthmaßlich unglücklichen Ehe. Sie wartete gern zwanzig Jahre zu diesem Zwecke, bis die Unmündigen heran gewachsen waren und ging dann mit bewunderungswerther Klugheit und in erbaulichster Art zu Werke. Die Wilden fressen ihre Feinde, die Zahmen bekriegen und berauben sie — Susanne Twistbrink steuerte sie aus. Leffert verfiel der Erbsünde seines Vaters Haye Slootmann, von dem ersten Tage seines Daseins an. Vor sechs und vierzig Jahren wurde Haye nämlich an einem Donnerstag, der zugleich ein Festtag war, von Sanne als Bewerber abgewiesen, am Sonntag derselben Woche aber ließ sich Haye bereits mit einem anderen Mädchen, als demnächstiger Ehemann „kündigen“, so daß sich die ganze Gemeinde lächelnd Zeichen und Winke gab, denn Haye's Verlobte war ein sehr schönes, sehr armes Mädchen, indeß Sanne ein sehr reiches und sehr unschönes Frauenzimmer war. Zwanzig Jahre später starb Haye's schöne Frau, seine Familie hatte sich indeß um sechs Kinder vermehrt, dagegen sein Vermögen um ein Erkleckliches vermindert. Der muntere Wittwer dachte, seine alte Auserwählte

möchte inzwischen anderen und milderen Sinnes geworden sein, und stellte sich ihr von Neuem als Bewerber vor. Die würdige Bäuerin war sehr holdselig, zeigte ihm ihre, mit dem schönsten Vieh angefüllten Ställe und ihre üppigen Saatfelder, und als nun dem flotten Bewerber recht das Wasser im Munde zusammenlief, ob des verlockenden Mammons, sprach die Beschützerin der Kirche und der Armuth: „Ich fange bereits an, etwas schwach auf den Füßen zu werden, und kann mein Volk nicht mehr, wie früher im Auge behalten; es würde nicht schicklich sein, mir einen ältlichen Bauern in's Haus zu nehmen, weil ich schon selbst alt bin; somit habe ich an einen jungen Stellvertreter gedacht — wie alt ist denn Dein größter Junge?"

Der flotte Wittmann erbleichte. Den jungen, blühenden Sohn an das alte, in der Mitte der Fünfziger stehende Gespenst zu verschachern, schien doch selbst seinen praktischen Wünschen und Erfahrungen zu hart: „Nun, Leffert ist noch ein baares Kind," entgegnet er kleinlaut, „kaum neunzehn, er kommt nächstes Jahr zur Loosung!" — „Na — na — na", meinte die Alte, „wir kaufen ihm einen Stellvertreter, bring ihn das nächste Mal mit, es soll Dein Schaden nicht sein!"

So fiel Amandus, vulgo Leffert, Sanne Möhe anheim, die sich unterdeß aus irgend einem fernen Dorfe eine alte vergessene, demüthige Nichte hervorgesucht hatte, um durch sie den künftigen Erben von Twistbrink zu strafen und an sich zu ketten, falls er nachgiebig genug sein sollte, sich den Plänen seines Vaters zu unterwerfen — denn nachgiebig mußten Sanne's Sklaven sein! Haye Slootmann gelang es um so eher, seinen Sohn zu der Heirath mit Stine Twistbrink zu bereden, als dieser noch so ungemein jung und unerfahren war, und die Aussicht, das väterliche Eigenthum mit den fünf jüngeren Geschwistern, einer Stiefmutter u. s. w. u. s. w. zu theilen, auch nichts Lachendes hatte. Es schmeichelte dem jungen Menschen, von Allen beneidet da zu stehen — bis er, gar bald nach seiner Heirath, inne wurde, daß er vielmehr ein Gegenstand des Mitleides, als des Neides

sei! Wer weiß, ob er nicht, trotz seiner duldsamen Natur, das Joch gewaltsam abgeschüttelt hätte, in welchem er mit seiner gleichmüthigen Stine ging, unter Sanne's oberherrlicher Aufsicht, wenn ihm nicht ein Kind geboren wäre. Auf einmal hatte sein Leben einen Zweck, seine knechtische Stellung eine Versöhnung, seine Ehe eine Weihe — er besaß ja ein Kind! — Das Verhältniß zwischen dem Vater und der heranwachsenden Tochter ward um so inniger, als man dasselbe vor den Augen der Alten verbergen mußte; sie fand jede herzliche Liebe zu irdisch, selbst die zwischen Eltern und Kindern, wenn dieselbe einen beglückenden Charakter annahm, und sie sorgte alsbald für die Läuterung dieser, in selbstischen ungöttlichen Banden Befangenen, indem sie eine moralische oder örtliche Trennung herbeiführte. Es war eine tiefe, erbitterte Eifersucht auf alle Liebe.

Deshalb war nun Leffert der heimliche Vertraute seiner Tochter. Am Tage nach Mariae Himmelfahrt gingen sie miteinander zum Moore, Anntrin erzählte ihre gestrigen Erlebnisse und sagte dann mit einem Seufzer: „Seht Vater, ich habe all' mein Lebtag nicht gewußt, daß man soviel Herzweh haben könnte, als ich, bei dem Gedanken, daß sie den Rolf nicht annimmt!"

„Es ist nun so, Kind", entgegnete Leffert bedächtig rauchend, „daß man in der Jugend manche Dinge schlimmer ansieht als den Tod und wenn sie dann kommen, dann überdauert man sie dennoch! Darin hat sie recht, Zeit meines Denkens sagen die Leute, die Felgen und ihre Freundschaft sind nicht „süver" (sauber). Mir selbst will es nicht in den Kopf, daß mein einzig Kind in die Hexenwirthschaft kommen soll!"

„Aber Vater, man weiß ja doch keine Unthaten von ihnen, und Herr Ohm (Pfarrer) hat uns in der Kinderlehre nie was von Behexen oder Besprechen gesagt."

„Ja, meine Tochter, diese Dinge sagt man auch nicht; denn wenn man sie nennt, sind sie da. Aber wer kann wissen oder beweisen, daß sie nicht sind? —"

Beide schwiegen eine Weile, bei dem Punkt angelangt, der schon Klügeren Kopfbrechen gemacht hat.

„Was ist das nun aber", hob Anntrin wieder an, „daß die, welche von der Stelle, wo es nicht richtig ist, heirathen, ihre Zauberart verlieren, und die Fremden, welche auf die „unsüveren" Höfe ziehen, sie bekommen?"

Leffert sah seine Tochter gedankenvoll an: „Die, welche den Fluch herabzogen, leben seit vielen hundert Jahren nicht mehr, es sind immer alte Erbstellen, wo das „Wesen" ist; nun haftet der Fluch an dem Grund und Boden, denn — —" Leffert wollte den Satz weiter ausführen und blickte über sich in die blaue Herbstluft, aber er kam nicht damit zu Stande und schloß kurz: „Denn, woran sollte es sonst haften?"

„Wenn Rolf Evert ein Twistbrink wird, nicht wahr Vater, dann könnte er so werden wie wir und die andern Leute?"

„Wer weiß das?" sprach Leffert besorgt; „aber wenn Dir's so in Deinen Gedanken ist, als würde er damit frei, dann will ich es gerne glauben. Denn es ist keine Lüge und Gottlosigkeit in Dir und Dein Sinn könnte nicht an einem schlechten Jungen hängen!"

IV.

Der erste Stricthast.

Der nächste Sonntag Nachmittag fand Alles auf dem Brinkhofe für den Anspruch des Bewerbers vorbereitet. Sanne Möhe war aufgestanden und saß in viele Kissen und Röcke gehüllt in ihrem Krakestool (Lehnstuhl) an dem künstlich aufgebauten Torffeuer des Heerdes. Die zinnernen Teller und Schüsseln, welche über dem Rauchfang und auf den Wandborten aufgereiht waren, glänzten, von Anntrins derber Hand mit Asche und Oel geputzt, wie eitel Silber. Die geweißten Wände der geräumigen Küche, die zugleich das Wohngemach des Haushaltes bildet, zeigten sich sauber abgestäubt und das „Bossemklaed" (Rauchfang-Gardine) frisch gewaschen und gestärkt, wie zur Kirchmeß. Die große, die kleine und die Mittel-Magd hatten Erlaubniß erhalten, über Land zu gehen und die Knechte lungerten im Dorfe oder

schliefen im Heu. Am Fenster saß Anntrin, das Gebetbuch auf den Knieen und den Kopf über dasselbe gebeugt, sie trug über den im Nacken kurz geschnittenen Haaren die kleine seidene Kappe mit vielen feuerroth und grün gemusterten Atlas-Bandschleifen, Leffert rauchte in seiner geduldigen Art des Abwartens und Mutter Stine ging ab und zu, Dieses und Jenes besorgend. Jetzt ließen sich auf der Diele Männerschritte vernehmen und gleich darauf zeigte sich Rolfs ansehnliche Figur im Rahmen der Thür. Einige Sekunden betrachteten die Anwesenden einander, es würde den Anstand ungemein verletzt haben, hier etwas anderes, als die eisenfeste Ruhe höchsten Selbstbewußtseins zu zeigen. Rolf trat einen Schritt vor, faßte leicht an den Lackhut, ohne ihn indeß abzusetzen — auch Leffert saß in Hemdsärmeln und mit seinem gewaltigen Sonntagsfilz auf dem Kopfe da — und rief mit seiner frischen, klangvollen Stimme: „Guten Tag miteinander!“

„Nimm Dir einen Stuhl, Rolf Evert!“ sprach feierlich die Hausfrau; der Matrose setzte sich und es wurde von der Erndte, von Rolfs krankem Bruder, von Allem, was das Dorf eben interessirte, geredet, Anntrin blieb aber ruhig in ihrer Ecke und den Liebenden wurde kaum ein Blick, noch weniger ein Wort des Austausches gestattet, Anntrins blaue Augen hafteten unausgesetzt auf dem Gebetbuche. Nach einer Stunde erhob sich Rolf und meinte, es wäre jetzt wohl Zeit, nach Hause zu gehen.

„Na, na — na!“ hüstelte Sanne, „Du wirst nicht vom Brinkhofe gehen wie der Hahn vom Warmbier, Rolf Evert! Der Bauer soll Dir mal erst die Ställe und Viehstände zeigen, und dann langen wir mitsammen in die Schüssel!“ — Einen Moment begegneten sich die Blicke der Verlobten und dann gingen die Männer hinaus auf die Viehdiele. Mutter Stine holte, mit Hülfe einer eigens dazu bestimmten Holzgaffel eine Seite Speck aus dem Wiemen und Anntrin wetzte das große Brodmesser auf der Thürschwelle und hing dann das eiserne Pfannengerüst in den Kesselhaken. Der Tisch wurde an's Feuer geschoben und mit einer riesigen Butter,



Zu der Erzählung: **Der Striethaft.** S. 180.

dem Zinn-Napf mit Candis-Zucker und Tassen besetzt — Sannens eingefall'ne glitzernde Augen folgten behaglich diesen Vorkehrungen, plötzlich — Anntrin fuhr ordentlich zusammen — rief sie freundlich: „Stine, mein Kind, lange mir den Speck her, es gehört sich, daß das Haupt des Hauses den Striethast schneidet!" —

Stine brachte gehorsam den Holzteller mit den langen, lichtrothen Speckscheiben; Anntrin aber, welche eben den Milchtopf in die Asche schob, erbebte so, daß ein Theil der Flüssigkeit zischend in die Kohlen lief: „Na, na", murmelte die Alte, in den dürren, zitternden Händen das große Messer handhabend, „unsere Schweine waren gut, auf dem Twistbrink wird kein Stück geschlachtet, das nicht best gut wäre! —

Sie hatte die langen Specklagen in Quadrate getheilt und befahl, daß man die Pfanne erwärme: „Na, na", kicherte sie, „der Rolf wird nicht allzuviel davon essen; fasten ist heilsam für junge, übermüthige Bursche und —"

„Sanne Möhe!" schrie Anntrin auf und erfaßte die Hand mit dem Messer. „Um aller Heiligen willen, thut es nicht! Ich will Euch dienen und pflegen Nacht und Tag, ich will eine Wallfahrt für Euch machen barfuß, so weit Ihr wollt, ich will ein ganzes Jahr für Euch fasten, ich will thun, was Ihr verlangt — aber schneidet mir nicht so in's Herz, bringt nicht solches Unglück über mich!"

„Na, na, na — unkluges Mädchen, kannst Du's nicht erwarten, daß er mir die Zehrung an den Hals hext, damit ich aus dem Wege komme? — Denk an Gott, Kind, und nicht an die Mannsleute — für Deine Seele sorg' ich, so lang meine Augen offen sind! —" Bei diesen Worten schnitt Sanne Möhe die Speckquadrate franzenartig ein, so daß sie nur oben an der feinen Speckschwarte zusammenhingen, und legte vier derselben symmetrisch in die Pfanne.

„Sanne", flüsterte Anntrin, ihre Augen von dem brodelnden Speck erhebend, „Sanne, über diesen Striethast wird Gott eines Tages Rechenschaft von Euch fordern. Wie kann ich, wenn Ihr in der Erde liegt, des Guten, das Ihr mir

thatet, gedenken, wenn Ihr mir alle meine Lebenshoffnungen genommen habt?"

Stine, besorgt, daß ihre hocherregte Tochter sich gegen die Tante hinreißen lassen möchte, goß das Buchweizen-Mengsel in die Pfanne und fragte zaghaft: „Kann es denn gar nicht anders gehen, Sanne Möhe?"

„Nein, ich will es nicht anders!"

Was ist denn nun aber ein Striethast? — Er ist eben ein Stück Symbolik, eine Volkspoesie, die wir glauben belächeln zu dürfen, weil wir uns einbilden, subtilere Begriffe und eine zartere Auffassungsweise zu besitzen. Die Spanierin öffnet ihren Fächer, wenn sie einen Bewerber annimmt und schließt den Fächer, wenn sie die Huldigungen zurückweist. Die Orientalin sagt durch eine bestimmte Blüthe: ich liebe Dich! — Durch eine andere: Du bist mir verhaßt! — Auf Rügen hängt die Heirathslustige eine Schürze vor die Thür — die Münsterländerin dagegen hat ihren Striethast, ihren Speckselam! Ist die Speckscheibe ganz, so wird der Bewerber angenommen; ist sie eingekerbt, so ist derselbe abgewiesen! — Früher scheint die Striethast-Verständigung in Heirathssachen eine ziemlich weitverbreitete gewesen zu sein, die Spur dieser Sitte läßt sich bis an die Nordsee verfolgen und lebt noch hier und da in verschiedenen Variationen; in voller Blüthe aber besteht sie fort in der Niedergrafschaft Bentheim, die durchweg eine Schatzkammer alter Ueberlieferungen ist. Das Wort „Striethast" bedeutet übersetzt „Streit hast"; doch ist vielleicht anzunehmen, daß es ursprünglich „Strietaxt", d. h. „Streitaxt" hieß und man dem Speck die Form dieser Waffe gab.

Von der Diele her nahten die Stimmen der Männer. Anntrin floh durch die Seitenthür ins Freie und Stine wendete mit einem erstickten Seufzer den Pfannenkuchen, der ihres Kindes Lebensglück zerstören sollte. So lange Sanne lebte, war an keine Aenderung ihres Willens zu denken! — Rolf Evert wurde sehr bleich, als ihm die alte Sanne das Gebäck mit dem eingekerbten Striethast, der alle seine Hoffnungen vernichten sollte, auf den Teller schob. Einen Mo-

ment biß er die weißen, festen Zähne tief in die Lippen, dann aber ermuthigte, ja erheiterte er sich wieder und seine braunen Augen nahmen einen sieghaften Ausdruck an. Stine war längst in der Waschkammer verschwunden, wo sie sich mit der Schürze eine rebellische Thräne abtrocknete, auch Leffert wurde unruhig und unter dem geistvollen Vorwande, er glaube, das Füllen habe sich losgerissen, eilte er zu dem Stalle zurück.

So blieben Rolf und die Alte allein. Rolf rückte an ihre Seite und sprach, auf den Striethast deutend, welcher auf seinem Teller lag: „Nun sagt einmal, Möke (Mühmchen), weshalb habt Ihr denn eigentlich diese Flagge da aufgehißt?“

Ueber soviel Frechheit war selbst die doppelt gegerbte Sanne betreten; nach kurzem Besinnen antwortete sie eiseskalt: „Mir liegt nichts an dem Umgang mit Hexenleuten!“

„Ei ja, das versteht sich von selbst; aber an der Feindschaft der Hexenleute muß Euch noch weniger gelegen sein! Bleibt nur ruhig, ich thue Euch nichts, wir Schiffer haben einen Aberglauben, der uns verbietet, alte Weiber anzurühren — wozu Euch auch antasten? Ich habe es leichter, ich hexe so lange, bis Ihr mir meinen Schmuck, die Anntrin, freiwillig gebt — Euer Striethast wird gut bezahlt. Nun, Möke, es gehe Euch gut, ich sage Euch hiermit guten Tag!“

Rolf Evert stand auf, zupfte vor dem kleinen Spiegel sein rothes Foulard-Halstuch zurecht, drückte den Schifferhut schief auf's Ohr und trollte sich von dannen.

V.

Die Hexenleute.

Seit diesem Tage ging eine wunderliche Veränderung mit Susanna Twistbrink vor. Sie weckte ihr Volk nicht mehr des Nachts, spionirte nicht mehr bei Tage und ließ den Pfarrer kommen, mit welchem sie dann in eine Mei-

nungsverschiedenheit gerieth und erklärte, sie wolle ihn von heute bis vor ihrer letzten Stunde nicht wiedersehen. Was sie wüßte, das wüßte sie und das könnte ihr auch Herr Ohm nicht abdisputiren — kurz die Alte wurde ihrer Umgebung ein Räthsel, das sich durch ihre häufigen Fragen nach Rolf Evert noch vergrößerte. Der Matrose war an dem Tage, wo er auf dem Twistbrink abgewiesen war, zu seinem Schiffs-Patron nach Amsterdam gereist. Ein anderes Ereigniß trauriger Art drängte indeß die gerechte Neugier in den Hintergrund. Eines Morgens fand man Stine besinnungslos auf dem Estrich, trotz aller angewandten Mittel starb sie wenige Stunden darauf, ohne zum Bewußtsein zurück zu kommen. Sanne stand einen ganzen Tag auf, um beim Leichenschmause zu präsidiren; übrigens fand sie, man müsse Gottes Schickungen mit Fassung hinnehmen, und sie selbst ging in dieser Fassung mit gutem Beispiele voran. Von da aber richtete sich ihr ganzes Interesse auf — die Schneider, welche die Trauerkleider für das ganze Haus nähten. Der Meister mußte vor dem Bette der Matrone sitzen und sie flüsterte mit ihm, wie jüngst mit dem Seelsorger, nur daß sie mit dem Schneider nicht in Meinungsverschiedenheit gerieth. Natürlich fiel dies den Hausbewohnern sehr auf; denn die Schneider, welche ihr Handwerk in die Häuser und verschiedene Familienverhältnisse einführt, werden nicht selten als intime Unterhändler in wichtigen, namentlich in Heirathsangelegenheiten, gebraucht. Als einmal Anntrin vor die Butze gerufen wurde, um ein Knoep (Mieder) anzupassen, sagte Sanne mit unheimlichem Humor: „Na — na, Meister, unsere Braut kann sich wohl sehen lassen, man muß den Kindern ihren Willen geben mit ihren Freiereien!“

Anntrin aber konnte einer Hoffnung nicht froh werden, welche in dieser unerklärlichen Art von Sanne ausging. Die Erbin entbehrte ihre stille, thätige Mutter um so schmerzlicher, als jetzt alle häusliche Arbeitslast auf sie selbst fiel, auch der Vater war still traurig und sie reichten sich die Hände und sprachen: „Wir zwei sind jetzt wie allein in der Welt!“

Nicht lange währte es, so forderte Sanne ihren Neffen auf, einmal nach dem kranken Felgenbauer zu sehen: Leffert wußte, daß nach einem solchen Besuche der Bewerber seiner Tochter zu einer neuen Anfrage mit erwünschter Antwort berechtigt sei; die Tochter meinte zwar: „Es ist dankenswerth von Sanne Möhe, aber sie hat etwas dabei und ich kann mich nicht freuen!"

Die Hexenleute, schon durch den Schneider „gewahrschauet" (benachrichtigt), empfingen den gebornen Slootmann ohne Erstaunen. Es sah Alles recht gut und schicksam auf dem Felgenhofe aus — bis auf die Bewohner selbst! Da war die Mutter, deren großes grobes Gesicht durch einen Geschwulst an der Wange entstellt war. Dieser Geschwulst bestand schon seit Jahren und konnte sich auch nie verlieren. Hätten alle Aerzte der Welt seine Entstehung und seine Heilung beschworen — Niemand konnte ihnen glauben, denn man wußte ganz bestimmt, daß die Felgenbäuerin ihn durch einen Schlag mit dem Besenstiel erhielt, den ihr ein Nachbar ertheilte, als sie, in eine Katze verwandelt, Nachts sein Vieh biß und kratzte, bis die Thiere alles zerrissen und zerschlugen, was ihnen unter die Hörner und Hufe kam. Der Nachbar erwischte die Katze und traf sie mit dem Besenstiel am Kopfe. Am andern Morgen klagte Felgen-Mutter über die Kopfrose; aber es war der Hexengeschwulst, der sie von jenem Tage an „merkte" und zeichnete. Das stand in der ganzen Umgegend so fest, wie was; daran zweifelte Niemand. Der kranke Sohn saß bleich, hager und mit großen glänzenden Augen da. Höflicher Weise nannte man seine Krankheit ein Zehrfieber, und sie ließ sich auch ganz so an, obwohl der junge Mann einzig und allein hinwegschwand, weil er ein „Spökenkieker" oder Gespensterseher war. Das glaubte wieder Jedermann im Emsland. Er sah todte Leute und Vorgeschichten und konnte verlor'ne oder vergrab'ne Dinge wiederfinden — der Kranke hatte zwar immer mit großer Verstellung diese Eigenschaften abgeleugnet, aber einer aus dem Felgenblute mußte Geister sehen, und schon stand, in der jüngsten Schwester, einem bildschönen Kinde, die Nach-

folgerin des Spukſehers bereit, um das Erbamt aus ſeinen erkaltenden Händen zu übernehmen. War es ihr zuerkannt? Nun: Volkes Stimme, Gottes Stimme!

Leſſert erfuhr nun von der Sippe, daß man Rolf Evert zur Kartoffel=Erndte zurück erwarte und daß es allerdings angenehm ſein würde, wenn dieſer jüngere Sohn auch einen Hof im Loog beſäße. Dies auch betonte der Kranke, der wenigſtens über ſeinen eignen Zuſtand nicht hellſehend war.

Sanne Möhe nahm Leſſerts Berichte mit großer Befriedigung hin. Als Alles im Hauſe zu Bett und ſtill war, murmelte ſie noch immer halblaut vor ſich hin, Niemand verſtand die Andächtige; aber ſie betete nicht, ſie ſagte: „Jetzt wird das Umgehen hier im Hauſe ein Ende haben, jetzt tödtet er mich nicht, denn er kriegt ſie und ſie kriegt ihn, und wenn ſie ihn hat und denkt, daß ſie weiſer geweſen iſt, als die Alte, dann ſage ich ihr: Na, na, Kind, es kam nicht von ungefähr; die Hexereien ſpielten Nacht für Nacht und Deine Mutter iſt vor Schreck und Angſt darüber geſtorben! So ſage ich und ſie wird wünſchen, es wäre mit dem Strietchaſt aus geweſen, bis an das Ende ihres Lebens!"

Am nächſten Sonntag ſaß Rolf Evert wieder in der Kirche und er hatte nicht ſeine Matroſenkleidung, ſondern ein bäueriſches Wamms an. Auch über dieſe Nachricht war Sanne ſehr erfreut und ſprach: „Na, na, wenn das erſte Trauer=Vierteljahr um iſt, ſo wollen wir den Verſpruch halten!"

Wie leuchteten nun Anntrins blaue Augen ſo wehmüthig froh, als ſie Rolf begegnete. Sie wollte das Veſperbrot zum Kartoffellande tragen, wo eine Menge Arbeiter und dreißig Schulkinder beſchäftigt waren. Der Matroſe nahm ihre Rechte und ſagte: „Jetzt habe ich, was ich halten will, ſo lange ich noch eine Hand rühren kann!"

„Du weißt wohl", entgegnete das Mädchen, „daß ich nie an einen andern Mann denken kann als an Dich — auch wenn es anders mit uns gekommen wäre!"

Rolf lachte: „Es iſt gekommen wie es kommen mußte, mein Schatz, und es kommt noch beſſer, wenn ich Dir nicht

mehr so bei wegelang auflauern brauche, sondern ordentlich vor Dir her jeden Sonntag zur Messe gehe, wie sichs für Mann und Frau gehört!"

„Ich habe es wohl nie Jemand, außer unserm Bauer jemals gesagt, daß ich im Hause viel böse Tage und viel Trübsal hatte; aber, Rolf Evert, heute freut es mich, daß es so war. Denn jetzt ist meine Freudigkeit um so größer, Du giebst mir, was ich nimmer nicht kannte!"

Rolf Evert lachte in seiner lustigen Art und schüttelte das braune, krause Haar zurück: „Hurrah, Anna Catharina Twistbrink! Ich bin der glücklichste Junge, der jemals die Sohlen auf Tannen=Planken setzte! Es thut mir nur leid, daß ich nicht so fromm und verständig bin als Du! — Aber das sage ich Dir, mein Lamm, meinen Striethast will ich haben, der Alten zum Schabernack, wir wollen doch sehen, ob sie es wagen wird, ihn wieder einzuschneiden!" (zu kerben).

„Wagen —?" fragte Anntrin beunruhigt.

„Ja, ja, Schmuck, das ist ein Geheimniß!"

„Hast Du Geheimnisse vor mir, Rolf Evert?"

„O nein, Trinchen, Gott Dank keine, wenn ich mir meinen Striethast hole, so sollst Du es hören und erfahren, wie „klüftig" (schlau) die Liebe macht!"

VI.

Der letzte Striethast.

Da es nun schon kälter ward, der vorgerückten Jahreszeit wegen, blieb Sanne Möhe ganz im Bette. An den Werktagen lenkte, von dem Lugeck der Wandbettstelle aus ihre scharfe Stimme den Haushalt und sie hatte nichts lieber, als wenn eine Menge Menschen in Bewegung waren, und sie so recht in dem Bewußtsein schwelgen durfte: Dies Alles ist mir unterthänig. Am Sonntag war es auf dem Brinkhofe, bis gegen Abend, wo die Nachbarn oder Besucher aus anderen Dörfern einsprachen, sehr still, und dann schlummerte die Alte gewöhnlich, so oft sie nicht nöthig hatte, sich, ihres wachsamen Rufes halber, aufzuraffen. Als Rolf Evert nach

der Vesper ins Haus kam, trat ihm Anntrin, welche die Sonntags-Hauswache übernommen hatte, schon auf der Diele entgegen, und er sagte, er wäre jetzt da, sich seinen Striethaft zu holen. „Ach“, seufzte die Erbin, „ich wollte, meine Mutter selig hätte diesen Tag erleben können, sie hat sich damals großen Verdruß um Deinetwegen gemacht!“

Das Volk ist ungemein verschämt, neben aller anscheinenden Derbheit; die Sitten und Eigenthümlichkeiten, mit welchen es sein Dasein stützt und schmückt, sind vor dem Auge des Fremden ein sorgsam bewahrtes Geheimniß, selbst die Sprache nimmt vor Unberufenen einen minder bilderreichen Charakter an. Und bilderreich ist der Emsländer in seinem Thun und Reden, so sehr, daß bei der Verhochdeutschung manche Umschreibung als gesucht und künstlich wegfallen muß, die auf den Lippen der Bauern ganz natürlich klingt. Auch die gebildete Redeweise hat Umschreibungen, unsere jungen Damen kommen „unter die Haube“, ohne deshalb eine ihrer zahlreichen Locken zu verstecken, wo die Bäuerin von Stund an die Frauenhaube trägt; auch unsere eleganten Fräuleins theilen Körbe aus, aber in Gestalt eines unwillkommenen Wortes oder eines steif geschriebenen, bitter berührenden Briefblattes. Zarter knüpft sich die Sache bei den Bauern an, zarter trotz des so materiell dreinwinkenden und schmorenden Striethaft's; denn kein verletzendes Wort begleitet die Abweisung, keine lächerliche Sentimentalität die Annahme. Die öffentlichen Modezärtlichkeiten, die ein kindliches junges Mädchen als ihren Tribut nimmt und fordert, sobald das „Ja“ gesprochen ist, verstoßen gegen die ländliche Sittsamkeit, die Braut und junge Frau bewahrt vor der Welt die Haltung einer Matrone, und würde, schon in grauen Haaren, noch erröthen über das Gebahren vornehmer Liebender.

Es wäre Unrecht, berichten zu wollen, was Rolf und Anntrin an jenem Nachmittag redeten, er in seiner leichtlebigen Art, sie in ihrem tiefen, mächtigen Liebesbewußtsein!

Die schneidende Stimme der Tante rief, nach langem, herzlichem Geplauder, die Liebenden aus ihrer Welt- und Tanten-

Vergessenheit. Neben der Thür, welche von der Viehdiele in die Küche führt, ist stets ein kleines Fenster, um beide Räume mit einer Lampe erhellen zu können. „Sieh Anntrin", flüsterte Rolf auf dieses Fenster zeigend, „da fehlt eine Scheibe — diesem Fenster und dieser Scheibe habe ich es zu danken, daß Du heute meine Braut bist, ich trage das ganze Geheimniß in der Tasche!"

Dabei holte der Matrose zwei Holzkästchen heraus, in deren einem sich ein Laternchen befand.

„Was hast Du gethan, Rolf, Mar' Joseph, was hast Du gethan?" stieß das Mädchen zitternd und erbleichend hervor.

„Nun Mädchen, erschrick nur nicht, ich habe der Alten da ein Bischen vorgehext. Ich war nicht nach Amsterdam, sondern bei meinem Vetter in Waterput, von da kam ich dann und wann Nachts hierher, ging durch die Fallthür in's Haus, wenn Alles schlief, nahm meine brennende Laterne heraus, schob diese Glasbilder vor die Oeffnung und hielt sie an die zerbrochene Scheibe. Deine Tante schlief ebenso fest als andere Menschen, ich mußte gehörig mit der Holzkette da am Nagel rasseln, damit sie aufwachte — dann sah sie eine der Gestalten von meinen Glasbildern in Menschengröße an den Wänden entlang vor ihr Bett kommen. Griff sie danach oder sagte sie etwas, so war Alles dunkel, aber nicht lange, so kam es zurück. — Als Mutter Stine starb, dachte sie nicht anders, denn daß sie selbst nun daran müßte und schnell schickte sie den Schneider, um die Hexenleute wieder gut zu machen. Begreifst Du nun, Schatz, daß Alles natürlich zuging? —"

„O ja, ich begreife jetzt Alles!" erwiederte Anntrin und trat in die Küche, wo die Tante schon wieder nach ihr rief und der Vater rauchend am Feuer saß.

„Na na, — na!" empfing die Alte den Matrosen, „so ist's Recht, so ist's Recht! Setz' Dich Junge, Anntrin trag auf was da ist, heute muß sie den Pfannkuchen allein backen, Rolf Evert. Nun ich gebe mich gern in Gottes Willen!"

Die Männer redeten mit einander und bemerkten nicht, wie blaß und schmerzvoll Anntrins Gesicht war. Sie besorgte geschäftig den Imbiß und backte die Pfannkuchen.

„Kommt jetzt“, sagte sie mit etwas rauher Stimme; die tiefe Gluth, welche dabei über Stirn und Wangen lief, mußte ein Wiederschein des Feuers sein.

„Alle Teufel“, schrie plötzlich Rolf Evert, „was ist das, Mädchen, was soll der Striethast heißen?“

Anntrin richtete sich, Angesichts der Tante und ihres Vaters hoch auf, und sagte ernst: „Das soll heißen, daß Anna Catharine Twistbrink Deine Ehefrau nicht werden darf! —“

„Kind, Kind“, kreischte Sanne Möhe, „so weißt Du denn schon, daß Deine Mutter vor Schreck über die Hexereien gestorben ist — er hat sie getödtet!“

„Nein, Tante“, entgegnete Anntrin erbebend, das wußte ich nicht, doch ich setze mein Leben dafür ein, daß Rolf Evert nichts Schlechtes gewollt oder gethan hat, nach seiner Meinung — aber Rolf, es ist doch wahr, Du bist von einer anderen Art und was für Dich gut und klug ist, das sieht ein simples Mädchen, wie ich, anders an. Ich kann nur offen und ehrlich sein, und um ehrlich zu bleiben, geb' ich all' mein Glück von mir!“

„Um was kannst Du mich beschuldigen?“ rief der Matrose zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor.

„Um nichts Rolf, ich werde nie leiden, daß Jemand eine Schuld auf Dich wirft — aber wenn wir immer zusammen wären, meine Gedanken könnten nicht sein wie Deine Gedanken, meine Wege nicht wie Deine Wege — wir sind nicht von gleicher Art — Adje!“

Anntrin brach in Thränen aus, ach — in bittre Thränen — und stürzte in die Kammer, die sie verriegelte. Ihr einfaches, redliches Gemüth empörte sich dagegen durch einen Betrug, durch eine Komödie erkauft zu werden; lieber noch hätte sie — eine wirkliche Hexerei hingenommen!

Rolf Evert ging zu Schiff und kam erst nach Jahren wieder und verheirathete sich dann. Anntrin wurde ein altes Mädchen wie ihre in hohen Jahren verstorbene Tante — und doch ganz anders als diese; denn ernstes Wohlwollen, stilles freundliches Wohlthun sind der Inhalt ihres ringsum Segen spendenden Daseins.

Chronik der neuesten Erfindungen.

Chloralhydrat, ein neues Schlafmittel. Im Jahre 1832 von J. v. Liebig entdeckt, verblieb das Chloral unter den chemischen Raritäten, bis Dr. med. O. Liebreich in Berlin in ihm ein neues Schlafmittel entdeckte, dessen präcise Wirkung wie Ungefährlichkeit weitaus diejenige des Morphiums überholt, Eigenschaften, welche das neue Mittel in kürzerer Zeit als dies in ähnlichen Fällen je geschah, über den ganzen Erdball verbreiteten. Liebreich entdeckte die Wirkung des Chlorals nicht etwa durch Zufall, sondern berechnete sie gewissermaßen im Voraus, indem er sich mit Lösung der Frage beschäftigte: „ob bei der Spaltung von chemischen Körpern, deren Spaltungsprodukte in ihrer Wirksamkeit auf den Organismus bekannt sind, die Wirkung der Spaltungsprodukte zur Geltung kommt, oder ob die Verbrennung (Umsetzung im menschlichen Körper) bis zu den letztmöglichen Produkten ohne physiologische Wirkung der Componenten vorübergeht." Von dem Chloral und dessen Verbindung mit Wasser, dem Chloralhydrat, war es bekannt, daß es durch alkalische Flüssigkeiten sich in Chloroform und ameisensaures Salz spaltet, ein Vorgang, der auch nach den von Liebreich zuerst bei Thieren, dann bei Menschen fortgesetzten Versuchen im Blute, ebenfalls einer alkalischen Flüssigkeit, stattfindet. Eine Erklärung der schlafmachenden Wirkung des Chlorals, beziehungsweise der langen Dauer des Chloralschlafes, gegenüber den bekannten Wirkungen des Chloroforms ist darin zu suchen, daß das Chloral bei innerlichen Gaben oder beim Einspritzen unter die Haut, im Blute nicht augenblicklich, sondern allmälig Chloroform abspaltet und demgemäß zur Wirkung kommt (die nebenher entstehende Ameisen-

säuremenge ist zu gering, um eine physiologische Wirkung zu äußern). Das Chloralhydrat, ein crystallisirbarer, weißer, scharf bitter schmeckender, kampherartig riechender Körper, wird durch Einleiten von trockenem Chlorgas in wasserfreien Alkohol und Reinigung von den dabei noch entstehenden Nebenprodukten erhalten. Seine Produktion, hauptsächlich auf Deutschland beschränkt, hat rasch einen verhältnißmäßig großen Umfang angenommen. Beispielsweise beträgt die Tagesproduktion der chemischen Fabrik von E. Schering in Berlin zur Zeit 100 Pfund pro Tag, d. h. also, wenn man 1/100 Pfund (= 5 Gramme) als höchste Dosis zur Erreichung eines Schlafes (von 12—16 Stunden) bei einem Erwachsenen rechnet, auf Herstellung von 10,000 Portionen pro Tag, oder in Summa auf rund 30 Jahre in heilsamem und erquickendem Schlafe zugebrachter Nächte. — In Amerika hat sich die Spekulation bereits des Chlorals bemächtigt und dasselbe zu einem „Chloralliqueur", einem „Schlummerpunsch", einer „Chloraline" ꝛc. verarbeitet und verbreitet. — Unter den erwähnten Nebenprodukten bei der Fabrikation hat Liebreich neuerdings in dem Chloräthyliden ein ausgezeichnetes Anästhesirungs- (Betäubungs-) Mittel gefunden, welches durch seine glatte Wirkung dem Chloroform sowohl, wie dem neuerdings vielfach bei Zahnoperationen angewendeten Lustgas den Rang ablaufen soll.

Lichtdruck. Ueberzieht man eine Unterlage mit einer Schicht aus Gelatine und einem löslichen chromsauren Salz und setzt dieselbe unter einem photographischen Negativ dem Lichte aus, so werden die vom Lichte getroffenen Stellen unlöslich: das Chromsalz kann aus den nicht belichteten Stellen ausgewaschen werden und nimmt die Gelatine dabei die Feuchtigkeit um so kräftiger auf, je weniger sie vom Lichte verändert worden ist, so daß also die am stärksten vom Lichte veränderten Stellen gar kein Wasser zurückhalten, die Halbtöne um so weniger, je stärker sie belichtet werden. Solche Schicht (das photographische Bild in Gelatine darstellend) verhält sich also wie ein lithographischer Stein: geht man nun mit der Schwärzwalze darüber, so wird die Schwärze um so kräftiger zurückgestoßen werden, je feuchter die Schicht an den betreffenden Stellen ist; die trockenen und halbtrockenen Stellen werden dagegen die Schwärze festhalten und im umgekehrten Verhältnisse ihres Feuchtigkeitsgehaltes. Auf diese Weise entsteht eine Tonabstufung in fester Schwärze, und läßt man die eingeschwärzte Schicht mit einem Bogen durch die Presse gehen, so erhält man einen Abdruck mit allen Halbtönen. Diese Thatsachen, seit längerer Zeit bekannt und von verschiedenen Erfindern photographischer Vervielfältigungsmethoden benutzt, haben erst durch Albert in München soweit experimentell ihre weitere Ausbildung erfahren, daß sich aus ihnen ein technisch-brauchbares Verfahren gestaltete, und man kann sagen, daß erst von diesem Zeitpunkte ab der Anfang der Photographie als eines den anderen vervielfältigenden Künsten ebenbürtiges, ja überlegenes

Reproduktionsmittels datirt. Nicht nur lassen sich mit Hülfe des Lichtdruckes die feinsten Töne (Töne, die selbst in den gewöhnlichen Photographien durch die üblichen Fixirmittel fortgebeizt werden) des photographischen Negativs wiedergeben, sondern es ist vor allem die Unvergänglichkeit der in Buchdruckfarbe hergestellten Lichtdrucke und die Unabhängigkeit vom Tageslichte, welche ihnen das Uebergewicht über die Silberphotographien sichert, endlich stellt auch der Lichtdruck noch eine weitere Vervollkommnung des Farbendruckes in Aussicht. Da der Druck jeder beliebigen Farbe zugelassen, so kann durch einfaches Abdecken im Negativ eine beliebige Anzahl von Tonplatten geschaffen werden (auch hierüber liegen bereits gelungene Proben aus Albert's Atelier vor). Die noch vorhandenen letzten technischen Schwierigkeiten werden sicher bald gänzlich überwunden sein und der Lichtdruck dann für Kunst, Wissenschaft und Industrie das wichtigste Reproduktionsmittel sein, welches jemals menschlicher Geist geschaffen.

Gampee's Methode der Haltbarmachung frischen Fleisches. Die Wichtigkeit der Konservirung von Fleisch für den Transport und zu beliebiger Aufbewahrung hat in den letzten Jahren, namentlich seitdem man anfängt, von Südamerika und Australien neben Fleischextrakt auch Fleisch auf den europäischen Markt zu bringen, eine Menge Methoden von sehr verschiedenem Werth auftauchen lassen, keine aber scheint mehr berufen zu sein, diese wichtige Frage zu lösen als die seit kurzer Zeit in London im Großen von Gampee ausgeübte, ebenso einfache als rationelle Methode. Es ist folgende: Dem zu schlachtenden Vieh wird eine Kapuze über den Kopf gezogen, die mittelst eines Schlauches mit einem Behälter in Verbindung steht, der Kohlenoxydgas enthält. Der Hahn wird aufgedreht, das Thier athmet einige Sekunden lang das Gas ein, wird dadurch bewußtlos und in diesem Zustande geschlachtet, gehäutet und zertheilt. — Das Blut hat durch den Einfluß des Gases eine viel hellere Farbe als bei Thieren, die unter gewöhnlichen Umständen geschlachtet werden. Das Fleisch wird dann in trockene, luftdicht verschließbare Cementkästen gebracht, die je eine Büchse mit Holzkohlen, welche mit schwefliger Säure geschwängert werden, enthalten. Nach dem Verschluß der Kästen wird mittelst eines Ventilators die atmosphärische Luft aus den Kästen durch ein Rohr in einen mit Holzkohlen geheizten Ofen geleitet, der Sauerstoff derselben dort verbrannt, und das Verbrennungsprodukt, Kohlenoxydgas, wieder nach den Fleischkästen getrieben, nachdem es zuvor in einem besonders hierzu konstruirten Apparat mit Schlangenrohr völlig abgekühlt wurde. Auf diese Weise entsteht eine vollkommene Cirkulation und der in den Kästen und im Fleische befindliche Sauerstoff wird völlig verzehrt. Sodann wird mittelst Drähten, die in einer Stopfbüchse durch den Deckel der Kästen gehen, die innen befindliche Kohlenbüchse geöffnet, und die schweflige Säure auf das Fleisch einwirken

gelassen. Je nach Dicke der Fleischstücke wird hierauf die Einwirkung der schwefligen Säure ausgedehnt, ganze Schafkörper verbleiben z. B. eine Woche in den Kästen. Beide Körper, die schweflige Säure, wie das Kohlenoxydgas durchdringen das Fleisch vollkommen und äußern dabei ihre Eigenschaft, organische Körper vor Fäulniß zu schützen. Selbst wenn nach Monaten die Kästen geöffnet werden, besitzt das präservirte Fleisch noch ganz dasselbe Aussehen und dieselbe Eigenschaft wie frisches Fleisch. Die präservirenden Gase, beide an und für sich giftig, haben keinen schädlichen Einfluß auf den Genuß des Fleisches, da sie durch die Wärme bei Zubereitung des Fleisches völlig verdunstet und beseitigt werden.

Popper's Anti-Incrustator für Dampfkessel. Die Ablagerung von Kesselstein und deren nach verschiedenen Seiten hin höchst verderbliche Wirkungen zu beseitigen, hat man in den letzten Jahren vielfach auf chemischem und mechanischem Wege versucht. Nach den vorliegenden günstigen Erfahrungen scheint diesem Ziel bis jetzt am nächsten Popper in Wien mit den von ihm erfundenen Kesseleinlagen gekommen zu sein. Im Wesentlichen besteht diese Einlage in langen ca. 12″ breiten Streifen von Schwarzblech, welche durch das Mannloch in den Kessel leicht eingebracht und dort zu einem halben Cylinder (einer Mulde) vereinigt werden, der, von der Kesselwand abstehend, auf kleinen angenieteten Füßchen ruht, die ihn in seiner normalen Lage erhalten und der außerdem mit groben Flußkieseln beschwert wird. Endlich sind in Entfernungen von ca. 24″ längs der ganzen Blecheinlage in der Axe des Kessels vertheilt, Kommunikationsrohre angebracht. Die an der Heizfläche entwickelten Dampfblasen steigen an den Kesselwänden empor und erzeugen eine heftige Strömung, den wichtigsten Faktor einer ökonomischen Verdampfung, wodurch sowohl das Eintreten eines Siedeverzugs (häufig die Ursache von Kesselexplosionen) sehr aufgehalten wird als auch jedes Ansetzen des gebildeten Kesselsteines und außerdem eine nicht unbedeutende Hebung des Wassers über den Bord der Blechmulde bewirkt wird. Die vertikalen Röhren erleichtern das Rückströmen des Wassers, die Steine am Boden der Mulde erhalten die Einlage einerseits stabil, bieten aber andererseits in ihren Zwischenräumen dem Wasser Gelegenheit völlig zur Ruhe zu gelangen, um den Kesselstein dort abzulagern. Es soll dort diese Einlage den bisherigen Erfahrungen nach eine Kohlenersparniß von 12—15% erzielt werden. Die Anlagekosten (pro Quadratf. Heizfläche ca. 40 Kr. österr. Währ.) sind relativ niedrig. Durch Herausschaffen der Steine nach längerem Betriebe und Ersatz der gebrauchten durch neue ist die Kesselreinigung beendet.

Neue Schieß- und Sprengpulver. Seit kurzer Zeit ist zu den verschiedenen älteren und neueren explosiven Mischungen eine Pulverart hinzugekommen, in welcher die explosive Kraft der Picrin-

säure und ihrer Salze zur Verwendung gebracht wird. Schon **Welter**, der erste Darsteller der Picrinsäure (aus dem Indigo) machte (1795) auf diese Verwendung aufmerksam, aber erst in neuester Zeit gelang es die Picrinsäure (und zwar aus dem Steinkohlenkreosot) so billig herzustellen, daß an eine ausgiebige Verwendung derselben in der Pyrotechnik zu denken war. Designolle in Paris und nach ihm neuerdings Brugère, ebendaselbst, sind es, welche die Salze der Picrinsäure für gedachte Zwecke eingeführt haben. Designolle's Sprengpulver besteht aus picrinsaurem Kali und Kalisalpeter, das Schießpulver enthält außerdem noch Kohle. Der bekannte Chemiker Payen hebt in seinem Bericht über dies Pulver hervor, daß man mittelst picrinsaurer Salze Pulversorten herstellen könne, deren relative Wirksamkeit innerhalb der Grenzen 1 : 10 verändert werden könne, d. h. einerseits ein Pulver, das bei gleichem Gewicht die 10fache Stärke des jetzt gebräuchlichen Schießpulvers habe (für Torpedos und Explosionsgeschosse), andererseits ein Pulver, das gleiche Wurfkraft mit dem jetzt üblichen habe, aber weit weniger Sprengkraft besitze; zwischen diesen Grenzen lassen sich alle beliebigen Mittelsorten herstellen. Damit sei die Aufgabe gelöst, ein Pulver darzustellen, das einem Geschosse, welches aus einem Geschütze von bestimmten Dimensionen mit einer bestimmten Pulvercharge abgefeuert wird, eine bestimmte Geschwindigkeit ertheilt. — Die Wirkungsweise des Pulvers ist eine sehr regelmäßige, der Pulverrauch ist fast vollständig beseitigt. Designolle stellt übrigens mittelst picrinsaurer Salze auch farbige Feuerwerkersätze dar.

Heißgußporzellan. Seit einigen Jahren wird in immer steigender Menge aus Grönland das bekannte Mineral Kryolith, bestehend aus Fluoraluminium und Fluornatrium, ausgeführt; vorzugsweise wird dasselbe auf Soda und Alaun verarbeitet (in Europa allein jährlich über 200,000 Ctr. Kryolith), eine neue Verwendung hat das Mineral neuerdings in Nord-Amerika gefunden. Die American Hot-Cast-Porcelain-Comp. in Philadelphia und die Alterbury Hot-Cast-Porcelain-Comp. stellen nämlich aus dem Kryolith ein eigenthümliches, festes und zähes, milchreines porzellanartiges Glas dar, welches seiner Beschaffenheit nach zwischen Milchglas und der mit Zinnasche dargestellten Emaille mitten inne steht und sich in Formen pressen, poliren und zu den verschiedensten gewerblichen und künstlerischen Zwecken, namentlich auch zu chemischen Geräthschaften verwenden lassen soll. Zu seiner Darstellung werden in den genannten amerikan. Fabriken Sand, Zinkoxyd und Kryolith in gewöhnlichen Glashäfen zusammengeschmolzen und der Satz nach dem Läutern wie gewöhnliches Glas verarbeitet. — Beiläufig ist zu bemerken, daß in schlesischen und böhmischen Glashütten schon seit mehreren Jahren zur Herstellung von Milchglas der Kryolith an Stelle der sonst gebräuchlichen Knochenasche 2c. Verwendung findet.

Naphtalinfarben. Von großer Wichtigkeit wäre es, wenn es gelänge, das Naphtalin, ein Abfallprodukt bei der Leuchtgasgewinnung, welcher bisher nur wenig oder nur untergeordnete Verwendung fand, in seinen Farbderivaten zu einem Konkurrenten der Anilinfarbstoffe zu machen. Zahlreiche Versuche, die farbigen Naphtalinprodukte für die Färberei zu verwerthen, haben indeß bis jetzt nur wenig Befriedigendes ergeben, nur ein schönes Gelb vermochte sich in der Praxis zu behaupten. Neuerdings ist es, zuerst Durand in Basel (Clavel's Fabrik), bald darauf auch anderen Fabriken in England und Frankreich gelungen, einen rothen Farbstoff aus dem Naphtalin im Großen zu erzeugen, welcher bestimmt zu sein scheint, den Platz unter den Naphtalinfarbstoffen einzunehmen, welchen das Fuchsin (Anilinroth) unter den Anilinfarben behauptet. Hierfür spricht vor Allem auch der Umstand, daß das Naphtalinroth der Ausgangspunkt für viele neue Naphtalinfarben zu werden verspricht, ganz wie das Anilinroth für violette, blaue, grüne 2c. Farben. Das Naphtalinroth (auch Magdalaroth in England genannt) steht an Färbekraft dem Anilinroth nicht nach, übertrifft dasselbe aber durch seine bemerkenswerthe Beständigkeit im Lichte. Nach dem bisherigen Färbeverfahren ist man indeß nur im Stande, helle Töne schön damit zu färben, in den dunkleren Tinten verliert es allen Glanz.

Heaton's Verfahren der Stahlfabrikation. Die von Tag zu Tag dringender werdende Nothwendigkeit, große Mengen von Stahl zu produziren, welche zu Zwecken verwendet werden, für die man früher Schmiedeeisen benutzte, hat zur Erfindung eines Verfahrens zur Stahlfabrikation geführt, dessen Ausführung nicht mit so bedeutenden Kosten und Umständen verknüpft ist, wie der bekannte Bessemerprozeß. Das neue Verfahren von John Heaton auf den Langley Mill Works (Nottingham) besteht im Wesentlichen in Folgendem: ein beweglicher Kasten aus feuerfestem Thon wird mit einer bestimmten Menge Natronsalpeter gefüllt, mit einer durchlöcherten Eisenplatte bedeckt und dann durch Verbolzung mit einem cylindrischen, mit feuerfestem Thon ausgefütterten Umwandlungsgefäß (statt der Birne, Convertor, beim Bessemerprozeß) verbunden. In letzteres wird aus einem Kupolofen das geschmolzene Roheisen abgelassen, worauf etwa 2½ Minute lang ein rasch verlaufender Verbrennungsprozeß stattfindet. Zuerst zeigen sich rothe, salpetrige, dann massenhaft auftretende schwärzliche, graue und endlich weiße Dämpfe, worauf nach einigen Minuten eine Reihe scharfer Verpuffungen erfolgt und endlich durch das Hellaufleuchten einer glänzend gelben Flamme aus der obern Kaminöffnung das Ende der Reaktion angezeigt wird. Der abgezogene und geschmiedete Rohstahl von Heaton „Stahleisen" genannt, an sich schon ein werthvolles Material, wird dann in Schmelztiegeln mit Zusatz von etwas Spiegeleisen geschmolzen und in Blöcke gegossen. Der so erhaltene Gußstahl ist von vor-

trefflicher Beschaffenheit und namentlich frei von Schwefel und Phosphor, was bisher durch keinen anderen Prozeß erreicht werden konnte und es ermöglicht, daß man ein gutes Produkt auch aus schlechtem und wohlfeilem Roheisen herzustellen vermag.

Die neuesten und bewährtesten Recepte auf dem Gebiete der Gewerbe, der Haus- und Landwirthschaft.

Bleichen der Schmuckfedern. Nach Viol und Duflot gestattet nachfolgendes Verfahren selbst schwarze Strauß- und Geierfedern zu bleichen: man läßt die Federn 3—4 Stunden lang in einer lauwarmen sehr verdünnten Lösung von doppeltchromsaurem Kali, welcher man eine geringe Menge (nicht rauchender) Salpetersäure zugefügt hat, liegen. Die Federn werden dadurch gebleicht, überziehen sich dabei aber mit grünem Chromoxyd, welches man durch Waschen mit wässriger schwefliger Säure entfernt.

Zur Beseitigung der Glanzrußflecke und der durch denselben in Gebäuden entstehenden Glanzrußflecke schlägt man nach Ralitz in alten Gebäuden zuerst den Putz bis auf die Steine ab, versieht die bloßgelegte Fläche mit einem neuen flüssigen Mörtelüberwurf, in welchen man weiches Papier (Maculatur) eindrückt, mit der Vorsicht, das Papier nicht zu zerreißen, übertüncht es dann sofort mit einem zweiten flüssigenMörtelüberwurf und macht letzteren wie gewöhnlich fertig. Rauchfänge kann man auch im Innern durch nachstehendes Mittel schützen. 3 Pfunde ungelöschter Kalk werden langsam mit Wasser angenäßt, während des Erhitzens wird 1 Pfund Pottasche zugesetzt und das Ganze wieder gut durchgerührt. Zuletzt wird ½ Pfund Chlorkaleium langsam und sorgfältig mit der entstandenen breiartigen Masse vermengt. Mit letzterer wird nun der Rauchfang gut angestrichen. Wo sich sehr stark Glanzruß angesetzt hat, wird rectificirter Spiritus zum Anstrich gebraucht. Selbstredend muß der dadurch gelöste Glanzruß durch mechanische Mittel entfernt werden.

Um Löcher am unteren Ende etwas weiter zu bohren als am oberen, was z. B. sehr wünschenswerth ist, damit der Gewindebohrer sich frei schneide, empfiehlt Leutz, mit einem gewöhnlichen Spitzbohrer das Loch bis zur Tiefe des engeren Theiles zu bohren und dann einen zweiten Spitzbohrer einzuführen, welcher ursprünglich den verlangten größeren Durchmesser hat, aber einseitig bis auf die Weite des vorgebohrten Loches abgeschliffen ist. Der zuerst excentrisch stehende Bohrer stellt sich nach einigen Umdrehungen der Bohrmaschine auf die Mitte des Loches und bohrt dasselbe in der größeren Weite vollständig aus.

Asphalt zum Schutz gegen Feuersgefahr. Um die Fortpflanzung des Feuers zu verhindern, welches einen Brettfußboden von unten oder oben angreift, haben Flachat und Noisette in Paris durch Versuche nachgewiesen, daß hierfür Asphalt, auf eine Unterlage von Lehm aufgegossen, das wirksamste Mittel ist. Solche Fußböden sind besonders für industrielle Etablissements sowie für Magazine brennbarer Gegenstände zu empfehlen.

Zur Vertilgung des Hausschwammes empfiehlt O. Schür in Stettin bei alten mit Schwamm behafteten Gebäuden den feuchten Boden unter den Dielen und Holzlägern zu beseitigen und an seiner Statt Coaksklein, Schlacke, oder, wenn sich am Orte eine Sodafabrik befindet, deren Rückstände zu bringen. Von Erdboden, Mauerwerk, besonders Fugen des Mauerwerks und festliegenden Hölzern muß vorher der Schwamm sorgfältig abgehackt und abgefegt, überall muß für Luftcirculation in den Hohlräumen gesorgt und endlich die alten wie neuen Lagerhölzer und Dielen zweimal gut mit einer Chlorzinklösung von syrupdicker Konsistenz bestrichen werden.

Aufbewahrung von Weintrauben. In ein dichtes und inwendig möglichst glattes Faß wird zuerst eine Lage gut getrockneter Kleie gebracht, darauf eine Lage Trauben, welche am Nachmittage eines reinen heiteren Tages gepflückt wurden, bevor sie völlig reif waren, gelegt, wieder eine neue Lage Kleie gegeben, und wieder Trauben, so daß die eine Schicht Trauben die andere nicht berührt, und so fortgefahren, bis das Faß ganz voll ist, worauf es fest verschlossen wird, damit möglichst wenig Luft eindringt. Die Trauben halten sich so über ein Jahr. Um denselben ihre natürliche Frische zu geben, tauche man die weißen Trauben in weißen Wein, die rothen in rothen Wein, nachdem man vorher das Ende der Grappe abgeschnitten.

Zum Konserviren von Fleisch empfiehlt J. v. Liebig nachfolgende Pökelflüssigkeit: in 45 Liter Wasser werden 36 Pfund Kochsalz und ½ Pfund crystallisirtes phosphorsaures Natron gelöst; der Zusatz des letztgenannten Salzes bezweckt, das Kochsalz von Kalk und Magnesia zu reinigen. Bei Anwendung von Seesalz ist der

Zusatz von phosphorsaurem Natron auf ein Pfund zu steigern. Diese Lösung läßt man stehen, bis sie klar geworden und zieht sie dann vom Niederschlage ab. Zu so erhaltenen 11½ Pfund Salzwasser setzt man 6 Pfund Fleischextrakt, 1½ Pfund Chlorkalium und 10 Unzen Natronsalpeter.

Ersparung von Zucker beim Einmachen von Früchten. Nach A. Vogel nimmt man hierbei von vornherein weniger Zucker als man zu einer bestimmten Menge irgend einer sauren Frucht gewöhnlich verwendete und setzt nun unter Umrühren soviel Ammoniakflüssigkeit (Salmiakgeist) hinzu, bis der saure Geschmack genügend verschwunden. Sollte zuviel Ammoniak hinzugebracht worden sein, so kann man dies durch einen kleinen Zusatz von Essig korrigiren.

Um Leder grün zu färben und zwar in der jetzt sehr beliebten lichtgrünen Nüance, trägt man mit Bürste oder Schwamm auf das vorher sauber vorbereitete Leder ein Gemisch von 100 Gramm Jodgrün en pâte, 5 Grm. Schwefelsäure, 10 Grm. Picrinsäure und 125 Grm. Wasser, kalt oder höchstens lauwarm auf. Dunklere Töne erzeugt man, indem man das Färben zwei oder mehrere Male wiederholt.

Um Filzhüte kastanienbraun zu färben, löst man pro Hut ¾ Loth Alaun in kochendem Wasser, bringt die Hüte so lange in die Lösung, bis sie völlig damit durchtränkt sind, nimmt sie dann heraus und setzt der Lösung auf jeden Hut ¼ Loth Sandelholzpulver, 1½ Loth Krapp und ⅛ Loth Fustikholz hinzu. Nachdem man das Ganze ½ Stunde lang hat kochen lassen, kühlt man es auf 40° R. ab und bringt die Hüte hinein. Dann erhitzt man allmählig zum Kochen, arbeitet weiter wie gewöhnlich und nimmt die Hüte heraus, wenn die gewünschte Nüance erreicht ist. Nimmt man statt Sandelholz Cochenille ammoniacale, so wird die Farbe lebhafter. In diesem Falle setzt man auf jeden Hut noch ⅛ Loth Curcuma hinzu.

Zum Füllen der Gasuhren hat man bekanntlich, um das Einfrieren zu verhüten, in letzter Zeit gewöhnlich Glycerin benutzt. Da letzteres häufig unrein ist und dann zum Zerfressen der Gasuhren Veranlassung gegeben hat, ist vorgeschlagen worden, statt des Glycerins sich des gewöhnlichen Brenn-Petroleums zu bedienen.

Zum Löschen brennender Fette oder Harze wird empfohlen, dieselben mit einem ziemlich engmaschigen Drahtgitter, einem alten Siebboden oder dergleichen zu bedecken, da bekanntlich die Flamme durch ein engmaschiges Drahtgitter nicht hindurchbrennt. Diese Methode hat vor anderen den Vorzug, daß das (in Kesseln ꝛc.) noch vorhandene Fett nicht durch hineingeworfene Asche oder Erde verdorben wird, den sich entwickelnden Luftarten ein hinreichender Raum zum

Austritt gestattet ist und durch den erleichterten Zutritt kälterer Luft eine schnellere Abkühlung erfolgt.

Hagebuttenwein. Achtzehn Schoppen ganze Hagebutten (also mit den Kernen) werden in einem steinernen oder hölzernen Gefäß in den Keller gestellt, jeden Tag mit einem hölzernen Löffel umgerührt, bis sie ganz teigig sind, hierauf mit 8 Schoppen Wasser tüchtig zerrührt und durchgepreßt. Dieses Zerrühren mit 8 Schoppen Wasser wird noch zwei Mal wiederholt, sodaß im Ganzen 24 Schoppen dabei verwendet wurden, worauf man die ausgepreßte Flüssigkeit unter Hinzufügen von 6 Pfd. Zucker in einem kleinen Fäßchen gähren läßt, wie anderen Fruchtwein.

Gährpasta und Gährpulver. Um die Pasta herzustellen, mischt man nach Wimmer 20 Theile fein gemahlenes Erbsenmehl mit ebensoviel festem Traubenzucker und verreibt das Gemenge mit 15 Theilen Weingeist und 5 Theilen phosphorsaurem Ammoniak, worauf man das Ganze mit 40 Theilen Preßhefe durchknetet. Diese Pasta bleibt immer feucht, läßt sich leicht zertheilen und gährt erst dann wieder, wenn sie mit lauwarmem Wasser und Mehl angerührt wird. Zur Bereitung des Gährpulvers werden 50 Theile Preßhefe mit 15 Theilen Erbsenmehl, 10 Theilen gereinigter Pottasche, 5 Theilen weinsaurem Kalk und 5 Theilen phosphorsaurem Ammoniak zu einem Teig geknetet, dieser dann ausgewalzt und die Blätter an der Luft getrocknet, um alsdann pulverisirt und mit 5 Theilen Traubenzucker verrieben zu werden. Auch dieses Pulver soll sich lange wirksam erhalten.

Künstliches Kirschwasser, welches in Geruch und Geschmack dem ächten und theuren Schweizer Kirschwasser gleichen soll, bereitet Reinsch folgendermaßen: eine Hand voll frischer Pfirsichblätter zerstößt man in einem Mörser zu feinem Brei, zerreibt diesen mit 4 Maaß Wasser, und läßt ihn 2 Tage lang in einem bedeckten, steinernen Topf stehen; hierauf setzt man 2 Maaß ganz reinen Weingeist von 94 % Tralles hinzu, läßt die Flüssigkeit einen Tag lang gut bedeckt stehen, destillirt hierauf 2½ Maaß über und setzt dem Destillate noch soviel Wasser zu, daß es 60 % Tralles zeigt. Will man den Liqueur versüßen, so kocht man ½ Pfund Zucker mit dem Wasser, welches zur Verdünnung des Destillates nöthig ist und gießt diesen Syrup zu dem ursprünglichen Destillat.

Um Weinhefe aus dem Weinfasse entfernen zu können, ohne den Wein abzuziehen, bringt Deldevez an der untersten Daube des Fasses ein kleines Fäßchen oder Tönnchen an, welches mit dem großen Fasse durch ein Rohr verbunden ist, das sich durch einen Hahn absperren läßt und welches einen zweiten Hahn hat, um es nach Außen entleeren zu können. Wenn die Verbindungsröhre offen ist, so sammelt sich die Hefe aus dem Fasse in dem angehängten Gefäße, und will man von Zeit zu Zeit die Hefe entfernen, so

schließt man das Verbindungsrohr durch den Hahn ab und leert das Fäßchen. Daher wird der Wein im großen Fasse nicht bewegt. Schließt man hierauf den äußeren Hahn des Fäßchens wieder und öffnet nun allmählig den Hahn in der Verbindungsröhre, so zieht der Satz auch im großen Fasse, ohne den Wein aufzurühren, sich langsam in das untere Gefäß.

Lederschmiere. Nach Wanner und Prest in London mischt man 14 Theile des bei der Destillation von Petroleum verbleibenden Rückstandes (von 0,88 specif. Gewicht) mit 16 Theilen Talg, welche Mischung völlig in das Leder eindringen, es sättigen und ihm in höherem Grade Elasticität geben und das Leder auch undurchdringlich gegen Wasser machen soll. Im Winter wird weniger Talg genommen, und das Fehlende durch Fischthran ersetzt. Man muß mit dem Auftragen dieser Schmiere indeß vorsichtig sein, da durch ein Zuviel die Narben des Leders dunkel gefärbt werden, und, zumal wenn das Leder trocken geschmiert wird, die Mischung leicht durchschlägt.

Künstliche Achate. Zur Nachahmung von Achaten bereitet man sich nach Weißkopf, ähnlich wie bei der Darstellung von Rubinglas, eine Glaskomposition aus: 100 Pfund Sand, 170 Pfund Mennige, 32 Pfund Pottasche, 22 Pfund Borax, 4/10 Pfund Arsenik und Goldchlorid von 2 Dukaten. Die Dukaten werden vorher in möglichst wenig Königwasser gelöst, die Lösung mit 10 Pfund Wasser verdünnt und dann mit dem Flusse recht innig vermischt. Nach 7—8stündigem Schmelzen im Glasofen rührt man mit einem Birkenstiel um oder wirft einige Kartoffeln hinein. Man kann nun mit dem Ausschmelzen des Glases beginnen und erhält eine Masse, welche die grauen, braunen, rothen, milch- und krystallweißen Zeichnungen und Farbennüancen des natürlichen Achat zeigt, auch eine zweite Schmelzung verträgt und sich zur Darstellung von Schmucksachen ꝛc. sehr gut eignet.

Um Glas zu mattiren, so daß es wie Milchglas aussieht, bringt man reines fein geschnittenes Kautschuk in Petroleumäther, löst durch Erwärmen das Meiste davon auf, läßt stehen und gießt das Klare ab. Man beklebt nun eine reine weiße Glastafel mit irgend welchen ausgeschnittenen Mustern, läßt trocknen, bestreicht die leergebliebenen Stellen des Glases mit obiger Lösung und entfernt später das Papier durch Einweichen in kaltes Wasser und vorsichtiges Abnehmen.

Als Holzbeize empfiehlt Dietlen eine Mischung, dargestellt durch Auflösen gleicher Theile doppelt chromsauren Kali's und Oxalsäure in Wasser: es entsteht dabei eine Gasentwicklung, nach deren Aufhören die Beize zum Gebrauch fertig ist. Je konzentrirter diese Lösung, desto dunkler wird die Farbe des gebeizten Holzes, auch kann man den geschliffenen Gegenstand öfter mit der Beize überfahren, wenn man ihn dunkler haben will. Das Abschleifen des gebeizten

Holzes geschieht besser mit feinem Schmirgelpapier als mit Bimstein, da die feinen Masern des Holzes besser hervortreten.

Künstliches Horn aus Lederabfällen. Die zerkleinerten Lederabfälle werden einige Tage lang in Chlorschwefel gelegt, wodurch das Leder hart und spröde wird. Darauf wird das Leder mit Wasser ausgewaschen, getrocknet, zu Pulver gemahlen und mit Leim, dicker Gummilösung oder überhaupt einem Körper gemischt, der ein inniges Zusammenhaften der einzelnen Theile bewirkt; dieses Gemisch wird endlich in Formen zu Kämmen, Knöpfen, Messerheften 2c. gepreßt.

Zur Dastellung rein weißer Guttapercha, wie dieselbe als Kitt zum Ausfüllen hohler Zähne 2c. benutzt wird, löst man nach Baden Benger 4 Unzen Guttapercha in 5 Pfund Chloroform, filtrirt im verschlossenen Filtrirapparat (Mohr'schen Trichter), fällt das Filtrat durch Zusetzen von Weingeist, preßt den entstandenen weißen Niederschlag durch ein Tuch, kocht ihn ½ Stunde lang und rollt ihn, noch heiß, in Stängelchen aus. Chloroform und Weingeist sollen durch Wasser von einander geschieden und durch Destillation jedes für sich rein wiedergewonnen werden.

Zur Dichtung von Dampfleitungen wie von Pumpentheilen wird auf den Werken des Westphälisch-Märkischen Bergwerkvereines seit längerer Zeit mit Vortheil Zinkgrau (Zinkstaub) an Stelle der Mennige, mit gekochtem Leinöl zum Brei angerieben, angewendet. Das Zinkgrau trocknet weniger rasch als die Mennige, hat auch ein weniger hohes specifisches Gewicht und giebt daher mehr aus als die Mennige.

Um Porzellanfiguren zu kitten, soll die Anwendung einer Lösung von hellem Kautschuk in Benzin empfehlenswerth sein; die dickflüssige Masse wird einfach auf die Bruchflächen mit einem Pinsel aufgetragen und soll sofort binden.

Pariser Fensterkitt bereitet man nach Rubau, indem man 7 Theile Leinöl mit 4 Theilen gemahlener Umbra 2—3 Stunden lang kocht und dann der heißen Mischung 4 Loth gelbes Wachs zusetzt. Die Mischung wird dann vom Feuer genommen und noch warm mit 5½ Theilen Kreide und 11 Theilen Bleiweiß zusammengeknetet.

Ein Ofenkitt, zum Befestigen von Eisentheilen an Thonöfen, der durch Einwirkung der Hitze nicht brüchig wird und abfällt, soll zweckmäßig durch Zusammenrühren gleicher Theile von Lehm, Mehl von Chamottesteinen und Syrup bereitet werden.

Zum Gummiren von Etiquetten weicht man nach Facilides 5 Theile Cölner Leim in 18—20 Theilen Wasser einen Tag lang ein, kocht dann auf und löst in der Flüssigkeit 9 Theile weißen Kandiszucker und 3 Theile arabisches Gummi; die Mischung wird warm aufgetragen. Zu Etiquetten für Flaschen, welche in feuchten

Räumen, Kellern rc. aufbewahrt werden (Selterserflaschen rc.) ist ein Kleister aus Roggenmehl und Leim empfehlenswerth, dem man auf das Pfund ½ Loth guten Leinölfirniß und ½ Loth Terpentin zusetzt.

Zum Verkleben von Pergamentpapier, wozu bekanntlich die gewöhnlichen Klebmittel, Gummi rc. untauglich sind, legt man nach Stoll einfach einen feuchten Streifen ungeleimten gewöhnlichen Papieres zwischen die zu verbindenden Flächen. Beim Verkleben von Eis- oder Wassersäcken aus Pergamentpapier reicht dies Mittel nicht aus, man tränkt in diesem Falle den Streifen ungeleimten Papieres mit Gummi, Kleister oder Leimlösung, benetzt die Flächen des Pergamentpapieres mit Weingeist und drückt dann die zu leimenden Flächen aneinander.

Mittel um Rost von Stahl zu entfernen. Als solches wird Petroleum empfohlen, in welches man die gerosteten Gegenstände einige Zeit hineinlegt, worauf sich durch bloßes Reiben mittelst eines Korkes der Rost in wenigen Minuten völlig entfernen läßt.

Zum Reinigen gebrauchter Feilen hält man dieselben ca. 1 Minute lang in einen Dampfstrom von 40 Pfund Druck auf den Quadratzoll. Nach dieser kurzen Zeit sind alle Unreinigkeiten entfernt und die Feilen sind wieder wie neu. Das Nachschärfen der Feilen geschieht in einem Säurebad (1 Salpetersäure, 3 Schwefelsäure und 7 Wasser), worauf ein Wasser- und ein Kalkmilchbad, dann das Einfetten der Feilen mit einer Mischung von Oliven- und Terpentinöl, und schließlich das Abbürsten derselben mit fein gepulvertem Coaks erfolgt.

Wiederherstellung von verbranntem Gußstahl. Man schmilzt 3 Theile reines Colophonium und setzt nach dem Flüssigwerden unter langsamem Umrühren 2 Theile gutes gekochtes Leinöl hinzu. Es entsteht dabei eine dunkle syrupartige Masse, welche die Eigenschaft hat, daß jedes auch noch so sehr verbrannte Stückchen Gußstahl, rothwarm hineingetaucht, sofort wieder seine ursprüngliche Güte erhält, und wenn die Operation mehrmals wiederholt wird, eine Qualität Stahl hervorbringt, welche ursprünglich in solcher Feinheit nicht vorhanden war. Die Härtung geschieht am besten dunkelroth und in Regenwasser.

Zum Bronziren kleiner Gegenstände von Schmiede- oder Gußeisen taucht Zaliwsky dieselben in geschmolzenen Schwefel, dem etwas Ruß beigemengt ist. Der so gebildete Ueberzug von Schwefeleisen soll eine gute Politur annehmen.

Neusilber. Ein schönes, durch seine weiße Farbe und Politurfähigkeit ausgezeichnetes Neusilber besteht nach R. Wagner in 100 Theilen aus: 70 Theilen Kupfer, 23 Theilen Nickel und 7 Theilen Aluminium.

Um Bronzepulver auf Holz, Steingut, Porzellan, Bilder- und

Spiegelrahmen ꝛc. zu befestigen, bestreicht man nach R. Böttger den Gegenstand ganz dünn mit Wasserglaslösung, stäubt dann das Bronzepulver darauf und klopft den Ueberschuß ab; besteht der Gegenstand aus Porzellan oder Steingut, so erwärmt man ihn schwach.

Zur Nachweisung von Arsenik in grünen Tapeten ꝛc. gießt man nach Puscher auf die farbigen Gegenstände einige Tropfen Salmiakgeist, wodurch bei Anwesenheit von Kupferarsenikfarben eine blaue Lösung entsteht, welche, auf weißes Papier übertragen, nach dem Verdunsten des freien Ammoniaks ihre Farbe verliert und einen schmutzig gelbgrünen Niederschlag zurückläßt. Ist der Niederschlag dagegen hellblau, so hat man es mit einer arsenikfreien Kupferfarbe, Bremergrün oder -Blau, Bergblau ꝛc. zu thun.

Genealogie

des

Königlich Preußischen Hauses

und der

jetzigen Regenten
nebst deren Gemahlinnen und Thronfolger
für 1871.

Geschlossen Ende Mai 1870.

Preußen. Wilhelm, König, geb. 22. März 1797, folgt seinem Bruder Friedrich Wilhelm IV. in der Regierung am 2. Januar 1861, verm. 11. Juni 1829 mit Marie Louise Auguste Katharina, Tochter des verstorbenen Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, geb. 30. September 1811.

Kinder:

I. Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, Kronprinz, geb. 18. Oktober 1831, verm. 25 Jan. 1858 mit Victoria Adelheid Marie Louise, princess royal von Großbritannien, geb. 21. Nov. 1840. Kinder: 1] Friedrich Wilhelm Victor Albert, geb. 27. Jan. 1859. 2] Victoria Elisabeth Auguste Charlotte, geb. 24. Juli 1860. 3] Albert Wilhelm Heinrich, geb. 14. August 1862. 4] Friederike Amalie Wilhelmine Victoria, geb. 12. April 1866. 5] Joachim Friedrich Ernst Waldemar, geb. 10. Februar 1868.

II. Die Gemahlin des Großherzogs Friedrich von Baden.

Geschwister des Königs:

I. Friedrich Karl Alexander, General-Feldzeugmeister ꝛc., geb. 29. Juni 1801, verm. 26. Mai 1827 mit Marie Louise Alexandrine, Tochter des verstorb. Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, geb. 3. Febr. 1808. Kinder: 1] Friedrich Karl Nikolaus, General der Kavallerie ꝛc., geb. 20. März 1828, verm. 29. Novbr. 1854 mit Marie Anna, Tochter des Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt-Dessau, geb 14. Sept. 1837. Kinder: a. Marie Elisabeth Louise Friederike, geb. 14. Sept. 1855. b. Elisabeth Anna, geb. 8. Februar 1857. c. Louise Margarethe Alexandra Victoria Agnes, geboren 25. Juli 1860. d. Joachim Karl Wilhelm Friedrich Leopold, geb. 14. Nov. 1865. 2] Marie Louise Anna, geb. 1. März 1829. 3] Die Gemahlin des Prinzen Friedrich Wilhelm Georg Adolph von Hessen-Kassel.

II. Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin.

III. Die Gemahlin des Prinzen Friedrich der Niederlande.

IV. Friedrich Heinrich Albrecht, General der Kavallerie ꝛc., geb. 4. Okt. 1809. Kinder: 1] Friedrich Wilhelm Nikolaus Albrecht, General-Major ꝛc., geb. 8. Mai 1837. 2] Die Gemahlin des Herzogs Friedrich Wilhelm Nikolaus zu Mecklenburg-Schwerin.

Des am 27. Juli 1863 verstorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig, Vetter des Königs, Wittwe. Wilhelmine Louise, des verstorbenen Herzogs Alexius Friedrich Christian zu Anhalt-Bernburg Tochter, geb. 30. Oktbr. 1799. Söhne: 1] Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander, General der Infanterie ꝛc., geboren 21. Juni 1820. 2] Friedrich Wilhelm Georg Ernst, General der Kavallerie ꝛc., geb. 12. Februar 1826.

Des am 28. Sept. 1851 verstorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Karl, Vater-Bruder des Königs, Kinder: 1) Heinrich Wilhelm Adalbert,

Admiral und Oberbefehlshaber der Marine ꝛc., geb. 29. Okt. 1811. 2) Die Gemahlin des Prinzen Karl von Hessen und bei Rhein. 3) Die verwittwete Königin von Baiern.

Wittwe des am 2. Januar 1861 verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm IV.: Elisabeth Ludovike, Tochter des verstorbenen Königs Maximilian Joseph I. von Baiern, geb. 13. November 1801.

Anhalt. Herzog Leopold Friedrich, geb. 1. Oktbr. 1794, succ. seinem Großvater, dem Herzoge Leopold Friedrich Franz 9. August 1817, Wittwer seit 1. Januar 1850 von Friederike Wilhelmine Louise Amalie, Tochter des verstorbenen Prinzen Ludwig, Vater-Bruders des Königs von Preußen. — Leopold Friedrich Franz Nikolaus, Erbprinz, geb. 29. April 1831, verm. 22. April 1854 mit Antoinette Charlotte Marie Josephine Karoline Frida, Tochter des verst. Prinzen Eduard Wilhelm Christian von Sachsen-Altenburg, geboren 17. April 1838.

Baden. Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826, folgt in der Regierung seinem Vater, Großherzog Leopold, an Stelle seines Bruders, am 24. April 1852, verm. den 20. September 1856 mit Louise Marie Elisabeth, Tochter Königs Wilhelm I. von Preußen, geb. 3. Dezbr. 1838. — Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold August, geb. 9. Juli 1857.

Baiern. König Ludwig II. Otto Friedrich Wilhelm, geb. 25. Aug. 1845, succ. seinem am 10. März 1864 verstorbenen Vater Maximilian Joseph II.

Belgien. Leopold II. Ludwig Philipp Maria Victor, geb. 9. April 1835, succ. seinem am 10. Dezember 1865 verstorbenen Vater Leopold I., verm. 22. August 1853 mit der Tochter des verstorbenen Erzherzogs Joseph Anton Johann v. Oesterreich.

Brasilien. Kaiser Dom Pedro II. v. Alcantara Johann Karl Leopold ꝛc., geb. 2. Dez. 1825, verm. 4. Sept. 1843 mit Therese Christine Marie, Tochter des verstorbenen Königs Franz I. beider Sicilien, geb. 14. März 1822. — Aelteste Tochter: Isabella, geb. 29. Juli 1846, Gemahlin des Prinzen Ludwig Philipp Maria Ferdinand Gaston von Orleans, Grafen von Eu.

Braunschweig-Lüneburg-Oels. Herzog August Wilhelm Maximilian Friedrich Ludwig, Sohn des am 16. Juni 1815 in der Schlacht von Quatre-Bras gebliebenen Herzogs Friedrich Wilhelm, geb. 25. April 1806.

Dänemark. König Christian IX., geb. 8. April 1818, verm. 26. Mai 1842 mit Louise Wilhelmine Friederike Karoline Auguste Julie, geb. 7. Sept. 1817, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel. — Kronprinz: Christian Friedrich Wilhelm, geb. den 3. Juni 1843, verm. am 28. Juli 1869 mit Louise Josephine Eugenie, geb. 31. Oktober 1851, Tochter des Königs von Schweden.

England s. Großbritannien.

Frankreich. Louis Napoleon III., Kaiser der Franzosen, geboren am 20. April 1808, vermählt 29. Januar 1853 mit Eugenie, Gräfin von Teba, Kaiserin der Franzosen, geb. 5. Mai 1826. — Sohn: Napoleon Eugen Louis Jean Joseph, geb. 16. März 1856.

Griechenland. Georg I., König der Hellenen, aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 24. Dezbr 1845. Vermählt mit der Großherzogin Olga Constantinowka, Tochter des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch von Rußland, am 27 (15) Oct. 1867. Kronpr. Constantin geb. zu Athen am 2. Aug. 1868.

Großbritannien und Irland. Königin Victoria Alexandrine, geb. 24. Mai 1819, regiert seit 20. Juni 1837, Wittwe seit 14. Dezember 1861 von Albert Franz Karl August Emanuel, Bruder des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha. — Thronfolger: Albert Eduard Prinz von Wales, geb. 9. Nov. 1841, vermählt 10. März 1863 mit Alexandra Caroline Marie Charlotte Louise Julie, geboren 1. Dezbr. 1844, Tochter des Königs von Dänemark.

Hessen und bei Rhein. Großherzog Ludwig III., geb. 9. Juni 1806, reg. seit 16. Juni 1848, Wittwer seit 25. Mai 1862. — Geschwister: 1) Karl Wilhelm Ludwig, geb. 23. April 1809, verm. 22. Oktober 1836 mit Marie Elisabeth Karoline Victorie, Tochter des verstorbenen Prinzen Wilhelm von Preußen, geb. 18. Juni 1815. 2) Alexander Ludwig Christian Georg Friedrich Carl, geb. 15. Juli 1823. 3) Die Kaiserin von Rußland.

Italien. König Victor Emanuel II., geb. 14. März 1820, regiert seit 3. April 1849, Wittwer seit 20. Januar 1855. — Kronprinz Humbert Rainer Karl Emanuel Johann Maria Ferdinand Eugen, geb. 14. März 1844, vermählt

am 22. April 1868 mit der Prinzessin **Margarethe**, geb. 20. November 1851, Tochter des verstorbenen Herzogs v. Genua.

Kirchenstaat. Papst Pius IX. (Mastai Ferretti), geb. zu Sinigaglia 13. Mai 1792, erwählt 16. Juni, proklamirt 17. Juni, gekrönt 21. Juni 1846.

Liechtenstein. Fürst Johann II. Maria Franz Placidus, geb. 5. Okt. 1840, regiert seit 12. Novbr. 1858.

Lippe. 1. Lippe-Detmold. Fürst Paul Friedrich Emil Leopold, geb. 1. Sept. 1821, reg. seit 1. Januar 1851, verm. 17. April 1852 mit der Prinzessin Elisabeth von Schwarzburg-Rudolstadt, geboren 1. Oktober 1833. 2. Lippe-Schaumburg. Fürst Adolph Georg, geb. 1. August 1817, reg. seit 21. November 1860, vermählt 25. October 1844 mit der Prinzessin Hermine, geboren 29 September 1827, Tochter des am 18. Mai 1845 verstorbenen Fürsten Georg zu Waldeck und Pyrmont.

Mecklenburg. I. Mecklenburg-Schwerin. Großherzog Friedrich Franz II. Alexander, geb. 28. Februar 1823, reg. seit 7. März 1842, Witwer zum 2 Male seit 16. April 1865. — Erbgroßherzog Friedrich Franz Paul Nikolaus Ernst Heinrich, geb. 19. März 1851.

II. Mecklenburg-Strelitz. Großherzog Friedrich Wilhelm Georg Ernst Karl Adolph Gustav, geboren 17. Oktober 1819, regiert seit 6. Septbr. 1860, vermählt 28. Juni 1843 mit Auguste Karoline Charlotte Elisabeth Marie Sophie Louise, Tochter des verstorb. Herzogs Adolph von Cambridge, geb. 19. Juli 1822. — Erbgroßherzog Georg Adolph Friedrich August Victor Adalbert Ernst Gustav Wilhelm Wellington, geb. 22. Juli 1848.

Niederlande. König Wilhelm III. Alexander Paul Friedrich Ludwig, Prinz von Oranien-Nassau, geb. 19. Februar 1817, regiert seit 17. März 1849, vermählt 18. Juni 1839 mit Sophie Friederike Mathilde, geb. 17. Juni 1818, Tochter des verstorbenen Königs Wilhelm I. von Württemberg. — Thronfolger: Wilhelm Nikolaus Alexander Friedrich Karl Heinrich, Prinz von Oranien, geb. 4. September 1840.

Oesterreich. Kaiser Franz Joseph I. Karl, geboren 18. August 1830, regiert seit 2. Dezember 1848, vermählt 24. April 1854 mit Elisabeth Amalie Eugenie, Tochter des Herzogs Maximilian Joseph von Baiern, geboren 24. Dezember 1837. — Kronprinz Rudolph Franz Karl Joseph, geb. 21. Aug. 1858.

Oldenburg. Großherzog Nikolaus Friedrich Peter, geb. 8. Juli 1827, reg. seit 27. Februar 1853, verm. 10. Februar 1852 mit Elisabeth Pauline Alexandrine, geb. 26. März 1826, Tochter des Herzogs Joseph Georg Friedrich Ernst Karl von Sachsen-Altenburg. — Thronfolger Friedrich August, Erbgroßherzog, geb. 16. Nov. 1852.

Portugal. König Louis Philipp Maria Ferdinand, geb. 31. Oktober 1838, regiert seit 11. November 1861, verm. 6. Oktober 1862 mit Maria Pia, geb. 16. Okt. 1847, Tochter des Königs Victor Emanuel von Italien. — Thronerbe: Carl Ferdinand, Herzog von Braganza, Kronprinz, geb. 28. September 1863.

Reuß. I. Aeltere Linie. Reuß-Greiz. Fürst Heinrich XXII., geb. 28. März 1846, regiert seit 8. November 1859. II. Jüngere Linie. Reuß-Schleiz. Fürst Heinrich XIV., geboren 28. Mai 1832, regiert seit 11. Juli 1867, verm. 6. Febr. 1858 mit Pauline Louise Agnes, Tochter des verst. Herzogs von Würtemberg, geb. 13. Oktober 1835. Erbprinz Heinrich XXVII., geb. 10. November 1858.

Rußland. Kaiser Alexander II. Nicolajewitsch, geb. 29. (17.*) April 1818, reg. seit 2. März 1855, verm. 28. (16.) April 1841 mit Maria Alexandrowna (zuvor Maximiliane Wilhelmine Auguste Sophie Marie), Tochter des verstorb. Großherzogs Ludwig II. von Hessen und bei Rhein, geb. 8. Aug. (27. Juli) 1824. — Thronfolger: Alexander Alexandrowitsch, geb. 10. März (26. Febr.) 1845, vermählt 9. Nov. (28. Okt.) 1866 mit Maria Feodorowna (Dagmar), Tochter des Königs von Dänemark, geb. 26. Novbr. 1847.

Sachsen. I. Albertinische Linie. König Johann Nepomucenus Maria Joseph, geb. 12. Dezember 1801, regiert seit 9. August 1854, vermählt 21. Nov. 1822 mit Amalie Auguste, Tochter des verstorbenen Königs Maximilian Joseph I.

---

*) Der 17. April alten Stils entspricht dem 29. April des neuen.

von Baiern, geb. 13. November 1801. — Kronprinz Friedrich August Albert, geb. 23. April 1828, vermählt 18. Juni 1853 mit Carola, Tochter des Prinzen Gustav von Wasa, geb. 5. August 1833.

II. Ernestinische Linie. 1. Sachsen-Weimar-Eisenach. Großherzog Karl Alexander August Johann, geb. 24. Juni 1818, regiert seit 8. Juli 1853, verm. 8. Oktober 1842 mit Wilhelmine Marie Sophie Louise, Tochter des verstorbenen Königs Wilhelm II. der Niederlande, geb. 8. April 1824. — Erbgroßherzog Karl August Wilhelm Nikolaus Alexander Michael Bernhard Heinrich Friedrich Stephan, geb. 31. Juli 1844.

2. Sachsen-Meiningen-Hildburghausen. Georg II., geb. 2. April 1826. regiert seit 20. Sept. 1866, wieder verm. 23. Okt. 1858 mit Feodora Victoria Adelheid Pauline Amalie Marie, Prinzeß zu Hohenlohe-Langenburg, geb. 7. Juli 1839. Erbprinz: Bernhard Friedr. Wilhelm Albrecht Georg, geb. den 1. April 1851.

3. Sachsen-Altenburg. Herzog Ernst Friedrich Paul Georg Nikolaus, geb. 16. Sept. 1826, regiert seit 3. August 1853, verm. 28. April 1853 mit Friederike Amalie Agnes, geb. 24. Juni 1824, Tochter des Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt-Dessau.

4. Sachsen-Coburg-Gotha. Herzog Ernst II. August Karl Johann Leopold Alexander Eduard, geb. 21. Juni 1818, reg. seit 29. Jan. 1844, vermählt 3. Mai 1842 mit Alexandrine Louise Amalie Friederike Elisabeth Sophie, ältesten Tochter des verstorbenen Großherzogs Karl Leopold Friedrich von Baden, geb. 6. Dez. 1820.

Schwarzburg. 1. Schwarzburg-Sondershausen. Fürst Günther Friedrich Karl, geb. 24. Sept. 1801, reg. seit 19. Aug. 1835. Erbprinz Karl Günther, geb. 7. Aug. 1830, vermählt 12. Juni 1869 mit Marie, Tochter des verstorbenen Prinzen Eduard Wilhelm zu Sachsen-Altenburg, geb. 28 Juni 1845.

2. Schwarzburg-Rudolstadt. Fürst Georg Albert, geb. 23. November 1838, regiert seit 26. November 1869.

Schweden und Norwegen. König Karl XV. Ludwig Eugen, geboren 3. Mai 1826, regiert seit 8. Juli 1859, verm. 19. Juni 1850 mit Wilhelmine Friederike Alexandra Anna Louise, Tochter des Prinzen Wilhelm Friedrich Karl der Niederlande, geboren 5. August 1828.

Türkei. Großsultan Abdul-Aziz-Khan, geb. 15. Schaban 1245, d. i. 9. Februar 1830, 32ster Souverain vom Stamme Osmans, succ. seinem Bruder, dem Großsultan Abdul-Medjid-Khan, gest. 17. Zilhidje 1277, d. i. 25. Juni 1861. Präsumtiver Thronerbe Mohemmed Murad Effendi, geb. 25. Rejeb 1256, d. i. 21. September 1840.

Waldeck. Fürst Georg Victor, geboren 14. Januar 1831, regiert seit 15. Mai 1845, vermählt 26. September 1853 mit Helene Wilhelmine Henriette Pauline Mariane, des verstorbenen Herzogs Wilhelm von Nassau Tochter, geb. 12. August 1831. — Erbprinz Friedrich Adolph Herrman, geb. 20. Jan. 1865.

Württemberg. König Karl Friedrich Alexander, geb. 6. März 1823, reg. seit 25. Juni 1864, verm. 13. (1.) Juli 1846 mit der Großfürstin Olga zweiten Tochter des verstorbenen Kaisers Nikolaus von Rußland, geb. 11. Sept. (30. August) 1822.



Der deutsche Krieg
gegen Frankreich, 1870.
Seine Ursachen, seine Führung und seine Ziele.

Von D. Born.

I.

Mehr als ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seitdem Preußen's Volk dem Aufrufe des Königs Friedrich Wilhelm III. folgend, zu den Waffen griff, den Riesenkampf welcher den großen Eroberer jener Zeit niederschlug, glorreich durchfocht und Deutschland's Befreiung vom französischen Joche herbeiführte. In Frieden wurde dieses halbe Jahrhundert verlebt; es war den Wissenschaften und Künsten, jedem Fortschritte in Gewerbe, Ackerbau, Schifffahrt, Handel und öffentlichem Leben gewidmet; daher war jene Zeit für die deutsche Nation eine lange Vorbereitungsschule zur Erlangung ihrer staatlichen und nationalen Selbstständigkeit, die ihr nur durch Neid und Herrschsucht der Nachbarstaaten beim Friedensschluß vor 55 Jahren vorenthalten wurde.

So konnte während der Dauer des Bundestages durch Rußland, Oesterreich und Frankreich von Außen und nahezu dreißig Regenten von Innen her gehemmt, Deutschland keine Volksvertretung erlangen und die zur Sicherheit der Nation unbedingt erforderliche Einheit wurde verhindert. Alle Welt zog aus Deutschland's innerem Reichthum Nutzen; durch die Tiefe seiner Bildung berufen, als Träger und Verbreiter der Kultur, bis in das Herz Rußlands nach Osten, und westlich nach dem amerikanischen Kontinent hinzuwirken und zu veredeln, war ihm nicht gestattet, seine inneren Angelegenheiten ohne jegliche fremde Einmischung selber zu ordnen. Endlich wurde durch den Sieg gegen die Dänen und durch die Lostrennung Schleswig-Holsteins die eigentliche „deutsche Frage“ in den Vordergrund gerückt. Die inneren Zwistig-

keiten Oesterreich's, die es hinderten auch nur den geringsten Fortschritt, der zur einheitlichen Sicherheit Deutschland's führen konnte, durchzusetzen, erzeugten jene weltgeschichtlichen Vorgänge im Jahre 1866.

Diesmal konnten die übrigen europäischen Großstaaten aus inneren Gründen sich nicht einmischen, weshalb die Neubildung Deutschland's durch die vergrößerte Macht Preußen's ungehindert vor sich ging. Deutschland als Ganzes hatte dabei Schleswig und Holstein gewonnen; Schutz- und Trutzbündnisse mit den vier Südstaaten hatten die längst verlangte Einigkeit in der Vertheidigung gegen äußere Feinde geschaffen; ein Zollparlament legte die bedeutendsten Bestimmungen, welche auf die Finanzen und auf den internationalen Verkehr einwirken, in die Hände einer aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Volksvertretung und endlich gab das Norddeutsche Parlament energisch nnd einsichtsvoll diejenigen Gesetze, welche zu geben der unselige Bundestag ein halbes Jahrhundert lang unfähig war. So z. B. Gewerbeordnung, Freizügigkeit, Strafgesetz, einheitliche Maße und Gewichte u. s. w.

Nur *eine* Staatsregierung — die des Kaisers Ludwig Napoleon — konnte der segensreich begonnenen Entwickelung des in seiner Einigung begriffenen deutschen Volkes nicht ruhig zusehen, und schon während des Friedensschlusses mit Oesterreich im Jahre 1866 und bald nachher, trat der Gesandte Frankreichs, der nun freilich in nicht wünschenswerther Weise weltberühmt gewordene Graf Benedetti mit dem Vorschlage hervor, die preußische Regierung solle zur Entschädigung für die nach dem Siege gegen Oesterreich gemachten und durch Frankreich gestatteten Eroberungen, deutsches Ländergebiet an Frankreich abtreten. Deshalb hatte Graf Benedetti bereits am 6. August 1866 folgendes Schreiben mit dem dazu gehörigen Vertragsentwurf an den damaligen Präsidenten, späteren Bundeskanzler Grafen Bismarck gerichtet:

Mein lieber Präsident!

In Beantwortung der Mittheilungen, die ich in Folge unserer Unterhaltung vom 26. v. M. von Nikolsburg nach

Paris gerichtet habe, empfange ich aus Vichi den Entwurf zu einer geheimen Konvention, von dem Sie anliegend Abschrift finden. Ich beeile mich, denselben zu Ihrer Kenntniß zu bringen, damit Sie ihn mit Muße prüfen können. Ich stehe übrigens zur Besprechung desselben zu Ihrer Verfügung, wenn Sie den Moment dazu für gekommen erachten.

Ganz der Ihrige

Sonntag, 5. August 1866. (gez.) Benedetti.

Art. I. Das französische Kaiserreich tritt wieder in den Besitz der Gebietstheile, die, heut zu Preußen gehörend, 1814 in die Begrenzungen Frankreich's eingeschlossen waren.

Art. II. Preußen verpflichtet sich, von dem Könige von Baiern und dem Großherzoge von Hessen, vorbehaltlich einer diesen Fürsten zu gewährenden Entschädigung, die Abtretung der Gebietstheile zu erlangen, welche sie auf dem linken Rheinufer besitzen, und deren Besitz an Frankreich zu übertragen.

Art. III. Es sind aufgehoben die Bestimmungen, welche die unter der Souveränität des Königs von Holland stehenden Gebiete an den deutschen Bund knüpften, ebenso die, welche sich auf das Besatzungsrecht in der Festung Luxemburg beziehen.

Diesem Schreiben folgten in gemessenen Zwischenräumen andere, welche nichts weniger verlangten als Preußen's Beihülfe zur Eroberung Belgien's und Luxemburg's für Frankreich; Preußen sollte für seinen schmählichen Schergendienst durch süddeutsche Ländergebiete abgefunden werden. Diese wiederholten Versuche einer Vergrößerung auf Kosten Deutschlands beweisen sehr deutlich, daß jener Einwand, den Frankreich gegen die Thronkandidatur des Prinzen von Hohenzollern erhob, nur ein Vorwand war, um endlich gewaltsam zu erlangen, was durch List und Verrath nicht zu erreichen war.

Die ersten Aeußerungen Frankreich's geschahen theils am 4. Juli durch Benedetti in Berlin, theils in der französischen Abgeordneten-Kammer am 6. Juli, wo der Herzog von Grammont (Minister der auswärtigen Angelegenheiten), sich in drohenden Ausdrücken gegen die Annahme der spanischen

Krone durch Prinz Leopold erklärte. Um jeden Streit zu vermeiden, verzichtete der Prinz aus eignem Antriebe auf die Kandidatur, und somit glaubte man, die Ursache sei beseitigt. Aber dies genügte weder dem Kaiser Napoleon und seinem Hofe, noch seinen Ministern und Generälen, die schon im Geiste die Millionen sahen, welche für sie bei einem Einfall in Deutschland zu gewinnen waren. Schon glaubten sie, sie würden, wie der erste Napoleon, ununterbrochen die preußischen Heere schlagen, die Städte besetzen und brandschatzen können, um am 15. August, dem Namenstage des ersten Kaisers, als Sieger in Berlin einzuziehen. Deshalb wurde die Entsagung des hohenzollern'schen Prinzen als ungenügend erklärt, Graf Benedetti stellte dem Könige in Ems auf der Promenade das Ansinnen, die Verzichtleistung des Erbprinzen schriftlich anzuerkennen und die Versicherung zu ertheilen, daß auch in Zukunft diese Kandidatur nicht wieder aufgenommen werden würde.

Ein solches Ansinnen mußte und konnte von einem Könige von Preußen einem Napoleon III. gegenüber nicht anders als entschieden abgelehnt werden.

Die allgemeine Zustimmung zu der kurzen Abfertigung des Grafen Benedetti, die nun durch ganz Deutschland und weit über unsere Grenzen hinaus, Anklang fand, bewies, wie gerecht die Behandlung war, die den Franzosen zu Theil geworden. Englische Zeitungen erklärten, Se. Majestät habe bei dieser Gelegenheit „sich wie ein König, wie ein Soldat und wie ein Gentleman“ benommen. Die Franzosen aber, hatten in ihrer grenzenlosen Verblendung nichts Eiligeres zu thun, als schon am 15. Juli durch den Justizminister Ollivier in der Kammer eine unrichtige Auseinandersetzung über die Thatsachen zu geben und zu erklären, daß Frankreich sich zum Kriege entschlossen habe.

Bei der nun erfolgten Rückreise des Königs nach Berlin, gab sich auf allen Stationen, die der Zug passirte, eine allgemeine Begeisterung kund, deren Höhepunkt die Ankunft des Königs in der Hauptstadt bildete. Zustimmungs-Adressen trafen von allen Theilen Deutschland's ein und selbst aus

Amerika und dem fernen Indien brachte der Telegraph Nachrichten von dem erwachten Patriotismus und der Opferbereitwilligkeit, mit denen die Deutschen in der Ferne ihre Zustimmung zu dem Vertheidigungskampfe gegen den aufgestandenen alten Reichsfeind bekundeten.

An demselben Tage, als die Kriegserklärung in Paris stillschweigend von der gesetzgebenden Körperschaft vernommen wurde, erfolgte die Einberufung des Reichstags des Norddeutschen Bundes. Der Bundesrath billigte einstimmig alle bisherigen Schritte des Bundespräsidiums und erklärte den von Frankreich angebotenen Krieg für angenommen, die Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen wurde sofort verboten und die Mobilmachung angeordnet. Zur selben Stnnde wurden die baierischen und würtembergischen Armeen und die badische Division mobil gemacht.

Alle Welt richtete nun ihr Augenmerk nach Berlin, denn voller Erwartung war Alles auf die Thronrede gespannt, womit der König und Bundesfeldherr den Reichstag eröffnen werde. Diese Rede, das wußte man, werde nicht allein für das deutsche Volk, sie werde eine Ansprache an alle Völker sein. Und so war es! Nachdem der König gesagt: „daß der Norddeutsche Bund die deutsche Volkskraft nicht zur Gefährdung, sondern zu einer starken Stütze des allgemeinen Friedens auszubilden bemüht war, und daß, wenn Wir gegenwärtig diese Volkskraft zum Schutze unserer Unabhängigkeit aufrufen, Wir nur dem Gebote der Ehre und der Pflicht gehorchen," erwähnt er der spanischen Thron = Kandidatur und des in der Geschichte nicht neuen Beispiels, wo frühere Beherrscher Frankreich's, das Anrecht der Völker auf Frieden und Unabhängigkeit mißachtet haben. Es heißt dann weiter in der Thronrede: „Hat Deutschland derartige Verg ewaltigungen seines Rechts und seiner Ehre in früheren Jahrhunderten schweigend ertragen, so ertrug sie es nur, weil es in seiner Zerrissenheit nicht wußte, wie stark es war. Heut, wo das Band geistiger und rechtlicher Einigung, welches die Befreiungskriege zu knüpfen begannen, die deutschen Stämme je länger desto inniger verbindet, heut, wo Deutschland's

Rüstung dem Feinde keine Oeffnung mehr bietet, trägt Deutschland in sich selbst den Willen und die Kraft der Abwehr erneuter französischer Gewaltthat.“ Und am Schlusse heißt es: „Je unzweideutiger es vor Aller Augen liegt, daß man uns das Schwert in die Hand gezwungen hat, mit um so größerer Zuversicht wenden wir uns, gestützt auf den einmüthigen Willen der deutschen Regierungen des Südens wie des Nordens, an die Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit des deutschen Volkes mit dem Aufrufe zur Vertheidigung seiner Ehre und seiner Unabhängigkeit. Wir werden nach dem Beispiele unserer Väter für unsere Freiheit und für unser Recht gegen die Gewaltthat fremder Eroberer kämpfen und in diesem Kampf, in dem wir kein anderes Ziel verfolgen als den Frieden Europa's dauernd zu sichern, wird Gott mit uns sein, wie er mit unsern Vätern war.“

Kurz vor Eröffnung des Reichstages ließ Frankreich die schriftliche Kriegserklärung dem Bundeskanzler überreichen, worauf derselbe dem Reichstage die auf den Konflikt bezüglichen Aktenstücke vorlegte.

Beim Vorlesen der Kriegserklärung erscholl aus den Reihen der Mitglieder und von den Tribünen ein mehrmaliges Hoch, der uralte germanische Kampfes- und Kriegergeist war durch die gallische Herausforderung wieder wach geworden und das Ende dieses Krieges war somit unwiderruflich so festgestellt wie es kommen mußte, wenn die Gerechtigkeit in der Welt und der Friede auf Erden für lange Zeit gesichert sein sollten.

Hundertundzwanzig Millionen Thaler genehmigte der Reichstag zur Kriegführung und bald darauf kam die Kunde, daß Baiern in Folge der Kriegserklärung Frankreich's an Preußen und des stattgehabten Angriffs der Franzosen auf deutsches Gebiet (am 19. Juli hatten französische Chasseurs die Grenze bei Saarbrücken überschritten und waren von preußischen Ulanen zurückgeworfen worden) auf Grund des Schutz- und Trutzbündnisses, als Preußen's Verbündeter in den Krieg gegen Frankreich, gleich sämmtlichen deutschen Regierungen eingetreten sei. Ebenso hatten Würtemberg und

Baden den Krieg an Frankreich erklärt; und Deutschland einig zu sehen, das mag wohl Napoleon's erste verhängnißvolle Enttäuschung gewesen sein.

Die süddeutschen Truppen wurden sofort unter Kommando des Kronprinzen von Preußen gestellt, und im ganzen Reiche, von Memel bis hinunter nach Basel, wurden die Rüstungen mit dem größten Eifer fortgesetzt.

Der zum 27. Juli anberaumte Bettag wurde überall im Lande in den überfüllten Kirchen und Gotteshäusern von den Religionsgenossen aller Konfessionen in ernster, würdiger Feier begangen; gebe Gott, daß unser Volk recht bald ebenso vertrauensvoll einen langen segensreichen Frieden feiern möge, als es, Gott vertrauend, hinauszog in den Krieg.

II.

Ende Juli waren die deutschen Heere westwärts in langen rasch aufeinanderfolgenden Eisenbahnzügen befördert, und wohlgerüstet standen mehr als eine halbe Million Streiter an Frankreich's Grenze, jeden Augenblick den Befehl zum Einmarsch erwartend. Ebenso Viele standen marschbereit in der Heimath, denn wie im Frühjahr 1813 strömte die Jugend aus den Universitäten und höheren Schulklassen, aus den Akademien, den Werkstätten und Comtoirs herbei zum freiwilligen Dienst für die Vertheidigung des theuren Vaterlandes.

Vor dem Aufbruch erließ der König folgenden Aufruf an Volk und Heer:

An mein Volk!

Indem Ich heute zur Armee gehe, um mit ihr für Deutschland's Ehre und für Erhaltung unserer höchsten Güter zu kämpfen, will Ich im Hinblick auf die einmüthige Erhebung Meines Volkes, eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen ertheilen. Ich habe das Staats-Ministerium beauftragt, Mir einen Erlaß in diesem Sinne zu unterbreiten.

Mein Volk weiß mit Mir, daß Friedensbruch und Feindschaft nicht auf unserer Seite war.

Aber herausgefordert, sind wir entschlossen, gleich unsern Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zu bestehen zur Errettung des Vaterlandes.

Berlin, den 31. Juli. Wilhelm.

An die Armee!

Ganz Deutschland steht einmüthig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Heerdes. Ich übernehme heut das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

Wilhelm.

Die Armee, welche König Wilhelm kommandirte, ist die größte, die jemals von einem Volke allein und ohne jegliche fremde Hülfe ausgerüstet in einen Krieg geführt worden ist. Die dem deutschen Oberfeldherrn am 3. August (dem hundertjährigen Geburtstage seines Vaters) zu seiner Verfügung gestellte Heeresmacht bestand aus: 1,120,000 Mann mit 1734 Geschützen und 106,400 Reitern. Alle, besonders die Landwehr und Reserven, waren geübte, die Linie gut einexercirte Soldaten; mit den besten Waffen und Heergeräth ausgerüstet, wurden sie von erprobten Generalen und Offizieren geführt, und standen unter der Leitung eines Generalstabes, der bereits im Kriege von 1866 sich die Bewunderung von ganz Europa erworben hatte.

Die Franzosen hatten nur 693,000 Mann, darunter 150,000 nicht ausgebildete Mobilgarden, die nur als „zukünftige" Kämpfer auf dem Papiere mitzählten.

Das deutsche Kriegsheer war in drei Armeen getheilt. 1. Die erste oder Nordarmee, Oberkommandeur General v. Steinmetz, 130,000 Mann stark, war in der Gegend von Trier, Saarlouis und Saarbrücken an der preußisch-französischen Grenze aufgestellt.

2. Die zweite oder Centrum-Armee, Kommandeur Prinz Friedrich Karl, 140,000 Mann stark, stand in der Rheinpfalz, die Vorposten waren über Zweibrücken bis in die Nähe von Saargemünd vorgeschoben. Dieser Armee war das 12. Armeekorps (Königreich Sachsen), unter dem Kronprinzen von Sachsen beigegeben.

3. Die dritte oder Südarmee: Kronprinz von Preußen, war aus den preußischen Truppen, den beiden baierischen Armeekorps, einer starken Division Badenser und den würtemberger Truppen zusammengesetzt und ebenfalls 150,000 Mann stark. Die Vorposten standen in Bergzabern und dehnten sich die Bahn entlang nach Weißenburg, Wörth und dicht bis Lauterburg an der badisch-französischen Grenze aus. Ehe diese drei mächtigen Heeressäulen kompletirt und kampffertig zum Einmarsch organisirt werden konnten, mußte der Feind über die Stellung und Stärke der deutschen Armeen getäuscht, jedenfalls im Unklaren gelassen werden, damit er nicht überraschend in Deutschland einfalle. Hier schon zeigte sich die wahrhaft geniale Weise der deutschen Kriegführung. Die erste Armee im Norden war noch weit zurück, jeden Tag erwartete man das Einrücken der Franzosen in die offene Stadt Saarbrücken und ihr Vorgehen in das Nahethal. Nur ein Bataillon vom 40. Regiment und drei Eskadrons Ulanen standen dem Feinde gegenüber, der in der nächsten Nähe der Stadt und jenseits der Grenze dieselbe mit zwei französischen Korps bewachte; und dort wurde am 2. August ein Spektakelstück aufgeführt, wie es bisher in der Kriegsgeschichte noch nicht vorgekommen ist.

An jenem Tage erschien der Kaiser in Begleitung seines vierzehnjährigen Knaben und eines großen Gefolges mit 3 Divisionen, Geschützen und mehreren Mitrailleusen auf den Höhen vor Saarbrücken. Das Vorpostenbataillon nahm nun mit 3 Kompagnien Stellung westlich der Stadt, während das zur Aufnahme desselben bestimmte Detachement von 2 Bataillonen sich auf dem rechten Ufer der Saar formirte. Vier Rohr- und Mitrailleusen-Batterien fuhren auf den Höhen des linken Thalrandes auf und beschossen, jedoch ohne be-

sonderen Effekt, die diesseitigen Truppen. Gegenüber solcher Uebermacht konnte der Kommandirende an eine ernste Vertheidigung nicht denken, aber er erreichte mit seinem vorgeschobenen Posten den erwünschten Zweck, indem er durch sein Stehenbleiben den Feind zur Entwicklung seiner Kräfte zwang, und sich über dessen Stärke orientiren konnte. Bei alledem unterhielten die Schützenzüge der drei Kompagnien ein fast einstündiges Tirailleurgefecht. Nach zweistündigem Schießen rückten auf dem feindlichen Flügel neue Massen an und die 3 preußischen Kompagnien erhielten Befehl den Rückzug anzutreten.

So verlief die große Komödiantenschlacht des Kaisers Napoleon III., der am 2. August von Metz aus nach Paris telegraphiren ließ: „Sieg bei Saarbrücken. Die Division Frossard hat 3 preußische Divisionen über den Haufen geworfen und niederkartäscht. Der Kaiser ist im Triumph nach Metz zurückgekehrt."

Der Verlust der Preußen war nach offizieller Angabe des Staatsanzeigers in dieser nun weltberühmten Schlacht, wo 750 preußische Infanteristen eine französische Armee von 40,000 Mann zwei Stunden lang hänselten, 70 Verwundete und zwei Todte.

Das war die erste und alleinige gewonnene Schlacht der großen französischen Armee, von der man in den Pariser Zeitungen vorausgesagt, sie werden einen Spaziergang nach Berlin in vierzehn Tagen machen, und der Kaiser werde am 15. August den Namenstag seines Onkels im Berliner Schlosse feiern.

Aber es kam ganz anders!

Noch vier Tage blieb General Frossard's Korps vor Saarbrücken stehen. Ohne den Ort zu besetzen, beschoß er die Stadt mit Brandgeschützen und zerstörte das Stationsgebäude. Selbst auf einzelne, von Saarbrücken nach dem jenseits der Saar liegenden St. Johann, passirende Civilpersonen wurde geschossen und mehrere wurden verwundet, bis dann der Einmarsch der Preußen in Frankreich dem Kampfe einen Ernst verlieh, der die Franzosen bald klar werden ließ, daß sie sich einer weit stärkeren Macht als der Ihrigen gegenüber befanden.

Zuerst war jeder Tag, der den Einmarsch der Franzosen aufhielt, für die deutschen Armeen eine unbezahlbar werthvolle Zeit. Dieser Gewinn wurde durch die Täuschung erreicht, durch welche der linke Flügel der französischen Armee glücklich bis zur vollständigen Aufstellung der Heere von Steinmetz und Prinz Friedrich Karl am Vorrücken gehindert wurde. Dieselbe Täuschung des Feindes über die Stärke der Deutschen fand in Baden und mit demselben Erfolge statt, wo 10,000 Mann diese Aufgabe vollzogen.

Diese Truppe konnte unmöglich Mac Mahon's Heer, das bei Straßburg stand, vom Einfall und Vormarsch in Baden, der bis Rastadt ausgedehnt werden konnte, abhalten; deshalb marschirten jene Zehntausend eine Woche lang in Abtheilungen immerfort „hin und her, die Kreuz und Quer", des Nachts ruhend, früh aufbrechend, bald diese bald jene Städte und Ortschaften besetzend und auf diese Weise die Ansicht verbreitend, als ob eine bedeutende Heeresmacht heranrücke, um über den Rhein in das Elsaß einzufallen.

Endlich war die Mobilmachung und Armirung sowie die Gesammtaufstellung aller drei deutschen Heere vollendet. Von der luxemburger an, die preußische und pfälzer Grenze entlang bis nach Lauterburg, war Alles in einer Front von 20 Meilen wie zur Parade aufgestellt, nur den Moment, wo der Befehl zum Einrücken kam, erwartend.

Vor dem Einmarsch hatte der Kronprinz eine Proklamation an seine Armee erlassen, worin er hervorhob, daß er „mit Stolz und Freude an der Spitze der aus allen Gauen Deutschlands vereinten Söhne gegen den Feind gehe." „So wollen wir — heißt es am Schlusse — aushalten in treuer Waffenbrüderschaft um mit Gottes Hülfe unsere Fahnen zu neuen Siegen zu entfalten für des geeinigten Deutschlands Ruhm und Friede."

Als endlich der erwartete Befehl gegeben wurde und die 3. Armee die Grenze überschritt, wahrlich, wie wacker halfen die Baiern bei Weißenburg, wie stürmten zwei Tage später die süddeutschen Truppen mit den Preußen gemeinschaftlich bei Wörth! Ein Wettkampf unter den deut-

schen Truppen war dieser Krieg, ein Wettkampf, welcher Stamm den andern an Tapferkeit und Todesverachtung übertreffen solle.

Neben dem glänzenden militärischen war in diesen beiden Schlachten ein anderer, ewig dauernder, moralischer Sieg errungen. Es haben hier wieder Preußen und süddeutsche Soldaten Schulter an Schulter neben einander gestanden; brüderlich zusammenhaltend, treu, gerecht und gemeinsam den theuren Boden des geliebten deutschen Vaterlandes auf Feindesgrenze vertheidigend. Das war der erste Posten unserer Wacht am Rhein!

III.

An einem und demselben Tage, dem 6. August, war es, daß der Kronprinz bei Wörth und die Truppen des Generals v. Steinmetz bei Saarbrücken, die beiden Flanken der gesammten französischen Heeresmacht in die Flucht schlugen. Diese ruhmvollen Waffenthaten entschieden bereits insofern das zukünftige Ende dieses großen Krieges, als durch sie die französische Gesammtarmee, die man dünkelhaft „die Rheinarmee" nannte, in zwei Theile auseinander gesprengt wurde, ohne sich jemals zu einer kämpfenden Macht wieder vereinigen zu können.

Diese sogenannte Rheinarmee hatte vom Rhein auch nicht einen Tropfen zu sehen bekommen. Aus dieser ursprünglich zum Angriff und Einfall in Deutschland errichteten Armee, wurden zwei getrennte Heere, die sich einzeln brav und tapfer vertheidigten; aber durch die fein berechnete Strategie des Generals v. Moltke und in Folge der mit größter Genauigkeit ausgeführten Manövrirkunst der kommandirenden Generäle, blieb die Vertheidigung der Franzosen stets nur eine augenblickliche Positionsvertheidigung, die nicht einmal der Hauptstadt Paris, viel weniger dem gesammten Frankreich nützen konnte.

Der Umstand, daß beide Schlachten an einem und demselben Tage geschlagen wurden, ist bei der nicht bedeutenden Entfernung der beiden Schlachtfelder kein zu-

fälliger; vielmehr liefern die beiden Gefechte vom 6. August und die daraus resultirenden späteren großen Erfolge den Beweis von der richtigen Aufstellung der drei Armeen und von der Pünktlichkeit, mit welcher der Vormarsch von Anfang an unternommen und in allen Stadien dieses in der Geschichte bisher unerreichten Feldzuges durchgeführt wurde.

Wer diesen Krieg genau studirt, muß bekennen, daß hier, was Entwurf, Führung und Endresultat betrifft, ein „Kunstwerk“ geliefert wurde. Wenn jemals, so ist hierbei die neuere Bezeichnung des Kriegführens mit dem Ausdrucke „Kriegskunst“ gegen die früher gebräuchliche „Kriegshandwerk“ völlig gerechtfertigt.

Mit der Sprengung der beiden äußersten Flanken der französischen Gesammtmacht, war zugleich der Vormarsch der deutschen Centrumarmee (geführt vom Prinzen Friedrich Karl), selbstverständlich. Von nun an sehen wir, wie drei große Armeen mit ihrem Riesengefolge sich unbehindert einem gegebenen Ziel zu, mit derjenigen Sicherheit, welche nur das Selbstvertrauen besitzt, fortbewegen, ankommen, kämpfen, siegen und weiter marschiren; bis endlich der große Schlag sicher und verheerend den Feind erreicht, wie der letzte nach allen vorher gethanen Schlägen den Baum zum Fallen bringt.

Da es nicht die Aufgabe des Verfassers sein kann, hier eine Schilderung der einzelnen Kämpfe zu liefern, so mag dem Leser zur Führung auf dem nun eröffneten Kriegsschauplatze nur der allgemeine Umriß dienen.

Jede halbwegs gute Karte genügt, um zu sehen, daß der deutsch-französischen Grenze schräg gegenüber in vertikaler Richtung die drei Städte Thionville, Metz und Nanzig liegen, wovon die beiden ersten, starke Festungen sind.

Gegen diese drei Plätze richtete sich der Vormarsch der deutschen Armeen. Die Nordarmee des Generals v. Steinmetz nahm die Richtung nördlich von Metz, der Mosel zu, um zwischen Thionville und Metz festen Fuß zu fassen. Die große Centrum-Armee des Prinzen Friedrich Karl marschirte theils gerade aus auf Metz zu, theils schwenkte sie südlich, um im

Osten, Süden und Südwesten der Festung, dies- und jenseits der Mosel, die bei Pont-à-Mousson überschritten wurde, zu lagern. Die Südarmee des Kronprinzen trieb die Reste von Mac Mahon's Armee bis hinter Nanzig nach Chalons, hielt sich möglichst nördlich, um jede Vereinigung dieses Generals mit dem bei Metz stehenden Bazaine zu hindern und machte zugleich eine Hauptbewegung auf Paris zu.

Die Umspannung von Metz mit der gesammten Armee von Bazaine war bis zum 14. August nahezu vollendet. Der französische Obergeneral merkte die Gefahr, er glaubte es sei noch Zeit zum Ausweichen, um sich mit Mac Mahon zu vereinigen, jedenfalls wollte er sich aus der unangenehmen Umarmung befreien. Aber schon hatte der zwar alte, aber stets jugendliche Steinmetz ihn am 14. August bei Courcelles und Pange südlich von Metz gepackt, und wenn auch nicht geschlagen, doch nach der Stadt zurückgedrängt. Am 16. wollte Bazaine südwestlich durchbrechen, aber da hatte er es mit der zweiten Armee zu thun und wurde nach 24stündigem Kampfe bei Vionville geschlagen. Noch konnte Bazaine, auch nicht den kleinsten Theil seiner Armee durchbringen. Ein dritter Versuch geschah westlich von Metz am 18. bei Gravelotte, hier wurde er vom Könige auf's Haupt zurück nach Metz geschlagen und vollständig umspannt.

Die erzwungene Zweitheilung der gesammten französischen Heeresmacht, das Hin- und Herdrängen der einen Hälfte unter Bazaine rund um Metz, die erfolgreichen Schlachten von Mars-la-Tour und Gravelotte am 16. und 18. August, wodurch ein Drittel jener Armee getödtet und gefangen, der Rest in Metz eingeschlossen wurde, hatten bereits den Feldzug entschieden, selbst wenn die späteren Ereignisse vom 2. September bei Sedan nicht stattgehabt hätten.

Inzwischen war Mac Mahon mit den Resten seines Heeres, mit den Truppen von Felix Douay, von Failly und anderen Heerestheilen, von Chalons, wo er sich gesammelt hatte, aufgebrochen; er hatte die Zelte des Lagers verbrannt und marschirte, nicht westlich nach Paris, — sondern nördlich über Vouziers nach Sedan, um sich an der belgischen Grenze

entlang zu schleichen, mit Bazaine zu vereinigen und in Masse zusammen auf den Prinzen Friedrich Karl loszustürmen; die deutsche Gesammtarmee sollte auf diese Weise in zwei Theile gespalten werden, wobei die Armee des Kronprinzen auf dem Wege nach Paris abgeschnitten, die des Prinzen Friedrich Karl zersprengt und die Reste nach Deutschland zurückgejagt worden wären.

Mac Mahon und Bazaine ging es hier wie zweien Liebenden, die gern zusammenkommen möchten, aber gut bewacht, ihr Ziel niemals erreichen. Denn von Theilen der kronprinzlichen und der 2. Armee war eine vierte unter dem Kronprinzen von Sachsen gebildet; diese folgte Mac Mahon nördlich auf dem Fuß; der Kronprinz gab den Marsch auf Paris einstweilen auf, zog sich ebenfalls nördlich nach Sedan, und die gesammte deutsche Heeresmacht hatte am 30. August zwei mächtige Kreise gebildet.

In Mitte des einen Kreises war nun Bazaine mit seiner Armee innerhalb Metz, und in Mitte des anderen war Mac Mahon mit der seinigen und als Zugabe auch der Kaiser Napoleon III. in Sedan eingeschlossen. Der Berührungspunkt der beiden Kreise war dort, wo Mac Mahon gern am 30., 31. August und 1. September durchbrechen wollte, wo er aber so mächtig geschlagen wurde, daß eine Kapitulation der gesammten Armee, der Festung Sedan und die Gefangennahme des Kaisers, das Ende war.

Mit der bei Sedan geschlagenen und gefangen genommenen Armee waren 150,000 Mann, darunter 50 Generäle und 4000 Offiziere, 550 Feld- und Festungsgeschütze, 10,000 Pferde und das Heergeräth verloren.

Mit der Proklamirung der Republik in Paris, die sofort nach dem Bekanntwerden von der Gefangennahme des Kaisers stattfand, schließt der erste Theil dieses gewaltigen Feldzuges.

Spätere Geschlechter werden des Ruhmes, der Tapferkeit und der aufopfernden Vaterlandsliebe der jetzt Lebenden mit Freuden gedenken. In erhabener Begeisterung wird in der Geschichte des deutschen Volkes der deutsche Krieg von

1870 glorreich verzeichnet sein; aber uns, den Mitlebenden, sollte der Schmerz nicht erspart sein, zu sehen, welch' unermeßliches, welch' theures Blut dieser ruchlos uns aufgedrungene Kampf gekostet hat!

Wie ein Hagelschlag hat dieser Kriegssturm Tausende hoffnungsvoller Blüthen vom Baume der deutschen Nation geschlagen, tiefe Trauer, unendliches Leid hineingetragen in so viele Familien unseres deutschen Volkes und in die des Feindes; nie wird Frankreich diesen, wie viele andere früher gegen Deutschland aus purer Raubsucht angestifteten Kriege vor der Geschichte verantworten können!

Deshalb ist es Deutschlands leider trauriger, aber unmaßgeblicher Beruf, mit diesem bösen Nachbar ein für allemal abzurechnen, dem gallischen Volke die Giftzähne auszubrechen, es für lange hinaus unschädlich zu machen und Deutschlands Grenzen gegen die Wiederkehr solchen Frevels zu sichern.

Das wird der Inhalt des Friedens sein, welchen Deutschland in hoffentlich nicht allzulanger Frist den Franzosen zu dictiren hat. Aber nicht das allein! Nicht nur der völligen Niederwerfung unseres Feindes galt dieser heilige Krieg: der Friede muß unseres Vaterlands Erhebung, muß es so schön, so herrlich, so stark in seiner Kraft, so groß in seiner Einheit sehen, wie wir es nur jemals in unseren Träumen gehofft, in unsern Liedern besungen haben. Unvergessen, wieviel Jahrhunderte darüber verflossen sind, ist der Verlust von Metz, der Raub des Elsaß. Wohlan, der Tag der Abrechnung ist gekommen. Wie einst unter dem Stoße von Frankreich das alte morsche deutsche Reich in Trümmer fiel, so soll aus all' dem Blut, das geflossen, aus all' den Opfern, die gebracht, nunmehr hoch und hehr emporsteigen das neue Reich der deutschen Nation! Das ist dieses heiligen Krieges wahre Bedeutung und letztes Ziel, und daß wir es erreichen mögen — das walte Gott!

15. September 1870.

Jahrmärkte und Messen

in der

Preußischen Monarchie und den benachbarten Städten

im Jahre 1871.

(Nach Mittheilung durch das Königl. statistische Büreau.)

Abkürzungen.

K. heißt:	Kram-Markt.	KP. heißt:	Kram- u. Pferde-Markt.
P. „	Pferde-Markt.	VP. „	Vieh- u. Pferde-Markt.
V. „	Vieh-Markt.	KVP. „	Kram-, Vieh- und Pferde-Markt.
KV. „	Kram- u. Vieh-Markt.		

* bedeutet, daß den Tag vorher (oder wenn der Markt auf einen Montag fällt, am vorhergehenden Sonnabend) Viehmarkt oder Vieh- und Pferdemarkt stattfindet. — Wo nichts bemerkt ist, da ist Kram-Markt.

(Die Bezeichnung neben dem Namen des Ortes bezieht sich auf die sämmtlichen Jahrmärkte desselben. Die Bezeichnung neben dem einzelnen Datum bezieht sich auf diesen Markt allein.)

Aach (K.Trier). KV: 26 Spt.
Aachen. K: 24 Juni, dauert einen vollen Monat. P: 4 April u. 6 Novbr.
Achim. KV: 4 Mai, 24 Aug. Vm: 20 März. Hornv. Pf. Schw: 16 Oct.
Acken. 2 Tge. 16 Mrz, 6 Juni, 8 Aug, 12 Okt, am 1 Tage jedesmal zugl. W. u. V.
Adelebsen. K: 6 Mrz., 20 Nov.
Adelnau. KV: 21 Mrz, 20 Juni, 29 Aug, 31 Oct.
Adenau. KV: 6 Febr, 9 Mrz, 3 Apr, 15 Mai, 26 Juni, 2 Aug, 4 Spt. auch Schwm, 9 Okt. auch Schwm, 7, 30 Nov, 27 Dez.
Aerzen. KV: 6 Febr, 6 Nov.
Affden. K: 25 April, 4 Juli.
Ahaus. KV: 10 Mrz, 14 Apr, 30 Mai 27 Juni, 14 August, 24 Okt, 13 Nov.
Ahlden. KV: 4 Mai 31 Aug, 2 Nov.
Ahlen. V: 8 Mai, 2 Okt.
Ahrenshagen. 29 Nov. K.
Ahrweiler. VK: 21 Januar, 23 u. 24 März, 22 Mai 10 Aug, 3 Nov, 2 u. 19 Dez.
Albrecht. (St.) K: 9 u. 10 Mai.
Aldenhoven. K: 5 Juni, 1 Tg, 2 Juli, 15 Aug, 11 Spt, 6 Tg; KP: 13 Nov. 3 Tg.
Aldekerk. 11 April.
Alf. KV: 9 Mai, 8 Aug.
Alfeld. K: 23 März, 15 Juni, 20 Oktbr, 7 Dezbr.
Alfhausen. V: 16 Mrz, KV: 18 Oct.
Allenburg. 4 Febr, 9 Mai, 19 Spt. 21 Nov. VPf. 3 Febr, 5 Mai, 15 Sept. 17 Nov.
Allenbach. KrVm: 16 März.
Allendorf. 25 Apr.
Allendorf a W. in Hessen. K: 2 Tage, 16 Mai, 13 Septbr. K: 2 Tge, 15 Mrz, 8 Nov.
Allenstein. K. 2 Tage: 3 Apr, 5 Juni, 11 Sept, 18 Dzbr. VP: 27 Febr, 1 u. 17 Apr, 3 Juni 9 Sept, 16 Dezbr. Leinwandm: 30 Mai.
Allstedde. V: 8 Mai, 9 Nov.
Almsdorf. Kr: 27 u. 28 Aug. PV: 26 Aug.
Alsleben. 1 Tg. 13 Mrz. VP: 14 Mrz, 22 Juni, 21 Sept., 9 Nov. Jahrm. Jd. 1½ Tg.
Altdöbern. K: 31 März 9 Juni, 25 Aug, 27 Okt, 15 Dez. V: 16 Fb, 15 Ap, 10 Juni, 24 Aug.
Altena. K. 3 Tage: 6 Sept. V: 23 u. 24 Okt.
Altenberge. KV: 12 Mai.
Altenbeuthen. V: 20 Mrz, 31 Juli, KV: 2 Okt.
Altenbruch. K: 6—7 Juni.
Altenkirchen. K: 24 Juli.
Altenkirchen. (Rhnprov.) KV: 25 Mai, 26 Okt, 21 Dezbr. Schweinem: 5 Jan, 3 Febr, 10 Nov, 30 Nov.
Altenwalde. VPKH: 11 Juli, KrHornvGänsem: 23 Okt.
Alteruiz. KV. 14 Juni.
Altkloster. 16, 23, 30 August, 6, 13, 20 Spt: VKVictKorm.
Altfunnixiel. KPFl: 11 Spt.
Altmark. (Drf. K. Stuh.) 1 Mai.
Altona. K. 2½ Tge: 27 Mrz, 19 Juni, 11 Sept, 11 Dez, 14½ Tage: 14 Dez.
Altrahlstedt. KV: 18 Sept.
Altstadt. 15 Mai, 9 Okt. K.
Alzey. Kr. 2 Tg. 20 Fb, 18 Spt, 13 Novbr.
Amel. KV: 3 April, 3 Aug.
Amelinghausen. KV: 8 Mai, 6 Nov.
Ameloe b. Vreden. KV: 28 Aprl 24 Aug, 4 Dez.
Amöneburg. K: 21 Febr, 11 Apr, 28 Aug, 27 Dez.
Anclam. KVP 15 u. 16 Mrz Kr 13-15 Spt. Wollm: 7 Juni. V: 14, 21, 28 Okt. P: 5 Juli, V: 4 Nov. PfVm 12 Spt.
Andernach. KV: 14 März, 18 April, 27 Juni, 22 Aug, 3 Okt, 7 Nov. 5 Dez.
Andreasberg (St). Schützenfest, 5 Tage: 8 Juli.
Angerburg. K: 30 Mrz. 16 Mai, 5 Sept, 28 Nov. Jedesm. Tags vorh. VP. Lwdm: v. 1 bis 14 Juni excl. d. Sonnt.

Angermünde. KVP: 23 Febr. 15 Juni, 19 Okt.
Angermund. 21 Mrz, 6,7 Juni.
Anholt. V: 25 Apr, 14 Nov.
Ankum. KV: 30 Jan, 30 Mrz, 11 Mai, 11 Sptbr, 17 Oct, 23 Nov. P: 28 Juli.
Annaberg. (Sachs.) K: 20 Mrz, 31 Juli. V: 27 Mrz, 20 Spt, Jeder Krm. 3 Tage; jeder Viehm. 1 Tag.
Annaberg. (Schl.) KV: 6 Juni, 26 Sptbr.
Annaburg. KVP: 22 Juni 23 Oktober. K: 27 Mrz, 13 Dez.
Anrath. 12 Juni, 4 Sept, 2 Tage jeder.
Apelern. KV: 5 Juni, 16 Okt.
Groß-Apenburg. 13 Apr, 29 Aug, 31 Okt, jeder zugleich VPKrm.
Apenrade. V, 21 Febr 28 Febr, 4 Apr, 3 Mai, 6 Nov. Krm.: 20 Juli, 19 Oct, 3 Tage. P: 7, 14, 21 u. 28 Mz, 17, 18, 19 Juli, Vm 16, 17, 18 Oct. 18, 19 Dec. Pfm.
Aplerbeck. K: 12 Mai.
Apolda. KV: 20 Mrz, 3 Juli, 4 Spt, 6 Nov. Jeder 3 Tage. Wollm: 12 Juni, 6 Tage, Taubenm: 20, 27 Fbr, 6 Mrz. Federv. Bock Hunde: 31 Mai.
Arendsee. VP. 22. Feb, 10 Juli, Kr. 13 Dzbr. Kr. u. Tags vorh. VP.: 27. März, 7 Juni, 7 Spt, 24 Okt.
Arneburg. *19 Apr, *15 Juni, *13 Okt, *8 Dez.
Arnis. K: 14 Juni, 2 Tage, Pf: 13 Juni.
Arnsberg. K: 2 Tge: 29 März, 30 Juni, 14 Spt.
Arnstadt. KV. 3 Tge, 14 Mrz, 13 Juni, 12 Septbr, 31 Oct, Wollm: 19, 20 Juni.
Arnswalde. *30 Mrz, *11 Mai, *3 Aug, *5 Okt, *30 Nov.
Arnum. VP Holzwm: 3 Mai, 4 Octbr.
Arolsen. KrVm: 2. u. 3 Aug. am 2. Tage auch Schaf- u. Hmlm. KWollm: 21, 22 Juni. K: 22 Febr, 29 März, 24 Mai 27 Sept, 8 Nov, 20 Dez.
Artlenburg. KV: 27 April, 23 Octbr.
Artern. 2 Tage KV: 11 Mai, 12 Okt.
Arys. 31 Janr, 18 April, 18 Juli, 7 November Krm. 2 Tage. VPfm Tgs vorher.
Ascheberg. V: 2 Mai.
Aschendorf. KV: 4 Mai, 20 Jun 24 Oct. Kirchm: 10 Sept. V: 7 Mrz. 5 Spt. 28 Nov.
Aschersleben. K: 24 Mrz, 16 Mai. 30 Sept, 13 Dez. KV: 23 Mz, 15 Mai, 29 Spt, 12 Dz.
Asseln. K: 1 Mai.
Aßbach. KV: 27 Feb. 13 u. 27. Mrz, 17 April, 1, 15 Mai, 5 u. 19 Juni, 3, 17 u. 31 Juli, 7, u. 28 Aug, 17, 18 Spt, 2, 16 u. 30 Oktbr. KVFl: 13, 27 Nov, 11 Dez.
Astenbeck. K: 28 Juni.
Attendorn. KV: 25 Apr. K: 14 Nov.
Augustenburg. K, 1 Tag: 1 Mai.
Auras. K: 27 Febr, 15 Mai. 18 Sep, 20 Nov. 2, 3 zgl V.
Aurich. V: 9 Jan, 27 Febr. KP. 2 Tage: 17 Apr, 5 Jun, 10 Aug. KPVFlm, 2 Tge, 18 Sept, 9, 10, 26, 27 Okt. V: 5 Mai, 17 Okt, 7, 14 Nov.
Aweyden. (Kreis Sensburg.) 8 März Kr. 7 Mz, V. u. Pm.

Bacharach. SchwK: 9 Mai, 3 Tge. KHFl: 5 Dez, 3 Tage. Schw: 28 Mz. 18 April.
Babbergen. Vm: 24 Febr. 1 Mai, 2 Juni, 7 Novbr.
Bärwalde (Neumark). KV: 8 März, 17 Mai, 21 Juni, 23 Aug, 15 Nov, jedesm. Tags vorher Pfm.
Bärwalde (Pomm.) V: 14 Fbr, 18 Apr, 11 Juli, 10 Okt, 12 Dez, immer Tgs darauf K.
Bagband. V. 27 April.
Bahn. PV: 9 Fbr. K: 15 Mrz, 17 Mai, 23 Aug, 11 Okt. Tags vorher PfViehm.
Bahrenburg. 20 Septbr. KV.
Baldenburg. KV: 18 April, 4 Juli, 12 Spt, 14 Nov.
Balje. KV: 11 Oktbber.
Ballenstädt. 21 Febuar, Kr: 3 Okt. KVP. 18 Juli, VKr.
Balve. 7 Febr, zugl. Faselschweinem. 4 Nov. zugl. Schweinem.
Barbarken (i. Thr. G.) 22 Mai.
Barby. 2 Tge: 11 Mai, 2 Nov, 18 Dez, K. Am 1. Tge. Viehm.
Barchfeld. K. 22, 23 Feb, 17 Mai, 13, 14 Sept, 20 Dez. V: 22, 23 Feb, 13, 14 Sept.
Barcin. 2 Tg. KPV: 26 Apr, 4 Juli, 29 Aug. 24 Okt.
Bardenberg. 17 Jan, 4 Juli, 17 Okt.
Bargteheide. KVP: 15 Juni, 16 Nov.
Barmen s. Gemarke Wupperfeld u. Wichlingshausen.
Barmstedt. KVP: 27 März, 7 Juni, 15 Aug, 30 Okt.
Barnstorff. V: 28 Apr. KV: 11 Aug, 23 Okt.
Barskamp. KVP. 15 Juni.
Barten. 2 Tge. 18 Apr, 1 Aug, 3 Oktbr, 12 Dez. Jedesmal Freit. vorh. VP. Leinwm: 15 Mai 30 Tage.
Bartenstein. 2 Tage: 13 Juni, 14 Novemb. K: 3 Mrz. 9 Juni, 25 August, 10 Nov. VP. Linwandm: 5 Juni, 6 Tage.
Barth. VP: 20 Febr, 31 Oct, K: 28 u. 29 Sept.
Baruth. 27 Febr, 1 Mai, 3 Juli, 11 Sept, 27 Nov, Sonnabend vorher V.
Barweiler. K: 3 Juli, 11 Spt.
Barwinkel. KVP: 18 Sept.
Basbeck. PV, ½ Tg; 25 Apr, 17 Okt.
Basdahl. VPK: 25 Apr, 19 Okt.
Bassum. KP: 20 Febr. KV: 24 März. 8 Mai, 14 Sept, 3 Nov. P: 25 Aug.
Bastorst. KV: 15 Mai, 6 Okt.
Battenberg. K: 2 Feb, 25 Juli, 6 Nov, 13 Dez. KV: 27 Mrz, 15 Mai, 29 Aug.
Battenfeld. V: 15 März, K: 16 Mz. KV: 20 Juli, 25 Okt.
Bauerwitz. KV: 13 Mrz, 15 Mai, 11 Spt, 27 Nov.
Baumholder. KV: 22 Fbr, 16 Mrz. 24 Apr, 20 Jun, 25 Jul, 15 Aug, 5 u. 30 Okt. Am 1. Dienstage eines jeden Monats: Schweinem.
Bausendorf. KV: 17 August.
Bautzen. KV 21 Jan, 1 April, 5 Aug. 28 Oktober. Jeder 2½ Tag.
Bechem (Dorf i. Kr. Wipperfürth). 25 Juli.
Beberkesa. 20 Febr: Schw. 18 Apr, 21 Okt: VHolzm. 31 August: Schw Füllm. 26 u. 27 Sept: K.
Beek. (R.-B. Aachen). 25 Jan, 1 Juni.
Beckum. KV: 25 Apr, 18 Okt.
Bedburg. KP: 11 Sept.
Beedenbostel. KV: 24 Juli.
Beek. (R.-B. Düsseldorf). KV: 28 Aug.
Beelen. KV: 26 Juni, 7 Spt. Beim 2. auch Hanfm.
Beelitz. K: 21 Fbr, 28 Mrz, 9 Mai, 27 Juni, 29 Aug, 14 Nov, 19 Dez. Beim 2. u. 5

Markt auch Vm. Flachs u. Hanfm. Tags vorher
Beeskow. 31 März, 12 Mai, 18 Aug, 27 Okt. Kr, Tags vorher V.
Beitzsch. 29 Septbr.
Belecke. 31 Jan, 9 Mai, 19 Sept, 7 Nov.
Belgard. V: 20 Mrz, 5 Juni, 19 Okt. Tgs dar. immer K.
Belgern. 13 Mai V, 9 Sept V, 25 Nv. V, 15 u. 16 Mai, 11 u. 12 Spt. K, 27 u. 28 Nov. KFlachsm.
Bell (Kr.Mayen). KV: 31Okt.
Bell(K.Simmern). KV 26Jul.
Belleveaux. KV: 9 Mai.
Belm. KVSchw: 9 Mai. 3 Oktober.
Belum. KVHolzm, 5 Tage: 19 Juni.
Belzig. Km. 27Feb,19Juni,9 Okt. V: 30 März. Pf.= u. Fohlenm: 12 Juni. VP: 1 November.
Bendorf. KV: 16 Jan, 13 Fbr, 6 Mrz, 3 Apr, 1, 22 Mai, 12 Juni, 10 Juli, 7 Aug, 4 Spt, 2, 30 Okt, 27 Nv, 18 Dez.
Beneschau. KV: 1 Mai, 11Juli 14 Aug, 5 Sept, 6 Nov. 27 Dzbr.
Benneckenstein. 2 Tg: 11 Apr, 18Okt. KVP.—K: 6u.7Aug.
Bennshausen. KV: 3 April, 15 Mai, 25 Sept, 18 Dez.
Bentheim. KSchwVP: 24 Apr, 13 Nov. K: 24 Juni.
Bentschen. KVP: 23 Mrz, 6 Juli, 12 Sept, 26 Oct., auch Hopfenm.
Berent (Wstpr.). KV: 4 Apr, 6 Juni, 12 Sept, 7 Nov.
Berg. KV: 7 Sept.
Berge. KV: 24 Apr, 23 Mai. 30 Okt. KVP: 25 August, VSchw: 27 Novbr. V: 10 Febr.
Bergen bei Celle. KSchw: 27 Mrz, 11 Septbr.
Bergen (a. Rügen). KVP: 19 April, 19 Juli, 1 Nov. Füllenm: 2 Sept.
Bergen in Hessen: 7 März, 23 Mai, 5 Sept. K.
Bergen a. d. D. in Hannover. KVP: 18 Apr, 26 Sept.
Bergheim (i. Kr. gl. Namens). K: 13Mrz,3Nv. KV: 24Aug.
Bergkirchen. KV: 10 Juli.
Bergstedt. 3 Juli, 30 Okt.
Berka (a. d. Ilm). 12 u. 13Okt. KV.
Berleburg. 14 März, 2 Mai, 20Juni, 22 Aug, 3 Okt. KV.
Berlin. K: 4Tge: 15 März, 10 Mai, 23 Aug, 25 Okt. Wllm: 19 Juni 5 Tge. P: 4 Jan, 2 Febr, 1 Mrz, 5 Apr, 4 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 August, 6 Spt, 4 Okt, 1 Nov, 6 Dez.
Berlinchen. *1 Febr, *29 Mrz, *2 Mai, *16 Aug, *18 Okt.
Bernau. *15 Mrz, *14 Juni, *27 Spt. *8 Nov.
Bernburg. K: 30 März, KV: 27, 28 Febr, 3, 4 Juli, 31 Aug, 1 Septbr, 16, 17 Okt. Flachsm: 16, 17 Okt, 15, 16 Nov. KV: 15, 16 Nov.
Bernkastel. 15 Mrz, 17 Mai, 13 Juli 28 Sept, 25 Okt, 4 Dez. Sämmtlich KV.
Bernstadt (i.Schl.). KV: 13 Febr, 15 Mai, 20 Sept, 29 Nov. Jeder 2 Tage.
Bernstadt (i. Sachs.). KV: 22 Febr, 3 Juli, 2 Oktbr. Jeder 2 Tage.
Bernstein. *10 Mrz, *21 Apr, *9 Juni, *14 Juli, *1 Spt, *3 Nov.
Berssen. Kirchm: 27 Aug.
Berssenbrück. V: 16Fb, 24Ag.
Berschweiler. KV: 9 März, 3 Okt.
Berun. K: *21 Feb, *9 Mai, *4 Juli, *31 Aug, *10 Okt, *19 Dez.
Berus. K: 18 Sept.
Betsche. Kr u. Vm. 7 Febr, 4 Mai, 10 Aug, 16 Nov.
Betzendorf. KV: 31 Mrz, 30 Juni. 19 Sept, 10 Nov.
Beulich. KV: 14 Aug.
Beuren KV.: 24 Okt.
Beurig. KV: 11 Apr, 11 Spt.
Beuthen(a.d.O.).2 Tg: 23Mrz 29 Juni, 24 Aug, 16 Nov, Tgs. vorb. jedesm. V.
Beuthen (i. Oberschl.). K: 7 Fbr, 4 Apr, 11 Juli, 3Okt, 28 Nov. V. Tags vorher.
Bevensen. KV: 13 Mrz, 3 Juli, 16 Oktober.
Bevergern. 20 Apr, 18 Sept. Beide KV.
Beverstedt. VSchw: 27Jan, 9 März, 1 Mai, 16 Oktb., VSchw 1Dez. W-SchwHolzw VK: 19 Juni. VWollm: 11 Sep. K: 2 Oktober.
Beverungen. K: 30 Jan, 3 Apr, 22 Mai, 30 Okt.
Bialla. K: 14Mrz, 20Juni, 12 Sept, 12 Dez, jed. 2 Tage. VPfm.: Tags vorher.
Biasloslitwe. KV: 14 Febr, 18 April, 3 Oct, 12 Dez.
Bibra. VP: 29 Apr, 7 Okt. K: 1 u. 2 Mai, 9 u. 10 Okt.
Bickenbach KV: 20 Juni.
Bieber. V: 15 Mai, 15 Juni, 12 Juli, 9 Aug, 15 Sept, 11 Okt. K: 28 Febr, 23 Mai 14 Aug, 7 Nov.
Bieberswalde (Kr. Osterode). Lwm: 14Mrz, 11Juli, 5Dez.
Biebrich=Mosbach. 13 Juli, 14 Spt.
Biedenkopf. V: 7Mrz, 6 Juni, 22Aug, 17Okt. KV: 16Mz, 11Mai, 29 Juni, 10 Aug, 28 Spt, 23 Nov. (30 Dez. K.)
Bielefeld. Garn=, Flachs= u. Hanfm: 21 Jan., 18 Febr., 18 März. Vieh= u. Füllm: 20 Sept. K: 23 Mai. KV: 8 Mai. 9 Okt, 13 Nov. Flachs=, Garn= u. Hanfm: 18 Nov u. 16Dez. V. 3Jan, 7Feb, 14Mrz, 4Apr, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug, 5 Sept, 3 Okt, 7Nov, 5Dez.
Bienenbüttel. KV: 16 Juni, 26 Okt.
Biesenthal. KV: 13 März, 26 Juni, 6 Nov.
Biesfeld. 4 Juli, 12 Sept.
Bigge. K: 10 Mai, 15 Aug.
Billerbeck. KV: 1 Mai, 19 Juni, 2 Okt, 10 Nov.
Bingum. KP: 8 Aug. KPF: 15 Sept.
Bippen. KV: 27 Jun, 21Nov.
Birkenfeld. KV: 3, 31 Jan, 14 Feb, 8 u. 22Mrz, 4 u. 18Apr, 2 u. 16 Mai, 6 Juni, 4 u. 25 Juli, 5 u. 19 Sep, 3 u. 17 Okt, 7u. 21 Nov, 5u. 19 Dez.
Birnbaum. KVP: 21 Mrz, 27 Juni, 27 Sept, 29 Novbr. 28 Sept. nur Hpf.
Birstein. K: 11 Mai.
Bischofsburg. K. 2 Tg: 6 Febr, 17 Apr, 3 Juli, 13 Nov. PV: 3 Feb, 31Mrz, 14 Apr, 23 u. 30 Jun, 4 Aug, 1 Spt, 10 Nov, dauern 1 Tag.
Bischofstein. K. 2 Tg: 16 Jan, 10 Juli, 23Okt. PV: 12 Jan, 30 Mrz, 6 Juli, 21 Sept, 19 Okt, 21 Dez. Lwdm 3 Juli.
Bischofswerder. K: 14 Febr, 6 Juni, 10 Oct, 12Dez. VP.: Donnerstag vorher.
Bismark. 29Mrz, 2Mai. VPf: 23 Febr, 21 Apr, 23 Juni, 1 Sept, 26 Okt. Kr: 8 Nov, 20 Dezbr.
Bissendorf. 27. Sept.

Bissendorf bei Osnabrück. KV: 17 April, 13. Sept.
Bitburg. KV: 6 Febr, 6 Mrz, 3 Apr, 25 Mai, 7 Aug. 2 Okt, 6 Nov. 4 Dez. Beim 2. Markt auch Stierm.
Bitterfeld. 1½ Tg. KV: 4 Dez. KVP: 20 März, 15 Mai, 18 Sept. Jeder 1½ Tag.
Biwer. K: 25 Juli.
Bladen. K: 4 Jan, 16 Mai, 12 Sept, 14 Nov.
Blankenau. KV: 20 Februar, 29 Septemb.
Blankenberg. 28 Mrz, 8 Dez.
Blankenburg (i. Braunschw.) KVict: 14 März, 29 Aug, jed. 3 Tage.
Blankenhain. V: 27 Feb, 25 Apr, 23 Okt. K: 23 u. 24 Apr, 23 u. 24 Juli, 22 u. 23 Okt.
Blankenheim. K: 24 April. KV: 17, 18 Oktober.
Blankenrath. KV: 26 Juni, 14 Aug.
Blankenstein. 29 Mai.
Blasheim. 4 Sept. KV.
Bleckede. VPf: 13 Mrz, 25 Okt. KVPf: 30 März, 25 Juli, 3 Oktober, 29 Nov.
Bleialf. KV: 11 Apr, 30 Mai, 13 Nov.
Bleicherode. K: 26 Juni, 2 Okt. KV: 27 Mrz, 11 Dez
Blesen. KVP: 14 März, 23 Mai, 5 Sept, 14 Novbr.
Bliesberger Kapelle. 25 Apr.
Blumenthal. KV: 25 April.
Bnin. KV: 15 Febr, 17 Mai, 24 Aug, 14 Nov.
Bobersberg. KVP: 26 April, 28 Juni, 30 Aug, 1 Nov.
Bocholt. KV: 24 Jan, 15 Mrz, 17 April, 15 Mai, 19 Juni, 31 Juli, 15 Sept., 30 Okt., 16 Nov., 5 Dez.
Bochum. KV: 15 Febr, 19 Apr, 14 Juni, 16 Aug, 18 Okt, 6 Dz. V. 25 Jan, 22 Mz, 24 Mai 26 Juli, 27 Spt, 22 Nov.
Bockenem. K. 1½ Tag: 20 Mrz, 13 Nov. 1 Tag: 3 Juli, 16 Oktober.
Bockhorst. 24 Juli KV.
Bockwitz. 30 März 19 Dez.
Bodelschwingh. 3 Juli. KV:
Bodenfelde. K: 30 Jan, 23 Okt.
Bodungen, siehe Groß-Bodungen.
Bodenteich. KV: 22 Mai, 7 Sptbr, 4 Decbr.
Bodenwerder. KV: 28 Febr, 23 Mai, 12 Juni, 8 Nvbr.
Bödefeld. 21 Aug.

Böle. 2 Mai, KV.
Bönen 16 Juni.
Börger. 1 Oktbr.
Börrv. 17 Sptbr.
Bohnhorst. V: 13 Mrz.
Bokeloh. Kirchm: 20 Aug.
Bohmte. Rindv.,Schwm: 1 Mai, KrRindv.Schw 25 Okt.
Borgloh. KV: 12 Jun. Fettv. Faselschw. 8 Nvbr.
Bohrau. 3 April, 3 Juli, 2 Oktbr. 11 Dzbr, KV.
Boitzenburg. 21 Mrz, 3 Oktbr.
Bojanowo. 2 Tg, KV: 28 Mz, 4 Juli, 10 Okt, 6 Dez.
Bollersleben. VPf: 29 Apr, 6 November.
Bollenhayn. 9 Jan, 3 April, 15 Mai, 24 Juli, 9 Oct. V: 4 Apr, 10 Okt.
Bolzum. K: 20 Juni, 14 Nov.
Bomst. KVP: 16 Mrz, 11 Mai, 19 Okt, 14 Dez.
Bonn. KV. u. FlM., 2 Tg: 22 Febr, 3 Mai, 26 Juni, 15 August, 27 Nov.
Boos. KV: 11 April, 21 Aug.
Boppard. K: 1 Apr, 17 Juni. 29 u. 30 Aug. (auch VZwlm.) V: 14 Mrz, 27 Juni, 10 Okt, Kr-u.Flchsm: 21 u. 22 Nov.
Boreck. KV: 7 März, 11 Juli, 30 Aug, 24 Oktbr.
Borgentreich. 13 Mrz, 3 Juli 2 Oktbr, 13 Nov.
Borgholz. 6 Febr, 28 März 16 Okt, 4 Dez.
Borgholzhausen. KV: 29 Mrz, 13 Okt.
Borghorst. KV: 8 Mai, 11 Aug, 30 Okt.
Borislawitz. KV: 11 Jan, 15 Mrz, 14 Juni, 12 Okt.
Bork. V: 9 Okt.
Borken i. Hessen. KV: 15 Mrz, 13 Sept. K: 10 Mai, 11 Oktober, 29 Nov.
Borken. K: 1 Febr, 9 Mrz, 20 April, 13 Juni, 25 Juli, 23 Aug, 28 Sept, 19 Okt., 14 Nov., 12 Dez.
Born. V: 18 April KV: 16 u. 17 Okt.
Bornhöved. K: 19 Juli. VPf: 23 Oktober.
Bornig. 11 Mai, 2 Nov.
Borstel. V: 16 Oktober.
Bosemb (Kreis Sensburg). KVV: 21 Spt.
Bottrop. KV: 20 Feb, 28 Apr, 14 Aug, 2 Okt, 20 Nov.
Bous. KViehm: 3 Juli.
Bovenden. K: 14 Feb, 16 Mai, 18 Juli, 26 Sep, 24 Okt,

Bracht. 9 Okt.
Brackel (im Arnsbergischen). KV: 20 Apr.
Brackel (i. Mindensch.) K: 14 Febr, 18 Apr. KV: 31 Juli, 1 Aug, 19 Sept. Hammelm. 1 Mai, 5 Sept, 23 Oktbr.
Brackwede. 21 Aug. KV.
Brätz. KVP: 21 Febr, 4 Apr, 20 Juni, 7 Nov.
Bralin (Kreis Wartenberg). KV: 9 Mai. 18 Jul 26 Spt.
Bramsche. KV: 2 März, 16 Mai, 24 Aug, 25 Okt, 7 Dezember.
Bramstedt. KV: 28 April.
Bramstedt. KV. 1½ Tag: 25 April. VPf: 12 Spt. K: 12 u. 13 Oktbr.
Brandenburg (Altstadt) KV: 22 Febr, 26 April, 7 Sept. 5 Okt. 9 Nov.
Brandenburg (Neustadt). KV: 16 März, 31 Mai, 29 Juni, 26 Okt, 30 Nov.
Brandenburg (Marktfl. R.-B. Königsberg). 20 März u. 20 Novbr. Jeder 2 Tage. Jedesm Freitags vorh. VP.
Brandlecht. KrSchwVPf: 4 Sept.
Brarup (Süder). KrVPf: 1 Mai, 18 Sept.
Braubach. K: 17 März, 4 Juli, 10 Aug, 30 Oktob.
Braunfels. K: 3 Apr, 22 Mai, 1 Juli, 23 Okt.
Braunsberg. 3 Tge. K: 16-18 Januar, 12-14 Juni, 23-25 Okt. PV: 13 Jan, 9 Juni, 20 Okt. Leinwm: 5 Juni, 16 Okt. Fl: 11 Dez. Jeder 6 Tage.
Braunschweig. 2 Messen, jede 16 Tage: 25 Jan, 2 Aug. Wollm: 4 Tage: 1 Juli, 7 Aug. PRindv. u.Schweine: 6 u. 7 Febr., 20 Mrz, 26 Juni, 14, 15 u. 28 August, 17 u. 18 Okt. Schafm: 26 Apr, 2 Aug. Rindv. 27 Sept.
Braunsrath (Kr. Heinsberg). KP: 23 Nov.
Brauweiler. Flchs-uK 6 Dez.
Breberen. K: 17 Jan, 13 Sept.
Breckerfeld. 25 u. 26 Juli K. 16 Mrz. V.
Bredenborn. 24 Aprl, 7 Nov.
Bredstedt. Pf. 20 Feb, 3 Tage. Schlachtvm. 20, 27 Okt, 3, 10 Nov. K. 23 Feb, 1 Juni, 7 Dezbr.
Brehna. KV: 27 Mrz, 22 Juni, 23 Okt; jeder 2 Tge.

Breidenbach. KV: 25 März, 30 Mai, 29 Sept.
Breitenbach in Schwarzburg-Sondershausen. KV. 2 Tge: 28 März 20 Juni, 26 Sept. KrVm: 12 Dez. (1 Tg.)
Breitenbach, Kr. Ziegenhain. 11 April, 14 Jun, 29 Nov.
Breitenstein. K: 2 Juli 1½ Tg.
Bremervörde. K: 11 Mai, 12 Oktob. Schwm: 21 Jan, 18 Feb, 15 Dez. V: 10 Mrz, 22 Aug, 13 Okt. VHolzm: 14 Apr. Schw. Pf. Hrnvm.: 16 Juni. Wollm: 23 Juni, 27 Sept. Schw.- u. Getrm: 25 Sept, 31 Okt, 30 Nvbr. VSchwm.: 17 Nov.
Brelingen. 30. März.
Bremig. KV: 21 Fbr, 5 Sept.
Breslau. K: 20 Mrz, 11 Sept jeder 8 Tage. VP: 15 und 16 März, 17 April, 13 Juli. KVP: 26 Juni. 8 Tage, 20 Novbr. 8 Tage. Wollm: 4 Wochen 7 Juni, Flachsmarkt 1 Dez.
Breungenborn auch Bringenborn. KV: 14 Fbr, 23 Mrz, 20 Apr, 17 Mai, 22 Juni, 7 Aug, 29 Spt, 12 Okt. 7 Nov.
Brieg. Wollm: 25 Mai, 28 Sept. V: 27 Febr, 3 April, 5 Juni, 24 Juli, 4 Sept, 4 Dez. K: 6 u. 7 Juni, 5 u. 6 Sept, 5 u. 6 Dez.
Briesen (Kr. Culm). 29 Mrz, 5 Juli, 13 Sept, 15 Nov; jedesm. zgl. VPK.
Briesen od. Webriezno (Dorf, Kr. Schlochau). KV: 17 Apr, 24 Juli, 4 Sept., 27 November.
Brilon. K: 20 März, 1 Mai, 30 Juni, 7 Aug. KV: 29 Sept. Schaf- u. Hammelm: 5 Mai, 8 Sept. Kr: 13 Nov, 21 Dezbr.
Brinkum. V: 3 Mai, Fettv. Schuhm. 19 Okt.
Broacker. KVPf. 2 Tage: 19 Mai, 2 Nov.
Brochterbeck. V: 5 Juni.
Brockhagen. V.- u. Hanfmarkt 14 Apr, KV: 5 Juli.
Brockum. 31 Okt u. 1 Nvbr.
Brodenbach. KV: 23 Mai, 1 Aug, 6 Novbr.
Bromberg. 28 Mrz, 4 Juli, 10 Okt, 12 Dez.; jedesmal 3 Tg K., am 1 u. 2 Tge auch Viehm., 20 u. 21 Apr. Pfdm.
Brome. KV: 13 Februar, 12 Juni, 18 Sept.
Bromskirchen. KSch: 11 Apr, 26 Juli, 4 Okt.
Bromühle. Pfdm: 2. Juni, 18 Sptbr.
Brotterode. Krm: 10 Mai, 27, 28 Juli, 4 Okt. KV: 31 Jul.
Bruchhausen. KV: 24 Apr, 26 Juli, 28 Aug. V: 6 Nov.
Brück. K: 29 Mrz, 23 Mai. V: 22 Mai, 18 Spt. K. u. Flachsm. 19 Spt.
Brücken. KV: 19 u 20 Sept.
Brüggen. 28 März.
Brühl. K: 24 Febr, 24 Aug.
Brünen. V: 28 Febr, 5 Mai, 21 Juli, 7 Nov.
Brunsbüttel. K: 29, 30 Juni.
Brüssow. 6 März, 15 Juni, 9 Nov.
Bruß i W-Pr. 25 Mai, 28 September. KVPfdm.
Bublitz. KV: 31 März, 23 Juni, 1 Sept, 17 Nvbr.
Buchholz. KV: 27 Mrz, V: 16 Mai, 29 Aug, 14 Okt. K: 17 Mai, 30 August, 16 Okt, 18 Dezember.
Buchholz (Kr. Wittlich). KV: 3 Juli, 2 Oktbr.
Buchholz (Kr. St. Goar). KV: 6 Juni, 3 Aug.
Buckow. 14 März, 23 Mai, 26 Sept, 12 Dez. Tags vorher jed. V u. Pfm.
Budow. 21 Apr, 10 Okt.
Budzin. KV.: 30 März, 16 Mai, 24 Okt, 20 Dezbr.
Bücken. KV: 26 Apr, 30 Aug.
Büdlich. Kram- u. Viehm: 17 April u. 11 Sept.
Büchen. K: 28 Mrz. KVPf. 10 Oktober.
Büchenbeuren. KV: 21 März 18 April, 13 Okt.
Buer. V: 14 Mrz, 25 April, 22 Mai. KV: 4 Sept.
Buer. (Kr. Osnabrück) KV: 10 Mai, 17 Okt.
Büllingen. KV: 30 Mai, Vm: 4 Juni, 17 Okt.
Bünde. KV: 1 Mai, 12 Juli, 11 Okt, 13 Dez.
Büren. K, Schafm. 25 Juli, zugl. Vm. 2 Oktbr. KV: 3 Apr, 2 Nov.
Bütow. KV: 8 Mrz, 21 Juni, 13 Sept. V. u. Saat: 5 Apr. V. u. Honig: 8 Novbr. V. u. Wollm: 13 Dez.
Büttchenbach. KV: 15 Mai, 2 Okt.
Bützfleth. V: 14 Oktober.
Buk. KV 2 Tge: 1 Mai, 4 Juli, 12 Sept, 24 Okt.
Bulbern. 11 Mai KV.
Bunde. K: 30 Mai, KFlV: 6 September.
Bunzlau. 2 Tge: 28 Febr 9 Mai, 22 Aug., 7 Nov. T. vor dem K ist V.
Burbach. KV: 11 Mai, 26 Spt.
Burg, Dorf, Kr. Cottbus. KV: 22 Mrz, 11 Aug.
Burg. *K: 14 März, 11 Mai, 5 Sept, 26. u. 27. Oktbr, jed. Tgs. v. VP. Wollm: 16 u. 17 Fbr., 13-17 Juni, 12-15 Okt.
Burg (Ober-). 2 Tage, 12 Juni.
Burg (Unter-). 26 Juni 2 Tge.
Burg a F. V: 24 April, Pf. Schuhm: 26 Juni. K. 4 Tge: 18 Oktob.
Burg in Holstein. VPf: 25 Mai, 2 Oktbr.
Burgdorf. KV: 15 Feb, 26 Apr, 20 Oktbr, 9 Novbr, 14 Dezember.
Burghann. K: 15 Febr, 15 März, 28 Juni, 6 Septbr. V: 14 Mrz, 5 Sept.
Burscheid. 3 Tg. 14 Aug.
Burgwedel-Groß. KVSchw: 5 Mai, 1 Sept, 3 Nvbr.
Buttstädt. K. 14 Fbr, 18 Apr, 24 Juni, 29 Septbr, 1 Nov. jeder 1½ Tag. VP: 13 Febr, 17 Apr, 23 Juni, 28 Sept. 31 Okt. Taubenm: 16 u. 23 Fbr, 2 u. 9 Mrz. Schafm: 20 Juli, 7 Sept.
Buxtehude. Pf: 16 Januar, 6 Febr, 10 Mrz, 28 Juni, 9 Aug. Hornv: 24 Apr, V: 19 Okt. K. 4 Tage: 30 Mai, 6 Tage: 6 Novb. HlzLw-Federv: 2 Juni. Schwm: 5, 12, 19, 26 Jan, 2, 9, 16 23 Febr, 2, 9, 16, 23, 30 März, 5, 13, 20, 27 April, 4, 11, 17, 25 Mai, 16, 23, 30 Nov, 7, 14, 21, 28 Dezbr.
Byfang (b. Holten). 11 September. KV.

Cadenberge. PfK: 17 Juli. KV, Schaf- u. Schw: 24 April, Kr. V. Schwm., 23 Oktbr.
Calau s. Kalau.
Calbe a. d. Milde. K: 17 März, 9 Juni, 15 Sept, 20 Okt jed. Tg. vorh. VV.
Calbe a. d. Saale. K*, 2 Tge: 16 Mai, 12 Sept, 7 Nov Vm Tags vorher u. am 13 März.
Calcar. Mkt. für mag. Vieh: 13, 20 u. 27 April, 4, 11

u. 25 Mai. Mkt. f. fettes V. 12, u. 19 Okt., 2, 9, 16, 23 u, 30 Nov., 7, 14, 21 Dez. K: 1Mai 1Tg, 24Juli 3Tge. K=u.Flachsm: 26 Okt.
Caldenhausen. V: 4 Jan, 1 Febr, 1 März, 5 April, 10 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug, 6 Sptbr, 4 Oktbr, 8 Nov, 6 Dez.
Calenborn. KVm: 17 Mai, 5 Juli, 6 Sept, 11 Okt.
Callies. 15 Febr, *19 April, *21 Juni, *16 Aug, 11 Okt 13 Dez. Vm. beim 2. 3 4. und 5. Tags vorher.
Calvörde. KVm. 1½ Tag: 14 Febr, 20 Juni, 26 Sept, 5 Dezbr.
Camberg. 19 Juli, 8 Novb. KV: 14 Sptbr.
Camen. 27 Apr, 17 Okt. KV.
Camenz. Viehm: ½ Tag, 30 Mrz, 27 Juli. KV: ½ Tge., 15 Mai, 18 Sept.
Camerau (Amt Neidenburg) K: 22 Juni, 31 Aug., jed. zgl: VP.
Camin (i. Westpr.) K: 27 Mrz, 2 Mai, 28 Juni, 16 Okt, jed. zgl VP.
Cammin (i. Pommern). V: 2 Mrz, 27 April, 15 Juni, 28 Sept, 7 Nov. K: 14 März, 2 Mai, 20 Jun, 3 Oktbr, 14 Novbr.
Camp. 5 Juni, 14 Nov.
Canth. 18 Apr, 5 Sept, 14 Nov. K. jeder 2 Tage. Vm: 20 Apr, 7 Sept, 16 Nov.
Cappeln. VPf: 10 März. K: 3 Mai, 18 Okt, je 2 Tge.
Carden. KV: 24 Aprl, 30 Mai 7 Aug, 20 Nov.
Carlsmarkt (K. Brieg) 12 Sept.
Carolinensiel Vm: 27 Apr. KF: 25 September.
Carlsruhe. V: 21 Mrz. 24 Okt. KV: 9 Mai, 22 Aug.
Carsdorf. Jahr=VP: 12 und 13 Mai, 25, 26 Okt, K: 21 u. 22 Dez.
Carthaus (in Westpreußen). 10 Mai u. 18 Okt. KV.
Cassel. 2 Messen: 20 März 14 Tage, 27 Aug. 14 Tage, K. 3 Tage. 9 Jan, 26 Juni. 2 Okt, 13 Nov, b. 2 zgl. V, Schw u. Wollm., b. 3. zgl. VSchw.
Castellaun. KV: 15 Febr, 15 u. 29 März, 19 April, 31 Mai, 28 Juni, 12 Juli, 4 u. 18 Okt, 8 Nov, 6 Dez, VP: 13 Sept.
Castrop. KV: 13 Febr, 17 Apr, 19 Juni, 18 Sep, 13 Nov.
Catzenelnbogen. KVm: 1 Mai, 24 August.
Caub. 12 Juni, 20 Nov.
Cavelpaß. KV: 17 Mär, 13 Juni, 28 Sept.
Caymen. VP: 24 Mai, 27 Spt.
Celle. VGarn: 20 Februar, 17 April. K. 2½ Tag: 17 Apr, 25 Sept, 11 Dez. V: 17 Juni, 25 Sept, 11 Dez.
Charbrow, bei Lauenburg. 6 Mrz, 31 August.
Charlottenburg. KP: 7 Mrz, 6 Juni, 3 Okt. Pf: 4 April, 9 Mai, 4 Juli, 8 Aug, 5 Spt.
Charlottenbrunn. 11 April, 30 Mai, 9 Oktbr, 11 Dezbr. 2 Tage jeder.
Chemnitz. K. 2½ Tag: 24 Juli, 6 Novemb. VPf. 1½ Tag: 2 Mrz, 14 Sept.
Chodziesen. KVPf: 14 März, 25 Mai, 14 Sept, 5 Dez.
Christburg. 20 März, 26 Juni, 11 Sept, 13 Nov K., Freitags vor jedem Krm. ist VP. 21 u. 22 Juni, 8 u. 9 Nov. Leinwm.
Christianstadt. VK: 27 Febr, 8 Mai, 2 Oktbr, 21 Dezbr. V: 25 Juli.
Clarholz. 14 Aug.
Clausen (Kreis Wittlich). KV 13 Mrz, 28 Aug, 6 Nov.
Clausthal. Schützenfest. 8 Tg: 22 Juli. K: 23 Dez.
Cleinich. KV: 21 Mrz, 10 Mai, 13 Juni, 3 Okt.
Clemenswerth. 15 u. 16 Aug.
Cleve. 4 u. 18 April, 1, 15, 29 Aug, 12 u. 26 Sept., 10 u. 24 Okt., 7 u. 21 Nov. VP 18 Okt u. 22 Nov, Flachsm. 5 u 19 Dezbr. VPf. 12 Juli Pfm. 17 Juli 8 Tage. Krammarkt.
Cliplef. VP: 4 Apr, 14 Spt.
Clötze. KV: 20 März, 15 Mai, 26 Juni, 29 Sept, 13 Nov. 18 Dez.
Clüsserath. K: 16 Mz, 27 Sep.
Coadjuthen (Kr. Tilsit). VP: 20 Feb, 11 Spt. K: 23 Feb, 21 Sept.
Coblenz. 19 Apr 12 Tge K. 27, 28 u. 30 Juni, Wllm. 20 Sept. 12 Tage Krm. 5, 6 Dez, 18 Dez. 6 Tge K.
Coburg. KVPf: 10 Jan, 22 Fb. 18 Apr, 18 Juli Kr, am 2. Tage auch Pf, V, Schaafsm. 18 Sept, 14 Nov, der 5. 3 Tage, die übrigen 2 Tage. PV: 22 Mrz. 31 Mai, 11 Okt.
Cochem. KV: 10 Jan, 6 Mrz, 20 Jun, 26 Spt, 9 Nov. 6 Dez.
Cochstädt. KV: 2 Tage. 28 März, 31 Oktbr.
Coesfeld. KV: 30. Mrz, 5 Mai. Krm: 30 Mai. KV: 14 Aug, 18 Spt, 20 Okt, 7 Nv, 13 Dz.
Cöln. Dienstag und Freitag jed. Woche Kälb. u. Schafm., jeden Montag u. Dienstag Schweinm.; jeden Montag Hornviehmarkt und vom 1. Montag im August bis in den Herbst Weidviehm. 30 Apr. 2 Tage Blumenm. 18 Apr. 8 Tage Kbm. 19 Apr, 19 Tage Kr. 1 Dez, 32 Tage Weihnachtsm. Jeden Wochentag Fruchtm. Pf: 12 April, 16 August, jeder 2 Tage. Leder: 27 Mrz, 31 Aug. Jed. 4 Tge.
Cölleda. K. 1½ Tg: 16 Mai, 18 Juli, 10 Okt. Schwm: 9 Okt.
Cönnern. K: 1½ Tage: 1 Mrz, 26 Spt, 19 Dez KV. 1½ Tg: 4 Apr, 23 Mai. V: 25 Sept. ½ Tag. VP. 1 Tag: 2 Mrz. Wollm: 24 Aug.
Cöpenick. K: 27 Mrz, 14 Aug. 16 Okt. V: 25 Mrz, 12 Aug, 14 Okt. KV: 11 Dez.
Coppenbrügge. KV: 13 Mrz, 12 Juni, 2 Okt.
Cörlin. K: 31 Mrz, 16 Mai, 13 Okt. V: Tags vorher.
Cöslin. K: 9 Febr, 8 Juni, 31 Aug, 19 Okt. V: 30 Aug, 1 Nov. Schafm. 17 Juli.
Cöthen. 7, 8 Fbr, 9, 10 Mai, 11 u. 12 Juli, 19, 20 Sept, 21 u. 22 Nov. Vm. am Tage vorh. Ochsenm. 13 März u. 14 Aug.
Colberg. WAm: 7 Juni u. 20 Okt. Vm: 13, 27 Mrz, 7 Jul, 27 Okt. K: 11 Juli, dauert 7 Tge. Oelm. 24 Febr.
Commern. 24 Okt. KV.
Conitz (i. Westpreuß.). KVP: 30 Mrz, 26 Juni, 25 Sept, 26 Okt.
Conseld. KV: 26 Juni.
Constadt. KV: 13 Mz, 10 Juli, 20 August, 9 Oktb, 20 Nov, F: 30. Novbr.
Conz. KV: 17 Aug.
Corbach. KVFüllenm: 11 Juli. Schaaf. u. Hmlm· 4 Okt. 2 Tg. KV: 3 Oktbr, K: 24 Jan, 21 Mz, 26 Sptbr, 9 Nov. u. 5 Dez. Kr. u. Schaf- u. Hammelm. 19 Apr.

Cornau KV 16 Mrz, 31 Okt.
Cornelymünster. Km: 17-22 Sept. V: 6 Juni, 25 Sept
Cornowo. KVP. 2 Tage: 6 März, 22 Juni, 31 Aug, 26 Okt.
Corvey. KV: 17 Apr. K: 19 Juni. KV: 3 Okt.
Cosel. KV: 6 Febr, 8 Mai, 7 Aug. 2 Okt, 20 Novbr.
Coswig. VK: 21, 22 März, 15 16 Aug. Vieh- u. Flachsm: 2 Okt. FKV: 1, 2 Nov.
Coßdorf. K: 3 Apr, 30 Okt. VP: 28 Okt.
Cottbus. KVP: 17 Ap, 4 Sp, 3 Tage. Wllm: 9, 10 Juni u. 7 Sept. Wachsm: 11 Mai. V: 25 Mai, 8, 15, 22 u. 29 Juni, 6, 13 Juli, 28 Sept, 5, 12, 19 u. 26 Okt, 2 u. 9 Nov.
Cranenburg. 5 Juni, 3 Tag.
Crange. 10 Aug KV.
Cranz (Strandb. u. Badeort). 10 Juli, 11 Aug.
Crefeld. 6 Tage: 16 Mai, 21 Sept.
Cremmen. 23 Mrz, 22 Juni, 12 Okt. Jedesm. Tg. v. VP.
Crempe. VP: 6 Jan, 27 Jul. K: 3 Tge: 15 Mrz, 25 Oktb.
Creuzburg (R.-B. Oppeln). KV. 9 Jan, 31 Mai, 11 Sept, 6 Nov.
Creuzburg (R.B. Königsberg). 2 Tg: *10 Jan, *9 Mai, *22 Aug, * 14 Nov.
Cröss. KV: 4 Mai.
Crone (Deutsch-) in Westprß. 21 Feb, 4 Apr., 16 Mai, 20 Juni, 25 Juli, 12 Septemb, 7 Nov, 12 Dez; Tages vorher VP.
Cronenburg. KV: 1 Mai, 25 Sept.
Croppenstädt. KV: 14 u. 15 März, 7 u. 8 Nov.
Crossen. 2 Tg: 15 Mrz, 14 Juni, 4 Okt, 6 Dez. Tgs. v. jed. VP. Wollm: 11 Mai.
Crossen (Flecken, Kreis Zeitz). 15 u. 16 Mai, 23 u. 24 Okt. V: 13 Mai u. 21 Okt.
Crottingen (Kreis Memel). Pf. Vm. 21 April, 23 Juni, 15 Sept.
Crummenau. KV: 21 Sept.
Cürten (Kreis Wipperfürt) 18 April, 27 Juni.
Cüstrin. K: 14, 15, 16 Feb, 25, 26, 27 Apr, 12, 13, 14 Sept. VP: 14 Feb, 25 Apr, 12 Sep, 22 Nov.
Culm. K: 9 Jan, 12 Juni, 25 Sept, 16 Nov. VP. jedesm. zugl.
Culmsee. KVP: 20 März, 3 Juli, 4 Spt, 11 Dez.
Cumehnen VP: 17 März, u. 22 Sept.
Czarnikow. K: 22 März, 14 Juni. 27 Sept, 6 Dzb. Km. 7 Febr, 21 März, 2 Mai 13 Juni, 1 Aug, 26 Spt, 31 Oktbr, 5 Dzb.
Czarnowo, (K. Thorn). 10 Nov. K.
Czarze (Kr. Culm). KVP: 12 Mai, 27 Okt.
Czempin. KV: 18 Apr, 11 Juli, 19 Sept, 7 Nov.
Czerniejewo. KVP: 2 Tge: 16 Feb, 25 Mai, 7 Spt, 1 Dz
Czersk (Kr. Conitz). KVP: 14 März, 22 Juni, 5 Sept, 9 Nov.

Daber. K: 15 Mrz, 17 Mai, 12 Juli, 4 Okt, 13 Dez. — Vm: 14 Mrz, 16 Mai, 11 Juli, 3 Oktbr, 14 Novbr
Dabringhausen. K: 3 Tage: 3 Juli.
Dahl. 22 Sept.
Dahlen. K: 7 u. 8 Mrz, 25, 26 November.
Dahlenburg. KVP: 21 Feb, 18 Apr, 6 Novb Pf: 9 u. 10 Aug. KrV: 10 Aug.
Dahme. *25 Apr, *21 Juni, *5 Sept, *8 Nov. Tags vorher u. am 20 Febr. V.
Daleiden. 18 Apr, 6 Sept. KV.
Dallmin. 16 Mai, 7 Sept.
Damm (Alt-). *17 Mrz, *9 Juni, *10 Nov. Lwd. 13 bis 15 Juni. Fettvieh: 31 Jan, 3 Aug,
Damm (Kr. Grevenbroich). K: u. Flchsm: 6 Dez.
Damgarten. 14 Apr. u. 1 Dez, Krm. 2 Oktb. Gänsem.
Dankerode. 1½ Tag: 27 Juni, 16 Okt.
Dannenberg. Kr. u. Viehm: 26 Jan, 23 Mrz, 20 Apr, 16 Mai, 6 Juli, 14 Sept, 9 Novbr, 21 Dezbr.
Danzig. K: 5 Aug. Dauer desselben: a. 29 Tage für alle in den sogenannten langen Buden ausstehenden Verkäufer; b. 14 Tage für die in Privathäusern und an anderen Marktplätzen außerhalb der langen Buden ausstehenden Handelsleute; c. 5 Tage für die nicht in den langen Buden ausstehenden Leinwandhändler, Fabrikanten u. Handwerker. — P: 5-10 Aug.
Dardesheim. Vm: 28 März, 2 Okt. Km. Tags darauf.
Darkehmen. 9 Mrz, 6 Juli, 7 Sept, 21 Dez. VP: 8 März. — VPf.- u. Lwdm: 5 Juli u. 6 September. — Füllenm: 13 u. 14 Sept. — VP: 20 Dez.
Dassel. K: 23 Jan, 12 Juni, 4 Septemb.
Datteln. V: 24 Apr, 11 Spt.
Dattenfeld. 13 Mai, 5 Aug.
Dauborn. KVm: 5 Oktbr
Daubitz. 13 Mrz, 4 Juli, 2 Okt. Jedesmal zugleich V.
Daun. KV: 8 Febr, 14 März, 17 Mai, 15 Aug, 18 Okt, 15 Nov.
Debstedt. KHlzPHornvSchw Gänsem: 24 Apr, 4 Okt.
Delbrück. KV: 14 Febr, 3 Apr, 22 Mai, 23 Juni, 27 Novbr, 19 Dez. V. 19 Spt.
Delitzsch. 2 Tge. KV: 24 Feb, 29 Juni, 6 Nov.
Delve. KVP: 30 Mrz, 1 Nov.
Demmin. K: 30 März, 2 Nov, V: 28 Mrz, 20 Juni, 5 Sept, 31 Okt.
Denklingen. 17 Mai.
Derenburg. 10 Okt KV. 2 Tg.
Dessau. 7 März, 20 Juni, 5 Sept, 14, 15 Nov. beim 1. u. 4. auch Viehm. jed. 2 Tg.
Detern. KV. 26 Mai, KVF. 9 Okt.
Deutsch-Eylau. K: 2 Mai, 11 Juli, 12 Sept, 14 Nov. VP: Freitag vorh. Lwdm. 23 April, 5 Juli, 30 Aug.
Deutz. 10 Oktober 2 Tage gr. Jahrm.
Dhün. K: 3 Tage: 21 Aug.
Dieblich (Kr. Coblenz). KV: 9 Mai.
Diehsa. KV: 11 Apr, 5 Juli, 11 Sept, 11 Dez.
Dielingen. VK.: 26 Juni.
Diepholz. Vm: 29 Novbr. KV. 24 Apr. Vm: 22 Spt, KrVm 25 Oktbr.
Dierdorf. K: 19 Dezbr. Vm: 9 Mrz, 13 April, 11 Mai.
Diesdorf (K. Salzwedel). KV: 24 März, 8 Spt, 5 Dezbr. V. 23 Juni.
Dietkirchen. KV. 3, 4 Okt.

Diez. KV. 23 Jan, 20 Febr, 27 Mrz, 11 Dez. V. 17 Apr 19 Jun, 1 Aug, 2 Oktbr. Wm. 13, 14 Juni.
Dilcrath. 21 März.
Dill. KV: 24 Okt.
Dillenburg. 13 Febr, 13 Apr 25 Mai, 17 Juli. 4 Sept 6 Nov, 21 u 28 Dez. KV.
Dillingen. KV: 13 März, 26 Oktbr.
Dingelstedt. KV: 2 Tage: 20 Mrz, 3 Juli, 2 Okt, 11 Dzbr. Viehm. stets am 2. Tage.
Dingden. KV: 24 Mai Hanf-, Fl.-, V- u. Lwm. 26 Sept.
Dinker. K: 18 Sept.
Dinslaken. V: jeder 2 Tage. 2, 16, 30 Jan, 13 u. 27 Feb, 13 u. 27 März, 3 u. 17 Apr, 1, 15, 22 Mai, 5 u. 19 Juni, 3, 17, 31 Juli, 14 u 18 Aug. 11 u. 26 Sept, 9 u. 23 Okt, 9 u 20 Nov, 4 u. 18 Dez. KV: 3 Tge, 5 u. 7 Juni, 9, 10 u. 11 Nov.
Dirmingen. KV: 21 Feb.
Dirschau. K: 20 Mrz, 12 Juni, 11 Spt, 13 Nov. VP: 17 Mrz, 9 Juni, 8 Sept, 10 Nov.
Dissen. KV: 24 Apr, 3 Juli, 16 Oktob, 4 Dezbr. Tags vorh. Kirchm.
Dobrilugk. *7 Mrz, *8 Aug, *28 Nov. Vm. 4 Mai.
Dobrzyce. KV: 8 Febr, 19 Apr, 26 Juli, 23 Nov.
Dobenau. K. 14 Juni, 25 Oktbr.
Döbern *18 Jan, *21 Juni, *18 Okt.
Dörpen. Kirchm. 8 Okt. KV. 9 Oktbr. Vm: 26 Aprl.
Dollberg. V: 2 Mai, 27 Sept.
Dollendorf. KV: 3 Okt.
Dolsk oder Dolzig. KVPf. u. Schwm. 30 März, 3 August, 5 Oktob, 14 Dzbr.
Dommitzsch. KV: 31 Jan, 17 Mai, 29 Aug. KVF. 3 Nov.
Domnau. 2 Tage. 14 Mrz, 27 Juni, 26 Sept, 19 Dez. Jedesm. Freitag vorh. VP. Lwm. 10 Juni.
Dorfmark. 13 Nov.
Dornum. V: 9 Mai. K: 11 Sept. FV: 24 Okt.
Dornberg. KV: 15 Juni.
Dorsten. 6 März, Leinsamen-V. u. Leinwandm. 24 Apr, V. u. Leinwandm. 25 Mai. V. 26 Juni KV. u. Lwm. 17 Aug, 12 Okt Vm. 11 Spt. V Leinw. 27 Nv KV 5 Dz KVLm.
Dorum. P: 13 Jun, 22 Aug. K: 3 Oktob, 3 Tage.
Doveren. 21 März.
Dortmund. 15 Mrz Schüppenmarkt 1 Tag: 29 Mrz, 10 Mai, 21 Juni, 20 Okt, KV 2 Tg.
Drabenderhöhe. 29 März, 23 Aug.
Dragaß. VFohlenm: 5 Sept.
Dramburg. *21 Mrz, *25 Mai, *25 Aug, *18 Okt, *24 Nov. Wollm: 14 Juni, 11 Okt.
Dransfeld. KVFl: 6 März, 11 Dezbr. K: 3 Juli. KV: 20 September.
Dreblau. K: 24 Apr. 27 Juni, 18 Spt, 11 Dez. V: 25 Feb. 22 Apr, 26 Juni, 16 Sept, 28 Okt.
Drehna. KV: 26 Juni. V: 4 Dez. K: 5 Dez.
Dreiborn. KV: 22 Mai, 20 Okt.
Dreierwalde 4 Sept. KV.
Drengfurth. 7 Febr., 25 Apr, 18 Juli, 7 Nov. VP. 3 Feb, 21 Apr, 14 Juli, 3 Nov.
Dresden. Krm: 2 Tge. 27 Feb. Altstadt, 26 Juni Neustadt, 23 Okt. Altstadt 19 Dez. 6 Tg Christm. VP: 13 u. 14 März, 6 u. 7 Nov.
Driburg. KV: 8 Mai, 17 Juli, 19 Okt.
Driesen. 15 März, 21 Juni, 6 Spt, 6 Nv. Sch. VP: Tags vorher. V: 28 Apr, 27 Okt.
Driedorf. KV: 20 Mrz, 6 Juni, 12 Spt
Dringenberg. K: 20 Mrz, 1 Mai. KV: 4 Okt 19 Dez.
Drochtersen. KVP. 1½ Tg: 13 September.
Drognitz. 24 Juni.
Drolshagen. KV: 22 Mai, 13 Nov. V: 19 Sept.
Drossen. KVP: 20 Mz, 15 Mai, 21 Aug, 2 Okt.
Dubeldorf. KV: 11 Apr 12 Okt.
Duderstadt. K. 2 Tage: 1 März, 19 April, 14 Juni, 16 Aug, 27 Sept, 15 Nov. V: 1 u. 30 Mrz, 19 April, 14 Juni, 16 Aug, 27 Spt, 19 Okt, 15 Novbr.
Düben. 1 März. VP, Tags darauf u. am 19 Mai u. 21 Aug Km, KVP: 20 Mai, 22 Aug. KFlachs-V: 4 Novbr.
Düllen. 22 Febr.
Dülmen. KV: 9 Mrz, 2 Mai, 30 Juni, 17 Aug, 9 Okt, 3 Nov, 29 Dez.
Düren. 6 Tge: 31 Juli 2 Tge: 21 Aug K. V 5 Apr 25 Okt.
Düsseldorf. 3 Tg: 13 Mrz, 19, 20, 21 22 Mai, 18, 19, 20 Sep, 23 24, 25 Okt. Wm. 4 Tage: 11 Juli.
Düstermühle bei Legden. 28 Aug Vm.
Duingen. 16 März, 6 Nov.
Duisburg. 28, 29 Apr, 25, 26 Aug, 27, 28 Okt.
Dubin. KV: 7 März, 15 Juni, 10 Okt, 5 Dez.
Dyhrnfurt. KV: 7 Febr, 4 Apr, 4 Juli, 10 Okt.
Dynnewith. VP: 14 Juli.

Ebeleben. KF-Garnm: 3 Tge 1 Mai, 1 Tg 13 Juli, 13 u. 14 Dez. KV-, Flachs- und Garnm: 19, 20, 21 Okt.
Ebstorf. KV 21 Aug. 1½ Tg
Eckartsberga. KVP: 2 Tage. 19 Mai, 1 Sept., 4 Dezbr. Taubenm: 15, 22 Fbr. 1 Mrz.
Eckenhagen. 15 Juni KV. 20 Apr, 17 Mai, 20 Juli, 17 Aug. 21 Spt, 19 Okt, 16 Nov. Vm.
Eckernförde. VK. Pf: 20 Febr, 19 Juni, 30 Sept. V: 28 April.
Eckweiler. KV: 21 Juni, 2 Aug., 11 Oktbr.
Ediger. KV: 9 Mai, 12 Spt.
Egeln. KV: 14 Febr, 9 Mai, Kr. u. Wollm: 12 Sptbr. jedesm. 2 Tage.
Egestorf. 30 Oktbr.
Eggerode. 5 Sept, V. 27 Nov, Korn-KV.
Ehrang. KV: 5 Sptbr.
Ehrenbreitstein. KV: 9 Jan, 4, 5, 18 u. 19 Dez.
Ehringhausen. KV. 17 April, 3 Juli, 4 Sept.
Eibelshausen. KV: 22 Mai.
Eichede. V. 20 Mrz. KV: 16 Oktober.
Eickel. KV: 25 Apr, 29 Sept.
Eilenburg. 25 Feb. V: 27 Feb. 2½ Tg. K. 10 Juni, 2 Sptbr. V. 4 Sptbr. 2½ Tag. K. 29 Apr, 30 Sptbr. 30 Dezbr. Flachsm.
Eime. 2 Oktober.
Einbeck. KV: 2 Tge, 13 Mrz, 10 Juli, 30 Okt.
Eisenach. VK: 8 März, 27 Sept. K: 3 Mai, 26 Juli, 15 Nov. Jeder M. 4 Tage.
Eisleben (Altst). VP: 6 Mrz, 18 u. 19 Spt, 23 u. 24 Okt. K: 6, 7, 8 März, 19, 20 u 22 Juni, 18-22 Spt, 23-25 Oktbr. V: 19 u. 20 Juni.
Eisleben (Neustadt.) 16 Mai,

28 Novemb. Krm. Jeder 2 Tage.
Eiterfeld. 15 Febr, 15 März, 28 Juni, 6 Septbr. V: 14 März, 5 Septbr.
Eitorf. K: 24 Mai, 27 Sept. V: 1 u. 15 Mrz, 5 u. 19 Apr, 3 u. 17 Mai, 7 u. 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug, 20 Sept, 18 Okt. und 15 Nov.
Elberfeld. Messe, 10 T: 8 Mai, 2 Okt.
Elbing. K: vom 6 bis incl. 13 Mai. V. auch zugl. P: 5 Juni, 9 Okt. K: 11 bis incl. 18 Novbr, V: 6 u. 7 Juni, 10 u. 11 Okt. Wollm: 22 u. 23 Jun.
Elbingerode. KV 8 Mai, 23 Okt.
Eldagsen. KV 6 Mrz, 25 Mai, 9 Okt. 18 Dezbr.
Ellrich. 20 Mrz 30 u. 31 Mai, 31 Juli, 18 Dez.
Elmshorn. KrPf: 2 März, KV. 1 Novbr, Kr: 12 Juni, 2 Oktb.
Elsei. 5 Juni.
Elsoff. KV: 27 Mrz, 19 Juni, 9 Okt.
Elsoff (Nassau). KVm. 23 Oktbr.
Elspe. KV. 5 Juni.
Elsterwerda. V: 3 April, 20 Mai, 5 Aug, 19 Okt, K: 4 Apr, 22 Mai, 20 Oktbr.
Elten (Hoch). und
Elten (Nieder). V. 2, 9, 16, 23 u 30 März. 9 Okt, 3 Tg K.
Eltville. 2 Tge. 13 Novbr.
Elze. KV: 20 Mrz, 19 Juni, 13 Novbr.
Emden. Vm: 11, 25 Apr, VP: 18 Apr, KVW: 2 Tage. 2 Mai. VWollm: 23, 30 Mai, 6, 13, 20, 27 Juni, 8, 11, 18 Juli, V: 9, 16 Mai, KrVm: 2 Tage, 14 August. FVm: 11, 26 Septbr. 16, 23, 30, Oktober, 6, 13, November. VFlchPfm: 19 Sept, 10 Oktb, KrV.-Fl.-, Holzm: 2 Tge, 2 Oktober.
Emlichheim. KV. 21 Febr, 21 März, 3 Apr., 16 Mai, 12 Sept, 17 Okt, 14 Novbr.
Emmerich (Kr. Rees). VK: 12, 19 u. 26 April, 2, 16, 30 Aug, 13, 27 Spt, 11 u. 25 Okt, 8 Nov. K: 10 Juli 6 Tge.
Emmerichenhain. KV 20 Mrz, 22 Mai, 31 Juli, 29 Aug, 19 Dezbr.
Ems. VK 12 Jan., 5 Sept, 7 Dezbr.
Emsbüren. KV. 20 Febr, 16 Juni, 2 Oktbr. 6. Nov.
Emsdetten. 2 Mai KramV. 4 Sept KV.
Engelskirchen 23 Juni.
Enger. KV: 28 Feb, 14 Juli, 13 Okt.
Engers. KV: 16 Mrz, 30 Nov,
Engter. KV. 27 Novbr.
Enghausen. 21 Aug K.
Enkirch. KV: 2 Mai, 1 Juni, 24 Aug, 13 Nov.
Enniger. KV: 17 Juli.
Ennigerloh. Jahr- u. V: 3 Okt.
Epe. 6 Febr V 22 Mai V, 24 Juli V, 2 Okt. V.
Erfurt. K: 25 März, 5 Aug, 11 Nov. VP: 15 Febr, 19 Apr, 28 Juni, 27 Sept, 30 Okt. Die Jahrm. dauern 5, d. P u. V. 1 Tg.
Ergste. 24 Juni K.
Erkelenz. 19 und 20 Juni, 11 u. 12 Septbr.
Ermsleben. 24 März, 13 Okt, 1 Dezbr. KV. u. Flachsm. Jeder 2 Tage.
Erndtebrück. KV: 29 Mz, 20 Spt.
Erp. 26 Aug, 2 Tage.
Erwitte. 10 Mai V, 2 Okt VK. Hammelm: 18 Apr, 5 Sept.
Eschede. KrVm: 11 Apr, 7 Aug.
Eschwege. KrVm: 29 März, 13 Dezbr. Krm: 10 Mai, 11 Oktbr. KWlm: 21 Juni, 30 Aug, jeder Markt 2 Tage.
Eschweiler (Reg.-Bez. Aach.) 3 Juli, 2 Oktb. jeder 3 Tage.
Esens. Krm: 24 Mai, KPfm, 2 Tge, Schützenfest: 3 Juli. KFlachs, Flm: 4 Oktober, VFüllen: 18 Oktob. V 5, 19, 26 Apr, 25 Oktbr 1, 8, 15, 23 Novbr.
Eslohe. 19 Aug.
Essen. V: 1 Tg, 6 Mrz, 1 Mai, 3 Juli, 21 Aug, 16 Oktbr, 27 Nov, 18 Dez. K: 3 Tage, 1 Mai, 16 Okt.
Essen (Hann.). KVPfSchwm. 6 Juni, 6 Oktbr.
Esterwegen. V. 4 Mai, KV. 19 Oktbr.
Estebrügge. Kr: 27, 28 Sept, Vm: 27 Sept.
Eupen. 25 April KV: 19 Juni K. 18 Spt KSchw; 17 Okt. V. 20 November KSchw. 7 Dez K.
Euskirchen. K: 21 Feb. 9 Mai, 2 Aug. KV: 30 Okt.
Everswinkel. 19 Juni KV.
Exin. KVP: 2 Tge: 30 März 15 Juni, 17 Aug., 19 Oktbr.
Eylau, s. Dtsch- o. Pr. Eylau.
Eynatten. 26 Sep. KV.

Falkenau (Groß-). KV: 12
Falkenberg. KV: 12 Jan, 20 April, 17 Aug, 12 Okt.
Falkenburg. 22 Febr, 29 Mrz, 24 Mai, 5 Juli, 13 Sept, 15 Nov. Jed. Tgs vh. VP.
Fallersleben. Vm: 23 Feb, 10 Juli, KV: 1½ Tg, 24 Apr, 11 Sep, 27 Novbr.
Fallingbostel. 3 Mai V. 9 Okt, K u. V.
Fehrbellin. *14 Mrz, *9 Jun, *3 Okt.
Fell. KV: 19 Sept.
Ferndorf. V: 5 Apr, 1 Juni, 3 August, 5 Oktober.
Felsberg. 22 Febr, 17 Mai, 12 Juli, 4 Sept, 20 Dez.
Festenberg. KPV: 9 Januar, 1 Mai, 4 Sept. 13 Novbr.
Fiddichow. KVP: 19 April, 5 Juli, 25 Octbr, 13 Dez.
Filehne. PV: 14 Fb, V 15 Mz, 27 Juni, 19 Spt, VPf 24 Oct, V. 13 Dez. Tags dar. Km. beim 2 3, 4 u. 6 Markt.
Finsterwalde. 21 Mrz, 13 Jun, 22 Aug, 3 Okt. Jed. Tags vrh. V. Wm: 14 Juni, 4 Okt.
Fintel. 6 Sept.
Fischbach. KV: 21 Aug.
Fischbeck. 24 Juni.
Fischhausen. K: 2 Tge, 14 Mrz, 6 Juni, 12 Sept, 19 Dezbr. VP: 13 März, 11 Sept.
Flamersheim. K: 29 März, 9 August, 20 Sept.
Flatow i. Wstpr. KVP: 20 Mz, 23 Mai, 21 Aug, 6 Nov.
Flensburg. VP: 6 Febr, 14 u 15 März. 17 Apr, 17 Juli, 11 Sept, Kr: 19 Mrz, 9 Okt, PV: 30 Okt. Außerdem an jedem Freitag v. 1 Sept. bis 1 Januar Viehm.
Flieden. KrV: 8 Mrz, 5 Apr, 14 Juni, 11 Okt.
Flierich. 21 Juni.
Flörsheim. 11 Sept. KV.
Flötenstein (Kr. Schlochau). KV: 24 Apr, 21 Aug, 23 Okt.
Foldingbro. V: 17 April, 15 Mai, 20 Okt.
Förde. Kr. 20 Juni. V: 19 Okt.
Fordon. KVP: 4 Apr, 20 Juni, 19 Sept, 21 Nov.
Forst. Kr: Cochem KV: 21 Aug.
Forst. KVP: 28 Feb, 4 Apr, 23 Mai, 11 Juli, 10 Oktbr. VP: 1 Sept. K: 19 Dez.
Frankenau. KrVm: 11 Apr,

14 Juni. 27 Sept., 13 Dezember.
Frankenberg. Krm: 22 Febr, 27 Mrz, 17 Mai, 28 Juni, 23 August, 11 Oktober, 8 Nov, 6 Dez. KV: 22 März, 30 Mai, 12 Okt.
Frankenhausen. KPV: 14 Mrz. KV: 6 Juli. K: 23 Mai, 22 Spt, 28 Nov. V.-, Flachs- u. Garnm: 23 Okt.
Frankenstein. 22 Mai, 2 Okt. Tags darauf jedesmal V.
Frankfurt a. d. O. Messen: 6 Mz, 10 Juli, 13 Nov, jede 3 Woch.
Frankfurt a. M. Messen: 29 Mrz. Ostermesse, 30. Aug, Herbstmesse, jede 3 Wochen.
Franzburg. KVP: 23 Mrz, 6 Juli, 27 Nov., jed. 1½ Tg. Füllen- u. Jungvm: 5 Sept Gänsem: 26 Spt.
Frauenburg. 6 März, 22 Mai, 28 Aug, 13 Nov. Jedesm. Freitag vorh. VP.
Fraulautern. KV: 9 Fb 5 Jun.
Fraustadt. 2 Tge. KV: 9 März, 11 Mai, 28 Spt, 23 Novbr.
Frechen. KV-Flm: 2 u. 3 Okt.
Freckenhorst. V: 8 Mai, 9 Okt.
Fredeburg. 28 August.
Freiburg Kr. Querfurt. KPV: 3, 4 März, K 20 u. 21 Okt. VP: 20 Juni. V. 20 Okt.
Freiburg. i./Hann. KrHlzm: 12 Juni.
Freienstein. 10 u. 11 Mai, 18 u. 19 Okt.
Freiburg (bei Schweidnitz). 27 Mrz, 4 Sept. K:, jeder 2 Tage, am 2. Tage Vm.
Freienwalde in Pommern.* 14 Mrz, 14 Juli, 18 Okt. 6 Dez.
Freienwalde i. d. Mrk. *29 Mrz, *23 Ag, 29 Nv. V 28 Mz, 22 Ag.
Freihahn (Kr. Militsch). 6 Mrz, 22 Mai, 25 Spt, 4 Dez
Freisen. K. u. Vm: 14 März, 8 Aug, 25 Sept.
Freistadt (RB. Liegnitz). 2 Tg: 27 Febr, 5 Juni, 9 Oktober Am 1. Tage KrmRoßm. u. am 2. Tage KVm.
Freren. V: 28 Febr, 24 Apr, 12 Juni, 25 Okt. Fettv: 8 Spt, 28 Nov. KV: 28 Aug. Kirchm: 27 Aug.
Freiwaldau (Kr. Sagan). 28 März, 14 Aug. KV.
Freudenberg. Vm: 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 August, 5 Sept. 3 Okt, 7 Nov
Freudenburg. KV: 2 März, 20 Apr, 5 Juni, 28 Spt.
Freystadt (in Westpr.) 28 Mz, 20 Juni, 19 Spt, 28 Novbr, K. 24 Mrz, 16 Juni, 15 Spt, 24 Novbr, VP.
Friedberg. KSchwm: 22 Feb, 15 März, 5 April, 24 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 23 Aug, 13 Sept. 11 Okt, 8 Nov, 20 Dezbr.
*Friedeberg (R.-B. Frankf.). *24 Mrz, *7 Juni, *30 Aug, *15 Nov.
Friedeberg (am Queis). KV: 2 Tage, 27 März, 3 Juli, 4 Septbr, V: 2te Tag.
Friedewald (Rheinpr.) KrV: 17 Mai, 14 Juni, 12 Juli. 9, 23 Aug, 13, 27 Septbr, 11 Okt.
Friedewald in Hessen. 5 Apr, 24 Mai, 27 Sept.
Friedland (Kr. Falkenb.). KV: 30 März, 1 Juni, 31 Aug, 19 Oktbr.
Friedland (unterm Fürstenst.) 4 Jan, 8 Mrz, 14 Juni, 30 Aug, 1 Nov, jeder 2 Tge.
Friedland (in d. Niederlausitz). KV: 23 Mz, 8 Juni, 24 Aug, 30 Nov. Krm. Tags darauf.
Friedland (R. B. Königsberg). 2 Tage: 14 Fbr, 20 Juni, VP. 10 Febr, 16 Juni, 29 Sept, 1 Dezbr. Leinwdm: 9 u. 10 Juni.
Friedland (Märk.)*. 30 Mrz. *22 Juni, *12 Oktbr, 21 Dz.
Friedland (Preuß.). VK: 23 Mrz, 22 Mai, 13 Jul. 2 Okt.
Friedrichsdorf. 22 Mai, 26 Sept. Kirchmeß u. V.
Friedrichsdorf. Kr. Homburg, 5 Apr, 1 Novbr,
Friedrichsstadt. Pfm: 10 Fbr. 20, 21 Juli, Kr: 8 Tge, 12 Mai, 1 Sept.
Friedrichshof Kr. Ortelsburg. KVPfm: 15 Mrz, 8 Nov.
Frielendorf KrVm: 8 Mrz, 26 Juli, Krm: 17 Mai, 27 Sept.
Frielingsdorf. 13 u. 14 Sep. K.
Friesack. V: 17 Apr, 26 Juni, 9 Okt, 13 Nov. Jedesm. Tags darauf K.
Friesenhagen. KV: 4 Mai, 5 Okt.
Fritzlar. Krm: 30 Jan, 3 Apr, 19 Juni, 16 Okt, 11 Dz, KV: 2 Tage, 8 Mai, 18 Septbr. Pfm: 8 Tge, 5 Juli.
Fröndenberg. 21 Sept.
Füchtorf. V: 2 Oktbr.
Fürstenau. KV: 1 Mrz, 24 Apr, 16 Juni, 17 August, 25 Sept, 23 Okt, 30 Nov.
Fürstenberg (in der Niederlausitz). KV: 28 März, 27 Juni, 17 Okt, 12 Dez. V: 28 August.
Fürstenfelde. KVP: 15 Mrz, P: 23 Mai. KV: 24 Mai, P: 3 Oktbr, KV: 4 Okt.
Fürstenwalde*. 21 Febr, 23 Mai, 22 Aug, 2 Nov, 12 Dez.
Fürstenwerder. 21 Jun, 11 Okt. Jedesm. Tags vorh. VP.
Fuhlen. 28 Aug.
Fulda K: 2 Tage, 14 März, 23 Mai, 22 Aug, 24 Okt. V: 23 Febr. 30 März. 27 April, 1 u. 22 Juni, 20 Juli, 24 Aug, 21 Sept, 26 Oktbr.

Gahlen. KV: 8 Mai, 28 Aug.
Gamlen. VK: 31 Aug, 5 Oktbr.
Gangelt. K: 2 Spt., 2 Dez.
Gandersheim. K: 7 März, 31 Oktbr, 2 Tage.
Gardelegen. 27 Fbr, 17 Apr, 3 Juli, 2 Okt, 27 Nov. 2 Tage; am 1. Tage jed. V, am 2. Tge K. Vm: 21 Aug.
Garding. Krm: 3 Tge, 9 Febr, 15 Juni, Vm: 17, 24, 31 Okt, 7 Novbr. Pfm: 24 März, 15 Septbr.
Garnsee. 12 Jan, 20 April, 6 Juli, 5 Okt. Tgs vorh. VP.
Gartow. KVPfm: 4 Mai, 31 Aug, 19 Okt.
Garz a. d. O. KVP: 14 Feb, 6 Juni, 3 Okt.
Garz a. Rügen. 17 April, 17 Jul, 30 Okt.
Gassen. KVPf: 13 Feb, 3 Ap, 22 Mai, 21 Aug, 2 Oktbr, PV: 17 Juli. K: 4 Dezbr.
Gaste. V: 30 August.
Gebesee. 1½ Tg.: 25 Sept. 6 Mrz, 1½ Tag.
Gebhardsdorf. KV: 27 März, 24 Juli, 4 Sept, 23 Okt.
Gebhardshain. KV: 7 Aug, 6 Nov.
Gedern. K: 8 u. 29 Mrz, 30 Aug, 20 Sept, 18 Okt. V: Tags vorher. K: 5 Dezbr.
Geestemünde. 11, 12, 13 Sep.
Gefell. KV: 20 Febr, 27 Mrz, 1 Mai, 24 Juni, 14 Aug, 28 Okt, 18 Dez.
Gehofen. 2 Tage, 22 Juni, 16 Nov.
Gehrde. V: 6 Febr. KV: 14 Apr, 12 Juni, 17 Juli, 24 Oktober.

Gehrden. 24 April, 9 Oktbr.
Gehrden. K: 11 Ap, 17 Juli, 20 Nov.
Geierwalde, s. Jeierwalde.
Geilenkirchen. K: 13 bis 18 März, 30 Mai bis 3 Juni. Viehmarkt: 18 Oktbr.
Geisenheim. 2 Tge, 27 Nov.
Geistingen. 19 Mai, 29 Sep.
Geldern. K: 9 Jan, 30 Mai, 22Juni. KV. u.Flachsm: 23 Oktbr. V: 6 April.
Gelnhausen. K: 2 Febr, 25 Apr, 27Jnn, 29Spt, 30Nov.
Gelsenkirchen. 2 Mai. KV, 21 u. 22 Sept, den 1. Tg. K, den 2. Tag V.
Gemarke. 19 Juni 6Tage. Vm. jed. Montag. Wegen des Osterf. am Dienst. 11 Apr, wegen d. Pfingstf. Dienstag 30. Mai.
Gembic. K.V. u. Pfm: 8Mrz, 23 Mai, 22 Aug, 31 Okt.
Gemünd. KV: 16 Mai, 16, 17 Okt.
Gemünden RgB. Wiesbaden. KV: 11 April, 30Mai, 28 Juni, 24 Aug, 15 Novbr.
Gemünden RegB. Coblenz. KV: 13 März, 31 Juli.
Gemünden RB. Cassel. 30 Mz, 20 Juli, 26 Okt, 8 Dez. KV: 8 Juni, 21 Septbr.
Genthin. K: *28Mrz, *23Mai, *19Spt, *14Nov. P: 13Apr.
Gera. Jahrm: 4 u. 5 Apr, 18 u. 19Juli, 10 u. 11 Okt, 21 u. 22 Nov. Wollm: 7 u. 8 Jun, Pf 28Feb. u. 19Spt. V: 7 Okt, 2 Dec.
Gerbstädt. V: 8 März. K: 9 Mrz, 16 Mai, 12 Sept, 30 Nov, jed. K 1½ Tag.
Gerdauen. 8 Mrz, 14 Juni, 23 Aug, 1Nbr. Jed. Freitag vorh. VP.
Gernrode. K: 30Mai. KVP: 2 Sept.
Gerolstein. 25 April, 6 Nov. KrVm
Gersfeld. KV. 20Fbr, 7 Jun, 16 Aug. 19 Apr, K: 25 Okt, 20 Dezember. V. 23 Mrz, 10 Mai, 5 Juli, 21 Sept.
Gerswalde. 23 Mai.
Geschen. KV: 13 Mrz, 11Mai, 21 Juli, 18 Okt, 7 Dez.
Gesecke. KV: 20 Mrz, 4 Mai, 24 Okt, 14 Dez.
Gesmold. KV: 18 Sept.
Gevelsberg. 20 Juli Kr. 2Tg.
Geyerswalde. KVPf. 8 Juni, 14 Dezbr.

Gieboldehausen. 10 Mai, 15 Novbr.
Gießen (Großherzth. Hessen). Vm: 14Fbr 21, 22Mrz, KV: 7, 8 März, 18 u. 19 Apr, 2, 3 16u. 17Mai, 13, 14Juni, 11u. 12 Juli, 1, 2, 15 u. 16 Aug, 5, 6, 19, 20 Sept, 3, 4u. 31Okt, 1. 21, 22 Nov. 5, 6Decb.
Giffhorn. KV: 7 März, 31 Aug, 9 Nov jeder 1½ Tge. V: 2 Mai, 13 Juni, 26 Sept.
Gilbehaus. KSchwVP: 8 Mai, 25 Aug, 25 Okt.
Gilgenburg. 1 Tag: 21 Mrz, 27 Juni, 19 Sept, 28 Nov. Jedesm. Tags vorh. VP.
Gillenfeld. KV: 21 Sept.
Gimborn. K: 27 Juni.
Gingst auf Rügen. 26 Juli.
Gladbach. K: 20 Mrz, 6 Tge, 10 August, 1 Tag, 13, 14, 15, 16, 17, 18 Nov.
Gladbeck. 11 Sept, V.
Gladenbach. KrVm: 29 Mrz, 15 Mai, 3 Juli, 30 Aug, 19 Okt. Krm: 21 Dez.
Glandorf. Vm: 1Mai, 21Aug.
Glane. KV: 26 Sept.
Glanerbrücke bei Epe. KV: 1 Mai, 18 Juli, 16 Okt.
Glatz. 7, 8Mz, 30Mai, 1, 2Juni, 29, 30, 31 Aug, 7, 8 Nov, K. jed. 3 Tge. beim 1. u. 4. V. am 3. Tage.
Gleiwitz*. 31 Jan, 14Mrz, 18 April, 13 Juni, 18 Juli, 29 Aug, 17 Okt, 19 Dez. — Wollm: 6 Juni, 24 Okt.
Glogau (Groß-). 3 Tage: 9 Mai, 15 Aug, 28 Novbr. Wollm: 31 Mai. V: 9 Mai, 15 Aug, 28 Nov.
Glogau (Ober-). V: 16 Jan, 3 Apr, 3 Juli, 28 Aug, 23 Okt. Jdsm. T. darauf K.
Glücksburg. KrVPf: 20, 21 Juni, 25, 26 Sept.
Glücksstadt. Krm: 3 Tge, 7 Mai, 16 Juli, 22 Okt, beim letzten auch Ochsenmarkt.
Glüsing. KVPfm: 27 Juni.
Gnarrenburg. V: 17 April, 6 Okt.
Gnesen. 6Fbr, 24 Apl, 31Juli, 23 Okt. PKV jeder 2 Tge. Pf. 24 Apr, 4 Tage.
Gnewin. 23 März, 20 Juni, 7 Novbr.
Gniewkowo. KVPf: 2 Tg: 21 Mrz, 6Juni, 19Spt, 28Nov.
Goarshausen. (St.) VKm: 21 Mz, 30Mai, 16Nv. jeder 2 Tg.

Gohr. Kr: 7 Juni, 6 Tage.
Goch. 5 Tg: 26 Jun. Flachsm. 31 Okt, 28 Nov. VPf. 11 u. 25 Apr. 3 u. 17 Okt.
Gödenroth. KV: 10 Mai, 4 Sept.
Görchen. KV: 14Mrz, 16Mai, 19 Sept, 17 Okt.
Göritz. KV: 14 Mrz, 17 Okt. 13 Dezbr.
Görlitz. K: 4 Tge: 13 Febr. 12 Jun, 21 Aug, V: 13Febr, 30 Mrz, 12 Juni, 21 Aug. W: 15 Juni.
Görtzke. KV: 16Mrz, 8 Juni, 24 Okt. Kr. 15 Dez.
Gössitz. KrVm. 19 Juni, 22 Septbr.
Göttingen (siehe Liesborn).
Göttingen in Hannov. KrV: 3 Tage, 5 Jan, 23 Febr, 13 Apr, 20 Juli, 26 Okt.
Goldap. 2 Tge 7 Mz, 4 Juli, 1Sept, 19 Dz. Jedesm. Tgs v. VP. Leinwm: 19 Juni 7 Tage, 28 Spt. 7 Tage.
Goldberg. K: 9 Januar, 17 April, 10 Juli, 23 Okt. V: am 2. Tage.
Gollancz. KVP: 28 Febr, 20 Juni, 10 Okt, 5 Dec.
Gollnow. 3 Febr Fettviehm, 10 Mrz V, 8Mrz K, 23Jun V, 28 Juni K, 8 Sept V, 13Spt K, 3Nov, V: 8 Nov. K, 15 Dez Fettviehm.
Gollub. 4 Apr, 20 Juni, 19 Sept, 21 Nov, Jed. KVP.
Golßen. K: 20 Mrz, 26 Juni, 24 August, 23 Oktb. V: 18 März, 23 Juni, 23 Aug, 21 Oktbr.
Gommern. K: 21 Febr, KV: 6 Juni, 31 Oktbr.
Gonzawa. 23 Mrz, 26 Juni, 11 Okt, 7 Dez. Jedesm. zugleich KVP.
Gornhausen. KV: 29 Aug.
Goslar. KV: 16 Okt. 3 Tage K: beim Freischieß. Ausg. Juni oder Anfang Juli 8 Tage lang.
Gostyn. 3 Tage: Kr.-, Pferde-, Hornv.-, Schwein- und Schaafsmarkt, 14 März, 4 Juli, 12 Spt 7 Nov.
Gotha. K: 4 Tg, 10Mai, 19Jul 25 Okt, 20 Dez. Wollm: 15 Juni. 8 Tage. V: 24 Okt.
Gottesberg. Kr. 20 u. 21Feb, 27 u 28 Nov. Kr. u. V: 5, 6 Juni, 18 u. 19 Sept.
Grabia (Kr. Thorn). KVP:

14 März, 23 Mai, 15 Aug, 21 Novbr.
Grabow (i. Posenschen). KVP: 2 Mrz, 14 Juni, 30 Aug, 29 Novbr.
Gräfenhaynchen. KV. 6 Mrz, 8 Mai, 14 Aug, 30 Okt. Kr. Wllm, 12 Juni, 2 Okt. jeder 2 Tage.
Gräfrath (Kr. Solingen). 3 Tage: 28 Aug.
Gräz. KV: 14 Mrz, 16 Mai, 5 Aug, 17 Okt.
Gram. HolzwVP: 10 Mai, 25 Okt.
Gramzow. 14 Juni.
Gransee. *31 Mrz *5 Juni, *17 Okt, *12 Dez.
Graudenz. KVP: 24 Apr, 26 Juni, 28 Aug, 6 Nov.
Grebenstein. 1 März, 24 Mai, 27 Sept, 29 Nov.
Greifiel. KPF: 7 Septbr.
Greifenberg (in Pommern) K: 21 März, 29 Juni, KrFl. 5 Okt. 5 Dez. V: 1 u. 15 Mz, 29 Mrz, 17 Mai, 18 Okt.
Greifenberg (in Schlesien). K, 2 Tge: 20 Feb, 19 Mai, 14 Aug, 6 Nov. Am 2. Tge. jed. auch Vm.
Greifenberg (i. d. Uckermark). 11 Mai, 9 Nov.
Greifenhagen. K: 23 Feb, 15 Juni, 16 Novmbr. Viehm. Tags vorher. Fettviehm: 6 Dez.
Greifswald. 9 Febr, 25 Juli P, Vieh u Pfdm. 26 Okt Butterm. 24 Mai. 26 Juli, 27 Sept, K, 4 Tage, 1 Aug u. 6 Nov Schuhm. 2 Aug, 7 Novbr.
Grenzhausen. VKrm: 17 Jan, 4 Apr, 20 Jun, 4 Jul, 1 Aug, 10 Okt, 7 Nov, 19 Dez. Hopfm: 10 Okt, u. 8 Novbr.
Greußen. KFlGarn, 3 Tage: 6 Febr, 12 Juni, 11 Sept. zgl. V. Wollm: 8, 9 Juni.
Greven. KV: 1 Mai, 28 Aug, 30 Okt.
Grevenbroich. 29 Mz, 16 Aug.
Grimma. V: 24 Mrz, 21 Okt. Kr: 17, 18 Apr, 21, 22 Aug, 20, 21 Novbr.
Grimmen. 14 Mz VP, 15 Mz, Kr, 29 Juni, 10 Okt VP, 24 Okt K. 1 Sept. Füllenm.
Gröbzig. KV: 16 Fbr, 27 Aprl 7 Spt, 19 Okt, jeder 2 Tge.
Gröningen. 15 u. 16 Mai, 20 u. 21 Nov.
Grönau. KV: 24 Apr, 9 Okt.
Grömitz. Kr: 30 April, 3 Juli.
Gronau. 5 Jun. VP, 9 Okt V.
Gronau in Hannover. 13 Mz, 17 Juli, 30 Okt, 11 Dez.
Grohnde. KV: 14 Nov.
Groslitgen. KV: 30 Mai.
Groß-Alsleben. KV: 28 Fbr, 3 Okt.
Großalmerode. 8 März, 5 Juli, 4 Oktbr, 13 Dez.
Groß-Bodungen, KV. 2 Tg. 9 Jan, 2[illegible] Mai, 16 Oktb.
Großen-Gottern. 18 Sept.
Großenhain. K. 2 Tge. 23 Febr, 13 Juni, 5 Sept. Jedesm. Tgs vorh Bretter-, VPfm.
Großenlüder. 28 Fbr, 29 Aug.
Groß-Glogau, siehe Glogau (Ober-).
Groß-Schwansfeld (b. Schippenbeil). 15 Mai, 13 Nov.
Gr. Wolfsdorf (Kr. Rastenb.) K: 22 Feb, 29 Nov. Montags vorh. VP.
Grottkau. K: 2 Tg: 18 Apr, 10 Okt, V: 6 Mrz, 17 Apr, 19 Jun, 14 Aug, 9 Okt, 13 Nv.
Grube. 22 Mai, 18 Dezbr.
Grünberg (i. Schlesien). 2 Tg: 9 Jan, 31 Mai, 31 Juli, 9 Okt. K, am 1. Tge zugl. RVPf. Wllm. 1 Tg: 17 Feb, 2 Juni, 21 Juli 20 Okt. 17 Apr. KVP.
Grünberg. KV: 30 März. 11 Mai 22 Juni, 26 Juli, 24 Aug, 18, 19 Okt, 16 Nov, Krm. 30 Mai, 30 Dez.
Grumbach. 28 Fbr, 10 Aug KV.
Guben. K 16 Mai, 12 Sept, 7 Nov, jedesm. 2 Tge, 1 Tg. vorh zgl. KVP. VP: 20 Mz, 12 Jun, 14 Aug. Wm: 20 Jun, 15 Okt, jeder 3 Tage.
Gudensberg. 6 Febr, 20 Mrz, 22 Mai, 24 Juli, 11 Sept, 23 Okt, 4 Dez.
Gülzow. K: 3 März, 1 Juni, 23 Aug, 16 Novbr, 19 Dez. V: 24 Feb, 20 Apr, 8 Juni, 17 Aug, 24 Okt.
Güntersberge. K: 15 Mai, KVPf: 21 Novemb.
Günstedt. KPV: 8 Mai. 2½ Tg. 2 Okt. 2½ Tag. Vieh nur am 1. Tage.
Gütersloh. KV: 17 Mrz, 8 Mai, 26 Jun, 7 Aug, 11 Spt. 13 Nov. b. 2 u. 5 SchafsHmlm.
Gützkow. 31 Mrz. K, 30 Mrz. VP, 19 Juni KVP, 13 Okt K, 19 Okt VP., d. 1, 3 u. 4 Markt. 1½ T.
Guhrau. 28 Mrz, 1 Aug, 17 Okt Leinw. — Tags darauf KV, den 3. Tg K. V. 7 Juni.
Gumbinnen. Kr: 3 Tge 20 Fbr, 12 Juni, 23 Oktbr, Freitag vorh. VP. Füllenm: 11 u. 12 Sept. Wllm. 6 Tge: 5 Jun, 23 Okt.
Gummersbach. K: 30 Mi. 17 Okt
Gürzenich. V: 20 Mz. 3 Nov. K
Güsten. KV: 12 Mai, 14 Spt, 14 Nov.
Güsten (Rheinp.). K.- u. Fl. 1 Mai, 23 Juni.
Gurczno. PKV: 23 Mz. 6 Jun, 5 Sept, 21 Nov.
Guttenthal Stierm. 24 Juli,
Guttentag. KV: 6 März, 8 Mai, 3 Juli, 30 Okt.
Gutstadt. K, jeder 2 Tage: 13 Febr, 22 Mai, 21 Aug, 14 Nov. VP: 9 Febr, 30 März, 19 Mai, 17 Aug, 9 Nov, 14 Dez. Lwdm. 19 Juni.

Haaren. K u. Schwm: 24 Jun.
Habelschwerd. K: 9 Jan, 17 Apr, 3 Juli, 2 Okt.
Hachenburg. VKrm: 27 Mrz, 17 April, 1 Mai, 5, 21 Juni, 6 Juli, 10 Aug, 1 Sptbr, 2, 12 Okt, Kr. 23 Feb, 30 Nov.
Hadamar. Pfm: 13 Mrz. KV: 3 April, 5 Juni, 30 Okt, 18 Dezember.
Hademarschen. VPfm: 21 Apr. KPV: 20 Okt. 1½ Tag.
Hadersleben. P: 20, 27 Febr, 6, 13, 20 u. 27 Mrz. 3, Apr, 19 Juni, Vm. 16 Mrz, 15, 22 u 29 Apr, 6, 13, 20 u. 27 Mai, 23, 27 u. 30 Okt. 3, 6, 10, 13, 17 Nov. Kr: 3 Tge. 17 Apr, 21 Spt. KrFischm: 25 Juli. 3 Tage.
Hadmersleben. V: 18 Apr, 10 Okt. Tags darauf K.
Hagen. 23 Mai KV, 3 Nov. V, 7 Sept K, 12 Dez Schw.
Hagen in Hannover. WSchw Holzw 16 Juni. V: 9 Okt.
Hagen. (Hannover.) KV: 22 Mai, 2 Okt. Kirchm: 1 Okt.
Hage. KVPFlachs: 5 Okt. V: 27 Apr.
Haiger. KV: 23 Fbr, 30 Mai, 17 August 19 Oktober. 16 Nov, 14 Dezbr. V. 20 April,
Hainau. KVm 12 Jun, 4 Mai, 3 Aug, 19 Okt.
Halbau. KV: 21 Mz, 24 Juni, 29 Sp. K: 21 Dz. V: 18 Aug.
Halberstadt. 20 Mrz, auf dem Domplatz. 15 Juni, 16 Okt, auf dem Markte jed. 8 Tage.

V: a. d. Burghardi-Ang: 23 Mrz, 5 Okt.
Haldem. KV: 9 Okt.
Haldensleben (Neu-) 21 Mrz, 23 Mai, 29 Aug, 24 Okt, Tags vorh. V: 20 März 21 Juni, 15 Sept. P.
Halle. KV: 30 u. 31 März, 11 u. 12 Sept. 14-24 Dez Weihnm. 19 Juni und 23 Oktbr. V. Wllm. 2 Tg. innerhalb der Zeit vom 9—14 Juni. Vorst. Glaucha: Krm. 31 Mai -2 Juni, 10-12 Aug. (Immer 3 Tage) Vorst. Neumarkt: 11-13 Nov. Krm.
Halle (Westph.). K. 6 Dez zugl. Schwm. VKP: 6 Mrz. KV: 27 Apr. KV- u. Flachsm: 28 Sept.
Hallenberg. K. 20 Febr, 27 März, 26 Juni, 30 Oktbr, 7 Dez. Schaf- u. Hamm. 4 Mai, 7 Aug. 27 Okt.
Halsenbach. KV: 12 Juni, 7 Aug.
Haltern. 2 Mrz. K, 1 Mai, 10 Juli KV, 4 Sept Jahrm, 18 Sept dgl., 23 Okt u. 29 Nov, KV.
Halver. 12 u. 13 Juni.
Hamberge. 29 Sept.
Hamborn. KrVm: 1 Mai, 21 Septber.
Hambuch (Kr. Cochem). KV: 26 Juni. 24 Juli.
Hameln. KV: 2½ Tg. 14 März, 11 Juli, 3 Okt, 12 Dez. Vm.: 27 April, 2 Novbr.
Hamelwörden. K. u. Hornvm.: 29 Oktober.
Haminkeln. V: 1 Mai, 14 Juli.
Hamm. KV: 16 Mrz, 20 Jun, 29 Sept, 21 Dez. V: 2 Mai, 24 Okt.
Hammerstein. KV: 29 März, 19 Juni, 21 Aug, 23 Okt.
Hanau. Messe, 8 Tge. 5 Juni, 6 Nov.
Handewitt. PfV: 1 Mai, 29 Septbr. auch Gänsem
Hannebach. KV: 3 Nov.
Handorf. Hlzm: 2 Jun, 30 Jun.
Hankensbüttel. KV: 8 Mai, 14 Aug, 2 Okt, 27 Nov.
Hannover. V: 11 Jan, 23 Mrz, 31 Juli. Lederm.: 3 Tage 25 Jan, 2 August. KrVm: 2½ T. 8 Mai, 4 Spt, 6 Nov. Wm.: 3 Tage 26 Juni. Woll und Halbwollwaren en gros 3 Tage. 25 Jan, 2 Aug. GarnFlachsHanfK: 6 Mrz, 31 Juli, 27 Nov.
Harburg. VPfm.: 8 März, 28 Sept. HolzVProd.: 4 T. 3 Juli. Kr: 4 Tage 10 Juli. KrVProd.: 4 Tage 30 Okt.
Harpen. KV: 15 Aug.
Haren. FaselschwV: 5 Juni, 28 Aug. Kirchm: 27 Aug. Fettv: 30 Okt. V. 16 Feb, 3 April, 4 Dezbr.
Harpstadt. KV: 22 März, 5 Mai, 13 Nov.
Harsefeld. KV: 28 Apr, 24 Juli.
Hartenroth. 21 Febr, 21 Juni, 27 Aug., 13 Dezbr.
Harsewinkel. Kleesam-KrVm.: 31 Mrz, KV: 21 Sept.
Harzgerode. KVPf: 2 Febr, 1 Mai, 4 Juli u. 31 Okt.
Hasbergen. V: 29 Nov.
Haselau. 22 Mai.
Haseldorf. 23 Oktober.
Haselünne. KV: 6 März, 8 Mai, 14 Aug, 23 Oktb, 1 Dez. V: 12 Juni. 14 Spt. Kirchm: 24 Sept, 22 Okt.
Hattendorf. 17 März, 17 Okt.
Hattingen. 14 Mrz, 19 Mai, 31 Okt, 12 Dez. Immer zgl. V.
Hatzfeld. KV: 1 Mrz, 14 Juni, 20 Septbr, 6 Dez.
Hausen. V: 10 Okt.
Hausberge. KV: 2 Mai, 19 Spt.
Hasselfelde. KVictual: 25 u. 26 April, 26 u. 27 Sept.
Haspe. 7 Juli.
Havelberg. 18 April, 5 Spt, 28 Nov. Tags v. Schweine-, Rindv.- u. Pf., 26 Juni VPf.
Havixbeck. KV: 2 Mai, 12 Okt.
Heber. Holzm: 31 Mai, 26 Jun
Hechthausen. KrmV: 10 Okt.
Heck. V: 13 Fbr. K. 17 Mai. KV: 13 Juli, 10 Nov.
Hebbersdorf. Vm: 9 Febr, 2 März. 5 Okt, 9 Novbr
Heede. KV: 24 Mai, 16 Okt. Kirchm: 15 Okt.
Hedemünden. 17 Apr, 2 Okt.
Heepen. KV: 18, 19 Juli, 8 Nov.
Heesen. KV: 24 Apr, 9 Okt.
Heide. KP: 15 Febr, 12 Juli. Hornvm.: 26 Apr. Pf. 29 Dz.
Helfstrich. KVm. 1 Juni, 26 Juli, 7 Sept.
Heidekrug. 1½ T, 23 Jan, 1 Mai 23 Oktb. VP. 1 Tg: 20 Jan. 28 Apr, 21 Juli, 20 Oktbr.
Heiden. 1 Mrz, 16 Jun, 14 Aug.
Heiligelinde. K: 29 Juni 5 Tg. Leinwm: 24 Juni. 4 Tage.
Heiligenbeil. 2 Tge: 20 Fbr, 10 Juli, 30 Oktbr. Freit. v. VP. Lwdm: 5 Juli.
Heiligendorf. KV: 12 Juni, 2 Oktober.
Heiligenhafen. 10, 11, 12 Juli, 16, 17 Okt.
Heiligenhaus. 2 Tge: 19 Juni, 11 Sept.
Heiligenstadt. 2 Tage, KV: 18 Jan, 15 März, 10 Mai, 12 Juli, 27 Sept, 29 Nov. V. stets am 2. Tage.
Heilsberg. K: 19-20 Juni, 9 u. 10 Okt. PV: 9 Mrz, 15 Juni, 5 Okt, 7 Dez. Lw: 13 Juni.
Heimbach (Kreis Neuwied). KV: 5 Oktbr, 16 Nov.
Heimbach (Kr. Schleiden). 21 Apr, 1 Tag, 3 Juli, 6 Tge, K. 21 Okt. KV.
Heinrichs KV: 7 Fbr, 16 Mai, 12 Septbr.
Heinrichswalde. KVPf: 6 Fbr, 3 Juli.
Heinsberg. V: 2 Mz. K: 15 Mrz. KP: 19 u. 20 April, K: 25 Septbr, 3 Tg. K: 3 Nov.
Helmstädt, Kr. u. Vm: 1½ Tg. 28 Mrz, 11 Juli, 5 Sept, 14 Novbr. Viehm: 18 Dez.
In der Vorstadt Neumark V: 9 Febr, 9 Okt.
Hemmendorf. KV: 27 Febr, 18 September.
Hellenthal (Kreis Schleiden.) KV: 3 Okt.
Hellern. VPf: 19 Juli.
Helmarshausen. 22 März, 5 Juli, 11 Okt, 22 Nov.
Hemmerde. 15 Juni.
Hennen. 30 Mai, 6 Sept.
Hennstedt. KVPfm: 17 Apr, 29 August, 6 Dezbr.
Hennweiler. KV: 15 August.
Heppenbach. KV: 1 Sept.
Herbede. KV: 28 Juni, 30 Okt,
Herbern. KV: 4 Okt.
Herborn. KV: 6 Fbr, 30 Mrz, 17 April, 11 Mai, 5, 26 Juni, 20 Juli, 21 Aug, 13 Nov, 4 Dez. VPK: 2 Mrz. 28 Sept. W: 26 Juni.
Herchen. 24 Aug.
Herdecke. 1 Mai, 24 Okt, beim zweiten zugl. V. V: 18 Dez.
Herford. KV: 16 März, 18 Apr, 16, 17, 18 Juni, 19 Spt, 21 Dz.
Hergisdorf. 30 Mai.
Heringen. 24, 25 Jul, 17, 18 Okt.
Heringen RegV. Cassel. KV: 17 Mai, 20 Septbr. Krm: 6 Dezbr.
Herleshausen. KV: 14 März, 19 Sept. Krm: 12 Dez.
Herrmansburg. KV: 3 Juli, 11 Okt.
Hermeskeil. KV: 8 Mrz, 19 Ap.

13 Sept, 11 Okt, 9 Nov.
Herne. V: 28 Ap, KV: 10 Okt, 13 Dez.
Herrnstadt. KV: 6 März, 12 Juni, 4 Sept, 20 Nov.
Herrstein. KV: 9 Mrz, 11 Apr, 7 Juni, 2 Aug, 11 Okt, 16 Nov.
Herschbach. KVm: 22 März, 25 Oktober.
Herscheid. 5 Juni.
Hersfeld. K: 22 Feb, 29 Mrz, 16 Mai, 12 Juli, 6 Sept, 18 Oktbr, 20 Dez. Beim 2 bis 6 Markt zugl. V.
Herten. V: 9 März, 17 Aug.
Herzberg (Pr. Sachsen). 1½ Tag: 30 März, 8 Juni, 28 Sep, 7 Dez. Den Tag v. d. K. ist VPf.
Herzberg (Hannov). 1 Mai 28 Aug, 23 Okt, 11 Dez.
Herzebrock. Kirchmeß: 1 Mai, 31 Juli, 2 Okt.
Herzfeld. VK: 27 Apr, 5 Sept, 24 Nov.
Herzhorn. 15 Mai, 31 Juli.
Herzogenrath K: 24 Okt.
Heseve. Groß.- Kirchm: 3 Sept.
Herzlake. KV: 24 April, 4 Sept, 20 Nov, Kirchm: 3 Sept.
Hettenhausen. 21 Fbr, 18 Apr, 30 Mai, 5 Spt, 2 Nov.
Hettersroth. KV: 8, 22 Aug, 12, 26 Septbr. V: 18 Juli, K: 19 Juli.
Hettstedt. K. u. Flachsm: 1½ Tage: 28 Mrz, 18 Juli, 10 Oktbr, 5 Dezbr. PVK: 14 Sept.
Heuchelheim. KV: 1 Juni,
Heusweiler. KV: 15 Febr, 15 Mrz, 10 Juli, 20 Sept.
Hiesfeld 18. u. 19 Sept.
Hilchenbach. KV: 24 Aug.
Hildburghausen. KSchw: 28 Febr, K: 16 Mai, 3 Oktbr. V: 18 Jan, 1 Mz, 3. u. 19 Ap, 17 Mai, 8 u. 29 Juni, 12 Juli, 11 Aug, 13 Sept 11 Okt. 6 Dezember, Schwm: 15 Mai, 2 Oktbr, Messe v. 16 b. 24 Dez. Wm: 14 Juni. Schafm: 22 März, 24 Juni, 27 Sept, 11 Nov. KSchw: 4 Juli, 10 Aug, 21 Okt.
Hilden. 5, 7 u. 8 Aug, 28 u. 30 Okt.
Hilders. 16 Jan, 20 Febr, 3 Apr, 30 Mai, 22 Juli, 24 Aug, 29 Sept, 2 Nov. Vm: 4 Apr u. 25 Aug.
Hilter. V: 27 März.
Hildesheim. Krm: 2½ Tag 27 März 24 Apri 26 Juni, 23 Okt. Viehm: 27 März, 24 Apr, 26 Juni, 31 Aug, 23 Okt, 21 Dezbr. Lederm.: 24 Apr, 23 Okt. Wllm.: 3 T. 21 Jun. Tpfm.: 6 T. 26 Jun.
Hille. KV: 24 Apr, 15 Sept.
Hillensberg. K: 2 Okt.
Hillesheim. KV: 16 Febr, 20 April, 25 Mai, 15 Juni, 10 Aug, 12 Okt. Pfm: 16 Mz, 9 Nov.
Himbergen. KV: 5" Sept.
Himmelpforten. KV: 5 Juni, 25 Oktober.
Himmerodt. 15 Juni KV.
Hinte. KPf: 12 Sept.
Hirschberg (in Schlesien). 2 T: 22 Mai, 21 Aug, 16 Novbr. V: 2 Mrz, KV 24 Mai, 23 Aug. 18 Nov.
Hirschberg (i. Fürstenth Reuß) KV: 13 März, 11 April, 30 Mai, 24 Juli, 2 Oktober, (15 Dez. Krm.)
Hitzacker. KV: 9 Mrz, 27 Apr, 19 Sept, 11 Okt, 12 Dezbr. PVPf Schwm. 27 Juni.
Hitzkirchen. KrVm: 4 April, 16 Mai, 16 Okt.
Hochheim. KVP: 2 Tge 6 Nov.
Hochkeppel. 31 Mai, 9 u. 10 Aug.
Hörde. 27 Mrz, 11 Sept.
Hörnerkirchen. KVP: 28 Apr, 14 Oktober.
Hofgeismar. Krm: 25 Jan, 26 April, 9 Aug. 25 Okt.
Hofheim. KV: 23 Okt.
Höhn. KV: 18 Apr, 3 Juli, 31 Oktober.
Hörringhausen. 28 Fb, 2 Mai, 13 Jun, 1 Novbr.
Hörste. KV: 7 Juni.
Hörstel. Vm: 9 Mai, 5 Spt.
Hövelhof. KV: 5 Okt.
Höxter. 17 Apr, 19 Jun, 2 Okt. beim 1. u. 3 M. auch Vm.
Hohenfriedberg. KV: 19 Apr, 28 Juni, 4 Okt.
Hohenleuben (Frstth. Schleiz). Jahr: 28 März, 20 Juni, 16 Okt, 12 Dez.
Hohenmölsen. 16 Mrz. PVK. V: 5 Juni, K: 5 u. 6 Jun, 4 u. 5 Sept. V: 1 Sept. u. 12 Okt.
Hohenröderhof. KV: 13 Mrz, 18 Sept.
Hohensolms. KV: 19 Juni, 18 Sept.
Hohenstein, poln. (Olstynek). 2 Tg: 28 Mrz, 4 Juli, 5 Sept, 7 Nov. Tages vorh. VP.
Hohenfelde. V: 12 Apr, 23 Okt.
Hohenhameln. 31 Mrz, 27 Oktober, KV.
Hohenwestedt. KVP: 31 Mrz, 2 Oktober.
Hoim. KVFl: 19 Juni, 19 Okt.
Holland, s. Preuß. Holland.
Holle. jed. 1½ Tage 17 Apr, 30 October.
Holpe. 5 Juli.
Holten. KV: 17 April, 26 Jun, KVFl: 16 Okt.
Holßel. KVHolzm.: 28 April. VP: 20 Okt.
Holte. KV: 27 Mrz, 19 Okt. Kirchm: 7 Mai.
Holte. KVP: 4 Mai, 26 Okt.
Holthausen. 14 Aug. 2 Tage Bienenmarkt.
Holtwick. KV: 24 Apr, 11 Dez.
Holzappel. 24 Fbr, 29 Juni, 17 Aug, 6 Dez. KV.
Holzhausen unter Limberge. 19 Juli KV.
Holzweiler (Kr. Erkelenz). K: 17 Apr, 29 Aug.
Homberg. Kr: 1 Mrz, 14 Jun, 15 Nov. KrV.: 19 April, 16 Aug, 4 Oktbr.
Homburg v. d. Höhe. 13 Mrz. 1 Mai, 25 Juli, 24 Aug, 29 Sept, 21 Dezbr. Jeder 2 Tage.
Honnef. 4 April Eiermarkt, 4 Juli Kirschm, 29 Sept, 11 Nov Kramm.
Hopsten. VKr: 6, 27 Febr, 14 Apr, 15 Mai. KV: 16 Okt, 7 Dz.
Horburg (Dorf). 8 u. 9 Sept.
Hornburg. V: 21 Mrz. 14 Nov. K: 22 Mz, (beim Schützenfest 25 u. 26 Juni) 15 Nov.
Horneburg (Kr. Recklinghausen). KV: 4 Mai, 20 Sept.
Horneburg i. H. KVPf: 16 Okt. Schweinm.: jeden Mtw. von Neuj. bis Ostern u. von Martini b. z. Jahresschluß Holz. L.: 6 Juni. Kr: 7 Jun. WProd.: 19 Juni, 25 Spt. Pf: 25 Juli. Schaf: 15, 22, 29 Aug, 5, 12, 19 Sept.
Horst. V: 17 Apr, 17 Juli, 9 Oktober.
Horst. KVPf: 19 Apr, 16 Oktbr.
Horsten. KVP: 3 Mai. KVPF: 3 Okt.
Horstmar. KV: 16 Mz, 14 Jun.
Hottenbach (Kr. Bernkastel). K. u. Vm: 30 Mrz, 31 Aug.
Hoyer. PVHolzm 4 Mai 19 Okt.

Hoyerswerda. KV: 20 Febr, K: 16 Dez. KVW: 8 Mai, 25 Sept.
Hosenfeld. 18 Apr, 21 Sept.
Hoya. KrVWm.Hlz: 20 Mrz, 3 Juli, 30 Oktober.
Huckarde. KV: 21 April.
Huckingen. 3 Tg. 24 Mai.
Hückelhofen. K: 17 Okt.
Hückeswagen. 8 Mai 2 Tge.
Hüls. K: 23 Mai, 3 Tge., KV: 15 Jun 1 Tg. K: 5 Spt., 3 T. KVieh- u. Flachsm. 6 Dez.
Hülscheid. 18 Juli.
Hülsenbusch. 22 Aug.
Hülzweiler (Kr. Saarlouis). KV: 7 Aug.
Hünfeld. Krm: 17 Jan, 7 7 März, 16 Mai, 25 Juli, 17 Oktober, 12 Dezember. Viehm: 14 März, 18 April, 18 Juli, 12 Septbr, 24 Oktober.
Hünxe. V: 4 Sept. Hon: 5 Sept.
Hüsten. KV: 18 Sept.
Hultschin (i. Oberschles.). KV: 24 März, 23 Juni, 6 Okt, 15 Dez.
Hundsfeld. KV: 30 Mai, 14 August.
Hunteburg. KRvSchw. 24 April, 27 Okt. P.R.Schw. 14 August.
Husum. Pf: 27 März, 30 u. 31 Mai. V: 20, 27 Apr, 4, 11, 18, 25 Mai. KW: 4 Juni, 7 Tag. K: 21 Sep, 7 Tag. Magerv: 5, 12, 19, 26 Okt, 2, 9, 16, 23 u. 30 Nov. Pf: 18 Septbr. Jeden Mittwoch Fettviehmarkt.

Jablonowo (Drf, KrStraßburg). KVP 3 April, 8 Mai, 12 Juni, 10 Juli, 28 Aug, 16 Okt, 20 November.
Jahrsfeld. KV: 3 Aug, 7, 23 Sept.
Jakobshagen. Km: 16 Mrz, 6 Juli, 12 Okt, 14 Dez. PfVm: Tags vorher.
Jakobidrebber. KV: 17 Juli.
Janowiec. VKP: 8 Mrz, 10 Mai, 11 Okt, 13 Dezembr, jeder 2 Tage.
Jaraczewo. KVWm: 30 Mrz, 20 Juni, 18 Okt, 21 Dez.
Jarmen. 24 Mrz, 20 Juni, 26 Okt. Km: 23 März, 21 Juni, 25 Oktbr. VPfm.
Jarozin. KPV: 11 Jan, 10 Mai, 23 August, 15 Nov.
Jastrow. KVP: 16 Mrz, VP: 3 Juli u 3 Okt. K: 19 Mai, 4 Juli, 24 Aug, 4 Oktbr, 9 Nov u 22 Dez.
Jauer. 3 Tage 20 Mrz, 12 Juni, 11 Sept, 4 Dezbr. Am 3 Tage auch V.
Ibbenbüren. KV: 28 Feb, 4 Mai, 25 Juli, 18, 19 Sep, 22 November, 12 Dezember, Hanf- und Flachsm: 2 Okt.
Iburg. KV: 6 Juli, 4 Sept.
Idstein. KV: 23 Mrz, 12 Okt. Km: 14 Juni.
Ibra 30 Mai. 20 Sept.
Jedwabno. KVPf: 19 Apr, 22 Sept.
Jeierswalde (polnGerzwalde) PKV: 8 Juni, 14 Dez.
Jemgum. VP: 7 Aug. KPFl: 14 Sept. KHolz: 8 Juni. Vm: 12 Okt.
Jena. KV: jed. 3 Tg: 6 Mrz, 15 Mai, 23 Okt, 18 Dezbr. b. 3. am 1. Tage Pflaumen- u. Nußm.
Jericho. *25 April, *27 Juni, *3 Okt, *23 Nov.
Jesberg. KV: 22 Mrz, 20 Sept. K: 30 Mai.
Jessen. PV: 11 Fbr, 24 Juni, 19 Aug, 2 Dez. K 13 u. 14 Febr, 26 u 27 Juni, 21 u 22 Aug. 4 u. 5 Dez.
Jeßnitz. KV: 28 März, 3 Okt. K: 20 Juni 12 Dez.
Igel. KV: 16 Okt.
Illingen. KV: 8 Mrz. 14 Spt
Ilmenau. 27 Mrz, 15 Mai, 31 Juli, 18 Sept, 27 Nov. 2 Tage. Am 2 Tage auch V.
Imgenbroich KV: 8 Mai, 25 Septbr.
Immenhausen. 8 Febr, 13 Dezember.
Inowraclaw. 2 Tage. KVPf: 19 Apr, 21 Juni, 6 Septbr, 8 Nov.
Insterburg. 15 Febr, 7 Juni, 4 Okt, jedesm. Montags u. Dienstags vorher VP, jeder K. ebenfalls 2 Tage.
Joachimsthal (i. d. Mark) 15 März, 28 Juni, 4 Oktbr. Immer zugleich KVP.
Jöllenbeck. KV: 14 Aug.
Johann (St.) KV: 14 März 27 Juni, 29 Aug, 14 Nov, jeder 2 Tage.
Johannisburg. 10 Januar, 4 April, 27 Juni, 24 Okt. Km: Tags vorher VP. Leinw: 26 Juni.
Jork. HolzPK: 15 Mai.
Irhove. V: 1 Mai, 27 Sept.
Irmenach. KV: 26 April, 5 Juli, 25 Aug.
Irrzwald, s. Jeierswalde.
Iserlohn 16 März P. 1 Mai. V. 24 Oktbr., V: 29 Nov. Schwm.
Isernhagen. KSchw: 24 Apr.
Isselburg. 1 Mai V. 12 Jun, 21 Aug K.
Isselhorst. KV: 14 Juni.
Itzehoe. P: 9 März, 1 Sept. K: 3 Tage 19 Mrz, 10 Sept. V: 17 April, 7 Septmb, 27 Oktob.
Jülich. K. 13 Juni, 22 Aug. K- u Fl 3 T: 6 Nov.
Jüterbogk. K: 10 u 11 März, 16 u. 17 Juni, 21 Sept, 3 u. 4 Nov. Fl: 11 Okt. 1 Nov. KV: 24 Mai. V: 9 März, 15 Juni, 20 Sept., u. 2 Nov. Pferde-, Rind- Ziegen-, Hammel- u. Schafviehm: 17-19 Aug.
Juliusburg. Jedesmal KV: 23 Jan, 24 Apr, 14 Aug, 16 Okt.
Jutroschin. KVPf: 21 März, 24 Mai, 10 Aug, 2 Nov.

Kähme (Kamionna). KVPf: 7 März, 19 April, 14 Juni, 14 Sept.
Kaisersesch. KV: 16 März, 22 Mai, 23 Okt.
Kaiserswerth. K: 6 u 7 Mrz, 3 4-5 Juli, 11 u. 12 Sept.
Kalau. K: 20 21 Febr, 15, 16 Mai, 3, 4 Juli, 11, 12 Sept. Schw 1 Tg: 17 Feb, 31 Mrz, 12 Mai, 30 Juni, 8 Sept, 1 Dez, Tags darauf VPf. Wm: 1, 8, 15 Juni.
Kaldenkirchen. 17 Apr, 11 Sept.
Kaltenkirchen. KV: 9, 10 Okt.
Kalterherberg. KV: 9 Mai, 8 Sept.
Kamenz, s. Camenz.
Karge (Unruhstadt). KV: 3 April, 26 Juni, 18 Septb, 6 Nov.
Katscher. K: 23 Jan. 27 Mrz, 11 Dez. KV: 12 Juni, 16 Oktober.
Kauernick. KVP: 27 Apr, 1 Juni, 6 Juli, 14 Sptbr, 19 Okt.
Kaukehmen. K: 13 Jan. 16 Juni. VP: 14 April, 15 Juni, 22 Sept, 8 Dez.

Kayna. 2 Tage: 20 Juni, 7 Nov. V: 20 Apr, 14 Sept.
Kelbra. 15 Mai V, 16 Mai K, 11 Spt V 12 Spt, 12 Dez K. Die Krm. 1½ Tage der letzte 2 Tage.
Kell. KV: 28 Aug.
Kellberg. KVFl 23 Jan, 14 Febr, 21 Mrz KV: 27 Apr, 1 Juni. KV- u. Schafm: 25 Juli, 8 Sept, 30 Okt. Fl- KV: 4 Dez.
Kellinghusen. KVPHolz: 10, 11 Mai. P: 24 Juni.
Kemberg. KV: 2? Feb, 1 Apr, 15 u. 16 Mai. KVFl: 25 u. 26 Sept. K: 16 Dez.
Kemel. KV: 30 Mai, 17 Aug.
Kelpin. KV: 3 Okt.
Kempen. KPV: 10 Jan, 27 Apr, 9 Aug, 23 Nov.
Kempen (Rheinpr). 14 März, 3 Nov.
Kempenich. KV: 1 Mai, 20 Nov
Kempfeld. KV: 23 Mrz, 24 Aug, 26 Okt.
Kerpen (Kr. Bergheim). 21 März, 24 Okt.
Kerpen (K. Daun). 5 Okt.
Kerstenhausen. V: 19 April, 6 Sept.
Kersten. V: 9 Mai, KV: 22 Novbr.
Kettenis. 30 Mai Kr.- und Schweinem.
Kettwig. 18 Juni, 2 Nov. jed. 2 Tage
Ketzin. KV: 16 Mai, 14 Sept.
Kevelaer. 14 Aug, 8 Sept.
Kiebel. KVG: 21 Feb, 9 Mai, 22 Aug. 12 Dezbr.
Kieferstädtl. *15 Feb, *14 Jun, *2 Aug, *11 Okt, *20 Dez.
Kiel. K: 12 Tage 6 Jan. V: 26 April. *K: 26-28 Febr, 2-4 Juli, 8-10 Okt. Pf. 26 Febr, 1 Juli, 1 Oktbr.
Kielbaczyn (Kr. Thorn). 8 Sept, 24 Nov.
Kierspe. 13 Juli K.
Kilburg. KV: 23 Mrz, 9 Mai, 20 Juni, 28 Sept, 8 Nov.
Kindelbrück. KVP: 1½ Tag: 28 Febr, 11 Juli. 14 Nov.
Kirchberg. KV: 26 Jan, 9, 23 Feb, 9, 23 März, 20 Apr, 4 u. 25 Mai, 15 Juni, 6 Juli, 8 Aug, auch Stierm, 17 Aug, auch Schwm. 5 Okt, auch Schwm. 19 Okt, auch Schfm., 2 u. 16 Nv. auch Flm. V. des. Schwm. 5 u. 19 Dez.
Kirberg. KV: 7 Mrz, Kr: 13 Juni, 10 Okt.

Kirchboitzen. KV: 4 Okt.
Kirchbracht. 28 Nov.
Kirchdorf. LKV: 6 Nov.
Kirchen. K: 31 Aug, 28 Spt.
Kirchenjahn. 9 März, 29 Nov. KV.
Kirchhain in Hessen. VKm: 23 Feb, 11 April, 30 Mai, 13 Juli, 2 u. 30 Sept, Kr: 24 Aug, 30 Nov, 28 Dez.
Kirchhayn* 28 Mrz 20 Juni, 10 Okt. PSchwVm: Tags vorher u. am 6 u. 7 Spt.
Kirchhelen. 26 Juni Krm:, 4 Sept. V.
Kirchlinteln. 5 Okt. K.
Kirchwelser. K: 5 Juni.
Kirn. KV: 2 Jan, 6 Febr, auch P. 6 März, auch P. 3 Apr, 1 Mai, 5 Juni, 3 Juli, 7 Aug, 4 Spt, 2 Okt. auch Pfm: 6 u. 30 Nov, 21 Dez.
Kischienen. PKV: 8 Mai, 11 Sept.
Kiszkowo. KVP: 30 Mrz, 22 Juni, 31 Aug, 9 Nov, jed. 2 Tage.
Klecko. KVP: 2 Tg. 4 April, 27 Juni, 26 Sept, 19 Dez.
Klie, an der. KV: 29 Aug.
Knesebeck. KV: 8 Mai, 11 Dz.
Kobylagora. KV: 29 März, 21 Juni, 27 Spt, 13 Dez.
Kobylin. RKV: 2 Tage: 4 Apr, 16 Mai, 25 Juli, 21 Nv.
Köben. KV: 20 Mrz, 22 Mai 21 Aug, 13 Nov.
Köbnitz. KV: 16 Fbr, 25 April, 3 Aug, 26 Okt.
Köln (Kr. Neustadt). KV: 18 April, 9 Nov.
Königsberg (i. Koburgsch). K: 29 Juni.
Königsberg (Neum). 19 Apr, 5 Juli. 25 Okt. Tgs vorher VPfm.
Königsberg (i. Preuß). Lwdm: 12-17 Juni, K: 19 Juni 8 Tg. Wllm: 26 Juni, 3 Tage VP: 26 Juni, 2 Tg K: 18-27 Dez.
Königsbrück. 23 Mai, 8 Aug, 17 Okt, jeder 1½ Tag K. Tags vorh V. u 23 Jan.
Königsfeld. KV: 20 Apr, 13 Juni, 12 Okt.
Königslutter. KV. 7 März, 20 Juni, 10 Okt, jd 1½ Tg.
Königsee. VK: 8 März, 5 April, 24 Mai, 6 Sept, 18 Okt. K: 21 Dezbr. Vm: 26 Apr, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug, 15 Nov.

Königstein. 24 April, 21 u. 22 August.
Königswalde. KV: 15 März, 16 Aug, 1 Nov.
Königswartha. K: 9 Jan, 1 Mai, 2 Okt. V- Getr- u. Gemüsem: 18 Jan, 15 Febr, 15 Mrz, 19 Apr, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug, 20 Sept, 18 Okt, 15 Nov, 20 Dez.
Köpnitz. s. Köbnitz.
Körperich. KV: 29 Sept.
Koliebken. K: 21 Mrz, 1 Juni, 12 Sept.
Kontopp. KPVf: 1 April, 8 Spt, 30 Nov.
Kosten. KV: 2 Tg: 8 März, 24 Mai, 13 Spt, 6 Dez.
Kostenblut. Jedesm. 2 Tge. 14 Mrz, 20 Jun, 19 September.
Kostrzyn. KV: 17 Jan, 4 Apr 11 Juli, 17 Okt.
Kotzenau (Klein) KV. 20 Mrz, 21 Aug, 27 Nov.
Kowalewo (Schönsee). KKP: 23 März, 28 Sept.
Kozmin. KrVPf: 5 Jan, 27 Apr, 17 Aug, 9 Novbr.
Kranichfeld (Weimar). K: 2 Tg, 9 März, 15 Mai, 2 Okt. Tags darauf auch Viehm.
Kranowitz. KV: 21 März, 18 Juli, 26 Sept, 21 Nov.
Krappitz. KV: 19 Mrz, 4 Mai, 28 Sept, 7 Dez.
Kraudorf. 17 März.
Kraupischken. VPf: 8 Febr, 20 Sept.
Kreutzberg. 10 Okt.
Kreuznach. V: 3, 17, 31 Jan, 21 u. 28 Feb, 14 u. 28 Mrz, 4, 18 u. 25 Apr, 9 u. 23 Mai, 6, 13 u. 27 Juni, 11 u. 25 Juli, 8, 22 u. 29 Aug, 5 u. 19 Sept, 10 u. 24 Okt, 7 u. 21 Nov, 5 u. 19 Dez. Kr. 21 u. 28 August.
Kriescht. 22 Mai, 9 Oktbr. VPfKrm.
Kriewen (Krzywin). KV: 3 Jan, 23 Mrz, 13 Juni, 17 Oktober.
Kröben. KV: 15 Febr, 25 Apr, 5 Sept, 23 Nov.
Kroffdorf. KV: 2 Mai, 13 Juni 12 Sept.
Krojanke. KVP: 13 März, 15 Mai, 28 Aug, 5 Okt.
Krokow (Kr. Neustadt). KV: 30 März, 9 Mai, 19 Sept, 28 Nov.
Krombach. 23 u. 24 Okt, KV.

Krone (Posen), s. Coronowo.
Krotoszin. KV: 14 März, 2 Mai, 12 Spt, 14 Nov.
Kruschwitz. KVPf: 29Mai. 14 Juni, 23 Aug, 18 Okt. Jeder 2 Tage.
Kruft. (Kr. Mayen) KV: 23 Mrz, 23 Okt.
Krummendeich. 22 Mai.
Küstelberg. KV: 30 Mai, 10 August.
Kuhna (Kr. Görlitz). K: 3 Juli, 9 Okt.
Kupferberg. K: 2Tage: 24Apr, 19 Juni, 4 Sept, 20 Nov. Am 2 Tage auch Viehm.
Kurnik. KV: 9 März, 4 Juli, 3 Oktbr, 21 Dez.
Kuttlau. KV: 5 Apr, 6 Juli, 11 Okt.
Kwieciszewo. PKV: 29 Mrz, 7 Novbr.
Kyritz. 21Mrz, 9Juni, 18Okt. PV: Tags zuv. V: am 12 Dezbr.
Kyschau (Alt-). KV: 2 Mai, 15 Nov.

Laar. KV: 27 Apr, 25 Mai, 5 Juli 17 Aug.
Laasphe. KVSchw: 18 u. 19 Apr. Schw.: 6 Juni. KV: 2 Aug, 4 Okt, 19 Dez.
Labes. 24 Mrz, 7 Juni, 19Juli 27 Sept, 29 Nov Allemal V. Tags vorher, Schafm. 20 Juli.
Labiau. K: 3 Tage, 8 Mai, 10Juli, 23 Okt. PV: 24 Fbr, 7 Juli, 20 Oktbr. Leinwm: 5 Juli.
Labischin. KPV. 2 Tg: 16 Mrz, 27 Juni, 14 Sept, 14 Dez.
Ladbergen. 4 Sept, KV.
Laer. KV: 1 Mai, 19 Okt.
Laer. KV: 26 Juni 9 Okt.
Lähn. 2 Tage: K. 15 Febr, 26 April, 12 Juli, 25 Okt. Vm. am 2. Tage. Am 15 Febr auch Taubenm.
Lafferde (Groß-). KV: 11 Okt.
Lagow. 26 April, 7 Juni, 27 Sept.
Lahr. KV: 17 Juli, 14 Aug.
Lambertsberg. KV: 18 Sept.
Lamspringe. 20 Febr, 27 Apr, 28 August, 2 Nov.
Lamstedt. Seiler Sattl Pf V. Holz, Holzw: 8 März. KV Getr: 16 Okt. KVauh. Schw: 17 April, 24 August. SeilerSattlPfVm: 5 Apr, Seiler Sattl PfdVm: 15 Juni.

Landeck in Schlesien 24 Febr, 19 Juni, 11 Sept., 27 Nov, K., jeder 2 Tage.
Landeck i. Westpreußen. KV: 3 April, 12 Juni, 18 Sept, 13 Nov.
Landsberg. (R.-B. Oppeln). PfKV: 30 Jan, 27 März, 22 Mai, 14 August, 16 Okt, 11 Dezbr.
Landsberg (Alt-). KVP: 6 Mrz, 29 Juni, 19 Okt.
Landsberg in Ostpreußen. 30 Januar, 8 Mai, 7 August 30 Okt. Jedesm. Freitags vorher VP.
Landsberg an der Warthe. 22 Febr, 10 Mai, 5 Juli 18 Okt, Tags vorh. immer VP. Haupt-Wollm: 14 u. 15 Juni.
Landsberg (Kr. Delitzsch) KV: jed. 1½ Tage 4 Apr, 4 Sept
Landeshut. 2 Tage: 1 Mai, 3 Juli, 28 Aug, 6 Nov, am 2 Tg. auch Vm. bei allen Märkten.
Langenberg (Rheinpr.). 26 Jul, 4 Oktbr.
Langenberg (Westph.). KV: 25 Mai, 4 Sept.
Langenbernbach. KV: 12 Juni 7 Nov.
Langendorf. KV: 1 Februar, 29 Mrz, 13 Sept, 13 Dez, K: 17 Mai, 18 Okt.
Langenhorn. KPVHolzm.: 20 Jan, 23 Juni, 28 Aug.
Langenhagen. 16 Febr.
Langensalza. 7Mrz. 19 Juni, 20 September. Vm. 1 Tag, 18 Apr, 4Juli, 5Sept, Krm. 2 Tg., 24 Okt. Vm.
Langenschwalbach. K: 28 Febr, 19Apr, 15 Mai, KV: 3 Okt, 7 Nov, 5 Dezbr.
Langerfeld. 30 Juni K:
Lalgenselbold. KV: 9 März, 11 Mai, 13 Juli, 31 Aug, 26 Oktbr.
Langheim. 14 Juni, 22 Nov. Mont. v. VP:
Langschede. 11 Juli.
Langwedel. HolzKV: 22 Aug 27 Okt.
Lanken (auf Rügen). 26 Apr,
Lanzenhausen. KV: 31 Mai, u. 9 Aug.
Lasdehnen. KVP: 4 April, 23 Mai, 26 Sept, 19 Dez.
Latben. V: 22 März KV: 10 Mai, 27 Okt. Kirchm: 1 Oktober. Vm: 5 Juli.
Lassan. 14 Juni, 26 Septbr.

Laubach. KV: 22 Mai, 10Juli.
Lauban. KV: 30Jan, 19 Juni, 28 Aug. die beiden folgend. Tage jedesmal bloß Krm.
Laucha. K: 2 Tage 20 März, 6 Nov, PVFl: 10 u. 11Fbr, V: 4 Nov.
Lauchstädt. PV: 1 März, K: 2 Tage 19 Mai, 28 Aug.
Lauenau. KV: 27 März 13Juli, 30 Okt.
Lauenstadt. J: 17 Apr 25 Sept.
Lauenstein. KV: 11 Dez.
Lauenburg. KVP: 2 Tage 2 Mrz, 20 Juli, 19 Okt, 14 Dezember. Saatm. 30 Mrz.
Lauenburg. VP: 27 Febr, 31 Mai, KVP: 13 u. 14 Apr, 5, 6 Okt. VP: 30 Oktbr.
Lauenförde. 6 Mrz.
Laurensberg. 15 Aug.
Lautenburg. 13 März, 26 Juni, 16 Okt, 11Dez, PV Freitags vorher.
Lauterbach. V: 28 Mrz, 6 Juni 10 Okt, K: T: darauf KV: 1 Aug.
Lauterberg. 8 Mai, 25 Sept.
Lavelsloh. KV: 20Mrz, 17Jul 18 Sept, 13 Novbr.
Leba. KV: 4 Apr, 5 Oktbr, 13 Juli.
Lebach. 16 Februar, 11 Mai, 7 Sept, KV: 9 Mrz, 19Apr, 6 Juni, 19 Juli, 10 August, 12 Okt, 16 Nov. Schwm. an jedem Mittwoch eines jed. Monats. Wenn Feiertag, Tags darauf.
Lebus. KV: 1 Mai 28 Aug, 23 Okt.
Lechenich. 26 Sept, K: 23 Okt Fohlenm.
Leck. KVHolz: 15Mai, 4 Okt.
Ledde. KV: 19 Mai, 24 Juli
Leeden. V: 15 Sept.
Leer. VP: 22 Mrz, P: 1 Juni, 3 Juli. KHolzm: 29 März, V: 28 Apr, 5, 12, 19 Mai, 15Jun. 6, 12, 19, 26 Juli, 2, 23 Aug, 6, 21 Sept, 11, 19, 25 Okt, 1, 16, 23 November, Krm: 2Tage 20Sept, 3Tage 18 Oktbr, Fett-Schwm: 9 Novbr.
Leetzen. KV: 17 Juli.
Legden. K-Korn-V: 3 Febr, V: 14 März, 8 Mai, 1Aug, 3 Nov, 14 Dez.
Lehe. 29 März. VSchwm: Gänse Schaf Pfd. Holzwm. Km: 8, 9, 10 Mai, P: 25 Mai, 24 Aug. VK: 6 Okt.
Lehelitz (Kr. Delitzsch). 3 Juli.

Lehnin. KV: 10 Mai, 4 Okt.
Lehrte. V: 20 März, 12 Okt.
Leibitsch. KVP 13 Apr, 18 Sept.
Leichlingen. 26 Juni, 2 Tage
Leimbach. KV 1½ Tag, 26 Juni, 25 Sept.
Leinefelde. VP: 19 Spt. 2 Tg.
Leiningen. 18 Spt. KV:.
Leippaer Heidehaus. 15 Mai, 16 Okt. Auch V:
Leipzig. 1) Neujahrsmesse: 27 bis 31 Dez 1870 Böttcherw: 1 bis 8 Jan, 1871 Meßw; 8 b. 14 Jan. Zahlw. 2) Ostm, Böttcherw: 24 b. 30 April Meßw: 1 b. 7 Mai Zahlw. 8 bis 13 Mai. 3) Michm, Böttcherw: 25 Sept bis 30 Okt, Meßw. 1 bis 8 Okt, Zahlw: 9 bis 14 Okt.
Leisenwald. KV 30 Mai.
Leistenau (Groß=). KVP: 6 März, 11 Dezbr.
Leipkau. KV: 14 Apr, 5 Okt,
Leiwen. 14 Nov.
Lekno. KVP: 21 Mrz, 13 Juni, 12 Sept, 21 Nov.
Lembeck 15 Juni. K.
Lemförde. Vm: 28 März. Kr WVm: 27 Jun, KV: 11 Okt.
Lengerich. Vieh= und Jahrm: 12 Mai, Pf.= u Jahrm: 22 Aug.
Lengerich a. W. (Hannover) V: 27 Fbr, 25 Apr, 30 Mai Vk. 3 Okt. Krm: 4 Okt, 15 Nov, Schw: 29 Nov.
Lennep. 3 Tage. 31 Juli.
Lenzen. *28 Febr, *27 Juni, *29 Aug, *24 Okt.
Leobschütz. KrVm: 20 März, 22 Mai, 18 Sept. 4 Dez, Wm: 3 Juni, 4 Nov,
Leschnitz. KV: 16 Jan, 20 Apr, 19 Juni, 14 Aug, 30 Okt
Lesno. VPK: 18 Apr, 23 Mai 24 Okt
Lessen. KVP: 30 Mrz, 22 Juni, 28 Sept. 16 Nov.
Lesum. KVP: 1 Mai, 16 Okt.
Lethmate. 11, 12 Juli.
Lette im Münsterschen. KV: 19 Mai.
Lette i. Minden KV: 28 Apr, 19 Juni, 30 Okt.
Letschin. K: 23 März, 19 Okt. V: 22 Mrz, 16 Aug, 18 Okt.
Leun KV. 18 April, 8 Juni, 8 Aug, 12 Sept, 7 Nov.
Leuscheidt. 1 Juni, 5 Okt.
Leutenberg im Schwarzburg. KV: 9 Febr, 13 März. 20 April. 25, 30 Mai, 22 Juni. 27 Juli, 17 Aug 21 Sept, 19 Okt, 2 Nov, 21 Dez.

Levern. KV: 10 Okt.
Lewin. 6 Febr, 10 Apr, 7 Aug, 16 Okt
Lichtenau. K: 5 Jan, 20 Febr, 1 Mai, 3 Aug. 5 Okt. V. 3 und 5 zugl. Viehm: V 4 u. 5. zugl. Schafm.
Lichtenau (Reg B. Cassel). 3 Febr, 12 Mai, 4 Aug, 10 November.
Libau. K: 2 Tage 9 Jan. u. 15 Mai, 11 Sept, 13 Nov. V: am 2 Tage.
Liebemühl (poln. Milomlyn) 20 Jan, 5 Mai, 4 Aug. 20 Okt. VP. (2 Tg. K. 24 Jan. 9 Mai, 8 Aug, 24 Oktbr.)
Liebenau (Kr. Zullichau). KVP: 24 Ap, 26 Jun, 4 Spt, 30 Okt.
Liebenau. 15 Mrz, 9 Aug, 25 Okt, 20 Dezbr.
Liebenau Amt Nienburg. KV 8 Mai, 11 Dez.
Liebengrün. 30 Mai, 6 Nov.
Liebenroth. 5 Jan, K: 13, 14 Juni, KrV.
Liebenthal. K. 2 Tage: 16 Jan, 24 April, 17 Juli, 9 Oktbr. Vm. stets am 2. Tage.
Liebenwalde. KV: 28 März. 29 Jun, V: 16 Okt. K. 17 Okt.
Liebenwerda. PV: 11 Mrz, 17 Mai, 8 Juli, 2 Sept K: 13 März, 19 Mai. 10 Juli, 4 Sept. — Wm: 16 Mai, 1 Sept. Viehm: 4 Nov.
Lieberhausen. K: 8 Aug.
Lieberose. PSchwKV: 27 Fbr. 3 April, 8 Mai, 26 Juni, 2 Okt, 8 Dez.
Liebhausen (Kr. Simmern). KV: 3 u. 4 Okt.
Liebstadt. 2 Tg: 7 Fbr, 4 Apr, 11 Juli, 21 Nov. VP. Freitags vorher; Lwdm 6 Juli.
Liegnitz. K, jed. 3 Tge: 6 Febr, 8 Mai, 7 August, 6 Novbr. Viehm: am 1 Tag. W: 2 Juni, 3 Okt.
Lienen. 12 Juli KV. 13 Nov. V
Liesborn Bauerschaft Göttingen. Viehm: 4 Mai, 30 Okt.
Lieser. KV: 31 Mai, 8 Aug.
Ligneuville. V: 1 Juni.
Lilienthal. KHolzPMagVm: 19 Apr, 22 Aug. HolzPV: 16 Okt.
Limburg. 27 Juli 2 Tage.
Limburg. Unterlahnkreis. VK: 20 Jan, 20 Mrz, 4 Spt, 6 u. 27 Nov, 10 Dez Vm. 15 Mai 17 Juli, 11 Dzbr.
Lindau. Kr. Zerbst. KrVPfm: 16 Mai, 5 Dezbr.

Lindau Hannover. 15 Febr, 14 Juni, 11 Oktober.
Linden. 24 Aug.
Lindern. 21 Juni.
Lindlar. K: 1 u 2 Aug.
Lindow. 24 März, 7 Juli, 4 Oktbr. Tags vorher VP, 13 Nov. VP.
Lingen. KVm: 20 Mrz, 30 Okt, 27 Novbr, 6, 21 Dez. 1 Mai, 26 Jun, 25 Jul, 29 Spt.
Linichen (Gr=). 16 Febr. 4 Apr, 2 Juni, 8 Sept. 31 Oktbr.
Linn. K: 21 Feb, 8 Aug. Kr= u Flachsm: 30 Nov. 2 Tage.
Linnich. KFlachsm: 14 Febr, 23 Mrz. K: 4 Juli, KPFl.: 2 Jan, 15 Mai, 20 Novbr.
Linslerhof. KV: 3 Juni.
Lintorf. 2 Tge: 30 Juni.
Lintorf Hann. KV: 20 Okt.
Linz. KV: 1 Juni. K: 30 Aug.
Lipcke (Alt= b. Landsberg a. W.) KVP: 15 Mai, 16 Okt.
Lipp. 21 Okt. KrPfm
Lippborg. KV: 28 Apr, 28 Aug, 25 Okt.
Lippehne. 27 März, 5 Juni, 30 Aug, 20 Okt.
Lippling. 26 Sept. KV.
Lippoldsberg. 27 März, 5 Juni, 16 Oktober.
Lippspringe. KV: 15 Juni, 18 Okt
Lippstadt. KV: 16 Febr, 4 Apr, 1 u. 24 Mai, 18 Juli, 24 Aug, 21 Sept, 11 u. 30 Okt, 16 Nov, 6 u. 21 Dez.
Lippusch. KV: 11 Juli, 3 Oktb.
Lissa. KV: 2 Tage. 29 März, 9 Mai, 13 Sept, 13 Dez.
Lissa (Kr. Neum.) 30 Mai, 3 Okt.
Lissewo (Kr. Culm). KPV: 27 Juni, 10 Nov.
Lobenstein. K: 29 Feb, 1 Mai, 29 Juni, 10 August. 29 Septbr, 30 Novbr. Vm. 3 Jan. 2 Feb., 7 Mrz, 4 Apr, 2 Mai, 6 Juni 4 Juli, 1 Aug, 5, 28 Sept, 3 Okt, 7 Nov., 5 Dez.
Lobsens. KV: 2 Tg: 29 März, 21 Juni, 27 Sept, 15 Nov.
Loburg. KV: 17 Mrz, 19 Mai, 18 Aug. u. 18 Okt.
Loccum KV: 20 Mrz, 2 Okt.
Loga KV. 26 Apr, 7 Juni, 17 Oktober.
Lohe. 27 Novbr.
Lohra. 23 März, 3 Jul, 8 Nov.
Lohrhaupten. KV: 30 Mai, 2 Oktober.
Lohsa. KV: 28 Feb, 1 Aug, 7 November.

Loitz. V: 27 März, 12 Juni, 11 Okt, 4 Dez. K: 28 Mrz, 16 Okt.
Loken (p. Lukla)*. 20 Juli, 16 Nov.
Lonk (Kloster) K.u.Vict. 4 Jun, 8 Tge. Lwm: 8 Tage 29 Mai.
Lontzen. 14 Nov V.
Lopienno. 23 März, 17 Mai, 10 Aug, 16 Nov. KVP.
Lorch. 2 Tage Krm. 13 Nov.
Lorenzdorf. 7 Mrz, 29 Aug, 14 Nov. KV.
Lorup. K: 20 Aug. KV: 6 Nov.
Losheim. KV: 9 März, 10 Juli, 21 Sept, 13 Nov.: Schwm. am 4. Montage jeden Mon.
Loslau*. 15 März, 5 Juli, 20 Sept, 13 Dez.
Lotte. KV: 28 Juni
Lothra (Reuß-Schleitz.) Jhrm. 24 Mrz 17 Sept, 16 Dez.
Löbau. K: 15 März, 12 Juli, 20 Sept, 15 Nov. VP: 9 Mrz 6 Juli, 14 Sp', 9 Nov.
Löbejün. VK: 21 u. 22 März, 24, 25 Okt. Flachsm: 23, 24 Okt. KVF: 11, 12 Dez.
Lötzen. Kr: 21 Febr, 23 Mai, 4 Juli, 17 Okt. Jedesmal Tags zuv. VP. Leinw: 10 Juni 8 Tage.
Löwen. VP: 28 Mrz, 27 Juni, 22 Aug, 10 Okt, 28 Nov. Tags vorher Krm.
Löwenberg. 2 Tage: 23 Jan, 1 Mai, 16 Okt. Am 2. Tg. jed. zugl. V. Viehm. 17 Juli
Lublinitz*. 2 März, 23 Mai, 4 Juli, 3 Okt, 5 Dez. Jeder K. 2 Tage.
Luckau. 6 Feb, 1 April, 8 Mai, 8 Juli, 28 Aug, 30 Okt. PfV: 7 Feb, 9 Mai, 29 Aug. 31 Okt. K.
Luckenwalde. 9 Feb K, 27 Apr, KVP, 22 Juni KVP, 28 Spt KrVPFlachsm, 9 Nov K-VPFlachsm, 14 Dez K.
Ludweiler (Kr. Saarbrücken). KV: 2 Mai, 19 Sept.
Lübbecke. KV: 8 Mrz, 30 Mai, 10 Juli, 2 Okt, 30 Nov.
Lübben (Niederlausitz). Jahrm: 13 Mrz, 22 Mai, 18 Sept, 20 Nov. Freit. vorh. Schw. beim 3. Montags vorher VP: 11 Mrz. 20 Mai, 25 Jun, 15 Jul, 5 Aug 12 Spt 14 Okt, 18 Nov. V: 15 Jun P: 17 Jun.
Lübbenau. *27 Mrz, 12 Juni, 28 Aug, 6 Nov, jedesmal Sonnabends vorh. V. u. Freitags vorher Schweinemarkt.
Lüben. 2 Tage K: 8 März, 21 Juni, 18 Sept, 20 Nov. Viehm. am 1 Tage.
Lüchow. KV: 14 März, 1 Juni, 4 Sept, 21 Nov. V: 19 Juli, 16 Okt. Wachs- u. Flachsm. 30 Oktober.
Lüdenscheid. 2 u. 3 Oktbr. K. 30 Okt V. 2 April, 3 Sep. Eisenmesse.
Lüdinghausen. KV: 10 Mai, 25 Juli, 25 Okt. V: 1[illegible] März.
Lüdingsworth. V: 29 März. Kr: 18, 19 Juli. PfFüll: 21 August.
Lügde. KV: 15 Mrz, 17 Mai, 18 Okt, 13 Dez.
Lüneburg. VPfPfd: 1 März, 30 Aug, KProd: 4 Tage 1 Mai. VPfm: 1 Mai, 2 Okt. Prod: 29 Sept, 13 Dez. Krm: 4 Tage 2 Okt. Schlachtvm: 23 u. 30 Okt, Prod- u. Schlvm: 10 Nov.
Lunden. KVP: 1[illegible] Apr. 1½ Tg. 4 Oktober 1 Tag.
Lünen. V: 2 Mai. KV: 30 Mai, 30 Aug. 30 Okt.
Lütgenburg. Krm: 13—15 März. Vm: 21 Apr. Pfm: 19 Juni. Krm: 24—26 Juli, 30, 31 Okt., 1 Nov., VPf 14, 15 Mrz, Hornv: 1 Nov.
Lütgendortmund. 24 Aug KV.
Lüttringhausen. 28 Aug V.
Lützen. 18 März Faß-V, 20, 21 März K, 19 Aug Faß-V, 21, 22 Aug K, 4 Nov Faß-V, 6, 7 Nov K.
Lutzerath. KV: 20 Feb, 20 Apr, 4 Okt, 6 Nov.
Lupow b. Stolpe. KV: 19 Apr 26 Juli 18 Okt. K: 21 Dez.
Lusinno. KV. 26 Okt.
Lychen. KVP: 14 Mrz, 27 Jun, 14 Nov.
Lyck (poln. Ełka). 2 Tag. K: 23 Mrz, 6 Juni, 22 Aug, 5 Dez Tags vorh. VP. Lwdm: 30 Mai, 8 Tage. 14 Aug.
Lyzumkloster. VPf. 2 Tg.: 8 u. 9 u. 19 u 20 Mrz, 13 Juni. KrVfVLnHolz u. Topfm.: 3 Tg. 19 Apr., 23 Aug.

Magdala. KVW: 17 März, 16 Juni, 1 Nov. jeder 1½ Tg.
Magdeburg (Altstadt). Fastnachtsm. 13 Fbr 6 T. Osterm: 17 Apr 6 T. Pfingstm: 5 Jun 6 Tage. Herbstm: 16 Sept. 15 Tage.
Magdeburg (Neustadt). 1) im alten Theile KV: 16 Okt. 2) im neuen Theile KVP: 24 Feb, 6 Juli. 3) in d. Sudenburg VP: 21 März, 8 Sept.
Maldingen. KV: 21 Sept.
Malmedy. KV: 1 Mai, 29 Juni, 15 Aug, 11 u. 31 Okt, 6 Dez.
Mambüchel, KV: 27 Febr. u. 9 Oktbr.
Mandelsloh. KV: 22 Mai, 13 Nov
Manderfeld. KVGetr. 8 Mai, 19 Sept.
Manderscheid. KV: 20 März, 21 Aug.
Mannebach KV 20 Jun, 2[illegible] Aug.
Mannsbach. K: 1 Mrz, 7 Juni, 6 Sept, 2 Nov.
Mansfeld. K-Flachsm: 23 März, 17 Mai. KVFlchsm: 6 Nov.
Marburg. K: 2 Febr, 27 Mrz, 1 Mai, 3 Juli, 29 Sept, 20 Nov. V: 16 Febr. 16 März, 20 April, 11 Mai, 29 Juni, 17 Aug, 28 Sep, 19 Oktbr, 30 Nov.
Margarethen (St.) 16 Juli. 4 Tage.
Marggrabowa s. Oletzko.
Margonin. KVP: 19 April, 28 Juni, 30 Aug, 11 Okt.
Marienau. 30 Mai, 4 Juni.
Marienberg. KV: 4 April. 26 Juni, 24 Okt.
Marienbaum. KSch: 21 Fbr.
Marienbergbausen. K: 30 Mai.
Marienburg. 8 Mai KVP. 9 u. 10 Mai KV. 8 Juli VP. 16 Okt. KVP. 17 u. 18 Okt. KV.
Marienhafe. KPV-, Flachs: 22 Septbr. V: 3 Mai.
Marienhagen. 21 Juni.
Marienhaide. K: 3 Jul, 11 Spt.
Marienlinden. 3 Okt. K. 3 Tg.
Mariensee. KVm: 26 April, 16 Mai, 14 Septb, 4 Okt.
Marienwerder*. 29 Mrz, 28 Juni, 27 Spt, 15 Nov. Füllenm: 6 Sept.
Marklissa a. Queis. KV: 20 März, 3 Juli, 2 Oktbr.
Markoldendorf. 27 Febr, 26 Juni, 2 Oktober.
Markranstädt. KV: 8 u. 9 Mrz. VP: 11 Novb. K: 13 Nov. 1½ Tage.
Marksuhl. KVP: 8 März, 19 Juli, 25 Okt.
Marl. 11 Sept. V.
Marne. KV: 27, 28 April. 9, 10 Okt. P: 28 Dezbr.

Masburg. KB: 30 März, 14 August.
Massow. B: 24 März, 1 Juni, 15 Sept, 13 Okt. K: 9 März, 11 Mai, 20 Sept, 12 Dez.
Mastershausen. KB: 23 Mai, 18 Juli.
Mastholte. 25 Juli KB.
Mayen. KB: 13 März, 18 Apr, 19 Juni, 17 Aug, 10 u 11 Okt, 5 Dezbr. B. 26 Jan, 16 Feb, 11 Mai, 27 Juli, 21 Sept, 9 Novbr.
Mechernich. K: 26 Juni. KB: 4 Sept.
Medebach. K: 30 April. Kr. u. Bm: 2 Mai, 7 Septbr. 5 Oktbr.
Medzibor. KB: 6 Feb, 8 Mai, 9 Okt.
Mehlauken. *5 Mai, *29 Sept,
Mehle. 25 Sept.
Mehlsack. K: 2 Tage: 30 Jan, 3 Juli, 6 Nov. PB: 26 Jan, 23 Mai, 30 Juni, 24 Aug, 2 Nov. Lwdm: 26 Juni u. 30 Okt.
Mehren. KB: 12 Apr, 10 Mai, 27 Juni, 20 September, 14 Nov.
Meiderich. KB: 15 Mai, 29 Sept Kr. 30 Spt. B: 3 Apr, 2 Aug.
Meinersen. KB: 19 Juni, 9 Oktbr.
Meinerzhagen. K: 30 Mai. B: 20 Okt.
Meiningen. KTaubB: 24 Jan, 6 Mrz. KB: 18 Apr, 9 Mai, 20 Juni, 25 Juli, 26 Sept, 12 Okt, 14 Nov, KTaubB: 19 Dez. WB: 26 Juli.
Meisdorf (Dorf). KB. u. Flm: 22 Mai, 30 Okt. Jed. 1½ T.
Meisenheim. KB: 2 März, 4 Mai. KB: 7 Sept, 2 Nov. B: 20 Apr, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug, 5 u. 19 Oktober, 16 Nov, 7, 21 Dez.
Meldorf. KP: 20 März, 11 Sept. Bm: 7, 14, 21 u. 28 April, 5, 12, 19 u. 26 Mai, 6, 13, 20 u. 27 Oktbr, 3, 10, 17 u. 24 Novbr
Melle. Bm: 3 Mai, 9 Okt. KPB: 26 Jun. KB: 11 Dez.
Melsungen. Krm: 8 Febr, 22 März, 10 Mai, 5 Juli, 8 Nov, 13 Dez. K: 13 Spt.
Memel. K: 15 Aug, 6 Tage. PB. 2 Tge 12 Juni, 28 Okt.
Memmleben. K: 12—13 Juni. B: 10 Juni.
Menden. 22 Feb. Faselschweine, 4 Mai B: 30 Mai, K: 31 Okt. B: 15 Dez Schw.
Mengede. B: 24 Apr. KB: 12 Juni, 26 Sept.
Mengerskirchen. KrBm: 9 Mai, 4 Sept.
Mensgut (Kreis Ortelsburg). KPB: 7 Juni, 6 Dez.
Menslage. KB: 29 März, 15 Mai, 7 Juni, 1 Sept. 27 Okt. 20 Nov. B: 26 Januar.
Meppen. Faselschw. B: 8 Mrz, 20 Apr, 16 Juni, 26 Juli. W: 11 Juli. P: 5 Sept. Kirchm: 15 Oktbr. Viehm-KFettv: 16 Okt. Fettv. B: 22 Nov, 7, 28 Dez. Bm 14 Febr, 10 Mai, 21 Aug.
Merenberg. B: 13 Mrz.
Merl. KB: 6 Juni, 2 Okt.
Merscheid (Kreis Bernkastl). KB: 14 Sept.
Merseburg. K: 13—15 Mrz, 19 b. 21 Juni, 7 bis 9 Aug, 30 Okt. bis 1 Nov, jed. 3 Tge. PB: 13 März, 30 Okt, 17 bis 19 April Krm.
Merxheim. 26 Apr, 8 Nov.
Merzen. KB: 3 Nov. BSch: 11 Dez.
Merzig. KB: 12 u. 13 Juni, 6 u. 7 Dez. B: 20 März, 1 Mai, 7 Aug, 2 Oct.
Meschede. K: 20 Mrz, 28 Aug. KB: 6 Nov.
Meseritz. KBP Schw. 21 Mrz, 28 Juni, 10 Okt, 21 Nov.
Metelen. KB: 4 u. 31 Mai, 24 Aug. B: 23 Oktbr. KB: 30 Novbr.
Metheler. 19 Sept.
Mettingen. 27 Mrz, 10 Aug, 24 Okt, 4 Dez.
Mettlach. KB. 22 Mai.
Mettmann. 26 Juni, 2 Tage, 18 Sept. 1 Tag.
Meudt. KB: 20 Mrz, 21 Nov.
Meuspath. KB. 30 Aug.
Mewe. 27 März, 26 Juni, 2 Okt, 13 Nov. Freit. vorher jdm. BP.
Mevenburg. *28 Mrz, *30 Jun, *3 Okt, *15 Dez.
Miasteczko. KB: 14 Mrz, 21 Novbr.
Michaelis Donn (Sct.) Kr Holzm: 23 Mai.
Michelau. 6 Febr, 8 Mai, 19 September.
Midlum. PfKrHolzw: 13 Juli. BKHolzm: 4 Novbr. PB: 31 März.
Mielen: 16 Mai, 23 Aug.
Mielzyn. PKB. 2 Tage: 28 März, 20 Juni, 19 Sept, 7 November.
Mierunsken. KBP: 16 Febr, 11 Mai, 10 Aug, 14 Dez.
Miescisco. KB: 3 Jan, 2 Mai, 8 Aug, 7 Nov.
Mieszkow. KB: 30 März, 22 Juni, 28 Sept, 14 Dez.
Militsch. KB: 27 Febr, 8 Mai, 2 Okt. Jed. 2 Tage.
Millingen. 6 Nov. 2 Tage.
Miloslaw. KB: 23 Mrz, 27 Juni 27 Spt. 19 Dez.
Milte. 1 Mai, B.
Minden Kr. 8 Tage: 8 Mai, B: 27 Feb, 9 Mai, 29 Aug, 4 Dez, FlB: 16 Okt. K: 8 Tage: 11 Nov.
Mislowitz. B: 27 Feb, 18 Apr, 19 Juni, 14 Aug, 30 Okt, 11 Dez. Krm: Tags darauf.
Misselwarden. PFüll: 1 Spt.
Mittelstrimmig. 1 Mai KB.
Mittelwalde. K: 30 Jan, 1 Mai, 10 Juli, 16 Oktober. Viehmarkt bei den 3 letzten Märkten Tags darauf.
Mittenwalde K 28 Mrz, 23 Mai, 22 Aug, 3 Okt, 12 Dez. Jedesm. Tgs. vorh. B.
Mixstadt. KBP: 5 Jan, 30 Mrz, 8 Aug, 17 Okt.
Mlynitz. (Kr. Thorn). KBP: 30 Mai 26 Sept.
Möckern. 21 März. KB: 4, 5, 6 Juli. KBW: 12 Sep. KB: 28 November KB.
Möllenkotten s. Schwelmer Brunnen.
Mölln. B: 26 April, 5 Juli, 18 Okt, (14—16 Nov. Kr.)
Mörs. KSchwm: 2 März, 4 Mai, 6 Juli, 7 u. 8 Sept, 2 Nov. B: 3 Apr, 30 Okt.
Mogilno. KBP: 28 März, 20 Juni, 19 Spt, 19 Dez.
Mohrin. KB: 29 Mrz, 29 Juni, 4 Oktober.
Mohrungen. 2 Tage: 16 Mrz, 15 Juni, 14 Sept, 14 Dez. Jedesm. Dienstag vorh. BP. Leinwm: 17 Juli.
Monreal. KB: 29 März, 5 Juni, 7 Sept, 20 Nov.
Montabaur. KBm: 18 Jan, 20 Feb, B: 6, 22 März, KB: 24 Apr, 17 Mai, 19 Juni, 7 Aug, 6 Sept, 2 Okt, 6 Novbr, 6 u. 28 Dez.
Montjoie. 25 Apr. 21 Sept.
Monzingen. KB: 30 u. 31 Mai. 14 November.
Morbach. KB: 27 Feb, 13 u. 29 März, 17 Apr, 2 Mai, 5, 19

Juni, 19 Juli, 21 August, 2 Oktbr. Schafm: 17 Okt, 15 Nov.
Moringen. 27 März, 27 Nov.
Moritzberg. 25 Mai, ½ Tag.
Morsbach. K: 10Mai, 20Spt. Bm: 9 Febr, 9 März, 13 Apr, 11 Mai, 7 Juni, 13 Juli, 10 Aug. 14 Sept, 12 Okt. 9 Nov.
Moselkern. KV: 1 Mai, 12 Oktb.
Moschin. KV: 15Feb, 16Mai, 9 Aug. 24 Okt.
Mroczen. KV: 21 März, 23 Mai, 29 Aug, 31 Okt.
Much (Kr. Sieg). K: 20 u. 21 Juni. V: 27 Apr, 25 Mai, 29 Juni, 26 Juli, 31 Aug. 28 Sept, 26 Okt.
Mücheln. K: 2 Tage: 20 Febr, 15 Mai, 28 Sept,. V: 27 Septb.
Müden. 14 August.
Mühlberg (R.B.Merseb.) 2T: K: 2 Mrz, 1 Mai, 9 Okt, V: 1 Mrz, 29 Apr, 7 Okt.
Mühlberg (R.B.Erfurt). KV: 2 Tage: 27 Febr, 19 Juni, 3 Okt.
Mühlhausen. Quatember- u. Fl: 1 März, 31 Mai, 20 Sept. Quatemb- u. Weihnachtsm: 20Dez. K: 22Mai, 17 Juli, 23 Okt. PV: 19 Sept, 23 Okt. W: 19 Juni. Die Kr. u. der Wm. dauern 3 Tge, der Weihnachtsm. 4 Tage.
Mühlhausen (im Oberlande). 2 T: 29Mz, 19 Juli 4 Okt, 20 Dez. Jed. Mont. vorher VP.
Mühlheim (a.d.Möhne) 11Jul.
Mühlheim (Kr.Bernkast). KV: 9 August.
Mühlheim (a.Rhein). K 3Tg: 28 Febr, 1 Aug, 14 Nov. Alle Dienstag u. Freit. das ganze Jahr hind. Fruchtm.
Mühlheim (a.d.Ruhr). 14Feb. VP: 30 Mai, K. 13 Sept VPKr.
Mühlingen Gr. KV. 7 September.
Müllenbach (R.-B.Cöln). K. 27Jun. KV: 3Okt. V. 11Ap, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug, 5 Sept, 7 Nov.
Müllrose. KV. 24 April, 18 Sept, 11 Dez.
Müncheberg*. 21Mrz, 4Juli, 19Spt, 21 Nov.
Mündelheim. 5 Sept. 2 Tg,
Münden. Krm. 2½ Tag 20 März, 19 Juni, 13 Nov.
Münder. KV. 7 Mrz, 15Juni, 28 Aug, 20 Nov.
Münster (Oberlahnkreis). KV. 14 März, 24 Okt.
Münster. 22 Mrz 18Okt, 8Tg. Sendm. 3Fbr, 28Apr, 25Ma, 9 Aug, 28 Spt. V. 27 Jun. 5 Tage K.
Münsterberg. K. 15 u. 16Mai, 16 u. 17 Okt. Hopfenm. 28 Okt. V. u. Topfm. 17 Mai, 18 Okt.
Münstereifel. KV 1 März. K. 30Mai. KV. 26Sep, 11Nov.
Münstermeyfeld. KV. 27Fbr, 4 April 15 Mai, 4 Sept, 13 Novbr, 27 Dezbr. V. 2 Okt.
Münsterwalde. 22 Jun, 19Dz. KV.
Muldszen. 17 Juli.
Murowana-Goslin. KV. 23 Feb, 11Mai, 12 Okt, 21 Dz.
Muskau (Lausitz). Krm- u. Viehm. 27März, 19 Juni, 7 Spt. 18 Dez.

Nakel. KV. 23Mrz, 14Juni, 23 Aug, 25 Okt, jeder 2 Tg.
Namslau. 6 Mrz, 1 Mai, 28 Aug, 30 Okt. V. Tags dar. K. 19 Juni. Kr.
Nassau. KV. 7 Feb, 20 Mrz, 2 Mai 26 Juni, 28 Aug, 13 Novbr. V. 18 Dezbr.
Nastetten. KV. 1 Mrz, 21 Jun, 1 Aug, 25 Oktbr, 12 Dez. KrSchwm.
Nauen. KVP. 20Apr, 10Juli, 21Sept, 16 Nov, 14 Dez.
Naugardt. K: 2Mrz, 9Mai, 12 Okt, 14 Dez. V. 9 Mrz, 20 Juni, 5 Sept, 16Nov.
Naumburg (am Bober). KV. 27 Mrz, 19 Juni, 28 Aug, 30 Okt, 20 Dez. V. 29 Juli.
Naumburg (a. Queis). KV. 28 Mrz, 16 Mai, 25 Juli, 26 Sept, 7 Dez.
Naumburg (a.d.Saale). K. u. Topfm. 2—4 Apr. VP. 27 Mrz. Messe. 20 Juni 21 Tge. Pfd-V. 25 Sept, 28 Okt.
Naumburg in Hessen. Kr: 13 März, 15 Mai, 4 Novb.
Nawra. KVP: 13Mrz, 10Juli, 11 Sept, 9 Okt.
Nebra. 1½ Tgr: K. 10 Juli, KVP: 11 Sept. 1½ Tag.
Neheim. 3 Apr, V: 4 Sept. K:
Neidenburg. 18 Jan, 21 Juni, 20Okt, Kr: 16 Jan, 19 Jun, 18 Spt P. V: Mont. vorh.
Neisse. 21Jan, PV: 23-26 Jan K: 1 und 22 Apr, VP: 24 27 Apr, K: 20 Mai, W. 22Juli, VP: 24-27 Juli, K: 16 Spt, W. 21 Oktob, VP: 23-26 Okt. K.
Nentershausen. 22 Mai, 18 Dezb.
Neetze. V: 12 Mai, 28 Okt.
Neu-Arenberg. 17 Sept.
Neubrück. VVP: 16 Mz, 25Jul, 28Sept, 14 Dez.
Neudamm. 24 Mrz, 5 Juli, 27 Spt 24Nov. VP: Tags vorh.
Neuenbrock. V: 18Jan. 29Jul.
Neuenburg. 3 Apr, 3 Juli, 4 Spt, 30 Okt. KW. Freitags vorher VP.
Neuenfelde. KVFüllenm: 11, 12 Sept. Holzm: 12Sept.
Neuenhaus. KV: 9 Fbr, 9 März, 13 April 4 Mai, 9 Juni, 3 Juli, 28 Aug, 2, 20 Okt, 24 Nov, 13 Dez.
Neuenhoven. 6 Tage: 3 Juli.
Neuenkirchen Hannov. 24 Okt.
Neuenkirchen Hannov. KHolz: 5 Juni.
Neuenkirchen (i. Mindenschen.) KV: 1 Mai, 17 Juli. KV u. Hanfm: 5 Oktober.
Neuenkirchen (i. Münstersch.) KV: 23 Mai. V: 16 Juni, 23 Okt, 11 Dezbr.
Neuenkirchen Amt Fürstenau. KV: 25 Mai, 7 Sept.
Neuenkirchen Amt Soltau. V: 5 Apr, 31 Mai, KV: 30 Aug.
Neuenkirchen Amt Grönenberg. KV: 7 Mrz, 12 Jun. 11 Sept.
Neuenrade. 20Mrz. 2T, zgl. P.
Neuenwalde, KVHolzm: 8 Mai, 26 Oktb. d. 2. zugl. P. 28 Aug.: Pf, Schaf, Schw u. Gänsemarkt.
Neuerburg. KV: 14 Feb, 20 März, 11Apr, 1Mai, 3Juli, 28 Aug, 23 Okt, 21 Nov.
Neudorf. V: 25Apr, 26 Sept, Tab: 14 Nov.
Neuhäusel. 28 Mrz, 23 Mai, 19 Sept, 24 Okt.
Neuhaldensleben s. Haldensl.
Neuharlingersiel. 28 Aug.
Neuhaus. 12 Mai, 3 Nov. KV.
Neuhaus a. d. Oste. KVm: 16 Okt.
Neuhaus in Lauenburg. Kr-PVm: 1 März, 6 Juni, 7

Dez. VPf: 6 Okt. Krm: 31 Okt.

Neuhof. KV: 24 Apr, 19 Jun.

Neukaunitz. 14Apr KV. Klees. u. Ha. sm. 20 Nov KV.

Neukirch. KV: 2 Mai. 7Aug.

Neukirch, Deutsch (Kr. Leobschütz.) KV: 14 Mz, 23Mai 10 Juli, 23 Okt, 18 Dez.

Neukirch (Kr. Niederung.) K. 13 Feb, 4 Sept.

Neukirchen (Stadt). Krm: 2 Januar, 1 März. 11 Apr, 30Aug, 8 Nov. Vm: 31Mai 20Juni, 22Aug, 26Sept Kr. 21 Juni.

Neukirchen (Kr. Hünfeld). 15 März. 19 Juli. 22 Nov.

Neumagen. KV: 9 Mrz, 22 Mai.

Neumark. 27 Mz, 15 Mai, 21 Aug. 23 Okt. Donnerstag vorher R. u. P.

Neumarkt. K 8 Feb 10 Mai, 4 Okt, jedesm. 3 Tage V. am 1. Tage. Am 14 Mrz u. 14 Nov. Tabaksm.

Neumorschen. KV: 27 Mrz, Kr: 2 Okt.

Neumünster. KVP: 4 Mai, 21 Aug. 2 Tge KrmPOchs 20 Okt. 3 Tge.

Neukirch (Sargenroth) (KV. 5 u. 6 Sept r.

Neunkirchen (Regierungsbez. Wiesbaden). KV: 2 Oktbr.

Neunkirchen. KV: 25 Mai, 28 Aug. 10 Okt.

Neunkirchen (Kr. Sieg). 29 August.

Neurode. K 30Jan, 1Mai, 28 Aug. 6 Nov. jeder 2 Tge.

Neusalz. 2 Tage K 24 Apr, 28 Aug, 20 Nov

Neustadt b. Pinne. KV 2 Tge: 28 Feb, 23 Mai, 22 August, 21 November.

Neustadt a. d. Dosse. 28 April. 3 Aug, 2 Nov, Jedesmal Tags vorher VPSchwm. S.V.P.Schm. 8 Febr.

Neustadt a. d. Heyde KV 17 Jan. 14Feb. 14Mrz, 11 Apr, 9 Mai, 13 Juni, 11 Juli, 8 Aug, 12 Sept, 10 Okt, 21 Novbr. K: 21 Dezember.

Neustadt a. d. Orla KV: 1 u. 2 Mrz, 7 u. 8 Juni 2 u. 3Aug, 11u. 12 Okt, 6 7Dez. V: 22 Feb, 8, 15, 22, 29 Mrz. 5. 12 April. W: 6 u. 7 Juni. Oelfruchtm: 24 Juli, Schf. Oelfr. 31 Juli. Schaafm: 2 Oktober.

Neustadt (i. R.-B. Erfurt). 2 Tage. 20 März, 24Juli, 4 Dez, Kr.

Neustadt i. Westpreuß. KVP: 9 Febr, 20 April, 15 Juni, 3 Okt, 16 Nov, 21 Dez.

Neustadt-Eberswalde. 22Fbr, 21 Juni. 31 Okt. Jedesmal Tags vorher Pferde u Vm.

Neustadt (R.-B. Oppeln) KV: 31 Jan, 9 Mai, 26 Sept, 28 November.

Neustadt a. d. Warthe. KV: 21 März, 6 Juni, 17 Okt, 30 November.

Neustadt (Rhpr.). K: 30Mai.

Neustädtel. 17 Apr. 4 Sept. 16 Okt, Vm. Tags darauf.

Neustadt in Hessen Kr: 20Fb 5 Juni, 24 Juli, 16 Okt, 27 Dez. KV: 1 Mai. 28 Sept.

Neustadt in Holstein. K: 16 u. 17 Feb. KV: 5 Juni. KV. 30 31 Okt, 1, November.

Neustadt u/H 2 Oktbr. Kr.

Neustadt a/R. KV: 13 März, 14 Juni. 30 Okt.

Neustadt-Gödenz. KVP: 15 Juni. KPFlVm: 28 Spt.

Neuk. 1 Mai, 24 Juni, 28 Aug. 2Okt. P u Kohlenm: 10Mrz. 11 Nov. K 11 Nov.

Neuteich. KVP 8 Fb, 27Juni, 25 Juli, 10 Okt.

Neutomysl KV: 9u. 10März, 11, 12 Mai. KV: Hopfsum: 11—13 Oktbr. KV: 14, 15 Dez.

Neuwarp. K: 10Mai. 15 Nov. Jeder 1½ Tag. V. u. Pfm: Tags vorher.

Neuwedell. 15 März, 5 April, 28 Jun, 20 Sept, 25 Okt, 13 Dez. Jedesmal Tgs vorh. VP Schw.

Neuwied. K. u. Schweinem. 6 Mrz, 3 April, 28 Juni, 9 u. 30 Okt, 11 u. 28 Dez.

Nieblum. PfVm 20, 21 Apr,

Niebüll. PfK 3 Tage, 30 Jan, KP: 3 Tage 19 Juni.

Niedeggen. 16 Okt. V.

Niedenstein. 15 Feb, 21 Juni.

Niederaula. KVm: 23 Mrz, 9 Aug. Kr. 6 Dez.

Niederbreisig. 4 Apr, 1 Aug. 14 u. 15 September KV. KV u. Flachsm: 30 Nov.

Niederemmel. KV: 15 Aug.

Niederbemer. 15 Juni. K.

Niederklein. 23 Mrz, 11 Mai, 3 Aug, 7 Dezember.

Niederkrüchten. 29 Aug.

Niederlahnstein. 8 Febr, 12 April, 24 Nov, 14 Dez.

Niedermarsberg. K: 11 Apr, 22 Mai. KV 3 Nov, Schaf- u. Hammelm: 8 Mai, 11 Spt, 23 Okt.

Niedermendig. 30 Mai. KV.

Niedernetphen. 14 Apr. KV.

Nieder Olfe. KVm: 7 Juni, 16 August.

Niederorschel. KV. 2 Tge., 24 Apr, 31Jul, 4 Okt, 13Dez.

Niederwenigern. KV: 1 Mai. Kr: 25 Sept.

Nieheim. KV 28 Apr, 10 Aug, 13 Sept, 16 Okt, 21 Dez.

Niemegk. 8 Mai, 3 Juli 11 Sept, 16 Dez. VFlachsm: 9 Mai. V: 9 Nov.

Nienborg. KV: 6 Mz, 7 Juni, 7 Aug, 23 Nov.

Nienburg a. S. KV: 11 Mai, 5 Okt

Nienburg. KVHolzm: 16, 17 Mrz, 14, 15Sep. VHolzW: 22Juni, 2 Nov. V.Holzm.

Niendorf. KV 22 Mai 4 Okt.

Nienstädten. KV: 12 Juni, 25 September.

Nievenheim. 8 Juni. 11 Tge.

Niewiezyn. PKV: 19 Juni, 18 Oktber.

Nikolai*. 9 Febr, 30 März, 1 Juni, 20 Juli, 26 Okt. V: Tags vorher.

Nikolaiken. 21 Mrz, 11 Juli, 19 Sep, 19 Dez. KV Tags vorh Leinw: 1 Juli 12 Tge.

Nimtsch. 6 Mrz. 15Mai, 9Okt, K: 2 Tage am 3. Tage Vm.

Nörenberg*. 31Mrz, 29 Juni, 19 Okt, 7 Dez.

Norburg. Krm: 29. 30März, 21, 22Sp. PV 8Mai. 31Okt. V.

Norden. KV: 24 Apr, 8 Mai. KVP: 1 Mai, 13 Novbr. KV 3 Tge. 30Mai, 1 Tg. 2 Juni, 10 Juli, 2 u. 30 Oktbr, 6 20 u. 27 Novbr. KFlachsm: 4 Sept. KVieh-Wm: 12 Juni, 16, 23 Okt.

Nordenburg. 10 Jan, 28Mrz, 4 Juli. 14Nov. Jed. Freit. v. VP. — Leinw: 24 Juni 14 T.

Nordgeltern (Hannover.). Horn v. 24 April, 24 Juli, 28 Aug, 31 Okt.

Nordhausen. K: 8 Tg. 5 Mai, 14 Spt. V: 1 Tag, 2 März, 14 Septbr.

Nordhorn. KV: 30 März, 20 Apr, 12 Mai. 30 Juni, 13 Juli, (auch W) 31Aug, 18 Sept, 31 Okt, 15 Nov.

Nordholz. KVHolz: 20 April, 19 Oktober.
Nordwalde. KV 8 Mai, 26 Sp.
Northeim Krm: 7 März, 5 Sept, 5 Dez. Vm: 25 Spt. KVm: 27 Juni.
Nortorf. KVP: 20 Apr, 13 Nv.
Nüchel (Kirchnüchel). 8 Mai, 8 September.
Nottuln. KV: 3 Juli, 13 Nov
Nümbrecht. 1 März, 24 Mai, 6 Sept.
Nunkirchen (Kr. Merzig). Kr. u. Vm: 13 Fbr, 19 Juni.

Oberaula. KVm: 17 Mai. 26 Juli, 13 Sept Vm: 25 Okt. Krm: 6 Dezember.
Obergondershausen. KV: 1 Mai, 17 Juli.
Oberemmel. VK: 17 Mai.
Oberhausen. Vm: 24 Jan, 2 Fbr, 2 Mz, 25 Apr, 30 Mai, 27 Juni, 25 Juli, 8 Aug, 12 Sept, 17 Okt, 14 Novbr, 12 Dez. Krm. 11. 12 Spt.
Oberkeil. KV: 10 Aug, 8 Sep.
Oberkirchen. KV: 14 Spt.
Obermarsberg. VK: 27 Febr, 8 Mai, 3 Juli, 2 u. 3 Oktbr 27 Dez, beim 2 u. 4 Markt zugl. V.
Oberndorf. KrHolz: 3 Mai. Krm: 6 September.
Obernetphen. 4 Okt. VK.
Obernkirchen. K: 20 März, 26 Juni, 2 Nov, 4 Dez.
Oberstreit. 10 u. 11 Spt. K.
Obersuhl. 11 April, 21 Juni. 10 Okt, 20 Dez.
Oberursel. Krm: 21 Febr, 31 Mai, 23 Oktober.
Oberwesel. K. u. Flachsm: 7 u 8 Nov.
Obornik KVPfSchwHrnvm: 28 Febr, 16 Mai, 22 August, 7 November.
Obrzycko. KV 15 Mrz, 23 Aug, 25 Okt, 12 Dez.
Ochtrup. 17 Apr, KV. 20 Jun. 2 Aug V. 26 Sept KV.
Odenkirchen. KrVm: 15 Mrz, Krm: 14 Aug. V: 8 Nov.
Odenspiel. 18 Juli K.
Oderberg. PKV: 13 Mrz, 19 Juni, 11 Sept, 13 Nov.
Oebisfelde. KV: 7 März, 4 Mai, 6 Juli, 5 Okt. 7 Dez.
Oeding. KV: 4 April.
Oedingen. 24 Juni.
Oelde. KV: 8 Mai, 12 Okt, 7 Dezb.
Oels. KV: 2 Tage, 20 Fbr, 12 Juni, 28 Aug, 6 Novbr. Flm: 6 Dez.
Oer. V: 30 Juni, 28 Aug.
Oesede. Kirchm. 24 Sept. V: 26 Sept.
Oestinghausen. 31 Juli.
Oestrich. 28 August.
Oestrich in Nassau. Krm: 23 Mai, 2 Tage.
Oeynhausen (Kreis Minden). KrVm: 12 Mai, 13 Oktbr.
Offenbach. KV: 28 März, 16 Mai 18 Spt, 5 Dez.
Offermannsheide. 29 Juni K.
Ohlau. 2 Tg: 19 Juni, 18 Spt. 27 Nov. Viehm. werd. jedesm. am 3. Tage abgeh. V: 8 März, 19 Apr.
Ohle. 30 Mai.
Ohne. KSchwVP: 20 Mai, 11 Sept, 24 Okt.
Oldenburg. PKlees: 13 Febr. Kr: 6, 7 u. 8 Mrz, 23, 24 u. 25 Okt. KVm: 13, 14, 15 Juli. Vm: 3 u. 4 November.
Oldendorf Hannov. 15 Nov.
Oldendorf in Hessen. K: 18 März, 22 Mai, 18 Septbr, 26 Oktbr, 27 Novbr.
Oldendorf (unter Limberge). KV 21 Juni, 25 Okt.
Oldendorf Amt Grönenberg. KV: 11 Apr, 10 Aug.
Oldenkott (b. Vreden). KV: 25 Apr, 19 Okt.
Oldersum. VKFlchsPf: 2 Tge 28 Spt. VK: 3, 10 Mai, 24 Okt.
Oldesloe. KPP: 31 März, 26 Juni, 11 Sept. Vm: 6 Nov.
Oletzko oder Marggrabowa. Kr 10 Jan, 21 Mz, 20 Jun, 28 Spt. VPf Tags vo. der Leinwm: 11 Juni u. 19 Spt. Jeder 8 Tage.
Olfen. V: 9 Mai, 24 Okt.
Oliva. KVB: 16 Mai, 10 Okt.
Olpe. 18 Juli, 29 Spt.
Olpe im Arnsbergischen. Krm: 1 Mai, 25 Juni. V: 14 Apr 1 Juni, 6 Juli, 7 Spt, 5 Okt.
Opalenic KVP: 9 Mai, 21 Nv.
Opalenitza (Kr. Buk). KV: 4 April, 10 Okt.
Orberdecke. 2 Mai KV.
Opladen. Vm: 9 Febr, 9 Mrz, 7 Juni, 9 Novbr.
Oppeln. KVP: 9 Jan. VP. 20 Mrz. KVP: 24 Apr, 24 Juli, 18 Sep, 6 Nov. W: 14 Juni, 2 Okt.
Oppenwehe. KV: 11 Sept.
Oranienbaum. KV 13 Mrz, 22 Mai, 7 Sept, 6 Nov.
Oranienburg. 27 Mrz, 30 Jun. 26 Sept, 21 Nov. Jed. a. VP.
Orb. Kr: 2 Tage 28 Mrz, 30 Mai, 27 Aug, 10 Dez.
Orlen. VK 23 Feb. 14 Juli.
Orsoy. K. u. Vm: 13 Apr; Krm. 2 Tage. 11 Sept, KV. u. Flachsm: 12 Oktbr.
Ortelsburg. K. 16 Fbr, 20 Apr, 31 Aug, 16 Nov. Dienstags v. VP.
Ortrand. 3 April, Sonnabd. vorh PV. 16 Jun, Tgs. vbr. PV. 28 Aug, Sonnabd. vbr. PV. 27 Okt Tgs. vorh. PV.
Osche. KVP: 14 Mrz, 12 Spt.
Oschersleben. 14 Mrz, 9 Mai, 17 Okt. Jeder 2 Tage. KV. V Freischießen Ausg. Jul K.
Osnabrück. Pfm: 15 März. Krm: 3 Tage 15 März 25 Okt. Vm v. Vieh aller Art 30 Mai. Schlachtv: 16 Okt. V. besonders Pfm: 26 Okt.
Ostbevern. 1 Mai V.
Osten. Krm: 1½ Tg 29 Juni. KVfm: 1½ Tg. 21 Sept. PfmagV: 22 April, fettHv Kühe: 15 Oktober.
Ostenfelde. V: 22 Mai, 27 Spt, 13 Nov.
Osterburg. *31 Mrz, *20 Juni, *12 Sept, *7 Nov, 19 Dez. Bei den 4 ersten Märkten Tags zuvor PV.
Ostercappeln. VSch: 22 Mai. KrVSchw 18 Okt.
Osterfeld. VP: 27 Fbr, 8 Mrz. K 13 u. 14 Mrz. V 1 Mai, 16 Okt KV 9 u 10 Okt.
Osterfeld (Wstph). KV: 12 Mai.
Osterholz. KVM: 9 Juni.
Oster Jblienwörth. Holzm: 14 Juni.
Osterlingum. K: 1 Mai, 9 Okt. 31 Juli, auch Produkted.
Osterode in Hannover. KVm: 1½ Tag 20 März, 18 Okt. Kr: 1½ Tag 17 Juli, 27 Novbr
Osterrode, Ostpreußen. K: 2 T: 22 Fbr, 24 Mai, 4 Okt 22 Nov. VPf 20 Febr, 22 Mai, 2 Okt, 20 Novbr. Lwdm: 21 Febr, 23 Mai, 3 Oktbr, 21 Novbr.
Oster-Wanna. Krm: 2 Tage 15 Mai, 30 Okt, am 1. Tage V.
Osterwieck Viehmarkt: 7 März. Km: 8 März, 30 u. 31 Mai (b Schützenfest.) Vm: 26 Sept. KWm. 31 Okt. 1 Novbr.
Osterwick (in Wstph.) KV:

23 Januar, 24 April, 20 Juni.
Ostrokollen. KVP: 31 Okt.
Ostrowo. KV: 25 Apr, 1 Aug, 19 Spt. 28 Nov. Jed. 2 Tg.
Ottensen. KV: 26 Jun, 21 Aug.
Ottenstein (i Westph). KV: 15 Mai, 12 Juni, 14 Sept.
Otterndorf. Pfm: 15 Juli PfVHolzKr: 1 Mai. KV. 19 u. 20 Oktbr.
Ottersberg. KVPfm: 24 Apr, 2 Oktober.
Ottmachau. Kr u. V: 20 Feb, 22 Mai, 4 Sept, 4 Dez.
Ottweiler. V: 2 Jan, 6 Febr, 6 Mrz, 1 Mai, 5 Juni, 3 Juli, 7 Aug, 7 Sep, 2 Okt. 6 Nov, 4 Dez. KV: 3 Apr, 18 Sept, 27 Nov.
Otzenhausen. KV: 15 März, 25 Okt.
Overath. 24 Okt, 3 Tg. K.

Paderborn. K: 23 Juli 8 T. V: 6 Mrz, 3 April, 1 Mai, 5 Juni, 4 Septbr, 26 Okt, 17 Novbr. Schaf- u. Hammelmarkt: 4 Mai, 7 Sept u. 20 Okt. Wm: 23 Jun. 3 Tg.
Pakosc. 23 Mrz, 4 Juli, 27 Sept, 7 Dez. Immer KVP
Papau. 25 Mai, 21 Sptbr.
Papenburg. P Rind Schwm: 9 Mai. KVPSch: 13 Juni, VP: 17 Oktober. KVPf 29, 30, 31 August.
Parchwitz. K: 2 Tge: 20 Febr, 15 Mai, 2 Okt, 27 Nov. Vm: am 1. Tag.
Pasewalk. *30 Mrz, 22 Juni, 19 Okt. Jeder 1½ Tag.
Passenheim. 9 März, 22 Juni, 28 Spt, 14 Dez. Dienst. vorher VP.
Patschkau. KV: 9 Jan, 15 Mai, 28 Aug, 13 Nov.
Pattensen. KV: 20 Febr, 24 Juli, 30 Oktober.
Peckelsheim. 9 März, KV. 5 Oktbr.
Pehsken i. Amte Mewe. KV: 18 Sept.
Peine. KV: 27 u. 28 Feb, 3 Apr, 22, 23 Mai, 18, 19 Sept, 30 u. 31 Okt, 18 u. 19 Dez.
Peiskretscham. 14 Feb, 2 Mai, 1 August, 10 Okt, 12 Dezbr. Jdsm. Tgs. vorher V.
Peitz. KVP: 5 Juli, 2 Aug, 30 Oktbr. Jed. 2 Tage.
Pelkum. 4 Juli.
Penkun. KV: 16 Mz, 29 Juni, 5 Okt.
Perl. KV: 27 Apr, 5 Oktbr.
Perleberg. 27 Fbr, Getreidem: K: *17 Mrz, *6 Juni, *31 Oktbr. V: 21 Aug.
Perscheid. 19 Juni KV.
Pestlin. KrVPfm: 9 Jan, 3 April, 12 Juni, 2 Okt
Petershagen. KV: 20 April, 24 Juli, 12 Okt.
Pewsum. K: 14 Apr. KPF: 18 Sept.
Pfalzfeld. KV: 7 Juni, 4 Juli.
Pfeffelbach (Kr. St. Wendel). KV: 6 Mrz, 12 Juni, 21 Aug, 6 Nov.
Pförten. PKV: 20 Fbr, 24 Apr, 24 Juni, 28 Aug, 23 Oktb, 11 Dez.
Philippsthal. KV: 8 Febr, 12 Apr, 13 Sept, 13 Dez.
Pilchowitz. K: 28 Jan, 23 Mai, 5 Sep, 5 Dez, Tgs. vorh. Vm.
Pillkallen. K. 2 Tge: 23 Febr, 15 Juni, 31 Aug, 26 Oktbr. Tgs vh. VPf.
Pillau. 2 Tge: 4 April, 3 Oktbr.
Pinne. KV: 14 Mrz, 10 Mai, 16 Aug, 19 Dez.
Pinneberg. KVP: 28 März, KV: 28 Oktober.
Pitschen. 2 Tge. 28 Fbr, 16 Mai, 4 Juli, 5 Spt, 14 Nov. K. Tags vorh. Vm.
Plantlünne. KV: 21 Fbr, 14 Aug, 13 Nov.
Plathe. K: 28 April, 26 Spt. 22 Dezbr. V: 18 April, 13 Juni, 10 Okt.
Plaue an d. Hav. 27 April, 13 Oktbr.
Plaue (in Sondershaus.). KV: 24 Juni, 29 Sept.
Plauen. KV: 1 u. 2 Mrz. V: 1 u. 15 Fbr, 15 Mrz, 19 Apr, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli. KV: 2 u. 3 Aug. V: 16 Aug, 6 u. 20 Septbr, 4 u. 18 Oktbr, Pfm: 17 Mrz, VP: 8 Nov. KV: 6 u. 7 Dez.
Pleichen. KV: 14 Febr, 6 Juni, 21 Sept, 5 Dez. Jed. 2 Tge.
Pleß. 12 Jan, 16 Mrz, 15 Juni, 17 Aug, 19 Okt. Tags vorh. jedesm. V.
Plettenberg. 21 Aug, 2 Tage PfK, V: 26 April, 6 Dez.
Plön. K: 6 u. 7 Mrz, 5 u. 6 Juni, 4, 5 Sept. 6, 7 Nov. Pfm: 6 Mrz, 5 Juni 4 Sept. VPfm. 6 Novbr.
Plötzkau. KVP 11 Spt.
Plusnitz. KV: 27 März, 20 Novemb.
Pobethen. KVP: 27 Mrz, 9 Oktbr.
Podgursz. K: 17 April, 2 Okt.
Podrosche. KV: 23 März, 20 Jun, 9 Aug, 25 Okt.
Podzamcze. KVP: 16 Mrz, 27 Juni, 13 Sept, 12 Dez.
Pogorzella. KV: 9 März, 23 Mai, 5 Spt, 10 Okt.
Poguttken. KV: 25 April, 31 Oktober.
Polch. KV: 6 Febr, 11 Dez.
Pölitz. *31 Mrz *16 Juni, *23 Spt. Fettv. 28 Nov. Hpfm: 3 Oktbr.
Polkwitz. K, 2 Tage: 6 Febr, 22 Mai, 17 Juli, 18 Sept, 13 Nov. PVm am 1 Tge.
Polle. KV: 24 Apr, 11 Spt, 4 Dezbr.
Pollhans. KV: 19 Okt.
Polnow. KV: 30 Mrz, 22 Jun, 5 Oktbr, 7 Dezbr.
Polsum. V: 28 Aug.
Polzin i. Hinterpom. V: 15 Mrz, 14 Jun, 30 Aug, 18 Okt. Tags dar. K. Schf 15 Juli.
Popenbüttel. KrVPm: 13 Sep.
Popenhausen. 10 Jan, 9 Mai 1 Aug, 3 Okt.
Posen. K: (8 Tage) 27 Mrz, 26 Juni, 9 Okt, 16 Dez, (11 Tge) Wm: 11, 12, 13 Jun. V: 2 Tage. 27 Mrz, 9 Okt, 18 u. 19 Dez. PfV. 26 Juni, 2 Tage.
Potsdam. 26 Jan, 30 März 22 Juni, 31 Aug, 19 Okt, 23 Nov.
Powidz. KVP 23 Mrz, 15 Jun, 28 Sept, 21 Dez. Jed. 2 Tge.
Prausnitz. KV. 2 Tge: 1 Mai, 31 Juli, 9 Okt, 27 Nov
Preetz. KVP: 13 Fbr, 23 Mai. VP: 20 März, 16 Okt.
Prenzlau. K: 20 Febr, 26 Juni, 9 Okt, 4 Nov, V: 17 Feb, 23 Jun, 6 Okt.
Prettin. K: 21 Mrz, 22 u. 23 Mai, 11 u. 12 Sept, 6 u. 7 Nov, 19 Dz, beim 1. auch V. W: 20 Mai u. 9 Sept. FlW: 4 Nov.
Pretzsch. KVP: 5 Jun, 18 Aug, 30 Okt. K: 13 Mrz, 15 Dez.
Preußisch-Eylau. 24 Jan, 18 Apr, 11 Jul, 17 Okt. Jedesm. Freit. vorher VP. Lwm: 6 u. 7 Juni.
Preußisch-Holland. 2 Tage. 15 Mz, 14 Jun, 13 Spt, 6 Dez. VP: 13 Mrz, 31 Mai, 12 Jun, 11 Sept, 8 Nov, 4 Dez.
Priebus. K: 13 u. 14 Febr. V:

25 März, 26 Juli. KV: 19, 20 Mai, 4, 5 Sept, 30 Nov.
Primkenau. 1 Tag K: 27 Mrz, 3 Juli, 11 Sept, 30 Okt. V 1 Tag: 25 März, 1 Juli, 9 Sept, 28 Okt. Lwm: 22 Mrz, 28 Juni, 6 Sept, 25 Okt.
Pritzerbe. 1 Mai, 18 Okt.
Pritzwalk. *16 Mz, *23 Jun, *22 Sept, *10 Nov. V: 25 Aug.
Profen (Kr. Zeitz). KV: 22 Mai, 8 Nov 2½ Tag Kr.
Prökuls (Marktfl. im Kr. Memel) PV: 10 Jan, 17 Apr, 12 Sept.
Proskau. KV: 16 Mrz, 25 Mai, 24 Aug, 16 Nov.
Prüm. KV: 1 Fbr, 1, 30 Mrz, 19 Mai, 25 Juli, 21 Aug, 12 Septbr, 17, 27, Okt, 16 Nov, KVSch: 28 Dez.
Pudewitz (Powiedziska). KVP 29 Mrz, 12 Juli, 27 Spt, 21 Dezb.
Pützchen (Kloft. i. d. Bürgermeisterei Vilich.) K: 10 u. 11 Sept. V: 11 u. 12 Sept.
Pulsnitz. K: 21 Mrz, 18 Juli, 28 Spt, jed. 1½ T. Vm. Tags vorher.
Punitz. KV: 2 Mrz, 25 Juli, 14 Sept, 5 Dez.
Putbus. 14 Juli K. 27 Ok. KV.
Putlitz. 24 Mrz, 5 Mai, 13 Okt. 24 Nov, Jed. T. v. VSchw.
Puttlingen. KV: 3 Apr, 7 Aug.
Putzig. 28 März, 20 Juni. K 17 Okt, 19 Dez. KV.
Pyritz. K: 22 Febr. 10 Mai, 6 Sept. Tgs. vorb. VP. — Fettv: 4 Juli, 5 Dez.

Quakenbrück. Vm: 9 März. KV: 12 Mai, 29 Aug, 12 Okt.
Quaritz. K: 28 März, 24 Okt 2 Tage. Vm am 1. Tage.
Quedlinburg. 24-26 Apr, 3 u. 4 Oktober, 13-15 Novbr. K. 2 Okt VP.
Querfurt. VP: 27 u. 28 Febr, KV: 12 Apr. 3 Tage. K: 22 u. 23 Mai, 24 u. 25 Juli, 25 u. 26 Sept. V: 23 Sept, K: 12 Dez. 3 T.
Quickborn. KV: 20 März, 27 Juni, 24 Oktober.

Raboldshausen. Kr: 15 Febr, 24 Mai, 20 Sept, 22 Dez. Vm: 16 Mai, 8, 22 Juni, 13, 27 Juli, 15, 29 Aug. 19 Sep.
Rackwitz. KV: 27 April, 26 Juli, 3 Okt, 28 Nov.
Radeburg. K: 24 Mai, 13 Spt, Jed. 2 halbe Tage. Viehm: 7 Mrz, 28 Mai, 12 Sept, 28 Nov.
Radegast. KV: 20 Feb, 1 Mai, 7 Juli, 21 Sept, 14 Dez.
Radevormwald. KV: 11 Sept. 2 Tage.
Radmeritz. K: 8 Mai, 16 Okt. V. am 1. Tage.
Ragnit. KVP: 23 Febr, 15 Juni, 12 Oktbr, 7 Dezbr. Jed. 2 Tge.
Raguhn. KV u Wllm: 2 März, 16 Mai, 22 Sept, 30 Nov.
Rahden. KV: 29 Mrz, 17 Okt.
Rahmel. 15 Spt.
Ramsdorf. V: 1 Mai, 5 Juni, 11 Sept, 10 Okt, 24 Nov.
Randerath. 18 u. 19 Sept.
Ranis. KV: 27 Febr, 11 Apr, 3 Juli, 2 Okt, 20 Dez.
Ransbach. 7 Fbr, 14 Nov. KV.
Rastenburg. K: 2 Tge 10 Mai, 11 Okt. VP: 16 Jan, 8 Mai, 10 Juli, 9 Okt. Leinwm: 5 Juni 4 Tage.
Raszkow. KV: 16 Mrz, 6 Juli, 14 Sept, 26 Okt.
Rathenow. Altst: *20 Juni, 17 Okt. Neust: *23 Mrz, 12 Dez. Jedesm. Tags vorb. VP.
Ratibor. KV: 24 Jan, 23 Mrz, 20 Juni, 22 Aug, 14 Nov. K: Tags darauf. W: 2 Juni. 25 Oktober.
Ratingen. 20 Juni, 16 Aug, 16 Oktober
Ratzebuhr. KV: 23 März, 11 Mai, 17 August, 12 Okt, 7 Dezbr.
Ratzeburg. Kr: 2½ Tg 13 Mrz, 17, 18 Juli. Vm: 22 März, 29 Juni, 25 Oktober.
Raudten. KV: 30 Jan, 3 Apr, 26 Juni, 28 Aug, 23 Okt.
Rauschenberg. Krm: 2 Febr, 25 März, 23 Mai, 24 Juni, 8 Septmb, 11 Novemb, 8 u. 30 Dez.
Ravensbrück. 23 Mai, 8 Nov.
Rawicz. KV: 2 Tage 23 Mrz, 6 Juli, 5 Okt, 14 Dez.
Recke. VK: 20 März, 7 Aug. Krm: 1 Mai, 27 Oktober. V: 27 Nov.
Recken (Gr.-) 2 Mai, 30 Okt.
Recken (Kl.-) 26 Juni.
Recklinghausen. V: 6 Fb, 3 Apr, 9 Jun, 7 Aug, KV: 2 Mai. Vm: 26 Spt. KrV: 10 Okt. V: 6 Nov, 21 Dezbr.
Rederitz. K: 1 Juni, 5 Okt.
Rees. K: 1 Tag 8 Mai, 25 Sept. 3 Tage. V: 30 März, 27 Juli, 31 August, 28 Sept, 26 Okt, 9 u. 23 Nov.
Reetz (Alt-). V: 17 Aug.
Reetz i. d. Neumark. *21 Febr, 23 Mai, 15 Aug, 17 Okt, 19 Dez. Tgs. vorb. VP.
Regenwalde. K: 23 Mrz, 23 Mai, 10 Okt. V: 31 März, 5 Mai, 20 Okt.
Rehburg. KV: 27 Mrz, 16 Okt. V: 15 Juni.
Rehden. KVP: 27 März, 22 Mai, 9 Okt, 13 Nov.
Rehlingen. KV: 30 Mai, 16 Okt.
Rehme. KV: 30 Aug 2 Tge.
Reichenbach i. d. Lausitz. K: 2 Tage. 9 Jan, 27 März, 3 Juli, 2 Okt, V. am 3. Tge.
Reichenbach. K: 2 Tge 20 Mrz, 26 Juni, 18 Sept, 13 Nov, jedm. d. 1. Tag V.
Reichenstein. Km. 2 Tage: 27 Mrz, 26 Juni, 18 Spt, 11 Dezbr.
Reichthal. KV: 7 Febr, 25 Apr, 5 Sept, 17 Okt.
Reichwalde. KV: 20 März, 12 Juni, 23 Okt.
Reiferscheid (Kreis Adenau). KV: 29 Sept.
Reifferscheid. V: 8 Mai, 13 Spt.
Reil. KV: 25 Mai
Reilkirch. KV: 4 Juli.
Reinerz. 20 Febr, 22 Mai, 17 Juli, 25 Sept.
Reinfeld. 15 Mai, 13 Nv. KVP.
Reinsfeld. KV: 2 Okt.
Reisen. K: 21 März, 11 Mai, 5 Okt. 6 Dez.
Reiske. KV: 24 Aug.
Rellingen. 20 Juni, 10 Okt.
Remagen. K: 25 Jan 1 Tg., 24 Juli, 8 Tage. KFlachsm: 4 u. 5 Dez.
Remels. V: 28 Apr, 3 Nov.
Remlingrade. 14 Aug.
Remscheid. 3 Tg: 10 Juli K, 5 Apr V. Schweinem: 3, 10, 17 u. 24 Jan. V: 2, 8, 15, 22 u. 29 Nov. Schw: 5, 12, 19, 27 Dez.
Remsede. KrV. 7 August.
Rendsburg. Pfm: 10 Jan. KVP: 4 Tage 5 Mz, 25 Jun, 24 Spt. MagVP: 5 Mrz, 28 u. 29 April, Ochsen- u. Vm: 24, 25 Okt.
Rennerod. KV: 17 Jan, 14 Feb. 15 Mai, 18 Sept.
Reppen. KV: 10 Mai, 4 Okt, 11 Dez.
Rethem. KV: 17 Apr, 30 Aug, 27 Okt.
Rettert. KSchw: 13 Dez.

Reuland. KVGetrm: 4 Mai, 11 Spt.
Reusrath. 28Mrz,6Jun,13Dz.
Rhade. 29 Juni.
Rhauderwesterfehn. KVP: 11 Mai, 2 Nov.
Rhaunen. KV: 14 Mrz, 18 Apr, 28 Juni, 9 Okt.
Rheda. KV: 24 Apr, 26 Okt, 30 Novbr.
Rhede. K: 4 Mai, 12 Juli, 16 Okt.
Rhede, Hannov. KV. 15 Mai, 26 Sept.
Rheydt.6u.7Mai,16u.18Sept.
Rhein. 24 Jan, 18 April, 15 Aug, 14Nv, jed.Tg.zuv.VP. Leinwdm: 16 Juni, 8 Tage.
Rheinbach. 29 Aug K. 21 Mrz KV. 19 Sept KV.
Rheinberg. VPf: 2 Mrz, 27 April, 29 Septbr, 10 Nov. K- u.Schwm: 11Apr,8Aug, 21 Spt. Schw., Flachs- u. Km: 30 Oktbr.
Rheinböllen. KV: 12 Juni.
Rheine. KV: 3 Apr, 21 Mai 15 Juni, 21 Aug, 9 Oktbr, 3 u 24Nov, 18Dez. V: 6Fb.
Rheinsberg. K: 16 März, 27 Juni, 12 Okt.
Rhens. KV: 2 Mai, 4 Sept.
Rhinow. 28 April, 3 Oktbr, 19 Dezemb. jedesm. Tgs. vorh. VP.
Richtenberg. KV: 20 Mrz, 10 Juli. Gänsem: 4 Okt. VP: 5 Okt. K: 18 Okt.
Richterich. KV: 8 Nov.
Riesa (Königr. Sachsen). V: 15 Apr, 21 Okt. K: 17 April, 23 Okt. (2 Tge.) Zucht- u. Melkv, auch Oelsaat: 21 Aug.
Riemsloh. VP: 16 Jan. KV: 30 Mai, 26 Sept.
Riesenbeck. KV: 1 Mai, 11 Spt, 10 Nov.
Rinoldi-Kapelle. 6 Juni Km.
Riesenburg. 30 März, 13 Juli, 28 Sept, 23 Novbr. Dienst. v. VP.
Rietberg. KV: 17 April, 28 Aug, 6 Nov u. 5 Dez.
Ringelheim. KSchw: 17 Juli.
Ringenberg. 10 Mai. V.
Rinteln. 2 Messen: Jede 8 Tg: 9 Mai u. 9 Novbr. KV: 27 März. KV: 25 Juli, KV: 29 September.
Rodderath P. 19 Spt.
Rockeskyl, KV 29 Aug.
Roda (K. Weißenfels). K: 24 Juli. 1½ Tg.
Rodach. KVRindv.Schw: 19 Jan, 2 März, 4 Mai, 7 Septbr, 2 Nov, 7 Dez. KrRoßV: 30 Mrz, 15 Juni, 3 Aug, 5 Okt.
Rodewald. KV 25 Sept.
Rodenberg. K: 21 Feb, 1Mai, 13 Sept, 22 Nov.
Rödingen. 3 April, 17 Sept.
Rödinghausen. KV: 28 Aug.
Römershagen. KV: 4 Juli.
Rönsal. 10 Okt.
Roesrath. K: 23 Mai, 5 Sept.
Rössel. K, 2Tge: 9 Jan, 1Mai, 2 Okt, 27 Nov. PV: 1 Tg: 5 Jan, 16 März, 27 Apr, 22 Juni, 28 Sept, 24 Novbr. Wllm. 10Tge: 1—3 u. 5—7 u. 9 u. 10 Juni, 23—25 27—29 Nov. Lwm: 8 Tge. 1—3 u. 5—7 u. 9 u. 10Juni.
Rötgen (Kr. Montjoie). VK: 31 Mai, 10 Okt.
Rogasen. KV: 28 März, 23 Mai, 12 Septbr, 14 Nov. Jeder 2 Tge.
Rogowo. KVP: 2 März, 6 Juni, 26 Okt, 5 Dez.
Rohr. KV: 20 Febr, 1 Mai, 2 Okt, 11 Dez.
Rommerskirchen. 29 Juni.
Ronsdorf. 2 Tge: 5 Juni.
Rosbach. 11 Juli. K.
Rosenberg (Pr.) 7Mrz,23Mai, 29Aug, 31 Okt Kr. 3 Mrz, 19 Mai, 25 Aug. 27Okt. VP.
Rosenberg (Schles.) PV: 8, 9 Fbr, 29, 30 März, 6, 7 Juni, 27, 28 Septb, 22, 23 Nov. K: 13 Febr, 12 Juni, 2 Okt, 27 Nov.
Rosenthal. Kr: 9 Fbr, 9 Nov. KV: 15Juni, 20Juli, 10Aug, 21 Sept.
Roslau. KV: 31 Jan, 15 Mai, 21 Spt. auch Flkm.
Rostarczewo. KV: 28 Fbr, 4 Apr, 19 Sept, 19 Dez.
Roth. KV: 23 Aug.
Rothenburg Hannover. KV: 8 Mai, 9 Okt.
Rothenburg in Hessen. Krm: 8 Fbr, 5Apr, 24Mai, 28Juni 18 Okt, 10 Nov 6 Dez. KV: 27 September.
Rothenburg in d. Lausitz. KV: 6 März, 26 Juni, 13 Nov.
Rothenburg a. d. Oder. KV 2 Tage: 20 März, 21 Juni, 20 Sept, 13 Dez.
Rothenkirchen. 28Mrz,10Aug.
Rothes Haus bei Nennig. KV: 1 Mai, 21 Aug.
Rothsürben. 14 Mrz, 20 Juni, 21 Nov.
Rothwasser. K: 24 Mrz, 19 Mai, 11 Aug, 13 Oktbr.
Rudelsdorf (Nieder-). KV: 17 Apr, 5 Juni.
Rudelsstadt (Kr. Bolkenhain). 27Mrz. 5Juni, 2Aug, 30Ok.
Rudolstadt. KVV: 9 u. 10 Juni. KV: 2 Tage: 24 Jan, 14 Mrz, 5 Mai, 22 Aug, 10 Okt, 21 Nov. V: 11 Febr, 1 April, 14 Sept.
Rübenach. KV: 21Mz,18Juli, 3 Okt, 12 Dez.
Rückers. 29 Mrz, 8 Aug. KV.
Rückershausen. VK: 31 Okt.
Rüdesheim. Krm: 2 Tage. 31 Juli.
Rügenwalde. 3 März KP, 29 Juni K, 5 Okt PVV. 23 Nov KV. SaatLeinw. u. V.ehm. 30 Mrz, 7 Spt.
Rüggeberg. 6 März K., 10 Aug K.
Ründeroth. 2 Mai. 3 Aug.
Rüthen. K: 24 Apr, 9 Okt.
Rütenbrock Kirchm: 20 Aug, V: 8 Mai, 6 Sept.
Ruhland in der Lausitz. K: 15 März, 10 Mai, 21 Aug, 30 Okt, 20 Dez. V: 14 Mrz, 9 Mai, 19 Aug, 28 Okt.
Ruhrort. K: 25 Apr 2 Tge, 25 Juli 3 Tage.
Rummelsburg. KV. 28 Mrz, 23 Mai, 28 Sept, 7 Nov, 18 Dez.
Runkel. KV: 17 Apr. K: 19 Sept.
Ruppelrath. 2 u. 3 Mai V.
Ruppichteroth. K: 3 u. 4 Okt. V: 18Apr, 16 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 22 Aug, 19 Spt, 17 Oktbr.
Ruppin (Alt-). KVP: 17 Mai, 6 Sept.
Ruppin (Neu-). 1 Mrz. VP- Schweine- u. Saatm: 4 Apr, 15 Juni, 28 Spt, Kr. u. Tgs. vorh. VP-Schwm., 10 Nov VP- u. Schwm.
Ruß. 30 Januar, 19Juni, 30 Okt Kr. 1½ Tag.
Rybnick. *K: 17 Jan, 25 Apr, 27 Juni, 15 Aug, 19 Sept. 29 Nv. V. jedesm. Tgs. vh.
Ryczywol. PKV: 2? April, 20 Juli, 28 Septbr, 30 Nov.
Rynarzewo. KVP: 7 März, 6 Juni, 12 Sept, 7 Nov, jed. 2 Tage.
Rysum. KPF: 13 Nov.

Saabor (Kr. Grünberg). KV-Flachsm: 23 Febr, 22 Juni, 28 Sept, 14 Dez.
Saal. 25 Okt.
Saalburg. KV: 16 Mz, 17 Mai, 5 Juli, 20 Sept, 14 Dez.
Saalfeld in Ostpreußen. K: 2 Tge. 28 März, 13 Juni, 19 Spt, 7 Nov., jedesm. Freitags vorher VV. 10 Mai, Leinwandm.
Saarbrücken. KV: 3 Jan, 9 Mai, 3 Okt. Jeder 2 Tge.
Saarburg. KV: 14 Febr, 9 Mai, 8 Aug, 3 Okt.
Saarlouis. K: 27 Mrz 28 Aug. V: 7 Febr, 4 Juli, 26 Sept, 7 Novbr. KV: 28 März, 29 Aug.
Saarmund. K: 23 Feb, 15 Jun, 26 Sept. (25 Sept. V, Hirse- u. Flachsm.) 7 Dez.
Saarn. 4 u. 5 Juli.
Saarwellingen. V: 8 März, 24 Apr, 22 Mai, 20 Juli.
Sabow (Groß-). 6 u. 7 Juli Leinw.- u. Vikt. 27 April, 1 Sept V.
Sachsa. 10 Juli, 2 Tage K. 4 Sept, 1 Tg. KV. 13 Nov, 2 Tge K.
Sachsenhagen. KV: 17 April, 18 Oktober.
Säffeln. 13 Juni K, 13 Nov. Flachs- u. Km.
Saerbeck. KV: 28 März, 2 Okt.
Särchen-Groß V: 29 März. 24 Mai, 26 Juli, 2 Okt.
Sagan. KV: 2 Tge. 27 Febr, 8 Mai, 14 Aug, 16 Okt.
Sagard auf Rügen. 21 April 21 Juli, 3 Nov.
Salzbergen. KV: 18 Apr, 16 Okt. V. 11 Dez.
Salzderhelden. KV: 2 Mai. 26 Sept.
Salzdetfurth. 11 Mai, 19 Okt.
Salze (Groß-). 22, 23 Juni, 5, 6 Sept. Am 1 Tge V.
Salzgitter. K: 1½ Tag 23 März 11 Mai. KV: 1½ Tag 16 Oktober.
Salzhausen. KV: 2 Juni, 6 Oktbr.
Salzhemmendorf. KV: 14 Aug K: 13 Nov.
Salzkotten. KV: 24 Apr, 7 Spt, 10 Nov.
Salzschlirf. 30 Mai, 6 Sept.
Salzwedel. KV: 16 Mai. Kr. 21 Juni VV: 24 Fbr, 14 Apr, 18 Aug. KVV: 9 Okt.
Samoczin. VK: 15 Mrz, 5 Juli, 18 Oktb, 14 Dez. V: 6 Fbr, 8 Mai, 4 Spt, 6 Nov.
Samter PKV: 28 Mz, 11 Jul, 3 Oktbr, 21 Nov.
Sandau. K: 30 Mrz, 6 Juli, 5 Okt, 16 Nov. Beim letzten Markt Tags vorh. V.
Sandberg. KV: 28 Fb, 16 Juni 22 Aug, 28 Nov.
Sande. Vm: 1 Mai, 4 Sept.
Sandesneben. Kr: 17 März, KV: 18 Oktober.
Sandersleben. KV: 23 Feb, Kr: 11 Mai, 12 Spt. KV.
Sandstedt. Schwm: 5 Mai. Krm: 2 Oktober.
Sangerhausen. KVP: 3 Tg. 5 Juni, 5 Okt. K. 3 Tg: 14 Dez.
Santomysl. KV: 28 Feb, 16 Mai, 12 Spt, 12 Dez.
Sargenroth, s. Nunkirchen.
Sarne. KVP: 21 Feb, 25 Apr, 22 Aug, 28 Nov.
Sarstedt. KSchwm: 8 Mai, K: 2 Oktober.
Sassenberg. KV: 24 Apr, 3 Juli, 27 Sept.
Schafstedt. K. 2 Tge: 3 Juli, 4 Dez. VP: 1 Dez.
Schaag. 1 Aug.
Schaakische Pitte. 17 Fbr, 25 Aug, 20 Okt.
Schale. 11 Apr, Krm. 12 Spt. KV. 22 Nov. Kr.
Scharfenort. KV: 15 Febr, 17 Mai, 17 Aug, 8 Nov.
Scharmbeck. PfKrm: 2 Tge 15 Sept. Vm: 24 Feb. KV: 3 Mai, 11, 12 Okt.
Schapen. V 13 Febr, 10 Mai, 15 Nov. K: 11 Sept.
Scheessel. KVP. Holzm: 29 Mz, 18 September.
Scheidingen. 2 Oktbr.
Schenefeld. KVPfm: 11 Okt. VP: 3 Mai.
Schenklengsfeld. VKr: 23 Fbr, 27 Apr, 31 Aug, 30 Nv.
Schermbeck. V: 21 Apr, 25 Juli, 30 Novbr.
Schermeisel. 14 Mrz, 9 Mai, 11 Juli, 3 Oktbr. Jedesmal Tgs. vorh. VPfm.
Schernberg. K, Fl u. Garnm: 19 21 Juni. Kr. V, Fl- u. Garnm: 9-11 Okt.
Schievelbein. 28 Mrz, 27 Juni, 12 Spt, 14 Nov. Tgs. vorh. jedesm. V.
Schiffdorf. VHolzm: 21 Apr, 20 Oktober. Pfm: 24 Mai, 23 Aug.
Schildau. PfV: 22 Fbr, 10 Mai, 11 Okt, Kr: 23 u. 24 Febr. 11 u. 12 Mai, 12 u. 13 Oktober.
Schildberg. KV: 14 März, 15 Jun, 14 Sept, 6 Dez. Jed. 2 T.
Schildesche. KV: 26, 27 Juni, 13 Septbr.
Schillingen. KV: 18 Spt.
Schippenbeil. K 2 T: 26 Apr, 5 Juli, 6 Spt, 8 Nov. VP: 21 April, 30 Juni, 1 Sept, 3 Nov. Lwdm: 22—27 Mai, 30 u. 31 Mai.
Schipphorst. 9 Mai, 20 Okt.
Schirwindt. K: 2 Febr, 2 Mai, 29 Juni, 3 Oktbr. VPf: Tags vorh.
Schkeuditz. V. 1 Tg: 11 Mrz, 6 Juli, 25 Sept. K. 2 Tge: 5 Juni, 23 Okt.
Schkölen. K: 13 Febr, 8, 9 Mai, 23 Okt. Bei j. Sonnabend vorh. V.
Schladen. KV: 12 Juni, 6 Nov.
Schlamersdorf. KVP: 14 Jun,
Schlawa. KV: 20 Febr, 20 Juni, 11 Sept, 6 Nov. Fl- u Hanfm: 28 Okt.
Schlawe. 16 Febr K, 23 Mrz V. u. Saatm, 15 Juni KV, 13 Juli Leinwm, 21 Sept KV, 12 Okt Fettvm., 16 Nov K.
Schledehausen. KVSchwm: 4 Mai, 13 Nov.
Schleiden. K: 19 Sept. KV: 16 Mai u. 18 Sept.
Schleiz. KV: 18 Jan, 28 Mrz, 22 Mai, 17 Juli, 22 Aug, 27, 28 Spt, 15 Nv, V 8 Fbr, 7 Mz, 1 Aug. Außerd jhrl. 1 Wll., der besonderer Bestimmung unterliegt.
Schleswig. V: 25 Apr, 2, 9 Mai, 20, 27 Okt, 3 Nov. K: 17 Tage 5 Febr, 8 Tge 1 Spt. Pf: 2 Tge 9 Jan, 8 Mz. 6 Septbr.
Schleusingen. Jhrm. 2 Tge: 17 Jan, 28 Mrz, 19 Mai, 1 Aug, 26 Sept, nur 1 Tg. 14 Nov, 14 Dez. Hornv.: 14 Mrz, 13 Juni, 10 Oktb, 12 Dez. Gemüsem: 27 Spt. Schwm: 8 Mai, 25 Sept.
Schlichtingsheim. KV: 15 Fbr, 26 Apr, 30 Aug, 29 Nov.
Schlieben. PV: 15 Apr, 1 Juli, 11 Nov. K. 2 Tge: 17 Apr, 3 Juli, 13 Novemb. 2 Tage. Krm: 11 Sept. V. 9 Spt.
Schliewitz Groß-. KVu. Pfm. 3 Juli, 3 Oktbr.
Schlitz. K: 15 Febr, 15 Nov. V: 21 Mrz, 5 Okt. KV: 10 Mai, 19 Juli.

Schlochau. KV: 27 März, 23 Mai, 9 Okt, 4 Dez.
Schloppe. 8 Mrz, 18 Apr, 17 Mai, 12 Juli, 23 Aug, 4 Oktbr, 16 Nov, 20 Dez. VP: Tags vorher.
Schloß-Heldrungen. KV. 1½ Tg 28 Mrz, 19 Mai, 19 Spt, 5 Dez. à 1½ Tg. beim 2. zgl. Pfm.
Schlüchtern. Krm: 6 Febr, 1 Mrz, 1 Mai, 16 Aug, 18 Nov, 11 Dezbr. V: 7, 21 März, 4, 18 Apr, 2, 16, 30 Mai, 15 Aug.
Schmalleningken. KVP: 2 Tge 13 Feb, 26 Juni, 16 Okt.
Schmalkalden. K: 8 Febr, 15 Mz, 3 Mai, 26 Jul, 23 Aug, 25 Okt, 6 Dez.
Schmallenberg. 11 Ap, 11 Spt.
Schmiedeberg in Schlesien Kr: 2 Tage: 28 März, 13 Juni, 19 Sept, 28 Nov. Am 2 Tage jedesmal V.
Schmiedeberg in Sachsen. K: 27 Feb, KVPf: 3 Apr, 8 Juli, VP: 9 Okt. (10 Okt. u. am 18 Dez. K.)
Schmiedefeld. KV: 1 Mai, 23 Okt.
Schmiegel. KV: 16 März, 27 Juni, 10 Okt, 21 Nov.
Schnakenburg. KV: 9 Mrz, 21 Juni, 27 September, 12 Dezbr.
Schneidemühl. Kr. 28 Mrz, 27 Juni, 10 Oktbr, 19 Dez VP: 13 Febr, 27 Mrz, 1 Mai, 26 Juni, 14 Aug, 9 Oktbr, 13 Nov, 18 Dez.
Schnega. KV: 28 Mrz, 10 Okt.
Schneverdingen. K: 19 Juni, KVPWollWachsm: 23 Okt.
Schocken. KV: 14 Mrz, 11 Juli, 19 Sept, 28 Nov.
Schömberg. 2 Tage: 8 Mai, 17 Juli, 23 Okt.
Schönau. K: 2 Tge: 11 April, 26 Juni, 2 Okt, 11 Dz. Am 2 Tage auch VK.
Schönau. R.-B. Wiesbaden. 31 Juli.
Schönberg. Schwm: 24 Mai, 25 Oktober.
Schönberg in der Lausitz. K: u. V: 13 Mrz, 24 Apr, 26 Juli, 11 Sept, 6 Nov.
Schönberg (Kr. Malmedy). KV: 12 Spt.
Schönberg (Kr. Simmern). KV: 26 Juni 2 Tage.
Schönberg in Holstein KVP: 1 Mai, 30 Novbr.
Schönenberg (Dorf, im Kr. Sieg). 8 Aug.
Schönbruch. 24 Feb, 16 Juni, 24 Novemb. Tags vorher VP.
Schöndorf (Kr. Bunzlau) KV: 7 Mrz, 29 Aug, 14 Nov.
Schönebeck b. Magdeburg. KV: 19 Mai, 20 Okt, K: 20, 21 Mai, 21 Okt, 8 u. 9 Dez.
Schöneck in Westpreußen. 15 Febr, 24 Mai, 5 Juli, 18 Okt. Tgs. vorher. V.
Schönecken. KV: 27 Febr, 26 Juni, 16 Aug, 26 Septbr, 3 Nov.
Schönewalde. VP: 19 Apr, 28 Juni, 18 Okt. Jed. die beiden Tage darauf K. 21 Dez. K.
Schönfließ. K: 18 Fbr, 22 Mrz, 28 Juni, 18 Okt. VP: 6 u. 7 Feb, 20 u. 21 Mrz.
Schöningen. KV: Jeder 1½ Tge, 21 Mrz, 13 Jun, 6 Nov.
Schönlanke. VPf: 20 Mrz, 20 Sept, K: 21 Mrz, 21 Sept, KrPfVm: 22 Jun, 13 Dez.
Schönsee s. Kowalewo.
Schönwalde (Kr. Neustadt.) KV: 7 Sept, 5 Dez.
Schöppingen. 30 Oktober. KVKornm: 28 Mrz. Vm.
Schraplau. K: 30 Juni, 27 Nv. KV: 5 Sept.
Schrimm. KV: 2 Tage: 14 März, 20 Juni, 19 Septbr, 19 Dezbr.
Schroda. KV: 10 Jan, 28 Mrz, 28 Juli, 10 Okt.
Schubin. KVP, 2 Tage: 28 Mrz, 22 Juni, 21 Sept, 14 Nov.
Schüttorf. K Schw V Pfm: 13 März, 1 Mai. 19 Juni, 24 Juli. 21 Aug, 23 Okt, 4 Dezbr.
Schulitz. KVP: 16 Mai. 10 Okt.
Schurgast. KV: 20 Febr, 22 Mai, 21 Aug 23 Okt.
Schwabstedt. VP: 2 Okt.
Schwanebeck. 3 u. 4 Juli, 3 Okt K., 4 Okt V.
Schwansfeld s. Gr. Schwansfeld.
Schwarmstedt. 16 März, 21 Juli. KV.
Schwarza. KV: 26 Apr, 19 Juli, 20 Sept, 13 Dez.
Schwarzbach. 3 Febr. 11 Apr, 30 Mai, 21 Nov.
Schwarzenbeck. Vm: 21 Apr, 3 Oktober.
Schwarzenborn. K: 22 Febr, 31 Mai, 21 Juni, 2 Aug. 4 Okt, 20 Dez. V: 30 Mai, 13 Juni, 27 Juni, 11 u 25 Juli 8 u. 22 Aug, 5 u. 19 Spt, 3 Okt.
Schwedt. KVP: 2 Tge. 17 Apr, 3 Juli, 23 Oct. Tabakm: 19 Dez, 3 Tage.
Schweich. KV: 16 Mrz, 9 Aug, K: 13 Dez.
Schweidnitz. K: 2 Tge. 9 Mrz, 25 Mai, 12 Oktbr. KV: 8 Mrz, 24 Mai, 11 Oktober. Wllm: 6 Juni, 11 Oktbr.
Schweinitz. K: 6 Mz, 15 Mai, 30 Oct. V: 4 Mz, 13 Mai, 28 Okt, KV: 26 Aug., 2 Tge.
Schweinsberg. K: 17 Mrz, 19 Mai, 7 Juli, 15 Spt, 29 Dz.
Schwelm. K: 11 Apr, 30 Mai, V: 6 Nov. KrPf: 24 Aug, 10 Novbr.
Schwelmer Brunnen (Möllenkotten). V: 20 Mrz, 17 Apr, 15 Mai, 4, 11, 18 u. 29 Sept, 2, 9, 16, 23, 30 Okt, 6, 13, 20, 30 Nov.
Schwentainen (Kreis Oletzko). K: 14 Sept.
Schwerin a. d. W. KVP: 30 Mrz, 15 Juni, 17 Aug, 26 Okt.
Schwersenz. KV: 21 Mrz, 23 Mai, 21 Sept. 9 Okt.
Schwerte. KV: 4 Mai, 25 Okt.
Schwetz. KVP: 13 Febr, 27 März, 8 Mai, 12 Juni, 7 Aug, 11 Spt, 16 Okt, 18 Dez.
Schwetzkau. KV: 7 Febr, 30 Mai, 19 Spt, 14 Nov.
Schwiebus. KVP: 13 März, 22 Mai, 28 Aug, 9 Oktbr, 4 Dez, Wollm: 7 Juni, 8 Nov.
Gr. Schwülper. Vm: 23 Mai, 13 Okt.
Seck. VK: 25 Apr, 10 Juli.
Seckenburg. KVPfm: 23 Mai, 10 Oktober.
Seeburg. 2 Tage K: 30 Jan. 8 Mai. 17 Juli, 6 Nov. VP 1 Tag: 26 Jan, 27 März, 4 Mai, 13 Juli, 24 Aug, 3 Novbr, Lwdm: 1 u. 2 Mai, 14 u. 15 Aug.
Seegeberg. Pfdm: 2 Fbr, KVP: 8 Mai, 24 Aug, 1 Nov (2 Tage).
Seehausen i. d. Altmark. 3 Tg: den 1. Tag V., d. 2. KP. u. d. 3. K. 8, 9 u. 10 Mai, 17, 18 Juli, 18-20 Spt, 13-15 Nov, der 2. Mkt. 2 Tge. VPf: 7 März.
Seehausen i. Magdeburgisch. KV: 21 Fbr, 20 Juni, 3 Okt, 14 Nov.

Seelow. K. 28 Mrz, 9 Mai 5 Spt, 5 Dez. Tg. zuvor u. den 8 Aug V. u. Pf.
Seelscheidt. K: 8 Aug.
Seidenberg. K, 2 Tage: 1 Mai, 17 Juli, 25 Sept, 11 Dez. Viehm. am 1. Tage.
Selters. KV: 9 Mai, 4 Sept.
Sellnow. KVP u. Schw: 4 Mai, 28 Sept.
Selsingen. KV: 13 Apr. Krm: 7 Oktober.
Senden. V: 4 Mai.
Sendenhorst. KV: 16 Okt.
Senftenberg. K: 22 Mz, 2 Mai, 8 Juli, 10 Aug, 20 Nov. V-, Pf. 21 Mz, 1 Mai, 1 Juli, 9 Aug, 10 Oktbr, 13 Nov. Wllm: 22 Mai, 14 Sep.
Senheim. KVm: 17 April, 3 Aug.
Sensburg. V: 6 Feb, 17 Apr, 7 Aug. 6 Nv. Lnw: 17 Apr, 6 Novbr. je 2 Tge. K: 8 Feb, 19 April, 9 Aug, 8 Novbr. Leinw: 12 Tg. 12 Juni.
Sevenich. KV: 21 Jun, 30 Aug.
Seyda. 12 Mai, 6 Okt, 8 Dez: VP: 11 Mai, u. 7 Dez. V. 5 Okt.
Siebenbäumen. KV: 3 Mai, 4 Oktober.
Sieck. KV: 30 Mrz, 6 Dezbr.
Siedenburg. KrV: 19 Apr, 23 August.
Siegburg. K: 2, 3 Febr, 16 Mai, 18 u. 25 Juli, V: 4 Jan, 8 März, 28 Juni, 14 Sept u. 15 Nov. KFlV: 6, 7 Dez.
Siegen. KV: 26 Juni, 16 Okt.
Siegersdorf (Kreis Bunzlau). K. 9 Mz, 11 Ma, 21 Spt. 14 Dz.
Sien. KV: 11 April, 30 Mai, 28 Sept, 16 Okt.
Sierakowitz. KV: 9 Mai, 4 Juli, 22 Aug, 14 Nov.
Silbach. 5 Jun. 6 Nov
Silberberg. 3 April, 29 Juni, 25 Sept, 8 Dez, jed. 2 Tge.
Simmerath. KV, 2 Tage: 12 Juni, 16 Okt.
Simmern. KV: 27 Fbr, 8, 20, 28, 29 März, 15 Mai, 28 Aug, 2 Spt, 30 Oktbr, 14 u. 15 Nov., K: 18 Dez.
Sinsperterhöhe. 19 Spt. K.
Sinzig. KV: 6 Febr, 6 Nov.
Sittensen (Groß-). KVP: 28 März, 4 Oktober.
Skjärbeck. HVP: 26 Ap, 18 Okt.
Skaisgirren. VP: 27 März, 11 Septbr.
Sobernheim. KV: 15 Mai, 21 Aug, 16 Okt. V: 16 Jan, 20 Febr, 20 März, 17 Apr, 19 Juni, 17 Juli, 18 Sept, 20 Nov, 18 Dez.
Sögel. KV: 22 März. 15 Mai, 23 Juni, 21 Aug. 7 Nov K: 25 Juli. Fettv: 2 Dez.
Sömmerda. KV-Gem, 1½ Tg: 20 Apr, 20 Jul, 21 Spt, 26 Okt
Soest. 30 Jan, 27 Feb, 20 Mz 5 Juni, 9 Okt. V: 24 Aprl, 3 Tage, 15 Mai, 3 Tage. KV, 4 Juli 3 Tge. desgl, 11 Spt, 3 Tge. KV, 3 Novbr. 8 Tage. KV. 11 Dezbr. V. Schf.- und Hammelm: 24 Apr, 7 Aug. zgl. Vm.
Sohrau. V: 15 Jan. 19 April, 21 Juni, 23 Aug, 11 Oktbr. 29 Novbr. K: jedm. T. dar.
Sohren. KV: 5 Mai, 21 Juni, 29 Sptbr.
Soldau. K: 1 Feb, 10 Mai, 19 Juli, 27 Spt. PV: 31 Jan, 9 Mai auch Schafm, 18 Juli, 26 Spt auch Schafn. Lwdm.
Soldin. 17 Febr, 5 Mai, 16 Juni, 15 Sept, 17 Novbr. VPf. Tags zuvor.
Solingen. 2 Tge: 17 April.
Soltau. KVm: 24 April, 30 Okt, 7 Dez.
Sommerfeld. K: 23 März, 11 Mai, 14 Spt, 30 Nov. KPf. u. V: Tgs. vorh. VP. 9 Aug.
Sonderburg. Pm: 23 Fbr, 2, 9, 16, 23, 30 März, 12 Spt. V: 27 Aprl, 9 Mai 23, 24 Okt. Krm: 2 Tg. 10 Aug. 30 Sept. V: 8 Juni.
Sondershausen. Jahrm: 20 Mrz, 10 Juli, 6 Nov. Jed. 3 Tage. V: 2 Okt.
Sonnenburg. K: 29 Mrz, 17 Mai, 30 Aug, 1 Nov.
Sonnewalde. K: 28 Febr, 19 Mai, 4 Jul, 29 Spt, 7 Nov, VSchw: 27 Febr, 3 Juli, 28 Septbr, 6 Novbr.
Sontra. KV: 23 Febr, 11 Okt. K: 4, 5 Ap, 24 Mai, 21, 22 Dz.
Soran. K: 6-8 Feb. KVP: 26 Juni, 11 Spt. K: 27, 28 Juni, 12 u. 13 Sept. VPf: 24 Apr, 25 Juli. Wllm: 2 Mai, 3 Okt.
Sorquitten. K: 18 Jan, 10 Mai, 5 Jul, 18 Okt. VP: Tgs. vorh.
Sottrum. SchwKVP: 22 Mrz, 23 August.
Sourbrodt. KVm: 25 Sept.
Spandau. KVP: 7 Febr, 28 Mrz, 27 Jun, 29 Aug, 17 Okt, 5 Dezbr.
Spangdahlen. KV: 22 Juni, 24 Aug.
Spangenberg. Krm: 25 Jan, 29 Mrz, 10 Mai, 25 Oktbr, 11 Dezember.
Speicher. KV: 9 Mrz, 11 Mai, 19 Okt.
Spenge. 16 Aug. VK.
Spremberg. KV: 27 Febr, 22 Mai, 24 Aug, 1 Nov. K: 18 Dez. W: 1 Juni, 2 Oktbr. V: 3 Okt.
Springe. KV: 27 Febr, 24 Juli. 27 Nov.
Sprockhövel. KV: 19 Apr, 18 Oktbr.
Sprottau K. 2 Tge. 13 Mrz, 15 Mai, 2 Okt, am 1. T. a. V.
St. Annen. 25 Juli.
St. Andreasberg. K 8 Juli. 5 Tg. verb. m. d. Schützenfest.
St. Aldegund. KV: 31 Juli.
St. Goar. KV, 2 Tg: 15 Mai. 10 Aug, 10 Nov.
St. Goarshausen. KV. 22 Mz, 31 Mai, 17 Nov. K: Tgs. vorh.
St. Leonard. 12 April, 6 Nov.
St. Magarethen. Jahrm. 16 Juli.
Stade. Pfm: 13 Febr, 20 Mrz, 12 Apr, 24 Juni. Viehm: 26 April. Kr: 5 Tge 17 Apr, 4 Sept. Holz- u. Federvm: 1 Juni, 2 Okt. Pffüllm: 19 Aug. Schlachtvm: 26 Okt, 2 Nov. Schw: 3, 10, 17, 24 31 Jan, 7, 14, 21, 28 Febr, 7, 14, 21, 28 März, 14, 21, 28 Nv, 5, 12, 19, 27 Dz.
Stadtilm. K: 20 Mrz, 30 Mai, 18 Juli, 23 Okt, 11 Dez. V: 28 Feb, 21 März, 31 Juni, 19 Juli, 23 Sept, 24 Oktbr, 12 Dezbr. Wollm. 17 Juni. Schfm: 5 Okt. SchSchwm. 14 August.
Stadtkyll. KV: 17 Apr, 11 Spt
Stadtlohn. KV: 30 Jan, 11 April, 11 Mai, 3 Juli, 11 Sept, 6 Nov.
Stallupöhnen. K. 2 Tg: 28 Fbr, 20 Juni, 5 Spt, 31 Oktober.
Stangenwalde. Schwm. 29 März, 29 Dezbr.
Stapel. KVP: 14 April.
Stargard in Pommern. V: 17 u. 31 Mrz, 30 Juni, 20 Okt, 10 Nov. — K: 27 bis 29 Juni, 21—23 Novembr. Fettv: 12 Mai, 2 Juni, 8 Dz. Honig: 16 Aug. Lwdm: 20 Juni. 3 Tg. VP: 3 Mrz.
Stargard (Preuß.) VmP: 24 März, 23 Juni, 15 Sept, 3 Nov. K. 2 Tge: 28 März,

Masburg. KV: 30 März, 14 August.
Massow. V: 24 März, 1 Juni, 15 Sept, 13 Okt. K: 9 März, 11 Mai, 20 Sept, 12 Dez.
Mastershausen. KV: 23 Mai, 18 Juli.
Mastholte. 25 Juli KV.
Mayen. KV:13März, 18Apr, 19 Juni, 17 Aug, 10 u 11 Okt, 5 Dezbr. V. 26 Jan, 16 Feb, 11 Mai, 27 Juli, 21 Sept, 9 Novbr.
Mechernich. K: 26 Juni. KV: 4 Sept.
Medebach. K: 30 April. Kr. u. Vm: 2 Mai, 7 Septbr. 5 Oktbr.
Medzibor. KV: 6 Feb, 8 Mai, 9 Okt.
Mehlauken. *5Mai, *29Sept,
Mehle. 25 Sept.
Mehlsack. K: 2 Tage: 30 Jan, 3 Juli, 6 Nov. PV: 26Jan, 23 Mai, 30 Juni, 24 Aug, 2 Nov. Lwdm: 26 Juni u. 30 Okt.
Mehren. KV: 12Apr, 10Mai, 27 Juni, 20 September, 14 Nov.
Meiderich. KV:15Mai, 29Sept Kr. 30 Spt. V: 3 Apr, 2Aug.
Meinersen. KV: 19 Juni, 9 Oktbr.
Meinerzhagen. K: 30 Mai. V: 20 Okt.
Meiningen. KTaubV: 24 Jan, 6 Mrz. KV: 18 Apr, 9 Mai, 20 Juni, 25 Juli, 26 Sept, 12 Okt, 14 Nov, KTaubV: 19 Dez. W: 26 Juli.
Meisdorf (Dorf). KV. u. Flm: 22 Mai, 30Okt. Jed. 1½ T.
Meisenheim. KV: 2 März, 4 Mai. KV: 7 Sept, 2 Nov. V: 20 Apr, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug, 5 u. 19 Oktober, 16 Nov, 7, 21 Dez.
Meldorf. KP: 20 März, 11 Sept. Vm: 7, 14, 21 u. 28 April, 5, 12, 19 u. 26 Mai, 6, 13, 20 u. 27 Oktbr, 3, 10, 17 u. 24 Novbr
Melle. Vm: 3 Mai, 9 Okt. KPV: 26Jun. KV: 11 Dez.
Melsungen. Krm: 8 Febr, 22 März, 10 Mai, 5 Juli, 8 Nov, 13 Dez. K: 13 Spt.
Memel. K: 15 Aug, 6 Tage. PV. 2 Tge 12 Juni, 23 Okt.
Memmleben. K: 12—13 Juni. V: 10 Juni.
Menden. 22Feb. Faselschweine, 4 Mai V: 30Mai, K: 31Okt. V: 15 Dez Schw.
Mengede. V: 24Apr. KV: 12 Juni, 26 Sept.
Mengerskirchen. KrVm: 9 Mai, 4 Sept.
Mensgut (Kreis Ortelsburg). KPV: 7 Juni, 6 Dez.
Menslage. KV: 29 März, 15 Mai, 7 Juni, 1 Sept, 27Okt. 20 Nov. V: 26 Januar.
Meppen. Faselschw. V: 8 Mrz, 20 Apr, 16 Juni, 26 Juli, W: 11 Juli. P: 5 Sept. Kirchm: 15 Oktbr. Viehm-KFettv: 16 Okt. Fettv. V: 22 Nov, 7, 28 Dez. Vm 14 Febr, 10 Mai, 21 Aug.
Merenberg. V: 13 Mrz.
Merl. KV: 6 Juni, 2 Okt.
Merscheid (Kreis Bernkastl). KV: 14 Sept.
Merseburg. K: 13—15Mrz, 19 b. 21 Juni, 7 bis 9 Aug, 30 Okt. bis 1 Nov, jed. 3 Tge. PV: 13 März, 30 Okt, 17 bis 19 April Krm.
Merxheim. 26 Apr, 8 Nov.
Merzen. KV: 3 Nov. VSch: 11 Dez.
Merzig. KV: 12 u. 13 Juni, 6 u. 7 Dez. V: 20 März, 1 Mai, 7 Aug, 2 Oct.
Meschede. K: 20 Mrz, 28 Aug. KV: 6 Nov.
Meseritz. KVPSchw. 21 Mrz, 28 Juni, 10 Okt, 21 Nov.
Metelen. KV: 4 u. 31 Mai, 24 Aug. V: 23 Oktbr. KV: 30 Novbr.
Metheler. 19 Sept.
Mettingen. 27 Mrz, 10 Aug, 24 Okt, 4 Dez.
Mettlach. KV. 22 Mai.
Mettmann. 26 Juni, 2 Tage, 18 Sept. 1 Tag.
Meudt. KV: 20 Mrz, 21 Nov.
Meuspath. KV. 30 Aug.
Mewe. 27 März, 26 Juni, 2 Okt, 13 Nov. Freit. vorher jdm. VP.
Meyenburg. *28 Mrz, *30 Jun, *3 Okt, *15 Dez.
Miasteczko. KV: 14 Mrz, 21 Novbr.
Michaelis Donn (Sct.) Kr Holzm: 23 Mai.
Michelau. 6 Febr, 8 Mai, 19 September.
Midlum. PfKrHolzw: 13 Juli. VKHolzm: 4 Novbr. PV: 31 März.
Mielen: 16 Mai, 23 Aug.
Mielzyn. PKV. 2 Tage: 28 März, 20 Juni, 19 Sept, 7 November.
Mierunsken. KVP: 16 Febr, 11 Mai, 10 Aug, 14 Dez.
Miescisco. KV: 3 Jan, 2 Mai, 8 Aug, 7 Nov.
Mieszkow. KV: 30 März, 22 Juni, 28 Sept, 14 Dez.
Militsch. KV: 27 Febr, 8 Mai, 2 Okt. Jed. 2 Tage.
Millingen. 6 Nov. 2 Tage.
Miloslaw. KV: 23 Mrz, 27 Juni 27 Spt. 19 Dez.
Milte. 1 Mai, V.
Minden Kr. 8 Tage: 8 Mai, V: 27 Feb, 9 Mai, 23 Aug, 4 Dez, FlV: 16 Okt. K: 8 Tage: 11 Nov.
Mislowitz. V: 27Feb, 13 Apr, 19 Juni, 14 Aug, 30 Okt, 11 Dez. Krm: Tags darauf.
Misselwarden. PFüll: 1 Spt.
Mittelstrimmig. 1 Mai KV.
Mittelwalde. K: 30 Jan, 1 Mai, 10 Juli, 16 Oktober. Viehmarkt bei den 3 letzten Märkten Tags darauf.
Mittenwalde K 28 Mrz, 23 Mai, 22 Aug, 3 Okt, 12 Dez. Jedesm. Tgs. vorh. V.
Mixstadt. KVP: 5 Jan, 30 Mrz, 8 Aug, 17 Okt.
Mlynitz. (Kr. Thorn). KVP: 30 Mai 26 Sept.
Möckern. 21 März. KV: 4, 5, 6 Juli. KVW: 12Sep. KV: 28 November KV.
Möllenkotten s. Schwelmer Brunnen.
Mölln. V: 26 April, 5 Juli, 18 Okt, (14—16 Nov. Kr.)
Mörs. KSchwm: 2 März, 4 Mai, 6 Juli, 7 u. 8 Sept, 2 Nov. V: 3 Apr, 30 Okt.
Mogilno. KVP: 28 März, 20 Juni, 19 Spt, 19 Dez.
Mohrin. KV: 29 Mrz, 29 Juni, 4 Oktober.
Mohrungen. 2 Tage: 16 Mrz, 15 Juni, 14 Sept, 14 Dez. Jedesm. Dienstag vorh. VP. Leinwm: 17 Juli.
Monreal. KV: 29 März, 5 Juni, 7 Sept, 20 Nov.
Montabaur. KVm: 18 Jan, 20 Feb, V: 6, 22 März, KV: 24 Apr, 17 Mai, 19 Juni, 7 Aug, 6 Sept, 2 Okt, 6 Novbr, 6 u. 28 Dez.
Montjoie. 25 Apr, 21 Sept.
Monzingen. KV: 30 u. 31 Mai. 14 November.
Morbach. KV: 27 Feb, 13 u. 29 März, 17 Apr, 2 Mai, 5, 19

Juni, 19 Juli, 21 August, 2 Oktbr. Schafm: 17 Okt, 15 Nov.
Moringen. 27 März, 27 Nov.
Moritzberg. 25 Mai, ½ Tag.
Morsbach. K: 10 Mai, 20 Spt. Vm: 9 Febr, 9 März, 13 Apr, 11 Mai, 7 Juni, 13 Juli, 10 Aug. 14 Sept, 12 Okt. 9 Nov.
Moselkern. KV: 1 Mai, 12 Oktb.
Moschin. KV: 15 Feb, 16 Mai, 9 Aug. 24 Okt.
Mroczen. KV: 21 März, 23 Mai, 29 Aug, 31 Okt.
Much (Kr. Sieg). K: 20 u. 21 Juni. V: 27 Apr, 25 Mai, 29 Juni, 26 Juli, 31 Aug. 28 Sept, 26 Okt.
Mücheln. K: 2 Tage: 20 Febr, 15 Mai, 28 Sept,. V: 27 Septb.
Müden. 14 August.
Mühlberg (R.B. Merseb.) 2T: K: 2 Mrz, 1 Mai, 9 Okt, V: 1 Mrz, 29 Apr, 7 Okt.
Mühlberg (R.B. Erfurt). KV: 2 Tage: 27 Febr, 19 Juni, 3 Okt.
Mühlhausen. Quatember- u. Fl: 1 März, 31 Mai, 20 Sept. Quatemb- u. Weihnachtsm: 20 Dez. K: 22 Mai, 17 Juli, 23 Okt. PV: 19 Sept, 23 Okt. W: 19 Juni. Die Kr. u. der Wm. dauern 3 Tge, der Weihnachtsm. 4 Tage.
Mühlhausen (im Oberlande). 2 T: 29 Mz, 19 Juli. 4 Okt, 20 Dez. Jed. Mont. vorher VP.
Mühlheim (a.d Möhne) 11 Jul.
Mühlheim (Kr. Bernkast). KV: 9 August.
Mühlheim (a. Rhein). K 3 Tg: 28 Febr, 1 Aug, 14 Nov. Alle Dienstag u. Freit. das ganze Jahr hind. Fruchtm.
Mühlheim (a.d. Ruhr). 14 Feb. VP: 30 Mai, K. 13 Sept VPKr.
Mühlingen Gr. KV. 7 September.
Müllenbach (R.-B. Cöln). K. 27 Jun. KV: 3 Okt. V. 11 Ap, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug, 5 Sept, 7 Nov.
Müllrose. KV. 24 April, 18 Sept, 11 Dez.
Müncheberg*. 21 Mrz, 4 Juli, 19 Spt, 21 Nov.
Mündelheim. 5 Sept. 2 Tg,
Münden. Krm. 2½ Tag 20 März, 19 Juni, 13 Nov.
Münder. KV. 7 Mrz, 15 Juni, 28 Aug, 20 Nov.
Münster (Oberlahnkreis). KV. 14 März, 24 Okt.
Münster. 22 Mrz 18 Okt, 8 Tg. Sendm. 3 Fbr, 28 Apr, 25 Ma, 9 Aug, 28 Spt. V. 27 Jun. 5 Tage K.
Münsterberg. K. 15 u. 16 Mai, 16 u. 17 Okt. Hopfenm. 28 Okt. V. u. Topfm. 17 Mai, 18 Okt.
Münstereifel. KV. 1 März. K. 30 Mai. KV. 26 Sep, 11 Nov.
Münstermeyfeld. KV. 27 Fbr, 4 April 15 Mai, 4 Sept, 13 Novbr, 27 Dezbr. V. 2 Okt.
Münsterwalde. 22 Jun, 19 Dz. KV.
Muldszen. 17 Juli.
Murowana-Goslin. KV. 23 Feb, 11 Ma', 12 Okt, 21 Dz.
Muskau (Lausitz). Krm- u. Viehm. 27 März, 19 Juni, 7 Spt. 18 Dez.

Nakel. KV. 23 Mrz, 14 Juni, 23 Aug, 25 Okt, jeder 2 Tg.
Namslau. 6 Mrz, 1 Mai, 28 Aug, 30 Okt. V. Tags dar. K. 19 Juni. Kr.
Nassau. KV. 7 Feb, 20 Mrz, 2 Mai 26 Juni, 28 Aug, 13 Novbr. V. 18 Dezbr.
Nastetten. KV. 1 Mrz, 21 Jun, 1 Aug, 25 Oktbr, 12 Dez. KrSchwm.
Nauen. KVP. 20 Apr, 10 Juli, 21 Sept, 16 Nov, 14 Dez.
Naugardt. K: 2 Mrz, 9 Mai, 12 Okt, 14 Dez. V. 9 Mrz, 20 Juni, 5 Sept, 16 Nov.
Naumburg (am Bober). KV. 27 Mrz, 19 Juni, 28 Aug, 30 Okt, 20 Dez. V. 29 Juli.
Naumburg (a. Queis). KV. 28 Mrz, 16 Mai, 25 Juli, 26 Sept, 7 Dez.
Naumburg (a.d. Saale). K. u. Topfm. 2—4 Apr. VP. 27 Mrz. Messe. 20 Juni 21 Tge. Pfd-V. 25 Sept, 28 Okt.
Naumburg in Hessen. Kr: 13 März, 15 Mai, 4 Novb.
Nawra. KVP: 13 Mrz, 10 Juli, 11 Sept, 9 Okt.
Nebra. 1½ Tgr: K. 10 Juli, KVP: 11 Sept. 1½ Tag.
Neheim. 3 Apr, V: 4 Sept. K:
Neidenburg. 18 Jan, 21 Juni, 20 Okt, Kr: 16 Jan, 19 Jun, 18 Spt P. V: Mont. vorh.
Neisse. 21 Jan. PV: 23-26 Jan K: 1 und 22 Apr, VP: 24 27 Apr, K: 20 Mai, M. 22 Juli, VP: 24-27 Juli, K: 16 Spt, W. 21 Oktob, VP: 23-26 Okt. K.
Nentershausen. 22 Mai, 18 Dezb.
Neetze. V: 12 Mai, 28 Okt.
Neu-Arenberg. 17 Sept.
Neubrück. VVP: 16 Mz, 25 Jul, 28 Sept, 14 Dez.
Neudamm. 21 Mrz, 5 Juli, 27 Spt 24 Nov. VP: Tags vorh.
Neuenbrock. P: 12 Jan, 29 Jul.
Neuenburg. 3 Apr, 3 Juli, 4 Spt, 30 Okt. KW. Freitags vorher VP.
Neuenfelde. KVFüllenm: 11, 12 Sept. Holzm: 12 Sept.
Neuenhaus. KV: 9 Fbr, 9 März, 13 April 4 Mai, 9 Juni, 3 Juli, 28 Aug, 2, 20 Okt, 24 Nov, 13 Dez.
Neuenhoven. 6 Tage: 3 Juli.
Neuenkirchen Hannov. 24 Okt.
Neuenkirchen Hannov. KHolz: 5 Juni.
Neuenkirchen (i. Mindenschen.) KV: 1 Mai, 17 Juli. KV u. Hanfm: 5 Oktober.
Neuenkirchen (i. Münstersch.) KV: 23 Mai. V: 16 Juni, 23 Okt, 11 Dezbr.
Neuenkirchen Amt Fürstenau. KV: 25 Mai, 7 Sept.
Neuenkirchen Amt Soltau. V: 5 Apr, 31 Mai, KV: 30 Aug.
Neuenkirchen Amt Grönenberg. KV: 7 Mrz, 12 Jun. 11 Sept.
Neuenrade. 20 Mrz. 2T, zgl. P.
Neuenwalde. KVHolzm: 8 Mai, 26 Oktb. b. 2. zugl. P. 28 Aug.: Pf, Schaf, Schw u. Gänsemarkt.
Neuerburg. KV: 14 Feb, 20 März, 11 Apr, 1 Mai, 3 Juli, 28 Aug, 23 Okt, 21 Nov.
Neudorf. V: 25 Apr, 26 Sept, Tab: 14 Nov.
Neuhäusel. 28 Mrz, 23 Mai, 19 Sept, 24 Okt.
Neuhaldensleben s. Haldensl.
Neuharlingersiel. 28 Aug.
Neuhaus. 12 Mai, 3 Nov. KV.
Neuhaus a. d. Oste. KVm: 16 Okt.
Neuhaus in Lauenburg. Kr-PVm: 1 März, 6 Juni, 7

Dez. VPf: 6 Okt,. Krm: 31 Okt.
Neuhof. KV: 24 Apr, 19 Jun.
Neukaunitz. 14Apr KV. Kleef. u. Ha. fm. 20 Nov KV.
Neukirch. KV: 2 Mai. 7Aug.
Neukirch, Deutsch (Kr. Leobschütz.) KV: 14 Mz, 23Mai 10 Juli, 23 Okt, 18 Dez.
Neukirch (Kr. Niederung.) K. 13 Feb, 4 Sept.
Neukirchen (Stadt). Krm: 2 Januar, 1 März. 11 Apr, 30Aug, 8 Nov. Vm: 31Mai 20Juni, 22Aug, 26Sept Kr. 21 Juni.
Neukirchen (Kr. Hünfeld). 15 März, 19 Juni, 22 Nov.
Neumagen. KV: 9 Mrz, 22 Mai.
Neumark. 27 Mz, 15 Mai, 21 Aug. 23 Okt. Donnerstag vorher R. u. P.
Neumarkt. K 8 Feb 10 Mai, 4 Okt, jedesm. 3 Tage V. am 1. Tage. Am 14 Mrz u. 14 Nov. Tabaksm.
Neumorschen. KV: 27 Mrz. Kr: 2 Okt.
Neumünster. KVP: 4 Mai, 21 Aug. 2 Tge KrmPOchs 20 Okt. 3 Tge.
Neukirch (Sargenroth) (KV. 5 u. 6 Septr.
Neunkirchen (Regierungsbez. Wiesbaden). KV: 2 Oktbr.
Neunkirchen. KV: 25 Mai, 28 Aug. 10 Okt.
Neunkirchen (Kr. Sieg). 29 August.
Neurode. K 30Jan, 1Mai, 28 Aug. 6 Nov. jeder 2 Tge.
Neusalz. 2 Tage K: 24 Apr, 28 Aug, 20 Nov
Neustadt b. Pinne. KV 2 Tge: 28 Feb, 23 Mai, 22August, 27 November.
Neustadt a. d. Dosse. 28 April, 3 Aug, 2 Nov, Jedesmal Tags vorher PfSchwm. S.V.P.Schm. 8 Febr.
Neustadt a. d. Heyde KV 17 Jan. 14Feb. 14Mrz, 11 Apr, 9 Mai, 13 Juni, 11 Juli, 8 Aug, 12 Sept, 10 Okt. 21 Novbr. K: 21 Dezember.
Neustadt a. d. Orla KV: 1 u. 2 Mrz, 7 u. 8 Juni 2 u. 3Aug, 11u. 12 Okt, 6 7Dez. V: 22 Feb, 8,15,22,29 Mrz. 5, 12 April. W: 6 u.7 Juni. Oelfruchtm: 24 Juli, Schf. Oelfr. 31 Juli. Schaafm: 2 Oktober.
Neustadt (i. R.-B. Erfurt). 2 Tage. 20 März, 24Juli, 4 Dez, Kr.
Neustadt i. Westpreuß. KVP: 9 Febr, 20 April, 15 Juni, 3 Okt, 16 Nov, 21 Dez.
Neustadt-Eberswalde. 22Fbr, 21 Juni. 31 Okt. Jedesmal Tags vorher Pferde u Vm.
Neustadt(R.-B.Oppeln) KV: 31 Jan, 9 Mai, 26 Sept, 28 November.
Neustadt a. d. Warthe. KV: 21 März, 6 Juni, 17 Okt, 30 November.
Neustadt (Rhpr.). K: 30Mai.
Neustädtel. 17 Apr, 4 Sept. 16 Okt, Vm. Tags darauf.
Neustadt in Hessen Kr: 20Fb 5 Juni, 24 Juli, 16 Okt, 27 Dez. KV: 1 Mai. 28 Sept.
Neustadt in Holstein. K: 16 u. 17 Feb. KP: 5 Juni. KV. 30 31 Okt, 1, November.
Neustadt u/H 2 Oktbr. Kr.
Neustadt a/R. KV: 13 März, 14 Juni. 30 Okt.
Neustadt-Gödenz. KVP: 15 Juni. KPFlVm: 28 Spt.
Neuß. 1 Mai, 24 Juni, 28 Aug. 2Okt. P u Kohlenm: 10Mrz. 11 Nov. K 11 Nov.
Neuteich. KVP 8 Fb, 27Juni, 25 Juli, 10 Okt.
Neutomysl KV: 9u. 10März, 11,12 Mai. KV: Hopfenm: 11—13 Oktbr. KV: 14, 15 Dez.
Neuwarp. K: 10Mai. 15 Nov. Jeder 1½ Tag. V. u. Pfm: Tags vorher.
Neuwedell. 15 März, 5 April, 28 Jun, 20 Sept, 25 Okt, 13 Dez. Jedesmal Tgs vorh. VP Schw.
Neuwied. K. u. Schweinem. 6 Mrz, 3 April, 28 Juni, 9 u. 30 Okt, 11 u. 28 Dez.
Nieblum. PfVm 20, 21 Apr,
Niebüll. PfK 3 Tage, 30 Jan, KP: 3 Tage 19 Juni.
Niedeggen 16 Okt. V.
Niedenstein. 15 Feb, 21 Juni.
Niederaula. KVm: 23 Mrz, 9 Aug. Kr. 6 Dez.
Niederbreisig. 4 Apr, 1 Aug. 14 u. 15 September KV. KV u. Flachsm: 30 Nov.
Niederemmel. KV: 15 Aug.
Niederbeimer. 15 Juni. K.
Niederklein. 23 Mrz, 11 Mai, 3 Aug, 7 Dezember.
Niederkrüchten. 29 Aug.
Niederlahnstein. 8 Febr, 12 April, 23 Nov, 14 Dez.
Niedermarsberg. K: 11 Apr, 22 Mai. KV 3 Nov, Schaf- u. Hammelm: 8 Mai, 11 Spt, 23 Okt.
Niedermendig. 30 Mai. KV.
Niedernetphen. 14 Apr. KV.
Nieder Olke. KVm: 7 Juni, 16 August.
Niederorschel. KV. 2 Tge., 24 Apr, 31Jul, 4 Okt, 13Dez.
Niederwenigern. KV: 1 Mai. Kr: 25 Sept.
Nieheim. KV 28 Apr, 10 Aug, 13 Sept, 16 Okt, 21 Dez.
Niemegk. 8 Mai, 3 Juli 11 Sept, 16 Dez. VFlachsm: 9 Mai. V: 9 Nov.
Nienborg. KV: 6 Mz, 7 Juni, 7 Aug, 23 Nov.
Nienburg a. S. KV: 11 Mai, 5 Okt
Nienburg. KVHolzm: 16, 17 Mrz, 14, 15Sep. VHolzW: 22Juni, 2 Nov. V.Holzm.
Niendorf. KV 22 Mai 4 Okt.
Nienstädten. KV: 12 Juni, 25 September.
Nievenheim. 8 Juni. 11 Tge.
Niewiezyn. PKV: 19 Juni, 18 Oktber.
Nikolai*. 9 Febr, 30 März, 1 Juni, 20 Juli, 26 Okt. V: Tags vorher.
Nikolaiken. 21 Mrz, 11 Juli, 19 Sep. 19 Dez. PV Tags vorh Leinw: 1 Juli 12 Tge.
Nimtsch. 6 Mrz. 15 Mai, 9Okt, K: 2 Tage am 3. Tage Vm.
Nörenberg*. 31Mrz, 29 Juni, 19 Okt, 7 Dez.
Norburg. Krm: 29. 30März, 21, 22Sp. PV 8Mai. 31Okt. V.
Norden. KV: 24 Apr, 8 Mai. KVP: 1 Mai, 13 Novbr. KV 3 Tge. 30Mai, 1 Tg. 24 Juni, 10 Juli, 2 u. 30 Oktbr, 6 20 u. 27 Novbr. KFlachsm: 4 Sept. KVieh-Wm: 12 Juni, 16, 23 Okt.
Nordenburg. 10 Jan, 28Mrz, 4 Juli, 14Nov. Jed. Freit. v. VP. — Leinw: 24 Juni 14 T.
Nordgeltern (Hannover.). Horrv. 24 April, 24 Juli, 28 Aug, 31 Okt.
Nordhausen. K: 8 Tg. 5 Mai, 14 Spt. V: 1 Tag, 2 März, 14 Septbr.
Nordhorn. KV: 30 März, 20 Apr, 12 Mai. 30 Juni, 13 Juli, (auch W) 31 Aug, 18 Sept, 31 Okt, 15 Nov.

Nordholz. KVHolz: 20 April, 19 Oktober.
Nordwalde. KV: 8 Mai, 26 Sp.
Northeim Krm: 7 März, 5 Sept, 5 Dez. Vm: 25 Spt. KVm: 27 Juni.
Nortorf. KVP: 20 Apr, 13 Nv.
Nüchel (Kirchnüchel). 8 Mai, 8 September.
Nottuln. KV: 3 Juli, 13 Nov.
Nümbrecht. 1 März, 24 Mai, 6 Sept.
Nunkirchen (Kr. Merzig). Kr. u. Vm: 13 Fbr, 19 Juni.

Oberaula. KVm: 17 Mai. 26 Juli, 13 Sept Vm: 25 Okt. Krm: 6 Dezember.
Obergondershausen. KV: 1 Mai, 17 Juli.
Oberemmel. VK: 17 Mai.
Oberhausen. Vm: 24 Jan, 2 Fbr, 2 Mz, 25 Apr, 30 Mai, 27 Juni, 25 Juli, 8 Aug, 12 Sept, 17 Okt, 14 Novbr, 12 Dez. Krm. 11, 12 Spt.
Oberkeil. KV: 10 Aug, 8 Sep.
Oberkirchen. KV: 14 Spt.
Obermarsberg. VK: 27 Febr, 8 Mai, 3 Juli, 2 u. 3 Oktbr 27 Dez, beim 2 u. 4 Markt zugl. V.
Oberndorf. KrHolz: 3 Mai. Krm: 6 September.
Obernetphen. 4 Okt. VK.
Obernkirchen. K: 20 März, 26 Juni, 2 Nov, 4 Dez.
Oberstreit. 10 u. 11 Spt. K.
Obersuhl. 11 April, 21 Juni, 10 Okt, 20 Dez.
Oberursel. Krm: 21 Febr, 31 Mai, 23 Oktober.
Oberwesel. K. u. Flachsm: 7 u 8 Nov.
Obornik KVPfSchwHrnvm: 28 Febr, 16 Mai, 22 August, 7 November.
Obrzycko. KV 15 Mrz, 23 Aug, 25 Okt, 12 Dez.
Ochtrup. 17 Apr, KV. 20 Jun. 2 Aug V. 26 Sept KV.
Odenkirchen. KrVm: 15 Mrz, Krm: 14 Aug. V: 8 Nov.
Odenspiel. 18 Juli K.
Oderberg. PfV: 13 Mrz, 19 Juni, 11 Sept, 13 Nov.
Oebisfelde. KV: 7 März, 4 Mai, 6 Juli, 5 Okt. 7 Dez.
Oeding. KV: 4 April.
Oedingen. 24 Juni.
Oelde. KV: 8 Mai, 12 Okt, 7 Dezb.
Oels. KV: 2 Tage, 20 Fbr, 12 Juni, 28 Aug, 6 Novbr. Flm: 6 Dez.
Oer. V: 30 Juni, 28 Aug.
Oesede. Kirchm. 24 Sept. V: 26 Sept.
Oestinghausen. 31 Juli.
Oestrich. 28 August.
Oestrich in Nassau. Krm: 23 Mai, 2 Tage.
Oeynhausen (Kreis Minden). KrVm: 12 Mai, 13 Oktbr.
Offenbach. KV: 28 März, 16 Mai 18 Spt, 5 Dez.
Offermannsheide. 29 Juni K.
Ohlau. 2 Tg: 19 Juni, 18 Spt. 27 Nov. Viehm. werd. jedesm. am 3. Tage abgeh. V: 8 März, 19 Apr.
Ohle. 30 Mai.
Ohne. KSchwVP: 20 Mai, 11 Sept, 24 Okt.
Oldenburg. PKleef: 13 Febr. Kr: 6, 7 u. 8 Mrz, 23, 24 u. 25 Okt. KVm: 13, 14, 15 Juli. Vm: 3 u. 4 November.
Oldendorf Hannov. 15 Nov.
Oldendorf in Hessen. K: 18 März, 22 Mai, 18 Septbr, 26 Oktbr, 27 Novbr.
Oldendorf (unter Limberge). KV 21 Juni, 25 Okt.
Oldendorf Amt Grönenberg. KV: 11 Apr, 10 Aug.
Oldenkott (b. Vreden). KV: 25 Apr, 19 Okt.
Oldersum. VKFlchsPf: 2 Tge 28 Spt. VK: 3, 10 Mai, 24 Okt.
Oldesloe. KPP: 31 März, 26 Juni, 11 Sept. Vm: 6 Nov.
Oletzko oder Marggrabowa. Kr 10 Jan, 21 Mz, 20 Jun, 28 Spt. VPf Tags vo. der Leinwm: 11 Juni u. 19 Spt. Jeder 8 Tage.
Olfen. V: 9 Mai, 24 Okt.
Oliva. KVP: 16 Mai, 10 Okt.
Olpe. 18 Juli, 29 Spt.
Olpe im Arnsbergischen. Krm: 1 Mai, 25 Juni. V: 14 Apr 1 Juni, 6 Juli, 7 Spt, 5 Okt.
Opalenic KVP: 9 Mai, 21 Nv.
Opalenitza (Kr. Buk). KV: 4 April, 10 Okt.
Opherdecke. 2 Mai KV.
Opladen. Vm: 9 Febr, 9 Mrz, 7 Juni, 9 Novbr.
Oppeln. KVP: 9 Jan. VP. 20 Mrz. KVP: 24 Apr, 21 Juli, 18 Sep, 6 Nov. W: 12 Juni, 2 Okt.
Oppenwehe. KV: 11 Sept.
Oranienbaum. KV 13 Mrz, 22 Mai, 7 Sept, 6 Nov.
Oranienburg. 27 Mrz, 30 Jun. 26 Sept, 21 Nov. Jed. a. VP.
Orb. Kr: 2 Tage 26 Mrz, 20 Mai, 27 Aug, 10 Dez.
Orlen. VK 23 Feb, 14 Juli.
Orsoy. K. u. Vm: 13 Apr; Krm. 2 Tage. 11 Sept, KV. u. Flachsm: 12 Oktbr.
Ortelsburg. K 16 Fbr, 20 Apr, 31 Aug, 16 Nov. Dienstags v. VP.
Ortrand. 3 April, Sonnabd. vorh PV. 16 Jun, Tgs. vbr. PV. 28 Aug, Sonnabd. vbr. PV. 27 Okt Tgs. vorh. PV.
Osche. KVP: 14 Mrz, 12 Spt.
Oschersleben. 14 Mrz, 9 Mai, 17 Okt. Jeder 2 Tage. KV. V. Freischießen Ausg. Jul K.
Osnabrück. Pfm: 15 März. Krm: 3 Tage 15 März 25 Okt. Vm v. Vieh aller Art 30 Mai. Schlachtv: 16 Okt. V. besonders Pfm: 26 Okt.
Ostbevern. 1 Mai V.
Ost n. Krm: 1½ Tg 29 Juni. KPfm: 1½ Tg. 21 Sept. PfmagV: 22 April, fettHv Kühe: 15 Oktober.
Ostenfelde. V: 22 Mai, 27 Spt, 13 Nov.
Osterburg. *31 Mrz, *20 Juni, *12 Sept, *7 Nov, 19 Dez. Bei den 4 ersten Märkten Tags zuvor PV.
Ostercappeln. VSch: 22 Mai. KrVSchw 18 Okt.
Osterfeld. VP: 27 Fbr. 8 Mrz. K 13 u. 14 Mrz. V 1 Mai, 16 Okt KV 9 u 10 Okt.
Osterfeld (Wstfh). KV: 12 Mai.
Osterholz. KVP: 9 Juni.
Oster Iblienwörth. Holzm: 11 Juni.
Osterlügum. K: 1 Mai, 9 Okt. 31 Juli, auch Prodmkt.
Osterode in Hannover. KVm: 1½ Tag 20 März, 15 Okt. Kr: 1½ Tag 17 Juli, 27 Novbr.
Osterrode, Ostpreußen. K: 2 T: 21 Fbr, 24 Mai, 4 Okt 22 Nov. VPf 20 Febr, 22 Mai, 2 Okt, 20 Novbr. Lwdm: 21 Febr, 23 Mai, 3 Oktbr, 21 Novbr.
Oster Wanna. Krm: 2 Tage 15 Mai, 30 Okt, am 1. Tge V.
Osterwieck Viehmarkt: 7 März. Km: 8 März, 30 u. 31 Mai (b Schützenfest.) Vm: 26 Sept. KVm. 31 Okt. 1 Novbr.
Osterwick (in Wfh.) KV:

23 Januar, 24 April, 20 Juni.
Ostrokollen. KVP: 31 Okt.
Ostrowo. KV: 25 Apr, 1 Aug, 19 Spt. 28 Nov. Jed. 2 Tg.
Ottensen. KV: 26 Jun, 21 Aug.
Ottenstein (i Westph). KV: 15 Mai, 12 Juni, 14 Sept.
Otterndorf. Pfm: 15 Juli. PfVHolzKr: 1 Mai. KV. 19 u. 20 Oktbr.
Ottersberg. KVPfm: 24 Apr, 2 Oktober.
Ottmachau. Kr u. V: 20 Feb, 22 Mai, 4 Sept, 4 Dez.
Ottweiler. V: 2 Jan, 6 Febr, 6 Mrz, 1 Mai, 5 Juni, 3 Juli, 7 Aug, 7 Sep, 2 Okt. 6 Nov, 4 Dez. KV: 3 Apr, 18 Sept, 27 Nov.
Otzenhausen. KV: 15 März, 25 Okt.
Overath. 24 Okt, 3 Tg. K.

Paderborn. K: 23 Juli 8 T. V: 6 Mrz, 3 April, 1 Mai, 5 Juni, 4 Septbr, 26 Okt, 17 Novbr. Schaf- u. Hammelmarkt: 4 Mai, 7 Sept. u. 20 Okt. Wm: 23 Jun. 3 Tg.
Pakosc. 23 Mrz, 4 Juli, 27 Sept, 7 Dez. Immer KVP
Papau. 25 Mai, 21 Sptbr.
Papenburg. P Rind Schwm: 9 Mai. KVPSch: 13 Juni, VP: 17 Oktober. KVPf. 29, 30, 31 August.
Parchwitz. K: 2 Tge: 20 Febr, 15 Mai, 2 Okt, 27 Nov. Vm: am 1. Tag.
Pasewalk. *30 Mrz, 22 Juni, 19 Okt. Jeder 1½ Tag.
Passenheim. 9 März, 22 Juni, 28 Spt, 14 Dez. Dienst. vorher VP.
Patschkau. KV: 9 Jan, 15 Mai, 28 Aug, 13 Nov.
Pattensen. KV: 20 Febr, 24 Juli, 30 Oktober.
Peckelsheim. 9 März, KV. 5 Oktbr.
Pehsken i. Amte Mewe. KV: 18 Sept.
Peine. KV: 27 u. 28 Feb, 3 Apr, 22, 23 Mai, 18, 19 Sept, 30 u. 31 Okt, 18 u. 19 Dez.
Peiskretscham. 14 Feb, 2 Mai, 1 August, 10 Okt, 12 Dezbr. Jdsm. Tgs. vorher V.
Peitz. KVP: 5 Juli, 2 Aug, 30 Oktbr. Jed. 2 Tage.
Pellum. 4 Juli.
Penkun. KV: 16 Mz, 29 Juni, 5 Okt.
Perl. KV: 27 Apr, 5 Oktbr.
Perleberg. 27 Fbr, Getreidem: K: *17 Mrz, *6 Juni, *31 Oktbr. V: 21 Aug.
Perscheid. 19 Juni KV.
Pestlin. KrVPfm: 9 Jan, 3 April, 12 Juni, 2 Okt
Petershagen. KV: 20 April, 24 Juli, 12 Okt.
Pewsum. K: 14 Apr. KPF: 18 Sept.
Pfalzfeld. KV: 7 Juni, 4 Juli.
Pfeffelbach (Kr. St. Wendel). KV: 6 Mrz, 12 Juni, 21 Aug, 6 Nov.
Pförten. PKV: 20 Fbr, 24 Apr, 24 Juni, 28 Aug, 23 Oktb, 11 Dez.
Philippsthal. KV: 8 Febr, 12 Apr, 13 Sept, 13 Dez.
Pilchowitz. K: 28 Jan, 23 Mai, 5 Sep, 5 Dez, Tgs. vorh. Vm.
Pillkallen. K. 2 Tge: 23 Febr, 15 Juni, 31 Aug, 26 Oktbr. Tgs vh. VPf.
Pillau. 2 Tge: 4 April, 3 Oktbr.
Pinne. KV: 14 Mrz, 10 Mai, 16 Aug, 19 Dez.
Pinneberg. KVP: 28 März, KV: 28 Oktober.
Pitschen. 2 Tge. 28 Fbr, 16 Mai, 4 Juli, 5 Spt, 14 Nov. K. Tags vorh. Vm.
Plantlünne. KV: 21 Fbr, 14 Aug, 13 Nov.
Plathe. K: 28 April, 26 Spt. 22 Dezbr. V: 18 April, 13 Juni, 10 Okt.
Plaue an d. Hav. 27 April, 13 Oktbr.
Plaue (in Sondershaus.). KV: 24 Juni, 29 Sept.
Plauen. KV: 1 u. 2 Mrz. V: 1 u. 15 Fbr, 15 Mrz, 19 Apr, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli. KV: 2 u. 3 Aug. V: 16 Aug, 6 u. 20 Septbr, 4 u. 18 Oktbr, Pfm: 17 Mrz, VP: 8 Nov. KV: 6 u. 7 Dez.
Pleichen. KV: 14 Febr, 6 Juni, 21 Sept, 5 Dez. Jed. 2 Tge.
Pleß. 12 Jan, 16 Mrz, 15 Juni, 17 Aug, 19 Okt. Tags vorh. jedesm. V.
Plettenberg. 21 Aug, 2 Tage PfK, V: 26 April, 6 Dez.
Plön. K: 6 u. 7 Mrz, 5 u. 6 Juni, 4, 5 Sept. 6, 7 Nov. Pfm: 6 Mrz, 5 Juni 4 Sept. VPfm. 6 Novbr.
Plötzkau. KVP 11 Spt.
Plusnitz. KV: 27 März, 20 Novemb.
Pobethen. KVP: 27 Mrz, 9 Oktbr.
Podgursz. K: 17 April, 2 Okt.
Podrosche. KV: 23 März, 20 Jun, 9 Aug, 25 Okt.
Podzamcze. KVP: 16 Mrz, 27 Juni, 13 Sept, 12 Dez.
Pogorzella. KV: 9 März, 23 Mai, 5 Spt, 10 Okt.
Pogutken. KV: 25 April, 31 Oktober.
Polch. KV: 6 Febr, 11 Dez.
Pölitz. *31 Mrz *16 Juni, *29 Spt. Fettv. 28 Nov. Hpfm: 3 Oktbr.
Polkwitz. K, 2 Tage: 6 Febr, 22 Mai, 17 Juli, 18 Sept, 13 Nov. PVm am 1 Tge.
Polle. KV: 24 Apr, 11 Spt, 4 Dezbr.
Pollhans. KV: 19 Okt.
Polnow. KV: 30 Mrz, 22 Jun, 5 Oktbr, 7 Dezbr.
Polsum. V: 28 Aug.
Polzin i. Hinterpom. V: 15 Mrz, 14 Jun, 30 Aug, 18 Okt. Tags dar. K. Schf 15 Juli.
Popenbüttel. KrVPm: 13 Sep.
Popenhausen. 10 Jan, 9 Mai 1 Aug, 3 Okt.
Posen. K: (8 Tage) 27 Mrz, 26 Juni, 9 Okt, 16 Dez, (11 Tge) Wm: 11, 12, 13 Jun. V: 2 Tage. 27 Mrz, 9 Okt, 18 u. 19 Dez. PfV. 26 Juni, 2 Tage.
Potsdam. 26 Jan, 30 März 22 Juni, 31 Aug, 19 Okt, 23 Nov.
Powidz. KVP 23 Mrz, 15 Jun, 28 Sept, 21 Dez. Jed. 2 Tge.
Prausnitz. KV. 2 Tge: 1 Mai, 31 Juli, 9 Okt, 27 Nov
Preetz. KVP: 13 Fbr, 23 Mai. VP: 20 März, 16 Okt.
Prenzlau. K: 20 Febr, 26 Juni, 9 Okt, 4 Nov, V: 17 Feb, 23 Jun, 6 Okt.
Prettin. K: 21 Mrz, 22 u. 23 Mai, 11 u. 12 Sept, 6 u. 7 Nov, 19 Dz, beim 1. auch V. W: 20 Mai u. 9 Sept. FlW: 4 Nov.
Pretzsch. KVP: 5 Jun, 18 Aug, 30 Okt. K: 13 Mrz, 15 Dez.
Preußisch-Eylau. 24 Jan, 18 Apr, 11 Jul, 17 Okt. Jedsm. Freit. vorher VP. Lwm: 6 u. 7 Juni.
Preußisch-Holland. 2 Tage. 15 Mz, 14 Jun, 13 Spt, 6 Dez. VP: 13 Mrz, 31 Mai, 12 Jun, 11 Sept, 8 Nov, 4 Dez.
Priebus. K: 13 u. 14 Febr. V:

25 März, 26 Juli. KV: 19, 20 Mai, 4, 5 Sept, 30 Nov.
Primkenau. 1 Tag K: 27 Mrz, 3 Juli, 11 Sept, 30 Okt. V 1 Tag: 25 März, 1 Juli, 9 Sept, 28 Okt. Lwm: 22 Mrz, 28 Juni, 6 Sept, 25 Okt.
Pritzerbe. 1 Mai, 18 Okt.
Pritzwalk. *10 Mz, *23 Jun, *22 Sept, *10 Nov. V: 25 Aug.
Profen (Kr. Zeitz). KV: 22 Mai, 8 Nov 2½ Tag Kr.
Prökuls (Marktfl. im Kr. Memel) PV: 10 Jan, 17 Apr, 12 Sept.
Proskau. KV: 16 Mrz, 25 Mai, 24 Aug, 16 Nov.
Prüm. KV: 1 Fbr, 1, 30 Mrz, 19 Mai, 25 Juli, 21 Aug, 12 Septbr, 17, 27, Okt, 16 Nov, KVSch: 28 Dez.
Pudewitz (Powiedziska). KVP 29 Mrz, 12 Juli, 27 Spt, 21 Dezb.
Pützchen (Klost. i. d. Bürgermeisterei Vilich.) K: 10 u. 11 Sept. V: 11 u. 12 Sept.
Pulsnitz. K: 21 Mrz, 18 Juli, 28 Spt, jed. 1½ T. Vm. Tags vorher.
Punitz. KV: 2 Mrz, 25 Juli, 14 Sept, 5 Dez.
Putbus. 14 Juli K. 27 Okt. KV.
Putlitz. 24 Mrz, 5 Mai, 13 Okt. 24 Nov, Jed. T. v. VSchw.
Puttlingen. KV: 3 Apr, 7 Aug.
Putzig. 28 März, 20 Juni. K 17 Okt, 19 Dez. KV.
Pyritz. K: 22 Febr. 10 Mai, 6 Sept. Tgs. vorh. VP. — Fettv: 4 Juli, 5 Dez.

Quakenbrück. Vm: 9 März. KV: 12 Mai, 29 Aug, 12 Okt.
Quaritz. K: 28 März, 24 Okt. 2 Tage. Vm am 1. Tage.
Quedlinburg. 24-26 Apr, 3 u. 4 Oktober, 13-15 Novbr. K. 2 Okt VP.
Querfurt. VP: 27 u. 28 Febr, KV: 12 Apr. 3 Tage. K: 22 u. 23 Mai, 24 u. 25 Juli, 25 u. 26 Sept. V: 23 Sept, K: 12 Dez. 3 T.
Quickborn. KV: 20 März, 27 Juni, 24 Oktober.

Raboldshausen. Kr: 15 Febr, 24 Mai, 20 Sept, 22 Dez. Vm: 16 Mai, 8, 22 Juni, 13, 27 Juli, 15, 29 Aug, 19 Sep.
Rackwitz. KV: 27 April, 26 Juli, 3 Okt, 28 Nov.
Radeburg. K: 24 Mai, 13 Spt, Jed. 2 halbe Tage. Viehm: 7 Mrz, 28 Mai, 12 Sept, 28 Nov.
Radegast. KV: 20 Feb, 1 Mai, 7 Juli, 21 Sept, 14 Dez.
Radevormwald. KV: 11 Sept. 2 Tage.
Radmeritz. K: 8 Mai, 16 Okt. V. am 1. Tage.
Ragnit. KVP: 23 Febr, 15 Juni, 12 Oktbr, 7 Dezbr. Jed. 2 Tge.
Raguhn. KV u Wllm: 2 März, 16 Mai, 22 Sept, 30 Nov.
Rahden. KV: 29 Mrz, 17 Okt.
Rahmel. 15 Spt.
Ramsdorf. V: 1 Mai, 5 Juni, 11 Sept, 10 Okt, 24 Nov.
Randerath. 18 u. 19 Sept.
Ranis. KV: 27 Febr, 11 Apr, 3 Juli, 2 Okt, 20 Dez.
Ransbach. 7 Fbr, 14 Nov. KV.
Rastenburg. K: 2 Tge 10 Mai, 11 Okt. VP: 16 Jan, 8 Mai, 10 Juli, 9 Okt. Leinwm: 5 Juni 4 Tage.
Raszkow. KV: 16 Mrz, 6 Juli, 14 Sept, 26 Okt.
Rathenow. Altst: *20 Juni, 17 Okt. Neust: *23 Mrz, 12 Dez. Jedesm. Tags vorh. VP.
Ratibor. KV: 24 Jan, 23 Mrz, 20 Juni, 22 Aug, 14 Nov. K: Tags darauf. W: 2 Juni. 25 Oktober.
Ratingen. 20 Juni, 16 Aug, 16 Oktober
Ratzebuhr. KV: 23 März, 11 Mai, 17 August, 12 Okt, 7 Dezbr.
Ratzeburg. Kr: 2½ Tg 13 Mrz, 17, 18 Juli. Vm: 22 März, 29 Juni, 25 Oktober.
Raudten. KV: 30 Jan, 3 Apr, 26 Juni, 28 Aug, 23 Okt.
Rauschenberg. Krm: 2 Febr, 25 März, 23 Mai, 24 Juni, 8 Septmb, 11 Novemb, 8 u. 30 Dez.
Ravensbrück. 23 Mai, 8 Nov.
Rawicz. KV: 2 Tage 23 Mrz, 6 Juli, 5 Okt, 14 Dez.
Recke. VK: 20 März, 7 Aug. Krm: 1 Mai, 27 Oktober. V: 27 Nov.
Recken (Gr.-) 2 Mai, 30 Okt.
Recken (Kl.-) 26 Juni.
Recklinghausen. V: 6 Fb, 3 Apr, 9 Jun, 7 Aug, KV: 2 Mai. Vm: 26 Spt. KrV: 10 Okt. V: 6 Nov, 21 Dezbr.
Rederitz. K: 1 Juni, 5 Okt.
Rees. K: 1 Tag 8 Mai, 25 Sept. 3 Tage. V: 30 März, 27 Juli, 31 August, 28 Sept, 26 Okt, 9 u. 23 Nov.
Reetz (Alt-). V: 17 Aug.
Reetz i. d. Neumark. *21 Febr, 23 Mai, 15 Aug, 17 Okt, 19 Dez. Tgs. vorh. VP.
Regenwalde. K: 23 Mrz, 23 Mai, 10 Okt. V: 31 März, 5 Mai, 20 Okt.
Rehburg. KV: 27 Mrz, 16 Okt. V: 15 Juni.
Rehden. KVP: 27 März, 22 Mai, 9 Okt, 13 Nov.
Rehlingen. KV: 30 Mai, 16 Okt.
Rehme. KV: 30 Aug 2 Tge.
Reichenbach i. d. Lausitz. K: 2 Tage. 9 Jan, 27 März, 3 Juli, 2 Okt, V. am 3. Tge.
Reichenbach. K: 2 Tge 20 Mrz, 26 Juni, 18 Sept, 13 Nov, jedm. d. 1. Tag V.
Reichenstein. Km. 2 Tage: 27 Mrz, 26 Juni, 18 Spt, 11 Dezbr.
Reichthal. KV: 7 Febr, 25 Apr, 5 Sept, 17 Okt.
Reichwalde. KV: 20 März, 12 Juni, 23 Okt.
Reiferscheid (Kreis Adenau). KV: 29 Sept.
Reifferscheid. V: 8 Mai. 13 Spt.
Reil. KV: 25 Mai
Reilkirch. KV: 4 Juli.
Reinerz. 20 Febr, 22 Mai, 17 Juli, 25 Sept.
Reinfeld. 15 Mai, 13 Nv. KVP.
Reinsfeld. KV: 2 Okt.
Reisen. K: 21 März, 11 Mai, 5 Okt. 6 Dez.
Reisse. KV: 24 Aug.
Rellingen. 20 Juni, 10 Okt.
Remagen. K: 25 Jan 1 Tg., 24 Juli, 8 Tage. KFlachsm: 4 u. 5 Dez.
Remels. V: 28 Apr, 3 Nov.
Remlingrade. 14 Aug.
Remscheid. 3 Tg: 10 Juli K, 5 Apr V. Schweinem: 3, 10, 17 u. 24 Jan. V: 2, 8, 15, 22 u. 29 Nov. Schw: 5, 12, 19, 27 Dez.
Remsede. KrV. 7 August.
Rendsburg. Pfm: 10 Jan. KVP: 4 Tage 5 Mz, 25 Jun, 24 Spt. MagVP: 5 Mrz, 28 u. 29 April, Ochsen- u. Vm: 24, 25 Okt.
Rennerod. KV: 17 Jan, 14 Feb. 15 Mai, 18 Sept.
Reppen. KV: 10 Mai, 4 Okt, 11 Dez.
Rethem. KV: 17 Apr, 30 Aug, 27 Okt.
Rettert. KSchw: 13 Dez.

Reuland. KVGetrm: 4 Mai, 11 Spt.
Reusrath. 28Mrz,6Jun,13Dz.
Rhade. 29 Juni.
Rhauderwesterfehn. KVP: 11 Mai, 2 Nov.
Rhaunen. KV: 14 Mrz, 18 Apr, 28 Juni, 9 Okt.
Rheda. KV: 24 Apr, 26 Okt, 30 Novbr.
Rhede. K: 4 Mai, 12 Juli, 16 Okt.
Rhede, Hannov. KV: 15 Mai, 26 Sept.
Rheydt. 6u.7Mai,16u.18Sept.
Rhein. 24 Jan, 18 April, 15 Aug, 14Nv, jed.Tg.zuv.VP. Leinwdm: 16 Juni, 8 Tage.
Rheinbach. 29 Aug K. 21 Mrz KV. 19 Sept KV.
Rheinberg. VPf: 2 Mrz, 27 April, 29 Septbr, 10 Nov. K- u.Schwm: 11Apr,8Aug, 21 Spt. Schw., Flachs- u. Km: 30 Oktbr.
Rheinböllen. KV: 12 Juni.
Rheine. KV: 3 Apr, 21 Mai 15 Juni, 21 Aug, 9 Oktbr, 3 u 24Nov, 18Dez. V: 6Fb.
Rheinsberg. K: 16 März, 27 Juni, 12 Okt.
Rhens. KV: 2 Mai, 4 Sept.
Rhinow. 28 April, 3 Oktbr, 19 Dezemb. jedesm. Tgs. vorh. VP.
Richtenberg. KV: 20 Mrz, 10 Juli. Gänsem: 4 Okt. VP: 9 Okt. K: 18 Okt.
Richterich. KV: 8 Nov.
Riesa (Königr. Sachsen). V: 15 Apr, 21 Okt. K: 17 April, 23 Okt. (2 Tge.) Zucht- u. Melkv, auch Oelsaat: 21 Aug.
Riemsloh. VP: 16 Jan. KV: 30 Mai, 26 Sept.
Riesenbeck. KV: 1 Mai, 11 Spt, 10 Nov.
Rinoldi-Kapelle. 6 Juni Km.
Riesenburg. 30 März, 13 Juli, 28 Sept, 23 Novbr. Dienst. v. VP.
Rietberg. KV: 17 April, 28 Aug, 6 Nov u. 5 Dez.
Ringelheim. KSchw: 17 Juli.
Ringenberg. 10 Mai. V.
Rinteln. 2 Messen: Jede 8 Tg: 9 Mai u. 9 Novbr. KV: 27 März. KV: 25 Juli, KV: 29 September.
Roderath V. 19 Spt.
Rockeskyl, KV 29 Aug.
Roda (K. Weißenfels). K: 24 Juli. 1½ Tg.
Rodach. KVRindv.Schw: 19 Jan, 2 März, 4 Mai, 7 Septbr, 2 Nov, 7 Dez. KrRoßV: 30 Mrz, 15 Juni, 3 Aug, 5 Okt.
Rodewald. KV 25 Sept.
Rodenberg. K: 21 Feb, 1 Mai, 13 Sept, 22 Nov.
Rödingen. 3 April, 17 Sept.
Rödinghausen. KV: 28 Aug.
Römershagen. KV: 4 Juli.
Rönsal. 10 Okt.
Roesrath. K: 23 Mai, 5 Sept.
Rössel. K, 2Tge: 9 Jan, 1Mai, 2 Okt, 27 Nov. PV: 1 Tg: 5 Jan, 16 März, 27 Apr, 22 Juni, 28 Sept, 24 Novbr. Wllm. 10Tge: 1—3 u. 5—7 u. 9 u. 10 Juni, 23—25 27—29 Nov. Lwm: 8 Tge. 1—3 u. 5—7 u. 9 u. 10Juni.
Rötgen (Kr. Montjoie). VK: 31 Mai, 10 Okt.
Rogasen. KV: 28 März, 23 Mai, 12 Septbr, 14 Nov. Jeder 2 Tge.
Rogowo. KVP: 2 März, 6 Juni, 26 Okt, 5 Dez.
Rohr. KV: 20 Febr, 1 Mai, 2 Okt, 11 Dez.
Rommerskirchen. 29 Juni.
Ronsdorf. 2 Tge: 5 Juni.
Rosbach. 11 Juli. K.
Rosenberg (Pr.) 7Mrz,23Mai, 29Aug, 31 Okt Kr. 8 Mrz, 19 Mai, 25 Aug, 27Okt. VP.
Rosenberg (Schles.) PV: 8, 9 Fbr, 29, 30 März, 6, 7 Juni, 27, 28 Septb, 22, 23 Nov. K: 13 Febr, 12 Juni, 2 Okt, 27 Nov.
Rosenthal. Kr: 9 Fbr, 9 Nov. KV: 15Juni, 20Juli, 10Aug, 21 Sept.
Roslau. KV: 31 Jan, 15 Mai, 21 Spt. auch Flxm.
Rostarczewo. KV: 28 Fbr, 4 Apr, 19 Sept, 19 Dez.
Roth. KV: 23 Aug.
Rothenburg Hannover. KV: 8 Mai, 9 Okt.
Rothenburg in Hessen. Krm: 8 Fbr, 5Apr, 24Mai, 28Juni 18 Okt, 10 Nov 6 Dez. KV: 27 September.
Rothenburg in d. Lausitz. KV: 6 März, 26 Juni, 13 Nov.
Rothenburg a. d. Oder. KV 2 Tage: 29 März, 21 Juni, 20 Sept, 13 Dez.
Rothenkirchen. 2[illegible] Mrz,10Aug.
Rothes Haus bei Nennig. KV: 1 Mai, 21 Aug.
Rothsürben. 14 Mrz, 20 Juni, 21 Nov.
Rothwasser. K: 24 Mrz, 19 Mai, 11 Aug, 18 Oktbr.
Rudelsdorf (Nieder-). KV: 17 Apr, 5 Juni.
Rudelsstadt (Kr. Bolkenhain). 27Mrz, 5Juni, 2Aug, 30Ok.
Rudolstadt. KVV: 9 u. 10 Juni. KV: 2 Tage: 24 Jan, 14 Mrz, 5 Mai, 22 Aug, 10 Okt, 21 Nov. V: 11 Febr, 1 April, 14 Sept.
Rübenach. KV: 21Mz, 18Juli, 3 Okt, 18 Dez.
Rückers. 29 Mrz, 8 Aug. KV.
Rückershausen. VK: 31 Okt.
Rüdesheim. Krm: 2 Tage. 31 Juli.
Rügenwalde. 3 März KV, 29 Juni K, 5 Okt PVV, 23 Nov KV. SaatLeinw. u. Vehm. 30 Mrz, 7 Spt.
Rüggeberg. 6 März K., 10 Aug K.
Ründeroth. 2 Mai. 3 Aug.
Rüthen. K: 24 Apr, 9 Okt.
Rütenbrock Kirchm: 20 Aug, V: 8 Mai, 6 Sept.
Ruhland in der Lausitz. K: 15 März, 10 Mai, 21 Aug, 30 Okt, 20 Dez. V: 14 Mrz, 9 Mai, 19 Aug, 28 Okt.
Ruhrort. K: 25 Apr 2 Tge, 25 Juli 3 Tage.
Rummelsburg. KV. 28 Mrz, 23 Mai, 28 Sept, 7 Nov, 18 Dez.
Runkel. KV: 17 Apr. K: 19 Sept.
Ruppelrath. 2 u. 3 Mai V.
Ruppichteroth. K: 3 u. 4 Okt. V: 18Apr, 16 Mai, 20 Juni, 18Juli, 22 Aug, 19 Spt, 17 Oktbr.
Ruppin (Alt-). KVP: 17 Mai, 6 Sept.
Ruppin (Neu-). 1 Mrz. VP- Schweine- u. Saatm: 4 Apr, 15 Juni, 28 Spt, Kr. u. Tgs. vorh. VP-Schwm., 10 Nov VP- u. Schwm.
Ruß. 30 Januar, 19Juni, 30 Okt Kr. 1½ Tag.
Rybnick. *K: 17 Jan, 25 Apr, 27Juni, 15 Aug, 19 Sept. 29 Nv. V. jedesm. Tgs. vh.
Ryczywol. PKV: 2[illegible] April, 20 Juli, 28 Septbr, 30 Nov.
Rynarzewo. KVP: 7 März, 6 Juni, 12 Sept, 7 Nov, jed. 2 Tage.
Rysum. KPF: 13 Nov.

Saabor (Kr. Grünberg). KV. Flachsm: 23 Febr, 22 Juni, 28 Sept, 14 Dez.
Saal. 25 Okt.
Saalburg. KV: 16 Mz, 17 Mai, 5 Juli, 20 Sept, 14 Dez.
Saalfeld in Ostpreußen. K: 2 Tge. 28 März, 13 Juni, 19 Spt, 7 Nov., jedesm. Freitags vorher VP. 10 Mai, Leinwandm.
Saarbrücken. KV: 3 Jan, 9 Mai, 3 Okt. Jeder 2 Tge.
Saarburg. KV: 14 Febr, 9 Mai, 8 Aug, 3 Okt.
Saarlouis. K: 27 Mrz 28 Aug. V: 7 Febr, 4 Juli, 26 Sept, 7 Novbr. KV: 28 März, 29 Aug.
Saarmund. K: 23 Fb, 15 Jun, 26 Sept. (2 Sept. V, Hirse- u. Flachsm.) 7 Dez.
Saarn. 4 u. 5 Juli.
Saarwellingen. V: 2 März, 24 Apr, 22 Mai, 20 Juli.
Sabow (Groß-). 6 u. 7 Juli Leinw.- u. Vikt. 27 April. 1 Sept V.
Sachsa. 10 Juli, 2 Tage K. 4 Sept, 1 Tg. KV. 13 Nov, 2 Tge K.
Sachsenhagen. KV: 17 April, 1 Oktober.
Säffeln. 13 Juni K, 13 Nov. Flachs- u. Km.
Saerbeck. KV: 28 März, 2 Okt.
Särchen-Groß V: 29 März. 24 Mai, 26 Juli, 2 Okt.
Sagan. KV: 2 Tge. 27 Febr, 8 Mai, 14 Aug. 16 Okt.
Sagard auf Rügen. 21 April 21 Juli, 8 Nov.
Salzbergen. KV: 18 Apr, 16 Okt. V. 11 Dez.
Salzderhelden. KV: 2 Mai. 26 Sept.
Salzdetfurth. 11 Mai, 19 Okt.
Salze (Groß-). 22, 23 Juni, 5, 6 Sept. Am 1 Tge V.
Salzgitter. K: 1½ Tag 23 März 11 Mai. KV: 1½ Tag 16 Oktober.
Salzhausen. KV: 2 Juni, 6 Oktbr.
Salzhemmendorf. KV: 14 Aug K: 13 Nov.
Salzkotten. KV: 24 Apr, 7 Spt, 10 Nov.
Salzschlirf. 30 Mai, 6 Sept.
Salzwedel. KV: 16 Mai, Kr. 24 Juni VP 24 Fbr, 14 Apr, 18 Aug. KVB: 9 Okt.
Samoczin. VK: 15 Mrz, 5 Juli, 18 Oktb, 14 Dez. V: 6 Fbr, 8 Mai, 4 Spt, 6 Nov.
Samter PKV: 28 Mz, 11 Jul, 3 Oktbr, 21 Nov.
Sandau. K: 30 Mrz, 6 Juli, 5 Okt, 16 Nov. Beim letzten Markt Tags vorh. V.
Sandberg. KV: 28 Fb, 16 Juni 22 Aug, 28 Nov.
Sande. Vm: 1 Mai, 4 Sept.
Sandesneben. Kr: 17 März, KV: 13 Oktober.
Sandersleben. KV: 23 Feb, Kr: 11 Mai, 12 Spt. KV.
Sandstedt. Schwm: 5 Mai. Krm: 2 Oktober.
Sangerhausen. KVP: 3 Tg. 5 Juni, 5 Okt. K. 3 Tg: 14 Dez.
Santomysl. KV: 28 Feb, 16 Mai, 12 Spt, 12 Dez.
Sargenroth, s. Nunkirchen.
Sarne. KVP: 21 Feb, 25 Apr, 22 Aug, 28 Nov.
Sarstedt. KSchwm: 8 Mai, K: 2 Oktober.
Sassenberg. KV: 24 Apr, 3 Juli, 27 Sept.
Schafstedt. K. 2 Tge: 3 Juli, 4 Dez. VP: 1 Dez.
Schaag. 1 Aug.
Schaakische Bitte. 17 Fbr, 25 Aug, 20 Okt.
Schale. 11 Apr, Krm. 12 Spt. KV. 22 Nov. Kr.
Scharfenort. KV: 15 Febr, 17 Mai, 17 Aug, 8 Nov.
Scharmbeck. PfKrm: 2 Tge 15 Sept. Vm: 24 Feb. KV: 3 Mai, 11, 12 Okt.
Schapen. V 13 Febr. 10 Mai, 15 Nov. K: 11 Sept.
Scheessel. KVP. Holzm: 23 Mz, 18 September.
Scheidingen. 2 Oktbr.
Schenefeld. KVPfm: 11 Okt. VP: 3 Mai.
Schenklengsfeld. VKr: 23 Fbr, 27 Apr, 31 Aug, 30 Nv.
Schermbeck. V: 21 Apr, 25 Juli, 30 Novbr.
Schermeisel. 14 Mrz, 9 Mai, 11 Juli, 3 Oktbr. Jedesmal Tgs. vorh. VPfm.
Schernberg. K, Fl u. Garnm: 19 21 Juni. Kr. V, Fl- u. Garnm: 9-11 Okt.
Schievelbein. 28 Mrz, 27 Juni, 12 Spt, 14 Nov. Tgs. vorh. jedesm. V.
Schiffdorf. VHolzm: 21 Apr, 20 Oktober. Pfm: 24 Mai, 23 Aug.
Schildau. PfV: 22 Fbr, 10 Mai, 11 Okt, Kr: 23 u. 24 Febr. 11 u. 12 Mai, 12 u. 13 Oktober.
Schildberg. KV: 14 März, 15 Jun, 14 Sept, 6 Dez. Jed. 2 T.
Schildesche. KV: 26, 27 Juni, 13 Septbr.
Schillingen. KV: 18 Spt.
Schippenbeil. K 2 T: 26 Apr, 5 Juli, 6 Spt, 8 Nov. VP: 21 April, 30 Juni, 1 Sept, 3 Nov. Lwdm: 22—27 Mai, 30 u. 31 Mai.
Schipphorst. 9 Mai, 20 Okt.
Schirwindt. K: 2 Febr, 2 Mai, 29 Juni, 3 Oktbr. VPf: Tags vorh.
Schkeuditz. V. 1 Tg: 11 Mrz, 6 Juli, 25 Sept. K. 2 Tge: 5 Juni, 23 Okt.
Schkölen. K: 13 Febr, 8, 9 Mai, 23 Okt. Bei j. Sonnabend vorh. V.
Schladen. KV: 12 Juni, 6 Nov.
Schlamersdorf. KVP: 14 Jun,
Schlawa. KV: 20 Febr, 20 Juni, 11 Sept, 6 Nov. Fl- u. Hanfm: 28 Okt.
Schlawe. 16 Febr K, 23 Mrz V. u. Saatm, 15 Juni KV, 13 Juli Leinwm, 21 Sept KV, 12 Okt Fettvm., 16 Nov K.
Schledehausen. KVSchwm: 4 Mai, 13 Nov.
Schleiden. K: 19 Sept. KV: 16 Mai u. 18 Sept.
Schleiz. KV: 18 Jan, 28 Mrz, 22 Mai, 17 Juli, 22 Aug, 27, 28 Spt, 15 Nv. V 8 Fbr, 7 Mz, 1 Aug. Außerd jhrl. 1 Wll., der besonderer Bestimmung unterliegt.
Schleswig. V: 25 Apr, 2, 9 Mai, 20, 27 Okt, 3 Nov. K: 17 Tage 5 Febr, 3 Tge. 1 Spt. Pf: 2 Tge 9 Jan, 8 Mz, 6 Septbr.
Schleusingen. Jhrm. 2 Tge: 17 Jan, 28 Mrz, 19 Mai, 1 Aug, 26 Sept, nur 1 Tg. 14 Nov, 14 Dez. Hornv.: 14 Mrz, 13 Juni, 10 Oktb, 12 Dez. Gemüsem: 27 Spt. Schwm: 8 Mai, 25 Sept.
Schlichtingsheim. KV 15 Fbr, 26 Apr, 30 Aug, 29 Nov.
Schlieben. VV: 1 Apr, 1 Juli, 11 Nov. K. 2 Tge: 17 Apr, 3 Juli, 13 Novemb. 2 Tage. Krm: 11 Sept. V. 9 Spt.
Schliewitz Groß-. KVu. Pfm. 3 Juli, 3 Oktbr.
Schlitz. K: 1 Febr, 15 Nov. V: 21 Mrz, 5 Okt. KV: 10 Mai, 19 Juli.

Schlochau. KV: 27 März, 23 Mai, 9 Okt, 4 Dez.

Schloppe. 8 Mrz, 18 Apr, 17 Mai, 12 Juli, 23 Aug, 4 Oktbr, 16 Nov, 20 Dez. VP: Tags vorher.

Schloß-Heldrungen. KV. 1½ Tg 28 Mrz, 19 Mai, 19 Spt, 5 Dez. à 1½ Tg. beim 2. zgl. Pfm.

Schlüchtern. Krm: 6 Febr, 1 Mrz, 1 Mai, 16 Aug, 13 Nov, 11 Dezbr. V: 7, 21 März, 4, 18 Apr, 2, 16, 30 Mai, 15 Aug.

Schmalleningken. KVP: 2 Tge 13 Feb, 26 Juni, 16 Okt.

Schmalkalden. K: 8 Febr, 15 Mrz, 3 Mai, 26 Jul, 23 Aug, 25 Okt, 6 Dez.

Schmallenberg. 11 Ap, 11 Spt.

Schmiedeberg in Schlesien Kr: 2 Tage: 28 März, 13 Juni, 19 Sept, 28 Nov. Am 2 Tage jedesmal V.

Schmiedeberg in Sachsen. K: 27 Feb, KVPf: 3 Apr, 3 Juli, VP: 9 Okt. (10 Okt. u. am 18 Dez. K.)

Schmiedefeld. KV: 1 Mai, 23 Okt.

Schmiegel. KV: 16 März, 27 Juni, 10 Okt, 21 Nov.

Schnakenburg. KV: 9 Mrz, 21 Juni, 27 September, 12 Dezbr.

Schneidemühl. Kr. 28 Mrz, 27 Juni, 10 Oktbr, 19 Dez, VP: 13 Febr, 27 Mrz, 1 Mai, 26 Juni, 14 Aug, 9 Oktbr, 13 Nov, 18 Dez.

Schnega. KV: 28 Mrz, 10 Okt.

Schneverdingen. K: 19 Juni, KVPWollWachsm: 23 Okt.

Schocken. KV: 14 Mrz, 11 Juli, 19 Sept, 28 Nov.

Schömberg. 2 Tage: 8 Mai, 17 Juli, 23 Okt.

Schönau. K: 2 Tge: 11 April, 26 Juni, 2 Okt, 11 Dz. Am 2 Tage auch VK.

Schönau. R.-B. Wiesbaden. 31 Juli.

Schönberg. Schwm: 24 Mai, 25 Oktober.

Schönberg in der Lausitz. K: u. V: 13 Mrz, 24 Apr, 26 Juli, 11 Sept, 6 Nov.

Schönberg (Kr. Malmedy). KV: 12 Spt.

Schönberg (Kr. Simmern). KV: 26 Juni 2 Tage.

Schönberg in Holstein KVP: 1 Mai, 30 Novbr.

Schönenberg (Dorf, im Kr. Sieg). 8 Aug.

Schönbruch. 24 Feb, 16 Juni, 24 Novemb. Tags vorher VP.

Schöndorf (Kr. Bunzlau) KV: 7 Mrz, 29 Aug, 14 Nov.

Schönebeck b. Magdeburg. KV: 19 Mai, 20 Okt, K: 20, 21 Mai, 21 Okt, 8 u. 9 Dez.

Schöneck in Westpreußen. 15 Febr, 24 Mai, 5 Juli, 18 Okt. Tgs. vorher. V.

Schönecken. KV: 27 Febr, 26 Juni, 16 Aug, 26 Septbr, 3 Nov.

Schönewalde. VP: 19 Apr, 28 Juni, 18 Okt. Jed. die beiden Tage darauf K. 21 Dez. K.

Schönfließ. K: 18 Fbr, 22 Mrz, 28 Juni, 18 Okt. VP: 6 u. 7 Feb, 20 u. 21 Mrz.

Schöningen. KV: Jeder 1½ Tge, 21 Mrz, 13 Jun, 6 Nov.

Schönlanke. VPf: 20 Mrz, 20 Sept, K: 21 Mrz, 21 Sept, KrPfVm: 22 Jun, 13 Dez.

Schönsee s. Kowalewo.

Schönwalde (Kr. Neustadt.) KV: 7 Sept, 5 Dez.

Schöppingen. 30 Oktober. KVKornm: 28 Mrz. Vm.

Schraplau. K: 30 Juni, 27 Nv. KV: 5 Sept.

Schrimm. KV: 2 Tage: 14 März, 20 Juni, 19 Septbr, 19 Dezbr.

Schroda. KV: 10 Jan, 28 Mrz, 28 Juli, 10 Okt.

Schubin. KVP, 2 Tage: 28 Mrz, 22 Juni, 21 Sept, 14 Nov.

Schüttorf. K Schw V Pfm: 13 März, 1 Mai, 19 Juni, 24 Juli, 21 Aug, 23 Okt, 4 Dezbr.

Schulitz. KVV: 16 Mai, 10 Okt.

Schurgast. KV: 20 Febr, 22 Mai, 21 Aug 23 Okt.

Schwabstedt. VP: 2 Okt.

Schwanebeck. 3 u. 4 Juli, 3 Okt K., 4 Okt V.

Schwansfeld s. Gr. Schwansfeld.

Schwarmstedt. 16 März, 21 Juli. KV.

Schwarza. KV: 26 Apr, 19 Juli, 20 Sept, 13 Dez.

Schwarzbach. 3 Febr. 11 Apr, 30 Mai, 21 Nov.

Schwarzenbeck. Vm: 21 Apr, 3 Oktober.

Schwarzenborn. K: 22 Febr, 31 Mai, 21 Juni, 2 Aug. 4 Okt, 20 Dez. V: 30 Mai, 13 Juni, 27 Juni, 11 u. 25 Juli 8 u. 22 Aug, 5 u. 19 Spt, 3 Okt.

Schwedt. KVP: 2 Tge. 17 Apr, 3 Juli, 23 Oct. Tabakm: 19 Dez, 3 Tage.

Schweich. KV: 16 Mrz, 2 Aug, K: 13 Dez.

Schweidnitz. K: 2 Tge. 9 Mrz, 25 Mai, 12 Oktbr. KV: 3 Mrz, 24 Mai, 11 Oktober. Wllm: 6 Juni, 11 Oktbr.

Schweinitz. K: 6 Mz, 15 Mai, 30 Oct. V: 4 Mz, 13 Mai, 28 Okt, KV: 26 Aug., 2 Tge.

Schweinsberg. K: 17 Mrz, 19 Mai, 7 Juli, 15 Spt, 29 Dz.

Schwelm. K: 11 Apr, 30 Mai, V: 6 Nov. KrPf: 24 Aug, 10 Novbr.

Schwelmer Brunnen (Möllenkotten). V: 20 Mrz, 17 Apr, 15 Mai, 4, 11, 18 u. 29 Sept, 2, 9, 16, 23, 30 Okt, 6, 13, 20, 30 Nov.

Schwentainen (Kreis Oletzko). K: 14 Sept.

Schwerin a. d. W. KVP: 30 Mrz, 15 Juni, 17 Aug, 26 Okt.

Schwersenz. KV: 21 Mrz, 23 Mai, 21 Sept, 9 Okt.

Schwerte. KV: 4 Mai, 25 Okt.

Schwetz. KVP: 13 Febr, 27 März, 8 Mai, 12 Juni, 7 Aug, 11 Spt, 16 Okt, 18 Dez.

Schwetzkau. KV: 7 Febr, 31 Mai, 19 Spt, 14 Nov.

Schwiebus. KVP: 13 März, 22 Mai, 28 Aug. 9 Oktbr, 4 Dez, Wollm: 7 Juni, 8 Nov.

Gr. Schwülper. Vm: 23 Mai, 13 Okt.

Seck. VK: 25 Apr, 10 Juli.

Seckenburg. KVPfm: 23 Mai, 10 Oktober.

Seeburg. 2 Tage K: 30 Jan. 8 Mai, 17 Juli, 6 Nov. KV 1 Tag: 26 Jan, 27 März, 4 Mai, 13 Juli, 24 Aug. 3 Novbr, Lwdm: 1 u. 2 Mai, 14 u. 15 Aug.

Seegeberg. Pfdm: 2 Fbr, KVP: 8 Mai, 24 Aug. 1 Nov (2 Tage).

Seehausen i. d. Altmark. 3 Tg: den 1. Tag V., d. 2. KP. u. d. 3. K. 8, 9 u. 10 Mai, 17, 18 Juli, 18-20 Spt, 13-15 Nov, der 2. Mkt. 2 Tge. VPf: 7 März.

Seehausen i. Magdeburgisch. KV: 21 Fbr, 20 Juni, 3 Okt, 14 Nov.

Seelow. K. 28 Mrz, 9 Mai 5 Spt, 5 Dez. Tg. zuvor u. den 8 Aug V. u. Pf.
Seelscheidt. K: 8 Aug.
Seidenberg. K, 2 Tage: 1 Mai, 17 Juli, 25 Sept, 11 Dez. Viehm. am 1. Tage.
Selters. KV: 9 Mai, 4 Sept.
Sellnow. KVP u. Schw: 4 Mai, 28 Sept.
Selsingen. KV: 13 Apr. Krm: 7 Oktober.
Senden. V: 4 Mai.
Sendenhorst. KV: 16 Okt.
Senftenberg. K: 22 Mz, 2 Mai, 3 Juli, 10 Aug, 20 Nov. V-, Pf. 21 Mz, 1 Mai, 1 Juli, 9 Aug, 10 Oktbr, 13 Nov. Wllm: 22 Mai, 14 Sep.
Senheim. KVm: 17 April, 3 Aug.
Sensburg. V: 6 Feb, 17 Apr, 7 Aug. 6 Nv. Lnw: 17 Apr, 6 Novbr. je 2 Tge. K: 8 Feb, 19 April, 9 Aug, 8 Novbr. Leinw: 12 Tg. 12 Juni.
Sevenich. KV: 21 Jun, 30 Aug.
Seyda. 18 Mai, 6 Okt, 8 Dez: VP: 11 Mai, u. 7 Dez. V. 5 Okt.
Siebenbäumen. KV: 3 Mai, 4 Oktober.
Sieck. KV: 30 Mrz, 6 Dezbr.
Siedenburg. KrV: 19 Apr, 23 August.
Siegburg. K: 2, 3 Febr, 16 Mai, 18 u. 25 Juli, V: 4 Jan, 8 März, 28 Juni, 14 Sept u. 15 Nov. KFlV: 6, 7 Dez.
Siegen. KV: 26 Juni, 16 Okt.
Siegersdorf (Kreis Bunzlau). K. 9 Mz, 11 Ma, 21 Spt, 14 Dz.
Sien. KV: 11 April, 30 Mai, 28 Sept, 16 Okt.
Sierakowitz. KV: 9 Mai, 4 Juli, 22 Aug, 14 Nov.
Silbach. 5 Jun. 6 Nov
Silberberg. 3 April, 29 Juni, 25 Sept, 8 Dez, jed. 2 Tge.
Simmerath. KV, 2 Tage: 12 Juni, 16 Okt.
Simmern. KV: 27 Fbr, 8, 20, 28, 29 März, 15 Mai, 28 Aug, 2 Spt, 30 Oktbr, 14 u. 15 Nov., K: 18 Dez.
Sinsperterhöhe. 19 Spt. K.
Sinzig. KV: 6 Febr, 6 Nov.
Sittensen (Groß-). KVP: 28 März, 4 Oktober.
Skjärbeck. HVP: 26 Ap, 18 Okt.
Skaisgirren. VP: 27 März, 11 Septbr.
Sobernheim. KV: 15 Mai, 21 Aug, 16 Okt. V: 16 Jan, 20 Febr, 20 März, 17 Apr, 19 Juni, 17 Juli, 18 Sept, 20 Nov, 18 Dez.
Sögel. KV: 22 März, 15 Mai, 23 Juni, 21 Aug. 7 Nov K: 25 Juli. Fettv: 2 Dez.
Sömmerda. KV-Gem, 1½ Tg: 20 Apr, 20 Jul, 21 Spt, 26 Okt
Soest. 30 Jan, 27 Feb, 20 Mz 5 Juni, 9 Okt. V: 24 April, 3 Tage, 15 Mai, 3 Tage. KV, 4 Juli 3 Tge. desgl, 11 Spt, 3 Tge. KV, 3 Novbr. 3 Tage. KV. 11 Dezbr. V. Schf.- und Hammelm: 24 Apr, 7 Aug. dgl. Vm.
Sohrau. V: 15 Jan. 19 April, 21 Juni, 23 Aug, 11 Oktbr. 29 Novbr. K: jedm. T. bar.
Sohren. KV: 5 Mai, 21 Juni, 29 Sptbr.
Soldau. K: 1 Feb, 10 Mai, 19 Juli, 27 Spt. PV: 31 Jan, 9 Mai auch Schafm, 18 Juli, 26 Spt auch Schafu. Lwdm.
Soldin. 17 Febr, 5 Mai, 16 Juni, 15 Sept, 17 Novbr. VPf. Tags zuvor.
Solingen. 2 Tge: 17 April.
Soltau. KVm: 24 April, 30 Okt, 7 Dez.
Sommerfeld. K: 23 März, 11 Mai, 14 Spt, 30 Nov. KPf. u. V: Tgs. vorh. VP. 9 Aug.
Sonderburg. Pm: 23 Fbr, 2, 9, 16, 23, 30 März, 12 Spt. V: 27 Aprl, 9 Mai. 23, 24 Okt. Krm: 2 Tg. 10 Aug. 30 Sept. V: 8 Juni.
Sondershausen. Jahrm: 20 Mrz, 10 Juli, 6 Nov. Jed. 3 Tage. V: 2 Okt.
Sonnenburg. K: 29 Mrz, 17 Mai, 30 Aug, 1 Nov.
Sonnewalde. K: 28 Febr, 19 Mai, 4 Jul, 29 Spt, 7 Nov, VSchw: 27 Febr, 3 Juli, 28 Septbr, 6 Novbr.
Sontra. KV: 23 Febr, 11 Okt. K: 4, 5 Ap, 24 Mai, 21, 22 Dz.
Soran. K: 6-8 Feb. KVP: 26 Juni, 11 Spt. K: 27, 28 Juni, 12 u. 13 Sept. VPf: 24 Apr, 25 Juli. Wllm: 2 Mai, 3 Okt.
Sorquitten. K: 18 Jan, 10 Mai, 5 Jul, 18 Okt. VP: Tgs. vorh.
Sottrum. Schw KVP: 22 Mrz, 23 August.
Sourbrodt. KVm: 25 Sept.
Spandau. KVP: 7 Febr, 28 Mrz, 27 Jun, 29 Aug, 17 Okt, 5 Dezbr.
Spangdahlen. KV: 22 Juni, 24 Aug.
Spangenberg. Krm: 25 Jan, 29 Mrz, 10 Mai, 25 Oktbr, 11 Dezember.
Speicher. KV: 9 Mrz, 11 Mai, 19 Okt.
Spenge. 16 Aug. VK.
Spremberg. KV: 27 Febr, 22 Mai, 24 Aug, 1 Nov. K: 18 Dez. W: 1 Juni, 2 Oktbr. V: 3 Okt.
Springe. KV: 27 Febr, 24 Juli. 27 Nov.
Sprockhövel. KV: 19 Apr, 18 Oktbr.
Sprottau. K. 2 Tge. 13 Mrz, 15 Mai, 2 Okt, am 1. T. a. V.
St. Annen. 25 Juli.
St. Andreasberg. K 8 Juli. 5 Tg. verb. m. d. Schützenfest.
St. Aldegund. KV: 31 Juli.
St. Goar. KV, 2 Tg: 15 Mai, 10 Aug, 10 Nov.
St. Goarshausen. KV. 22 Mz, 31 Mai, 17 Nov. K: Tgs. vorh.
St. Leonard. 12 April, 6 Nov.
St. Magarethen. Jahrm. 16 Juli.
Stade. Pfm: 13 Febr, 20 Mrz, 12 Apr, 24 Juni. Viehm: 26 April. Kr: 5 Tge 17 Apr, 4 Sept. Holz- u. Federvm: 1 Juni, 2 Okt. Pffüllm: 19 Aug. Schlachtvm: 26 Okt, 2 Nov. Schw: 3, 10, 17, 24 31 Jan, 7, 14, 21, 28 Febr, 7, 14, 21, 28 März, 14, 21, 28 Nv, 5, 12, 19, 27 Dz.
Stadtilm. K: 20 Mrz, 30 Mai, 18 Juli, 23 Okt, 11 Dez. V: 28 Feb, 21 März, 31 Juni, 19 Juli, 28 Sept, 24 Oktbr, 12 Dezbr. Wollm. 17 Juni. Schfm: 5 Okt. SchSchwm. 14 August.
Stadtkyll. KV: 17 Apr, 11 Spt
Stadtlohn. KV: 30 Jan, 11 April, 11 Mai, 3 Juli, 11 Sept, 6 Nov.
Stallupöhnen. K. 2 Tg: 28 Fbr, 20 Juni, 5 Spt, 31 Oktober.
Stangenwalde. Schwm. 29 März, 29 Dezbr.
Stapel. KVP: 14 April.
Stargard in Pommern. P. 17 u. 31 Mrz, 30 Juni, 20 Okt, 10 Nov. — K: 27 bis 29 Juni, 21—23 Novembr. Fettv: 12 Mai, 2 Juni, 8 Dz. Honig: 16 Aug. Lwdm: 20 Juni. 3 Tg. VP: 3 Mrz.
Stargard (Preuß.) VmP: 24 März, 23 Juni, 15 Sept, 3 Nov. K. 2 Tge: 28 März,

27 Juni, 19 Sept, 7 November.
Starzeddel. 4 Sept.
Staßfurth. K: 21-22 Mrz, 20 u.21 Jun, 10 Okt. KV: 11 Okt.
Steele. Viehm: 7 Fbr, 1 Mrz, 3 April, 15 Juni, 17 Juli, 8 Aug, 12 Sept, 14 Novbr, 12 Dez. KV: 8 Mai, 9 Okt. K: 9 Mai, 10 Okt.
Steimel. KV: 28 Febr, 14 u. 28 Mrz 4 u. 18 Apr, 2, 16, 23 Mai, 6, 20 Juni, 4, 18 Juli, 1, 15, 29 Aug 5, 19 Sept, 12 Dz. KVfl: 3, 17 u 31 Oktbr, 14, 28 Nov.
Steinau. KV: 14 Fbr, 16 Mai, 12 Spt. u. 28 Nov. Immer Tags darauf K.
Steinau in Hannover. Hlzm: 30 Mai.
Steinau (Kr. Neustadt). KV: 9 Febr, 31 Aug.
Steinau in Hessen. 25 Juli, 29 Sept, 25 Nov, 21 Dez.
Steinbach-Hallenberg. 4 Spt, 18 Dezbr.
Steinbach. Nassau. KV: 17 Okt.
Steinbeck. KV: 15 Mai, 2 Okt.
Steinbild. KV: 4 Spt. Kirch: 24 Spt. Vm. 28 Juni.
Steinbrück. 11 Juni ½ Tag.
Steinen in Nassau. 1 März, 5 Apr, 10 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug, 6 Spt, 4 Okt.
Steinfeld. K: 17 Juli, K: 1 Mai, V: 10 Okt.
Burg Steinfurt. K-Korn-V: 9 Fbr, 15 Mz, 18 Ap, 15 Mai, 23 Juni, 25 Juli, 16 Aug, 18 Sept, 27 Okt, 10 Nov, 4 Dez. Kr: 10 Januar.
Steinhagen. 17 Aug KV.
Steinheim. VK: 15 Mai. Kr: 24 Jul, 18 Spt, 6 Nov. Schf- u Hammel: 14 Apr, 21 Spt.
Steinhorst. KV: 28 August.
Steinkirchen. HolzKr: 13, 14 Juni. Füll- u. Prod: 9 Okt.
Stendal. KVPSchw. 30 Jan, 17 Mrz, 24 April, 22 Mai, 19 Juni, 23 Aug, 25 Sept, 23 Oktbr, 11 Dez, 12 u. 13 Dezbr, Km:
Stendsitz. KV: 2 Mai, 27 Jun, 19 Sept, 23 Nov. Schwm 5 Nov, 12, 19 u. 28 Dez.
Stenszewo. KV: 21 März, 6 Juni. 22 Aug, 14 Nov.
Stepenitz (Dorf 21 Ap, 15 Sp.
Stepenitz (Amt) in Pommern. K: 19 Apr, 6 Jun, 19 Okt, 7 Dez. V: 28 Fbr, 31 Aug, 5 Okt.

Sterkrade. KV: 9 u. 10 Jun.
Sternberg. K: 16 Fbr, 30 Mrz, 11 Mai, 26 Okt. 14 Dezbr. VV: Tags vorher.
Stettin. K: 26-28 Apr, 25-27 Okt. VPf: 10 Fbr, 22 Sept. Wllm: 16-18 Juni. Topfm: 6 Tg. 24 Apr, 23 Okt. V: 12, 13 Okt.
Stettin (Neu). 29 Mrz, 28 Jun, 4 Okt, 18 Dez. Jedesmal V. Tags dar. K.
Steyerberg. KV: 13 April, 30 Novbr.
Stiepel. 29 Sept.
Stöcken. KrVm: 20 März, 23 Oktober.
Stößen. V: 25 März, 15 Mai K: 14 bis 16 Mai, V: 20 Sept 13 Nov, K: 12-14 Nov.
Stolberg. K: 23 Mai, 1½ Tg. 26 Juni, 5 Tg. 19 Okt, 1½ Tge. V: 4 Oktbr.
Stollberg. Kreis Aachen, K: 3 Tge. 24 April, 26 Juni, K: 7 Nov.
Stolp. K: 2 Tage, 22 Febr, 5 Juli, 25 Oktbr. Leinw-Flachs- u. Garnm: jedesmal Tgs. vorher Wm: 7 Juni, Schafm: 11 Juli, Honigm: 20 Sept, Saat- u. Fettwm: 18 Apr, 22 Aug, 19 Dez. Fohlenm: 5 Spt.
Stolzenau. KV: 6 März, 26 Juni, 11 Okt, 20 Nov.
Storchnest. KV: 7 März, 6 Juni, 12 Spt, 30 Nov.
Storkow. V: 3 Apr, 26 Jun, 5 Okt, 27 Nov. Tags dar. immer Krm.
Stotel. PmagHornvSchafm: u.Schwm. 25 Apr KHolzP. 26, 27 Juni, Pf-, Füll-, Fett: Hornv. Schafe, 9 Okt.
Straberg. 6 Nov. K.
Strälen. 2 Nov. Kram-. Flachs u.Schw.PRindv u. Schwm: 13 Mrz u. am 1 Montag jeden Monats.
Stralsund. 15 Febr. VP. 21-26 Juni K. 6, 7 Juni Wllm. 22 Juli VP. 23 Okt V. 6 Dez. K. 6 Tage. 9 Dez. Schuhm.
Strasburg. (Westpreußen.) *20 Mrz, 19 Juni, 18 Sept, 6 Nov. Jed. Freitag vorh. VPfm.
Straßburg U/M. 21 März, 18 Juli, 14 Novbr. Tags vorher V.
Straschin. 5 Dez. Schwm. 7 Nov. VP.

Strasse. 30 Sptbr.
Strassebersbach. VK: 19 Jun, KrSchwm: 30 Okt.
Straupitz. KVP: 15 Mrz, 24 Mai, 7 Okt, 13 Dez.
Straußberg. KVP: 29 März, 10 Mai, 19 Juni, 6 Oktbr, 14 Dez.
Strehlen. V: 24 Apr, 22 Mai, K: 23, 24 Mai, 3, 4 Okt. V: 17 Juli, 2 Okt. W: 16 Mai, 29 Sept.
Strehlitz (Groß-) KV: 26 Jan, 30 März, 11 Mai, 3 Aug, 12 Okt, 30 Nov.
Strehlitz (Klein-) KV: 27 März, 12 Juni, 4 Sept, 13 Novbr.
Striegau. K. 2 Tage: 6 Febr, 8 Mai, 27 Aug. 6 Nov. am 2 Tage auch Vm.
Stromberg (Rheinpr.) KV: 20 Feb, 1 Mai, 31 Jul, 13 Nov.
Stromberg (Westph.) KV: 5 Mai, 6 Okt.
Stroppen. K- u. Vm: 16 Jan, 24 Apr, 28 Aug, 30 Okt.
Strüth. 29 Juni.
Strzelno. KV. 2 Tge: 4 April, 13 Juni, 12 Sept, 21 Nov.
Stuckenbrock. 7 Sept K.
Stuhm. 6 Febr, 17 Apr, 10 Juli, 20 Nov. Jedesm Freit. vorher VP.
Süchteln. Vieh-Flchs-u.Krm: 12 April, 13 Nov.
Süderbrarup. KP. 3 Tage: 3 Aug. VP: 16 Okt.
Süderstapel. KVP. 2 Tge: 20 Apr, 6 Okt.
Süderwick. KV: 27 April.
Südlohn. KV: 4 Mai, 14 Juni 20 Sptbr, 14 Nov.
Süllfeld. 21 Juni, 1 Nov. V.
Sümmern. V: 28 April.
Süß. 3 Apr, 16 Okt.
Suhl. K. 2 Tage: 21 Apr, 20 Juni, 22 Aug, 12 Dez. KV. 2 Tage: 25 April, 10 Okt.
Sulau. KrViehm. 2 Tage: 27 März, 5 Juni, 7 Aug, 13 Novbr.
Sullenczin. KV: 25 Mai, 21 Sept.
Sullingen. KV: 30 Jan, 17 Apr, 4 Sept, 1 Nov.
Sulmierzyce. KV: 21 Febr, 13 Juni, 22 Aug, 7 Novbr.
Syke. KV: 1 Mai, 21 Aug.
Swinemünde. KPV: 1½ Tge: 16 Mai, 7 Nov.
Szittkehmen (Kr. Goldapp). KVP 25 Januar, 24 Mai, 27 Sept.

Szillen. KVPfm: 10 Mrz, 8 Sept.

Taben. KV: 28 April. K: 19 Mai.
Talling. KV: 18 Okt.
Tangermünde. K: 20 April, 31 Okt. VPf 1 März, 19 April, 13 Juni, 5 Juli, 6 Sept, 30 Okt, 18 Dez.
Tanna. KV: 30 Jan, 20 Mrz, 8 Mai, 12 Juni, 7 August, 8 Okt, 11 Dez.
Tann. Krm: 24 Februar, 21 März, 26 Apr, 25 Mai, 30 Juni, 11 Aug, 22 Sept, 20 Okt, 6 Dez. V: 9, 28 März, 11, 25 April, 9, 31 Mai, 8 Okt. Schwm: 12 Jan, 16 Mrz.
Tanroda. K: 16 Mrz, 6 Nov. Tags darauf V.
Tapiau. K: 29 März, 14 Juni, 11 Okt, 20 Dez. VP: 28 Mrz, 10 Oktbr.
Tarnowitz. K: 10 Jan, 28 Mrz, 6 Juni, 8 Aug, 24 Oktbr. 21 Nov. V. Tags vorher.
Tecklenburg. 4 April VK: u. Fruchtm. 23 Juni, 27 Okt, 30 Novbr.
Telgte. KV: 5 Juni, 11 Sept, 6 Nov, 11 Dez, beim zweiten zugleich Hanfm.
Tellingstedt. KVP: 1 Mai, 25 Oktober.
Teltow. KV: 23 Mrz, 17 Aug, 16 Nov. zgl. Flachsm.
Tempelburg. V: 9 März, 16 Mai, 6 Juli, 17 Aug, 11 Okt, 9 Nov. Tags dar. K. 19 Dez. K.
Templin. KVP: 16 März, 8 Mai, 6 Juli, 16 Nov.
Tennstädt. 9 März, 11 Juli, 10 Okt. 2 Tage.
Teuchern. V: 17 Apr. K: 18 u. 19 Apr. VP: 14 u. 15 Juli. K: 26 u. 27 Okt.
Teupitz. KV: 13 Mrz, 8 Mai, 28 Aug, 4 Dez.
Thalfang. KV: 20 Fbr, 8, 20 März, 11 April, 1, 30 Mai, 3 u. 25 Juli, 10 u. 24 Okt. 7 u. 30 Nov.
Thamsbrück. 19 Juni, 29 September.
Tharau (Kr. Pr. Eylau). 9 Mrz, 19 Okt. VP Tgs vorh.
Thier. 1 Aug.
Tholey. V: 4 Jan. Jahrm. 10 Januar, 16 Febr, 1 Mrz, 5 Apr, 10 Mai, V: 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug, 6 Spt, 4 Okt, 8 Nov, 6 Dez. K: 26 Mai.
Thorn. KrVPf: 8 Tage: 2 Jan, 5 Juni, 26 Okt.
Tiefenau. 13 Feb, 26 Juni KV.
Tiegenhoff. VP: 2 Juni, 5 Okt. K: 6 Juni u. 10 Okt.
Tilsit. K: 26 Septbr. bis einschließl. 9 Okt. W: 18-23 Juni 18-23 Septbr. V: 6 Mai. 26 Spt. P: 21, 22, 23 Spt. Füll-nm: 6 u. 7 Okt. Kleine P. am 1. Sonnabend jedes Monats
Tirschtiegel (Alt). KV: 18 Apr, 28 Nov.
Tirschtiegel (Neu). KV: 23 Mai, 17 Okt.
St Tönis. Flachsm: 16 Jan.
Tönning. W: 3 Tage 12 Mai Krm: 3 Tage 21 Mai, 10 Sept. P: 18 Aug. V: 23 u. 30 Okt, 6 u. 13 Nov.
Tönnisheide. K. u V: 5 Apr, 9 Aug, 27 Sept.
Tollemitt. 9 Jan, 17 Juli, 2 Okt. K.
Tondern. VP. 24 Febr, 21 u. 28 April, 5, 12, 19 u. 26 Mai, 2 u. 9 Juni, 4 Aug, 4 Sept. V: 22 Sept. W. 3 Tage 31 Mai. Vm. 6, 13, 20 u. 27 Oktbr, 3, 10, 17 u. 24 Novbr, 1, 8, 15 Dez. Kr: 2, 3 4 Okt.
Topolno. KVP. 16 Jan, 20 Febr, 6 März, 17 Apr, 22 Mai, 5 Juni, 10 Juli, 14 Aug, 4 Sept, 10 Okt, 13 Nov, 11 Dez.
Todstedt. KV. 17 Apr, 2 Okt.
Torgau, K. 4 Tage 6 Mrz, 12 Juni, 18 Spt. V. 24 Apr, 19 Mai W. 1 u. 2 Juni. V. 16 Septbr.
Tost. V. 20 März, 15 Mai, 24 Juli, 18 Sept, 6 Nov. K. Tags darauf.
Traben. KV. 28 Feb, 25 Juli.
Trachenberg. KV. jed. 2 Tge. 8 Mrz, 10 Mai, 4 Oktbr. V. 3 Juli.
Trarbach. KV. 23 Febr, 5 Okt, 13 Dez.
Trebbin. K. 30 Jan, 27 Mrz, 5 Juni, 21 Aug, 23 Okt, 18 Dz. VP 28 Jan, 25 Mrz. 3 Juni, 19 Aug, 21 Okt, 16 Dez. Flachsm. 7 Nov.
Trebel. KrVm. 12 Mai, 4 Oktober.
Trebnitz. KV. jeder 2 Tage. 13 Feb, 5 Juni, 21 Aug, 23 Okt.
Trebschen. 24 Jan, 13 Juni, 24 Okt.
Treis. KV: 27 Mrz. 27 Juni, 13 Sept. KV u. Fl: 27 Nv, 18 Dez.
Treffurth. K: 19 Mrz, 7 Mai, 30 u. 31 Juli, 1 Aug, 3 Spt, 5 Nov. V-Flachsm: 20 Mrz, 6 Nv. Flachsm: 8 Mai, 4 Sept.
Trendelburg. 15 Fbr, 17 Mai, 27 Sept, 6 Dez.
Treptow a. Rega. K: 30 Mrz, 13 Juli, 21 Sept. V: 23 Feb, 28 Mrz, 21 Apr, 3 Okt.
Treptow a. Tollense. 2 Tge K: 23 Febr, 15 Juni, 12 Okt. PV: 10 Feb, 31 Aug.
Treuenbrietzen. KV: 20 Mrz, 15 Mai, 26 Juni. KVFlchs: 2 Okt, 6 Nov. 11 Dez.
Treya. VP: 14 April.
Treysa. KV: 22 Febr, 29 Spt. K: 5 Apr, 21 Mai, 25 Juli, 30 Nov, 28 Dez
Triebel. K: 25 Feb, 16 Dez: PV: 20 Mai, 31 Aug. KVP: 1 April, 3 Juli, 23 Sept, 4 Nov.
Triebsees. K: 17 Mrz, 30 Juni, 20 Okt. VP. u. Jungvm: 7 Sept.
Trier. V: 4 Jan, 1 Febr. Pf, 21 Febr, VP. 22 Febr, V. 1 Mrz, 5 Apr, 10 Mai. 7 Juni, Pf. 27 Juni, VP. 28 Juni. V: 5 Juli, 2 Aug. 6 Spt, 4 Okt, 8 Nov, 6 Dez. Messen: 14 Tage 22 Juni, 1 Novbr. Kr: 5 u. 6 Dez. Faßtraubenm: 31 Aug.
Tripkau. KVPSchw: 12 Mai, 17 Okt.
Trittau KV: 22 Mai, 23 Okt.
Tropplowitz. 28 Mrz, 13 Juni, 3 Okt.
Trzemeszno. KVP. u. Schw. 2 Tge: 14 Mrz, 11 Juli, 4 Okt, 12 Dez
Tschirnau. K: 8 Mai, 14 Aug, 6 Nov. Tgs dar. VK.
Tuchel. KVP: 20 Mrz, 15 Mai, 13 Juli, 24 Aug, 18 Okt, 20 Novbr.
Tütz. KVP 6 Mrz, 10 Juli, 4 Sept, 8 Nov. zgl. Flchsm.
Twist. Vm. 15 Mai, 9 Okt.
Twistringen. KV: 28 Feb, 4 Mai, 19 Okt.
Twisteden. 5 Mai 2 Tge K.

Uckerath. 24 Juni. 2 Tage.
Uchte. KV: 27 Feb, 1 Mai, 11 Spt, 30 Okt auch Fl. Tab.
Uetersen. KVP: 20 Apr. K: 9 Juni. KV: 26 Juli, 20 Okt.

Uelzen. V: 23 Feb, 13 Apr, 20Okt, 30 Nov. P. 2½ Tg 15 Mrz, 21 Juni. KV. 1½ Tag: 16 Mrz, 22Juni. WU: 2 Tage 19 Juni.
Uhdenhain. 8 Novbr. KV.
Uebigau. K: 20 März, 19Juni, 14 Aug, 23Okt. V: 18 Mrz, 12 Aug, 21 Okt.
Uedem. K: 23-25 Okt. Flm: 25 Okt.
Ueckermünde. K. 1½ Tage: 29 Juni, 5 Okt. V. Tgs vorh.
Ueffeln. V: 8 Mai, 10 Nov.
Uelmen. KV: 27Feb, 27März 8Mai, 3Juli, 19Okt, 16Nov.
Uelsen. KV: 3 Febr, 2 Mrz, 5 Apr, 11 Mai, 6 Juni, 6 Juli. 10 Aug, 21 Sept, 12 Okt, 2 Nov. 7 Dez.
Uetze. KV: 29 Juni, 26 Okt.
Uerzig. KV: 20 April.
Ueß. 18 Dez. KV u. Flchsm.
Uetterrath. 11 April K.
Ujest. KV: 20 Febr, 1 Mai, 26 Juni. 21 Aug, 9 Okt, 11 Dez.
Ullersdorf. K: 28Mrz, 16Mai, 25 Juli 26 Sept, 7 Dez.
Ulderupp. VP: 1 April, 26 Okt.
Unkel. K: 31 Juli.
Unna. 5 Mai, 13 Okt KV. 28 u. 29 Nov K.
Unruhstadt od. Karge s. Karge.
Untereichenbach. KV: 13, 28, 28Mrz, K: 14 Mrz, 29Jun.
Untersotzbach. K: 26 Sept.
Urbach. 26 Sept.
Usez. KVP: 23 Mrz, 6 Juni, 12 Sept, 12 Dez.
Usedom. KVP: 28Mrz, 3Juli, 10 Okt.
Usingen. KV: 7 Mrz, 11 Apr, 6, 26 Juni, 10 Aug, 4 u. 30 Okt, 4 Dez.
Uslar. 13 Fbr, 8 Mai, 9 Okt, bei letzterm zugl. Vm.
Uttrichshausen. 11 April, 24 Juni, 8 Sept.

Valbert. 24 Juli.
Valdorf. 27 Sept. KV.
Vallendar. KV: 2, 30 Jan, 20 Febr, 20 Mrz, 17 April, 15 Mai, 5, 26 Juni, 24Juli, 21Aug, 18 Sept, 16Oktbr, 13 Nov, 11 Dez.
Vandsburg. KVP: 21 Mrz, 17 Apr, 23 Juni, 12 Okt.
Varrel. V: 27Mrz, 10 Mai, 3 Okt.
Veckershagen. 8 Mrz, 12 Jul, 8 Novbr.
Veitsrodt (Fürstenth. Birkenfeld). KV: 20 März, 8 Mai, 24 Juni, 24 Juli, 22 Aug, 18 Sept, 23 Okt.
Velbert. 2 Tg: 5 Juni, 21Aug.
Veldenz (Kreis Bernkastel). V: 26 Juli, 11 Sept.
Veldhausen. KV: 19 Mai, 15 Juni, 11 Sept, 27 Oct.
Venne. KRindSchw: 14 Dez.
Velen. 11 Aug V.
Verden. V: 26 Apr, 20 Juli, 25 Okt. K: 4 Tage 5 Juni. Holzm: 2 Tage 5 Juni. Schuhm: 6 Juni.
Verl. KV: 24 Aug, 9 Nov.
Versmold. KV: 27 März, 19 Mai, 9 Okt.
Vetschau K: 6 Mrz, 1 Mai, 21 Aug, 23 Okt. Freitag vorh. Schw. Sonnab. vorh. jedesm. VPf.
Viermünden. V: 6Juni, 3Okt.
Vierraden. KV: 27März, 27 Sept, 18 Dez.
Vierssen 2 Tg: 12Juni, 2Okt.
Vietz. PVK: 19Juni, 20 Okt.
Vilsen. KV: 27April. 13 Nov.
Viol. KVP: 16 Apr, 8 Sept.
Visselhövede. KV: 1Mz, 31Okt. Horuv. Schweinem: 18Juli.
Vith, St. KVGetr: 6 Febr, 15 Juni. V: 12Aug, 27Spt. GtrKV: 21Okt, 25 Nov, 21 Dez. KV: 27Mrz, 26 Juni.
Vlotho. KV. 2 Tg: 9 Mai, 3 Okt, 7 Dez nur 1 Tag.
Vluyn s. Wluyn.
Vöhl. K: 19 Juli. K: 22 Nov.
Völklingen. KV: 6 Febr, 22 Mai, 3 Juli, 25 Sept.
Völlen. KPV: 23 Okt. Vm: 28 Apr.
Vörde. 22 Juni 2 Tage.
Voerden. KV: 4 Mai, 24 Okt.
Vörden (Hannover). KV: 21 Mrz, 3 Juli, 13 Okt.
Volkmarsen. Kr: 6 Febr, 27 Mrz, 15 Mai, 19 Juni, 14 Aug, 2Okt, 18Dez. Flachsm: 14 Nov.
Volmarstein. 17 u. 18 August.
Voltlage. KV: 4Mai, 12 Okt.
Vorsfelde. KV: 14 März, 16 Mai, 17 Okt. Jeder anderthalb Tage. V: 1 Tag, 31 Aug, u. 23 Nov.
Vorbrügge. Pf: 1 Aug, Kr. 7. 8 Aug.
Vor Vorden. Vm: 26 April, 20 Juli, 25 Okt, Holzm: 2 Tage 5 Juni.
Voßwinkel. 24 Juli.
Vreden. KV: 6 Febr, 3 Apr, 3 Mai, 5 Juni, 28 Juli, 4 Sept, 26 Okt, 22 Nov.

Wachtendonk. 24 Nov. K.
Wacken. KVP: 15 April, 16 Oktober.
Wadern. KV: 1 Feb, 6 März, 17 Apr, 12 Juni, 7 Aug, 18 Spt. 30 Okt, 4 Dez, Schw. am Dienstag jeder Woche:
Wadersloh. V. 28Apr, 10Jul, 29 Sept.
Wächtersbach. Vm: Jn. 17 Jan, 14, 16 Fbr, 14 Mrz, 4 Apr, 4 Juli, 8 Aug, 5 Spt, 3, 18Okt, 14, 16 Nov, 5 u. 27Dez. Kr: 22Mrz, 27 Spt, 20Dez, KV: 2 Mai, 13 Juni.
Wagenfeld. KV: 30, 31 Aug, V: 17 April, 9 Oktbr.
Wahlscheid. 24 Aug. K:
Wahlshausen. 1 Febr, 5Apr, 27 Sept, 28 Dez.
Wahrenbrück. 17 April, KV: 24 Juni, KV: 18 Dez. K- u. Flchsm.
Wahn. V: 1 Mai, 16 Okt.
Walbeck (Kr. Geldern). 13 Dez. Kr.- u. Flchsm
Walbeck (Kr. Gardelegen). KV: 30 Mrz, 11 Mai, 28 Sept, 2 Nov.
Wald. Kreis Solingen. KV: 30 Mai. K: 8, 9 Aug.
Wald. KrV: 19 Juni.
Waldau. KVP: 15 Mai, 16 Okt.
Waldau oder Waldowo (Dorf, Kr. Flatow). KVP: 30 Mai, 31 Okt.
Waldau. Kreis Schleusingen. KV: 4 Mai, 26 Okt.
Waldbroel. KV: 2 Mrz, 13 Ap, 4 Mai, 1 Jun, 6 Jul, 3 Aug, 7 Spt, 5 Okt, 2 Nv, K: 7 Jun, 23, 24 Aug.
Waldenburg. K: 29Mrz, 5Jul, (2 Tge), 4 Oktbr, KV: 30 März, 5 Oktbr.
Waldfeucht. 16 Aug.
Waldhilbersheim. KrVm: 28 August.
Waldkappel. 15 Mrz, 17 Mai, 27 Sept, 6 Dez.
Waldniel. 27 Feb. Krm.
Wallensen. K: 3 Apr, 24 Juli, 2 Nov.
Wallenhorst. V: 7 Juni, 16 Oktober.
Wallhausen. (Rheinpr.) KVm: 14 Aug, 2 Okt.
Wallhausen. 2 Tg: 21 Mrz, 17 Oktober.
Wallmerod. KV: 27Fb, 22Aug, 23 Okt, 14 Dez.

Walltrey. 1 Mai, KV: 11 Sept. Vm:

Walschleben: 2 Tge. KV: 19 Juni, 24 Sept. 27 Okt.

Walsrode. VP: 22 Feb. 31 Mrz, 29 Aug, 1 Nov 8 Dez, Kr: 24 Arr.

Walsum. 3 Juli 2 Tage

Waltershausen. KV: 15 16 Mrz 11, 12 Okt. K: 14, 15 Juni.

Wandsbeck. KVP: 2 Tge 17 April, 5 Juni, 28 August, 9 Okt.

Wangerin. 17 Mrz, 12 Mai, 7 Jul auch Leinw, 6 Ok, 8 Dz. auch Flachsm. K: Tgs vorh. VP.

Wanlo. KSchw: 26 Sept.

Wanfried. 22 Febr, 31 Mai, 27 Sept, 27 Dez.

Wansen. KV: 13 Mrz 30 Mai, 28 Aug, 1 Dez. jed. 2 Tg.

Wanzleben. 30, 31 März, 14 u. 15 Septbr. KrVm.

Warburg. 6 März, 2? Mai, 31 Jul 2 Tage, zugl V: 18 Spt, 6, 7 Nov, zugl. V: 18 Dez Hammelm: 16 Mai, 3 Okt.

Warendorf. 27 Mrz, K: 19 April, V: 22 Mai, VP: 21 Aug, V: 26 Sept, Hamm: 23 Okt, V: 4 Dez. V:

Wargen. 18 Sept.

Warstein. KV: 18 Apr, 3 Okt, Fas. Schw: 9 Febr.

Wartenberg. KV: 20 Mrz, 22 Mai, 11 Sept, 20 Nov, V: 7 Juni, Flchsm: 7 Dez.

Wartenberg (Dtsch.) i. Grünbergschen. KV: 14 Mrz, 23 Mai, 12 Spt, 31 Okt.

Wartenburg. K: 2 Tge. 20 Mrz, 15 Mai, 16 Okt, 4 Dez. PV: 1 Tag, 17 März, 12 Mai, 22 Juli, 4, 13 Okt, 1 Dezbr. Leinwdm: 6 Juli, 28 Sptbr. jed. 2 Tg.

Wassenberg. 22 Mai, 18 Spt.

Wattenscheidt. V: 17 Mrz, 4 Mai, 5 Juli, 6 Sept, 15 November.

Waxweiler. KV: 13 Mrz, 13 April, 9 Nov.

Weddewarden. PVFüllenm: 21 September.

Wedel. Krm: 7 Febr. KrV. 21 Apr, 25 Mai. 26 Oktober.

Weener. Pfm 4 Jan. 28 Mrz, Kram-. Holz- u. Pferdem. 2 Tge, 21 Juni, KV Flchsm 6 Okt, Vm. 27 April, 3, 18 Mai, 2 Juni, 20 Juli, 22 Sept, 13, 27 Okt. 3 Nov. Hornviehm: 22 Aug.

Weeze. K. 4 Sept, 3 Tge.

Weierlingen. KV. 9 Mrz, 27 April, 20 Juli, 12 Okt.

Wegberg. 1 Mrz, 4 Juli, 3 Oktbr.

Wegeleben. 6 Juli, 9 Nov,

Wehen. 31 Mai.

Wehlau. K. 2 Tg. 18 Jul. 9 Okt. V. 14 Juli, Lederm. 15 Jul. Leinwm. 10-15 Juli, Pfm. 11-13 Jul, VP. 31 Mz. 6 Okt.

Wehr. (Kr. Mayen). KV. 13 Novbr.

Wehrda. 2 Febr, 1 Mai. 24 Aug.

Wehrheim. 21 Feb, 21 März.

Weida. VK. 21 Mrz, 2 Mai, 17 Okt, 5 Dezbr, W 14 Jun, Taubenm. 18 Febr, 4 Mrz, Hundem. 13 Sept, Krm 15 Juni.

Weidenhausen. 19 Mai.

Weilburg. 28 März, 16 Mai, 15 Aug, 26 Sept, 12 Dez. KrmV.

Weilmünster. KV. 16 März, 20 Apr, 30 Mai, 14 Juli, 24 Aug, 28 Sept, 26 Okt, 14 Dez.

Weiler. KV. 5 Sept.

Weimar. KV. 22 Mai, 17 Juli, 16 Okt. Jeder 4 Tage. W. 12 Jun. 3 Tge Zwiebelm. 14 Okt, 1½ Tage. Oelfruchtm. 24 Juli, 16 Okt. Schafm. 24, 25 Juli u. 11, 12 Sept. V. 27 Mrz, 4 Dz. Taubenm: 4, 11, 18 Feb.

Weisel. KV. 8 März, 19 Okt. 19 Dez.

Weißenthurn. V. 11, 25 Jan, 8, 22 Feb, 1. 15, 29 Mrz, 5 26 April, 10 24 Mai, 7 u 21 Jun. 5, 19 Juli, 2, 16 Aug, 13, 27 Sept, 11, 25 Oktbr, 8, 22 Nov, 6, 20, 27 Dez.

Weiskirchen. V. 27 Mrz, KV. 31 Juli, V. 23 Okt.

Weismes. V. 25 Apr, 22 Jun, 11 Sept.

Weißenfels. V. 24 Febr. 15 Spt, P. 24, 25 Okt, K. 3 Tge. 28 Feb, 18 Juli, 19 Spt.

Weißensee. 2 Tge, 21 März, 5 Sept, 17 Okt, 12 Dez.

Weitmar 21 Aug, zgl. V.

Wellingholzhausen. KV. 10 Juli, 28 Aug.

Wellmich. 11 Apr.

Wenden. V. 16 Mai, VK. 15 August.

Wendel. (St.). KV. 1 Febr, 30 Mrz, 31 Mai, 26 Juli, 7 Sept 30 Okt. 6 Dez, V. 5 Jan, 2 Mz. 6 Apr, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug, 5 Okt, 2 Nov, 7 Dez., jed. Donnerst. ist Frucht- und Schweine-, u. wenn Donnerstag ein Feiert. ist: Tgs. vorher.

Wengern 10 11 Jul. 28. 29 Spt.

Werben (Altmark). K 5 Mai 7 Juli, 7 Oktbr. Jedesmal Tags vorher V.

Werben (i. Pomm.). K: 28 Apr, 13 Okt. Tgs vorh. ViehPf.

Werden. Kr. Essen. K. 1 Mai, 4 Sept. Jeder 3 Tge.

Werder. 23 Mrz, 20 Juni, 27 Sept, 6 Nov, 13 Dez.

Werdohl. 10 Juli.

Werl. 3 Mrz, 2 Juni, 30 Aug V.; KV 2 Tage. 18 Apr. 24 Oktober.

Werlte. KV. 27 Apr, 10 Juli, 13 Nov. K. 24 Sept. V. 2 Mrz, 25 Sept.

Wermelskirchen: 28 Aug 3 Tg. 2 Okt, 1 Tg. K., 10 Mrz V.

Werne. 27 Okt. KV. 14 Feb, 14 März, 11 April. 4 Mai, 25 Juli, 12 Spt, 28 Nov. V.

Werneuchen. K. 10 Mrz, 3 Okt, V. Tags vorher.

Wernigerode. 2 Tge KV: 28 Febr, 12 Sept.

Wersen. 12 Jul KV.

Werth. 14 Apr, 16 Mai, 28 Jun, 15 Nov.

Werther. 9 Mrz. PV. 3 Juli KV. u. Schweinem.

Wesel. K. 3 Tg. 31 Mai. 4 Okt.

Wesenberg (Kl.). 2 Oktbr.

Wessum. 6 Mrz, 26 Apr V, 15 Juni, 17 Juli KV, 21 Aug. K., 26 Okt, KV., 11 Dez. K.

Wessuwe. VFaselschw. 2 Mai. Kirchm. 18 Juni. Viehm. 30 Juni, 14 Spt.

Westbevern. V. 24 April.

Westerburg. Schw. 2, 16, 30 Jan. 13, 27 Fbr, 13, 27 Mrz, 20 Nov, 18 Dz. KV. 23 Mz, 8 Aug. SchwK. 4 Dez.

Westenholz. 20 Juli K.

Westerholt. V: 15 Mai, 30 Okt.

Westerkappeln. 23 Febr, V, 1 Juni u. 5 Sept KV, 7 November V.

Westhofen. 15 Apr, 16 Okt.

Westkilver. 11 Sept. KV.

Westkirchen. 10 Juli V.

Wetter (Dorf). 26 u. 27 Apr. KV. 11 Okt V.

Wetter (Freiheit). 4 u. 5 Aug.

Wetter in Hessen. K: 1 Febr, 5 Juli. KrVm: 29 Mrz, 24 Mai, 27 Sept. 15 Nov.

Wettin. K: 3, 4 März, 29, 30 Juni, KVPf: 15—17 Sept,

K- u. Flachsm. 7, 8 Dezember.
Wetzlar. KV: 22 Fbr, 29 Mrz, 10 Mai, 21 Juni, 19 Jul, 23 Aug, 27 Spt, 25 Okt, 29 Nov. 20 D'br.
Weyhers. 6 Juni, 10 Okt.
Wiblingwerde. 26 Juni.
Wickede. 9 Mai KV.
Wicklinghausen. Kr. 10 Mai. V. 7 Nov.
Wickrath. KVP: 21 März, 21 November.
Wickrathberg. Kr. 16 Oktbr.
Widminnen. VP: 1 März, 7 Juni, 5 Juli, 8 Novbr. Tags darauf K. Leinw. 5 bis 6 Juni, 3 u. 4 Juli.
Wieck a. Darß. 13 Nov. Vm, 4 Dez. Krm.
Wiedensahl. KV. 16 Nov.
Wiedelah. KV: 8 Mai, 9 Okt.
Wiedenbrück. KV: 20 Mrz, 15 Mai, 7 Nov, 7 Dez. HanfFl. 28 Sept.
Wiednitz. KV: 17 Mai, 9 Aug, 11 Okt.
Wiehe. V: 22 Mrz, 8 Mai, 28 Aug, 26 Okt. Die beiden folgenden Tage, beim 3ten Markt 3 Tage Krammarkt.
Wiehl. K: 5 Juli, 4 Oktbr. V: 28 Mrz, 25 Apr, 30 Mai, 27 Juni, 25 Juli, 29 Aug, 26 Sept, 31 Okt, 28 Nov.
Wielichowo. KV: 15 Febr, 4 Mai, 24 Aug, 24 Nov.
Wiesbaden. 7, 8 Dez. KSchw.
Wiesenfeld. 3 Mai, 21 Juni, 30 August V.
Wietmarschen. KV. 10 Mai, 11 Okt.
Wigandsthal. 2 Tge K: 24 Apr, 10 Jul, 18 Spt. Am 1. Tage V.
Wildberg. 26 Juli K.
Wildungen. KV: 2 Mai 29 Aug. Krm: 5 Dez.
Wilhelmsburg. V. 1 Mai, 18 Septbr.
Wilhelmsthal. 11 Apr, 28 Aug, 11 Dez.
Willebadessen. K: 19 Juni, KV: 27 Febr 30 Okt.
Willenberg. 27 Mrz, 26 Juni, 11 Spt, 4 Dez. jdm. Sonnabends vorh. VP.
Wilmsdorf. KV: 11 Okt.
Wilsnack. Kr: 21 Feb, 13 Juni, 15 Aug, 7 Nov. Tgs. vorh. V.
Wilstedt. KVPfm: 13 April, 19 Oktober.
Wilster. P: 4 Jan, 31 Juli. Krm: 24 Aug, 8 Tage.
Wiltingen. KV: 26 Okt.
Windecken. KV: 21 Fb, 30 Mai, 17 Oktober.
Windheim. KV: 14 Apr, 18 Okt.
Winningen. KV: 18 Apr, 3 Jul, 30 Aug, KFl: 13 Nov.
Winsen a. d. Luhe. KLwdm: 14 Fbr. KLwu. Vm: 25 Apr, 6 Juni. Vm: 17 Mai. VPf: 7 Aug. KV: 10 Okt.
Winsen a. Aller. KV. 16 Mai, 21 Sept.
Winterberg. KV: 1 Juni, 24 Juli, 21 Aug.
Winterscheid. 16 Mai.
Wintersbelt (Kr. Prüm). KV: 17 Mrz, 3 Okt.
Wintrich. KV: 17 Aug.
Winzig. KV: 13 Mrz, 19 Jun, 11 Sept, 4 Dez.
Wipperfeld. 27 Juni.
Wipperfürth. 7 Febr. K, 26 Apr. V, 6 u. 7 Juni, 3 u. 4 Okt, 5 Dez. K., 4 Okt. V.
Wippra. K-Flchsm: 1½ Tag: 8 Juni, 2 Nov.
Wirsitz. KV: 16 März, 6 Juli, 28 Spt 23 Nov.
Wisseck. KV: 7 Mrz, 9 Mai, 8 Aug, 7 Nov.
Wissen. KV: 11 Mai. 13 Juli, 12 Okt.
Witten. KV: 9 Mrz, 19 Mai, 13 Juli, 1 Sept. 19 Okt, 29 Dez. Vm: 28 Sept, 5, 12, u. 26 Oktbr, 2, 9, 16 u. 23 Nov. u. 7 Dez. K: 2 Sept.
Wittenberg. K: 3 Tge: 24 Apr, 23 Okt., 11 Dez. V: 11 Okt. VP: 21 Apr 24 Aug. beim 2. u. 3. auch Flachsm.
Wittenberg (Klein-). KVP: 25 Apr, 4 Spt.
Wittenberge in der Priegnitz. 25 Apr, 23 Mai, 26 Spt, 28 Nov. Jedesm. Tgs vh. V.
Wittichenau. KV: 3 April, 30 Mai, 7 Aug, 9 Okt, 18 Dez.
Wittingen. KVPf: 13 März, 26 Juni, 4 Spt, 13 Nov. Schweinem. 16 Jan.
Wittkowo. 21 März, 14 Juni, 16 Aug, 18 Okt. KVP. 2 Tge.
Wittlich. KV: 24 Jan, 28 Feb, 29 Mrz, 2 Mai, 27 Jun. 1 u. 29 Aug, 2 Okt, 7 Nov, 12 Dez.
Wittmund. Krm: 26 Jun, 2 Tg 17 Aug. 1 Tag Schützenfest. VFüllm: 27 Spt, 12, 16, 23 u. 30 Oktbr. 6, 13, 20, 27 Nov. KV. 20 Ap, 8 Mai. K: 12 Okt, 23 Okt, 6 Nov, V. 3 Ap, 1, 15, 22 Mai, 19 Jun.
Wittstock. 28 Feb, 25 Apr, 28 Spt, 7 Dez. Jdsm. Tg. v. V.
Witzendorf. 28 Aug.
Witzenhausen. KVm: 2 Tage 8 Mrz, 6 Sept. K: 26 Apr, 25 Okt, 6 Dez.
Witzhelden. 18 Juli.
Wörlitz. KV: 29 Mrz, 6 Juli, 9 Okt.
Wohlau. KV: 23 Jan, 8 Mai, 7 Aug, 6 Nv. Tgs. darauf K.
Wohlde. 22 Mai.
Woischnick auch Woznick. KV: 16 Jan, 20 März, 26 Juni, 16 Okt.
Wolbeck. 17 Juli KV.
Woldenberg i. d. Neumark. K: 15 Feb, 14 Juni, 13 Spt, 22 November. Tgs vorher V.
Woldenhorn. KV: 25 April, 26 September.
Wolferborn 4 August.
Wolfersweiler. KV: 21 Mrz, 1 Mai, 27 Jun, 10 Aug, 31 Okt.
Wolfenbüttel. KrV: 13 März, 19 Juni, 17 Juli, 26 Okt. 1½ Tag. Weihnm. 8 Tge: 17 Dez.
Wolffsdorf, s. Groß-Wolffsd.
Wolfhagen. Kr: 1 Febr, 3 Mai, 4 Okt, 6 Dez. KV: 2 Tage 26 Juli.
Wolgast. 8 u. 9 Mrz, 19, 20 21 Sept K.
Wollin. K: 29 Mrz, 14 Jun, 27 Sept. Jedesm. Tg. vor. Vict. V: 16 Mrz, 13 Juli. Fettvh-alle Donn. v. Mich. b Weihn.
Wollstein. Getreide- KV: 28 Mrz, 8 Aug, 14 Spt, 23 Nv. Hopfenm. 15 Sept.
Wolmirstädt. 2 T. K: 5 Mai, 17 Nov. Am 1 Tge. zgl. VP.
Wolthusen. KV. 5 Mai, 1 Spt.
Wongrowietz. KVP: 2 Tg: 29 Mrz, 21 Jun, 23 Aug, 25 Okt.
Woppenroth. KV: 27 Juni.
Worbis. 2 Tge KV: 6 Fbr, 8 Mai, 17 Juli, 13 Nov.
Wormditt. K, 2 Tge: 9 Jan, 26 Jun, 16 Okt. PfV: 5 Jan, 5 Apr, 22 Juni, 10 Aug, 12 Okt. Lwdm: 19 Juni, 16 Okt.
Worpswede. VHlzEis. Schuh- u Sattlerw: 21 Apr, 17 Okt.
Woznick s. Woischnick.
Wremen. VP: 17 März.
Wremertief. KHolzm: 2 Tage 27 Juni.
Wreschen. KV: 15 Mz, 28 Jun, 6 Sept, 13 Dez.
Wriezen. K: 8 März, 7 Juni, 11 Okt, V: 7 Mrz, 6 Juni, 25 Aug, 10 Okt, 10 Nov, 12 Dz.
Wronke. KVP: 23 Mrz, 13 Jul, 26 Okt, 21 Dez.

Wüllen. KV: 4 Mai, 26 Juni, 26 Sept. 9 Nov. 4 Dez.
Wünnenberg. 13 Mrz, 24 Juli, 18 Dez K. 17 Okt KV.
Wünschelburg. 13 Mz, 15 Mai, 18 Sept, 11 Dez.
Wüstensachsen. Krm: 7 März, 6 Juni, 5 Sept, 5 Dezbr. Vm: 24 Apr, 19 Juni, 28 Aug, 16 Oktober.
Wunsdorf. KV: 27 Febr, 19 Juni, 2 Okt. V: 27 Okt.
Wulfen. V: 26 Juni.
Wupperfeld Krm: 27 u. 28 Juli. V: 7 Novbr.
Wurzbach. KV: 1 Jan, 12 Apr, 31 Mai, 22 Juni, 16 Aug, 18 Okt, 13 Dez, V: 22 Feb, 1, 8, 15, 22, 29 Mrz, 5 Apr.
Wurzen. Krm: 24 Febr, 15 Mai, 25 Sept, jeder 2 Tge. Vm: 18 Febr, 13 Mai, 23 Sept, jeder 1 Tag.
Wusterhausen a. D. V: 9 Febr, K: 20 Apr, 6 Juli, 9 Nov. VP- u. Schwm. Tags vorh.
Königs-Wusterhausen (Flckn). 24 April, 25 Spt, V., Tgs. nachher Krammarkt.
Wustrow. KSchwV: 27 Feb, 10 Mai, 12 Juli, 6 Okt.
Wyck auf Föhr. PKm: 2 Mai, 4 Tge. 18 Okt, 2 Tg.

Xanten. 12 Juni, 3 Tge Kr. 20 Nv K. u. Flachsm, 3 Tge V: 5 Apr. KV- u. Flachsm: 10 Okt. 3 Tge.
Xions. 16 Mrz, 10 Mai, 13 Sept, 13 Dez. KV.

Zachan. K: 23 März, 13 Juli, 13 Spt, 16 Nov. V: 12 Spt.
Zahna. 18 Mrz PV, 20 Mrz, K, 3 Juni PV., 5 Juni K, 2 Spt. PV, 4 Spt K, 11 Nv. PV, 18 No. K.
Zanow. KVP: 3 Apr, 19 Juni, 14 Aug, 2 Okt. Fettv: 27 Nv.
Zaudits. KV: 6 Mz, 26 Juni, 4 Sept, 13 Nov.
Zduny. KV: 23 Mrz, 22 Jun, 7 Spt, 7 Dez.
Zecher. 4 Septbr.
Zehden. KV: 27 Mrz, 30 Juni, 2 Okt, 18 Dez.
Zehdenik. K: 9 Mrz, 15 Juni, 19 Okt, 7 Dez, Tgs. vorh. V.
Zeitz. 20 Mrz P, 9 u. 10 Mai K, 3 Juni, V, 1 u. 2 Aug K, 20 Spt V, 21, 22 Spt K, 6 Nov. P, 18 Nov. V.
Zell (R.-B. Coblenz). KV: 15 Mz, 24 Mai, 21 Nv, 19 Dez. auch Flm.
Zella (i. Weimar.) 9 Mai, 12 Sept. K.
Zellin. KV: 20 Mrz, 21 Aug, 9 Okt.
Zempelburg. KVP: 27 Mrz, 16 Mai, 28 Sept, 13 Nov.
Zerbst. 2 Tage. 17 Apr, 24 Aug, 23 Oktbr. Krm: 20 April, 22 Aug, 18 Okt, VP.
ZerbstAnk. KV: 14 Feb, 23 Jun.
Zerf. KV: 15 Mai, 7 Aug, 11 Oktbr.
Zerkow. KV: 14 Mz, 20 Juni, 19 Spt, 28 Nov.
Zernik. Kr. u. Vieh: 19 Apr, 6 Sept.
Zeven. KrMagvHolzFabr- u. Manufacturwaar: 1 Mai. Kr. Fettv. Holz Fabr- und Manuf.: 23 Okt. V. 21 März, 28 Aug. VKornm: 13 Sept, 28 Nov.
Ziebingen. KV: 9 März, 28 Sept.
Ziegenhain. Kr: 8 Febr, 9 Juni, 18 Okt. KV: 10 Mai, 20 Dezember.
Ziegenhals. KVP: 8 Feb, 10 Mai, 16 Aug, 8 Nov.
Ziegenrück. KV: 8 März, 3 April, 16 Mai, 9 Okt, 8 Nov, 15 Dez. V: 15, 22, 31 Mrz,
Zielenzig. K: 22 Mrz, 21 Jun, 20 Sept. Jed. Tags vh. VP.
Zierenberg. 1 Febr, 29 Mrz, 21 Juni, 8 Nov.
Ziesar. KV: 21 März, KVW: 16 Mai. KV: 7 Sept. K: 16 Nov.
Ziehten (Dorf Kr. Schlochau.) K.V. 10 Mai, 19 Okt.
Zingsheim. KV: 11 Okt.
Zinna. KV: 23 Feb, 6 Juli, 7 Dez.
Zinten. K: 2 Tge: 28 Mrz, 18 Juli, 24 Okt. VP: 3 Febr, 24 Mrz, 14 Juli, 19 Okt.
Zippnow. K: 9 Mai, 10 Okt.
Zirke. KV: 2 Mrz, 22 Juni, 7 Spt, 2 Nov.
Zittau. K: 4 Mrz, 20 Mai, 2 Spt, 2 Dez, Jeder 4 Tge. PVm: jedesmal am Mont.
Zlottowo. 30 Juli. 8 Tage Leinwandm. Kr. u. Vict: 6 Aug.
Znin. KVP: 21 Mrz, 24 Mai, 24 Aug, 17 Oktob, jeder 2 Tage.
Zobten. K: 1 Mai, 21 Aug, 30 Okt Tags darauf auch VK:
Zörbig. 2 Tage KV: 27 Feb, 26 Jun, 12 Okt., 11 Dez. nur 1. Tag.
Zorge. K.- u. Victualienm: 27 u. 28 Aug.
Zossen. K: 21 Mrz, 20 Juni, 5 Sept, 10 Oktbr, 5 Dezbr. Tags vorher V.
Zuckau. KV: 22 Juni, 28 Nov.
Züllichau. KVP: 16 Jan, 24 Apr, 3 Jul, 21 Aug, 16 Okt. Tags darauf K.
Zülpich. K: 2 Mai, 3 Okt. KV: 25 Okt.
Zülz. KV: 23 März, 11 Mai, 21 Sept, 9 Nov, 14 Dez.
Zur Sprenge. 26, 27 Juni.
Zwickau. VP: 6 Mrz, 31 Juli, 1 Nov, K, jeder 2 Tage: 7 März, 19 Spt, 5 Dez.
Zybella. KV: 30 Mai, 9 Okt.
Zwilbrock. KV: 9 Mai.



c*

Digitized by Google

Druck von Eduard Krause in Berlin.

